Heft 85
Neubiberg, 2010

W. Heichel

Chronik der Erschließung des Karakorum

Teil II - Central Karakorum I

Mit 3 Falt- und 22 Detailkarten von J. Wala

SCHRIFTENREIHE

INSTITUT FÜR GEODÄSIE

der Bundeswehr Universität München

Heft 85
Neubiberg, 2010

W. Heichel

Chronik der Erschließung des Karakorum

Teil II - Central Karakorum I

Mit 3 Falt- und 22 Detailkarten von J. Wala

SCHRIFTENREIHE

INSTITUT FÜR GEODÄSIE

der Bundeswehr Universität München

Der Druck dieses Heftes wurde aus Haushaltsmitteln der Universität der Bundeswehr München und der Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung gefördert.

Auflagenhöhe: 250

Bezugsnachweis:

Universität der Bundeswehr München
Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen
Institut für Geodäsie
Werner-Heisenberg-Weg 39
D - 85577 Neubiberg

ISSN 0173 – 1009

ISBN 978 – 3 – 00 – 032841 – 1

Preface

„After two hours of sleep a small plane took us just after sunrise over the Himalayas to Skardu. What pictures! Mountain ranges follow mountain ranges – what a stamping ground for the Himalaya and Karakoram clubs that will emerge and will turn all this into a playground for an industrialized Eurasia some day." This was written by Prof. Dr. Wilhelm Kick in his diary, when he explored in 1954 a part of what is represented in this volume.

Back in ancient times trade caravans crossed the passes of the Karakoram ranges from the grazing grounds in Turkestan to the Indus plains in the south. Sheer will to survive forced the merchants and their companions to surmount the Hunza and Balti passes on often rugged trails, the high peaks of the Rakaposhi or Diran mountain ranges forming an impressive scenery.

Mid-19th century from British colonial interests first survey expeditions came into the area. At the beginning of the 20th century, Conway, a British mountaineer, and the American alpinist Workman organized the first mountaineering expeditions. But not until after World War II began the actual development of mountaineering in the area.

One of the first German expeditions succeeded in 1955 in the first ascent of Spantik – one of the five summits higher than 7000 m. But then there was silence around the German spirit of exploration in this area. Above all British, Japanese, Italians and other nations explored and climbed many peaks. How can the reluctance of German mountaineers be explained?

This chronology documents the history of the exploration of Central Karakoram. It supports also the choice of interesting areas for mountaineering endeavors and carries forward the development of the chosen area. In Central Karakoram there are five mountains higher than 7000 m: Rakaposhi, Diran, Malubiting, Haramosh and Spantik – illustrious names! The number of unclimbed peaks over 6000 m and over 5000 m is still unknown.

Because of the many migrations of peoples, a large number of different nationalities live in the Karakoram mountains like Baltis, Hunzas, Nagar, Chitralis and Wakhis to name only the most important tribes.

Despite the war in neighboring Afghanistan, you can feel safe in Central Karakoram. The hospitality has remained high. Thus, the chronicle may also give important information to researchers and wayfarers. Even if maps have become more meaningful in recent years and Google promises great support, the detailed knowledge of the territory,

which the chronicle provides, facilitates the success of any enterprise. Three folding maps and numerous terrain sketches may also offer help.

The Association for Comparative Alpine Research Munich is grateful to the Institute of Geodesy, Bundeswehr University Munich, for the publication of the chronicle in its series of scientific publications.

For the Association

Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. W. Welsch

Danksagung

Seit dem Erscheinen des 1. Teiles der „Chronik der Erschließung des Karakorum-Western Karakorum" als Wissenschaftliches Alpenvereinsheft sind mehr als sechs Jahre vergangen und endlich liegt nun der 2. Teil der Chronik vor. Schon der erweiterte Titel „Central Karakorum: Rakaposhi-Haramosh-Spantik-Sosbun-Berggruppen" deutet auf den Umfang dieser Arbeit hin.

Im beschriebenen Gebiet gibt es zwar mit Rakaposhi, Diran, Malubiting Central, Malubiting Main, Haramosh und Spantik lediglich sechs Siebentausender, deren Besteigungsgeschichte ist aber größtenteils recht gut in der Literatur dokumentiert. Aber die vielen interessanten Sechs- und Fünftausender-Erstbesteigungen und umfangreichen Gebietserkundungen wurden bisher in der Literatur oft nur knapp oder überhaupt nicht beschrieben.

Die Recherchen gestalteten sich äußerst aufwendig und benötigten viele Jahre Ausdauer. Größtenteils waren in diesen Gebieten kleine Expeditionen unterwegs, die lediglich knappe Berichte erstellt haben, welche oft nicht in den international bekannten Journalen wie American Alpin Journal, Alpine Journal, The Himalayan Journal, Sangaku, Japanese Alpine News, Desnivel, Pyrenaica und dem DAV-Jahrbuch zu finden sind. Vielfach mussten die Protagonisten der Erstbesteigungen in kraftraubenden Recherchen und durch hohen detektivischen Aufwand gefunden werden. Dabei wurden viele neue Kontakte geknüpft, welche die Arbeit oft motivierend befruchteten.

So durfte ich in dieser Zeit einen der Erstbesteiger des Spantik 1955, Edi Reinhardt, kennenlernen. Dave Wilkinson aus England, welcher mit 18 Erstbesteigungen im beschriebenen Gebiet der erfolgreichste Bergsteiger ist, unterstützte mich mit vielen, bisher unbekannten Informationen und Bildern.

In der Geschichte der Erschließung kommt diesem Gebiet eine große Bedeutung zu, die bisher in der Literatur kaum gewürdigt wurde. Dr. Stefan Schlagintweit und Prof.Dr. Wilhelm Kick, welche leider nicht mehr unter den Lebenden weilen, haben wichtige Vorarbeiten zur Historie der Erschließung dieser Gebirgsregion geleistet.

Am Ende war dann die Fülle des Materials so groß, dass es wiederum sehr schwierig und aufwendig wurde, die wichtigsten Informationen auszuwählen, um nicht zu sehr in die Breite zu gehen. Unter tausenden Schnappschüssen die wichtigsten 300 Motive auszuwählen und dann noch die verschiedensten Berge zu identifizieren und richtig zu bezeichnen, war eine Sysiphusarbeit.

Oft war ich am Verzweifeln, unzufrieden über die Ergebnisse und manchmal am Rande des Scheiterns. Letztendlich sagte ich mir aber, dass ein mit Mängeln behaftetes Werk immer noch besser ist, als eine nicht erschienene Chronik.

Aus diesem Grunde bitte ich den Leser um Nachsicht und darum, mir Fehler, Lücken und neue Informationen mitzuteilen.

Danken möchte ich besonders meiner Frau für ihr geduldiges Verständnis, für ihre Unterstützung bei der Fehlerkorrektur, Alek Lwow für seine akribische Umsetzung von umfangreichen WORD-Dateien in ein druckfähiges Manuskript und nicht zuletzt Jerzy Wala für seine vielen aussagefähigen Karten.

Besonderer Dank gilt Herrn Senator e.h. Gerhart Klamert, der selbst bei den erfolgreichen Karakorum-Expeditionen 1954 und 1959 stellvertretender Expeditionsleiter war, für seine langjährige Unterstützung. Wenn ich aufgeben wollte hat er mich immer wieder motiviert, weiterzumachen. Auch Prof. Dr. Walter Welsch und Dr. Ludwig Braun haben einen großen Teil dazu beigetragen, dass die ARGE das Projekt wohlwollend unterstützt hat.

Allen, welche mir Material zur Verfügung stellten und damit meine Arbeit befruchtet haben, möchte ich an dieser Stelle danken. Besonders aber:

Deutschland: Dr. Lazafam Iturrizaga, Dr. Nino Nodia, Edi Reinhardt, Steffen Graupner, Madlen und Markus Walter;

Frankreich: Jean-Louis Brabet, Phil Nodet;

Großbritannien: Mick Fowler, Lindsay Griffin, Don Hilman, Philip Horniblow, Dr. Bruce Normand, Mike Searle, John Silvester, Peter Thompson, Steven Venables, Colin Wells;

Italien: Ivo Ferrari, Don Arturo Bergamaschi;

Japan: Katsuyoshi Baba, Dr.Shigeharu Inoue, Toshio Ishihara, Tomiyasu Ishikawa, Yoshinobu Isomura, Matsuro Ito, Shigeru Kodama, Kazuhiko Mori, Tamotsu Nakamura, Yuichi Matsuda, Tsuneo Miyamori, Hitoshi Onodera, Tadakiyo Sakahara, Tohru Shibazaki, Mrs. Reiko Terasawa, Kazuo Tobita, Kinichi Yamamori, Yasuki Yamanoi;

Österreich: Edi Koblmüller, Prof.Dr. Rudolf Pischinger, Dr. Fred Pressl, Hanns Schell, Horst Schindlbacher;

Polen: Bogdan Jankowski, Janusz Majer, Jacek Wiltosiński, Janusz Skorek, Mrs. Danka Piotrowska;

Schweiz: Roland Brändli, Familie Buchmann, Madeleine Gyr, Dr. Hans Hartmann;

Slowenien: Marko Prezelj;

Spanien: Josep Paydubi;

Südkorea: Kim Chang Ho;

USA: Dougald McDonald.

Kamenz, den 27. Juli 2010 Wolfgang Heichel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Danksagung
Inhaltsverzeichnis
Legende zu Karten und Anstiegsskizzen

Einleitung 13

1.1. Abgrenzung und Untergliederung des Karakorum 13
Übersichtskarte-Untergliederung Central Karakorum 18
Übersichtskarte-Central Karakorum 19
1.2. Einteilung des Central Karakorum 19

2. Erschließungsgeschichte 20
2.1. Kartographie und Entstehung des Namens Karakorum 20
2.2. Übersicht des Gebietes 25
2.3. Erschließung des Gebietes bis 1891 26
2.4. Übergreifende Expeditionen ab dem Jahr 1892 51

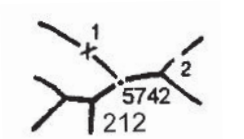
3. Erschließung der einzelnen Gebirgsgruppen 175
3.1. Rakaposhi-Malubiting-Gruppe 175
3.1.1. Karten, Pässe, Berge und Panoramen der Rakaposhi-Malubiting-Gruppe 176
Karte Rakaposhi-Malubiting Group 176
Karte Silkiang Group 177
Karte Diran Group 178
Karte Bilchar Dobani Group 179
Karte Phuparash Group 180
Karte Koro Group und East Miar Glacier Group 182
Karte Malubiting Group und Laila Group 182
3.2. Haramosh-Gruppe 282
3.2.1. Karten, Pässe, Berge und Panoramen der Haramosh-Gruppe 282
Karte der Haramosh Group 282
Karte der Kapaltang Kun Group (Parabar Group) 283
Karte der Berginsho Group 284
Karte der Askor Group 285
Karten der Marshakala Group I 286
Karten der Marshakala Group II 287
3.3. Spantik-Sosbun-Gruppe 330
3.3.1. Karten, Pässe, Berge und Panoramen der Spantik-Sosbun-Gruppe 330
Karte der Barpu Group 330
Karte der Spantik Group 331
Karte der Makrong Group 332
Karte der Shingu kuru Group 333

Karte der Balchhish Group 334
Karte der Berelter Group 335
Karte der Sosbun Group 336
Karte der Ganchen Group 337
Karte der Gama Sokha Lumbu Group 338

4. Anlagen 431
4.1. Karten
4.1.1. Karten der Rakaposhi-Malubiting-Gruppe (Maßstab 1 : 125 000)
4.1.2. Karten der Haramosh-Gruppe (Maßstab 1 : 125 000)
4.1.3. Karten der Spantik-Sosbun-Gruppe (Maßstab 1 : 125 000)
Diese drei Faltkarten befinden sich als Beilagen am Ende der Chronik
4.2. Anstiegsrouten der Erstbesteigungen und -begehungen 431
4.3. Bibliographie 436
4.4. Orts- und Namensregister 447

Abb. 1. Luftaufnahme mit Diran, Phuparash-Grat, Malubiting und Haramosh (Archiv Heichel)

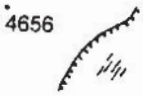
Legende zu Karten und Anstiegsskizzen



Pass, Sattel, (1-passierbar, 2-alpin)
Gipfel, Höhe in Metern, Kammlinie (Grat, Rippe)
Laufende Nr. des Gipfels in der Berggruppe

Vergletschertes Gebiet, Moränenschutt,
Endmoräne

Flüsse, Ströme, Seen,
zeitweilige Ströme



vermessene Höhe in Metern, Geländekante
Eisfall

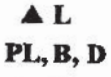
Straße mit festem Belag
Lokaler Weg für Jeeps benutzbar

Fuß- und Karawanenweg

Fußweg auf dem Gletscher

Stadt und großes Dorf
Kleines Dorf oder Siedlung (zeitweise)

Gebäude oder Grenzsteine
Schäferhütten und Lagerplätze



Platz für Basislager, Hochlager
Prov. Lager, Biwak, Depot

Berge, bestiegene Berge

Markante Felsen

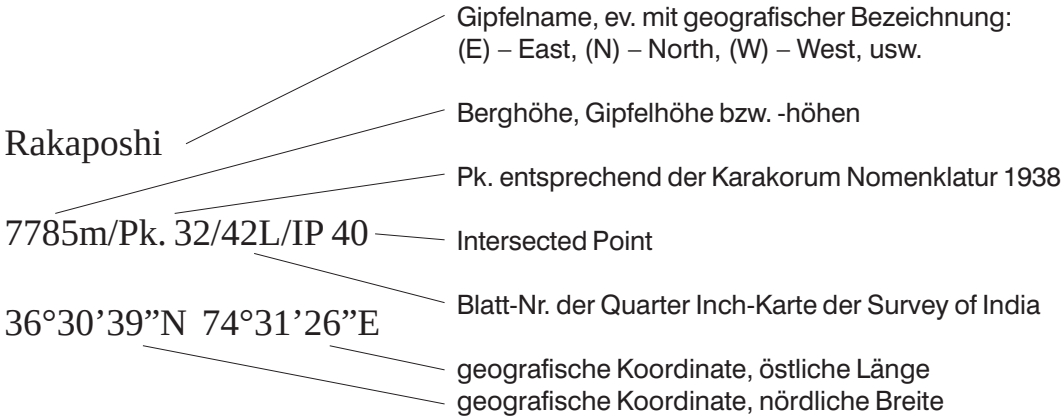
Höchster erreichter Punkt einer Expedition

Expeditionsnummer laut beigefügter Liste

E – East – Ost
N – North – Nord
S – South – Süd
W – West
M – Main – Haupt
MD – Middle – Mittel
MTS – Mountains – Berge
T. – Tower – Turm
H – Hinder
Pk – Peak – Berg, Gipfel
R. – River – Fluss
Sd – Saddle – Sattel
GL – Glacier – Gletscher

Rakaposhi
7785m/Pk. 32/42L/IP 40
36°30’39”N 74°31’26”E

Bezeichnung den Gipfel und Pässe:



(19, R9)

Nr. der Expedition, abgebildet auf Karte Nr. ...

1. Einleitung

1.1. Abgrenzung und Untergliederung des Karakorum und des Central Karakorum

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden durch Carl Ritter, Alexander von Humboldt, G. T. Vigne und kurze Zeit danach durch die Reisen der Brüder Adolph, Hermann und Robert Schlagintweit erstmals der Gebirgsaufbau von Zentralasien und im speziellen der des Karakorum und der angrenzenden Gebirge untersucht. Die Schlagintweits nutzten in ihren Arbeiten erstmals die Bezeichnung Karakorum, welche auch generell in den folgenden Ausführungen beibehalten wurde. Leider hält sich in vielen Publikationen bis zum heutigen Tag noch die irreführende Bezeichnung Karakoram.

Besonders erwähnenswert ist ein Aufsatz von Godwin Austen, welcher 1864 im „Journal of the Royal Geographical Society" erschien und erstmals ein klares sowie übersichtliches Bild des Gebietes abgab. Nachdem dann um die Jahrhundertwende die Expeditionstätigkeit erheblich zunahm, befassten sich Wissenschaftler wie Burrard, Neve, Richt-hofen, Trinkler, Oestreich, Desio und Dainelli mit dem Gebirgsaufbau des Karakorum.

Trinkler fasste dies in einer im Jahre 1917 erschienenen Arbeit zusammen:

> Folgende Ketten lassen sich konstruieren:
> 1. Die nördlichen Vorketten: Es zählt dazu der Bergrücken, in dem der Kara-korum-Paß liegt, eventl. die Aghil- und Taghdumbasch-Kette, und jene Anschwellungen, in denen die Pässe Shimshal, Khunjerab, Mintaka und Kilik liegen und die in die nördliche Hindukusch-Kette überleiten.
> 2. Die Haupt-Kara-korum-Kette I: Nördlich der großen Gletscher sich hinziehend, im W an den südlichen Hindukusch Anschluß suchend, gegen O sich im Tibetischen Hochland verlierend, vielleicht im Alung-gangri wieder auftauchend.
> 3. Kara-korum II: Das westliche Ende durch Rakaposchi und Haramosch gekrönt, gegen O sich vielleicht bis zum Kailas fortsetzend.
> 4. Die Ladak-Kette.

Danach dauerte es wiederum zwanzig Jahre, bis erstmals versucht wurde, durch eine Konvention mehr Ordnung in die Bezeichnung der einzelnen Bereiche des Karakorum zu bringen. Mit den Ergebnissen der Karakoram Konferenz 1936/37, die von der Survey of India, dem Alpine Club und dem Himalayan Club organisiert wurde und im Jahre 1938 ihre Nomenklatur vorstellte, war eine eindeutige Klassifizierung vorgegeben. Aber mehrere bekannte Wissenschaftler legten seitdem in ihren Arbeiten immer wieder neue Vorschläge für die Einteilung dieses Gebirges vor. Dabei ging es von der Modifizierung bis hin

zur teilweise völlig neuen Definition der Berggruppen und Gebiete des Karakorum. Aus heutiger Sicht sind sicherlich viele Teilbereiche überarbeitungswürdig bzw. neu festzulegen.

Zum Zeitpunkt der Konferenz waren zwar schon einige Gebiete des Karakorum erforscht, aber ein großer Teil der einzelnen Gebirgsgruppen überhaupt noch nicht erkundet und kartografisch erfasst. Somit war eine Eingruppierung und namentliche Festlegung zu begrüßen aber gleichzeitig noch relativ ungenau.

Damals wurde der Karakorum in den Great Karakoram mit sieben Abschnitten (Divisions) und den Lesser Karakoram (Kleiner Karakoram) mit sechs Ketten, Gruppen und Bergen eingeteilt.

I Great Karakoram

1. Batura Muztagh
2. Hispar Muztagh
3. Panmah Muztagh
4. Baltoro Muztagh
5. Siachen Muztagh
6. Rimo Muztagh
7. Saser Muztagh

II Lesser Karakoram

1. Northern of Great Karakoram
1a. Lupghar Group
1b. Ghujerab Mountains

2. Rakaposhi Range
3. Haramosh Range
4. Masherbrum Range
5. Saltoro Range

Nach dieser Konferenz dauerte es relativ lange, ehe mit Dyhrenfurth ein anerkannter Gebietskenner in der Neuauflage und Überarbeitung seines Standardwerkes über den Himalaya „Der dritte Pol" im Jahre 1961 erstmals den Versuch einer Diskussion über die Ergebnisse dieses Papiers in Gang setzte. Dabei konnte er sich nicht entschließen, den Karakorum als eigenständiges Gebirge anzuerkennen. Zu den einzelnen Kategorien äußerte sich Dyrenfurth nicht.

Etwa zur gleichen Zeit erschienen Arbeiten von Schneider, Wiche, Hasse und Gruber zu den ungeklärten Gebietsgrenzen. Bei ihren Ausführungen ging es hauptsächlich um den Verlauf der Grenze zwischen Hindukush und Karakorum.

Heute gehen wir davon aus, dass der Himalaya und der Karakorum eigenständige Gebirgssysteme sind. Am Junction-Point, etwas südöstlich von Gilgit, treffen beide Gebirge aufeinander. An dieser Stelle mündet der Gilgit-Fluss in den Indus. Von Nordosten kommend umschließt der Indus wie eine Klammer den westlichsten Teil des Himalaya. Der Nanga Parbat bildet dabei den westlichsten großen Berg dieses Gebirges. An gleicher Stelle trifft von Westen der Hindukush auf beide oben genannten Gebirge.

In der kürzeren Vergangenheit bis zur Gegenwart gab es durch Jerzy Wala 1990-1993 und im Jahre 2001 durch die Japaner Sadao Karibe und Tsuneo Yamamori Versuche einer Verbesserung der alten Nomenklatur.

So führte Wala eine neue Einteilung des Karakorum in Mountain Provinces und Mountain Groups ein.

1. Eastern Karakoram: 1.1.; 1.2.; 1.3.; 1.4.; 1.5.;
2. Central Karakoram: 2.1.; 2.2.; 2.3.; 2.4.; 2.5.; 2.6.; 2.7.; 2.8.; 2.9.; 2.10.; 2.11.; 2.12.;
3. Western Karakoram: 3.1.; 3.2.; 3.3.;
4. Northern Karakoram oder Ghujerab Mountains: 4.1.; 4.2.;

Den Central Karakorum untergliedert er in zwölf Berggruppen (2.1.; 2.2.; 2.3.; 2.4.; 2.5.; 2.6.; 2.7.; 2.8.; 2.9.; 2.10.; 2.11.; 2.12.). Diese Gruppen werden bei ihm wiederum in Untergruppen unterteilt. Im vorliegenden Band werden die Gruppen 2.10. bis 2.12. als Central Karakorum-Teil 1 beschrieben.

2.1. Kailas Mountains (South Saltoro Mountains)

2.2. Saltoro Mountains

2.3. Masherbrum Mountains

2.4. Shimshak Mountains

2.5. Mango Gusor Mountains

2.6. Shigar Valley Mountains

2.7. Baltoro Muztagh

2.8. Wesm Mountains

2.9. Panmah Muztagh

2.10. Hispar Muztagh

2.11. Rakaposhi-Haramosh Mountains

-1- Rakaposhi Group
-2- Silkiang Group
-3- Diran Group
-4- Bilchar Dobani Group
-5- Phuparash Group
-6- Koro Group
-7- East Miar Glacier Group
-8- Malubiting Group
-9- Laila Group

2.12. Spantik-Sosbun Mountains

-1- Barpu Group
-2- Spantik Group
-6- Bereiter Group
-7- Sosbun Group

-3- Makrong Group
-4- Shingu Kuru Group
-5- Balchhish Group
-8- Ganchen Group
-9- Gama Sokha-Lumbu Group

Die Japaner Karibe und Miyamori hielten sich in ihrem umfangreichen Werk „Mountaineering Maps" überwiegend an die Ergebnisse der Karakoram-Konferenz. Sie teilten den Karakorum in folgende Gebiete ein:

I Great Karakoram

1. Batura Muztagh
2. Hispar Muztagh
3. Panmah Muztagh
4. Insgati Mountains
5. Baltoro Muztagh
6. Siachen Muztagh
7. Rimo Muztagh
8. Saser Muztagh

II Lesser Karakoram

1. Rakaposhi Range
2. Haramosh Range
3. North of Haramosh Range
4. Masherbrum Range
5. Saltoro Range
6. North of Hunza Mountains

Die Rakaposhi- Haramosh- und North of Haramosh Range unterteilten sie wiederum in folgende Untergruppen:

Rakaposhi Range
Rakaposhi & Bagrot Group
Phuparash & Malubiting Group

Haramosh Range
Haramosh Group
Paraber Group
Marshakala Group

North of Haramosh Range
Chogo Lungma Group
Hispar Wall
Susbun Group

Als Ergebnis der Vergleiche und eigener Erfahrungen wird im Bezug auf die Namensgebung und Einteilung der Gebirgsgruppen des Central Karakorum in dieser Schrift auf viele Bezeichnungen des Karakoram Conference Report zurückgegriffen. Besonders wichtig und logisch sind aber auch viele der neuen Einteilungen für den gesamten Karakorum und im speziellen für den Western Karakorum durch Wala. Andererseits wurde analog zu den ersten Aussagen von Adolph Schlagintweit und später durch Dyhrenfurth die Bezeichnung Karakorum statt Karakoram und Muztagh benutzt. Die Unterteilung von Wala in die vielen Untergruppen ist zu spezifisch, in der Praxis schwer handhabbar und zu kompliziert (unübersichtlich).

Ein wichtiges Detail ist aber der Vorschlag von Wala, die Ausdehnung des Karakorum bis zum Khora Bhurt-Pass im Nordwesten fortzuführen. Vor dieser Modifikation schloss der Karakorum nordwestlich mit dem Chillinji-Pass ab. Das Gebiet um den Lupsuk Sar im Dreieck Khora Bhurt-Pass, Irshad Uwin-Pass und Chillinji-Pass gehörte zum Kleinen Pamir bzw. zum Wakhan.

Nachdem ich mich im ersten Teil der Chronik „Western Karakorum" dem Vorschlag angeschlossen habe, möchte ich heute einen neuen Vorschlag in die Diskussion einbringen:

Festlegung der Grenze Pamir-Karakorum-Hindukush am Boroghil-Pass.

Hauptgrund: Landschaftscharakter! Karakorum-schroff, Pamir-sanft, Hindukusch (Hinduraj) Übergang der beiden Bergsysteme.

Heute gilt der Khora Bhurt-Pass als Treffpunkt von drei der größten Gebirgssysteme Zentralasiens. An dieser Stelle treffen der Pamir von Nordosten, der Karakorum von Südosten und der Hindukush vom Westen aufeinander (Zentrum der Zentralasiatischen Großen Scharung).

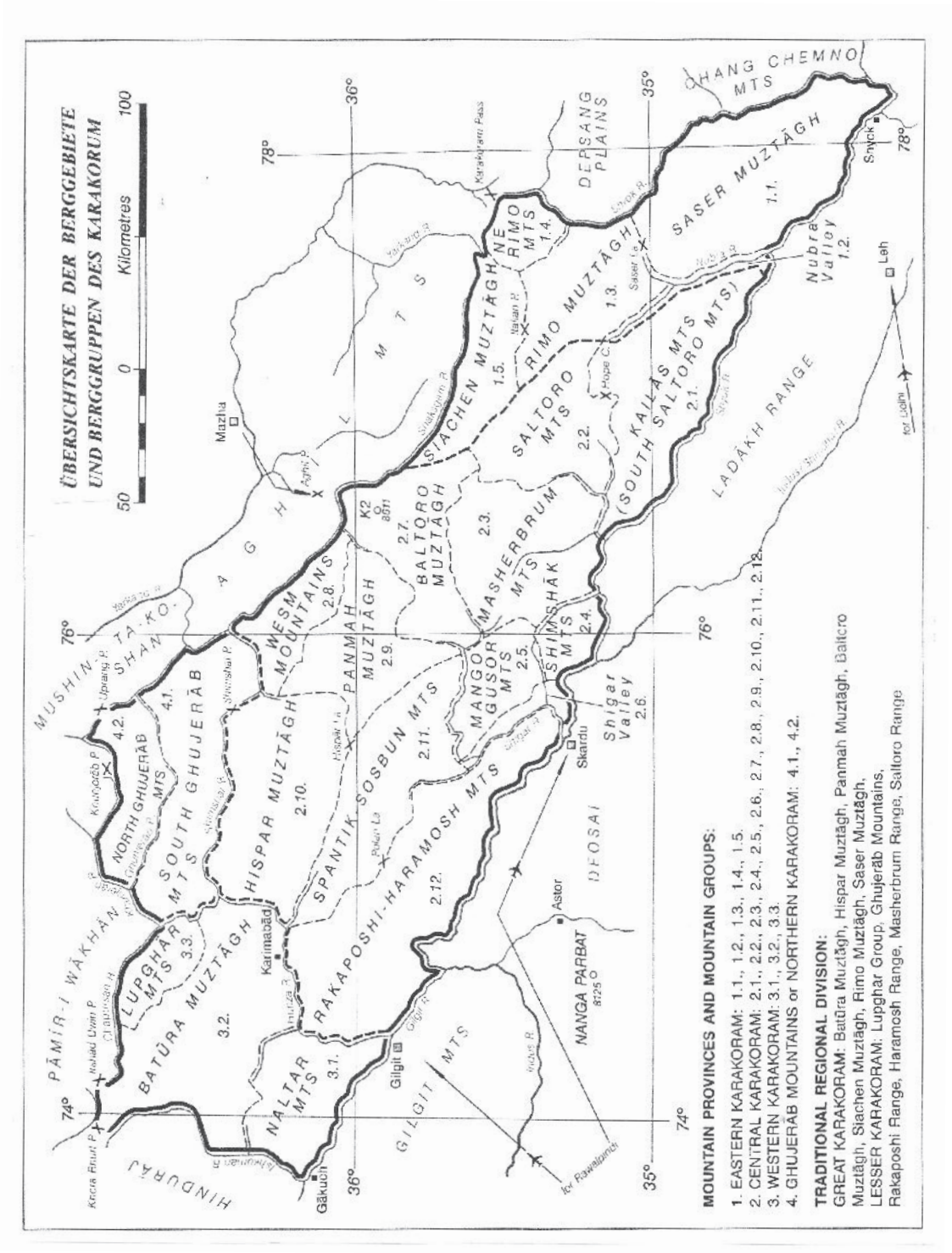


Abb. 2. Übersichtskarte der Untergliederung des Karakorum (J. Wala)

1.2. Einteilung des Central Karakorum I

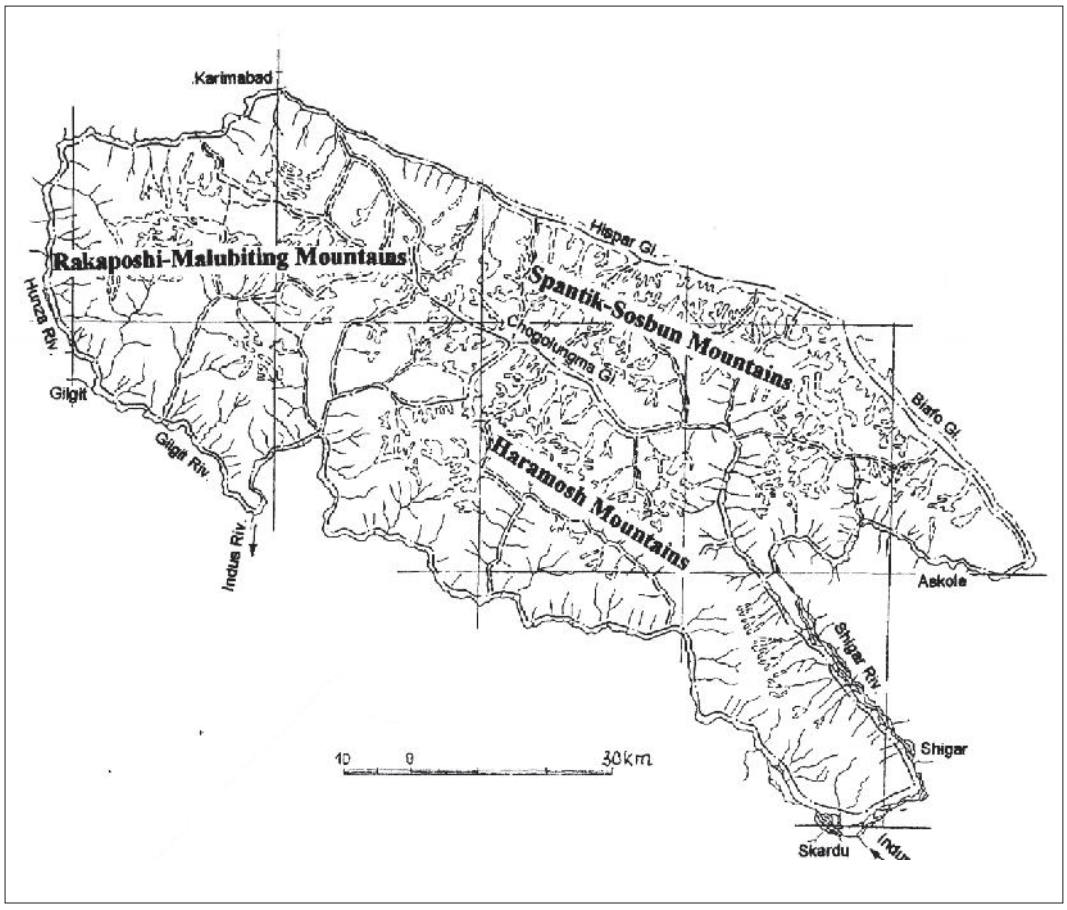


Abb. 3. Übersichtskarte des Central-Karakorum (J. Wala)

Das zu beschreibende Gebirgssystem des Central Karakorum Teil I (westlicher Teil) wird in folgende Gruppen unterteilt:

Central Karakorum Teil I

I Rakaposhi-Malubiting-Gruppe

II Haramosh-Gruppe

III Spantik-Sosbun Gruppe

2. Erschließungsgeschichte

2.1. Kartographie und Entstehung des Namens Karakorum

Erste Vermerke der Berggebiete des heutigen Karakorum findet man auf einer Karte von Antonio de Monserate aus dem Jahr 1582. Hier ist der Manasarowar See bereits eingezeichnet. Die Berge westlich und südlich werden mit IMAYS bezeichnet. Der Begriff Casmir (Kashmir) taucht ebenfalls auf und die Berge westlich werden mit CAVCASIYS-CASPYS bezeichnet. Ganz im Westen erkennt man Cabul und PAHARMYEE (Parapamyis-Hindukush). In der Karte von Nicolaus Visscher aus dem Jahr 1680 tauchen erstmals solche Begriffe wie Tibet Minor (Baltistan) und Eskerdow (Skardu) auf. Im Norden endet diese Karte mit Kaskar Regnum (Kashgar).

Im Reisewerk Voyages and Travels von Thomas Astley von 1745-1747 findet man eine Karte (gezeichnet von M.Bellin, Ingenieur der Marine) mit der Bezeichnung „of Little Bukharia and the adjacent Countrys Drawn from the Survey of the Jesuits and Mr.Kyrillows Map of the Russian Empire". Dort ist westlich ein Teil des Gebietes Great Bukharia und als Untergruppe Belur Tag/Dark Mountains eingetragen. In einer Karte von J.Rennell aus dem Jahr 1788 wird das Gebiet des heutigen Karakorum als Little Tibet bezeichnet. Die Berge der Hauptwasserscheide werden mit IMAUS Mountains im Westen und mit HIMAUS Mountains nördlich des Ganges bezeichnet. Daraus ist dann später sicherlich der Name Himalaya entstanden. In der Asien-Karte von Arrowsmith aus dem Jahr 1801 taucht erstmals der Name Mus Tag auf.

Erste Erwähnung findet auf der Karte von Macartney im Jahr 1809 und A.Arrowsmith 1814 statt. Dort werden die Gebiete nordwestlich und südwestlich von Leh und des Indus in einer Karte von Leutnant John Macartney vom 5th Regiment der Bengal Native Cavalry aus dem Jahr 1809 mit Mooz Taugh oder Karrakoorrum Mountains (Elphinstone) und Kara Koorum Range (Arrowsmith) benannt. Die Karte diente als Beilage zu Elphinstones Werk, welches 1809 erschien und bereits im Jahr 1817 unter dem Titel „Geschichte der Englischen Gesandtschaft an den Hof von Kabul im Jahre 1808", in Weimar gedruckt wurde.

J. M. F. Schmidt bezeichnete diese Gebiete auf der Karte zu C.Ritter's Erdkunde, welche 1819 erstmals gedruckt wurde, ebenfalls mit den Namen MusTag und Imaus (sicherlich von Arrowsmith übernommen).

Wie schnell Fehler bei der Übersetzung entstehen und später ganze Generationen von Geographen befassen, kann man hier schon feststellen. Elphinstone schreibt im Original Karrakoorrum Mountains, in der Übersetzung heißt es Kurrakorum (1.Teil, S.179).

Humboldt hatte schon vor den Veröffentlichungen von Klaproths Kartenwerk über Zentralasien in den 20-iger Jahren des 19. Jahrhunderts recht engen Kontakt zu ihm. So stammen die Begriffe Bolor, Tsounling und Karakorum mit großer Wahrscheinlichkeit von Klaproth.

Klaproth, welcher als Sinologe, neben chinesisch, persisch, türkisch auch perfekt Sanskrit beherrschte, konnte wie kein anderer die chinesischen Quellen für die europäische Wissenschaft erschließen. So ist seine Karte von Central Asien aus dem Jahr 1836 eine epochale Arbeit der damaligen Zeit. Erstmals taucht auch der Begriff Balti auf.

Bei James Wyld 1839 erkennt man deutlich die Handschrift von Klaproth bzw. A.v.Humboldt, er übernimmt die Begriffe Tsoung-ling oder Kara-korum Mountains.

In der John Walker-Karte von 1842 kann man neben den Begriffen Mustak oder Kara Kurum erstmals sehr interessante Details erkennen. So sind entlang des Indus viele Orte eingetragen. Dazu eine Vielzahl von Flussläufen und erstmals Gilgit-, Nagyr-, Brahal Doh (Braldu) und neben dem Great Mountain of Diarmul or Nunga Purbet – Nacked Mountain und Great Peak of Haramosh. Erstmal wurden auf einer Karte dieses Gebietes hohe Berge bezeichnet. Dies war hauptsächlich das Verdienst von G. T. Vigne. Er nutzt den Namen Kurukurum Mountains als Teil von Muztak.

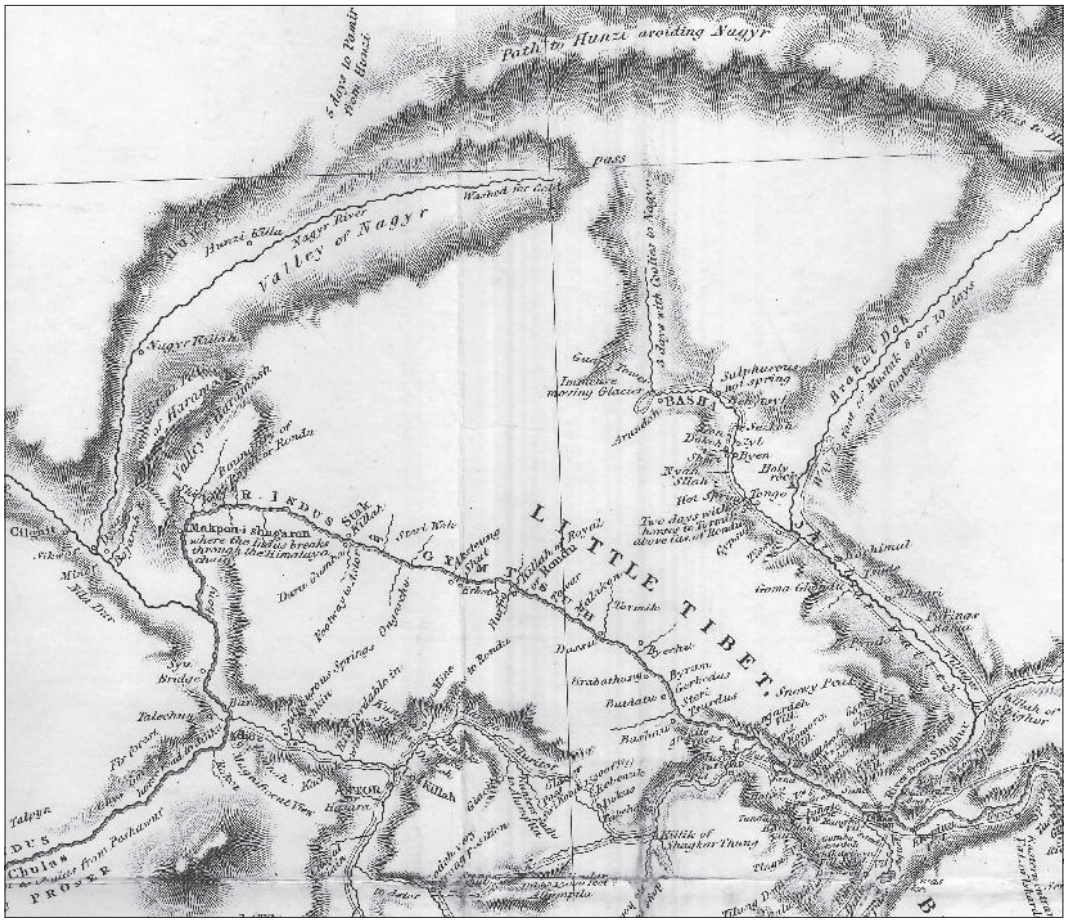


Abb. 4. Map of Kashmir with its Passes; Ladak & Little Tibet; the Mountain Course of the Indus; and the Alpine Panjab generally (Ausschnitt)

Die Südabgrenzung des Karakorum auf der Walker-Karte (1842) ist mit der detaiierten Eintragung des Indus definiert. Hier wurden die Gebiete nördlich des Indus und Braldu-River sowie südlich des Nagyr River (heute Hunza River) mit Little Tibet bezeichnet.

Carl Ritter nutzte diese Karte auch als Vorlage für spätere Ausgaben seiner Erdkunde von Asien. Erstmals war nördlich von Arindu, Arandoh (heute Arandu) ein beweglicher Gletscher eingezeichnet. Adolph Schlagintweit führte neben einer neueren Ausgabe der Walker-Karte eine Karte Karte von Thuillier bei seiner Reise bis zu seinem Tode mit sich. Auf dieser Karte ist als Grenzgebirge der Name Karakorum Mountains eingetragen. Sie bildete die wichtigste Arbeitsgrundlage und Orientierungshilfe bei seinen Unternehmungen in diesem Gebiet. Erstmals sind in einer Karakorum-Karte Gletscher eingezeichnet. Den Chorkonda-Gletscher besuchte Adolph Schlagintweit bei seiner Karakorum-Reise 1856. Aber noch vor ihm hielten sich Patrick Vanc Agnew, Winterbottom und Young, im Jahr 1847 im Herrschaftsgebiet von Ghulab Singh, im Karakorum, auf. Mit großer Sicherheit kann man davon ausgehen, dass Adolph Schlagintweit deren Karte nicht zur Verfügung hatte. Die Engländer waren im Auftrag von Ghulab Singh unterwegs und eine Kommunikation zwischen diesen Forschern und Schlagintweit gab es mit großer Wahrscheinlichkeit nicht. Gulab Singh hatte zwar vertragliche Beziehungen zu den Engländern, doch das Kartenmaterial wurde von ihm sicherlich geheimgehalten und kam erst später in die Hände der Regierung von Britisch-Indien. Godwin-Austens Karte (Glaciers of the Mustakh Range (Trans-Indus) and Valley of Skardo & c. und der Bericht über seine Forschungsreisen in diese Gebiete und G. W. Haywards Bericht und Karte der Trans-Indus Countries Gilgit, Dilail und Yassin-Gebiete wurden im JRGS (1864 und 1871) veröffentlicht. Erstaunlich ist, dass obwohl nur sieben Jahre Differenz zwischen der Veröffentlichung beider Karten, waren deutliche Unterschiede auf den Karten erkennbar sind. Man bemerkt dies besonders deutlich im Bereich Chogolungma-Nushik La und Hispar.

Später folgten dann die Quart Inch-Karten der Survey of India und das Kartenmaterial der ersten Expeditionen von Conway, Mummery und den Workmans. Damit waren eigentlich die meisten Gebiete hinreichend kartiert. Von einzelnen Bereichen wurden als Ergebnis späterer Forschungsreisen Detail-Karten erstellt. So von Kick und der Deutsch Östereichischen Himalaya-Karakorum-Expedition 1954 und 1959. Recht gute Kammverlaufskarten gibt es von Bolinder/Wala (SSAF) und von dem Japaner Miyamori. Das beste Material bilden aber nach wie vor die russischen Generalstabskarten der späten 70-ziger und 80-ziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Im Relief sind sie sehr gut zu gebrauchen, nur stimmen wie üblich manche Höhenangaben nicht, welche von Vorgängerkarten einfach übernommen wurden. Dieses Problem besteht bei allen Karten, die bei den Höhenangaben der Gipfel auf keine Ergebnisse einer Triangulierung zurückgreifen können. In letzten Jahren bilden Karten und 3D-Sichten (Google) erhebliche Vorteile, ersetzen aber die herkömmlichen Karten nicht.

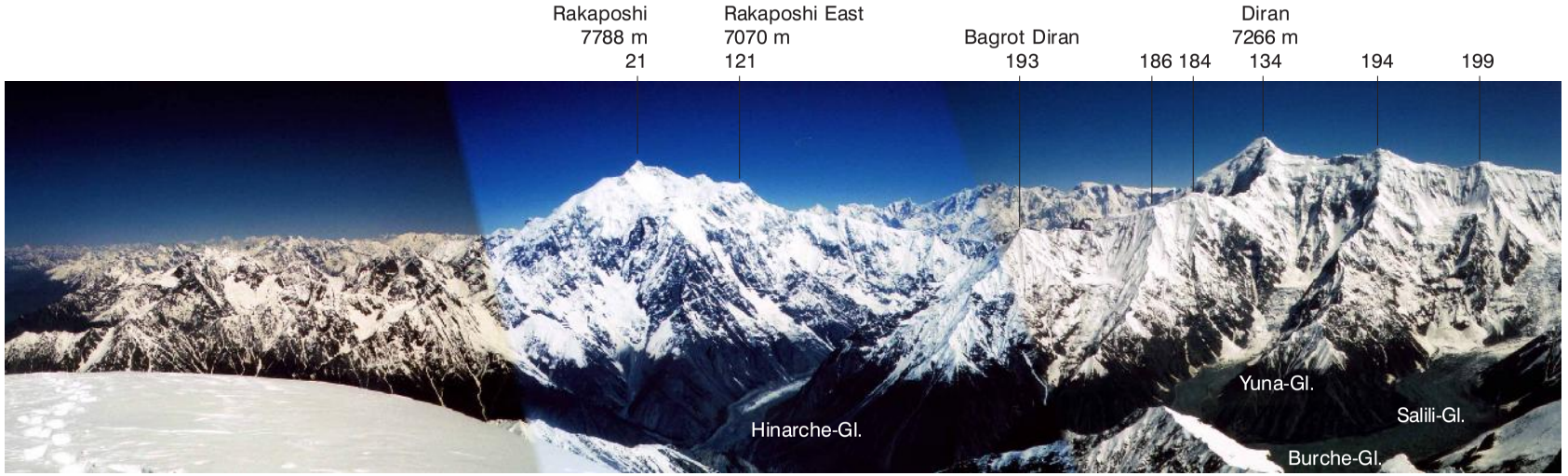


Abb. 5. Panorama vom Gipfel des Bilchar Dobani in Richtung Rakaposhi-Diran (Hashimoto)

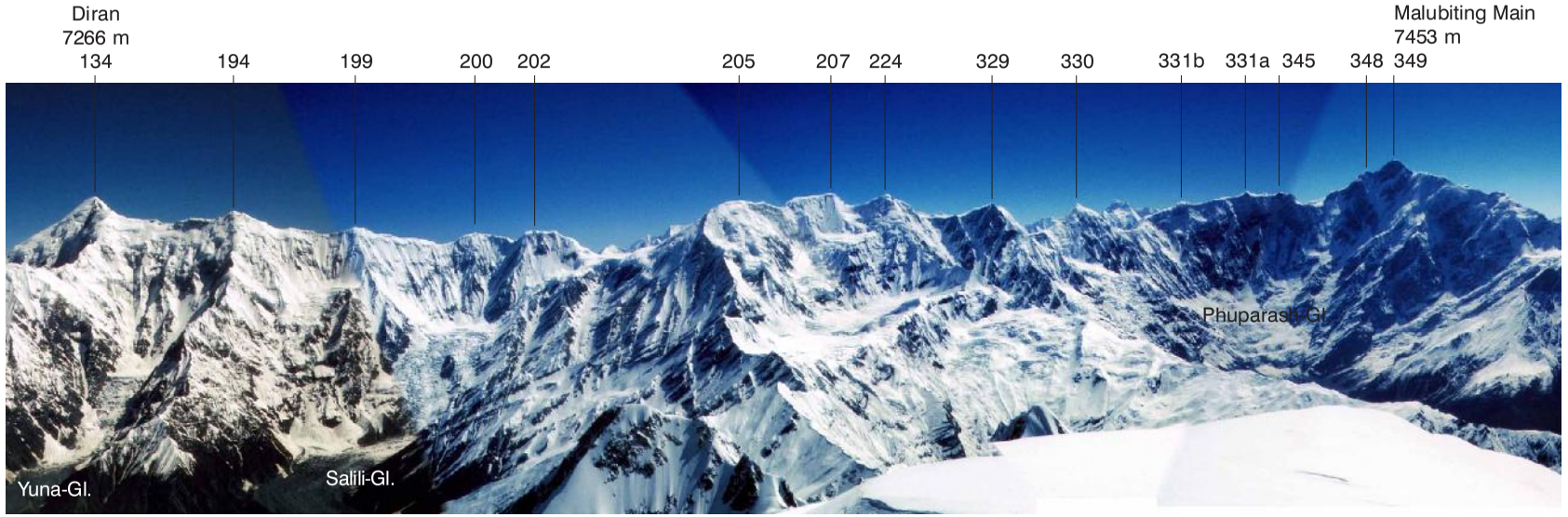


Abb. 6. Panorama vom Gipfel des Bilchar Dobani in Richtung Diran-Malubiting (Hashimoto)

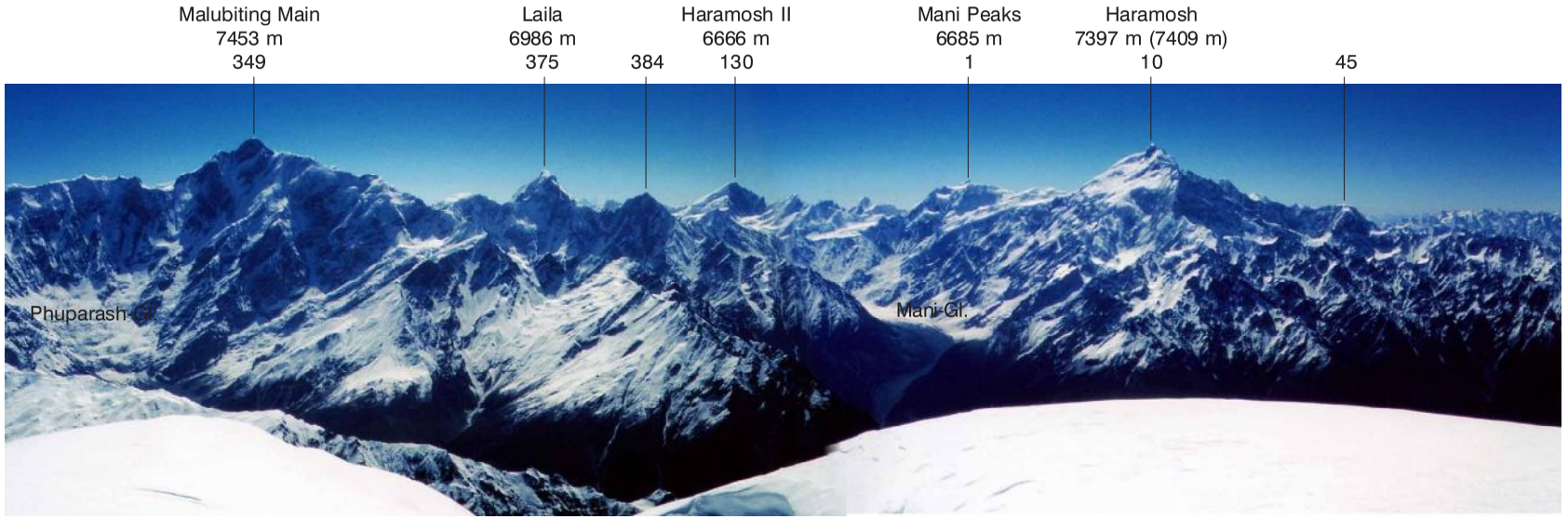


Abb. 7. Panorama vom Gipfel des Bilchar Dobani in Richtung Malubiting-Haramosh (Hashimoto)

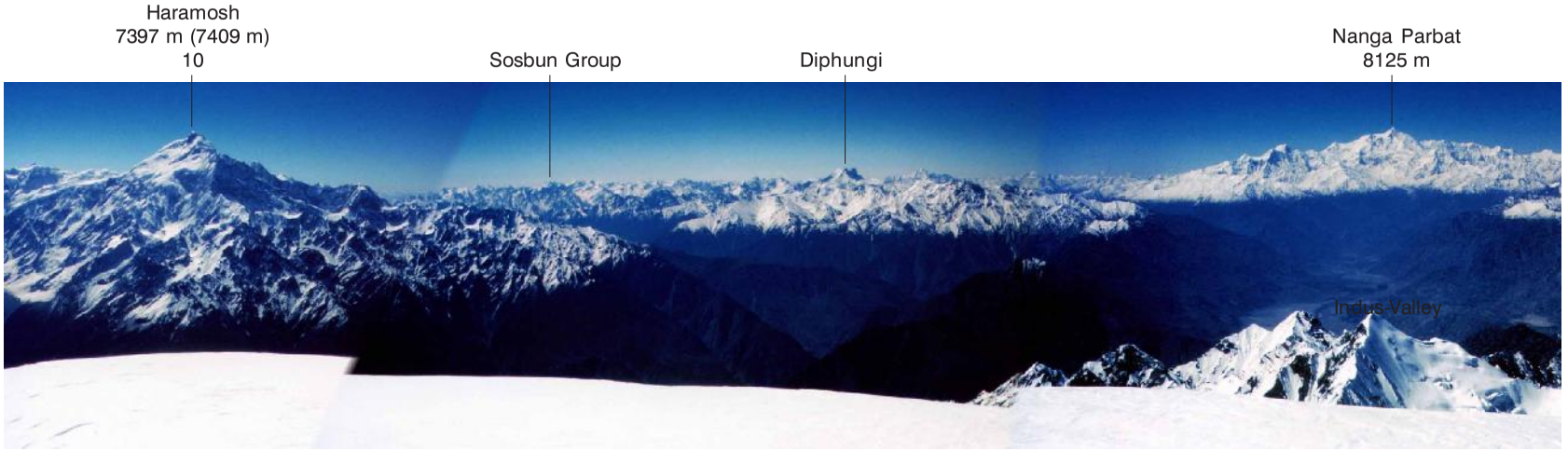


Abb. 8. Panorama vom Gipfel des Bilchar Dobani in Richtung Haramosh-Nanga Parbat (Hashimoto)

2.2. Übersicht des Gebietes

Im Norden und Westen wird das Gebiet vom Hunza River begrenzt. Im Südwesten und Süden vom Gilgit River, Indus und Braldu River. Im Nordosten bildet das Gletscher-System des Hispar und Biafo den Abschluss.

Ein Südzweig der Seidenstraße führte über die Grenzpässe von Yarkand und Kashgar durch das Hunza-Tal über Gilgit nach Süden und Westen.

Noch bis Mitte des 19. Jarhunderts gab es einen kleinen Handelsverkehr der Hunza-, Wakhi-, Chitralis-, Baltis- und anderer Völkergruppen über den Nushik La, die Mustagh-Pässe mit den Völkern von Turkestan.

Ausgangsort der meisten Erkundungsexpeditionen war bis zur Gründung von Pakistan im Jahr 1947 Srinagar und teilweise Leh.

2.3. Erschließung des Gebietes bis 1891

Zur ältesten Literatur über den Himalaya, Karakorum und Hindukush zählt wahrscheinlich der Bericht M.Elphinstones aus dem Jahre 1815 (Deutsche Übersetzung 1817). Auf der beiliegenden Karte fehlt noch die eindeutige Markierung des Nanga Parbat-Massivs.

Wenige Jahre später reiste der in den Vereinigten Staaten von Amerika geborenen Schotte Alexander Gardiner, der als Colonel der Artillerie im Dienst des Maharaja Ranjt Singh stand bei einer Inspektionsreise von Srinagar nach Gilgit über den Burzil-Pass durchs Astor-Tal. Er berichtete über die Reise, machte aber keine Bemerkungen zu den einzelnen Bergmassiven. In den folgenden Jahren kamen dann neben den Handelsreisenden auch erste Forscher in diese Region.

Früher als von allen anderen Karakorum-Gletschern wird in alten Schriften von Erkundungen am Chogo Lungma berichtet. In alter Geschichte hatte der Nushik-Pass große Bedeutung

1665 Francois Bernier

Während seiner Asienreise durchquerte der französische Dr. der Medizin Bernier Kaschmir und verfolgte die alten Karawanenwege über den Karakorum bis nach Kashgar (Kacheguer). Als er sich in Kaschmir aufhielt erhielt er den Besuch eines Gesandten aus Kashgar, der ihn mit Geschenken zum Herrscher von Tibet einlud. Er schilderte gegenüber

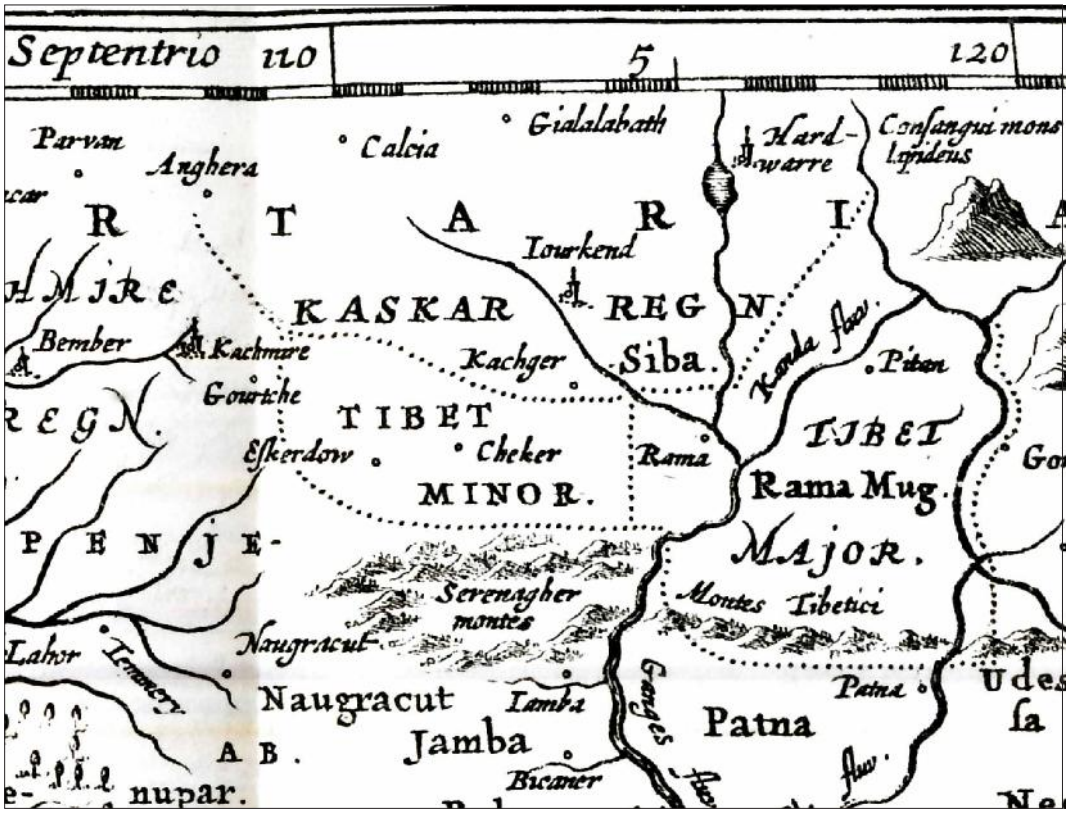


Abb. 9. Ausschnitt der Bernier-Karte aus dem Jahr 1665

Bernier sein Land als ein ungemütliches Land, wo fünf Monaten Schnee im Jahr liegen. Berniers Route führte von Srinagar über Skardu, des Hauptortes von Kleintibet und über Shigar nach Kashgar und anschließend weiter nach Osten. Von Shigar aus gab es damals zwei gängige Routen. Von Askole aus führte die Nordroute über den Panmah- und Chiring-Gletscher über den Western Mustagh-Pass (Neuer Mustagh-Pass) und den Sarpo-Lago-Gletscher und das Shaksgam-Tal nach Kashgar. Die zweite mögliche Route ging von Askole aus entlang eines Teiles des Baltoro-Gletschers über den Eastern Mustagh Pass (Alter Mustagh-Pass) und traf am Sarpo Lago-Gletscher auf die andere Route. Vier Tage benötigte der Franzose von Serenaghar (Srinagar) bis Gourtche (Gurais), weitere vier Tage bis Eskerdou (Skardu). Weitere zwei Tage benötigte er für den Weg bis nach Cheker (Shigar). Nach fünfzehn Tagen erreichte die Karawane einen großen Wald an der Grenze von Klein Tibet (oberes Shaksgam-Gebiet, Aghil-Pass). Weitere fünfzehn Tage benötigte Bernier bis Kachger (Kashgar).

Nach einigen Tagen der Erholung und des Empfangs beim Herrscher von Kashgar führte sein Weg in Richtung Katay (Cathay) und Coten (Khotan). Iourkend (Jarkand) ist ebenfalls auf der Karte eingezeichnet.

1805 Georg Ludwig von…

1806 (unterzeichnet mit dem Datum 14. August 1806) verfasste der deutsche Reisende und Pferdehändler Georg Ludwig einen Bericht. Er beschreibt eine Reise im Jahr 1805 zum Kauf von Pferden für die Indian Cavalry in das Gebiet des heutigen Wakhan und Tashkurgan. Gemeinsam mit dem britischen Lieutnant Harvey und 40 Sepoys (Soldaten) überquerte er von Kashmir aus die Berge zwischen Little Tibet und Upper Oxus bis nach Kashgar. Von hier aus ging die Reise zurück über Badakshan. Hier hielt er sich mehrere Monate in angrenzenden Gebieten auf, nachdem er das Pamir Upland bei Kokandan überquerte um nach Europa durch die Kirgizensteppe zurückzukehren. Der britischen Armee verschaffte und verkaufte er mehr als 800 Pferde. Als Agent der East India Company wird er lediglich unter dem Namen Georg Ludvig von… geführt. In den Quellen von Sir H. C. Rawlinson (Sir Henry) und bei M. Veniukof und im russischen Kriegsministerium in St. Petersburg (Brief von Khanikof) wird auf einen Bericht und verschiedene Karten und Kartenskizzen verwiesen.

In den englischen Quellen der Zeit wurde die Übersetzung wiedergegeben. Dort sind auch zwei Kartenteile der 40 Karten abgedruckt. Im Ergebnis werteten die britischen Stellen diese angebliche Reise als Täuschungsversuch russischer Regierungsstellen. Rawlinson schrieb

„He concluded that the Ludwig-manuscript was a fake palmed of on an eager Russian Government". Weitere führende Vertreter der RGS und britische Regierungsstellen vermuteten Julius Klaproth als Autor dieses Berichtes. Dieser wurde im Jahr 1805 von Russland kommend an der Grenze nach China gestoppt und erhielt keine Einreise ins Reich der Mitte.

1834-35 Dr. John Henderson

Von Leh kommend, verfolgte Henderson den Indus flussabwärts bis Skardu und stieg dann über den Alampu La bis zum Astor River und kehrte im Anschluss über den Burzil-Pass nach Srinagar zurück.

1835 G. T. Vigne

Der Engländer Vigne erreichte Srinagar erstmals Anfang August 1835. Am 29. August errichtete er sein Lager unterhalb des Gurais-Passes. Vom Pass aus konnte er erstmals den Nanga Parbat sehen. Weiter ging es zum Burzil Pass, den er am 1.September mit 45 Trägern überquerte. Mit seinen eigenen Dienern und dem Balti Agenten Nazim Khan waren es über sechzig Personen.

Über Skardu drang er bis zum Chogo Lungma-Gletscher vor. Seine Eindrücke schildert Vigne im 2. Band seines Werkes „*…Aber die Krönung des Baschatales ist sein großartiger Gletscher. Dessen unteres Ende liegt in kurzem Abstand zum Dorf Arindo (Heute Arandu). Die Einheimischen sagen, dass er langsam aber beständig vorgehe. Ahmed Shah (sein königlicher Begleiter) teilte später Carl Hügel mit, dass er einmal einige Leute ausgeschickt hat, um den Gletscher hinaufzugehen und dass sie nach einigen Tagen zurückkehrten und berichteten, dass der Gletscher endlos zu sein scheine… Nicht weit vom Fuß des Gletschers öffnet sich ein Engpass und ein Wachturm steht dort. Oberhalb dieses Engpasses ist ein weiterer Gletscher, über den man in 2 oder 3 Tagen, miteinander verbunden durch Seile, nach Nagyr kommt, das einst dem Machtbereich Ahmad Shahs zugehörte, jetzt aber unabhängig ist. (...)Unerwartet kam (noch während ihrer Anwesenheit in Arando) ein Gesandter aus Hunza, der Geleitschutz für Reisende vorschlug, die vom Hunzaland nach Baltistan oder umgekehrt gehen möchten.*"

Welch ein Erlebnis wäre es für Vigne gewesen, wenn er, wie er es fast getan hätte, mit dem Hunzamann hinüber nach Nagir gegangen wäre! Unterwegs wäre er mehrere Tage lang über den Kero Lungma- und vor allem den Hispar-Gletscher gekommen und seine offenbare Scheu vor diesen Gletscherungeheuern wäre vielleicht erhöhtem Interesse gewichen.

Es ist ein typischer Bericht alter Forschungsreisender, der manches entnehmen lässt, aber in vielem doch Unklarheiten zurücklässt. Es zeigt aber die Berührung dieses Bergvolkes mit den einzelnen Nachbarvölkern und deutet auch auf eine früher stärkere Benutzung mehrerer Karakorum-Gebirgspässe. Von der Bevölkerung hörte Vigne, dass eine alte Route über den Muztagh-Pass nach Turkestan führen sollte. Nur die Gründe, warum diese Pässe etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr oder nur selten begangen wurden, sind umstritten. Dainelli hält weniger die Gletscherveränderungen für die Ursache, als vielmehr die Raubzüge der Hunzas, welche die Passwege unsicher machten. Adolph Schlagintweit Western Mustagh Pass). Beim Rückweg traf sich Vigne im November des gleichen Jahres mit Hügel und Henderson in Skardu.

Hügel schreibt: „Von Ladhak nach Yarkand werden 40 Tage Wegs durch fast gänzlich unbebaute Gegenden angenommen. Iskardu hat nur mit Kaschmir und Ladak Kontakt".

1842 Eroberung von Gilgit durch eine Sikh-Armee und Errichtung einer Garnision.

1846 Übergabe von Kashmir an Maharaja Ghulab Singh von Jammu durch Lord Hardinge.

1847 Patrick Vans Agnew, Ralph Young und Jas. Edward Winterbottom (1; R3, R4, R5, H1, H2, H4)

Von dieser Reise gibt es eine hervorragende Karte mit dem Titel:

Tracing of a Map of part of Goolab Singh's territory North of Cashmire by Lieut. Ralph Young, Bengal Engineers from observations made during an Exploration by the late Mr. P. Vans Agnew accompanied by Lieut. Young and Mr. Jas. Edw. Winterbottom) to fix the North Western Boundary of that Kingdom in 1847.

Agnew (1848 im Multan Fort ermordet), Winterbottom und Young hielten sich länger Zeit im Regierungsbezirk von Ghulab Singh auf. Im Jahr vorher hatte dieser sein Machtbereich weit über die alten Grenzen von Kashmir bis nach Chitral ausgedehnt.

Die drei Briten untersuchten als Bedienstete des Maharaja von Kashmir die Grenzgebiete und kartierten in Doppelfunktion als Geheimagenten im Auftrag der East India Company dieses Gebiet. Als gut ausgebildeter Kartograph erstellte Ltn. Ralph Young eine

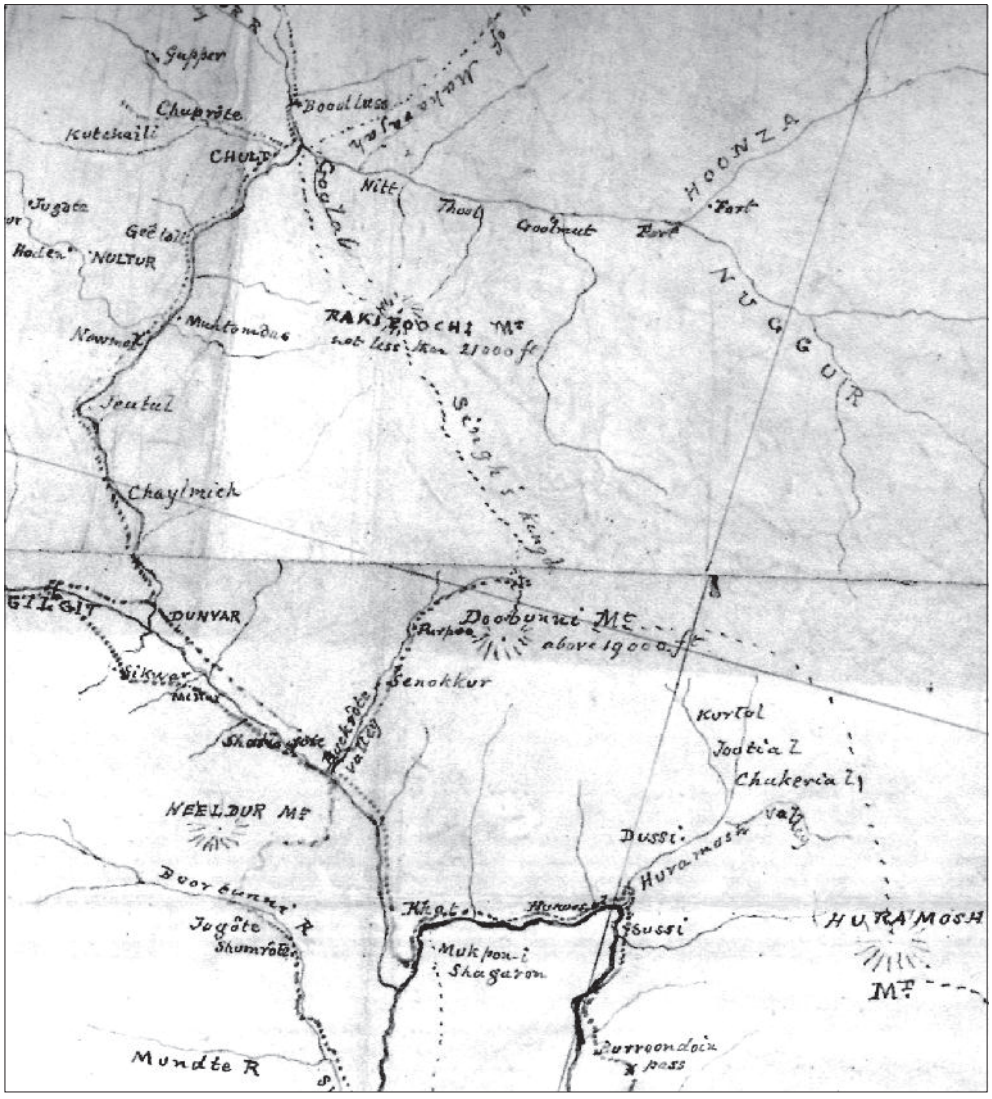


Abb. 10. Kartenausschnitt der Karte von Ralph Young aus dem Jahr 1847

hervorragende Karte über ihren Reiseweg mit Auflistung der wichtigsten Berge und besonders der Täler und Flüsse. Erstmals tauchen solche Namen wie Rakipoochi (Rakaposhi), Doobunni (Diran), Huramosh (Haramosh), Shultari (Shaltar) und Ditchell (Dichil) auf. Erstaunlich ist die hohe Genauigkeit der eingezeichneten Flussläufe. Im ersten Augenblick glaubt man, dass die Flussläufe später nachgezeichnet wurden.

Als Regierungsitz und günstiger Zugangsort bildete Srinagar ihren Ausgangspunkt. Über den Burzil-Pass erreichten sie das Hussora (Astor)-Gebiet. In der Nähe von Bunji musste die Briten bedingt durch den Felssturz des Jahres 1841 das Indus-Tal verlassen und am Buorbunni River aufwärts vorbei am Neeltur (Nildar) über einen kleinen Pass einen Umweg machen. Als sie wieder abstiegen erkannten die Vermesser, dass der Fluss, an dem sie nun an kamen nicht mehr der Indus, sondern der Gilgit River war. Genau auf der gegenüberliegenden Nordseite des Flusses wurde ein Taleinschnitt gefunden, den die Briten auf ihrem Rückweg später verfolgen wollten. Entlang der Südseite des Gilgit-Rivers wurde mit Gilgit der Hauptort des Gebietes erreicht. Bevor man den Weg in nördliche Richtung fortsetzte, erfolgte die Erkundung der Umgebung von Gilgit. In der Nähe von Hainzil bestaunten die drei Engländer den in den Felsen gehauenen Buddha. In den Folgetagen setzten sie ihren Weg nach Norden fort. Durch steile Felspasssagen, entlang des alten Hunzaweges führte ihre Route über Chalt bis an die Grenze des Hoheitsgebietes des Mirs von Hunza. Hier wurde das Gebiet von Chaprot erkundet bevor man in nördliche Richtung eine Abzweigung ins Bar-Tal wählte. In diesem Bereich war das Hoheitsgebiet von Gulab Singh sehr schmal. Einen Tag nach der Ortschaft Bar trafen die Forscher auf ein Gletschersystem, welches von Osten und Westen mit Eis gefüllt war. Den Abfluss bildete der Bach der in Richtung Süden nach Bar entwässerte. Während der Rückreise wurde kurz in Gilgit Halt gemacht. Nun wurde die Route auf der nördlichen (orographisch linken Seite) des Gilgit Flusses gewählt. So konnte man ohne Flussquerung in das nächste Tal eindringen. Auf der Karte markierte Young dieses Tal mit dem Namen Buckrote Valley (Bagrot-Tal). Bis zum Talschluss, unterhalb des Rakhan Gali, wurde das Tal verfolgt. Zwischen Rakaposhi, Diran und Haramosh lag die Grenze des Hoheitsgebiets von Gulab Singh. Nachdem sie das Haupttal erreicht hatten führte ihre Route vorbei an der Mündung des Gilgit River in den Indus in Richtung Khat (Shuta) und Sussi (Sasli). Kurze Zeit später verließen die drei Entdecker das Industal und kürzten über den Durroondoin (Burumdoir-Shengus Gali) Pass das Wegstück bis Shangos (Shengus) ab. Kurz nach Choteegoon (Chutrun) zweigten sie nordlich ins Stack Nala ab. Die Überquerung des Stack La war die erste Überquerung eines Passes durch Ausländer in diesem Gebiet. Nach Überquerung des Passes verfolgten die Briten flussabwärts den Tormik River. Sicherlich sind sie dann über den Ganto La gegangen. An dieser Stelle ist aber die Karte sehr ungenau. Moordo (Smurdo) erreichten sie laut ihrer Karte nicht und Daso (Dasu) liegt noch etwas südwestlich von Moordo. Hier ist in der Karte ein Fehler. Nach dem Abstieg vom Ganto La verfolgten sie den Shigar-River bis Iskardo (Skardu). Weiter führte die Route flussabwärts am Indus bis kurz nach Rondo (Rondu). Über den Harpo La wurde Astor erreicht. Weiter ging die Reise über das Deosai-Plateau (Chilam) zurück nach Skardu.

1853 Strachey

Kurz bevor die Schlagintweit-Brüder Europa im Jahre 1854 verließen, erschien im Journal der Royal Geographical Society 1853 ein Bericht von Strachey mit einer Karte

des West Nari. Dieser Artikel war den drei Bayern mit großer Wahrscheinlichkeit nicht bekannt.

1854-1857 Adolph, Hermann und Robert Schlagintweit

Zentralasienreise der Brüder im Auftrag der East India Company. Während der Expedition erforschten die Brüder meistens unabhängig von einander große Bereiche von Britisch Indien, Nepal, Tibet und Turkestan.

Ende Mai 1856 traf sich Adolph mit seinen Brüdern Hermann und Robert, in Simla. Dort werteten sie die letzten Ergebnisse aus und berieten über die neuen Ziele. Adolph wollte versuchen die asiatische Hauptwasserscheide nach Norden zu überwinden. Im Anschluss sollte der Nanga Parbat erkundet und vermessen werden. In Ritters „Erdkunde von Hochasien" hatte er diese Anregung gefunden. Die Karte von Zimmermann hielt er immer am Mann. Sie war neben der Thuillier-Karte sein wichtigstes Orientierungsmittel.

Südlich des Indus waren die Gebiete damals in groben Zügen bekannt. Das nordöstliche Gebiet des Mustak (Mustagh, Karakorum) war aber weitestgehend unberührt. Am 11. Juli 1856 traf er in Khapalu ein und untersuchte in den Folgetagen die Südseite des Masherbrum und den Chorkonda (Sherpigang)-Gletscher. Am 5. August erreichte Adolph Shigar. Ursprüngliches Ziel war die Überwindung des Nushik La oder des Hunza-Passes. Vor Ort erhielt Adolph ausschließlich Negativmeldungen über die Überfälle der Hunzas auf Reisende, die nach Kashgar bzw. von dort in das Indusgebiet unterwegs waren. Dazu kamen permanente Unruhen im Gebiet von Gilgit. Den Hunza-Pass hatte er schon nach Informationen Einheimischer aus Khapalu als Reiseweg fast ausgeschlossen.

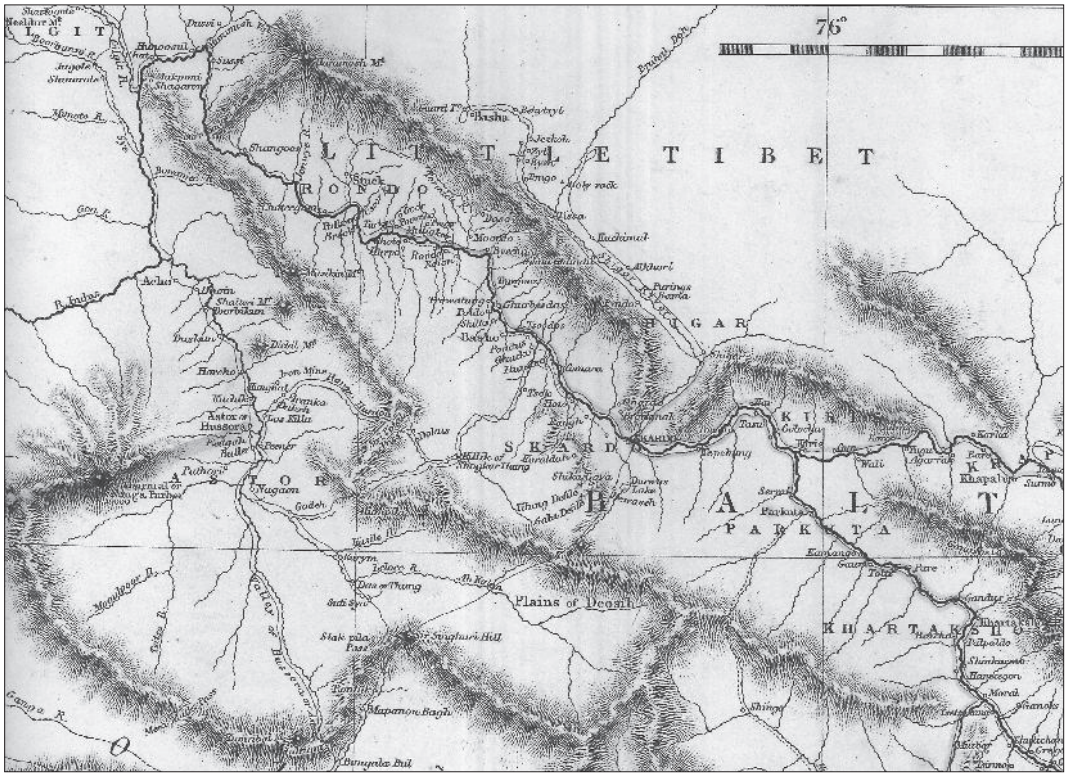


Abb. 11. Ausschnitt aus der Thuillier-Karte

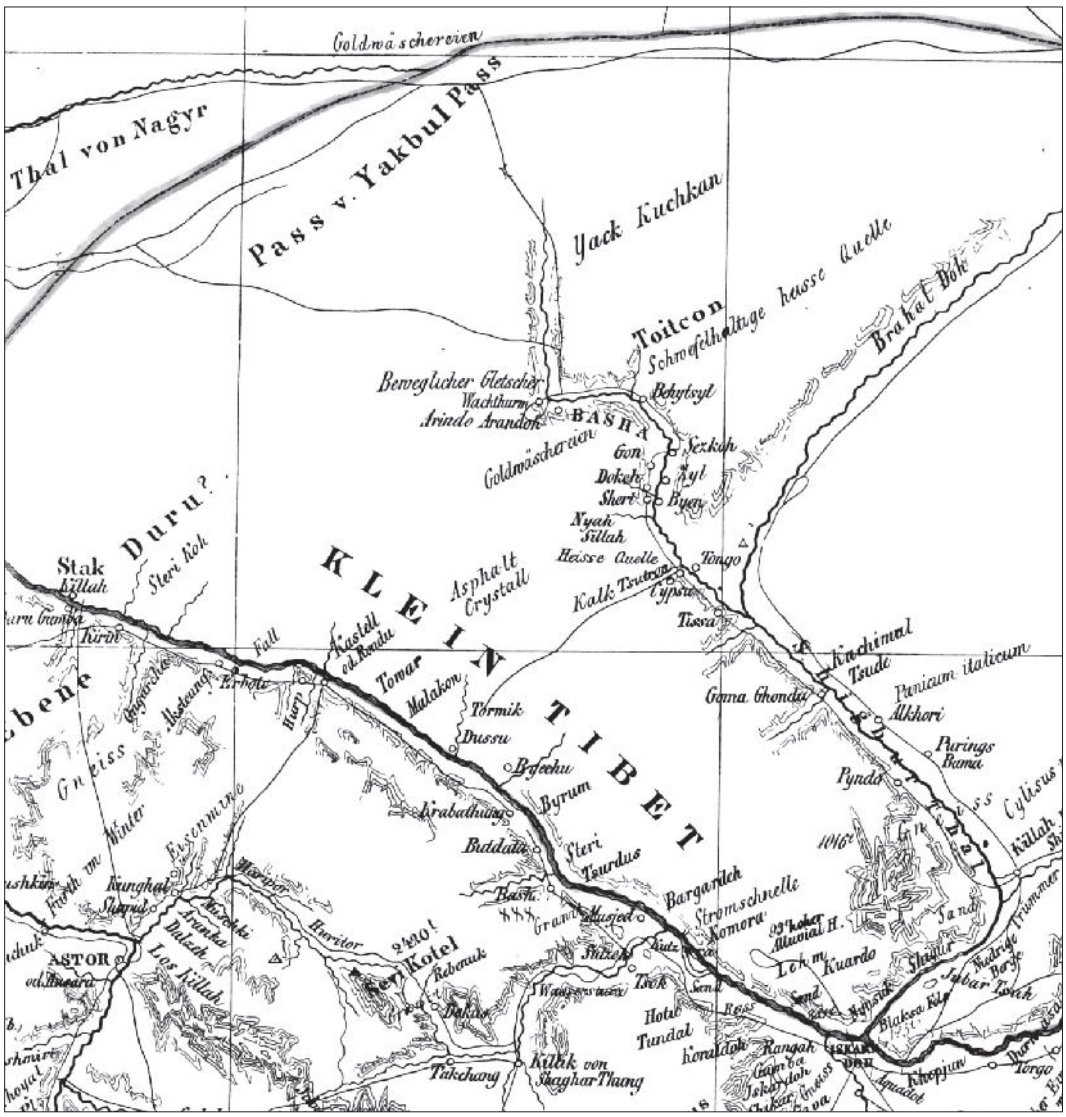


Abb. 12. Ausschnitt aus der Zimmermann-Karte

In den folgenden Tagen untersuchte er die nähere Umgebung von Chutrun und befragte wiederum intensiv Einheimische nach Passübergängen über den Hauptkamm nach Norden in Richtung Kashgar. Hier wollte er die schon in Khapalu erhaltenen Informationen mit den aktuellen vergleichen und daraus seinen weiteren Reiseweg festlegen. Während dieser Reisetage berichteten ihm Einheimische ausführlich über die Pässe, Täler und Berggebiete von Hunza und Nagar. So enstand nach und nach eine erste Darstellung dieser Gebiete. Akribisch genau vermerkte Adolph Schlagintweit alle Angaben der Einheimischen. Wenige Tage später, am 10. August 1856, setzte er von Chutron nach Torgu über.

In den Aufzeichnungen von Adolph Schlagintweit tauchen immer wieder Hinweise zu Passübergängen von Bagrot nach Nagar und Hunza und über den Nushik La ins Hispar-Gebiet auf.

„Dass Nággér (a & e gleichmäßig betont) und Hunzé sich gegenüber liegen, ist sicher; oberhalb Mucka Kot bloss noch Hisspar oder Hissper (Hispar), großes Dorf,

2 Tage, liegt an einem Seitenbach, der oberhalb Mucka Kot münden soll. Pass nach Hemetsil Bascha. Pass nach Bagroht".

Hametsil liegt im Basha-Tal, auf der Südseite des Nushik La und mit Bagroht ist der Übergang über den Hunza-Pass ins Bagrot-Tal gemeint.

So beschreibt eine Skizze von Adolph Schlagintweit den Hunza- Pass an der linken Seite des mittleren Hinarche- zum Minapin-Gletscher. Den einzigen Pass, den Schlagintweit namentlich in diesem Gebiet in seinen Aufzeichnungen vermerkt und der durch Bergsteiger noch heute sporatisch genutzt wird ist, der Nushik La. Dieser hatte nach Angaben Einheimischer im 18. Jahrhundert noch Bedeutung.

Von den Einheimischen erfuhr er sicherlich von den räuberischen Ambitionen der Hunzas und Nagers und wandte sich aus diesem Grund der Western Mustagh Pass-Route zu.

Akribisch genau hat er alle Angaben der Informanten vermerkt und in Skizzen dargestellt.

Da in den Sommermonaten die Haupttäler oft überflutet und dort auch marodierende Banden unterwegs waren, wichen Karawanen teilweise auf schwierige Bergpfade und über Sättel aus. Dadurch konnten deutliche Entfernungsabkürzungen erzielt werden, welche aber durch teilweises schwieriges Gelände wieder aufgehoben wurden.

Passübergang Hunza-Pass:

Bagrot-Tal – Hinarche-Gletscher (1) – Hunza-Pass – Minapin-Gletscher – Hunza-Tal – Kashgar (2)

Erklärung der Beschriftung auf der Adolph Schlagintweit-Skizze 114:

1 Danjorr
1a Bagrot Bach Trüber Gletscherbach, soll so groß wie Tasching Bach (Diamer) sein
2 Danjor-Zinnacker 1 kl.Tagesreise, Weg bis Bulzi u.Parpu für Pferde gangbar,
3 Zinnacker Senokhur, Sinakkhar
4 Hurkaze ½ Tag oder weniger
5 Bulzi Bulche
6 Dadduchi Daduchi
7 Kama Kamar
8 Brock Brock/Block gesprochen, bedeutet Alm
9 Surgen Kon Bulzi-Surgen Kon 1 Tagesreise, Surgin- Gletscher
10 Paß nach Hißpar in Nagger für Pferde nicht passierbar
11Tehsoht Taisot
12 Nieril unteres Gletscherende ½ Tag von Parpu
13 Parpu auch Parpue (Fort) Purpoo, Farphui
14 großer Gletscher wohl I.Ordnung
15 Bilzerr Dubani, oder Hier
16 Rhakann Paß nachHaramosch, 3 Tage von Parpu nach Haramosch für Pferde nicht gangbar

Auf dieser Skizze ist deutlich ein Übergang nach Hispar/Nagar (Bagrot-Tal–Minapin–Hunza-Tal–Kashgar) zu erkennen. Dabei kann es sich lediglich um den Pass zwischen Hinarche und Minapin-Gletscher handeln. Dieser Übergang besitzt eine Höhe von 5300 m und wurde in den letzten Jahren von Einheimischen und Bergsteigern nicht überquert. Le-

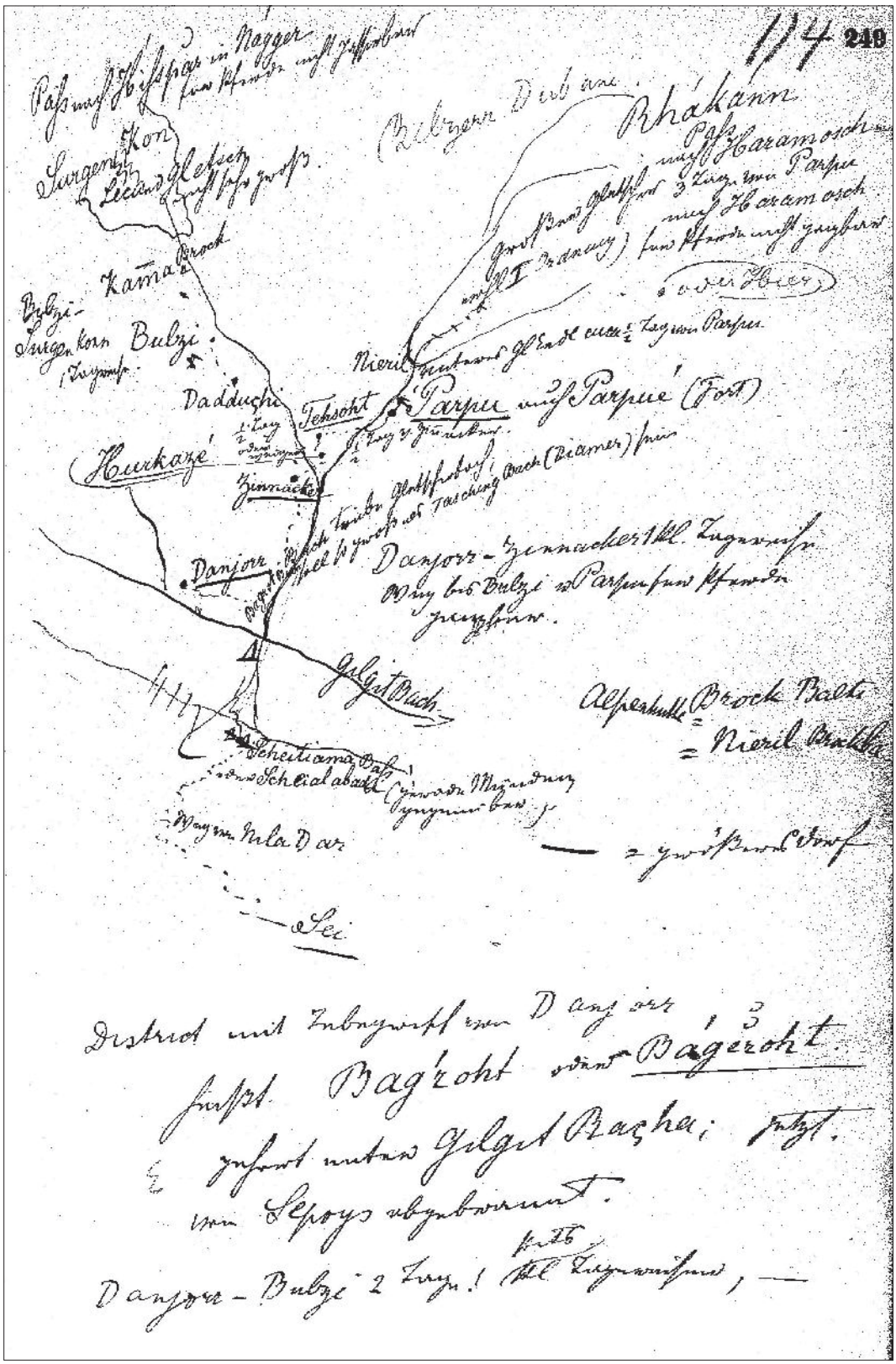


Abb. 13. Adolph Schlagintweit-Skizze 114

diglich der Brite John Sylvester flog mit dem Gleitschirm aus Richtung Hunza über den Hunza-Pass nach Gilgit.

Wenn man auf heutigen Fotos diesen Pass untersucht, ist zu erkennen, dass er sich in der Schwierigkeit kaum von heute noch begangenen Pässen im Himalaya und Karakorum unterscheidet. Im Charakter ist der Hunza-Pass mit dem Mazeno-Pass vergleichbar, den im September 1856 Chitralis überquerten und Adolph Schlagintweit in seinem letzten Lager unterhalb des Mazeno-Passes überfielen. Heute wird der Sattel Jahr für Jahr von vielen Trekkinggruppen überquert.

Unter der Skizze von Adolph Schlagintweit findet man folgende Angaben:

District mit Inbegriff Danjorr (Dainyor und Gilgit Bach) heißt Bag'roht oder Ba'geroht, gehört unter Gilgit Racha; jetzt von Sepoys abgebrannt. Danjorr-Bulzi 2 Tage, stets kleine Tage Tagereisen.

Von der Hunza-Seite hat Adolph Schlagintweit ebenfalls eine Skizze angefertigt 115.

Dort sind findet man folgende Angaben

1 Pass nach Bagroht

2 Pass nach Haemetsyl Bahscha

Als zweite Zugangsvariante zu dem Pass wurde früher auch folgender Weg gewählt:

Indus-Darchan-Tal – Rakhan Gali – Burche-Gletscher – Hinarche-Gletscher – Pass – Minapin-Gletscher – Hunza-Tal – Kashgar (2)

Abb. 14. Hunza Pass vom Hinarche-Gl. (Lwow)

Abb. 15. Hunza Pass vom Minapin-Gletscher (Archiv Heichel)

Passübergang Nushik La (Yakbul-Pass auf Zimmermann-Karte):

Die Nushik La Route beginnt am Indus und es gibt mehrere Zugangsvarianten zum Pass:

1. Stak-Tal, Stak La-Ganta La-Kero Lungma-Gletscher-Nushik La
2. Tormik-Tal, Ganta La-Kero Lungma-Gletscher-Nushik La
3. Skardu-Shigar- Basha Kero Lungma-Gletscher-Nushik La

In seinem Tagebuch schreibt Adolph Schlagintweit:

Von Chutron Weg nach Rojul oder Rojüll (j deutsch) oder Rondu, alter Balti Name, von Sepoys (von pers.: sipahi = Soldat) ist die Bezeichnung für die indischen Soldaten der Britischen Ostindien-Kompanie und der British Indian Army während der britischen Kolonialherrschaft in Indien) genannt, in 2 Tagen für Lastträger, Rojul Lungba (Bash River?) entlang.

1. Tag Choltor La (niedrig, leicht passierbar; scheint nur secundärer Pass zu sein) Lager _ Matontoro. Wasser nach Bascha (Basha) Fluss, ist in Chutron Seitenbach.

2. Tag Gantos La. Pass schneefrei, nieder.
_ Bachora Brock (Wasser zum Indus).

3. Tag Turmick Dorf, Dass —, Rojul liegt linke Flussseite; mit dicken Häuten übersetzt. Toar _, Tiriko, Stack (rechte(linke?) Flusseite) auch Tack (liegt schon im nächsten Tal!).

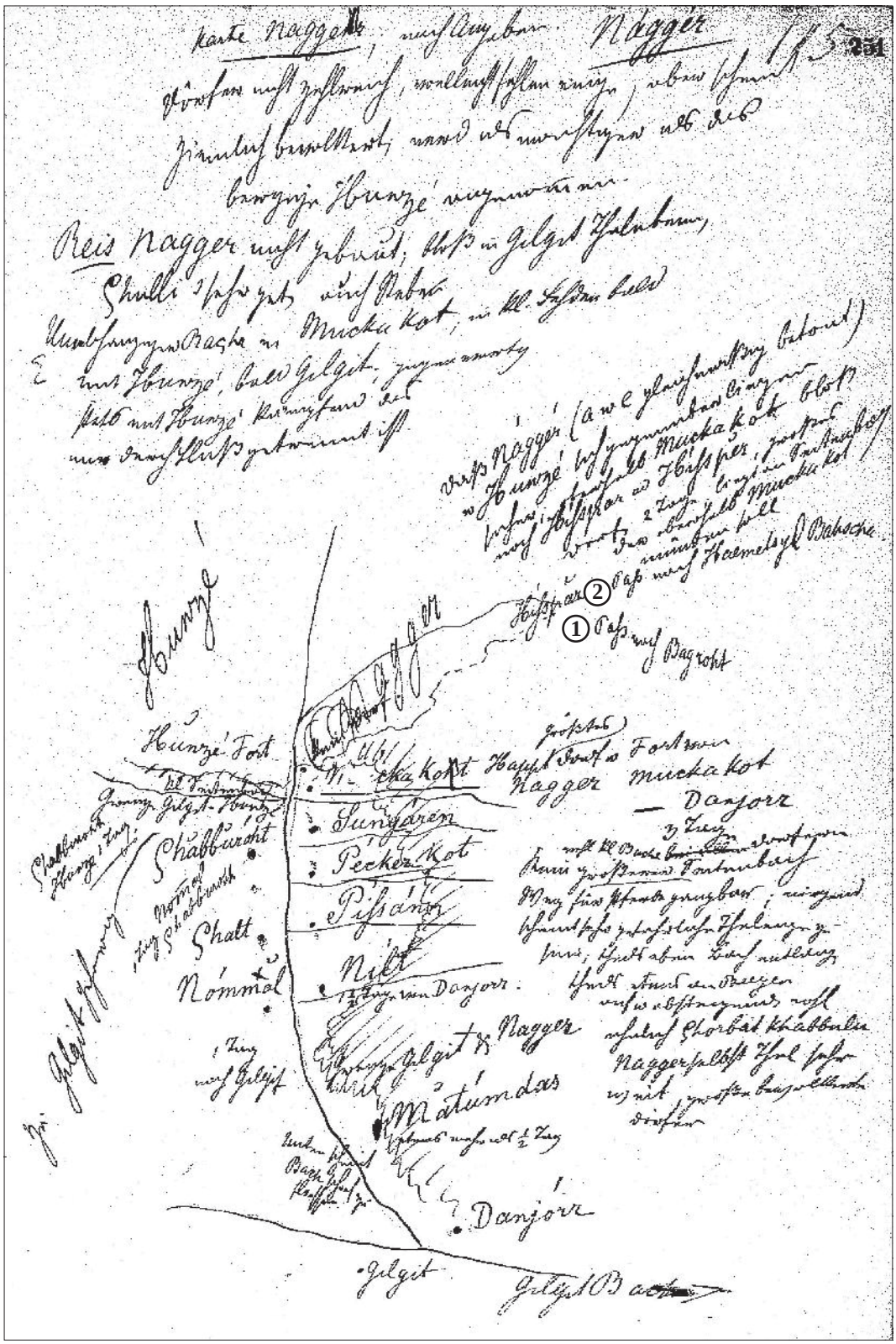


Abb. 16. Adolph Schlagintweit-Skizze 115

Dorf Beiicha (Beyechoo) liegt etwas links vom Wege,
Rojul kellah jetzt Sepoys beide
Stack kellah jetzt Sepoys
Klein
Weg Iscardo (Skardu) über Chutron (Indus?) Stack (Stack; Stak Nalla-Stak La) weit besser, als gerader Weg Indus entlang (heute Straße mit Omnibusverkehr!), daher von Lastträgern oft vorgezogen, für Pferd passierbar; Iscardu Indus entlang ganz unpassierbar.
Rojul-Stack Weg sehr schlecht, felsig; Pferde müssen hoch am Abhang hinauf geführt werden, dann können sie nach Stack gelangen.
Bonchi (Bunj) gehört Goulab Sing. Sepoys dort. Markponn kein Ort sondern bloss Name eines grossen ebenen Platzes.
Haramusch nicht Berg Name sondern Thal mit kleinem District, ungefähr = Thalé District, auf rechter Indus Seite; bis jetzt unabhängig.
Von Arindo Dorf Weg nach Nager über hohen Gletscherpass. 2 Tage bis Passhöhe. 2 Tage von da zu erstem Dorf heißt Hisschpar. Von da nochmals kleiner Pass über Nebenkette nach Nagér Hauptdorf.
Pass heißt Nascheck
Pier (Peer) in Panjab Sprache = La = Zhoo = Duhru.
Hoher Berg Ganché soll linke Seite Bascha Fluss bei Dorf Sesko unterhalb Arindo sich erheben

Wie Adolph Schlagintweit schreibt benötigt man von Arindo (Arandu) bis zum Nascheck Pass (Nushik La) zwei Tage und weitere zwei Tage bis zum Dorf Hischpar (Hispar). Von da aus führt ein kleiner Pass über eine Nebenkette zum Nagar Hauptort. Mit dem Pass ist der Rashtani Pass gemeint, der noch auf der Karte von Hayden vermerkt ist. Damals konnte man das Wegstück von Huru bis Harchi nicht direkt am Hispar-Fluss entlang gehen. Die Ausweichroute führte über den Seitenkamm bzw. direkt entlang eines Kammweges nach Nagar.

Eine weitere historische Route nach Turkestan führte entlang der Strecke Indus-Shigar-Braldu-Western Mustagh Pass-Kashgar.

Diese Route wollte Adolph Schlagintweit nach dem Aufenthalt im Basha-Tal erkunden. Nach dem Abschluss dieser Unternehmung wandte er sich dem Nanga Parbat zu.

Nach intensiven Messarbeiten an den Gletschern an der Südostseite des Nanga Parbat, traf Adolph Schlagintweit am 25. September 1856 in Naugaum ein. Im Anschluss wollte er trigonometrische Messungen im Gipfelbereich des Kinnibari durchführen. Am nächsten Tag stieg er bis zum Lagerplatz Bulzan Athel in 4007 m Höhe auf und erreichte am Vormittag des 27. September den Messpunkt Kinnibari. Dieser Messpunkt befand sich nicht auf dem höchsten Punkt dieser Gebirgsgruppe, welcher noch etwa 1000 m höher liegt. Aber die von ihm gewählte Stelle war für seine Messungen gut geeignet. Er nannte den Punkt „Kinnibari Gipfel". An den Basisendpunkten errichtete er jeweils „Türme", stabile Steinmänner. Aus 15 bis 17 km hatte er diese Signale seiner Guè-Basis vom A- und B-Punkt der Kinnibari-Basis aus erkannt und eingemessen. Da er alleine war, reichte ihm die Zeit nicht, um seine Vermessungspunkte zweimal aufzusuchen; zuerst, um sie zu signalisieren

und um bei einer zweiten Begehung die Winkel zu messen. Wie Richard Finsterwalder 1928 am Fedschenko-Gletscher und Erwin Schneider 1955 im Mt.Everest-Gebiet, musste auch Adolph Schlagintweit die sogenannte „fliegende Triangulierung" anwenden. Er musste im Voraus markante Geländestellen anzielen, welche er später, wie hier den Kinnibari-Gipfel, aufsuchen wollte.

Während dieses Aufenthaltes am Messpunkt entstand ein Bild mit dem Titel „View from Kinnibari to the Mountains of Gilgit and Hazora".

Dabei ist mit Hazora Astor gemeint. (Schlagintweitiana II 1 Band 43). Erstmals wurden auf einer realistischen Bilddarstellung Berge des Karakorum dargestellt. Rakaposhi, Haramosh und Kapaltang Kun sind markant am Horizont auszumachen. Im rechten mittleren Teil ist der Diphungi gut zu erkennen, welcher noch zum Himalaya gehört.

Dieses Bild hat bisher in Messungen und Publikationen nie eine Rolle gespielt. Es handelt sich aber um die erste bildliche Darstellung der Gipfel der Rakaposhi-Haramosh-Gruppe. Adolph Schlagintweit schrieb damals als Erklärung zum Bild folgenden Text, der etwas widersprüchlich ist „The Mountain Systems of Gilgit Jassin etc to the Westward of the Indus, seen from the Top of Kinnibari". In Wirklichkeit sieht man an der linken Seite des Bildes die Ausläufer des Nanga Parbat mit Kojut und Lichar. Im Mittelgrund den Diphungy und am Horizont Rakaposhi, Haramosh und Kapaltang Kun.

Als im Jahr 1856 Adolph Schlagintweit von Skardu in Richtung Nanga Parbat unterwegs war, standen ihm die Informationen der Karte von Young nicht zur Verfügung. Diese Karte fand erst Jahre später ihren Weg nach London und in das Archiv der Royal Geographical Society. Bedingt durch Adolph Schlagintweits Ermordung konnten nach Beendigung der Expedition eine große Menge speziell von ihm aufgezeichneten neuen Informationen nicht ordentlich ausgewertet werden. Bis zum heutigen Tag gibt es noch viele Fragestellungen.

Abb. 17. The Mountain-Systems of Gilgit, Jássin etc. to the Westward of the Indus, seen from the Top of Kinnibári (AS 548), von Adolph Schlagintweit am 28. September 1856 erstellt (Archiv Heichel)

Außer einer Übersichtskarte über die Expeditionsrouten der Brüder wurde keinerlei Kartenmaterial über ihre Expedition veröffentlicht. So entstand nach der Expedition keine Karte über Adolphs Unternehmungen im Karakorum und vom Nanga Parbat-Gebiet. Aber sehr interessante Skizzen lassen erkennen, wie intensiv er die Einheimischen befragte und dies akribisch genau dokumentierte. Zum überwiegenden Teil stimmen diese Angaben mit den Namen auf späteren Karten überein.

1855-1860 Kashmir Triangulation

Als nördliche Fortsetzung der Vermessung von Indien folgte die Kashmir Triangulation in den Jahren 1855-1860. Damals hatte sich Britisch-Indien Gebiete einverleibt, welche heute zu Pakistan gehören. Das Blattwerk der Triangulierung breitete sich rasch nach Westen und Nordwesten aus, insbesondere in den neu geschaffenen Staat Kashmir, dessen Berge an China und die zentralasiatischen Länder grenzten. Diese gerieten bald unter russischen Einfluss, und angesichts der britischen Paranoia gegenüber den zaristischen Plänen, ein indisches Reich zu schaffen, wurde der Vermessung Kaschmirs höchste Priorität eingeräumt. Etwa 30 km östlich von Jammu, der Hauptstadt von Kashmir (Maharaja Gulab Singh), begannen die Mitarbeiter der GTS (Great Triangulation Survey of India), unter der Leitung von Captain T. G. Montgomerie die Aufnahme ihrer Triangulationsserien im Gebiet von Pir Panjal im Kashmir-Tal. Die höchsten Berge dieses Gebietes erreichen etwa eine Höhe von

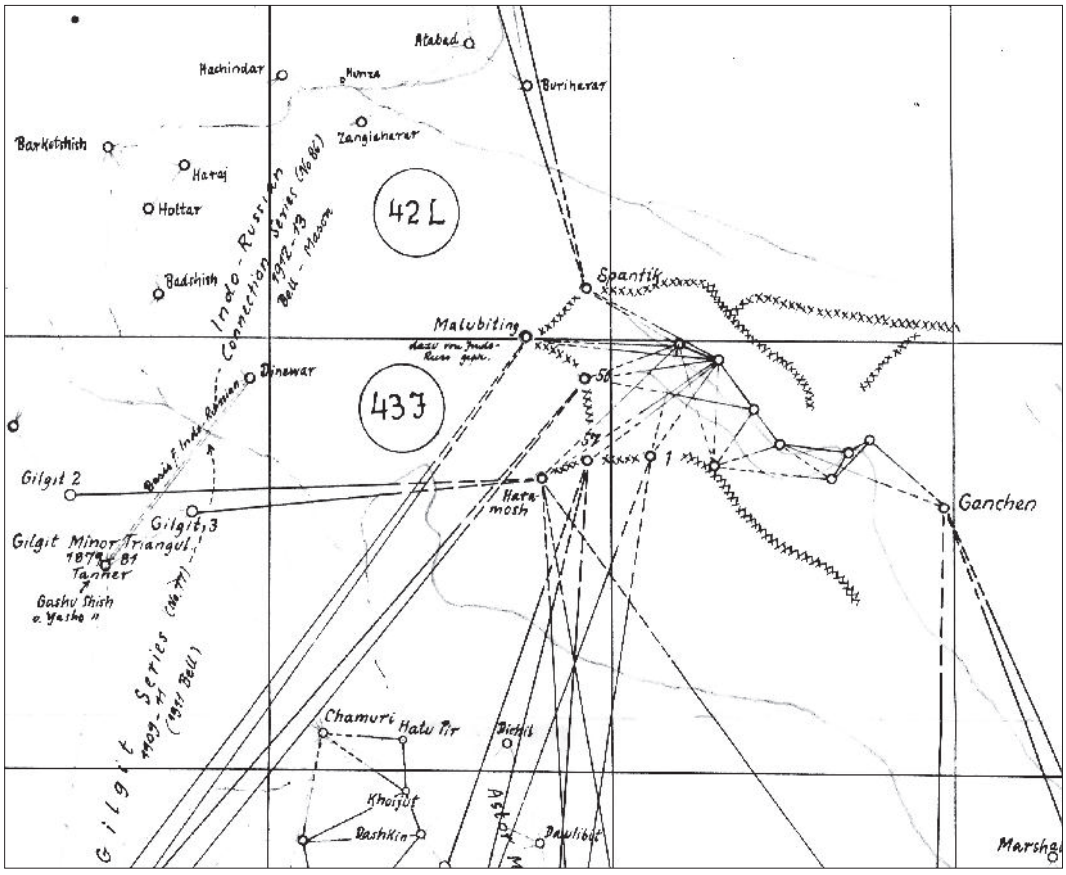


Abb. 18. Übersichtskarte der Kashmir-Triangulation (Archiv Heichel)

4500 m und sind am Gipfel ganzjährig mit Schnee bedeckt. Für die geplante Vermessung waren diese Berge gut geeignet. Trotzdem war es schwierig mit der damaligen Ausrüstung, die Gipfel überhaupt zu erreichen. Ohne die notwendige Bergsteigerbekleidung und schützende Zelte campierten die Forscher und ihre einheimischen Begleiter in Höhen von etwa 4000 m. Dazu kam noch, dass sie die Messausrüstung auf die Berge schleppen mussten. Ohne Eispickel und Steigeisen war das oft sehr gefährlich. Am Gipfel entkräftet und nicht ausreichend akklimatisiert angekommen, mussten die Pioniere noch ebene Messplattformen aus dem Schnee hacken. Jeder Bergsteiger, der einmal untrainiert in solche Höhen vorgestoßen ist, kann die Qualen der Vermesser nachvollziehen. Montgomerie war ein junger tatendurstiger Ingenieur und trotz der Schwierigkeiten kaum zu bremsen. Als Messassistenten fungierten Douglas und W. H. Johnson. Dazu kamen noch mehrere Träger für die Ausrüstung. Bei oft frostigen Temperaturen mussten die Messdaten abgelesen werden. Die ersten Messungen wurden 1855 durchgeführt. Dabei erkannten die Vermesser in etwa 220 km Entfernung einen in Ost-West-Richtung liegenden Gebirgszug von außergewöhnlicher Höhe, der kurz vorher bei anderen Messungen entdeckt worden war.

Im folgenden Jahr wechselte man zum näher an diesem Gebirgssystem liegenden Haramukh. Von diesem Berg aus, der oberhalb des Kashmir-Tales liegt, wurden Winkelmessungen an dem gerade entdeckten Gebirgszug vorgenommen, welcher in nördlicher Richtung lag. Zur Unterscheidung benutzte Montgomerie für die Unterscheidung der Gipfel als Kürzel den Buchstaben „K" für Karakorum und markierte so von K1 bis K32 alle bedeutenden Gipfel dieses Gebirgszuges. In einer kleinen Skizze umriss er die beiden ersten Gipfel des Gebirgszuges sehr genau.

Am westlichsten Ende, schon etwas separat, fand Montgomerie einen sehr hohen Gipfel, welchen er mit 11 Messungen markierte. Die letzte Eintragung vom Haramukh aus wurde am 10. September 1856 datiert. In einem Brief aus Dehra Dun vom 27.01.1857 an die Asiatic Society teilte er seine Entdeckungen seinem Auftraggeber mit. Aus mehreren Messungen berechnete Montgomerie den Mittelwert von 26,629 ft (8116,52 m). Ebenfalls vom Haramukh (Vergleichsmessungen vom Kanuri Nar) triangulierte er im September 1856 die höchsten Karakorum-Gipfel und markierte sie mit folgenden Daten:

K1 (Masherbrum) 25,416.1 ft (7746,80 m)
und
K2 27,928.3 ft (8512,45 m).

Wenn man die Daten von Schlagintweit und Montgomerie vergleicht, stellt man fest, dass der Nanga Parbat fast zeitgleich vermessen wurde, der Brite am 10. September 1856 und der Bayer von der Gue-Basis am 14. September 1856. Dabei muss man berücksichtigen, dass Schlagintweit aus ca.17 km und Montgomerie aus einer Distanz von 113 km vermessen hat. Aber welch ein Zufall am Zeitstrahl der Wissenschaftsgeschichte!

Fast zeitgleich wurde von verschiedenen Orten, mit verschiedenen Messmethoden, von völlig unabhängig operierenden Vermessungsingenieuren ein sehr hoher Gipfel mit fast identischer Höhe vermessen.

Bei Adolph Schlagintweit dauerte es aber noch viele Jahre, bevor diese Messdaten bekannt wurden.

In diesen Zeitraum fallen auch die Vermessung folgender Gipfel durch die Trigonometrical Survey of India:

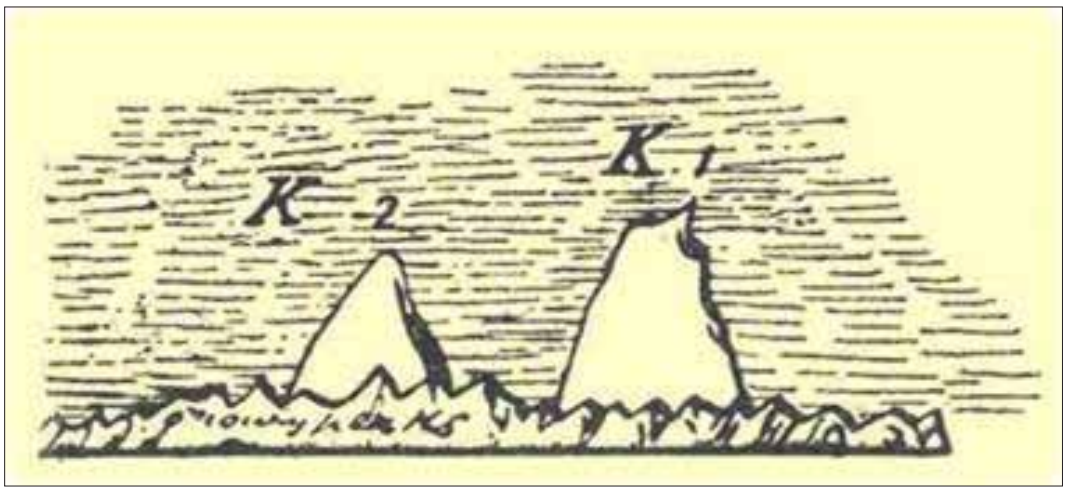


Abb. 19. Skizze des K1-K2 von Montgomerie (Archiv Heichel)

Pk. 37/42L	keine Höhenangabe	36°07’14’’N; 74°39’44’’E (Crown of Diran)
Pk. 9/43M	21.200 ft	35°48’36’’N, 75°29’11’’E (Ganchen)
Pk. 27/42L	25.550 ft	36°08’39’’N, 74°29’22’’E (Rakaposhi)
Pk. 58/43I	24.270 ft	35°50’29’’N, 74°53’52’’E (Haramosh)
Pk. 42/42L	22.390 ft	36°03’29’’N, 74°45’57’’E (Emerald Peak)
Pk. 43/42L	22.260 ft	36°03’03’’N, 74°46’15’’E -
Pk. 44/42L	21.570 ft	36°02’52’’N, 74°49’31’’E -
Pk. 45/42L	21.570 ft	36°02’42’’N, 74°47’26’’E (Saddle Peak)

1860/1861 Godwin Austen (UK) (2; H2, H4, H5)

Godwin Austen stellte im *Journal of the Royal Geographical Society* des Jahres 1864 seine Karte „Gletscher der Mustakh Range und Skardo-Tales” vor. Er hatte als Captain der Indischen Landvermessung für die Sommer der Jahre 1860 und 1861 die kartographische Aufnahme der großen Karakorum-Gletscher vorgenommen. Nach längerem Aufenthalt im Hushe-Tal kehrte Austen nach Skardu zurück. Er überquerte mit einem Boot den Indus in nördliche Richtung und wandte sich sofort einem Berg nördlich von Kuardo zu, den er besteigen wollte. Aber fünf Tage fast ununterbrochener Schneefall verhinderte diesen Versuch. Danach überquerte Austen mit seinen Begleitern oberhalb von

Vermessung Masherbrum		**Vermessung Nanga Parbat**	
Adolph Schlagintweit 7811m (24 km entf.v.d. Basis)		Adolph Schlagintweit 8113,9 m (18 km entf. v. d. Basis)	
14./15. Juli 1856		27. September 1856	
Survey of india	7747 m (187 km entf.v.d.Basis)	Survey of india	8115 m (69-214 km entf.v.d.Basis)
September 1856		1. Juni-15. September 1856	
Survey of India	7821 m	Finsterwalder	8125 m
1861 bis heute gültig		1934 bis heute gültig	

Messdaten von Adolph Schlagintweit

Shikar, in der Nähe von Chutrun, den Fluss mit Hilfe eines Ziegenhaut-Floßes zum Westufer und stieg zum Ganto-La auf. Knapp einen Kilometer südlich des Passes bestieg er am 19. Septembert 1860 einen Berg, den die Einheimischen Munbluk (Shakil, 5336 m oder 5504 m, auf der Lombardi-Karte von 1954) nannten. Vom Gipfel hatte der Forscher einen herrlichen Blick bis zum K1 und K2. Anschließend kehrte er nach Shigar zurück.

Im Folgejahr hielt sich Austen wiederum mehrere Wochen zu Vermessungsarbeiten im Karakorum auf. Von Kuardo aus bestieg er am 16. Juli den Mashkulla (Marshakala). Am Gipfel wurde eine Höhe von 16919 ft. (5157 m) ermittelt. Mit seinen Begleitern übernachtete er in der Nähe des Gipfels und hatte am anderen Morgen einen traumhaften Ausblick auf das Gipfelmeer des Karakorum, welches von den herausragenden Spitzen des K2 und Masherbrum überragt wurden. Nach seiner Rückkehr nach Skardu setzte er am 30. Juli seinen Weg in Richtung Panmah und weiter zum Western Mustagh Pass fort. Am 11. August startete er vom Lager Tsoka in Richtung Pass.

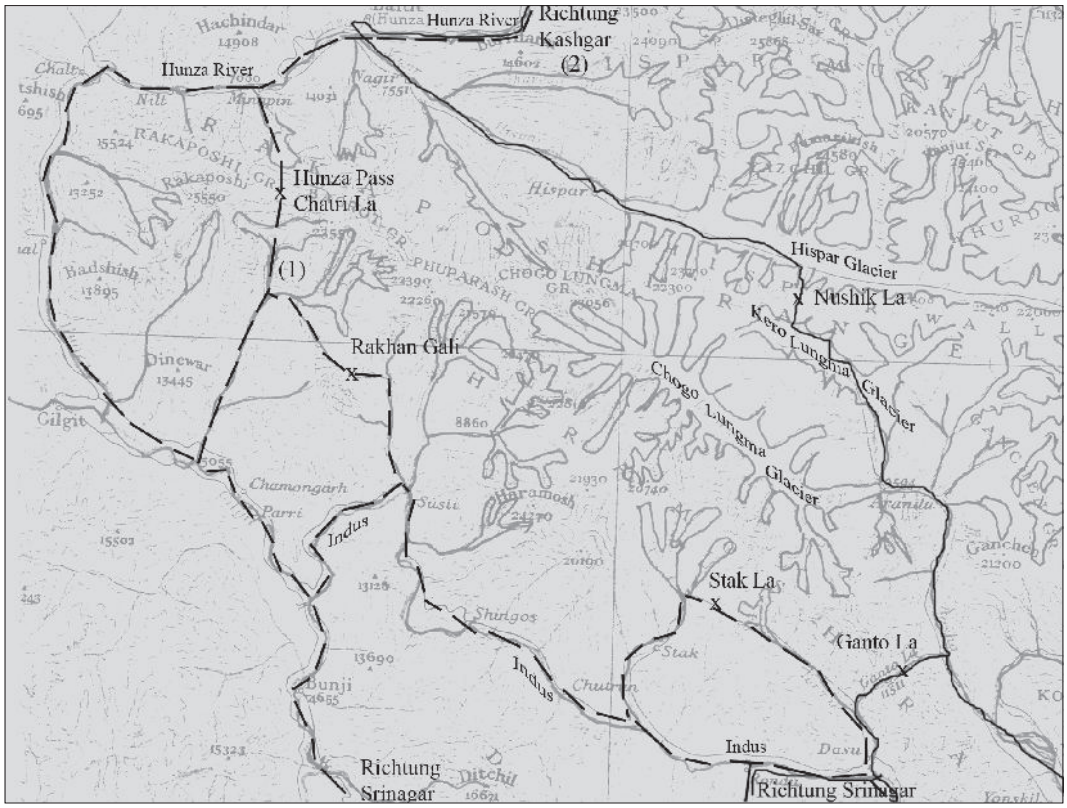


Abb. 20. Historische Handelsrouten von Indien (Srinagar) nach Turkiestan (Kashgar) und Tibet (Archiv Heichel)

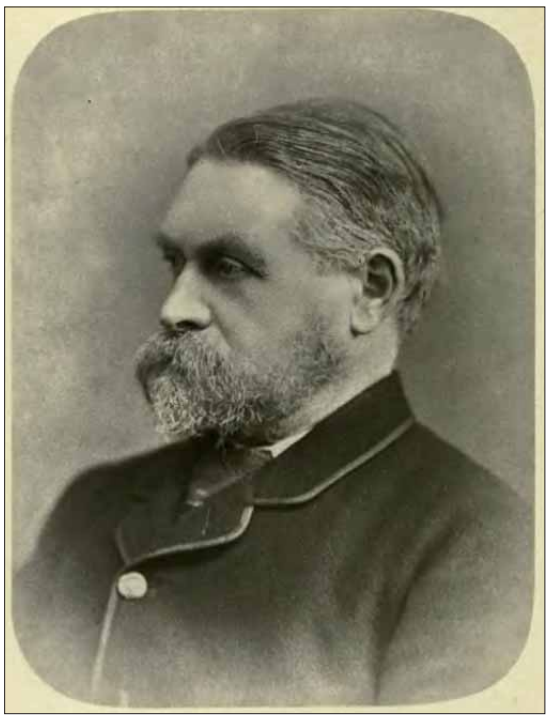


Abb. 21. Henry Haversham Godwin-Austen (1834-1923)

Auf dem Rückweg führte sein Weg entlang des Braldu-Flusses ins Basha-Tal. Von einem Aussichtsberg verschaffte er sich als erfahrener Geograph einen Überblick über das Gebiet.

Am 30. August1861 bestieg Austen einen Berg (wahrscheinlich westlich von Doko, von dem er aus u.a. den Haramosh und den „Chogo Loombah"-Gletscher sehen konnte. Am 3. September1861 überschritt er von Arandu aus die Zunge des Gletschers und ging zunächst in das Kero Lungma-Gebiet hinauf, um dort mit dem Messtisch zu arbeiten. Am 5. September kam er vom Nushik La nach Arandu zurück und startete am nächsten Tag mittags entlang des orographisch linken Ufers des Chogo Lungma gletscheraufwärts. Gegen Abend erreichte er einen kleinen Gletschersee, etwa 0,6 km² groß, namens Bukon Tso. Dieser See existiert heute nicht mehr, aber die Einheimischen nennen die Gegend noch heute Bukpun. Austen traf weiterhin auf eine ganze Reihe von Seen am linken Gletscherufer. Viele Bäume (Weiden und Wacholder) waren in diesen Seen vom Wasser überflutet, zum Teil schon abgestorben, zum Teil „um ihr Leben kämpfend". Das Wasser war demnach noch nicht allzu lange in diesen Seen angestaut worden. Austen machte hier die gleiche Beobachtung wie am Panmah-Gletscher und folgerte daraus, dass beide im Zeitraum von 1835-1861 vorgestoßen waren, was mit den von Vigne gegebenen Mitteilungen der Einheimischen 1835 übereinstimmt, die von einem langsamen aber beständigen Vorgehen sprachen. Auch 1861 versicherten die alten Männer des Dorfes Arandu, dass das Gletscherende (the terminal cliff) in ihrer Jugendzeit (also wohl um 1810 bis 1820) rund 2,5 km vom Dorf entfernt war. Laut Austens Aussage stellte Vigne 1835 noch einen „beträchtlichen Abstand" zwischen Gletscherende und Dorf fest, während dieser Abstand 1861 nur noch ungefähr 400 m betrug. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass es von 1820 oder früher bis 1861, ein Gletscherwachsen gab. Später stellte sich heraus, dass es noch länger andauerte.

Am letzten Tag, den Austen auf dem Chogo Lungma zubrachte, ging er an der orographisch linken Seite weiter aufwärts „manchmal auf dem Eis, manchmal auf der Bergseite."

Heute geht man in diesem Bereich nirgends auf dem Eis, sondern vollständig im trockenen Ufertal hinter der großen Ufermoräne. Die Gletscheroberfläche liegt 20 bis 60 m unterhalb des von den Hirten benutzten Pfades, dem auch die meisten Expeditionen folgen. Der gegenwärtige, eindrucksvolle Wall der Ufermoräne bestand damals noch nicht, denn Austen hätte ihn sonst zweifellos beschrieben. Dessen Angaben deuten daraufhin, dass der Gletscher 1861 noch nicht seinen höchsten Stand erreicht hatte, von dem die grobe Ufermoräne Zeugnis gibt. Auch die weiteren Schilderungen sprechen für eine zunehmende Tendenz im Jahr 1861:

„Die Eisoberfläche war wie ein See von gefrorenen Wellen, soweit das Auge reichte." Auch das war ganz anders als bei Kicks Aufenthalt im Jahr 1954 am unteren Zungenteil, an dem sich Austen bei dieser Beschreibung befand. Kick stellte damals Folgendes fest: „Die Eisgeschwindigkeit dürfte damals größer gewesen sein und deswegen die Schuttbedeckung nicht so stark wie auf dem heutigen trägen Eisstrom im unteren Teil." Die Oberfläche war unruhiger und mehr zerbrochen als ich es je an anderen so großen Gletschern gesehen habe", also am Panmah, Biafo und Baltoro. „Die kleinen Seen setzten sich fort, wo immer ein Seitenbach zum Gletscher kam, da letzterer eine Barriere für das Wasser schuf". Die Eisoberfläche war also 1861 höher als die Mündungen dieser Seitenbäche, welche aus den Schluchten im Norden kommen. Heute entwässern die gleichen Schluchten ohne jede Stauung in den Gletscher.

Weiter aufwärts fand Austen keine Änderung des Bildes: „Alle Hänge waren mit Gras bewachsen und nahe dem Gletscher viele Weiden und Wacholderbäume, die beim Einlauf der Seitenbäche kleine Gehölze bilden." Diese kleinen Gehölze gibt es heute nur noch ziemlich weit unten. Viele alte abgestorbene Strünke an den Seitenhängen zeugen gegenwärtig und auch schon 1902 von einer früher etwas reicheren Baumvegetation. Ob diese sichtbare Senkung der Baumgrenze auf Klima-Einflüsse zurückzuführen ist, etwa auf eine Abnahme der Niederschlagsmengen, ist nicht festgestellt (es könnte auch sein, dass die Hirten mehr Brennholz als früher geschlagen haben).

Am 9. September querte Austen einen großen Gletscher aus dem Norden und etwa 2,5 km weiter war seine Umkehrstelle. Dieser große Gletscher war der Kilwuri Gang, wie schon Oestreich feststellte. Er hatte schon 1902 und erst recht 1954 keine Verbindung mehr mit dem Chogo Lungma-Gletscher. Austen war demnach 20 km den Chogo Lungma-Gletscher aufwärts gegangen. Am 10. September kam Austen nach viereinhalbtägigen Aufenthalt am Gletscher schon wieder nach Arandu zurück. Da er auch schlechtes Wetter antraf und mindestens zwei Tage Gehzeit zu rechnen sind, kann die Arbeit mit dem Messtisch auf keinen Fall länger als zwei Tage gedauert haben. Das Ergebnis kann also nur eine grobe Übersicht geben, wobei der obere Teil von ihm überhaupt nicht eingesehen wurde. Am Ende seiner Karakorum-Erkundung überquerte er den Ganto-La in westliche Richtung.

Austens skizzenhafte zwei-Tage-Aufnahme blieb mit Ergänzungen Oestreichs von 1902 bis zur Kick-Karte von 1964 das einzige, wenigstens kleinmaßstäbliche Kartenmaterial des unteren und mittleren Chogo Lungma-Gebietes. Der obere Teil wurde 1902/1903 zwar aufgenommen, aber die Höhe des Spantik (Pyramid Peak) war um ca. 450 m zu

Sketch Map of the
GLACIERS OF THE MUSTAKH RANGE (TRANS-INDUS)
and
VALLEY OF SKARDO &c.
Surveyed by Capt.n H.H. Godwin Austen.
English Miles
Cange marked thus
K A R A K O R A M
Yobundi
Sobundi
Biafo Ganse
Chogo Ganse
Hasora
Indus
Trans Indus 1.
Trans Indus 2.
Nuslak
Hoper Village
Myonkaure
Dorondo
Shigar
Skardo
Tsoro
Tsoro Ganse
Tsoro Glacier
Dumordo
Dumordo Glacier
Shyok
Shyok R.
Indus R.
Hoopa
Hoopa Glacier
Hoopa Ganse
Kosra Ganse
Kosra Glacier
Braldo R.
Braldo Gl.
Haramosh
Haramosh Glacier
Haramosh R.
Mundi Khun
Mundi Khun R.
Tsoro Glacier
Tsoro Ganse
Tsoro Glacier
Tsoro Ganse
Tsoro Glacier
Tsoro Ganse

hoch. Das Ergebnis Austens wurde in das Blatt 27 A-NE des damaligen Atlas of India 1 : 253 440 übernommen. Seine Leistung war in so kurzer Zeit nur möglich, weil er von dem Berg in der Nähe von Doko und vom oberen Kero Lungma aus einige Visuren zu Gipfeln benutzen konnte, die bereits vorher von der Indischen Landvermessung während der Kaschmir-Triangulierung durch Vorwärtsschnitte festgelegt waren (Intersected Points-IP). Leider hat Austen diese Messpunkte in seiner Karte, außer einem Punkt (IP 11) nicht markiert. Es handelt sich um den Haramosh, dazu die Gipfel, die er „Trans-Indus 2,4 und 11" nannte und die mit Kanjut 2 (7500 m), Kanjut 1 (7760 m) und Ganchen (6460 m) identisch sind. Dagegen konnte er während seiner Vermessung am unteren Teil des Chogo Lungma- Gletschers nicht „vier triangulierte Gipfel" der Haramosh-Gruppe benutzen, wie Oestreich meinte. Sie sind von den Stellen des Chogo Lungma-Gletschers, welche Austen benutzt hat, nicht sichtbar, auch nicht von den Seitenhängen, die er bestieg. Er konnte die geographische Lage und die Orientierung des Chogo Lungma-Gletschers auf diesem Messtischblatt nur durch Fortsetzung seiner vorausgegangenen Messtisch-Aufnahmen im Basha-Tal und im Kero Lungma-Gebiet ableiten. Man kann also keine große Genauigkeit in Hinsicht der Einpassung ins geographische Netz erwarten.

1863 Drew (UK) (64)

Drew ist im Jahr 1863 während einer seiner Reisen in Baltistan einige Kilometer (Workman meint auf Grund der Beschreibung Drews, dass es etwa 24 km waren) den Chogo Lungma-Gletscher aufwärts gegangen. Nach Überquerung des Ganto La hielt er sich kurz im Tormik-Tal auf, bevor er über den Stak La wieder ins Indus-Gebiet abstieg.

1862/63 Triangulierungsexpedition des Survey of India – Astor and Kaghan Secondary Triangulation (W. G. Beverley and Carter) (UK)

W. G. Beverley Expeditionsleiter

Basierend auf der Kanuri-Nar Hill- und Barwai Hill- Station der Kashmir Grund-Triangulation, welche sich nordwestwärts und bis zum Zusammenfluss des Indus mit dem Astor River fortsetzt, wurde ein Netz, die Astor Minor Series 1863 gemessen. Eine Station Kotawai Hill, von der Kaghan Serie wurde 1863 von Captain T. T. Carter trianguliert. (Tanner Report).

Von der nördlichsten Station der Astor Series vermaß Beverley verschiedene Gipfel der Haramosh Mountains und im Gebiet jenseits von Hunza und Nagar.

1875 Captain H. C. Marsh und T. R. Davidson vom 18th Bengal Cavalry (UK)

Von Srinagar aus startete der Kavallerist im Sommer. Über den Sheothur (Shontar)-Pass erreichte er das Astor-Tal. In Bunji traf er am 16. Juli ein. Weiter ging es bis nach Gilgit. Er schreibt folgende Zeilen:

„A fine view of gilgit valley was before us, the river below, the bare rocky hills on each side with the snowy peaks of Hara-mush, 24,000 ft.; Dubani, 20,000 ft.; and Rakiposhi, 25,000 ft. hogh, in the distance to the north-east".

Nach einigen Tagen Erholung in Gilgit führte seine Erkundungstour nach Chitral .

1881-1883 Geologische Expedition (UK)

R. Lydekker

Erste kurze Untersuchungen der Felsformationen am Basha-Fluss in der Nähe von Chitrun (Chutrun). Er schreibt: „An outlier oft the calcareous Supra-Kuling rocks, resting on the gneiss".

1889 Francis Younghusband (UK)

Am Ende seiner großen Karakorum-Durchquerung im Jahre 1889 kam er über den Shimshal-Pass und wollte ursprünglich ins Hunza-Tal und zum Mir von Hunza. Die Einheimischen teilten ihm aber mit, dass das wilde Tal in Richtung Hunza für Ponys unpassierbar sei. Zufällig traf ein Postläufer am gleichen Tag am Shimshal-Pass ein und lud Younghusband nach Gulmit zu Mir Safder Ali ein. Er beantwortete das Schreiben und teilte darin dem Mir von Hunza mit, dass er zurück über den Shimshal-Pass gehen wolle und dann weiter entlang des Oprang- und Yarkand River oder Raskam River nach Chong Jangal in den Taghdumbash.

Am 8. November überquerte Younghusband vom Taghdumbash kommend den Mintaka-Pass. Bereits vierzehn Tage später, am 23. November traf der Brite in Gulmit mit Safder Ali, dem Mir von Hunza, zusammen. Younghusband war der letzte Europäer welcher mit ihm Kontakt hatte, bevor der Mir während des Hunza-Krieges im Jahr 1891 nach Kashgar floh.

Während dieser Inspektionsreise durch Hunza kam Younghusband am Rakaposhi vorbei. Er war von der majestätischen Schönheit des Berges beeindruckt. In Gilgit wurde er von Captain Durand und Lieutenant Manners-Smith empfangen. Ein paar Wochen vorher war gerade die zweite Gilgit Agency errichtet worden.

1890? Major Cunningham (UK)

Von Shigar aus kommend, ging er gemeinsam mit Wazir Haider über Arandu entlang des Kero Lungma zum Nushik La und überquerte ihn und kehrte auf dem gleichen Weg nach Shigar zurück. Dabei beobachtete Cunningham, dass der Grat sehr scharf und überwechtet war und ein Abstieg zum Hispar-Gletscher gefährlich sei.

1891 Edward Frederick Knight (UK)

1890 besuchte der Brite Kashmir und war auf Materialsuche für sein Buch „Where Three Empires Meet" im Himalaya unterwegs. Er besuchte Ladakh und hielt sich später in Gilgit auf. Im folgenden Jahr kehrte er nach Gilgit zurück, gerade als der Krieg gegen die kleinen Staaten von Hunza und Nagar begann. Kurzfristig wurde er zum Offizier, Kriegsberichterstatter und Korrespondent für die „Times" ernannt.

1892-1893 Expedition Cockerill (UK) (3; R1)

Teilnehmer: George Cockerill (UK)

Die erste Umrundung des gesamten Western Karakorum unternahm im Jahre 1892 Leutnant George Cockerill (der spätere Brigadegeneral Sir George Cockerill). Er startete im August 1892 von Gilgit in Richtung Hunza und hielt sich bis zum 1. November in diesem Gebiet auf. Nur wenige Monate vorher hatten die British Forces unter Colonel Durand,

Abb. 23. Ortschaft Sumayar (Knight)

Hunza und Nagar eingenommen. Am 2. November setzte Cockerill seinen Marsch fort. Geplant war die Route durchs Shimshal-Tal bis zum Punkt Shuijerab in der Nähe des Shimshal-Passes. Bei günstigem Wetter sollte der Weg bis zum Khunjerab-Pass führen und von da aus wieder zurück ins Hunza-Haupttal. Das nächste Ziel war die Erkundung des Chapursan-Tals bis zu den Passhöhen Irshad Uwin und Chillinji An. Der Tross bestand aus dem Expeditionsleiter, drei Soldaten des Kashmir Regiments, einem indischen Koch und acht bis zehn Hunza-Trägern. Drei Kilometer nördlich von Passu verließ Cockerill das Haupttal und betrat in östliche Richtung das Shimshal-Gebiet. Von hier aus erkundete er einen großen Teil dieser Tallandschaft. Im Anschluss kehrte die Karawane zum Winterquartier nach Baltit zurück.

Am 18. April 1893 verließ Cockerill Baltit und startete, um die Erkundung des Khunjerab- Tales zu komplettieren. Nach einer Erkundungstour von über 370 Meilen erreichte der Expeditionszug am 3. Juni 1893 wieder Baltit. Hier blieb der Engländer bis September. Dazwischen fiel lediglich die 14-tägige Erkundung des Garmasai-, Daintar- und Naltar-Tals und des Shardai-Passes (Shardi Gali) von der Ortschaft Nomal aus. Dabei überquerte die Partie über eine passable Seilbrücke den Hunza-Fluss und erkundete anschließend die in der Nähe des Rakaposhi liegenden Thakwai-, Tappi- und Shaltar-Pässe (siehe Kartenausschnitt von Hayden) und besuchte mehrere Dörfer oberhalb der Terrasse des Hunza-Flusses, bevor es zum Lager in Aliabad zurückging. Am 12. Oktober 1893 verließ Cockerill sein Lager und erkundete und kartierte das Gebiet zwischen der Hunza-Grenze und dem Dorf Hispar. Im Spätherbst, am 29. Oktober 1893 folgte die nächste Erkundung. Ausgangsort war Gilgit, von wo aus die Route über den Karambar An zum Zielpunkt Mastuj führen sollte. Am 6. Dezember 1893 kehrte Cockerill wieder nach Gilgit zurück.

1893 Expedition de Poncins (Frankreich)

Teilnehmer: Edmond de Poncins (Frankreich)

Seine Pamirdurchquerung begann er am 14. Juni 1893 in Osh. Zuerst überquerte de Poncins den Alai und zog entlang des Karakul-Sees weiter zum Großen Pamir. In Bozai Gumbaz, im kleinen Pamir, traf er auf die Route von Dauverne, die er in entgegengesetzter Richtung bis zum Kilik-Pass verfolgte. Über diesen Pass betrat er am 29. Juli das Fürstentum Hunza. Weiter ging seine Reise durch das Hunza-Tal bis Nilt, wo der Franzose am 13. und 14. August sein Lager aufstellte. Von hier aus begannen die Erkundung des Bar- und des Daintar-Tales. Am Ende der Erkundung des Daintar-Tales hielt sich de Poncins vom 24. bis zum 25. August in Chalt auf. Weiter führte sein Weg über Gilgit und Bunji durchs Astor-Tal östlich am Nanga Parbat vorbei, bevor er Srinagar am 24. September 1893 erreichte.

1896 Kashmir Highlands-Expedition (UK)

Henry Zouch Darrah mit seiner Frau, drei Diener (Hade Hosein, Abdulla und Chand) und dem Koch Ramzana, dem Einheimischen Zaru als Helfer und größtenteils, meistens sieben bis acht einheimische Träger

Im April 1896 weilte Darrah anlässlich einer Jagdexpedition in Kashmir und Baltistan. Am 8. April startete er in Skardu in westliche Richtung entlang des Indus. Über Rondu erreichte er am 13. April Sasli, den ersten Ort des Haramosh Districts. Von Einheimischen hatte er gehört, dass es in den Gebieten nördlich dieses Ortes eine große Population von Ibex und Markhor geben sollte. In den folgenden Tagen stieß er im Jutial-Tal (Phuparash) bis Khaltar vor. Danach erkundete Darrah die Wälder bis unterhalb des Rakhan Gali. Oberhalb des Talschlusses thronten die Gipfel des Diran und Phuparash. Östlich von ihnen überragte der Haramosh die Szenerie.

2.4. Übergreifende Expeditionen ab dem Jahr 1892

1892 Expedition Conway (UK) (4; R1, R3, H4, S1, S3, S4, S5)

Teilnehmer:	William Martin Conway	Expeditionsleiter
	C. G. Bruce	
	A. D. Mc Cormick	
	Roberts	
	Oskar Eckenstein	(Schweiz)
	M. Roudebush	(Schweiz)
	Matthias Zurbriggen	(Schweiz)

Bei dieser Expedition zeigte sich neben dem Endeckergeist auch das sportliche Element, welches später im klassischen Alpinismus eine große Rolle spielte. Erstmals hatte es sich eine Expedition vorgenommen, Pässe und hohe Gipfel zu besteigen.

Von Gilgit aus wandte man sich zuerst dem Hinarche- und Barche-Gletscher im Bagrot-Tal zu. Danach wechselten Conway und seine Begleiter nach Hunza und erkundeten den Sumayar-Gletscher und den Arm des Barpu-Gletschers, welcher aus dem westlich gelegenen Firngebiet strömt. Vom Sumayar-Gletscher aus entstand durch die Hand des Zeichners Mc Cormick die erste Darstellung des Bojohagur Duanasir-Massivs. Im Anschluss erforschten die Briten den Hispar-Gletscher, sie erreichten die Wasserscheide zwischen Hispar- und Biafo-Gletscher und setzten den Weg zum Biafo-Gletscher fort. Bruce, Eckenstein und die beiden Gurkhas Amar Singh und Karbir mit acht Nagar-Trägern überquerten den Nushik La in Richtung des Kero Lungma-Gletschers mit anschließendem Abstieg nach Arandu. Erstmals wurde in einem Zug dieses Gletschersystem mit einer Länge von etwa 120 km begangen. Nach einer kurzen Rastphase überschritt Conway mit dem 58 km langen Baltoro-Gletscher den nächsten großen Gletscher des Karakorum. Er war der erste, welcher ihn in seiner ganzen Länge erkundete. Als Höhepunkt der gesamtem Expedition gestaltete sich die erste Besteigung eines hohen Sechstausenders, des mit fast 6900 m hohen Pioneer Peak.

Abb. 24. Sir Martin Conway (1856-1937) (Archiv Heichel)

Am 11. Mai verließ Conway mit seinen Begleitern und 20 Trägern Gilgit in Richtung Bagrot. In der Nähe von Dainyor wechselten sie über eine Seilbrücke zum Nordufer des Gilgit-Rivers. Ziel dieser Unternehmung war die Erkundung des oberen Bagrot-Tales sowie der angrenzenden Seitentäler und Pässe. Im Norden konnten sie schon bald die ersten Vorgipfel des Diran ausmachen. Nordwestlich erkannte man einen Gipfel, den die Einheimischen Uchubagan nannten. Über Sinakar ging es weiter nach Datuchi und Bulchi. Nördlich von Bulchi (Bulche) begann der eigentliche Gletscher und die Talschaften Diran, Sat und Gargo. Dieses Gebiet erinnerte sie an Schweizer Berglandschaften. Über der Westseite des Gletschers erhob sich ein wuchtiger Felsgipfel, der Chiring Chhish (Yurbun Peak), den sie zuerst für den Rakaposhi hielten. Südwestlich des Diran lag ein Gipfel, der über 4900 m hoch sein musste. Diesen hatten sie ins Auge gefasst. Sie nannten ihn Ibex Peak (Spear of Diran). Bruce, Zurbriggen und einige Gurkhas erstiegen am 15. Mai diesen Felszahn. Am Folgetag erkundeten Workman, Bruce, McCormick und Zurbriggen das Gelände in der Umgebung des Ibex Peak.

Am 17. Mai verließen Conway, McCormick, Roudebush und Zurbriggen das Diran-Lager. Zuerst überquerten sie den Hinarche-Gletscher zum Westufer. Danach langsam ansteigend, später in einer Zickzack-Route, stiegen sie in Richtung des Sattels am Südostgrat des Chiring Chhish (Yurbun Peak).

Der Rest des Grates ging in einen Grashang nach Kamar über. Diesen Platz nannten die einheimischen Bari Rung. Die Seilschaft teilte sich in zwei Gruppen. Workman ging mit Zurbriggen. Dieser trug ein Gewehr. Er war wie immer auf der Suche nach Steinböcken. Je länger beide kletterten, desto länger schien die Distanz zum Sattel, und die Sonne erreichte das Duo nun auch mit aller Kraft. Workman trug die Kamera und die besonders wichtige Wasserflasche. Die einzige Flüssigkeit für über 300 m Anstieg. Man sah viele

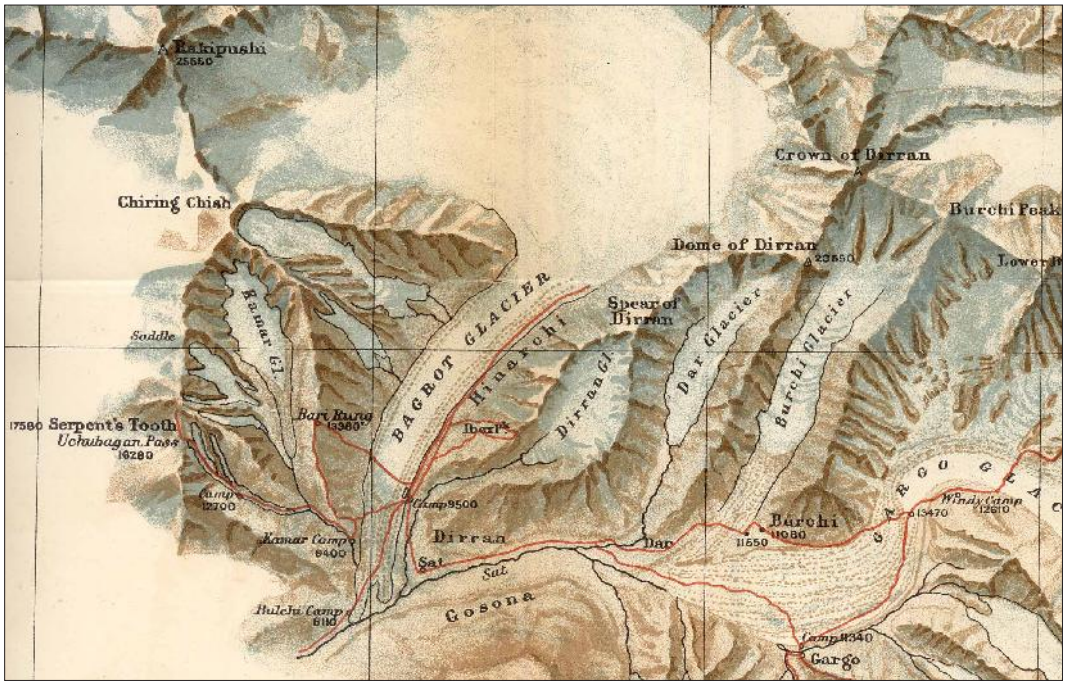


Abb. 25. Teilkarte der Rakaposhi-Diran-Gruppe (Conway)

Steinböcke, welche aber zum Schießen viel zu weit entfernt waren. Nach dreieinviertel Stunden erreichten sie in etwa 4300 m Höhe an einem schmalen Grat eine kleine Plattform. Hier gab es eine herrliche Aussicht. Das Wetter war viel besser als beim Aufstieg zum Ibex Peak. Ein schmaler Pfad ließ erkennen, dass dieser Teil von Schafen und Rindern beweidet wurde.

Hinter ihnen stiegen die Hänge des Chiring Chish (Yurbun Peak) in den Frühlingshimmel. Nie vorher hatte Conway solche gewaltige Bergmassen gesehen. Der Kamar-Gletscher lag zu ihren Füßen und der Bagrot-Gletscher erstreckte sich auf der anderen Seite. Etwas weiter entfernt konnten sie den Bilchar Dobani erkennen und am Horizont thronte der Nanga Parbat.

Links vom Bilchar Dobani streckte sich ein Grat, welcher in den Bereich des Emerald Peak (Phuparash) führte und die Becken des Gargo und Khaltar teilte. Aber wer waren die beiden Riesen, die imposant über den Kamm hinausragten? Könnte einer von ihnen vielleicht der Haramosh sein? Und wenn ja, wer war der andere? Es konnte sich lediglich um einen hohen Gipfel im Bereich von Nagar oder Chogo handeln. Hier wurde gefrühstückt und Conway fotografierte (wo sind die Bilder geblieben?).

Danach hatte jeder seine Arbeit. Conway trug auf dem Messtableau seine Ergebnisse ein und Zurbriggen war als Jäger unterwegs. Anschließend stiegen sie nach Kamar ab, dort wo sich zwei Gletschertäler trafen.

Hier wurde an der Seite des Kamar-Gletschers in ca. 2900 m Höhe einen schönen Lagerplatz gefunden.

Am 18. Mai hatte Bruce zum wiederholten Mal das Burmesische Fieber erwischt. Er musste im Zelt zurückbleiben.

Im Gegensatz zum herrlichen Wetter am Vortag gab es leichten Schnee. Trotz des Wetterumschlags starteten Conway, Mc Cormick und Zurbriggen mit einigen Trägern Richtung Pass. Sie hatten erhebliche Schwierigkeiten, den Gletscher zu überqueren.

Ihnen war klar, dass an diesem Tag der Pass nicht zu schaffen war. So machte es sich erforderlich am Kopf des südlichen Teiles des Kamar-Tales ein Biwak zu einrichten. Das Kamar-Tal ging in einen Gletscherkessel am Fuß der Chiring (Yurbun)-Felsen über. Der Südteil trug den Namen Uchubagan, eine steile, gewundene, schmale, im oberen Teil mit Eis und Schnee gefüllte Rinne. Sie führte bis zum Pass. Die barfüßigen Träger folgten ihnen ohne Murren durch das felsige Coloir. So stiegen sie etwa zwei Stunden. Die Steinschlaggefahr war hoch. Öfters mussten sie vor kanonenkugelgroßen Steinen Schutz suchen, die mit hoher Geschwindigkeit durch die Rinne talabwärts schossen.

In 3900 m Höhe wurde ein guter Biwakplatz gefunden. Die folgende Nacht war warm und in ihren Schlafsäcken konnten sie bequem schlafen. Schon um 2.00 Uhr am folgenden Morgen, eigentlich noch in tiefster Nacht, begann Zurbriggen mit den Vorbereitungen für den Abmarsch. Kurz vor vier ging es endlich los. Nun kehrte sich der Vorteil der warmen Nacht in einen erheblichen Nachteil um. Durch die viel zu hohen Nachttemperaturen war der Schnee weich und das Gehen kraftraubend. Vier Stunden vergingen bevor der Pass in 4960 m Höhe erreicht wurde. In der steilen Rinne benötigten sie für die letzten dreißig Meter fast ein.

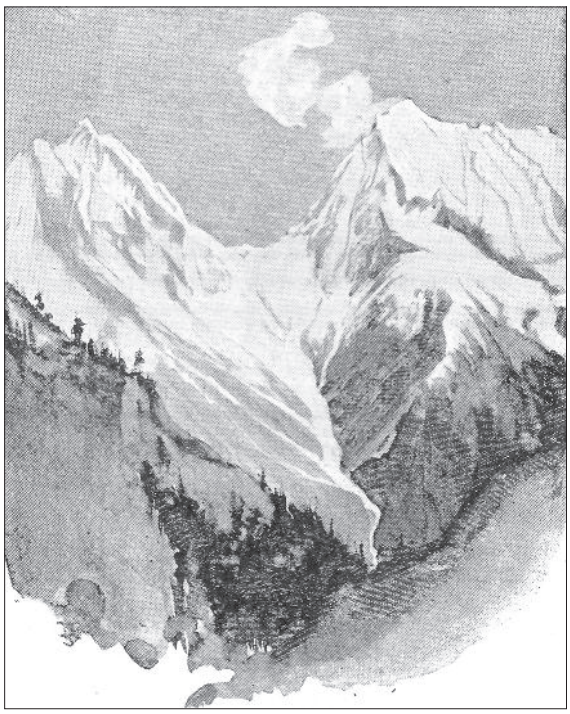


Abb. 26. Uchubagan-Pass (Zeichnung von McCormick)

Viertel der gesamten Zeit. Teilweise sanken Conway und Zurbriggen bis zur Taille in den tiefen Schnee ein. Als sie endlich am Sattel ankamen, ergab sich eine interessante aber nicht besonders schöne Aussichtsmöglichkeit.

Zu ihren Füßen lag auf der Westseite der Ursprung des Dainyor-Gletschers. Auf der anderen Seite türmten sich eine Reihe von schneebedeckten Gipfeln und Wänden, die aus

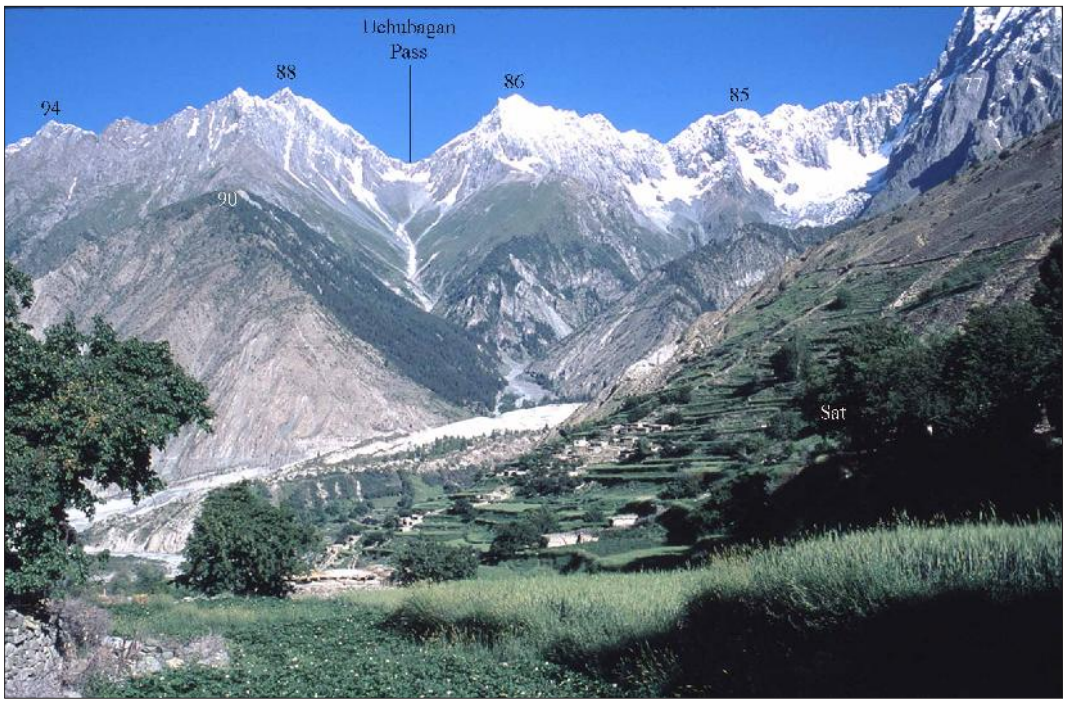


Abb. 27. Uchubagan Pass vom Aufstieg zum Rakhan Gali (Normand)

der Masse der Hügel oberhalb von Gilgit auf der Südseite, bis zum höchsten Punkt, dem Rakaposhi auf der nördlichen, rechten Seite führten. Nach einer Stunde Pause begannen Beide den felsigen Aufstieg in Richtung des nördlich liegenden Gipfels. Zwischen den Felspassagen gab es Überhänge mit Schneeresten. Hier war Vorsicht geboten. Nach drei Stunden hartem Aufstieg waren sie etwa 400 m höher in Richtung des markanten Felszahns gekommen. Die Spitze des Berges war aber mindestens noch zwei Stunden weit entfernt und entsprechend höher. Inzwischen waren Wolken aufgezogen und die Vermessung der umliegenden Gipfel war damit unmöglich geworden. An dieser Stelle sollte auch keine Nacht zugebracht werden. So kehrte der kleine Messtrupp in Richtung Sattel um. Der höchste erreichte Punkt wurde Serpent's Tooth genannt und die Höhe mit 5360 m aufgezeichnet.

Am 20. Mai wurde um 7.15 Uhr die nächste Erkundung in Richtung Diran gestartet. Die Gruppe setzte sich aus Conway, Roberts, Mc Cormick, Roudebush, Zurbriggen und Habiba, Salama mit acht Trägern, zusammen. Eckenstein ging es nicht besonders gut und so blieb er im Diran-Lager und Bruce pausierte im Kamar-Lager. Rahim Ali, die Gurkhas und die anderen Diener blieben ebenfalls dort zurück. Diese sollten nachkommen, wenn es Eckenstein besser ging. Conway wollte später in Gargo ein Lager errichten und von dort aus die Berge in Richtung Nagar und Darchan erkunden. Von Bari Rung(Biyabari) sah es so aus, als ob der Emerald Peak erreichbar wäre und westlich von ihm eventuell ein Übergang nach Nagar bzw. in angrenzende Nachbartäler möglich wäre. Zwischen dem Bagrot-Gletscher und der Diran-Bergseite ging es in Richtung Sat. Weiter führte der Anstieg entlang der rechten Seite des Gargo(Salili)-Gletschers. Als es stark zu regnen begann, muss-ten sie in 3450 m Höhe ein Lager errichten. Nachdem endlich am Nachmittag des folgenden Tages der Regen nachließ, erkundete Workman gemeinsam mit Roberts die Umgebung. Am folgenden Tag musste Roberts wieder nach Gilgit zurückkehren. Er war dort bei der Gilgit Agency angestellt. In dieser Zeit hatte er früher schon einige sehr informative Fotos des Bagrot-Tales erstellt. Am 26. Mai stieg Conway gemeinsam mit McCormick und einigen

Abb. 28. Emerald Peak (Miar) (Conway 1892)

Abb. 29. Emerald Peak (Miar) (Kappeler 1947)

Abb. 30. Emerald Peak (Miar) (Normand 2006)

Trägern in südlicher Richtung aufwärts bis zu einem Aussichtspunkt in 4100 m Höhe. Aber außer zwei Stunden Aufstieg und weiteren drei Stunden Aufenthalt unter einem Felsen bei starkem Schneetreiben gab es kein Ergebnis. Auch am folgenden Tag war es nicht besser und so beschloss man nach Gilgit zurückkehren. Lediglich Conway und Zurbriggen wollten noch einen Vorstoß in Richtung Emerald Pass unternehmen und von dort aus nach Nagar absteigen.

Westlich vom Emerald Peak (Miar) lag ihr Wunschpass. Zu ihm waren verschiedene etwa parallel verlaufende Aufstiegsrouten möglich. Dann folgten der untere und der obere Burchi (Bulche)-Gipfel. Vom letzteren führte der lange Burchi (Bulche)-Grat abwärts, welcher dann auf den rechten Rahmen des Gargo (Salili)-Gletschers traf. Westlich des höheren Burchi thronte die Spitze des Diran, der auch die Wasserscheide bildete. Das obere Becken des Gargo(Salili)-Gletscher konnte Conway nicht sehen. Hier beugte sich der Gletscher nach Osten um einen Felsvorsprung, wo sie auch ihr nächstes Lager errichten wollten.

Bald musste die Moräne verlassen werden und in einem Zickzackweg ging es dann gletscheraufwärts bevor die einzig gangbare Route wieder zur Moräne zurückführte. Endlich wurde der Lagerplatz Windy Camp in 3850 m Höhe erreicht. Dort gab es eine kleine flache Wiese, umgeben von Schneeresten in denen deutliche Bärenspuren erkennbar waren.

Bei der ersten Erkundung der Umgebung des Lagers bemerkte Conway, dass der Zufluss des Gletschers im Osten stark geschrumpft war.

In den Folgetagen wurde die weitere Umgebung des Lagers und vor allen Dingen der Zustieg zum Emerald-Pass erkundet. Laufend gingen Lawinen aus der Westflanke des Emerald (Miar)-Peaks ab. Es galt einen sicheren Weg und eine entsprechend lawinensicheres Lager zu finden. Am 31. Mai wurde aus diesem Grund das Lager in eine Höhe von 4780 m (Sutphur Camp), benannt nach gelben Einschlüssen in den umliegenden Felsen, verlegt. Zurbriggen erkundete die Flanke und stieg weitere 300 m aufwärts. Nach seinen Aussagen gab es keine Schwierigkeiten. Übernacht gab es 10 cm Neuschnee und die Temperatur fiel unter 0°C. Schwarze Wolken kamen aus Richtung Gilgit und so gab Conway Anweisung so schnell wie möglich abzusteigen. An der Nordseite des Gargo (Salili)-Gletschers erreichte man im Abstieg die Sommersiedlung Burchi in 3375 m. Über Dar und Sat gelangten sie ins Bagrot-Tal und kehrten am 4. Juli nach Gilgit zurück. Hier blieb Conway mit seinen Begleitern bis zum 7. Juli. Im Anschluss wurde die Reise nach Hunza/Nagar fortgesetzt. Nach mehreren Tagen Aufenthalt in verschiedenen Orten und mehreren Besuchen beim Mir von Hunza und Nagar ging es endlich am 20. Juni wieder in die Berge.

Startpunkt war Samaiyar (heute Sumayar) auf der Südterrasse des Hunzaflusses. Das erste Lager entstand in der Nähe der Gletscherzunge des Sumayar-Gletschers nach einem leichten vierstündigen Marsch von Sumayar aus. Die Höhe des Strawberry Camps betrug 3420 m. Zwei Tage später lagerte Conway mit seinen Begleitern in 4720 m Höhe. Am 23. Juni klingelte schon um 2.30 Uhr Eckenstein's Wecker. Aber als sie die Köpfe aus den Zelten steckten, war das Wetter schlecht. Trotzdem startete die Manschaft gegen 6 Uhr in südliche Richtung zum Sumayar-Gletscher. Es schneite ununterbrochen. Bald waren sie mitten in den Wolken. Oberhalb eines Plateaus war der Schnee sehr weich, und so musste für den Rest des Weges knietief durch den Schnee gestapft werden. Aber endlich, nach

dreieinhalb wurde das Col erreicht, welches Conway Daranshi- Sattel (5470 m) nannte. Zu Freude aller klarte das Wetter auf und die Aussicht war herrlich. Hinter ihnen fiel ihr Blick zwar lediglich auf den monotonen Trough (Silkiang)-Gletscher. Aber auf der anderen Seite stürzte die Wand über 2000 m steil ab und im Osten tat sich ein fantastisches Gipfelmeer von Siebentausendern auf. Darunter lag ein Gletscherbecken von außerordentlicher Größe und Erhabenheit. Nach der Rückkehr ins Hunza-Tal verlegte Conway mit seinen Begleitern die Aktivitäten nach Hopar. Hopar war damals eine Dorfgemeinschaft, welche aus den fünf Dörfern Hakalshal (Hakolshal), Rattallo, Boroshal (Borushal), Goshoshal und Holshal (Hokalshal) bestand. Von einem exponierten Aussichtpunkt erhoffte sich der Expeditionsleiter einen Blick auf den Diran und zum Emerald-Pass. Am 28. Juni verließen Bruce, Eckenstein mit Parbir, Amar Sing und Wazir Nazar Ali mit seinen Trägern das Lager. Kurze Zeit später brachen Conway und Zurbriggen zu einer Erkundungstour auf. Sie wollten ins Sepultar (Bualtar) Nala. Stundenlang stieg das Duo aufwärts. Endlich wurde ein Aussichtspunkt erreicht von wo aus sich ein guter Blick über den Bualtar-Gletscher eröffnete. Sie waren nun etwa 800 m über dem Lager. Trotz Bewölkung konnte der Diran, die beiden Burchi (Bulche) Peaks und den Emarald Pass identifiziert werden. Der folgende Abstieg nach Hopar war relativ einfach. In den Folgetagen wurden mehrere Touren in der Umgebung von Hopar unternommen. Conway startete gemeinsam mit McCormick einen Abstecher zum Hopar (unterer Barpu)-Gletscher und am Folgetag wurde eine längere Tour begonnen. In nordöstlicher Richtung überquerten beide den Hopar (unterer Barpu)-Gletscher. Bald wurde die Zunge des Barpu-Gletschers erreicht und an der nördlichen Seitenmoräne ging es in östliche Richtung bis zu einem Lagerplatz der den Namen Wild Rose Camp (2750 m) bekam, weiter. Herrliche Rosenbüsche umgaben den Lagerplatz und gaben ihm seinen Namen. Am 30.Juni starteten Conway, McCormick und Zurbriggen in nördliche Richtung zu einem Grat, den die einheimischen Rash nannten und welcher sie vom Hispar-Tal trennte. Der Anstieg war steil und steinig. Aber schon nach etwas über einer Stunde wurden die Mühen mit einem herrlichen Blick belohnt.

Sie konnten im Süden den Diran und den Chogo Peak (Spantik) erkennen. Dazwischen war deutlich einen Gipfel zu erkennen, welcher Saddle Peak (wahrscheinlich Malubiting) genannt wurde. Im Norden und Osten sichteten sie ein Gipfelmeer aus scheinbar unendlich vielen Bergen. In den Folgetagen wollten sie entlang des Barpu-Gletschers zum oberen Shallihuru (Miar)-Gletscher vordringen und dort das Gebiet erkunden. Vom Rash-Grat aus hatten sie den Saddle Peak (Malubiting) gesehen. Nun wollten sie aus der Nähe die bergsteigerischen Möglichkeiten untersuchen. An der Mündung von Shallihuru (Miar)- und Sumayar Bar-Gletscher errichteten sie das nächste Lager mit dem Namen Paiparin (Barpu Giram, 3350 m). Südlich vom Lager war es möglich ein ganzes Stück des Weges auf der Mittelmoräne zu nehmen. Zurbriggen und Roudebush führten die Träger über den Gletscher. Im mittleren Bereich des Shallihuru (Miar)-Gletschers wurde es aber auf dem Gletscher zu umständlich und teilweise auch gefährlich. So mussten sie zur Westseite queren. Hier wurde am 1. Juli auch das Mir-Lager (von Miar), einem kurzen steilen Gletscher der in der Nähe des Lagers in den Shallihuru (Miar)-Gletscher bei etwa 3550 m, einmündete), errichtet. Bei Reparaturarbeiten an den Nagelschuhen hatte Zurbriggen einen Metallsplitter ins Auge bekommen und danach war das Auge bedenklich angeschwollen. Bei Sonnenlicht konnte Conway den Splitter unter dem Augenlid finden und entfernen. Nach die-

ser Verzögerung und dem schlechten Wetter des 3. Juli sah es am nächsten Tag schon wieder besser aus. Zurbriggen fühlte sich wohl und auch das Wetter spielte mit. Conway, Zurbriggen mit Harkbir, Karbir und fünf Träger starteten gegen 6.00 Uhr entlang der Seitenmoräne in südliche Richtung. Ziel waren mehrere Felstürme, welche sie schon vom Rash-Kamm gesichtet hatten und welche Dasskaram Needles genannt wurden. Irgendwie wollten alle dort hochkommen und versprachen sich von der Spitze eine gute Aussicht. Aber ein wildes Chaos von herabgestürzten Felsbrocken und dazwischen hängengebliebenen Lawinenschneeresten machte den Aufstieg erst einmal unmöglich. Unterhalb dieser Felsen wurde eine kleine Plattform für ihr Zelt in 4255 m Höhe planiert. Am 5. Juli schickte Conway die Träger zurück zum Mir-Lager und gegen 6.45 Uhr versuchte er mit Zurbriggen den Aufstieg zu den Felstürmen. Schmale Felsgrate, kleine Türme, steile Rinnen, Stellen mit frischem Schnee, all dies musste das eingespielte Duo nun überwinden. Aber Zurbriggen war ein guter Bergführer, damals bestimmt einer der besten überhaupt. So kamen sie rasch vorwärts. Mittags gegen 13.00 Uhr standen beide endlich auf der Spitze einer der Felsnadeln. Der Blick nach Norden war beeindruckend. Die Höhe vermaß Conway mit 5380 m.

Nachdem er seine Vermessungsarbeiten beendet hatte, begann der Abstieg. Den Vormittag des 6. Juli verbrachte man mit den unterschiedlichsten Tätigkeiten. Conway als Botaniker sammelte Pflanzen, McCormick Schmetterlinge und Roudebush blies auf einem selbst konstruierten Instrument zum Entsetzen aller Teilnehmer. Nachmittags gegen 3.00 Uhr machte man sich auf den Weg zum Paiparin-Lager. Conway, McCormick und Zurbriggen gingen am 7. Juli ein Stück an der Seitenmoräne des Barpu-Gletschers aufwärts und stiegen dann in östlicher Richtung zwischen der Moräne und der Bergseite hoch. Später folgten sie dem steil aufwärtsstrebenden Zickzackpfad, welchen normalerweise die Kühe benutzten, wenn sie zur Rash-Ebene aufwärts gehen mussten. Etwa 100 m unterhalb des Grates befindet sich in 4760 m Höhe eine Ebene. Hier wurde angehalten und eine Pause eingelegt. Von dieser Stelle schweifte der Blick vom Rakaposhi im Westen bis zum Chogo Peak (Spantik) der sich im Osten aufbaute. Keine Wolke war am Himmel. Hier lohnte es sich, den Theodolit auszupacken und die gemessenen Werte in die Tabellen einzutragen. Tags darauf führte ihr Weg zur Sommerweide Rash in 3700 m Höhe, oberhalb des Hispar-Tales. Nun war es nicht mehr weit bis hinunter zum Hispar-Fluss, den Conway mit seinen Begleitern ja weiter aufwärts bis zum gleichnamigen Gletscher gehen wollten. Kurz vor Arpi Harar (Arpiharai) (2620 m) überquerten sie den Hispar-Fluss zur Nordseite. Im Dorf trafen sie auch Roudebush, der hier auf die Manschaft gewartet hatte. Danach ging es entlang des Hispar-River bis zum Dorf Hispar wo in 3150 m Höhe das Lager in der Nähe des Dorfes errichtetet wurde. Am 10. Juli brachen Conway und Zurbriggen schon um 5.00 Uhr zu einem Tagesausflug in Richtung eines Aussichtspunktes im Süden von Hispar auf, welcher Shukurri genannt wird und etwa 1000 m über dem Tal liegt. Ein Steinmann war ein markantes Erkennungszeichen. Hier wollte Conway die Berge im Norden vermessen und Zurbriggen sein Glück als Jäger versuchen. Ein Tal, welches nach Süden führt und in einen kleinen Gletscher, den Rung Pa (Garumbar)-Gletscher überging, interessierte Conway besonders. Nach seiner Meinung musste es zum Golden Pari führen, bzw. zu einem Pass über den sie hätten auch kommen können, wenn man vom Paipering (Barpu Giram)-Lager entlang des Sumayar Bar-Gletschers gegangen und dann diesen Pass nach Nordosten überquert hätte. Vom Aussichtspunkt hatte Conway auch eine gute Sicht in

östliche Richtung bis zum Hispar-Pass. Nach der Rückkehr ins Lager ging es in den Folgetagen entlang der Südseite des Hispar-Gletschers nach Osten in Richtung zum Hispar-Pass. Als die Karawane am 11. Juli von Hispar starten wollte, waren nicht genügend Träger vorhanden. Die meisten mussten letztendlich noch von den Feldern geholt werden. Insgesamt kamen 18 Träger zusammen. Für die Hauptlasten waren es genug. Das restliche Gepäck musste dann Zurbriggen später mit ein paar Trägern nachbringen. Zwei Männer fielen besonders im Aussehen und ihrer Bekleidung auf. Es sollten die Führer für den Nushik La und Hispar La sein. Der erste war ein alter Mann, der zweite hieß Shah Murat.

Kurz von Statur, mit langen schwarzen Haaren, einem großen Mund, krumme Zähne, einer großen Hakennase und lebhaften Augen. Er trug dicke Knickebocker und Pattis an seinen kräftigen Beinen, während sein Körper mit einer lockeren schwarzen europäischen Jacke umhüllt war. Er erklärte sich als Yeshkan von Hispar, und kenne keine Sprachen, außer seiner eigenen. Roudebush bildete sich ein, dass er ein russischer Jude sei! Auf den Schultern trug er ein paar Schaffelle, einen Beutel mit Mehl, und eine warme Decke. Damit war er bereit, sich für mehr als zwei Wochen in schneebedeckte Regionen zu begeben. Baltistan, Yarkand oder Badakhshan, ihm war es egal wohin es ging.

An einer Alm mit Namen Chokutens (Chukutans, 3590 m) wurde das nächste Lager aufgebaut. Die Berge rings herum waren fantastisch hoch, die höchsten bestimmt über 7300 m. Bevor es am folgenden Tag weiter gen Osten ging, startete Workman schon um 5.00 Uhr zu einer Erkundungstour zum Gletscher. Er ging bis zur Mitte des breiten Gletscherbettes. Nach seiner Rückkehr gegen 8.00 Uhr und einem kräftigen Frühstück konnte der Expeditionszug aufbrechen. Tagesziel war der Lagerplatz Gandar (Makrong, 3990 m). Am nächsten Tag wurde der Lagerplatz Haigutum (4230 m) erreicht. Dies war der Basislagerplatz für den Aufstieg zum Nushik La.

Conway schickte Bruce, Eckenstein mit ortskundigen Einheimischen und einigen Trägern als Erkundungstrupp zum Pass voraus.

Hier nun die Schilderungen der einzelnen Hauptakteure, Teilnehmer der Unternehmung: Bruce, Eckenstein, die zwei Gurkas Amar Sing und Parbir, Wazir Nazar Ali aus Khapulu mit drei Balti-Jungen als Träger. Einer von ihnen trug die ganze Zeit sein Schwert und seinen Schirm (Umbrella), eigentlich nutzlose Gegenstände für eine Bergtour. Dazu kamen noch sieben Hispar-Träger und der Hund von Bruce mit dem Namen Sapristi.

1. Bruce

Als Bruce am 11. Juli in Skardu eintraf schrieb er folgende Zeilen:

Vorher hatte nie eine ausländische Expedition den Pass überquert. Am 29. Juni kamen Eckenstein und ich und unsere Begleiter mit sieben starken Trägern nachmittags gegen 3 Uhr bei Schneefall in Haigutum an. In den folgenden vierzig Stunden schneite es ununterbrochen. Erst am 2. Juli schien schon kurz nach sieben Uhr endlich wieder die Sonne. So entschlossen wir uns, am 3. Juli früh um 4 Uhr, in Richtung Pass zu starten. Ursprünglich wurde gesagt, dass man mit Ponys über den Pass gehen könne. Niemand hatte es aber in den letzten 20 Jahren versucht. Ein alter Mann, der uns begleitete, sprach davon, dass dies in seiner Jugend normal war. Wir verließen die Hütten von Haigutum, und stiegen auf den kleinen Haigutum-Gletscher, der ein Nebengletscher des großen Hispar-Gletschers ist.

Bereits eine halbe Stunde nachdem wir das Lager verlassen hatten, mussten wir die ersten vier Mann mit ans Seil nehmen (Ich, die beiden Gurkas und der alte Shersi). Mehr Seil hatten wir nicht mit). Viele verdeckte Spalten erforderten diese Entscheidung. Im mit weichem Schnee bedeckten Gletscher sanken wir teilweise bis zu den Knien ein. Nach einem Anstieg von etwa 250 m hielten wir uns rechts und querten den Hang diagonal und überwandten zwei oder drei große Spalten. Nach etwa drei Stunden kamen wir zu einem Ort, wo wir anhalten mussten um über den Weiterweg zu beraten. Direkt vor uns baute sich ein über 50° steiler Schneehang auf, hinter dem sich ein Abgrund auftat. Dies war der direkte Weg zum Sattel. Unmittelbar vor uns auf der linken Seite, war ebenfalls ein sehr steiler Schneehang, dazu eine große Spalte über die eine zweifelhafte Brücke führte. Es schien aber, dass trotzdem diese Route die sicherere sei, da hier keine Lawinen zu erwarten waren. Ich hatte Angst, dass durch eine Unachtsamkeit die gesamte Seilschaft in die Tiefe gerissen würde. Aber zwei Hispar-Männer wussten sehr gut Bescheid mit dem Anseilen und der Benutzung des Eispickels. Sie gingen voraus und schlugen am gesamten Hang Stufen. Nach Überwindung des steilen Hangs ging es noch über einige Spalten und steile Hänge mit eher instabilem Schnee, bis wir zum stark überwechteten Grat kamen. Parbir schlug ein Stück aus der Wechte und endlich waren wir am Scheitelpunkt des Cols, 5120 m über dem Meer. Es war 9.45 Uhr. Von hier aus war es nicht mehr gefährlich. Wir kamen gut voran und erreichten unseren Lagerplatz gegen 15.30 Uhr. Am nächsten Tag folgte ein langer und mühsamer Marsch entlang der Seitenmoräne, bis nach Arando.

Ursprünglich sollte Bruce in Skardu Schuhe besorgen und über den Nushik La zum Hispar-Gletscher zurückkehren. Er musste aber die Rücküberquerung des Nushik La auf-

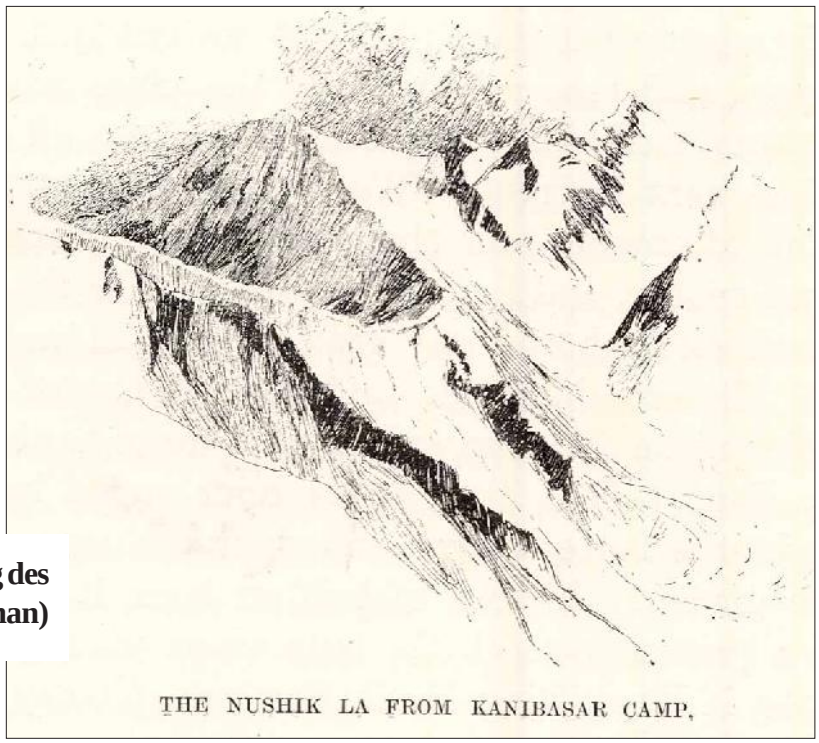


Abb. 31. Zeichnung des Nushik La (Workman)

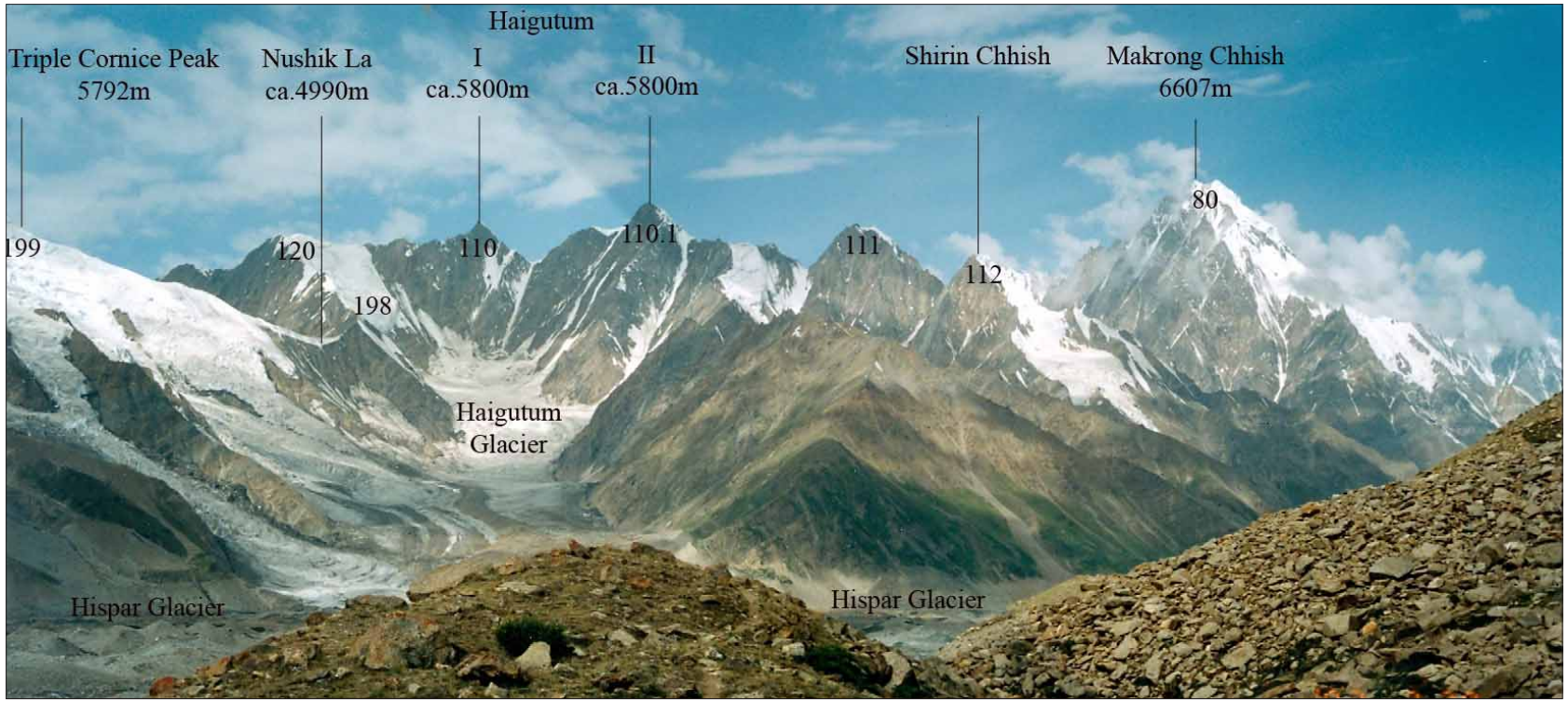


Abb. 32. Nushik La und Makrong Chhish vom Hispar-Gletscher (Majer)

geben. Beim Abstieg zum Hispar-Gletscher hatte Bruce große Angst vor dem Abtreten von Schneebrettern und dadurch das Auslösen von Lawinen. Außerdem verschlechterte sich das Wetter.

Zur Vollständigkeit halber im Anschluss der Bericht von Eckenstein.

Wir starteten um 4.15 Uhr bei wunderbar klarem Wetter. Zuerst gingen wir bis zum oberen Rand der alten Moräne und wechselten dann auf den Haigutum- Gletscher, den wir in zehn Minuten erreichten. Diesen überquerten wir diagonal in einer halben Stunde bis zum Fuße des gegenüber liegenden Hanges (d.h. der Nordwesthang des Berges östlich des Passes). Dieser Hang führt zu einer Stelle deutlich an der linken Seite und direkt unterhalb des Passes. Dieser Wandteil ist steil und wird dauernd von Lawinen bestrichen. Von hier bis zur Spitze des Passes benötigten wir viereinhalb Stunden. Der ganze Weg führt über steile Schneehänge, geteilt von vielen Schrunds. Ohne große Traversierungen ist der Aufstieg mit Trägern unmöglich. An einigen Stellen besteht große Eisschlaggefahr. Die Neigung an manchen Stellen liegt bei 52,5°. Bruce, die beiden Gurkhas, und Shersi gingen angeseilt an der Spitze, und ich bildete das Schlusslicht. Der Hund bewegte sich wie ein richtiger Bergsteiger.

Stetig kamen wir voran und bis zur Hälfte des Weges gab es keine Probleme. Dann kamen wir an eine Stelle, wo es zwei Möglichkeiten gab: Entweder gehen über eine Spalte mit einer zweifelhaften Schnee-Brücke, gefolgt von einem gangbaren Schneehang, oder umgehen die Spalte zur rechten Seite und dann über den direkten Weg über einen sehr steilen rechten Hang. Unter dem Schnee war Blankeis und so wäre es sicherlich ein Versuch mit tödlichem Ausgang gewesen, der in einem Eis-Abgrund geendet hätte. Ich enthielt mich der Stimme und fragte Bruce. Aber schon wurden die Einheimischen aktiv. Zwei von ihnen warfen ihre Last ab und jeder holte ein Seil aus Ziegen-Haar hervor. Sie banden es in ein Seil mit doppelter Länge zusammen und Haider Ali band es sich um seine Taille im wahren orthodoxen Stil. Er begann vorrauszugehen und schlug mit dem Eispickel Schritt für Schritt Stufen in den steilen Hang, gefolgt von Khassim Bek, der die beiden Seilenden rund um seinen Stock gebunden hatte. Und so gingen sie zusammen, bis die Hang sich neigte und es leichter wurde. Dann folgten die anderen. Anschließend gingen drei Träger zurück, um die beiden Lasten zu holen, die vorher zurückgelassen werden mussten. Es war wirklich eine großartige Leistung, und wurde von allen anerkannt. Direkt unterhalb des Sattels gab es noch eine gefährliche Stelle mit sehr schlechten Schneebedingungen. Bevor die Einheimischen diese Passage überwanden, stoppten sie und jeder sprach seine Gebete. Der direkte Sattel war überwechtet und so wählten wir eine Stelle etwa 15 m östlich des tiefsten Einschnittes des Grates. Hier schlugen Amar Sing und Parbir eine Lücke in die Gipfelwechte und alle passierten diese Stelle am Seil. Wir erreichten den Sattel um 9.40 Uhr, der Blick war wirklich großartig.

In Haigutum wurde das Gepäck für zwei Gruppen aufgeteilt. Ein Teil bestand aus de Ausrüstung, die für Conway, McCormick und Zurbriggen, die den Hispar-Gletscher aufwärts gehen wollten, absolut notwendig waren. Der Rest wurde an Roudebush übergeben. Er sollte den Konvoi über die Nushik La führen und dann weiter durchs Shigar- und Braldo-Tal bis Askole und über Skardu mit dem Gepäck bis nach Gilgit gelangen. Zur-

briggen sollte ihn bei zwei Märschen über die gefährlichsten Stellen zum Pass begleiten und dann wieder zum Hispar-Gletscher zurückkehren.

Nach dem Abendessen nahm man voneinander Abschied, und Rondebush und Zurbriggen verbrachten die Nacht in den elenden Hütten in der Nähe, am Fuß des linken Ufers des Haigutum-Gletschers. Am nächsten Tag folgten sie im unteren Teil der Route von Bruce. Später bog die Seilschaft etwas östlicher ab und stieg parallel zu ihr auf. Zurbriggen vermied die überhängenden Eispassagen durch Überschreiten der Wasserscheide etwa 150 Meter höher als am tatsächlichen Sattel, und stieg dann an den Felsen abwärts bis zu einem dahinter liegenden Plateau. Roudebush schrieb Conway dazu in eigenen Worten, die eigentlich nicht zur Veröffentlichung gedacht waren:

Wir kamen zu einer Art von Maidan, mit mehreren Hütten. Ich habe seinen Namen vergessen. Wir schliefen da, wo auch Bruce geschlafen hatte. Am nächsten Morgen war das Wetter schlecht, so gingen wir erst nach 4.30 Uhr los. Anschließend überquerten wir den Gletscher und begannen danach mit dem Aufstieg. Ali Shah wollte nicht mit uns gehen. Er entschloss sich einen eigenen Weg zu wählen (die Route, wo Bruce ging). Nach einem zweistündigen Aufstieg durch schlechten Schnee befanden sich die Träger an einem gefährlichen Ort. Sie gingen mit Ali Shah, und er bestand darauf, geradeaus an einem Eisfall, direkt unter einer Menge von überhängendem Eis zu gehen. Ich kann nicht alle Schwierigkeiten erklären die wir vorfanden, aber Zurbriggen wird noch darüber berichten. Durch Ali Shah, hatten wir eine Menge Ärger. Zurbriggen arbeitete mit übermenschlichen Kräften, wie ein Berserker. Im letzten Teil waren wir entweder in den Wolken oder im Schneetreiben. Gegen elf Uhr erreichten wir mit den Trägern den Pass. Sie küssten Zurbriggen die Stiefel und fluchten auf Ali Shah.

Auf der anderen Seite des Passes gab es einige schwierige Felspassagen. Alleine konnten die Träger diese Stellen nicht überwinden. So führte Zurbriggen einen nach dem anderen über diese Gefahrenstellen. Später gingen wir knapp zwei Kilometer über einen einfach zu überquerenden Gletscher bis zu einem alten Lagerplatz. Hier fanden wir keine Spuren von Bruce. Die Träger wollten weitergehen. Alle waren schneeblind. Sie wollten auch später nicht wieder über den Nushik La zum Hispar-Gletscher zurückkehren und lieber die große Runde nach Gilgit gehen. Als die größten Schwierigkeiten überwunden waren, entschloss sich Zurbriggen zur Umkehr. Er wollte ursprünglich eigentlich nur bis zum Pass mitgehen. Nur ein Träger begleitete Zurbriggen, der nach 14 Uhr zum Rückmarsch über den Pass aufbrach.

Am Tag nach Zurbriggens Rückkehr vom Nushik La schrieb Conway dessen Erlebnisses auf:

Wir starteten am Morgen nach vier Uhr zusammen mit den Trägern. Das Wetter war schlecht, aber wir konnten nicht warten. Wir traversierten abwärts zum Gletscher und überquerten ihn. Danach wollte Ali Shah nach rechts abbiegen und aufwärts am Gletscher, rechts unter mehreren Seracs weitersteigen. „Er ist ein Narr!" Ich wollte nicht diesen Weg gehen und rief ihm zu, dass er zurückkommen soll, aber er ging weiter und die Träger folgten ihm. Sie gingen unter einem gefährlich überhängenden Gletscher, und jeden Moment befürchtete ich, dass er abbricht und alle unter den Eismassen getötet werden.

Roudebush und ich gingen entlang eines schneebedeckten Hanges, welcher nach und nach steiler wurde. Schnee begann zu fallen, und das Wetter war schrecklich. Wir stiegen zu einem Schnee-Plateau und warteten zwei Stunden auf die Träger. Wir konnten aber nichts von ihnen sehen. So stieg ich eine halbe Stunde ab und rief mehrfach nach ihnen. Endlich fand ich sie an einem gefährlichen Platz. Ich schlug Stufen für sie und brachte so alle außer Gefahr, außer Ali Shah. Ich weiß nicht, was mit ihm los war. Auf diese Weise kamen wir alle zusammen zum oberen Plateau. Von diesem Platz aus lag der Pass rechts und am Grat über ihnen lag viel Schnee. Als wir wieder losgehen wollten, haben die Träger einen furchtbaren Skandal gemacht. Sie schworen nicht mehr weiterzugehen, und warfen ihre Lasten ab. Also ging ich zurück und schnipste zwei von ihnen an ihren Ohren. Danach gingen sie weiter. Ich achtete nun sehr auf sie. Letzten Endes habe ich alle zum Sattel gebracht. Wir stiegen an einem Hügel aufwärts und erreichten so den Grat etwas oberhalb des eigentlichen Passes. Zwischen uns und dem Pass waren einige Felsen. Wir stiegen eine viertel Stunde zum Pass ab und rasteten.

Während dieser Pause untersuchten Roudebush und ich die Felsen und ein Schneefeld unterhalb des Passes. Wir forderten die Träger auf, uns zu folgen. Roudebush sagte nichts, aber wie ich achtete er sorgfältig auf jeden Schritt der Träger. Er hasste die Arbeit, er tat aber, was man ihm sagte, und das ist das wichtigsten am Berg! Wir warteten eine Stunde für die Träger, aber sie kamen nicht, so ging ich zurück zum Sattel, und anschließend zum überwechteten Schnee-Grat, wo die Träger saßen. Sie hatten sich nicht bewegt und gaben an hier sterben zu wollen. Ich redete auf sie ein und beschwörte sie. Dem ersten Träger half ich und nach und nach folgten die anderen, einer nach dem anderen. Ich musste immer geradeaus nach oben und unten schauen. Es war eine schrecklich harte Arbeit. Den Rest des Tages folgten sie mir wie Schafe.

Als wir auf der Höhe des Schneefeldes ankamen folgten wir den Angaben auf der Karte. Das brachte uns in große Schwierigkeiten. In der Mitte waren einige der schlimmsten Seracs die ich je gesehen hatte. Etwas links war der Weg einfacher (diesen nutzte ich beim Rückweg). Ich half jedem Träger, einem nach dem anderen, bei jedem Schritt. Es war sehr anstrengend. Endlich erreichten wir einen relativ ebenen Gletscher. Hier wollten wir schlafen. Es war halb sieben Uhr, und wir alle schliefen bis acht Uhr am nächsten Morgen. An diesem Platz blieben wir bis nachmittags um vierzehn Uhr. Danach begann Roudebush mit elf Trägern den weiteren Abstieg, und ich stieg mit einem Träger wieder aufwärts Richtung Nushik La.

Ich kam über einen besseren Weg zurück, erreichte bereits nach drei Stunden den Sattel, und benötigte bis zur Kreuzung lediglich eine weitere dreiviertel Stunde. Wir gingen am Seil und eilten bis zum Fuß des steilen Hanges. Dies dauerte lediglich eineinhalb Stunde. Mit Hilfe des Lichtes einer Laterne stolperten wir über den Haigutum Gletscher. Statt einer halbe Stunde benötigten wir nun eineinviertel Stunde bis zu den Hütten, wo wir schliefen. Ihr Name ist Bapo Ding Malik Bakanz. Heute marschierte ich den Gletscher entlang bis zu Ihnen, und jetzt bin ich müde wie ein Hund. Ich glaubte nicht, dass ich es bis zum Abend zu Ihnen schaffen würde.

Nach Conway müsste eine Beschreibung des Weges über den Nushik La in Kürze so aussehen (so müsste es in einem Reiseführer stehen):

Von Haigutum, umgeht man den auslaufenden Grat unter dem Stein-Mann und kommt nach einer Stunde zu einer Gruppe von Hütten die Bapo Ding Malik Bakanz genannt werden, am linken Ufer des Haigutum- Gletscher. Dort gibt es etwa ein Dutzend kleine Hütten aus Stein mit Erde bedeckt und mit Gras bewachsenen Dächern, schwer zu erkennen. Danach Traversierung des Hanges in 20 Minuten zum Gletscher, überqueren des Gletschers in 30 Minuten. Zickzacklinie aufwärts über Schnee-und Lawinenpisten, sanfte Traversierung von Schneefeldern, und schließlich einen steiler Aufstieg über einen Schneehang und zum höchsten Punkt entlang des auffälligen Schneehügels östlich des tatsächlichen Sattels. Der Aufstieg vom Gletscher dauert drei Stunden.

Abstieg nach Westen zuerst über Schnee, gefolgt von Felsen.

Für den Abstieg bis zum Bergschrund benötigt man eine halbe Stunde. Vom Sattel folgt man für eine Stunde einem relativ ebenen Schneefeld. Dann muss man sich in östliche Richtung (nach links) halten. So kommt man zur Moräne wo ein flaches Bauwerk steht, in dem sich vier oder fünf alte Schutzräume befinden, wo man schlafen kann. Dieser Ort heißt Stiatbu Brangsa. Dann für etwa eine Stunde weiter abwärts entlang der Moräne (große Seracs auf der rechten Seite). Nach einer weiteren Stunde erkennt man eine Wegmarkierung (Steinmann) der zu einem alten Weg führt. Hier gibt es ein kleines Gebüsch. Nun muss man die Mündung eines Seiten- Gletschers überqueren bevor man nach einer weiteren viertel Stunde Kutche Brangsa, einen passablen Lagerplatz mit Gebüsch erreicht. Der Rest des Weges ist richtig auf der Karte eingezeichnet.

Nachdem Zurbriggen vom Nushik La zurückgekehrt war ging es am 15. Juli gegen 5.30 Uhr am Morgen weiter. Laufend musste man in dem Gewirr von Eis und Felsbrocken den Weg suchen. Gegen Nachmittag erreichten sie einen Punkt, der direkt gegenüber der Einmündung des Khanibasa-Gletschers lag. Dieser große Seitengletscher mündet hier in den Hauptgletscher. Hier musste die Karawane den Hauptgletscher nach Norden queren. Besonders für die Träger war es ein hartes Stück Arbeit. Direkt an dem östlichsten Punkt der Einmündung des Khanibasa-Gletschers fanden sie eine kleine Wiese in 4300 m Höhe, welche bestens als Lagerplatz geeignet war. Immer wieder überquerte Conway den Gletscher zum Südufer, um bessere Sicht auf die Berge auf der Nordseite des Hispar-Gletschers zu haben. Endlich, am 18. Juli wurde de Hispar-Pass erreicht, den Conway mit 5380 m Höhe vermaß. Sie verweilten nicht lange, die Wolken hingen tief und deuteten auf schlechtes Wetter. So war Eile geboten. Vor der Nacht musste noch ein annehmbarer Lagerplatz gefunden werden. Kurz nach dem Pass mussten der Expeditionszug im Abstieg eine große Zone von gewaltigen Spalten, Eisbarrieren und Flanken überwinden. Hier war Zurbriggen in seinem Element. Direkt hinter dem Snow Lake, da wo der Biafo-Gletscher seinen Ursprung hat und in südliche Richtung führt, fanden sie ein geeignetes Plateau für einen Lagerplatz in etwa 5000 m Höhe.

Aber Conway wollte nicht an dieser Stelle lagern. Die Ansammlung von schweren und dunklen Wolken drängte zum Aufbruch. Nicht ohne Angst ging gegen 13.15 Uhr der Abstieg weiter. Durch einen kleinen Grat auf der rechten Seite war der Snow Lake vom Col aus nicht zu sehen. Aber man konnte in etwa erahnen, wo er lag. Da hier in den letzten Jahren die Schneemengen zugenommen hatten, wurde befürchtet, dass ein riesiger Eisfall

ihren Weiterweg blockieren würde. Ob sich dadurch vielleicht auch das Niveau des Sees erhöht hatte? Was sie sahen verstärkte ihr Befürchtungen. Die schweren Wolken, welche immer tiefer drückten, lasteten auch auf ihrem Gemüt. Im Norden zeigte sich immer noch ein Gürtel des Himmels in blau, aber alle anderen Berge waren durch rauchige Wolken in düsteren Schatten eingehüllt. Für zehn Minuten gingen sie schnell einen leichten Schneehang aufwärts bis zum Scheitelpunkt von einer Reihe von enorm großen Gletscherspalten, durch die Zurbriggen eine bewundernswerte Route fand. Durch seinen Instinkt entdeckte er einen diagonalen Hang, welcher die Männer davor bewahrte, mehrere instabile Schneebrücken überwinden zu müssen. Nach fünfzehn Minuten waren sie auf dem sanft geneigten Boden einer der Buchten des großen Sees angekommen, und das auslaufende Ende des langen Grates, auf ihrer rechten Seite, sah aus wie die Basis des Grates am Rakaposhi in der Nähe von Chalt. Für fünfundzwanzig Minuten trottelten sie durch den ausgezeichneten Schnee, rund um das untere Ende des Grates und siehe da, vor ihren Augen lag auf einmal der geneigte, breite, fast gerade riesige Strom des Biafo-Gletschers.

Am Anfang des Biafo-Gletschers gab es keinen Eisbruch. Ohne Pause oder Unterbrechung ging er in einen majestätischen Fluss über. Ihre Vorahnungen wurden sofort beseitigt, und die Träger riefen laut vor lauter Freude und Genugtuung und Conway ließ anhalten. Er holte sofort den Messtisch heraus und die anderen mussten sich um einen Lagerplatz in der Nähe kümmern. In einer Entfernung von fünf Minuten wurde ein herrliches Plateau, geschützt durch einen Abgrund von heruntergefallenen Steinen, mit vielen Rissen und Spalten, in denen die Träger für die Nacht Unterschlupf finden konnten, entdeckt. Sie nannten den Lagerplatz Snow Lake-Lager (4470 m). Aber Conway musste trotzdem für diesen herrlichen Tag eine Strafe erfahren. Die Sonne erwischte ihn voll bei seinen Vermessungsarbeiten und verbrannte seinen Rücken. Schreckliche Kopfschmerzen quälten ihn, wahrschein-

Abb. 33. Nushik La von Haigutum (Schomberg)

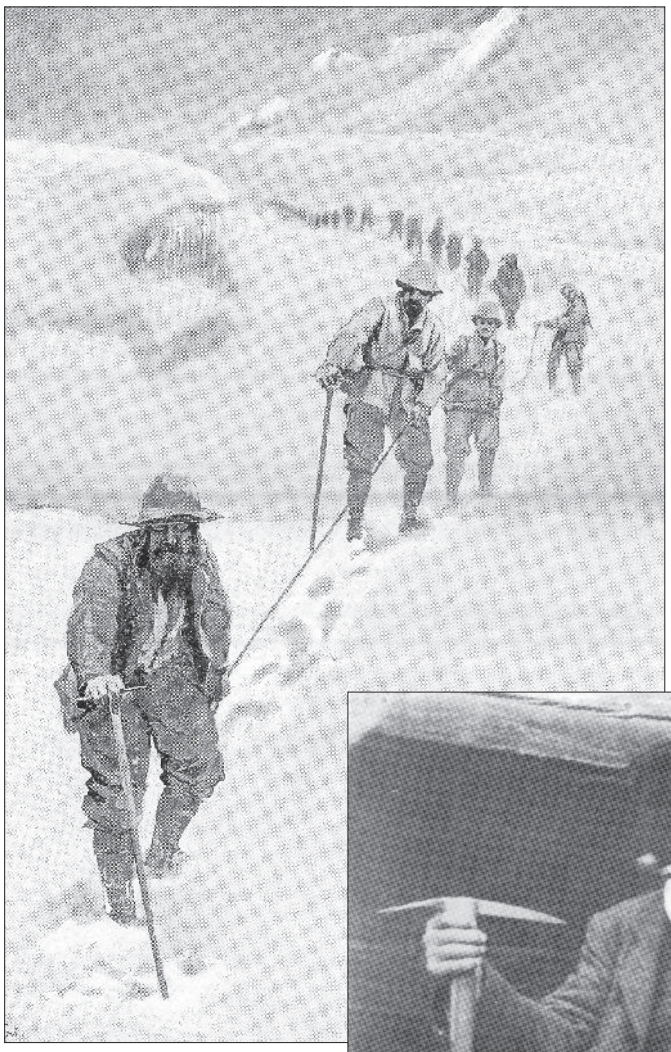


Abb. 34. Matthias Zurbriggen mit Trägerkolonne am Snow Lake (Archiv Heichel)

Abb. 35. Matthias Zurbriggen 15. Mai 1856-21. Juni 1917 (Archiv Heichel)

lich die Vorstufe eines Sonnenstichs! Er verkroch sich um 15.15 Uhr in seinen Schlafsack und war zum Glück am folgenden Morgen wieder gänzlich erholt.

19. Juli: In der Nacht begann es zu schneien. Am Morgen riefen die Träger Conway und jammerten und riefen „Oh, Sahib gib! Die Kulis sterben!" Aber nach ein paar aufmunternden Worten ging es schon wieder besser. Normalerweise hätte an diesem Ort für mindesten zwei Tage Vermessungsarbeiten durchgeführt werden müssen, aber der Zustand der Träger gebot den Abstieg. Die Höhe und die Strapazen der letzten schweren Marschtage merkte man ihnen deutlich an. Nachdem sich das Wetter etwas gebessert hatte und die ersten Bergspitzen aus den Wolken auftauchten, setzten sie gegen 10 Uhr den Weg nach unten fort. Bei guten Schneebedingungen kam man rasch voran. Linkerhand lag der große See. Oberhalb auf der rechten Seite, tauchten viele schöne Gipfel und Felsenformationen auf, welche sich nach oben im Nebel verloren. „Was für ein feines Maidan", rief Harkbir, und alle Männer fielen mit ein, „Bara acha Maidan!" Aber das Schneefeld hatte wenig praktische Bedeutung zum lagern und so wurde noch zwei Stunden weitergegangen. Auf beiden Seiten des Gletschers befinden sich über eine Strecke von ungefähr zwanzig Kilometer eine Reihe von Türmen, scharfen Nadeln, Mauern über Abgründen, auf denen kein Schnee lag, und die durch tiefe Couloirs, mit Massen von Schnee getrennt waren. Die Aiguilles von Chamonix sind wunderbar, aber diese Nadeln übertrafen an Steilheit, Vielzahl und Größe die Alpenspitzen um Dimensionen. Das nächste Lager wurde am südwestlichen Ufer des Biafo-Gletschers am Nachmittag in 4330 m Höhe

Abb. 36. Conway's Steinmann in der Nähe von Ogre's Camp (Workman)

errichtet und wurde Ogre's Camp genannt. Direkt gegenüber vom Lager auf der nordöstlichen Seite des Gletschers strebte ein stolzer Gipfel in den Himmel, bestimmt ebenfalls 7000 m hoch. Conway nannte den Nordgrat der zum Gipfel aufstrebte Ogre's Finger und den darüber thronenden hohen Gipfel Ogre.

Am Folgetag untersuchten Conway mit Zurbriggen den Gletscher. In der Zwischenzeit ging McCormick mit den Trägern voraus und fand ungefähr 8 km gletscherabwärts an der rechten Gletscherseite einen Lagerplatz, den sie zuerst Twin Lake Camp nannten. Später nach den feuchten und sumpfigen Erfahrungen wurde die Lagerstelle Boggy Camp (4130 m) genannt. An dieser Stelle errichteten die Träger im Auftrag von Conway einen großen Steinmann, welcher später an die Expedition erinnern sollte.

Der nächste Tag war ein Rasttag. Zurbriggen wurde nach Askole geschickt um Tabak und andere Ausrüstung zu holen. Noch am gleichen Tag erreichte er Askole. Conway und McCormick untersuchten am 22. Juli die Umgebung. Vom rechten Ufer aus konnten sie den Steinmann von Ogre's Camp erkennen. Leider kamen bald Wolken auf und verhinderten die weitere Vermessung. So ging man in Richtung Gletscherzunge des Latok-Gletschers und anschließend weiter aufwärts an der linken Seite des Gletschers. Schon bald teilt sich der Gletscher in zwei Arme. Einer führt unterhalb des Ogre. Der andere Arm biegt nach Osten unterhalb des kurzen Grates, welcher direkt gegenüber des Boggy Camps liegt, ab.

Nach dem Mittagessen gingen sie zur Verbindung des Latok- mit dem Biafo-Gletscher. Hier wurde die Ruine eines alten Steinmannes, der mit orangenen Flechten bewachsen war, gefunden.

Auf dem Rückweg schlug das Wetter um und auch am folgenden Tag gab es keine Besserung. Als das Wetter besser wurde, ging es weiter gletscherabwärts. Nango Brangsa (3840 m) nannten die Träger den nächsten Lagerplatz an einem alten ausgetrockneten Teich.

Nun ging langsam dieser Teil der Expedition zu Ende. Kurz vor der Einmündung des Biafo-Gletschers in den Braldu-Fluss wurde nochmals in Namla Brangsa (3570 m) gelagert. Am 26. Juli traf Conway kurz vor Askole Bruce und Zurbriggen, welche schon sehnsüchtig dort warteten.

Für vier Tage wurde nun erst einmal in Askole gerastet um sich etwas zu erholen. Dieser Ort sollte zwar das Ende der Welt sein, sie aber waren noch hinter dem Ende der Welt gewesen. Eine kurze Erkundung des Panmah-Gletschers wurde wegen schlechtem Wetter abgebrochen. Im Anschluss ging es weiter zum Baltoro-Gletscher.

1882-1917 Arthur Neve (1896 am Nushik La) (UK)

Arthur Neve
D. W. T. Tyndale-Biscoe

Bericht von G. W. T. Tyndale-Biscoe:

Über 36 Jahre hielt sich Neve im Bereich des Himalaya und im Karakorum/Hindukush auf.

Für die Church Missionary Society war er den größten Teil seines Lebens im Ausland tätig. Dabei verweilte er im Jahre 1896 einige Tage im Chogo Lungma-Gebiet.

Abb. 37. Rakaposhi von Baltit aus 1892 (Neve)

Neve verließ Arandu mit 50 Begleitern, neben dem Wazir und seinen Männern waren es 24 Träger und 6 Jäger. Sie benötigten drei Tage bis zum Kero Lungma-Tal und -Gletscher, bis nach Stiatbu Brangsa, wo es einige Schutzhütten aus Stein auf der alten Seitenmoräne des Nushik- Gletscher, auf einer Höhe von ungefähr 5000 m gab. Ein alter Mann aus Arandu sagte, dass er den Pass vor dreißig Jahren überquert hätte und bot sich als Führer an. Für die letzten drei Kilometer vor dem Pass verließ er den Gletscher und führte Neve mit seinen Trägern auf der rechten Seite, über Pisten von Schutt über die Einmündung von zwei kleinen Gletschern. Dies schien offensichtlich die traditionelle Route zu sein. Am nächsten Morgen, dem 4. September, benötigte man noch ungefähr eine Stunde über leicht schneebedeckte Hänge bis zum Nushik La. Der Blick nach Norden bis zum Hispar Gletscher mit einem Dutzend Gipfeln über 7000 m war großartig. Der alte Arandu-Mann führte Neve mit seinen Begleitern etwa 100 m in östliche Richtung, bis zu einer Stelle, wo es einen Durchschlupf zwischen zwei Wechten gab. Hier gab es eine Erweiterung durch einen Tunnel bis zum darunterliegenden Hang. Die Wechte verlief hier bergauf. Die Steigung im Eis war sehr groß, mit einer dünnen Schicht von frischem Schnee überzogen, und endete an einem Felsen ein kleines Stück unterhalb. Mit einigen

Schwierigkeiten führte Neve die Shikaris auf diesem gefährlichen Wegstück etwa 20 Meter abwärts. Mit Steigeisen war Neve in der Lage, die Männer abwärts zu führen. Ein gelegtes Seil erhöhte die Sicherheit. Ein Dutzend von ihnen lehnte es aber ab mit Gepäck über diese Passage abzusteigen. Schließlich folgten die Shikaris nach und nach bis zu einer sicheren Stelle und warteten dort. Für diesen Abstieg von etwa 100 m benötigte man etwa vier Stunden. Das letzte Stück bis zum Gletscher stiegen die drei angeseilten Gruppen auf dem Schneehang schräg nach unten. Unten, auf der linken Seite, war ein Eisturm, der zum Bergschrund führte. Knapp zwei Kilometer hinter dem Tunnel, und ungefähr 600 m unter ihm, ging es nicht weiter. Ein stark zerklüfteter Eisfall, der weit oben auf dem Hang, mit Spalten und Seracs durchsetzt war, brach an dieser Stelle steil zum Bergschrund ab. Neve und die Shikaris untersuchten die Umgebung nach einem Durchschlupf, aber sie fanden keinen Weg durch dieses Labyrinth. Neve suchte rechts und links entlang des Bergschrundes, der zwischen 15 bis 30 Meter breit und 30 bis 60 m tief war. Die Kulis weinten jetzt und rieben ihre Hände in den Augen. Nach einer Stunde des Suchens stieg Neve noch ein Stück abwärts, um den Weiterweg zu erkunden, kam dann aber zurück und gab den Befehl zum Rückzug. Nach unten wären es noch 600 m über einen wilden unbekannten spaltendurchsetzten Hang und schätzungsweise noch eine Entfernung von 3 bis 5 Kilometer Gletscherüberquerung bis Haigutum gewesen. Bei Sonnenuntergang erreichten alle überglücklich wieder den Sattel, wo sich die Einheimischen gegenseitig beglückwünschten. Alle waren hungrig und hatten großen Durst. So entschied Neve hier zu übernachten. Neve und ich biwakierten an den Felsen in der Nähe. Alle Männer kamen in den mitgebrachten Zelten unter. Es war eine sternklare Nacht mit herrlichem Mondlicht. Für diese einmalig schöne Schneenacht hatte sich eine schlaflose Nacht schon gelohnt.

Neve schreibt dazu:

Dass wir mit einigen ausgewählten Männern bis zum Hispar-Gletscher gekommen wären ist wahrscheinlich, aber auf der anderen Seite war es unmöglich die Träger alleine zurückzuschicken. Außerdem war es schon zu spät in der Saison. Nach der Rückkehr habe ich Fotos an Herrn Conway gesendet. Anerkennend schrieb er: „Ich möchte mich ganz herzlich für die Fotos vom Nushik bedanken. Sie sind von unbeschreiblichem Interesse für mich... Ich habe erwartet, dass der Abstieg über die Nordseite des Nushik La, so spät in der Saison, sehr gefährlich ist, aber wahrscheinlich gibt es trotzdem einen Weg, der aber weit weg auf der rechten Seite liegt, wo sich die traditionelle Pony-Route befindet".

Wahrscheinlich stieg die Neve-Seilschaft etwas niedriger als Bruce und Eckenstein. Dies könnte der Grund für das Scheitern gewesen sein. Ein besonders großer Nachteil war es bestimmt, dass sie die Wand vorher nich von unten studieren konnten.

1899 Karakorum-Expedition (USA)

Ehepaar Fanny Bullock Workman und William Hunter Workman, Bergführer Matthias Zurbriggen, der indische Diener Mr.Paul

Am 22. Juni verließ die kleine Truppe Srinagar. Über das Deosai-Plateau wollten sie auf dem kürzesten Weg Skardu erreichen. Weiter ging es nach Shigar. Die erste Prüfung

Abb. 38. Ehepaar Fanny Bullock Workman und William Hunter Workman

gab es am Skoro La. Vorher wurde in Askor Village (Skoro) übernachtet. Am Pass zeigte ihr Höhenmesser 5120 m, der von Zurbriggen 5180 m. Nach dem Abstieg musste bei Askole eine gewöhnungsbedürftige Seilbrücke überwunden werden. Damals wurde Askole auch als „Das Ende der Welt" bezeichnet. Mit 55 Trägern, die vom Lambadar Kinchin beaufsichtigt wurden, starteten die Workmans am 16. Juli in Richtung Biafo-Gletscher. Fünf von ihnen wurden als Post- und Ausrüstungsläufer nach Askole und zurück eingesetzt. Das erste Lager (Ledge Camp) in einer Höhe von 3600 m lag schon auf dem Gletscher zwischen Eistürmen und Schutthaufen. Danach ging der wilde Gletscher richtig los. Das nächste Lager in 3870 m Höhe trug den Namen Pleateau Camp 3870 m. Am 20. Juli erreichten sie das Boggy Camp 4160 m, am 24. Juli folgte das Ogre Camp 4660 m. Dort fand man auch die Steinpyramide von Conway. Weiter führte ihre Route in Richtung Snow Lake. In etwa 5000 m entstand das Ice Camp und später lagerten sie auch am alten Platz von Conway, dem Snow Lake Camp.

Abends gegen 18.00 Uhr erreichte die Manschaft am 29. Juli den Hispar Pass 5326 m (5073 m). Nun fiel das Barometer und die Workmans entschlossen sich zur Umkehr.

Anfang August waren sie wieder in Askole zurück. Im Anschluss sollte die Umgebung des Skora La erforscht werden. So verließen man am 5. August Askole in Richtung Skoro La.

Ziel der Unternehmung war die Besteigung zweier markanter Gipfel, direkt in der Nähe des Skoro La. Direkt unterhalb des Berges wurde in 4950 m Höhe ein Sturmlager (Avalanche Camp) errichtet.

Am 7. August gegen 5 Uhr wurde der erste Gipfelversuch, mit Zurbriggen und zwei Hochträgern in Richtung Gipfel, begonnen. Nach etwa fünfeinhalb Stunden standen alle am höchsten Punkt. Der Blick war grandios. Kein Wölkchen am Himmel. Ihr bestiegener Gipfel wurde der Name Siegfriedhorn gegeben und dies aus zwei Gründen: Das Wort Sieg für das Erreichen des Gipfels und Fried als Grund für Frieden. Die Höhe wurde mit 5670 m vermessen. Am Nachmittag gegen 4.00 Uhr erreichten die Gipfelsieger ihr Lager. Zwei Tage verbrachten die Workmans und ihre Begleiter im Avalanche-Lager bei schlechtem Wetter. Als es aufklarte konnte zum zweiten Gipfel gestartet werden. Dieser lag etwas mehr in südöstlicher Richtung und sah so aus als ob er etwas höher als das Siegfriedhorn zu sein schien. Gegen zehn Uhr wurde auch dieser Gipfel erreicht und Mt. Bullock-Workman benannt. Die Vermessung ergab 5928 Meter. Vom Gipfel konnten viele Karakorum-Gipfel bis zum K2 bewundert werden. Ein Berg, ganz in der Nähe erweckte ihr Interesse, der Peak Trans Indus oder Mango Gusor mit 6279 Meter. Im Anschluss bestiegen Mrs. Bullock Workman und Zurbriggen auch noch den Koser Gunge mit 6400 Meter. Damit waren die letzten Ziele der Expedition erfüllt und man kehrte nach Shigar zurück.

1902 Expedition Pater Otani (Japan)

Teilnehmer: Pater Kozui Otani, Keiryu Honda, Enkou Inoue

Von Tashkurgan kommend überschritt Pater Otani mit seinen Begleitern vom Nishi-Honganji-Orden am 15./16.Oktober den Mintaka-Pass. Über Murkushi (17. Oktober), Misghar (18. Oktober), Gircha (19. Oktober) und Khibar (20. Oktober), erreichten sie am 21. Oktober Passu. Auf dem Weiterweg überquerte Pater Otani und seine Begleiter den unteren Batura-Gletscher. Weiter ging die Reise durch das wilde Hunza-Tal. Bulchi Das passierten die Pilger am 22. Oktober bevor Otani in Baltit am 23. Oktober eintraf und eine zweitägige Pause einlegte. Danach setzten sie ihre Reise über Gilgit (25./27. Oktober) fort und erreichten Srinagar am 9. November.

1902 Ehepaar Workman (5; S8) (USA)

Fanny Bullock-Workman und William Hunter Workman, Matthias Zurbriggen, Träger Guiseppe Müller, der Topograph Dr. K. Oestreich und der Lambadar von Arandu.

Das Ehepaar Workman startete im Jahre 1902 eine neue Expedition, um den Norden ihres im Jahr 1899 erkundeten Gebietes, insbesondere den etwa 54 km langen Chogo Lungma-Gletscher und die angrenzenden Gebiete zu erforschen, welche vorher zum größten Teil noch nie von Ausländern betreten worden waren. Die Teilnehmer der Expedition, der auch Dr. K. Oestreich als Topograph angehörte, kamen Ende Mai in Srinagar zusammen.

Am 5. Juni trafen Zurbriggen als Führer und Müller als Träger in Skardu ein. Sie wurden mit Erkundungsaufträgen vorausgeschickt und stießen erst am 4. Juli in Mango (Shigar-Tal) wieder mit den Workmans zusammen und marschierten das Basha- Tal nordwärts.

Abb. 39. Frau Bullock Workman in einer Sänfte am Indus (Workman)

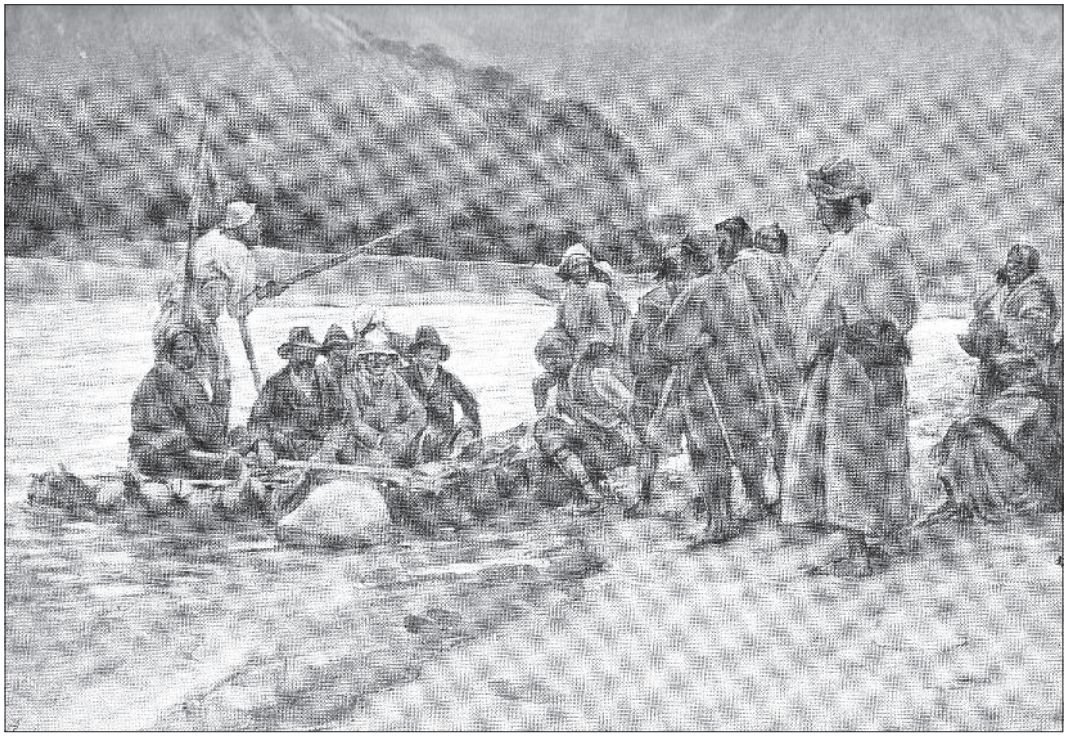


Abb. 40. Frau Bullock Workman überquert mit ihren Begleitern den Braldu River in der Nähe von Zak (Chuk) (Workman)

Abb. 41. Blick über das große Eisfeld zum Ganchen (Workman)

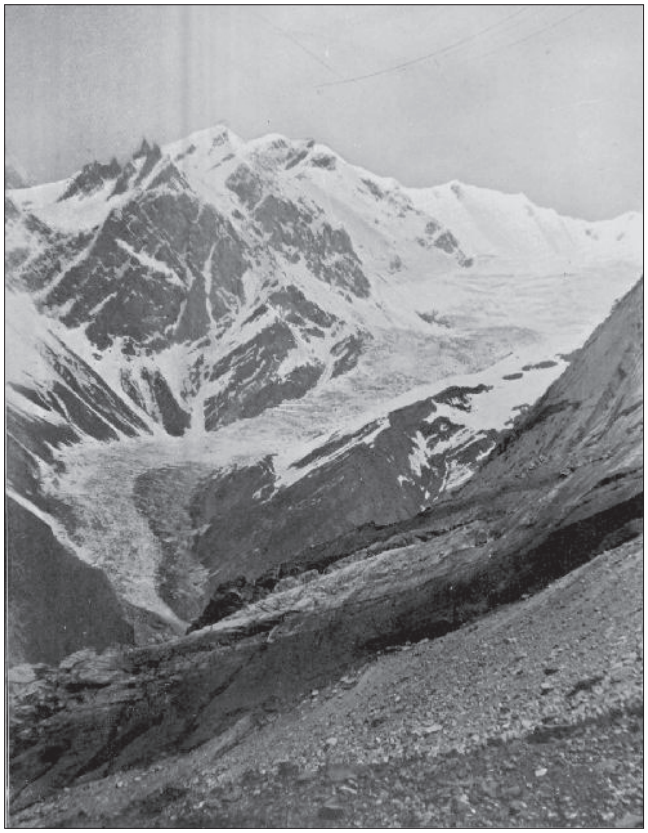


Abb. 42. Blick zum Mt. Rachel (375) und South Hikmul La (ca. 5400 m) (Workman)

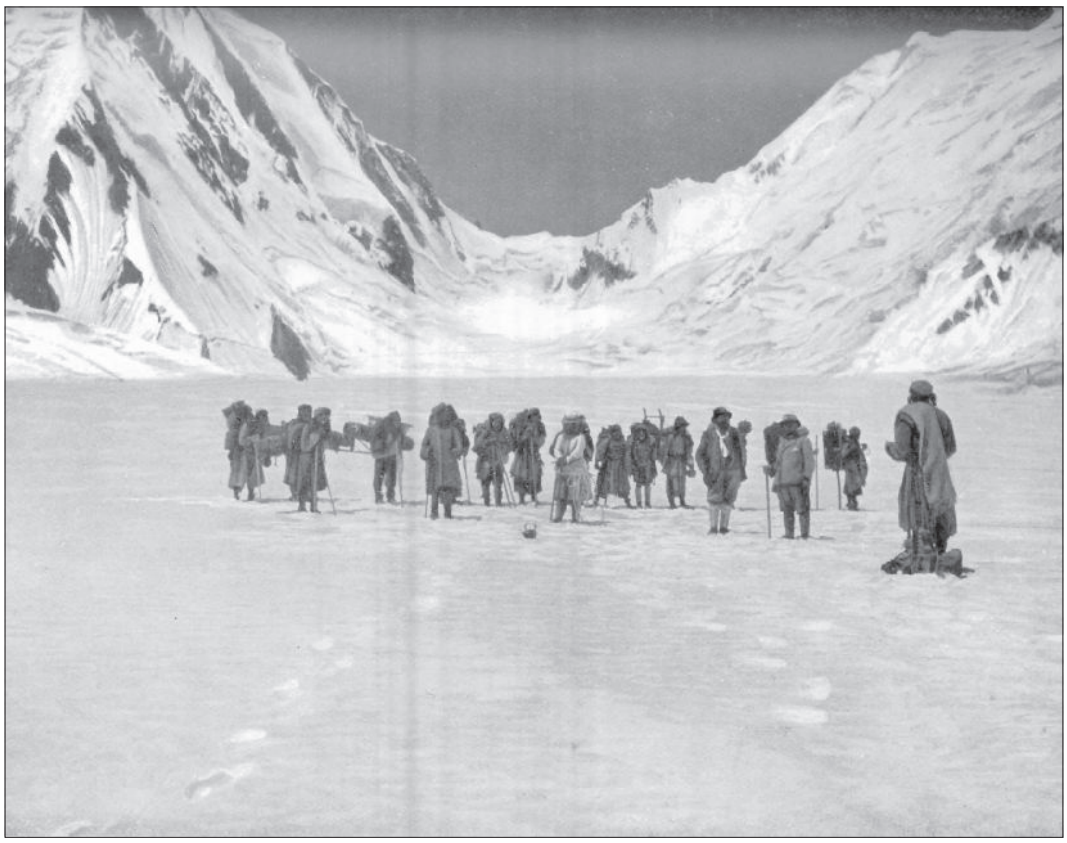


Abb. 43. Die Teilnehmer stehen mit den Trägern auf dem Chogo Lungma-Gletscher, im Hintergrund Polan La (Workman)

Zurbriggen war mit Müller über den Ganto La von einer Erkundung aus der Haramosh-Region zurückgekehrt. Als sich das Wetter besserte bestiegen sie am 8. Juli einen Berg, der direkt über dem Shigar-Braldu-Bogen liegt und den man Mt. Buspar nannte. Vom 4564 m hohen Gipfel hatten sie einen herrlichen Blick aufs Shigar-, Braldu- und Bascha-Tal und die umliegenden Berge.

Um diese Jahreszeit hatten die Flüsse Höchstwasserstand, Brücken existierten im Prinzip nur temporär als Seilbrücken. So waren die Flussüberquerungen immer ein großes Problem. Unterwegs sollte der ostwärts liegende Ganchen erstiegen werden.

Das Snowline-Lager, etwa 4800 m hoch, wurde für 10 Tage ihr Standlager. Ein dreitägiger Schneesturm verhinderte zunächst jede Tätigkeit, aber am vierten Tage gelang Mrs. Workman mit Zurbriggen die Besteigung des Practise Peak, mit einer Höhe von fast 5000 m. Am 21. Juli wurde mit 30 Trägern zur Erkundung des Ganchen aufgebrochen. Ein Versuch vom Ganchen-Lager (5200 m) scheiterte infolge der unüberwindlichen Schwierigkeiten und der Unlust der Träger. Sturmzeichen zwangen zum Rückzug ins alte Lager. Der folgende Tag brachte aber einen Gipfelerfolg mit der Bezwingung des Mt. Rachel, dessen Gipfel nach schwieriger Felskletterei um 14.00 Uhr erreicht wurde.

Der Abstieg gestaltete sich infolge eines schweren Gewitters sehr schwierig. Über den in sehr schlechter Verfassung befindlichen Gletscher kehrte man nach vierzehnstündiger Abwesenheit wieder ins Lager zurück. Es ging nun weiter nach Norden, nach Arandu,

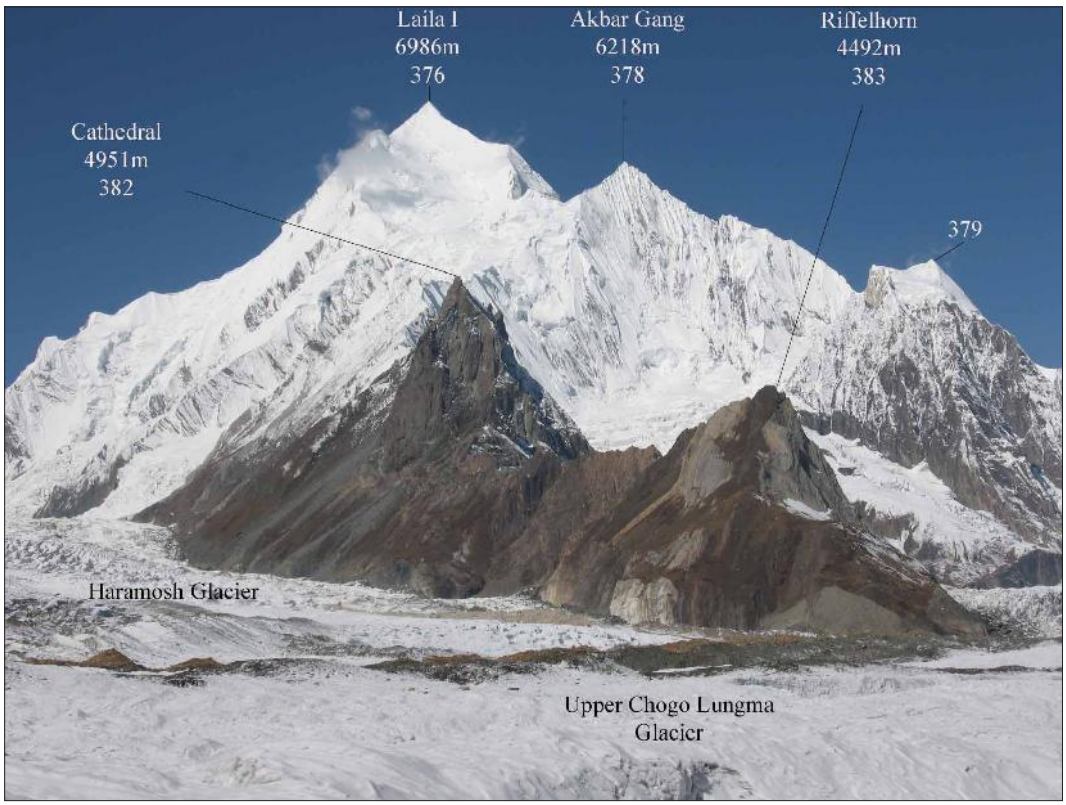


Abb. 44. Riffelhorn mit Laila (Walter)

dem letzten und höchsten Orte des Tales, der am Zusammenfluss des großen Chogo Lungma-Gletschers mit dem kleinen Tippuri-Gans-Gletscher liegt.

Der Aufbruch von hier zum großen Gletscher erfolgte am 28. Juli mit 55 Trägern, 15 Ziegen und 12 Schafen. Am 4. August erreichte die Expedition eine Stelle, wo der Gletscher aus vier Armen zusammenfließt. Am Fuße eines Felssporns, der dem Riffelhorn bei Zermatt (vom Gorner-Gletscher aus gesehen), sehr ähnelt, wurde auf einem schneefreien, grasigen Platz das Lager aufgeschlagen. An dieser Stelle stand dann für einen ganzen Monat lang das Basislagerlager der Expedition. Der Zustieg war infolge mächtiger Seracs und riesiger Spalten recht schwierig; das Riffellager lag 4200 m hoch. In der ganzen folgenden Zeit war das Wetter im Lager kalt und oft stürmisch. Am Morgen nach der Ankunft bestiegen die Workmans mit Zurbriggen, Müller und einem Instrumententräger in scharfer Felskletterei das Riffelhorn 4601 m (4492 m), welches vom höchsten Punkt eine außerordentlich aufschlussreiche Aussicht bot und in der Folge noch öfters als Aussichtspunkt diente.

Am Gipfel haben lediglich zwei Personen Platz. Zurbriggen schreibt: „Wie eine Schildwache ragt es als Mittelpunkt des ungeheuren Amphitheaters des großen Chogo Lungma-Gletschers empor und beherrscht ein Bild von unvergleichlicher Großartigkeit. Mit einem Blick enthüllten sich vor uns von hier aus die unbetretenen Eisgefilde und unvergleichlichen Gipfel, zwischen denen wir einige Wochen leben und schlafen sollten."

Der erste Vorstoß galt dem etwa 16,2 km langen nordwestlichen Gletscherarm, durch dessen riesige Seracs Zurbriggen die Workmans zum Serac-Lager (4550 m) führte. Der folgende Tag war der Besteigung eines über dem Lager stehenden, etwa 800 m höher

liegenden Schneebergs gewidmet. Sehr brüchiger Fels bei 50 Grad Neigung und steile Geröllhänge erschwerten den Aufstieg ungemein. Gegen 11.00 Uhr wurde eine 100 m hohe steile Eiswand bezwungen, über welcher eine mächtige, gefahrdrohende Wechte hing. Die Träger und alles überflüssige Gepäck blieben zurück. Zurbriggen bahnte dann einen Weg durch die Wechte und ließ, nachdem er sicheren Stand hatte, die drei anderen nachfolgen. Schneefelder führten zum Gipfel, einem runden Schneedom, der den Namen Cornice Peak erhielt (P38, 5340 m) .

Die Temperatur betrug am 7. August mittags plus 13° Celsius. Am 8. August ging es bei tiefem Schnee unter Benutzung eines Skischlittens bei fürchterlicher Hitze (plus 83° Celsius?) weiter. Da die Träger versagten, wurde 15 Uhr in etwa 5300 m Höhe das Glacier Camp aufgeschlagen, welches ziemlich am Ursprung des Chogo Lungma-Gletschers in einem riesigen Eiskessel lag, umgeben von fast senkrechten Bergwänden, von denen unaufhörlich Lawinen abgingen.

Ohne Träger wurde bis an die den Gletscher begrenzende Wand am nächsten Tage vorgestoßen. Am 10. August sollte versucht werden, einen Pass zu erreichen. Die Schwierigkeiten nahmen zu und schließlich musste alle 20 Minuten der Träger wegen gerastet werden. Riesige Spalten zwangen zu Umwegen. Der Anblick einer Dohle, die einsam mitten im Gletscher auf einem Schneebuckel saß und beim Herankommen der Menschen wegflog, machte auf die abergläubischen Träger einen schlechten Eindruck. Dann ging eine Riesenlawine infolge Abbruchs einer Wechte nieder; dicke Schneestaubwolken verfinsterten die Luft auf hunderte von Metern, es entstand ein donnerndes Geräusch, wie wenn „50 Eisenbahnzüge in höchster Geschwindigkeit einherbrausten."

Die Träger waren erledigt, aber die Eroberung des Chogo Lungma-Gletschers war vollendet. Ein arktisches Lager, Foggy-Lager (Nebellager) genannt, wurde in 5790 m (ca. 5400 m) Höhe aufgeschlagen. Darüber erhob sich der Chogo-Pass (heute Polan La), zu dem Zurbriggen am Nachmittag noch Stufen hinaufschlug. Aber Nebel, Neuschnee und

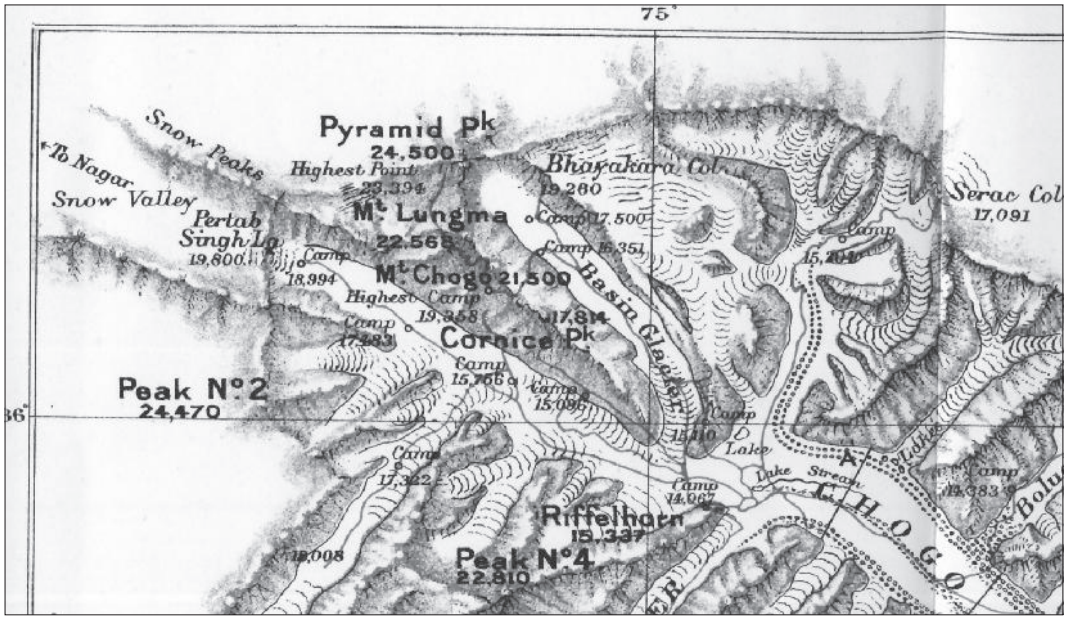


Abb. 45. Ausschnitt Karte Workman 1903 (Spantik-Gebiet)

dichte Bewölkung zwangen am nächsten Tag zum Rückzug ins Seraclager, in dem die Teilnehmer zweieinhalb Tage durch fürchterlichen Schneesturm bei eisiger Kälte zurückgehalten wurden. Dann erfolgte endlich der Abstieg zum Riffellager. Das nächste Ziel sollte der Haramosh-Gletscher sein. Er kommt aus Südwesten, hat viele Querspalten, ist nicht so steil wie der Chogo Lungma-Gletscher, aber auf beiden Seiten von massiven, eisgepanzerten Wänden umgeben und wird im Süden vom Haramosh überragt. Nachdem man gegen Mittag des 16. August mit 14 Trägern etwa zwei Drittel des Gletschers erstiegen hatte, machte Zurbriggen den Vorschlag, am gleichen Tage noch ohne Träger bis zum Gletscherursprung vorzudringen. Er schätzte, dass es nur noch eineinhalb Stunden seien und fürchtete für den nächsten Tag schlechtes Wetter. Gegen die Überzeugung der Workmans wurde also weitergegangen. Es sollte sich leider wieder zeigen, wie leicht man sich, an alpine Verhältnisse gewöhnt, infolge der riesigen Abmessungen und der durchsichtigen Luft, verschätzt. Um 15.00 Uhr fing es an zu schneien, infolge der Kälte backte der Schnee nicht mehr, wurde aber immer tiefer, so dass man um 16 Uhr schon manchmal bis zur Schulter einsank. Aus Zurbriggens geschätzten eineinhalb Stunden waren inzwischen vier geworden. Gegen 17.00 Uhr endlich erreichte man über einen Eisgrat einen Pass über dem Gletscherursprung, es war der Haramosh La. Die Eislandschaft sah im Nebel trostlos aus. 17.30 Uhr wurde bei der großen Kälte der recht anstrengende Rückmarsch angetreten. Als die Truppe 20.30 Uhr endlich bei den Trägern eintraf, hatten diese noch keinerlei Vorbereitungen für das Einrichten des Lagers getroffen, so dass zwei weitere Stunden vergingen, bis man sich endlich „richtig eingelagert" hatte. Das nächste Ziel war der Basin-Gletscher, welcher nördlich vom Riffellager mit einem riesigen Eissturz einmündet. Über einen Felssporn (nach den vielen Steinböcken „Ibex" Peak genannt) ging es auf den Gletscher bei unerträglicher Strahlungshitze (bis plus 82° Celsius) hinab. Um 13.00 Uhr war praktisch der Ursprung des Gletschers erreicht, wo er in die Schneefelder der Bergflanken übergeht. Die Workmans stiegen mit Zurbriggen voraus, um einen Lagerplatz aufzusuchen, während Müller mit den Trägern nachkam. Infolge der zahlreichen Spalten, die den auf einem Eisbuckel gelegenen Lagerplatz umgaben, erhielt es den Namen Crevasse-Lager (5250 m). Ringsum ragten die Berge in fürchterlichen, scheinbar unersteigbaren Wänden in die Höhe. Kein Pass war zu erblicken. Nur am oberen Rande einer sehr steilen, lawinendurchfurchten Wand ließen sich zwei kleine Einsenkungen feststellen, die man allenfalls „col" nennen konnte. Da sie vielleicht eine Aussicht nach der anderen Seite, d. h. nach Nordwesten gewährten, wurde ein Versuch beschlossen.

Die Nacht war klar und kalt, minus 11° Celsius, sehr günstig für die Schneebeschaffenheit. „Wegen der Spaltengefahr wurde am 21. August erst bei Tagesanbruch aufgebrochen." Ihr Weg führte zunächst den jäh ansteigenden, von Spalten zerrissenen Gletscher aufwärts, dann ging es weniger steil über die Trümmer einer erst kürzlich heruntergestürzten Lawine weiter, die ihnen anfangs einige gute Tritte bot, aber dann zwang, sich brusttief das nächste halbe Dutzend Schritte durch den weichen Schnee zu wühlen. Es folgte ein breiter Bergschrund, über den lediglich eine einzige zweifelhafte Brücke führte. Sie gelangten sicher hinüber und trafen dann auf eine außerordentlich steile Eiswand (selten unter 60 Grad Neigung nach dem Steigungsmesser). Diese trug eine mehr oder weniger tiefe Schneeauflage, welche hartgefroren war und bis Mittag in dieser Verfassung blieb, da die Gewalt der Sonnenstrahlen sich infolge der günstigen Lage der

Wand erst nach 11.00 Uhr auswirkte. Von unten bis zum höchsten Punkt musste jeder Tritt gehackt werden.

In Zwischenräumen von etlichen hundert Metern war die Eisdecke von einzelnen Felsen durchbrochen, die sie als Stützpunkte benutzten. Nach $2^1/_2$ stündiger Arbeit standen die Workmans am letzten Felsen. Jetzt lag nur noch der blanke Eishang vor ihnen, der sich über hundert Meter bis an den Anfang des darüber liegenden senkrechten Grates erstreckte. Ursprünglich hatten sie die Absicht gehabt, unmittelbar vom letzten Felsen zu der mehr rechts befindlichen Scharte aufzusteigen, die zwar niedriger war, welche aber für die Seilschaft günstiger lag. Da der Hang hier aber aus 60 Grad geneigten blanken Eis mit dünner Neuschneedecke bestand, nahmen die Workmans der Gefahr wegen davon Abstand.

Die Workmans wählten nun eine mehr links liegende Route, wo viel Schnee lag und man bessere Schritte machen konnte. Es kam darauf an, die Basis des Felsgrates zu erreichen, dann, so gut es eben gehen würde, die obere Kante des Eishanges an der Felswand entlang zu queren und auf diese Art und Weise in die linke Scharte zu kommen.

Eineinhalb Stunden mühsamer Eisarbeit brachten sie an den Fußpunkt des Grates, der aus einer brüchigen, bröckligen Quarzart bestand, die so verwittert war, dass es nur wenige Griffe gab, die man aber auch nur mit äußerster Vorsicht benutzen konnte, um sie nicht herauszureißen. Die obere Eiskante lag nicht dicht am Felsen an, sondern war durch eine 15 cm bis 1 m breite Kluft von unbekannter Tiefe getrennt. Die Stufen, welche Zurbriggen längs dieser mehr oder weniger brüchigen Kante schlagen musste, bildeten einen Weg, der noch unsicherer war als der über den vorher betretenen Eishang. Infolge des Fehlens von Griffen machten sie nur langsam Fortschritte. Zur Erhöhung der Schwierigkeiten trugen schneebedeckte Spalten bei, in die zu stürzen man Gefahr lief. Es war schon ein sehr unheimlicher Weg, auf dem sie sich zwei Stunden lang mit größter Vorsicht bewegten.

Um 13 Uhr erreichten sie die Scharte, 5874 m (ca. 5400 m) hoch, in der man kaum stehen konnte, 600 m über dem Crevasse-Lager. In den letzten beiden Stunden hatte die Mittagssonne ihren Weg beschienen. Die Hitze war für alle an der Felswand fast unerträglich geworden. Die wirkliche Schattentemperatur konnten sie nicht bestimmen, denn außer ihrem eigenen Schatten gab es keinen. In ihrem Körperschatten betrug sie 27° Celsius, aber die Sonne brannte wie glühende Kohle und die vereinzelten Schäfchenwolken, welhe am Himmel segelten, konnten ihre Glut in keiner Weise abschwächen. Da ihre Strahlen mit voller Kraft senkrecht auf die Eiswand trafen, wurde mit der Zeit den Schneebelag dadurch aufgeweicht.

Die Gruppe durfte sich in der Scharte nicht lange aufhalten. Einmal wegen der unzulänglichen Platzverhältnisse, vor allem aber, weil sich die Workmans wegen des Abstieges große Sorgen machten. Es war ja unter diesen Verhältnissen, bei dem aufgeweichten Schnee, klar, dass der Abstieg gefährlicher als der Anstieg sein würde und die mit so viel Sorgfalt gehauenen Stufen keinen sicheren Stand mehr zu bieten vermochten. Bald stellten sch auch heraus, dass man bis zu einem halben Meter durchtrat, bevor festes Eis dem Fuß Halt gewährte. Langsam und vorsichtig ging es in der erbarmungslosen Hitze an der unzuverlässigen Kante entlang, die weder der Hand noch dem Eispickel einen festen Halt bot. Es bestand dauernd die Gefahr, dass der eine oder andere an unsicherer Stelle abrutschen könnte.

Nachdem sie ein kurzes Stück gegangen waren, sagte Zurbriggen: „Es ist sehr gefährlich, wir kommen heute nicht hinunter". Zum ersten Male schwandt Ihre Zuversicht.

Workman antwortete: „Wenn wir es jetzt nicht tun, werden wir niemals lebend hinunter gelangen". Was ihnen der Abstieg auch bringen mochte, an Ort und Stelle zu bleiben, bedeutete den sicheren Tod. Die Wand gewährte nicht den geringsten Schutz, auch nicht die kleinste Sitzgelegenheit war vorhanden. Sie hätten in den schmalen Stufen stehen bleiben müssen, bis die Füße aus Müdigkeit den Dienst versagten. Dies hätte dann einen 600 m langen Rutsch über die lawinendurchfurchte Eiswand in die Ewigkeit bedeutet.

Vermochten sie aber stehen zu bleiben, wären sie bis zum Morgen in ihren Stufen steifgefroren, da die Temperatur unter Null Grad sinken würde. Wie ein deutscher Freund später zu diesem Abstieg bemerkte, verlangte er „Todesmut", es blieb aber nichts anderes übrig, der Zufall musste helfen.

Es war jetzt 14.00 Uhr. Da alle seit 8 Uhr nichts gegessen hatten, knurrte ihr leerer Magen. Infolge der intensiven Tätigkeit waren bisher keinerlei Frühstücksgedanken aufgetaucht. Alle blieben in den Stufen stehen, verankerten sich so gut es ging, holten aus dem Rucksack etwas Kolabiskuits, Schokolade und eine Büchse Pastete, nahmen ein Schnellfrühstück ein und brachen dann auf.

Kurz darauf verlor der als Zweiter gehende Träger vollkommen seinen Stand und hing hilflos im Seil. Zurbriggen, welcher als letzter ging und etwas höher stand, hatte den Eispickel in einer engen Spalte verklemmt und das Seil um die Haue geschlungen. So konnte er den Träger festhalten, während die Workmans, die gar nicht sicher standen, ihn mit Hilfe ihres Eispickels davor bewahrten, aus der Wand gerissen zu werden. Der Träger, so von beiden Seiten gehalten und von Zurbriggen ernstlich vermahnt, gewannen bald wieder

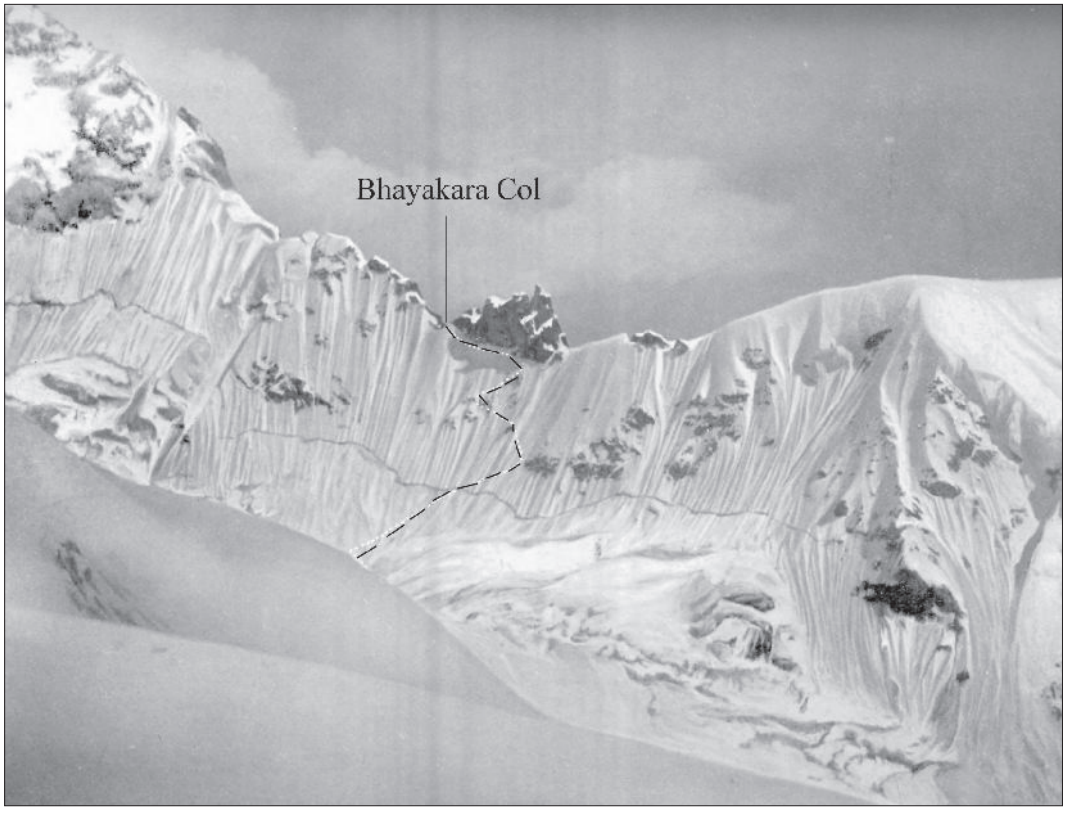


Abb. 46. Bhayakara-Pass mit Anstiegsroute (Workman)

Stand. Mit knapper Not waren sie davongekommen und verdoppelten jetzt ihre Vorsicht. Als die Seilschaft zu der Stelle kamen, wo ihre Spur die Felswand verließ und quer durch die schneebedeckte Wand führte, riet ihnen die Vorsicht, ihr nicht weiter zu folgen, um nicht eine Lawine abzutreten. Sie stiegen daher senkrecht hinunter, mit dem Gesicht gegen die Wand. Zurbriggen trieb den Eispickel tief ein und schlug das Seil um die Haue, um die Workmans gut zu sichern. Dann stieg der Träger als Erster stufentretend hinunter, soweit das Seil reichte. Nachdem er sich verankert hatte, folgte der Rest der Truppe, als Nummer 2 und 3 in gleicher Weise, zuletzt Zurbriggen, der sich dann wieder sicherte. Meter für Meter wuchs die große Wand über ihnen in die Höhe. Wie Schlangen wanden sie sich hinunter, sicher und wohlbehalten. Als die Seilschaft schließlich an die ersten Felsen kam, wurde die alte Route wieder aufgenommen.

Die Uhr zeigte jetzt die fünfte Nachmittagsstunde. Mit Entzücken sahen sie die Sonne hinter den Westspitzen untergehen und konnten beobachten, wie die Schatten, die günstigere Schneeverhältnisse ankündigten, sich eilig auf die Gletscher und quer über die Wand legten. Bald wurden der Schnee tragfähiger, sodass man sich nun umdrehte und das Gesicht talwärts nahm. Hierbei konnten sie die Träger beobachten, die wie festgebannt über ihr wohl seltsam erscheinendes Tun zu ihnen hinauf starrten.

Trotzdem die Bergsteiger bei jedem Schritt noch knietief einsanken, erreichten die Workmans mit ihren Begleitern den Bergschrund ohne Unfall. Die Schneebrücke war inzwischen so weich geworden, dass man nun nicht das Risiko einging, diese zu betreten. Alle sprangen daher über den Schrund in den tiefen Schnee hinunter. Um 18.00 Uhr war man im Lager, nach zwölf Stunden ununterbrochener geistiger und körperlicher Anspannung, ohne eine größere Rast. So endete diese gefährliche Besteigung eines Passes, der nach dem Sanskritwort für gefährlich, Bhayakara-Pass getauft wurde.

Zurbriggen behauptete, das sei die gefährlichste Bergfahrt, die er je gemacht hatte. Bis zum 28. August blieb man nun im Riffellager, teils mit Arbeiten beschäftigt oder durch stürmisches Wetter verhindert, größere Ausflüge zu unternehmen. Die Erforschung des vierten Nordarms des Chogo Lungma, der unmittelbar gegenüber vom Riffelberg mündet, wurde nun in Angriff genommen. Wegen seiner drei Moränen erhielt er den Namen Moräne-Gletscher. Sein unterer Teil bot wenige Schwierigkeiten, der obere dagegen infolge der riesigen Moränen außerordentliche. „Ein solches Chaos von Trümmermassen, Blöcken, Seracs, Eisbrüchen und Moränen hatten wir noch nie gesehen" behauptete Zurbriggen. Im Nordosten schien ein Pass zu liegen, während die beiden anderen Gletscherzweige in Sackgassen endeten. In einer Höhe von 4500 m wurden die Zelte aufgebaut und der Platz als Hummock-Lager getauft. Am folgenden Tage stieg man unter äußerst schwierigen Verhältnissen durch riesige Seracs und Spalten gegen den Pass auf. Die höchste erreichte Höhe betrug 5100 m. Nahendes Unwetter zwang zu schleuniger Umkehr. Am 29. und 30. August fiel der Schnee in riesigen Mengen. Das bedeutete das Ende der Bergsteigerzeit. Daher wurde am 1. September das Riffellager abgebrochen und nach Arandu abgestiegen. Auf Umwegen erreichte die Expedition am 28. September wieder Srinagar. So endete ein dreieinhalb Monate währender Zeitabschnitt erfolgreicher Forschertätigkeit.

Anmerkung von Wilhelm Kick:

„Dabei nutzte Oestreich die Karte, die von Godwin Austen stammte als Grundlage und änderte und ergänzte sie nach seinen Beobachtungen im Gelände. Die Länge des Haupt-

Abb. 47. Joseph und Laurent Petigax und Cyprien Savoye (Archiv Heichel)

stroms ist richtig mit 43,5 km und der Stromverlauf in der wirklichen Form wiedergegeben. Allerdings ist das Expeditionsgebiet nicht an der richtigen Stelle im Gradnetz eingezeichnet und das obere Gebiet ist verzerrt, weil Oestreich ebenso wie die Workmans nicht mit der Identifizierung der von der Indischen Landesvermessung damals schon gegebenen Punkten zurecht kamen. Auch hatte Oestreich die Höhen von der Workman-Karte übernommen. So z.B. für den Pyramid „höher als 7460 m" angegeben. In Wirklichkeit sind es 7027 m. Leider ist seine Kartenskizze nur in der Fachzeitschrift veröffentlicht worden und dadurch der breiten Öffentlichkeit und der Indischen Landesvermessungsbehörde wahrscheinlich nie bekannt geworden".

1903 Expedition Kitchener (UK)

Teilnehmer: Lord Kitchener of Khartoum

Als Commander-in Chief (1902-1909) führte er im Jahr 1903 seine Kontrollreise in den Norden von Hunza durch. Captain Smith als Assistant Political Agent in Chilas hatte ihn davon unterrichtet, dass die Straße im Bereich Hunza/Nagar in einem sehr schlechten Zustand sei. Im Anschluss an diese Tour wollte Kitchener Kuktruk, Tagharmasu und Paik inspizieren. Nach Atabad war das Tal unpassierbar, Kitchener musste mit seinen Begleitern einen gefährlichen Jägerpfad über die Berge wählen und alle erreichten über mehrere Seilbrücken Misgar. In Murkushi lagerten sie, und am nächsten Morgen ging der Zug nach Paik in der Nähe des Mintaka- Passes weiter. Gegen Abend kehrte Kitchener sicher über den Kilik-Pass nach Murkushi zurück. Weiter führte seine Inspektion über Baltit zum Darkot-Pass im Hinduraj. Später wurde anlässlich seines ungewollten Bergabenteuers in der Nähe von Atabad ein Denkmal errichtet, welches heute noch existiert, aber durch den schlechten Zustand der Rafiks nur unter großen Gefahren besucht werden kann.

1903 Ehepaar Workman (USA) (6; H4, S3, S4, S7)

Fanny Bullock-Workman und William Hunter Workman, Matthias Zurbriggen, Joseph Petigax und Cyprien Savoye aus Courmayeur und dazu Laurent Petigax als Träger, der Topograph B. H. M. Hewett und der Lambadar von Arandu.

Im Mai 1903 kehrte das Ehepaar Workman wieder nach Srinagar zurück. Dieser Ort war nun abermals der Ausgangsort für die neue Expedition. Diesmal waren die bekannten Bergführer Joseph Petigax und Cyprien Savoye aus Courmayeur und Laurent Petigax als Träger berufen worden, die am 20. Mai ebenfalls in Srinagar eintrafen.

Dazu kam noch der Topograph B. H. M. Hewett aus London. Am 26.verließ die Expedition die Hauptstadt von Kashmir mit dem ersten Ziel, der Untersuchung der Hoh Lumba- und Sosbun-Gletscher. Eine wichtige Frage war, ob und wo die Vereinigung der Gletscher stattfand.

Skardu war die erste größere Zwischenstation. Weiter ging es nach Shigar, Yuno und dann bis nach Hoh. Kurz vor Hoh wurde der Braldo-Fluss überquert. Dieser Ort liegt an der Mündung des Hoh Lumba- in den Braldu-Fluss in etwa 2800 m Höhe. Am 18. Juni traf die Expedition mit etwa 70 Trägern und dem Lambadar hier ein. Im wilden Hoh-Tal hatte sich vorher noch nie ein Ausländer aufgehalten. Das Tal war mit Felsmassen und Gletschertrümmern ausgefüllt, dazwischen suchte sich das abfließende Wasser in Form von wilden Sturzfluten seinen Weg. Teilweise lagen im schattigen Tal noch Mengen von Lawinenresten des letzten Winters. Durch das weglose Gelände kam man nur mühsam und langsam talaufwärts. Ungefähr sechs Kilometer über Hoh weitete sich das Tal etwas und die Workmans waren überglücklich, als ein kleiner Grasplatz, der mit Birken und Zedern bewachsen war und den Namen Pirnar Tapsa trägt, erreicht wurde. Oberhalb des Lagers verlor sich die Route in Trostlosigkeit. Aber bald gab es wieder Grund zur Freude.

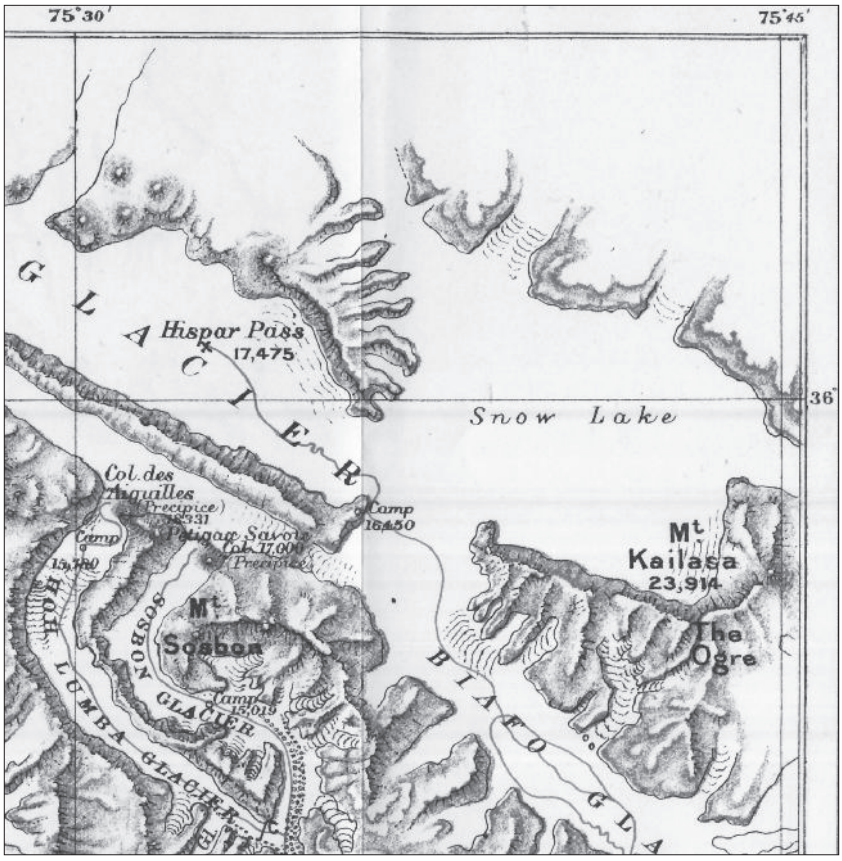


Abb.48. Ausschnitt Karte Workman 1903 (Cornice Glacier)

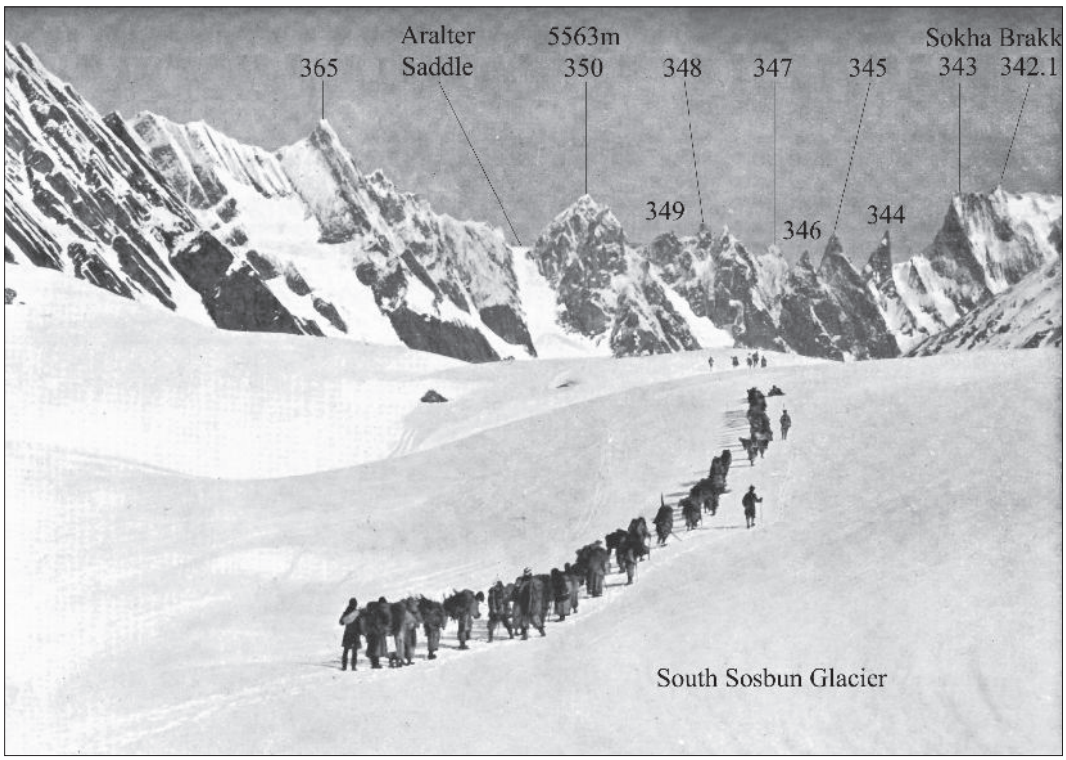


Abb. 49. Trägerkolone am Sosbun-Gletscher-Sosbun Spires im Hintergrund 1903 (Workman) Sosbun Spires 1986 (Skorek)

Es dauerte nicht lange und nach einer Krümmung im Tal tauchte ein grüner Maidan, verstreut mit Bäumen gespickt, unter denen Rinder grasten und das Wasser aus kleinen Rinnsalen genossen, auf. Dies war Nangma Tapsa, auf 3500 m, fast 750 m über Hoh. Hier war ein schöner Lagerplatz direkt unterhalb der Zunge des Hoh Lumba-Gletschers. In der Nacht gab es Regen, der später in Schnee überging. Am folgenden Tag, dem 20. Juli, schneite es fast bis zum Mittag. Im Anschluss sollten die Gletscher und der Weiterweg untersucht werden. Vom Kamm der Seitenmoräne gab es eine gute Sicht gletscheraufwärts über eine Strecke von mehreren Kilometern. Etwa 6 km oberhalb des Gletschertores trafen sich zwei Gletscherströme. Es war leicht zu sehen, dass die Gletscher nicht nur in der Länge, wie die Hügel und die Moränen dahinter, sondern auch in der Breite das gesamte Tal ausfüllten. Der höchste Punkt der Moräne ragte mehr als 15 Meter über das Eis.

An einer geschützten Stelle wurde das Schneehügel- Lager in 4320 m Höhe auf dem tief verschneiten Gletscher errichtet. Der Gletscher war eine riesige Schneehügellandschaft. In den Folgetagen erkundeten die Workmans mit ihren gletschererfahrenen Alpenbergführern beide Gletscher und stiegen an den oberen Enden bis zum jeweiligenTalschluss aufwärts. Der Talschluss des Hoh Lungma-Gletscher hatte große Ähnlichkeit mit den Aiguilles im Montblanc-Gebiet. Direkt unterhalb der Felsspitzen wurde in 4800 m Höhe inmitten eines fantastischen Felszirkus gelagert.

Gab es einen Übergang zum Hispar-Gletscher? Diese Frage sollte in den folgenden Tagen beantwortet werden. Um das herauszubekommen musste ein Sattel erstiegen werden. Als die Workmans mit ihren Begleitern oben angekommen waren gab es einen fan-

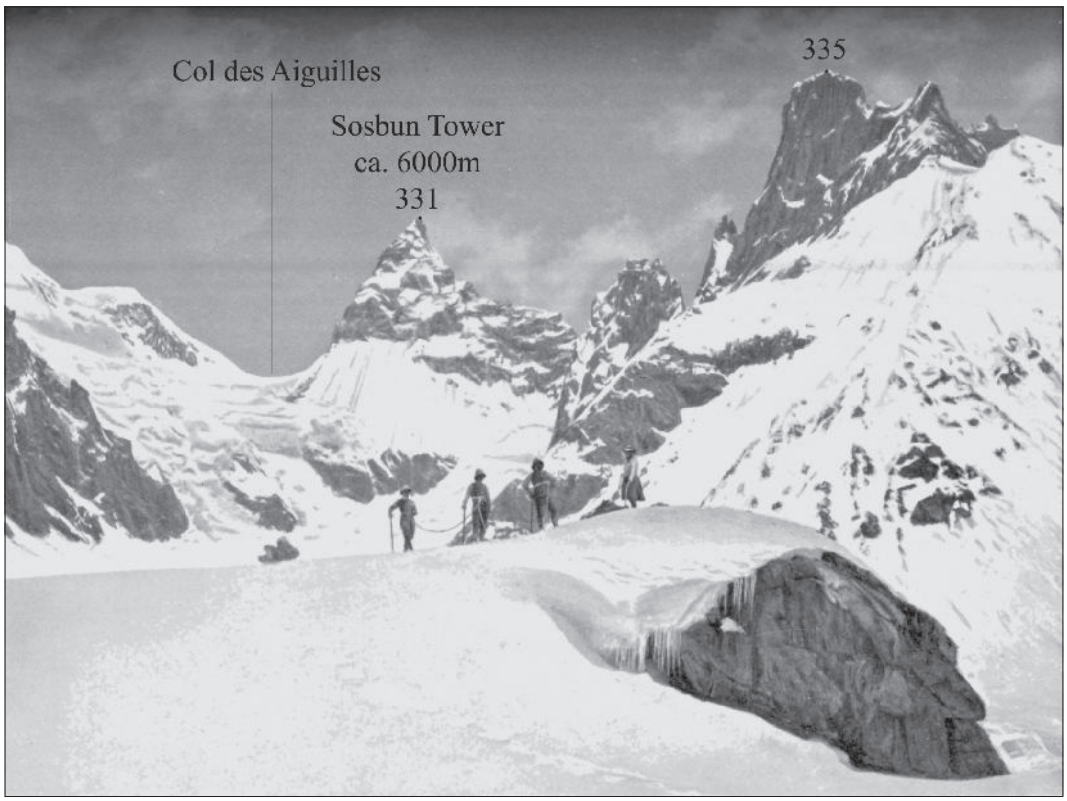


Abb. 50. Blick zum Col des Aiguilles 1903 (Workman)

tastischen Blick nach Norden. Den Sattel, mit einer Höhe von 5590 m (ca.5400 m) nannten die Workmans Col des Aiguilles bzw. Needle col.

Hinter dem Sattel musste der Hispar-Gletscher liegen, aber davor baute sich eine Felsmauer auf, welche wahrscheinlich die Südabgrenzung des Hispar-Gletschers bildete. Direkt unterhalb des Sattels befand sich ein quer verlaufendes Gletcherbecken. Im Gegensatz zur vorliegenden Karte war ein direkter Übergang zum Hispar-Gletscher nicht möglich.

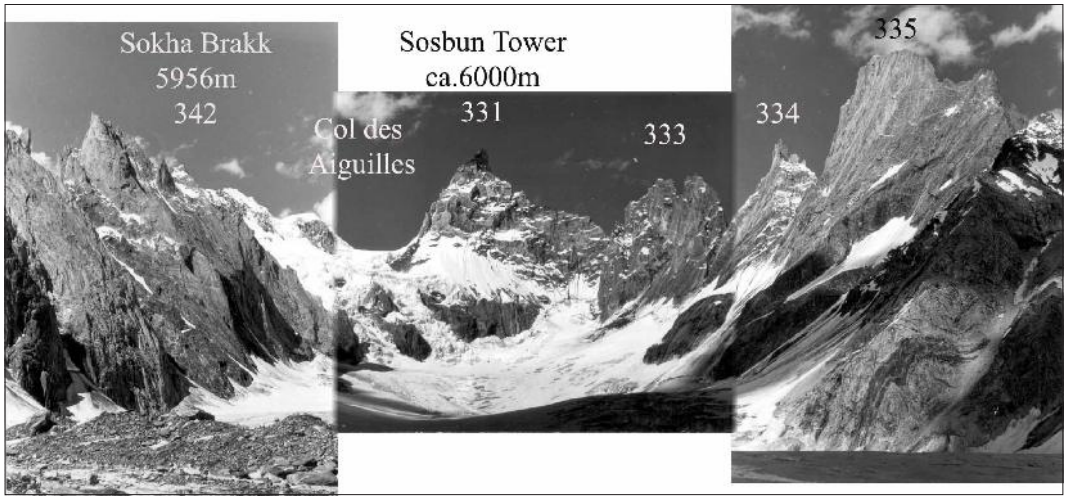


Abb. 51. Blick zum Col des Aiguilles 1986 (Skorek)

Abb. 52. Rast am Col des Aiguilles (Workman)

Nach Rückkehr zum Lager wurden sie von ihrem Koch Khan Samah mit heißer Suppe, Gebratenem und Pudding verwöhnt. In dieser Eiswüste des oberen Hoh Lumba grenzte ein offenes Feuer an ein Wunder. Der Rückmarsch bis zur Einmündung des östlich liegenden Gletschers wurde am folgenden Tag in Angriff genommen. Die Einheimischen nannten ihn „Sosbun". Bei der Einmündung fließt der Gletscher fast parallel zum Hoh Lumba, aber schon nach kurzer Strecke schwenkt er nach Osten, um dann nach einer Drehung in nordwestliche Richtung seinen Ursprung zu haben. Es stürmte und die Sicht war sehr schlecht. So entschloss man sich nach etwa 5 km in etwa 4580 m (ca. 4200 m) Höhe die Zelte für das Nachtlager Sosbun aufzubauen. In den zwei folgenden Tagen stürmte es und ein Erkundungsvorstoß gletscheraufwärts war nicht möglich. Wenn die Wolken und der Nebel aufrissen und einen Blick auf die umliegende Bergszenerie ermöglichten, konnte man unmittelbar hinter dem Lager einen hohen Berg ausmachen, dessen Höhe auf etwa 6700 m geschätzt wurde. Mit einer besonderen Kopfkrause spähte er aus den Nebelschwaden hervor. Sie nannten ihn Mt Sosbun (Sobun Brakk).

Nachdem sich das Wetter gebessert hatte unternahmen die Workmans mit ihren Begleitern einen Vorstoß zum Talschluss und bestiegen einen unschwierigen Sattel der nach ihren Führern Petigax-Savoye Col benannt wurde. Die Höhe wurde mit 5180 m vermessen.

Im Norden erkannten sie etwa die gleichen Berge wie vom Aiguille-Pass. Es musste sich um die Nord- und Südumrandung des Hispar-Gletschers handeln. Direkt vor ihnen lag scheinbar das gleiche Gletscherbecken. Hinter den Wechten lag der gleiche Cornice-Gletscher, welcher keinen Übergang zum Hispar bildete. Etwa 2 Kilometer in östliche Richtung konnte man oberhalb des Ursprungs des Cornice-Gletschers eine Einsattelung

erkennen. Von dem Sattel konnten die Hänge des Biafo-Gletschers erblickt werden. Beim Abstieg fanden sie einen markanten alleinstehenden Felsturm mitten auf dem Sosbun-Gletscher. Viel Zeit wurde für Gletscherbeobachtungen benötigt. So gab es Messungen über die Bewegungsgeschwindigkeit und die Neigung des Gletschers. Die Länge der Hoh Lumba von der Spitze des Col des Aiguilles bis zur Kreuzung mit dem Sosbun beträgt etwa 14 km, die des Sosbun ungefähr 12 Kilometer. Die Gesamtlänge des Hoh Lumba, vorausgesetzt, dass es sich hierbei um einen einzigen Gletscher handelte, betrug damals bis zur Zunge zweiunddreißig Kilometer. Seine Breite variierte von 800 m bis 1,5 Kilometer, der Sosbun war etwas schmaler.

Gerade rechtzeitig trafen am Sosbun-Lager dreißig neue Träger aus Askole ein. So war die Mannschaft nun in der Lage die gesamte Ausrüstung mitzunehmen. Am 29. Juni verließ Hewett das Lager um noch abschließende Messungen auf dem Sosbun-Gletscher durchführen, aber das Wetter war sehr ungünstieg.

Nun kehrten alle nach Nangma Tapsa zurück und erreichten am 1. Juli Hoh. Während des gesamten Rückmarsches gab es schlechtes Wetter. Glücklicherweise herrschte an den beiden Tagen während ihrer Erkundungstouren zu den Pässen schönes Wetter.

Dann ging es flussabwärts den Braldu entlang. Nach Tigstun verließen die Workmans das Braldu-Tal. Über einen Ausläufer des Südgrates, der vom Shel Chakpa kommt querten sie bei Zing-Zing ins Basha-Tal und stiegen weiter flussaufwärts bis Arandu und weiter entlang über den Chogo Lungma-Gletscher bis zum vorjährigen Lagerplatz unterhalb des Riffelhorns.

Im Zeitraum vom 13. Juli bis zum 9. November hielten sich die Workmans am Chogo Lungma-Gletscher auf. Begleitet wurde das Ehepaar von den Führern Josef Petigax und Cyprian Savoye aus Courmayeur und dem Sohn von Petigax als Träger. Außerdem hatten sie B. H. M. Hewett von der RGS aus London als Topographen engagiert. Wiederum war auch der Lambadar von Arandu von der Partie.

Bei dieser Unternehmung sollte einzelne Berge der Umrandung des Chogo Lungma-Gletschers bestiegen werden. Als Referenzpunkte standen damals am NW-Gebietsrand schon die Daten von fünf Gipfeln zur Verfügung, welche von der Indischen Landesvermessung während der Kaschmirtriangulierung, speziell während der Astor Valley Secondary Triangulation 1862-1863 bestimmt worden waren:

Malubiting W	Peak 46/42L	7459 m
Haramosh	Peak 58/43J	7397 m

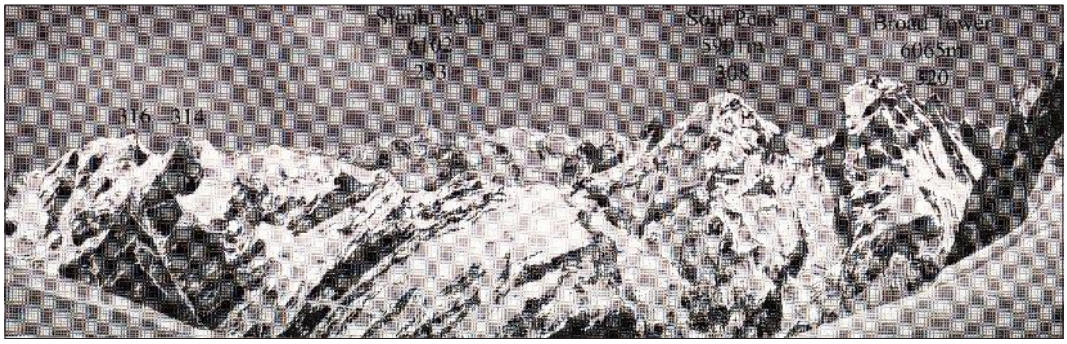


Abb. 53. Blick vom Col des Aiguilles nach Westen (Workman)

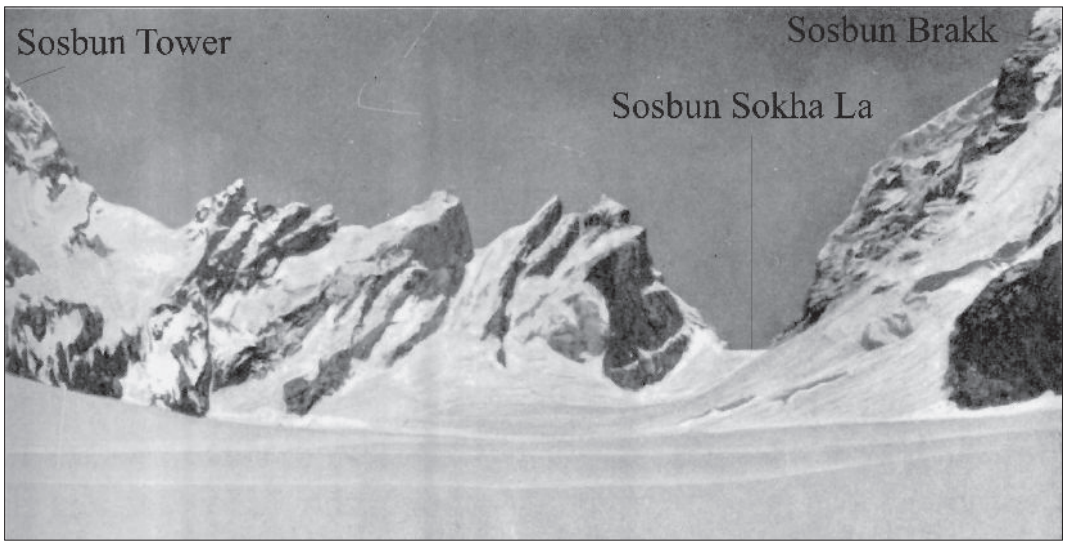


Abb. 54. Blick zum Petigax-Savoye Col (Workman)

Laila	Peak 56/43 I	6952 m
Haramosh 2	Peak 57/43 I	6684 m
Ganchen	Peak 9/43M	6413 m
Paraber	Peak 1/43M	6321 m

Malubiting und Peak 1 wurden wohl schon 1855-1860 vermessen.

Es gab genügend Messpunkte, von denen aus der Zusammenhang und damit die Identität dieser einzelnen Punkte mit den vorhandenen Messdaten hätten geprüft werden können. Die Hauptfehlerursache lag aber in der erheblichen Überschätzung der Höhe des „Pyramid Peak", den die Workmans zu besteigen versuchten. Sie hielten ihn ohne Instrumente (wo war Hewett mit dem Theodolit?) für unbedingt höher als den Malubiting auf der anderen Seite des obersten Chogo Lungma-Gletscher, d.h., sie hielten ihn „sicher" für den höchsten Berg des gesamten Gebietes. Aus diesem Grund glaubten die Workmans, die Indische Landesvermessung müsste unter dem „Indus-Nagar-Watershed-Peak No.2" (eben dem Malubiting) ihren Pyramid Peak gemeint und dann allerdings dessen Lage um etwa 6km falsch angegeben haben. Das Ehepaar verwarf also die für den Malubiting gegebenen Koordinaten. Dies war nur möglich, weil beide offenbar auch die weiteren damals schon bekannten Punkte im Gelände nicht richtig erkannten. In Wirklichkeit war die Lage und Höhe richtig gegeben gewesen (diese wurde 1912/13 von oberhalb des Hunzatales aus geprüft) und die ganzen weiteren Überlegungen der Workmans auf Grund dieses Missverständnisses mussten in die Irre führen. Dabei machte der verhängnisvolle Schätzungsfehler beim Pyramid Peak ungefähr einen halben Tausender aus! Die Amerikaner waren nicht die ersten, die sich bei solchen Schätzungen von Gipfelhöhen sehr grob getäuscht haben. Diesmal hatte der Fehler eine grobfalsche Darstellung des oberen Chogo Lungma auch der Lage nach zur Folge. Darüber hinaus wurde auch der Stromverlauf des Hauptgletschers völlig falsch in ihrer Karte eingetragen, nämlich als eine nahezu gerade Linie, obwohl ihnen zweifellos dieser Umstand bekannt gewesen sein müsste. Denn jeder Ankömmling sieht bereits in Arandu (Fountaine bemerkte es 1939 bereits vom South Hikmul Pass aus), dass der Chogo Lungma-Gletscher wenige Kilometer über seinem Ende

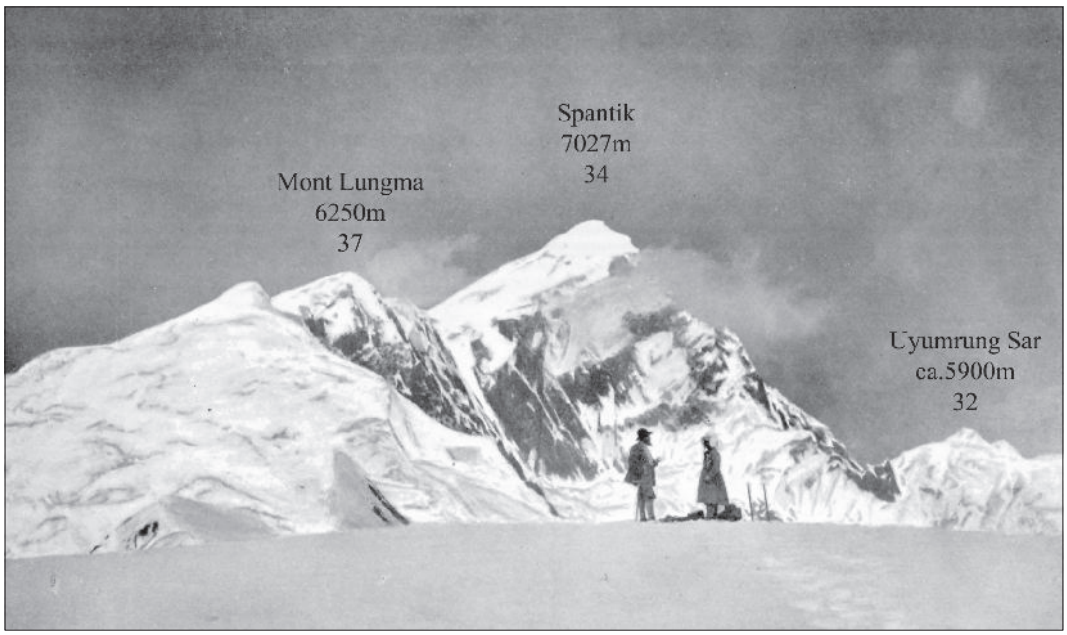


Abb. 55. Pyramid Peak (Spantik) vom Mount Chogo mit Mount Lungma 1903 (Workman)

Abb. 56. Spantik 2006 im Jahr 2006 (Walter)

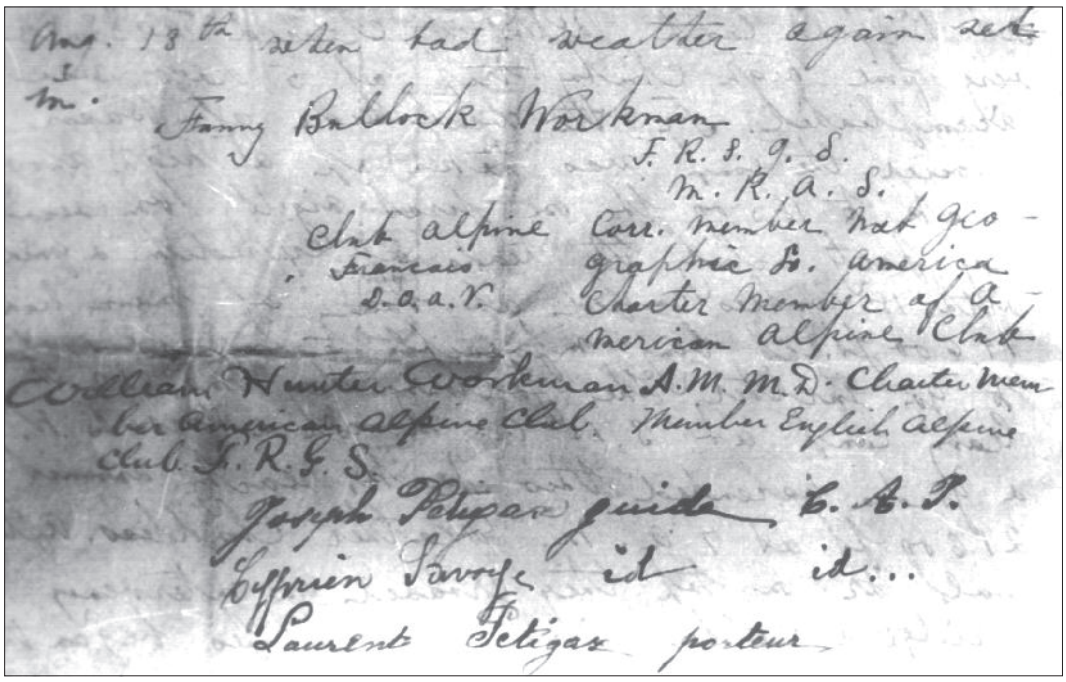


Abb. 57. Unterschriften des Workman-Briefes vom Riffelhorn-Steinmann (Workman)

eine Biegung um nahezu 90° ausführt). Die Karte der Expedition von 1903 ist also ziemlich wertlos. Die Indische Landesvermessungsbehörde hat sie jedoch unglücklicherweise für die Fortführung des amtlichen Kartenwerks benutzt und die darin bislang eingetragene Darstellung Austens zugunsten der falschen von Workman abgeändert. (Blatt 43M).

Als Höhepunkt der Expedition sollte versucht werde, den irrtümlich für den höchsten Berg des Chogo Lungma-Gebietes gehaltenen Gipfel, den sie Pyramid Peak nannten, zu besteigen. Dieser wurde „als ganz sicher" für höher geschätzt, „schätzungsweise um 100 m höher", als der Malubiting, welcher 7459 m hoch ist. In Wirklichkeit ist der Pyramid Peak (Spantik) 7027 m hoch. Man startete vom Basin-Gletscher und bestieg zwei Erhebungen am Südost-Kamm des Spantik, die Mount Chogo und Mount Lungma genannt und deren Höhen mit 6560 m und 6880 m angegeben wurden.

Die Workmans haben vermutlich nicht gewusst, das Chogo Lungma soviel wie großes Tal bedeutete. Sonst hätten sie kaum die Namen „Mount Groß" und „Mount Tal" verge-

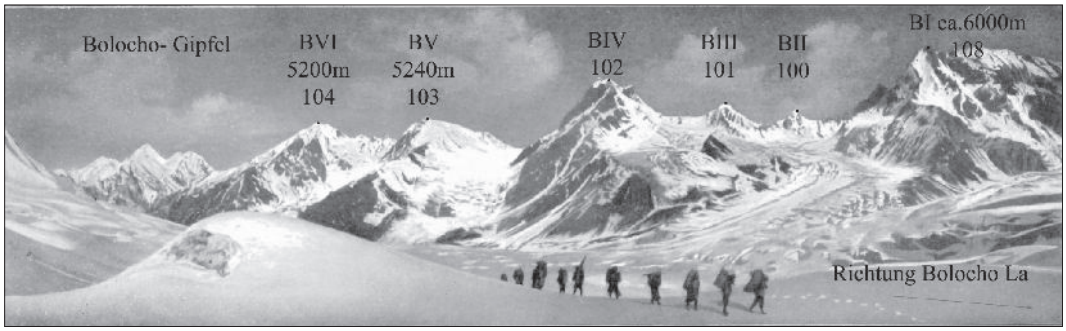


Abb. 58. Blick vom Bolocho La mit Blick zu den Bolocho-Gipfeln (Workman)

ben. William Hunter Workman stieg noch in Richtung auf den Hauptgipfel weiter und gab als erreichte Höhe 7120 m an, was wohl entsprechend der vorher beschriebenen Fehler um etwa 500 m zu hoch sein dürfte.

Vom 14. bis zum Morgen des 17. August fiel fast pausenlos Schnee und zwischenzeitlich regnete es auch. Endlich wurde am 17. August das Wetter am Vormittag besser. Die Erkundung des Chogo Lungma war abgeschlossen und nun sollte der Bolocho La überquert und der östlich davon liegende Kero Lungma-Gletscher erkundet werden. Gab es neben dem Nushik La einen weiteren Übegang zum Hispar-Gletscher? Bevor sie das Lager am Riffelhorn abbauten wurde ein Steinmann errichtet. In einer Zinnschachtel wurden die Angaben über die bestiegenen Gipfel und Pässe, die sie in den letzten zwei Jahren erreicht hatten, verstaut.

Im Anschluss ging es mit 55 Trägern, mehreren Dienern, acht Schafen und zwölf Ziegen erneut in ein unbekanntes Gebiet, dem Bolocho-Tal. Pertigax und Savoye wurden mit einigen Trägern vorrausgeschickt um den Weg zu erkunden. Der Bolocho-Gletscher ist ungefähr 9 km lang und an der breitesten Stelle etwas mehr als ein halben Kilometer breit.

Er hat keine Abzweige, genährt wurde er ausschließlich aus den Bergen im oberen Drittel. Es handelte sich um einen sterbenden Gletscher und kein Abfluss erreichte den Chogo Lungma. Die Zunge mit ihrer damaligen Lage hatte sich etwa 800 m zurückgezogen, sodass sich ein tiefer Kanal von Berg zu Berg gebildet hatte, in dem große Massen von Felsen, Geröll, Schutt in völliger Verwirrung lagen. Aufgrund der großen Seitenmoräne konnte man die ehemalige Dicke des Eises schätzungsweise mit mehr als zweihundertfünfzig Meter annehmen.

Das Bett des Gletschers war in solch einem chaotischen Zustand, dass es unmöglich war, einen Weg über ihn zu finden. So führte Petigax die Karawane über eineinhalb Stun-

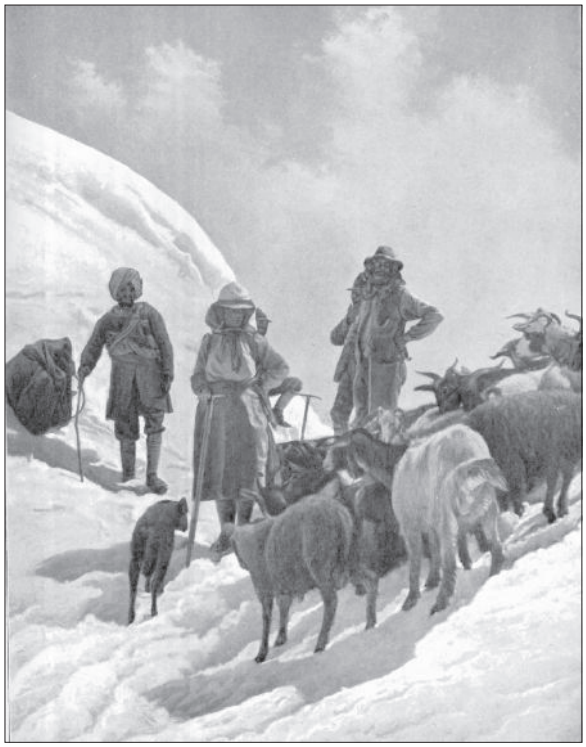


Abb. 59. Mensch und Tier am Bolocho-La (Workman)

den entlang des steilen, bröcklichen und gefährlichen Ostufer des Gletschers. An einer vermeindlich übersichtlichen Stelle wurde der Gletscher überquert. Er war sehr rau und zerklüftet und dicht mit Granitschutt bedeckt. Nach drei langen Stunden schwieriger Fortbewegung kamen die Workmans mit ihren Begleitern erleichtert zu einer Stelle am Westufer, wo sie ihr Lager aufbauen konnte. Dieses Lager, auf 4330 m Höhe, bekam wegen der zahlreichen dahin plätschernden Berg-Bächlein den Namen Rinnsal-Lager, welche sich bald zu einem Hauptstrom vereinigten. An diesem Abend kehrten die Führer nach zwei Tagen intensiver Erkundung zu ihnen zurück. Sie berichteten, dass es ein schönen, leicht zugänglichen Schnee-Pass in der Nähe des Ursprungs des Gletschers gäbe, welcher von einer Wechte überragt würde, die aber bereits teilweise untertunnelt war.

Am Morgen des 19. August ging es um fünf Uhr los. Der Sattel war etwa fünf Stunden entfernt, und sie wollten ihn an diesem Tag überwinden. Nach eineinhalb Stunden entlang der Seitenmoräne musste die Karawane zum Gletscher aufsteigen. Hier war die Oberfläche des Gletschers gut begehbar. Er stieg nur leicht aber stetig an und lediglich wenige große Gletscherspalten mahnten zur Vorsicht. Nach drei Stunden wurde der Fuß des Passes erreicht, wo gerade ein Schneefeld von den ersten Sonnenstrahlen berührt wurde. Nun wurde eine Frühstückspause eingelegt. Die Schafe und Ziegen nibbelten am Schnee herum, als ob es Gras wäre. Danach wurde der Weg ziemlich steil, aber nicht gefährlich. Als das Gelände flacher wurde, konnte man den Pass schon sehen. Oben angekommen, waren sie vom Ausblick überwältigt.

Auf der südwestlichen Seite bauten sich alle die makanten Gipfel, wie Haramosh, Indus Watershed Peak 2 (Malubiting) und Indus Watershed Peak 4 (Laila), Mt Chogo, Mt Lungma und der Pyramid Peak (Spantik) vor ihnen auf. In östliche Richtung erstrahlten die unberührten Berge des Kero Lungma- und Hucho Alchori-Gebietes in der Mittagssonne.

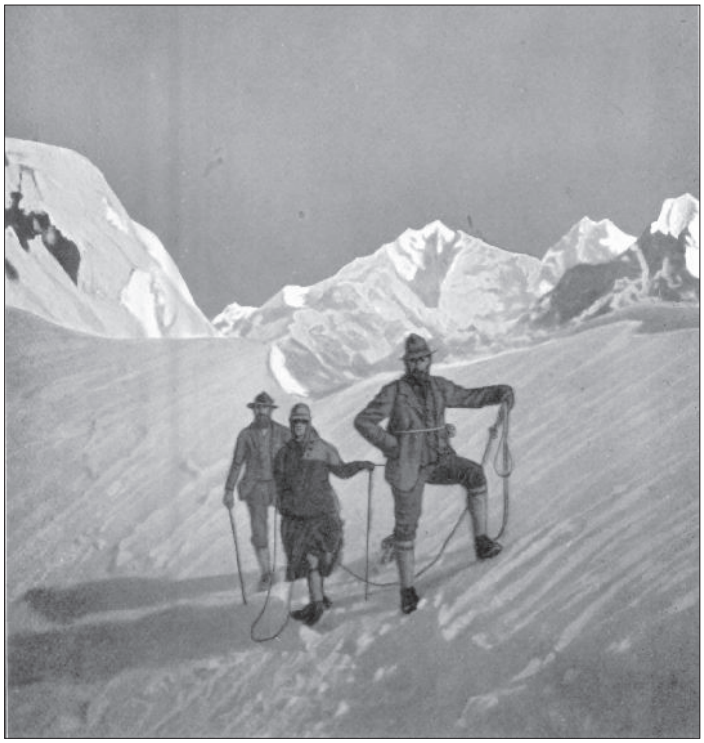


Abb. 60. Fanny Bullock Workman mit ihren Begleitern am Alchori Col (Ice Saddle) (Workman)

Da die Workmans und ihre Führer auf die Träger warten mussten, war genügend Zeit um die Höhe des Passes zu messen. Das Ergebnis lautete 5190 m.

Nach dem Abstieg dauerte es bis zum Nachmittag ehe der Tross aus Trägern und Tieren den Fuß des Bolocho-Passes auf der Ostseite erreichte. Dort wurde dann das Kero-Lager in etwa 4500 m Höhe aufgebaut. Am nächsten Morgen ging es in östliche Richtung gletscherabwärts am Kero Lungma entlang. Zum Nushik La hätte man in nordwestliche Richtung gehen müssen. Aber dies war nicht ihr Ziel. Sie wollten den Hucho Alchori erkunden. Zuerst folgten die Workmans einem kleinen Seitental direkt hinter der Seitenmoräne. Dann musste am Kero Lungma-Gletscher über wilde Eisstrukturen und Gletscherschutt zur Nordseite gequert werden um zum Eintritt des Alchori Nala zu gelangen. Dieses Tal führt von der Kreuzung mit dem Kero Lungma in nordöstliche Richtung und hat eine Länge vom Ursprung bis zur Kreuzung von etwa 16 km und eine Breite von ungefähr einem Kilometer. Jeweils lange Gletscherarme trafen im Norden zusammen und bildeten ein mächtiges Schnee-und Eisbassin. Aus der Luft wäre dieses Gebilde mit einer rießigen Spinne vergleichbar. Darüber ragen ringherum unberührte Berge in den Himmel. Die unteren 8 km des Hucho Alchori ähneln dem gerade beschriebenen Teil des Kero Lungma-Gletschers.

Der Expeditionszug schwenkte nun ins Alchori Nala und musste sofort eine rauhe, alte Moräne hochsteigen. Für die Mühe wurde man aber reichlich belohnt. Nach der Überquerung erreichten die Workmans mit ihren Begleitern einen herrlichen grasbedeckten Lagerplatz hinter der Seitenmoräne, direkt unterhalb unberührter Gipfel. Viele bis zu drei Meter hohe Sträucher zum Feuern und herrliche Blumen wuchsen hier. Zwei Bächlein mit sauberem Wasser schlängelten sich mitten durch die Wiese. Dazu kam, dass der Platz völlig windgeschützt war. Dies war der schönste Lagerplatz der gesamten Expedition. Die Höhe betrug etwa 4000 m und vor allen Dingen war es nicht mehr weit bis Arandu. Wegen der gefundenen Bärenspuren und anderer Hinterlassenschaften von Bären, wurde dieser Platz erstes Bärenlager genannt. Zu diesem Zeitpunkt trafen auch die Kartographen aus Arandu ein.

Anschließend ging es auf der Westseite des Gletschers aufwärts. Am Mittag erreichte die Karawane den ersten Abzweig. Hier kam ein breiter Gletscher direkt von Norden. Am oberen Ende konnten viele schneebedeckte Gipfel ausmacht werden. Nach Überwindung der hohen Seitenmoräne wurde ein sanft abfallender sandiger Maidan erreicht. Mehrere Bächlein kamen von den Bergen heruntergeflossen. Auch hier gab es deutliche Bärenspuren. Dieser Lagerplatz wurde zweites Bärenlager genannt, die Höhe betrug 4350 m. An dieser Stelle trafen die beiden Gletscherarme zusammen, welche jeweils über eine Länge von 5 Kilometern steile, sehr zersplitterte Eisfälle bildeten. Das Schneebecken und die darüber liegenden gezackten Gipfel wirken extrem wild. Es gab mehrere Übergänge, die zweifellos zum Hispar Gletscher führen mussten. An der Ostseite steht ein stattlicher, schneebedeckter Gipfel. Der obere Teil von ihm wäre wahrscheinlich besteigbar gewesen, die schlechten Eisverhältnisse im unteren Bereich verboten aber einen solchen Versuch.

Am 29. August verließen die Workmans am frühen Morgen mit 25 Trägern das Lager in nördliche Richtung zur Erkundung des Gletscherursprungs und der Passübergänge zum Hispar-Gletscher. Entlang der Ostseite des Gletschers ging es bis zum Ursprung und dann einen steilen Eishang aufwärts. Wegen verdeckter Spalten musste die Seilschaft vorsichtig

gehen. Direkt unterhalb des Sattels wurde ein Lager in 5180 m Höhe errichtet. Bereits um 5.00 Uhr am folgenden morgen verlies Frau Bullock Workman mit den beiden Bergführern das Lager in Richtung des Passes. Über eine Schneemulde, in der noch Lawinenreste lagen und einem anschließenden steilen Schneehang stiegen sie im Zickzack aufwärts. Ein Firnfeld führte dann vorbei an einigen Felsen zum Alchori Col.

Die Höhe des Passes wurde mit 5370 m vermessen. Die Sicht war herrlich. Von einem großen unbenannten Gebiet nördlich des Hispar-Gletschers wurden Fotos erstellt. Der Blick reichte weiter in östliche Richtung bis zum Snow-Peak Nr. 4 (Kanjut Sar) mit der vermessenen Höhe von 25503 ft (7773 m), der an der Grenze dieser Region steht, welche noch völlig unerforscht und bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht kartiert war. Westlich erhob sich Peak Nr. 2 (Pumari Chhish) mit 24593 ft. (7496 m) am oberen Ende des Khanibasa-Gletschers. Die mächtigen Felsmauern dieser beiden Riesen schnitten alle Blicke zur unentdeckten Welt dahinter ab. Aber die eisige Pracht dieser grandiosen Szene, war ein schöner Ausgleich für die Mühen und Strapazen der vergangenen Tage.

Bei der Handhabung der Instrumente ohne Handschuhe hätte sich Fanny Bullock Workman fast ihre Finger erfroren. Dies bemerkte sie schmerzhaft aber erst später beim Abstieg. Die Sonne berührt den oberen Teil des Alchori Cols in der zweiten Hälfte des Monats August erst nach 9.30 Uhr. Aber vorher war es am Sattel bitter kalt. Sowohl die Berg- wie die Talfahrt wurde im Schatten, bei Temperaturen der Luft weite unter dem Gefrierpunkt, durchgeführt.

Am folgenden Tag wurde das Eisfall-Lager gegen 10.00 Uhr verlassen, das zweite Bären-Lager wurde um 15.00 Uhr erreicht. Beim Rückweg stöhnten die Träger, angesichts der Schwierigkeiten, welche sie beim Aufstieg hatten.

Nach der Besteigung des Alchori Cols war eigentlich geplant zum Kero Lungma-Gletscher zurückzukehren um den Nushik La zu überqueren und über den Hispar-Gletscher nach Hispar, Nagar, und dann nach Gilgit zu gelangen. Die Workmans wollten noch die Gebiete auf der Nordseite des erforschten Gebietes erkunden. Die erforderlichen Genehmigungen vom Mir von Nagar und Hunza und von der Kaschmir-Regierung lagen vor. Auch große Mengen von Lebensmitteln waren schon in Hispar deponiert. Bei ihrer Rückkehr zum Zweiten Bären-Lager teilten die Workmans diesen Plan dem Lambardar und den Trägern mit. Diese Nachricht wirkte so, als wenn ein Funken in eine Pulverkammer eindrungen wäre. Die Träger gerieten in Aufruhr, und der Klang der Stimmen schallte laut und bösartig von den Bergflanken zurück. Kein Träger wollte mit ihnen gehen. Auch die Vervierfachung der Löhne blieb wirkungslos. Die Angst vor den Nagars und Hunzas steckte tief im Blut, wie ein Instinkt. Viele Vorfahren waren bei Überfällen der Nagar- und Hunzakrieger als Sklaven verschleppt worden. Die Angst siegte über die üppige Bezahlung!

Am nächsten Tag kehrten alle zum ersten Bärenlager zurück. Erst viel später haben die Workmans an anderer Stelle die wahren Gründe für die Angst der Träger erfahren.

Zur Erholung und zur Entscheidungsfindung hielten sie sich noch einige Tage im ersten Bärenlager auf, bevor sie am 9. September nach Arandu aufbrachen und über Skardu am 18. September zur Rückreise nach Srinagar, über den Banak La und Astor vorbei am Nanga Parbat, nach Kaschmir zurückkehrten.

Abb. 61. Karte der Rakaposhi-Gletscher mit Thakwai- und Shaltar-Pass-Kartenausschnitt (Hayden)

1906 Expedition Dr. Henry H. Hayden (UK)

Teilnehmer: Dr. Henry H. Hayden

Reisen in Hunza und Nagar und Durchführung von wichtigen glaziologischen Untersuchungen. Im Auftrag der Indian Geological Survey untersuchte er bei seiner Expedition durch Hunza und Nagar, als zweiter Forscher nach Adolph Schlagintweit den Hinarche-, Barche-, Minapin-, Hispar-, Yengutsa- und Hassanabad- Gletscher. Durch ihn entstanden erste Fotoaufnahmen von den wichtigsten Gletschern des Gebietes. Diese bilden noch heute wichtige Vergleichsdokumente. Hayden war auch der zweite Wissenschaftler, wel-

Abb. 62. Hinarche-Gletscher und im Hintergrund das Hunza Col (Hayden)

cher durch Anbringen von Markierungszeichen an verschiedenen Stellen der Gletscher Messungen durchführte.

Ausführliche Untersuchungen führte er besonders am Hinarche-Gletscher aus. Davon gibt es auch einige aufschlussreiche Gletscherfotos. Diese Untersuchungen und die entsprechende Aufzeichnung der damaligen Gletscherstände sind besonders auch für heutige Forschungen noch sehr interessant.

1906 Expedition Louis D'Orleans (Frankreich)

Teilnehmer: Louis D'Orleans (Frankreich)

Bei seiner Zentralasienreise überquerte der Franzose D'Orleans aus dem Wakhan kommend den Kilik-Pass und setzte seine Reise in südliche Richtung fort. Über Baltit und Gilgit erreichte er Srinagar.

1907 Frederick A. Dixon (UK)

Dazu A. H. Hopwood vom X. Lincolnshire Regiment und die Diener Sultana und Seru

Bei dieser Reise handelte es sich um eine reine Jagdexpedition. Anfang Juli starteten Dixon und Hopwood in Rawalpindi. Über das Deosai-Plateau erreichten beide Skardu und im Anschluss Shigar. Am 27. Juli trafen Dixon und Hopwood nach drei Wochen Anreise in Chutron im Basha-Tal ein. Bisher hatten sie noch keine Steinböcke gesichtet. In diesem Dorf wurde auch übernachtet. Durch die heißen Schwefel-Quellen ist dieser Ort in ganz Baltistan berühmt. In fünf verschiedenen Becken, welche eine Seitenlänge von etwa 8 m haben und gepflastert sind, kann man im frischen, sauberen und sehr heißem

Wasser baden. Ansonsten wurden die Briten aber schrecklich von den vielen Fliegen geplagt. Da Hopwoods Knie wieder einigermaßen in Ordnung war wollten beide am folgenden Tag das etwa 30 km entfernte Arandu erreichen. In der Nähe des Dorfes sollte sich das Gletschertor des riesigen Chogo Lungma-Gletschers befinden. Hier oben war es noch recht frisch und die Aprikosen waren noch nicht reif. Überall wurden die Ausländer gebeten, sich um Kranke zu kümmern. Schnell hatte es sich herumgesprochen, dass Dixon und Hopwood etwas medizinisch vorbelastet waren und auch hilfreiche Medizin dabei hatten. Die Wege waren in einem schrecklichen Zustand und die Mannschaft musste zahlreiche Bäche überwinden.

Direkt hinter Arandu entdeckte man das Gletschertor des Chogo Lungma-Gletschers, der hier ungefähr 1,5 km breit war. Nun begann das eigentliche Abenteuer. Der Gletscher war wild zerklüftet und riesige Spalten geboten Vorsicht. Die Einheimischen turnten in traumwandlerischer Sicherheit über diese teilweise messerscharfen Grate. Dixon und sein Begleiter sehnten sich nach den Felspassagen am Gletscherufer. Am Fuß des Kero Lungma-Tales wurde das Lager errichtet. Ein Einheimischer erkundete inzwischen den Weiterweg. Der Shikari brachte die Nachricht, dass eine Lawine den Weiterweg verschüttet hatte. So musste nun ein Pfad durch Schnee und Eis getrampelt werden. Dixon hoffte, dass dies die letzten Schwierigkeiten auf dem Weg zu den Steinböcken sei. Unterwegs fanden sie Bärenlosung, welche aber schon einige Wochen alt sein musste.

Nach Überwindung dieser Schwierigkeit erblickte Dixon ein grasbewachsenes Tal, welches leicht zu begehen war. Hier wurde nun gelagert und die Hänge nach Steinböcken

Abb. 63. Triple Cornice Peak (Workman)

und Bären abgesucht. Am Morgen des 31. Juli wurde der östliche Hang nach Steinböcken abgesucht. In den Folgetagen regnete es. So entschloss man sich am 5. August zur Umkehr. Beide hatten zwar ein paar Ibexe gesichtet, aber Jagderfolge gab es keine. Diese Unternehmung war aus jägerischer Sicht erfolglos, aber die jungen Offiziere hielten sich in einem wenig erschlossenen Gebiet auf und konnten ihre Erfahrungen nach der Rückkehr weitergeben. Am 23. August trafen Dixon und Hopwood wieder im Dorf Doko ein. Am 22. September kehrten sie nach Srinagar zurück. Das wichtigste Ergebnis dieser Reise sind einige interessante Fotos.

1907 Expedition Price Wood (UK)

Teilnehmer: Captain J. N. Price Wood – Expeditionsleiter, Abdul Aziz, Habiballah, Amid Dar, Azdullah

Im Mai 1907 führte Captain Price Wood von den 12. Royal Lancers eine Jagd- und Erkundungsreise durch den Western Karakorum, den Pamir und nach Turkestan durch.

Am 15. Mai startete er von Srinagar und erreichte Gilgit am 28. Mai. Nach zwei Rasttagen verließ Price Wood Gilgit am 31. Mai. Über Chalt erreichte er am 3. Juni Baltit und traf auf Major Bruce, welcher in seiner Funktion als Political Agent gerade in Baltit weilte. Nach einem kurzen Aufenthalt ging es am 4. Juni weiter. Price Wood hatte Glück und konnte größtenteils im steinigen Flussbett marschieren, da der Hunza-Fluss gerade wenig Wasser führte. Hinter Sesoni veränderte sich das Gelände stark. Von weitem konnte er schon erkennen, dass die Gletscherzunge des Passu-Gletschers als senkrechte Wand abbrach. Die Abflüsse des Gletschers konnte er mit seinem Tross nicht überqueren und musste so den beschwerlichen Weg über den Gletscher wählen. Nach den Strapazen der kraftraubenden Überwindung des Gletschers legte man in Passu erst einmal einen Rasttag ein, bevor die nächste gefährliche Passage nach Khaibar in Angriff genommen wurde. Wegen schlechten Wetters konnte die Reise aber erst am 11. Juni weitergehen. An diesem Tag überquerte der Brite den Batura- Gletscher und erreichte Khaibar gegen 13.30 Uhr und Gircha nach 17.30 Uhr. In den beiden folgenden Tagen verließ Price Wood das Hunza-Gebiet über den Mintaka-Pass. Nun konnte er sich seinem Hauptziel, der Jagd im Pamirgebiet widmen. Bei dieser Reise entstanden interessante Photos vom Passu- und Batura-Gletscher.

1908 Workman-Expedition (USA) (7; S3, S5)

Mrs. Fanny Bullock Workman, William Hunter Workman, Dr. Cesare Calciati und Dr. Matteo Koncza als Kartographen, Joseph Petigax und Cyprien Savoye und Rey aus Courmayeur als Bergführer und dazu Laurent Petigax als Träger, außerdem der Lambadar von Hispar.

Hauptziel dieser Expedition war die Erforschung des Hispar-Gletschers.

Zusätzlich sollten der Nushik La und das Alchori Col untersucht werden. Außerdem galt es einige markante Berge zu besteigen und die Seitengletscher näher zu untersuchen. Die erfahrenen Bergführer Pertigax, Rey und Savoye waren wieder mit von der Partie. Am 4. Juli verließen sie mit 65 Trägern, dem Lambadar von Hispar und mehreren Dienern

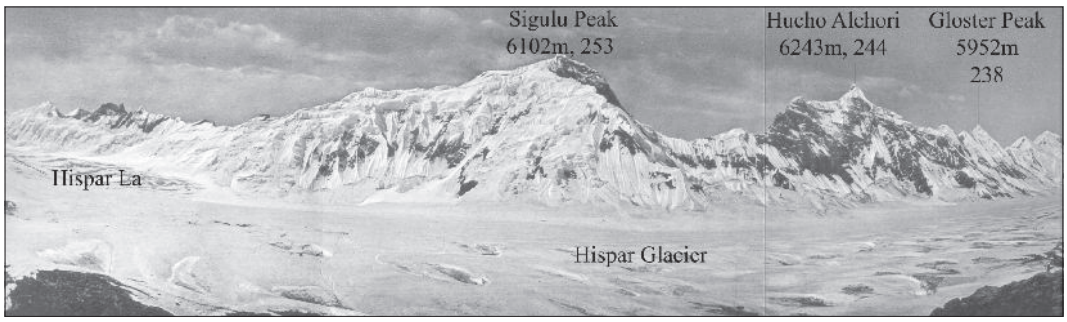


Abb. 64. Panorama vom Lower Basecamp am Hispar-Gletscher in Richtung Hucho Alchori und Gloster Peak (Workman)

die Ortschaft von Hispar. Auf der orographisch linken Seite des Hispar-Gletschers erreichte der endlos scheinende Expeditionstross die Einmündung des Haigatum-Gletschers. Hier begann die erste Erkundung. Ein wichtiges Ziel war der Nushik La. Am Ende der Expedition von 1903 wollten die Workmans eigentlich über den Nushik La absteigen und zurück bis Gilgit gelangen. Die Balti-Träger hatten aber Angst zum Hispar-Gletscher und damit ins Hoheitsgebiet des Mir von Nagar abzusteigen. Nun lagerten sie am Haigatum-Gletscher und kurzzeitig hatten sie sogar vor, den Makrong Chhish, der direkt gegenüber ihrem Lager stand, zu besteigen. Savoye und Rey erkundeten deshalb eventuelle Aufstiegsrouten. Das Ergebnis war negativ: unmöglich, zu gefährlich. Als nächstes wollten sie den östlich vom Nushik La liegenden Gipfel in Angriff nehmen, der ja direkt auf dem Grat lag, welcher vom Nushik La in östliche Richtung führte.

Vom Haigatum-Lager aus starteten sie mit einer kleinen beweglichen Truppe von fünfzehn Trägern, leichten Zelten und Verpflegung für zwei Tage den Aufstieg zum Nushik La. Über ein Schneeplateau führte die Route zur Flanke unterhalb des Passes. An einer lawinensicheren Stelle wurde gelagert. Die Träger wurden ins Haigatum-Lager mit der Anweisung losgeschickt, am Mittag des nächsten Tages wieder zurückzusein. Das größte Problem des Aufstiegs war das Finden einer Route durch das Labyrinth von Spalten, Seracs, Schaumrollen und Eistürmen. Im oberen Bereich musste Savoye Stufen schlagen, so fest war der Schnee bzw. das Eis. Als sie am Ausstieg, etwas oberhalb des eigentlichen Passes standen, schätzten sie die Höhe auf 5480 m. Zum Nushik La konnten die Workmans gut herüber schauen und feststellen, wie gefährlich der direkte Aufstieg von der Haigatum-Seite ist. Für Lastenkarawanen von der Nordseite aus sicherlich nicht passierbar. Die Kero Lungma-Seite schien einfach zu sein. Der kurze Grat zum Gipfel war relativ sicher zu begehen. Am höchsten Punktes wurden etwa 5800 m gemessen.

Als Name bot sich wegen der Form des oberen Grates Triple Cornice Peak an. Beim Abstieg war besondere Vorsicht beim Passieren einiger Schneebrücken angebracht, da um die Mittagszeit trotz Schattenseite eine unerträgliche Hitze herrschte. Dazu kam der weiche Schnee. Gegen 15.00 Uhr war die Seilschaft am Lager, eine Stunde nach den Trägern, die von unten gekommen waren. Noch am gleichen Tag wurde gemeinsam abgestiegen. Nach der Erstbesteigung des Triple Cornice Peak kehrten alle überglücklich zum Haigatum-Lager zurück. Am folgenden Tag wurde das Lager abgebaut und es ging zuerst zur Einmündung des Hispar-Gletschers zurück und kurze Zeit später wurde der Gletscher zur orographischen rechten Seite hin überquert. Nächstes Ziel war die Erkundung des

Yutmaru-Gletschers. Nach dem steilen Abstieg von der gerölligen, rutschigen, gewaltigen Seitenmoräne des Yutmaru-Gletschers wurde das Lager an einer geschützen Stelle aufgebaut. In den folgenden Tagen drang die Expedition bis zum oberen Bereich des Gletschers vor, der sich im zweiten Drittel noch einmal in zwei kräftige Seitenarme teilt. Anschließend führte der Weg zum Khanibasa-Gletscher. Die Erkundung dieses Gletschers wurde am 18. Juli begonnen. Majestätisch baute sich der gewaltige Kanjut Sar am Talschluss auf. Man beschloss bis direkt unter die gewaltige Südwand dieses Eisriesen vorzudringen. In 5025 m Höhe stellten die Workmans ihre Mummery-Zelte auf. Später, am 29. Juli, wurden die Zelte noch höher bis in eine Höhe von 5060 m verlagert. Nachdem diese Erkundungen abgeschlossen waren untersuchten die Workmans noch den Seitenarm des Khanibasa-Gletschers, welcher in die orographisch linke Seite am oberen Drittel einmündet. Das nächste Lager folgte kurz nach Rückkehr zum Hispar-Hauptstrom. Unweit der Einmündung des Khanibasa-Gletschers wurde gelagert. Zum besseren Überblick über die Berge der Südseite und besonders zur Untersuchung des Alchori Cols wurde das Lager weiter gletscheraufwärts, fast direkt gegenüber des obenen genannten Passes, aufgestellt.

Es bekam die Bezeichnung Lower Base Camp und stand in einer Höhe von 4850 m. Später wurde es als Upper Base Camp (ebenfalls in 4850 m Höhe) weiter in östliche Richtung verlagert. Von hier aus konnte gut die Umgebung des Hispar-Passes erkundet werden. Am 1.August gegen 6.00 Uhr bei minus 10° C begann die Erschließung mit dem Lambadar, 19 Trägern und zwei Dienern. Bald konnten sie auch ihren Berg erblicken. Die Route führte über steile Schneewälle, welche in Form von Lawinen auf den Gletscher gestürzt waren.

Während der ersten Stunden bis zum Morgengrauen pfiff ein bitterkalter Wind und kroch durch die wärmsten Schichten ihrer Kleidung. Die Träger konnten einem leid tun. Später aber war dann die Sonne so heiß, die Schneefelder reflektierten die immense Strahlung, dass die Hitze kaum auszuhalten war. Ihr Wunschgipfel trat immer deutlicher ins Bild und alle konnten sehen, dass die Nord-West-Flanke nicht zu ersteigen war. So wurde das gesamte Massiv über endlos scheinende Schneefelder umrundet.

Endlich erreichte man ein hohes Schneebecken zwischen dem Nordosten und der Südost-Flanke. Es wurde Zeit, eine günstige Stelle für den Lagerplatz für den geplanten Gipfelangriff zu suchen.

Das Becken war noch weit entfernt, aber es erschien zugänglich. Es stellte sich sofort Frage, ob die Träger bis zum vorgeschobenen Lager mitgehen würden. Sie hatten Angst über lange Strecken auf einem Schneefeld zu gehen und vor allen Dingen in der kalten Nacht zu frieren. Es war notwendig, so nah wie möglich mit genügend Ausrüstung zum Fuß des Berges vorzudringen und dort vor dem Gipfelangriff im Beckenlager zu übernachten um in den frühen Morgenstunden Richtung Berg zu starten. Ohne die Träger wäre die Versorgung des Lagers und damit die folgende Besteigung eine Illusion geblieben. Ein Trägerstreik schien vorprogrammiert!

Gegen 11.00 Uhr wurde der Hispar-Pass überquert, der südöstlich und sich etwa 5km entfernt vom Lager befand. Um 11.30 Uhr erreichte der Expeditionszug ein kleines Schnee-Plateau am Fuße eines stark geneigten Eisfeldes von knapp 30 m Höhe. Hier konnte es für die Träger kritisch werden. Um diese Stelle zu entschärfen legten Savoye am 60° geneigten Hang eine Zickzack-Spur. Es war Mittag und durch die große Hitze der Schnee sehr weich. Zu diesem Zeitpunkt würde sich entscheiden ob die Nagar-Männer streiken oder

sofort wieder absteigen. Die Führer und die Workmans gingen an diesem neuralgischen Punkt einfach weiter um zu sehen was nun passiert. Die Ersten hatten schon die Lasten abgeworfen und gestikulierten wild und wütend herum. Der Lambadar versuchte sie zu beschwichtigen aber es nützte nichts.

Ungeduldig warf nun Savoye seinen Rucksack ab und befahl ihnen „Jetzt steigt". Workman bat den Lambadar, den Trägern zu erklären, dass wenn sie bis zum Beckenlager gingen, alle einen ganzen Tag früher wieder im Basislager wären. Doch die Träger redeten sich immer mehr in Rage und plötzlich griffen drei von den Nagar-Leuten Savoye mit ihren Stöcken an. Aber bevor jemand anderer reagieren konnte schlug Savoye den Stärksten mit dem Schaft seines Eispickels auf den Rücken. Dieser fiel wie ein Baum in den Schnee. Solch überzeugendes Argument verstanden die Träger sofort und ohne Murren setzte sich der Zug langsam wieder in Bewegung. Es war das einzige Mal, dass so etwas passierte. Das entschlossene Auftreten hatte Wirkung gezeigt und der starke Arm von Savoye hatte die Expedition gerettet.

Als die Geschichte später in Gilgit erzählt wurde, bestätigte ein britischer Offizier, dass dies mit den Nager-Leuten normal sei (übrigens ist es heute noch so, Snow Lake Überquerungen werden aus diesem Grund hauptsächlich vom Startpunkt Biafo-Gletscher in Richtung Nagar unternommen).

Die Workmans gingen mit zwei Trägern und zwei Dienern voran in Richtung des vorgesehenen Lagerplatzes. Savoye folgte mit dem Tross eine halbe Stunde später.

Nachdem die Zelte aufgebaut waren, unternahm Savoye noch eine Erkundung an der Nord-Ost-Flanke zur Vorbereitung für den nächsten Tag. Mit Hilfe eines Siedepunkt-Aneroids und einem Thermometer wurde die aktuelle Höhe mit 5820 m berechnet. Das trübe Aussehen des Himmels in der Nähe des Horizonts war nicht vielversprechend, und die Temperatur war viel zu hoch für die Höhe. Diese beiden Zeichen deuteten auf schlechtes Wetter.

Nach der Rückkehr von seiner Erkundung berichtete Savoye, dass der Weg über die Nordost-Seite, entlang an der Biafo-Wasserscheide, nicht möglich war. Der Grat zeigte sich messerscharf und stark überwechtet. Die einzige Möglichkeit wäre über die viel steilere Südost-Seite, welche kaum überwechtet und damit bedeutend sicherer war. Es wurde beschlossen der Erfahrung Savoyes zu vertrauen und die zum Hispar-Pass führende Route zu wählen.

Mit schwerwiegendem Zweifel krochen sie in die Schlafsäcke. Der Wind jaulte kläglich und schüttelte in wilden Böen die ganze Nacht an den Zelten. Sie fanden kaum Schlaf, da sich auch die Höhe bemerkbar machte. Savoye weckte die anderen schon in der Morgendämmerung. Auf die Frage nach dem Wetter, antwortete er, dass es gar nicht gut sei. Einige der Gipfel waren in Wolken gehüllt, ansonsten aber war der Himmel fast klar. Der Führer war aber überzeugt, dass das Wetter für den Aufstieg unbedenklich sei. Es war zu vermuten, dass man lediglich am Nachmittag beim Rückmarsch über den Gletscher möglicherweise von einem der nachmittaglichen Schneestürme erwischt werden könnte. Die Workmans wollten aber unbedingt diesen Gipfel und nach Möglichkeit auch noch mindestens einen niedrigeren Gipfel an der langen Nordost-Flanke in Richtung der Biafo-Seite für topographische Zwecke besteigen. Dies konnte aus Zeitgründen aber nur in zwei getrennten Seilschaften geschehen. So wurde beschlossen: Dr. Workman geht mit einem

Träger zum kleineren Gipfel, während Frau Bullock Workman, mit Savoye und zwei Trägern den Hauptgipfel angehen wollte. Die Temperatur lag ungefähr bei 13 ° Fahrenheit (10,6° C). Gestartet wurde gegen 6.15 Uhr. Darüber schrieb Fanny Bullock Workman:

Innerhalb von zwanzig Minuten überquerten wir mehrere Schneehänge und standen danach am Fuß eines schwierigen Schneehanges, welcher direkt zur Südflanke führte. Der Führer und die Träger hatten dort am Nachmittag des Vortages eilig Stufen in Richtung des Grates geschlagen. Dadurch kamen wir nun schneller voran. Trotzdem war der Aufstieg zu Beginn sehr anstrengend.

Savoye machte zwei lange Schritte zum Grat und stand wie ein Leuchtturm direkt über meinem Kopf. Er zog am Seil und rief „Seien sie nicht überrascht Madame von den Abgründen, und überqueren Sie den Grat etwas schneller". Ich hatte keine Angst vor solchen Überraschungen, denn ich wusste, dass die Besteigung dieses Berges die Überwindung einer Reihe von Abgründen in alle Richtungen bedeutete. Mit zwei langen Sprüngen stand ich auf dem Grat, während er ein oder zwei Schritte machte. Und was für eine Grat! Meistens nur einen bzw. ein und ein ein halben Fuß breit, und vollständig mit Glaseis bestückt.

„Das ist nicht schön?", sagte der Führer nach zwanzig Minuten. Er hielt den Atem an, mit einem Fuß hatte er Stand in einer Eissrufe, der andere hing in der Luft. „Höchstens schön für eine Gemse", antwortete ich. Immer ging es nach oben „sempre avanti", entlang der Schulter Nach einer Stunde erreichten wir eine Reihe von kleinen Felstürmen, die überklettert werden mussten. An einem dieser Gendarmen machten wir eine Pause und tranken ein Glas Tee und aßen einige Schokoladenriegel. Savoye war in seinem Element und gab einen Jodler von sich, immer glücklich über diese Arbeit.

Schnell war unsere Fünf-Minuten-Pause beendet, und es ging weiter an die Arbeit zum erobern dieser spitzen, gezackten Felstürme, welche sehr zerfallen und morsch waren. Einer der Träger brach ein großes Stück Fels heraus, welches mit lautem Poltern in die Tiefe stürzte. Nach der Felszone kam ein kurzer, leichter Hang über eine blaue Eiswand, die von einem steilen Grat fortgesetzt wurde. Eine lange, glitzernde, weiße Schulter, steiler, viel steiler, als beim bisherigen Anstieg. Der Gipfel war noch nicht in Sicht, aber er lag zweifellos da oben irgendwo am Ende der Steilheit. Für ein paar Minuten fotografierte und kontrollierte ich meine Messinstrumente, aber schon nach kurzer Zeit, als ich wieder aufsah bemerkte ich, dass sich das Wetter über dem Hispar-Gletscher bedrohlich verschlechterte.

Fanny Bullock-Workman schreibt weiter:

Wir nahmen die blaue Eismauer in Angriff, indem wir alle unsere Kräfte zusammennahmen. Unser einziger Gedanke war, den Gipfel zu erreichen, ehe uns der Nebel die Sicht nahm. Dies waren hässliche 5 Meter. Als die Sonne begann, den Schnee zum schmelzen zu bringen, wurde es schwer Stufen zu schlagen und wenn sie geschlagen waren, füllten sie sich diese schnell mit Wasser. Wir mussten seitwärts steigen, den Fuss nur halb in der Stufe! Unter uns lag der größte Teil des Berges, eine gewaltige steile Wand, welche zu einem schnellen Tod einlud, sollten der Kopf oder die Füße versagen!

Abb. 65. Blick aus dem Braldu-Tal zur Ganchen-Gruppe (Sella)

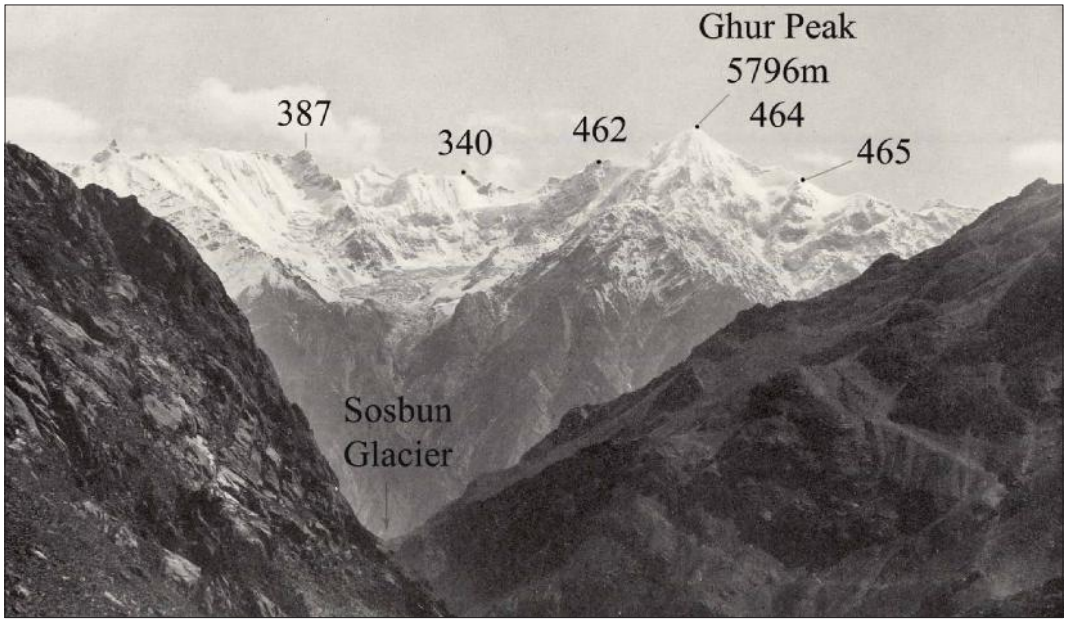


Abb. 66. Ghur-Massiv aus der Nähe des Skoro La (Sella)

Jubelnd standen wir am riesigen Schneehang, obwohl es eine Schweinearbeit am elend scharfen Grat und durch den aufgeweichten Schnee war. Hier zu klettern war eine höchst gefährliche Angelegenheit. Ich habe oft auf Schneeefeldern etwas gespürt, was ich das Beben des Schnees nenne. Durch die eingetretene Spur wird von außen die Oberfläche aufgebrochen und die Spannung im Hang wie ein Reißverschluss geöffnet!

Unter diesen Bedingungen aufzusteigen, ist vermutlich nicht notwendigerweise gefährlich und dürfte auf jedem Hang vorkommen. Hier aber gab es ein Gefühl, als ob jeden Moment eine Lawine den Hang herunterkommen könnte. Dies zerrte stark an meinen Nerven. Als ich fühlte, dass der Schnee nachgab und auf diesem letzten, furchtbar geneigten Hang krachte, welcher direkt himmelwärts führte, fühlte ich mich bis auf die Knochen erschüttert. Aber auch dieser Anstieg endete, wie alle, am höchsten Punkt und plötzlich war der Gipfel nur noch etwa zehn Minuten über uns.

Weiter stiegen wir entlang eines leichten Hanges. Anschließend über eine schmale, gefährlich instabile Schulter, zu einer Gruppe spitzer Felsen, und dort gerade vorbei an einem kleinen, abgerundeten Kegel, welcher, wie wir erwartet hatten, in nördliche Richtung in eine Wechte überging. Nun war es sicher, dass ich am höchsten Punkt stand. Mit der einen Hand hielt ich das Seil kurz und mit anderen winkte ich mit dem Wimpel und alle meine Begleiter riefen laut in Richtung der zweiten Seilschaft. Wir erhielten aber keine Antwort. Später gab es die Auflösung. Sie waren stumm vor Bewunderung, als sie uns da oben sahen. Ihnen schien vor dem Hintergrund einer Wolke, dass der überwechtete Gipfel unheimlich, wirkte. Es schien, als ob die Spitze sich mehr in der Luft, als in der Realität befand!

Die Aussicht von diesem Berg war, vielleicht, das umfassende und schönste die ich im Himalaya gesehen habe. Die einfache Pyramide steht allein, kein andere höherer Berg war in der der Nähe, Im Osten, lag etwa 2000 m unter Ihnen der Snow Lake.

Fazit der Workman-Expeditionen:

Was die Workmans aus Idealismus und mit ihrem Privatvermögen im Verlauf von sechs Karakorum-Expeditionen zwischen 1898 und 1912 an Pionierarbeit geleistet haben, wird immer seinen Wert behalten. Sie waren ein Ehepaar von seltenem Unternehmungsgeist und von erstaunlicher Tatkraft. Denn die Schwierigkeiten der damaligen Zeit für solche Expeditionen waren erheblich größer als heute. Dabei war Hunter Workman bei seiner letzten Expedition 1912 zum Siachen schon 65 Jahre und seine Gattin bereits 53 Jahre alt. Er verstarb 1937 im 91.Lebensjahr. Wahrscheinlich ist es für Persönlichkeiten mit solchem Elan unmöglich, gleichzeitig auch über ein derartiges Maß an Gewissenhaftigkeit oder fast schon Pedanterie zu verfügen, wie es wissenschaftliches Arbeiten erfordert.

1909 S. A. R. Il Principe Luigi Amadeo di Savoia, Duca degli Abruzzi-Karakorum-Expedition (Italien)

S. A. R. Luigi Amadeo di Savoia, H. R. H. A. D. C. Marchese F. Negrotto (Lieut. R. I. N.), Vitorio Sella, Filippo de Filippi, die sieben Bergführer undTräger G. Petigax, Alessio und Enrico Brocherel, Ernesto Bareux, Emilio Brocherel, L. Petigax und Alberto Savoie aus Courmayeur und Sellas Fotoassisenten Erminio Botta, dazu kam der Engländer

Baines als Verbindungsoffizier, der speziell von Sir Francis Younghusband ausgesucht war, welcher damals Resident von Kaschmir war.

Am 23. April verließ die Expedition Srinagar. Die Anmarsch-Route führte entlang der längeren Sommerroute über den Zoji La und abwärts des Tals von Dras und dem Indus aufwärts bis zur Hauptstadt von Baltistan nach Skardu. Hier verlässt die Route den Indus nach Shigar und führt durch das Braldu-Tal nach Askole. Auf dem Weg durch das Braldu-Tal nahm Sella erste Fotoaufnahmen von der Ganchen-Gruppe. Ein Panorama zeigt den Durchbruch des Braldu-River durchs Gebirge.

Hier befindet sich der östlichste Berg des beschriebenen Gebietes. Es handelt sich um den Shinlep Bluk (5517 m). Am 18. Mai erreichte die Expedition den Baltoro-Gletscher. Auf dem Rückweg wählten die Italiener die Route über den Skoro-La. Dabei entstand ein Foto von Sella, welches das Hoh Lungma-Gebiet zeigt.

1913-1914 Dainelli Expedition (während der De Filippi Expedition 1913-1914) (Italien)
Giotto Dainelli, Joseph Petigax

Vom Baltoro-Gletscher kommend traf Dainelli am 6. Dezember 1913 in Askole ein. Für ein paar Tage hielt er sich in Chutrun auf. In den heißen Quellen in der Umgebung des Ortes wollte er sich von den Strapazen der vorherigen Expedition zum Baltoro und durch Kaschmir erholen. Am 12. Dezember startete das Duo mit ihren Begleitern entlang des Basha-Flusses aufwärts und traf am 15. Dezember in Bizil ein.Von hier aus machte Dainelli einen Abstecher nach Arandu. Ursprünglich wollte er zum Chogo Lungma- und Kero Lungma-Gletscher. Aber es war Dezember und ungemütlich kalt in diesem Gebiet. So

Abb. 67. Vermessungstrupp des Trigonometrical Survey of India (Survey of India)

entschloss man sich zur Umkehr und bereits am 17. Dezember waren sie wieder in Chutrun, am 19. Dezember in Shigar und am 23. Dezember in Skardu.

1911-1913 Survey of India (Connecting the Triangulations of the India and Russia) (3a-3f) (UK)

Teilnehmer: Harry G. Bell, Kenneth Mason, V. D. B. Collins, C. S. McInnes, R. W. G. Hingston, Wainright, Hastabir Rana, Naik Bulnar Singh

Als Ergebnis der Arbeit der Pamir Boundary Commission im Jahre 1895 wurde die Grenzfrage zwischen den Herrschaftsbereichen der Britischen Krone und dem russischen Zarenreich im Bereich der afghanischen Provinz Wakhan neu festgelegt. Dieser Bereich sollte in Zukunft als Pufferzone zur Vermeidung von Grenzkonflikten dienen. Damals hatte aber keiner daran gedacht, dass es ein russisches und ein englisches Vermessungssystem gab, welche zueinander keinerlei Verbindungen hatten. Folgerichtig kam es in den Grenzbereichen zu Überschneidungen und Ungenauigkeiten. Es war notwendig, dass das gesamte nördliche Grenzgebiet im Bereich Pamir, Hindukush und Karakorum neu trianguliert werden musste. Auf der internationalen Geodätenkonferenz in London im Jahre 1909 wurde die Möglichkeit einer Verbindung der Systeme zwischen Russland und Indien das erste Mal besprochen. Der Survey of India empfing diesen Vorschlag im Frühjahr 1911. Noch im gleichen Jahr wurde eine Gruppe von Kartografen unter der Leitung von Leutnant Bell in dieses Gebiet beordert und konnte im Bereich bis Gilgit schon erste Vermessungsergebnisse liefern.

Am 1. August 1911 verließ Bell Gilgit, um die Darkot-Route und das Hunza-Tal zu erkunden. Er erreichte den Darkot-Pass durch das Yasin-Tal und stellte fest, dass der ausgedehnte Gletscher, welcher zum Pass hinaufführte, mächtige Spalten hatte und nur am frühen Morgen begangen werden konnte. Er musste feststellen, dass die Gipfel in der Umgebung des Passes und der Anstieg auf den etwa 6230 m hohen Garmush als markanten Messstandort sehr schwierig war und es unmöglich sei, Instrumente auf diesen Gipfel zu transportieren. Auch eine Erkundung des Karambar-Tales führte zu keinem besseren Ergebnis.

Wainright erkundete inzwischen das Hunza-Tal bis hinauf zum Kilik-Pass. Er berichtete, dass es möglich sein würde, eine Messkette bis in die Gegend von Misgar voranzutreiben, dass es dann aber ratsam wäre, dem Khunjerab-Tal bis zum Karchanai-Pass zu folgen. Auch 1912 hatte Leutnant Bell wieder die Leitung, und es schien möglich, die Vermessung noch in diesem Jahr abzuschließen. Er stellte fest, dass die Route durch das Khunjerab-Tal nicht realistisch sei und man den bekannten Weg zum Kilik-Pass benutzen müsse.

Es war ein Unglücksjahr für die Survey. Das Wetter war schlecht, eine Beobachtungsstation wurde vom Blitz getroffen und Bell starb, nachdem er den Taghdumbash-Pamir überschritten und die russische Gruppe erreicht hatte, auf dem Rückweg an Überanstrengung bzw. einem geplatzten Blinddarm. Aus diesem Grund war die Triangulation von Gilgit her lediglich bis in die Gegend von Hunza gekommen. McInnes wollte die Arbeiten im Pamir fortsetzen, aber die Erkundung ergab, dass man den Schnitt bei Misgar machen müsste, um günstige Dreiecke zu bekommen. Als der Winter bevorstand, waren noch 70 oder 80 Meilen zu triangulieren.

1913 übernahm Leutnant Mason die abschließenden Vermessungsarbeiten. Solche Gipfel wie Rakaposhi, Kunyang Chhish, Spantik u.a. wurden während dieser Vermessungsexpedition erstmals trianguliert.

Von den Triangulationspunkten Tehri Sar 5030 m, Sirsar 4428 m, Shoonuk 4021 m, Atabat 5185 m und Booriharar vermaßen sie neben den Gipfeln in der unmittelbaren Nähe auch die Hispar-Berge:

Pk 19/42L 36°36'47''N; 77°04'48'E (Karun Koh)
Pk 20/42L 36°19'35''N; 75°11'20'E (Distaghil Sar)
Pk 46/42L 36°03'28''N; 74°58'00'E (Malubiting)
Pk 68/42L 36°00'13''N; 74°52'34'E (Spantik)

Von den Triangulationspunkten Zangiaharar 4277 m, Haraj 4732 m, Hachindar 4544 m, Holtar 4039 m, Barkotshish 4479 m, Badshish 4235 m und Dinewar 4458 m wurde der Rakaposhi vermessen.

Pk 27/42L 36°08'37''N; 74°29'22'E (Rakaposhi oder Dumani)

1914 Expedition Dr. Henry H. Hayden (UK)

Teilnehmer: Dr. Henry H. Hayden

Nach Forschungen in der Darkot-Gruppe untersuchte Hayden geologische Strukturen im Khaibar-Gebiet. In einer Felsengruppe, welche sich in der Nähe von Misgar befindet, entdeckte er Batholith-Ablagerungen.

1914-1918 Deutsche Kriegsgefangene

Der erste Weltkrieg hatte natürlich auch einen gewissen Einfluss auf die Entdeckungsgeschichte des Western Karakorum. In den Jahren des Krieges war es als einzigen Ausländern ausschließlich Militärangehörigen der britischen Krone möglich, das Gebiet zu besuchen. Eine Ausnahme bildeten entflohene Kriegsgefangene, welche auf diesem Weg in ihre Heimat zurückkehren wollten. Bei ihren Fluchtversuchen aus Sibirien betraten sie teilweise noch völlig unbekannte Täler. Verbürgt sind die Erlebnisse des deutschen Oberstleutnants Dinkelmann, der in Begleitung eines weiteren deutschen Kriegsgefangenen eine mehrere hundert Kilometer lange abenteuerliche Flucht durch schwieriges Gebiet zurücklegte. Entlang des Oprang-Tals gelangte er über den Shimshal-Pass ins Hunza-Gebiet, wo er von den Briten gefangen genommen wurde. Eine weitere Geschichte erzählt von der abenteuerlichen Flucht des sächsischen Kriegsgefangenen Bernhard Waurick. Sein Weg führte über Chinesisch-Turkestan in Richtung des östlichsten Zipfels von Afghanistan. Im Shimshal-Gebiet schloss er sich einer kleinen Karawane an, die ihren Butterkäse nach Baltit im Hunza-Tal transportierte. Hier wurde Waurick nach kurzer Zeit durch den britischen Vertreter Captain Stone, der extra aus Gilgit angereist war, festgenommen.

1920-1924, 1934-1935 D. L. Lorimer (UK)

Teilnehmer: D. L. Lorimer, E. O. Lorimer

Als Kolonialbeamter weilte Lorimer den größten Teil seines Lebens in Asien. Nach einer langen Periode im persischen Raum wurde er im Jahr 1920 zum Political Agent der

Gilgit Agency berufen. Zahlreiche Reisen in die verschiedensten Täler des Herrschaftsbereichs der Agency brachten ihm vielfältige Kontakte mit den Einheimischen. So konnte er neben der notwendigen administrativen Tätigkeit viel Zeit für seine ethnografischen und linguistischen Studien finden. Im letzten Jahr seiner Amtszeit wagte sich Lorimer an die schwierige Burushaski-Sprache. Zur Durchführung der linguistischer Studien ließ er sich schon im Jahr 1927 in den Ruhestand versetzen. In den folgenden Jahren widmete sich Lorimer mit großem Zeitaufwand der Erforschung der Burushaski-Sprache. Bei einem gemeinsam mit seiner Frau durchgeführten, mehr als einjährigen Aufenthalt im Zeitraum 1934/35 vertiefte er seine Kenntnisse bei der Erforschung der Sprachen der Einheimischen des Hunza-Gebietes.

1922 C. P. Skrine (UK)

Teilnehmer: C. P. Skrine, Mrs. Skrine, G. C. Price

Zu Beginn des Jahres 1922 wurde Skrine zum britischen Generalkonsul von Kashgar ernannt. Am 3. Juni verließ er zu seiner Antrittsreise mit seinen Reisegefährten Srinagar. Über Gilgit führte die Reise nach Baltit. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt verließen sie am 27. Juni mit 51 Trägern diesen Ort. Auf dem Weiterweg in Richtung Norden musste man den noch unerforschten Batura-Gletscher überwinden. In seinem Buch „Chinese Central Asia" schildert Skrine die Überwindung des Gletschers als großes Abenteuer. Über den Mintaka-Pass verließen sie das Hunza-Land und erreichten am 6. Juli Tashkurgan.

Abb. 68. Teilnehmer der Shaksgam-Expedition 1937, v. l. n. r. Shipton, Auden, Spender und Tilman (siehe Seite 111) (Archiv Heichel)

Abb. 69. Die Träger, v. l. n. r. Lhakpa Tensing, Sen Tensing-Spitzname Foreign Sportsman FS, Ang Tarkay, Lobsang, Ila, Nukku (knieend) und Ang Tensing (Archiv Heichel)

1927 Expedition Morris

Teilnehmer: C. J. Morris (UK), Henry F. Montagnier (Frankreich)

Captain Morris von den 3. Q. A. O. Gurkha Rifles erkundete im Auftrag der Survey of India den nordöstlichen Teil der Gilgit Agency. Sein Reisebegleiter war Henry F. Montagnier, ein französischer Teppichhändler der sich in Kashmir niedergelassen hatte. Am 12. Mai starteten Morris und Montagnier von Srinagar und erreichten Gilgit am 31. Mai. Von hier aus ging es in Richtung Hunza bis Baltit. Nach mehreren Tagen Aufenthalt in Baltit, setzten sie am 11. Juni ihre Reise fort. Nächstes Ziel war die Erkundung des Shimshal-Tales und der Gletscher in der unmittelbaren Umgebung. Darauf folgend sollte der Shimshal-Pass in Richtung Osten überquert und danach die von Mason 1926 begonnene Erforschung des Shaksgam-Tales fortgesetzt werden. Zu dieser Jahreszeit war aber der direkte Zugang durch die wilde Schlucht kurz nach Passu in Richtung Shimshal nicht passierbar. So musste der Umweg über den 4873 m hohen Karun Pir genommen werden. Bei Dikut traf ihre Route wieder auf den Shimshal Fluss. Es war aber unmöglich im Tal Richtung Shimshal direkt aufzusteigen. So mussten sie einen Umweg über den unteren Lupghar Yaz- und Momhil- Gletscher nehmen, bevor bei Tang-i-gash wieder ins Haupttal einschwenkt werden konnte. Bevor man nach Shimshal Dorf kam, musste noch am unteren

Abb. 70. Snow Lake mit Solu Peak, Solu Tower und Hispar La (Workman)

Malangutti-Gletscher (Bild S. 516 GJ Vol. 71, 1928) das Nachtlager aufschlagen werden. Gegenüber Visser 1925 war der Gletscher zurückgegangen und präsentierte sich als steiler Eisfall. In Shimshal hielten sich Morris und Montanier einige Tage auf. Kurz vor der Überschreitung des Shimshal-Passes erhielt Morris ein Telegramm durch einen Kurier der Survey of India mit dem Hinweis, die geplante Erkundung des Shaksgam-Gebietes nicht auszuführen und stattdessen zum Ghujerab abzuschwenken. So erkundete er auf den Spuren von Visser das Zardigaban-, Shekhdalga-, Dih-Tal mit dem Boesam-Gletscher und am Ende die Konfluenz des Ghujerab- mit dem Khunjerab-Gletscher. Am 17. Juli erreichten Morris und Montagnier Misgar und Murkushi. Hier sandte Morris einen Brief an die Survey of India und erbat weitere Instruktionen. In der Zwischenzeit erkundete er die Umgebung des Kilik- und Mintaka-Passes. In Erwartung einer Nachricht kehrte er am

Abb. 71. Snow Lake mit Broad Tower, Solu Peak, Solu Tower und Hispar La (Brabet)

29. Juli nach Misgar zurück. Inzwischen war auch diese Nachricht für ihn eingetroffen. Zu den nächsten Aufgaben gehörten nun die Kartierung des Chapursan-Tales und die Erkundung des Yashkuk- und Beskiyeng-Gletschers. Montagnier kehrte nach Baltit zurück.

1937 Shaksgam-Expedition 1937 (UK) (8; S7, S8)

Eric Shipton – Expeditionsleiter, Michael Spender, H. W. Tilman, J. B. Auden, Sen Tensing (Spitzname: Foreign Sportsman, FS), Ila

Wie schon der Name der Expedition deutlich macht, lag das Hauptzielgebiet dieser Expedition größtenteils außerhalb des hier beschriebenen Teils des Karakorum. Aber zum Ende der Expedition hatte sich Tilman eine besondere Aufgabe gestellt: Er wollte endlich die Streitigkeiten der Geographen über Workmans „Cornice-Gletscher" aufklären. Nach den Aussagen der Entdecker hatte dieses Gletschersystem keinen Abfluß, es sollte ringsum von Bergen umgeben sein. Dieser bemerkenswerte Gletscher liegt im Winkel zwischen der Hispar-Südwand und der Westwand des Biafo. Bis zu diesem Zeitpunkt war er nie betreten worden, aber er war bisher von allen Seiten beobachtet worden.

Sir Martin Conway widersprach und verweigerte die physische Möglichkeit eines geschlossenen Gletschersystems, auf dessen Boden sich über tausende von Jahren Schnee angesammelt hätte, und sich dass zu hoch angestaute Eis überlaufen würde oder geschmolzen wäre. Nach seiner Meinung musste es einen Abfluss geben. Die Workmans erwiderten, dass sie richtig beobachtet hätten, und appellierten an den gesunden Menschenverstand (argumentum ad-Hominem) von Sir Martin Conway. Dieser *hätte den Gletscher und seine Schranken nicht selbst gesehen.*

Nach einer Pause von über dreißig Jahren flammte die Kontroverse erneut auf. Shipton und Spender verspotteten die Idee, eines völlig geschlossenen Gletschers, während Auden

Abb. 72. Sokha La vom Biafo-Gletscher aus (Majer)

und Tilman die Workmans etwas unterstützten um die Polemik etwas abzuschwächen. An Tilman lag es nun, an Ort und Stelle die Wahrheit der Workmans mit den Behauptungen der Gegner und Skeptiker durch praktische Feldforschung aufzuklären und damit das Problem aus der Welt zu schaffen.

Dazu musste er dieses Gebiet genau untersuchen. Vom Nobande-Sobande-Gletscher kommend überquerten Tilman und seine Begleiter am 20. August den Snow Lake in westliche Richtung.

Nach etwa acht Kilometern erreichten sie den Biafo-Gletscher. Anschließend wurde der etwa drei Kilometer breite Gletscher überquert und in der Nähe einiger Felsen am Fuß der Westwand des Biafo-Gletschers direkt unterhalb der Stelle, wo die Krümmung zur Südwand des Hispar-Gletschers beginnt, das Lager aufgestellt. Unterwegs hatte Tilman einen tiefen Einschnitt in der riesigen Felsmauer erkannt, etwa drei Kilometer unterhalb der Stelle, wo sein Lager stand. Es sah aus wie eine Einsattelung auf Workmans Fotografien. Zwischen diesem unpassierbaren Col und ihrem Lager führte ein Seitengletscher zu einem hohen Sattel und auf einen in der Nähe befindlichen schneebedeckten Gipfel. Von diesem Gipfel aus schien es wahrscheinlich, einen Blick über die Westwand werfen zu können um eventuell den dahinter liegenden „Cornice-Gletscher" der Workmans einsehen zu können.

Am folgenden Tag stiegen Tilman und seine Begleiter in Richtung dieses Gipfels. Das letzte Stück des messerscharfen Grates bis zum Gipfel muteten sie sich nicht zu und kehrten zum Sattel um. Von hier aus konnte Tilman nach Süden in das besagte Gletschergebiet schauen.

Direkt unter ihnen, am Ende einer tiefen Schlucht, floss ein Gletscher in südwestliche Richtung, welcher nach einem kurzen Abstand in zwei Täler verschwand. Sie konnten direkt zu ihm schauen, aber es war klar, dass sich der Gletscher unmittelbar hinter der Biafo- Westwand befand. Rings um den Gletscher befand sich ein Meer von Gipfeln. Der Ursprung des Gletschers befand sich direkt hinter der Hispar-Südwand. Untypisch war auch, dass dort Gras und Wacholderbüsche wuchsen. Die offenen Fragen konnten durch diesen Vorstoß nicht geklärt werden. So wurde zum Lager zurückgekehrt.

Auf dem Biafo-Gletscher war das Gefälle gletscherabwärts kaum wahrnehmbar.

Gemeinsam querten Auden mit seinen vier Baltis und Tilman begleitet von seinen Sherpas am 21. August den Biafo-Gletscher südwestlich des Snow Lake und lagerten an ein paar Felsen an der Westseite des Gletschers. Weiter gingen sie am 22. August entlang des Biafo-Gletschers und untersuchten dabei die Westwand nach einem Übergang. Es gab keinen Ansatz eines Seitengletschers. Lediglich eine tiefe Kerbe in der Bergkette erregte ihre Aufmerksamkeit. An dieser Stelle konnte es eine Möglichkeit für einen Übergang nach Westen geben. Um diesen Sattel zu erreichen, musste ein langer und steiler Lawinenkegel hochgestiegen werden. Der dauernde Steinschlag bildete die einzige Gefahr. Psychisch belastend und beängstigend waren vor allen Dingen die Geräusche der vorbeischießenden Steine. Es gab kaum Schwierigkeiten bei der Besteigung des Sattels, der etwas mehr als einhundert Meter über dem Biafo-Gletscher liegt, aber auf den ersten Blick sahen die Chancen schlecht aus, nach der anderen Seite abzusteigen. Der unbekannte Gletscher, dessen Oberfläche aus Blankeis bestand, lag fast 600 Meter weiter unten, umschlossen von gewaltigen Felsen. Nach etwa 1,5 Kilometern bog dieser hinter einer Felsmauer in westliche Richtung ab und verschwand aus ihren Augen. Tilman aber war

sich sicher, dass es sich um den Gletscher handeln musste, auf den die Workmans vom Sosbun- und Hoh Lungma-Col geschaut hatten, und darüber hinaus, dass es sich um den Gletscher handeln müsste, den Tilman vor ein paar Tagen im Süden gesichtet hatte. Sie standen in einer schmalen Kerbe zwischen zwei Felswänden unter denkbar ungünstigsten Bedingungen.

Rechts trennten sie mehr als 30 Meter glatter Fels von einem nach unten führenden gangbaren Schneehang. Ohne Sicherung konnte hier nicht abgestiegen werden. Dazu kam, dass es scheinbar keine Verankerungsmöglichkeiten zum Abseilen gab, auch wenn sie über genügend Seil verfügt hätten. Auf der linken Seite fiel ein schmales Schneeband steil bis zum Ende des Hanges über einem steilen Eisfall ab. Dort konnten einige Grasstellen gesichtet werden über die man eventuell absteigen könnte. So kehrten Tilman und Auden zufrieden zum Lagerplatz zurück. In der Morgendämmerung des 23. August fiel dicker Schnee. Schnell wurden die Sachen gepackt, der Gletscher gequert und am Hang zum Col emporgestiegen. Das berstende Eis über ihnen im Hang stöhnte bedrohlich und eine leise Angst vor herabstürzenden Eisbrocken und dem permanenten Steinschlag war der ständige Begleiter. So schnell wie möglich musste diese Passage überwunden werden.

Für die beiden Briten war an diesem Tag die schmale und enge Lücke im Hang ein gefährliches Fleckchen Erde. Nebelschwaden umgab die Seilschaft und der böige Wind wirbelte Schnee über die steilen Klippen, die düster über ihnen wie Fallbeile hingen. Erleichtert wurde zum Andenken an diese gefährliche Passage am Sattel ein Steinmann errichtet. Dann kam wieder Nebel und man konnte kaum noch den Cornice-Gletscher sehen. Als Tilman im Abstieg den Pfeiler umging, wechselte der Dunst und es begann zu regnen. Auf die abrupten Felsen der Nordseite folgten in südlicher Richtung erste kleine Grashänge. Das Lager wurde auf einer kleinen Wiese errichtet, die am Fuß einer Felswand lag, wo es Blumen und Vögel gab und das Brummen der Insekten ein angenehmes Gefühl von Leben vermittelte. Hier gab es auch Rhabarber. Eigentlich alles alltägliche Dinge, welche aber nach fünf langen Wochen auf Gletschern besonders angenehm waren. Unten im Tal sahen sie durch den leichten Regen einen hohen Grat, der scheinbar den Weiterweg blockieren könnte. Aber die Erfahrungen und ihr Instinkt und das nach unten fließende Bächlein vertreiben schnell die Befürchtungen. Hier konnte das nächste Lager errichtet und am folgenden Tag weiter abgesteigen werden.

Nach dem üblichen Frühstück mit Tee und Satu, ging man weiter entlang der Nordseite des Gletschers in nordwestliche Richtung. Ihre nach Grün ausgehungerte Seele erfreute sich an den ersten Rosenstöcken und Wacholderbüschen. Die Berghänge waren mit hohem Gras bewachsen und es gab deutliche Spuren von Bären und Steinböcken.

Acht bis zehn Kilometer hinter dem Pass wurde ein etwas größerer Gletscher, welcher aus nordöstlicher Richtung kommt und weiter nach Südwesten fließt, erreicht. Zwischen den zwei Gletschern fanden Tilman und Austen einen alten nicht mehr genutzten Graslagerplatz. Sie waren erfreut, dass es endlich wieder Spuren menschlichen Lebens gab. Tilman überquerte mit seinen Leuten den knapp zwei Kilometer breiten Gletscher und fand einen schmalen Pfad und frische Anzeichen von Beweidung. Er war sich sicher, dass dies der gleiche Gletscher war, welchen er vom Sattel im Norden bei seiner Erkundung vom Hispar La aus im Süden gesichtet hatte, der Cornice-Gletscher. Um sich sicher zu sein, ging er etwa zwei Kilometer aufwärts und erreichte einen Punkt, hoch genug, um den Berg und

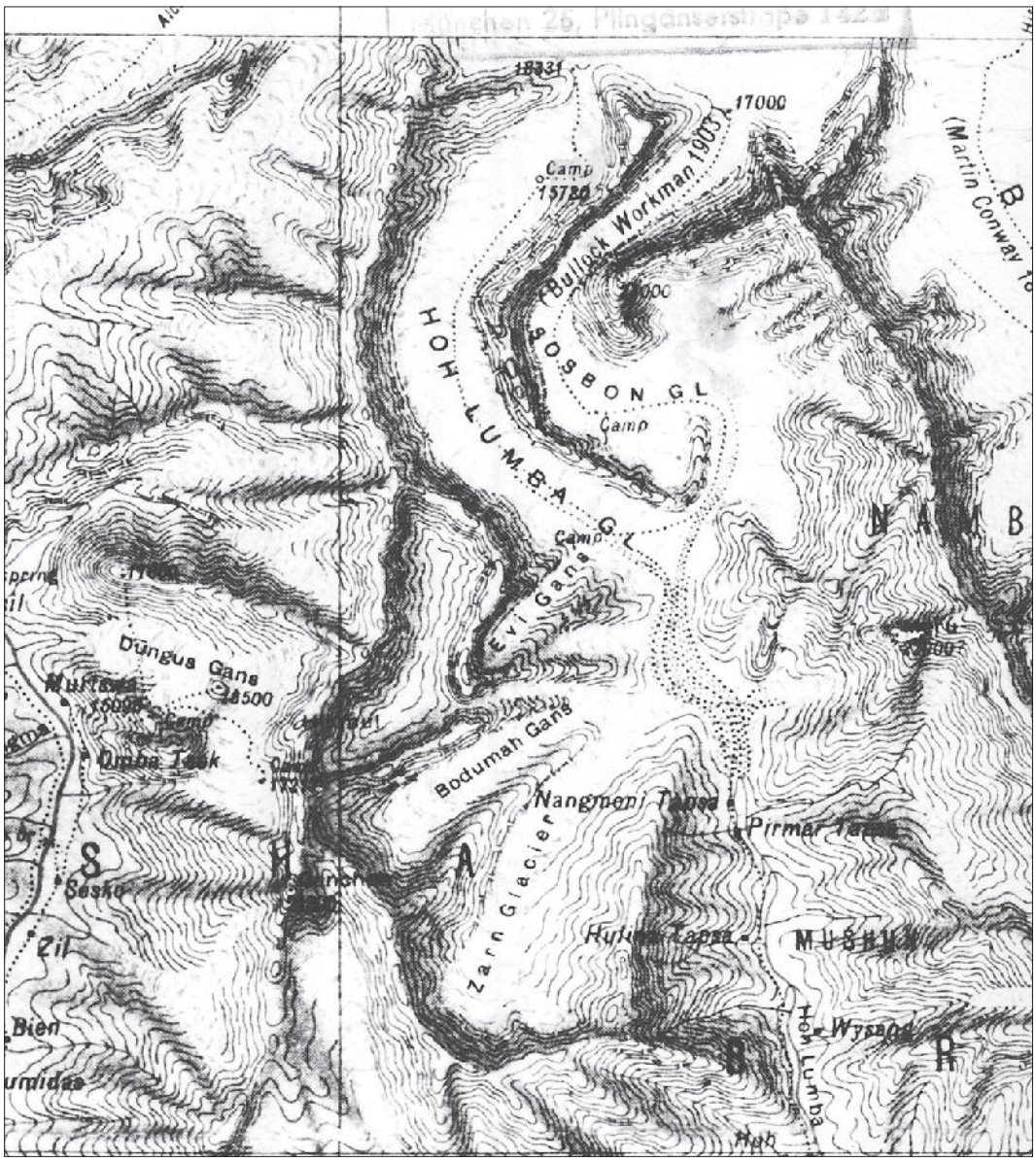


Abb. 73. Karte des Hoh Lungma-Evi Gans-Gletschers aus dem Jahr 1916-Karten-Ausschnitt (Archiv Heichel)

den Sattel im Norden zu sehen, von wo aus er diesen Gletscher gesichtet hatte, welcher nach kurzer Entfernung einen Knick nach Süden gemacht hatte und den er damals nicht weiter sehen konnte.

Die Vegetation war hier ebenso üppig. Auf dem Grashang etwa 150 m über dem Eis wuchsen sogar ein paar Birken und dies lediglich vier bis fünf Kilometer von der Hispar-Wasserscheide entfernt.

Nachdem Tilman wieder zu seinen Sherpas zurückgekehrt war, ging es gletscherabwärts entlang der rechten Seitenmoräne, vorbei an großen Wacholdersträuchern, die gut zum Feuern zu gebrauchen waren. Nach zwei Wochen ohne Holz, ein angenehmes Gefühl. Nach etwas mehr als drei Kilometern wurde nach Überquerung des Gletschertores eine

Sommerweide mit Steinhütten erreicht. Die Konversation mit den Bewohnern war nicht einfach, aber Tilman kaufte ein paar Eier und erfuhr, dass die Hirten aus Bisil unterhalb von Arandu, aus dem Haupt-Basha-Tal kamen. Nun konnte auch das Tal identifiziert werden, wo sie sich aufhielten. Nach der Karte musste es sich um das Kushuchun Lungma-Tal handeln. Es war schwer zu verstehen, dass die Workmans nicht zu der Annahme gekommen waren, dass es eine Verbindung zwischen dem großen Strom, der aus diesem Tal kam und dem Cornice-Gletscher und damit einen Abfluss geben sollte.

Der Weg talabwärts war sehr rauh und anspruchsvoll. Teilweise mussten sie den Fluss über Schneebrücken überqueren, dann wiederum musste ein angenehmer Weg wegen sprudelnden Quellen die schwefelhaltiges Wasser führten, verlassen werden.

Am nächsten Morgen konnten Tilman und Auden erstmals nach unten auf Bisil schauen. Aber vor Erreichen der Ortschaft wurde während des Abstiegs ein schöner Schneeberg gesichtet, welcher im Süd-Osten lag. Nach der Karte musste es sich um den Ganchen handeln. Aus ihrem Blickwinkel sah er besteigbar aus. Von Dorf aus konnten noch zwei

Abb. 74. Karte des Sosbun-Gletschers (Shipton, Mott)

weitere Schneeberge am gleichen Kamm, nur etwas weiter nördlich, gesichtet werden. Der nördlichste schien der höchste der drei zu sein und wurde von den Männern von Bisil, Hikmul genannt. Später, als sie das Gebiet von der östlichen Seite aus erkundeten, schien es, dass der zweite Gipfel der höhere sei, welchen die Workmans den Namen Ganchen gegeben hatten.

Zehn Kilometer talabwärts in Zil zweigte man vom Basha-Tal nach Norden in Richtung Berge, zum Ganchen, ab.

Schon am nächsten Tag, dem 25. August, startete Tilman mit vollbeladenen Trägern in Richtung des Cols. Er wollte unbedingt einen dieser Berge besteigen und dabei das umliegende Gebiet erkunden.

Im Südosten lagen die zwei großen Schneegipfel, den nördlichen hatten die Workmans Hikmul, den anderen, wie schon gesagt, Ganchen genannt. Direkt über ihnen aus östlicher Richtung kam ein Gletscher vom Col am Hikmul-Grat herab, welcher begehbar schien. Etwas höher wurde das Lager in der Nähe der Moräne und eines kleinen Sees, errichtet. Das letzte Wegstück zum Sattel war nicht allzuschwer und am 2. September stand Tilman mit seinen Leuten auf dem Sattel. Der erste Blick auf die andere Seite war nicht beruhigend, eher handelte es sich hier um einen außerordenlich unangenehmen Platz. Eine stark abschüssige und sehr geröllige Rinne führte zu einem steilen Schneehang, welcher an einem klaffenden Bergschrund endete. Der obere Rand des Bergschrunds war ein Eisvorsprung, welcher nicht vollständig eingesehen werden konnte. Aber es war klar, dass man diese Schwierigkeiten nur angeseilt überwinden konnte. Bei dieser Taktik benötigt man viel Übersicht und auch Zeit. Tilman sah, dass es weiter nördlich noch eine weitere Möglichkeit gab. Sicherheitshalber schlug er einige Stufen ins Eis und anschließend kehrte die Seilschaft zum Lager unterhalb des Passes zurück. Nach einer kleinen Mahlzeit stieg Tilman gemeinsam mit FS über den Gletscher welcher unterhalb der westlichen Hänge des Hikmuls fließt, aufwärts und erkundete den Anstieg zum Hikmul. Nach genauer Untersuchung erkannte er, dass dieser Berg für die kleine Manschaft eine Nummer zu anspruchsvoll war. An der Spitze des Gletschers schien es über einen Sattel eine Möglichkeit zur Besteigung des Ganchen zu geben, welche etwas einfacher schien. Ein langer Marsch über mehr als drei Kilometer entlang des Gletschers brachte die Truppe zu einem Sattel. Von hier aus schien der Hikmul etwas einfacher zu sein. Tilman entschied aber, ohne weitere Verzögerung die Überquerung ins Hoh Lungma-Gebiet. So kehrten sie wieder zum Lager zurück. Schon sehr früh am 3. September wurde bei Dunst und Schneefall gestartet.

In der Nacht war Neuschnee gefallen und so war es schwierig, die am Vortag geschlagenen Stufen zu finden. Oben war es bitter kalt. Trotzdem warteten die Sherpas geduldig bis Tilman weitere Stufen geschlagen hatte. Vorsichtig stiegen die Seilschaft über die steilen, lockeren schneebedeckten Felsen abwärts, überquerte den Bergschrund über eine Eisbrücke und ohne Pause ging es über einen Gletscher mit vielen Spalten rasch abwärts bis sie gegen Mittag zur Verbindung mit dem vermeindlichen Hoh Lungma-Gletscher kamen. Auf die Karte vertrauend dachte Tilman, dass er am Evi Gans-Gletscher (alte Karte SOI 1916, siehe Seite 114) sei.

Von hier aus wollte er über etwa 13 Kilometer in nördliche Richtung entlang des Hoh Lungma-Gletschers gehen, bis zu dem Col, von wo aus die Workmans den Cornice-Gletscher gesehen haben wollten. Zu seiner großen Verwunderung endete der Hoh Lung-

ma-Gletscher nach einer Wendung an einem Grat von Felsspitzen einen knappen Kilometer von ihrem Standort entfernt. Etwas mehr als drei Kilometer weiter unten mündete aus östlicher Richtung ein großer Gletscher und Tilman glaubte, dass dies der Hoh Lungma-Gletscher sei und die Kartenzeichner den Arm, auf dem sie standen, vergessen hatten einzutragen. An der Biegung nach Norden wurde das nächste Lager errichtet. Ob Tilman auf dem Hoh Lungma- oder Sosbun-Gletscher war, würde er frühestens nach 10 bis 12 km erfahren, wenn er mit seinen Begleitern am Ursprung des Gletschers anlangen würde. Da sie lediglich nur noch für fünf Tage Verpflegung dabei hatten, wäre ein Tag Aufstieg, ein zweiter Tag zur Ersteigung des Cols und der Rückmarsch am dritten Tag, möglich gewesen. Danach hätte man normalerweise nach zwei weiteren Tagen ein Dorf erreichen müssen. Tags darauf setzte sich die kleine Truppe entlang des Gletschers in nördliche Richtung in Marsch. Schon nach etwa 3 km wurde es offensichtlich, dass das Ende des Gletschers nicht mehr weit war. Nach knapp 2 km bog der Gletscher (I. South Sosbun Flow) scharf nach rechts ab und endete abrupt an unpassierbaren Felswänden, die von zackigen Felsspitzen gekrönt waren. Tilman marschierte mit seinen Begleitern etwa 3 km über den gut begehbaren (ohne gefährliche Spalten) Gletscher und bald wurde der Fuß eines Sattels erreicht, der sich etwa 200 m über ihnen befand. Von dort oben wollte sich Tilman einen Überblick über das Gebiet verschaffen. Der Aufstieg über den mäßig steilen Hang war nicht sehr schwierig. Von oben hatte er eine außergewöhnliche Sicht. In nicht allzuweiter Entfernung sah er am Fuß einer etwa 650 m hohen Felswand, die glatt geschliffen war, den Ursprung des Cornice- Gletschers und nur etwa 2km entfernt lag das Col (Sokha La), welches sie vor vierzehn Tagen überquert hatten. Tilman hatte erwartet auf den Cornice-Gletscher zu schauen, aber von einem Punkt viel weiter westlich. Die Erklärung dafür war natürlich, dass es sich bei dem Gletscher, an dem er aufgestiegen war, um den Sosbun- und nicht der Hoh Lungma-Gletscher handelte. Egal wie, für Tilman bildete die Aussicht von diesem Punkt eine große Genugtuung.

Das erstaunliche topographische Phänomen, eines vollkommen geschlossenen Gletschers hatte seinen Weg ins Land der Fabeln genommen. Nach dieser wichtigen Erkundung stieg die Manschaft zufrieden zum Lager ab.

Um 6.00 Uhr am Morgen des 5. September wurde de Gletscher zur rechten Seite überquert und es ging abwärts nach Süden. Schon am Nachmittag wurde nach vier Monaten unbewohnter, unerforschter Wildnis Chokpiong erreicht, wo man schon auf dem Hinweg im Mai gelagert hatte. Von hier aus wurde der lange und schwierige Weg (zwei Seilbrücken) bis Askole eingeschlagen. Beim Rückweg nach Skardu nutzte Tilman die Abkürzung über den Skoro La.

1939 Britische Karakorum-Expedition (9; R2, R8/9, S1, S3, S8)

Eric Shipton – Expeditionsleiter, Dr. E. C. Fountaine, Peter Mott, Scott Russell, zeitweise Campbell Secord und A. F. Betterton, zwei indische Wissenschaftler Fazal Ellahi und Inayat Khan, neun Sherpas unter der Leitung von Angtharkay

Die Expedition wurde von der RGS, SI, Royal Society, der Percy Sladen Stiftung, dem Britischen Museum (Naturkundemuseum), den Royal Botanic Garden, Kew. Mr. R. W. Lloyd und von Mr. A. Courtauld finanziert.

Über den Kamri-Pass und Gilgit erreichte am 3. Juli die Hauptgruppe Nagar. An diesem Tag bestiegen Mott und sein Gehilfe Fazal Ellahi den alten Mason-Messpunkt Zangia Harar, direkt oberhalb der Mündung des Hispar in den Hunza-Fluss. Hier lag auch der Startpunkt der Vermessungsarbeiten für ein neues Kartenblatt, welches von diesem Gebiet erstellt werden sollte.

Dabei suchte Mott acht Stationen im Bereich Nagar bis zum Hispar-Pass auf und trianguliert von diesen Punkten das umliegende Gebiet:

M.1 „Moses Point" h.s.	(H1 Borondo Group)
M.2 „Betty's Cairn" h.s.	(S1 Barpu Group)
M.3 „Snow Hump" h.s.	(R2 Silkiang Group)
M.4 „Base West" h.s.	(S1 Barpu Group)
M.5 „Gharesa Summit" h.s.	(H2 Gharesa Group)
M.6 „High Base Ridge" h.s.	(S1 Barpu Group)
M.7 „Rhino Horn" h.s.	(S3 Makrong Group)
M.8 „Dromedary Humps" h.s.	(H8 Kunyang Group)

(h.s. bedeutet hill station)

Russell begann mit seinen botanischen Arbeiten. Nachdem Secord und Betterton eingetroffen waren, bildete der Barpu-Gletscher das erste Ziel der Erkundung. Sie wollten einen Blick auf den Pass werfen, der den Übergang zum Chogo Lungma-Gletscher bildete. Mott, Fountaine und Shipton erstiegen am 8. Juli Buri Harar, den zweiten Messpunkt von Mason. Hier wurde ein Steinmann errichtet. Enttäuscht musste Mott oben feststellen, dass dieser Messpunkt zwar für die Hunza-Triangulation gut geeignet, aber als Messpunkt für die Hispar-Vermessung völlig nutzlos war. Mott und Shipton konnten an diesem Tag inmitten der Fülle von Graten und Rinnen nicht mit hinreichender Sicherheit die entscheitenden Gipfel dieser großartigen Landschaft durch ihren Teleskop-Theodoliten identifizieren. Diese Messungen benötigten viel Zeit. Die zwei Wochen welche ursprünglich für die Triangulation vorgesehen waren, hätten nicht gereicht und wahrscheinlich mehr als einen Monat in Anspruch genommen. Mott und Shipton kehrten wieder nach Nagar zurück und begleitet von Secord gingen beide am 11. Juli entlang des langen Grates zwischen Barpu- und Hispar-Gletscher ungefähr 2,5 km in östliche Richtung um dort einen günstigeren Vermessungspunkt zu finden. Zangia Harar war gut als Messpunkt geeignet. Wegen Schwierigkeiten beim Anmarsch und beim Aufbau der Stationen dauerte die Vermessung am Kamm mehr als zwei Tage. Weitere astronomische Beobachtungen zum Längen-und Breitengrad wurden ebenfalls durchgeführt. Shipton ging mit Fazal Ellahi bis zum Ursprung des Barpu-Gletschers, wo er für einige Zeit arbeitete. Über die Hälfte des Gebietes und die wichtigsten Gipfel an der Wasserscheide hatte er so vermessen und damit einen großen Teil der weißen Flecken auf der Karte ausgefüllt.

Der Barpu-Gletscher war sehr reizvoll. Sein Ursprung ist ringsherum von einer riesigen Mauer mit gewaltigen Eisgipfeln gesäumt. Hier gab es keinen Übergang nach Süden. Inzwischen war Fountaine auf Erkundungstour am Gharesa-Gletscher und kehrte am 16. Juli nach Nagar zurück. Er hatte festgestellt, dass es dort eine Reihe von hohen Bergen bis über 7300 Meter gab und fand viel Toteis weit unterhalb (teilweise mehrere Kilometer) der Gletschertore, was darauf schloss, dass auch hier die Gletscher in den letzten Jahren zurückgegangen waren. Fountaine fand keinen Pass zu den Gletschern des Shimshal-Tales.

Am 16. Juli starteten Russell und Betterton mit sechzig Trägern in Richtung Hispar-Gletscher um zu versuchen, über die Nushik La nach Arandu unterhalb des Chogo Lungma-Gletschers zu gelangen. Zwei Tage später folgten Fountaine und Secord und kurze Zeit danach Russell mit seinen Trägern. Nach sorgfältiger Erkundung der Eisflanke und dem Erkennen der größten Schwierigkeiten, wurde gemeinsam der Nushik La überquert. Ohne lokale Träger, nur mit den Sherpas schafften sie den Übergang mit all ihren Lasten. Russell und Betterton gingen im Anschluss nach Arandu. Betterton setzte seinen Rückweg über Skardu nach Srinagar fort. Russell untersuchte in der Folge das Kero Lungma-Gebiet. Fountaine und Secord errichteten einige Foto-Stationen oberhalb des Kero Lungma-Gletschers und versuchten an einem weiteren, etwas mehr östlich gelegenen hohen Sattel (Alchori Col) den Abstieg zum Hispar-Gletscher, welcher ihnen aber nicht gelang.

Inzwischen setzte Mott seine Triangulation fort, Shipton blieb in Nagar und half ihm bei den Vermessungsarbeiten. Am 21. Juli verlegten beide ihre Aktivitäten zum Hispar-Gletscher hin. Shipton und sein Sherpa Angtharkay startete mit dreißig Trägern nach Khanibasa, unterhalb des Hispar-Passes. Die Nagar-Träger waren schwer zu handhaben, trotz gutem Wetter und entsprechenden Bedingungen gab es ständig Probleme mit ihnen. Sie mussten entlassen werden und man orderte neue Träger aus dem Hispar-Gebiet. Die ganze Gruppe, einschließlich Fazal Ellahi, traf in Makorum (zwei Märsche auf dem Hispar Gletscher) am 31. Juli zusammen. Fountaine und Secord stiegen den Kunyang-Gletscher aufwärts. Sie überquerten einen hohen Sattel, welcher von einem Nebental zum Ursprung des Haupt-Gletschers führte. Das Duo versuchte zu einem hohen Übergang im Norden aufzusteigen, um zum Yazghil-Gletscher zu gelangen, aber die Lawinengefahr war in der steilen Eisflanke zu hoch und so wurde der Versuch aufgegeben. Anschließend stieß man am 7. August wieder zur Hauptgruppe.

Abb. 75. Der Kartograph Mott bei Vermessungsarbeiten oberhalb des Sosbun-Gletschers (Russell)

Shipton hatte gehofft, mit Hilfe der Nagar/Hispar-Träger über die Hispar Pass zu kommen. Aber außer einem Mann ging von den Trägern keiner weiter als bis nach Khanibasa. Den Transport der Lasten mussten nun die Sherpas, ein einziger treuer Nagar-Träger und Shipton selbst bewältigen. Am 12. August wurde der Hispar-Pass erreicht und am folgenden Tag trafen alle in der Nähe des aufgebauten Lagers ein. Zwei Tage verbrachte die Manschaft oben auf dem Pass, an welchem Mott, Fountaine, und Shipton mehrere Triangulationstationen errichteten.

Fazal Ellahi unterstützte sie bei der Arbeit, Russell und Secord stiegen auf einen Gipfel an der Biafo-Hispar-Wasserscheide nördlich des Hispar-Passes. Diesen Gipfel hatten die Workmans 1908 erstiegen und mit 6492 m vermessen. Fazal Ellahi triangulierte nun eine Höhe von 5913 m. Den Hispar-Pass vermaßen sie mit 5154 m, ungefähr 10 km westlich des Wertes auf der Workman-Karte. Die neu vermessene (verkürzte) Länge des Hispar-Gletschers betrug nun etwas mehr als 48 km.

Am 15. August wurde zum Snow Lake abgestiegen. Durch die Probleme mit den Nagar-Trägern war man gezwungen die zukünftigen Pläne völlig umzustellen. So wurden die Aktivitäten in die Nähe des Snow Lake verlegt und dort vier Tage mit Vermessungsarbeiten verbracht. Während dieser Zeit startete Fazal Ellahi mit der Erkundung des Biafo-Gletschers. Am 19. August verließen die Briten ihn. Ihm standen nun Lebensmittel und Treibstoff, vier Träger und seine persönlichen Diener für seine Arbeit zur Verfügung. Fountaine, Secord und Shipton marschierten entlang des Biafo-Gletscher in drei Tagen nach Askole, während Mott und Russell über den von Tilman im Jahr 1937 entdeckten Pass zum Cornice-Gletscher wechselten. In Askole verließ sie Secord, der zurück nach Srinagar ging. Fountaine und Shipton bereiteten in den nächsten drei Wochen ihre Expedition zum Panmah-Gletscher vor. Fazal Ellahi kehrte am 12. Oktober nach Abschluss seiner Arbeiten nach Nagar zurück.

Am 19. August verließen Mott und Russell das Lager am Snow Lake. Ihr Weg nach Süden führte durch die Lücke in der Westwand (Mauer) des Biafo-Gletschers, über den einzigen Pass (Sokha La) der es ermöglichte, zum viel diskutierten Cornice- und Garden- (die lokalen Namen Sokha und Solu) Gletscher zu gelangen. Tilman hatte ja im Jahr 1937 diesen Pass erstmals überschritten, als er den Mythos des von den Workmans gefundenen, angeblich abflusslosen Cornice- Gletscher untersucht hatte. Es war anfangs nicht klar, welche Route Tilman genommen hatte. Am Tag bevor sie ihre Tour begannen, untersuchten sie die wahrscheinlichste Übergangsstelle. Das erste Lager stand am Fuß der Wand in der Nähe des Gletschers kurz vor dem Übergang. Schon sehr früh wurde am nächsten Morgen gestartet. Der Anfang des Aufstiegs war einfach, aber die letzten 100 Meter vor dem Sattel bildeten eine steile Eiswand mit einigen Steilstufen. Auf der Biafo-Seite hatte Tilman einen anderen Weg gewählt, nur hatte er auf der Westseite des Passes große Probleme eine gangbare Abstiegsroute zu finden. Dies war auch der Grund, warum Mott und Russell eine etwas andere Route wählten. Das größte Problem stellte lediglich der Lastentransport im steilen Gelände dar. Während die Sherpas die Lasten hochhievten, versuchte Mott seinen Messtisch am Col aufzubauen. Aber Schneefall und das Fehlen einer einigermaßen ebenen Fläche verhinderte diesen Versuch. Der Abstieg vom Col verursachte keine Schwierigkeiten. Sie fanden ihren Weg, welcher sich durch den wilden Eisfall zum trockenen Gletscher nach unten schlängelte. Nun wurde der Beginn eines engen Tals mit rie-

sigen Abgründen aus Fels und Schnee erreicht. Knapp zwei Kilometer vom Pass türmte sich die Seitenmoräne des Gletschers auf der linken Seite steil auf und eine Klippe verhinderte jede weitere Aussicht. Motts und Russells erstes Lager hinter dem Pass stand auf der Nordseite des Gletschers und etwa 3 Kilometer von seinem Ursprung entfernt. Hier gab es genügend Holz für ein Feuer und sanfte Grasfächen für ihre Zelte. Nach Wochen in Eis und Schnee ein angenehmer Luxus! Am folgenden Tag begann Mott mit den Vermessungsarbeiten.

Besonders interessant war im unteren Bereich des Sokha- und Solu-Gletschers für den Botaniker Russell die große Anzahl von unterschiedlichster Vegetation auf den unteren Hängen. Blumen aller Farben und Formen waren eine ständige Freude für das Auge während der Aufstiege zu den Vermessungsstationen. Außerdem gab es unerschöpfliche Quellen von Brennmaterial in Form von Weide- und Wacholderbüschen.

Ungefähr zehn Kilometer unterhalb des Sokha-Gletschers mündete ein steiler, sehr spaltenreicher Gletscher aus einem Nebental in den Talkessel, umgeben von steil aufragenden Felsspitzen im Gotikstil, die Mott ebenfalls auch im westlichen Seitenarm des Sosbun-Gletschers vorfand. An der Südseite gab es zwei weitere Gletscher, die aus Nebentälern in das Sokha-Tal entwässerten. Russell stieg den westlichsten Gletscher aufwärts, in der Hoffnung einen Pass über die Wasserscheide zu finden. Aber er erreichte lediglich ein Col in etwa 5000 m Höhe. Entgegen seiner Erwartungen handelte es sich um einen Seitengrat, auf dem man zum Basha-Tal hätte absteigen können.

Am sechsten Tag, an dem die Forscher das Ablationstal am rechten Ufer der Sokha-Gletscher entlang gegangen waren, erreichten sie Solu und überquerten den Solu-Gletscher und errichteten hinter der Seitenmoräne an der Westseite des Gletschers ihr Lager.

Abb. 76. Im Aufstieg zum South Hikmul La (Fountaine)

Am nächsten Morgen, während Russell seine botanischen Sammlungen fortsetzte, marschierte Mott den Solu-Gletscher knapp 2 km aufwärts, wo der Gletscher eine scharfe Wendung nach Osten macht. Hier, auf einem Hügel, umgeben von Weiden, Wiesen und Blumen, konnte er das gesamte Becken überschauen, gesäumt von den Biafo-Felswänden und dem Col, von wo aus Tilman vom Snow Lake aus gestartet war. Es ist fraglich, ob ein Übergang westlich vom Col aus, wegen der gewaltigen Gletscherbrüche überhaupt möglich gewesen wäre. Tilman hatte es jedenfalls nicht versucht.

Am 27. August wurde abwärts zur Zunge des Solu-Gletschers gequert, wo man zu dem ziemlich langen Streifendorf namens Dabadas kam. Hier konnten frische Lebensmittel gekauft werden. Im Dorf verbrachten die Forscher zwei Tage zur Erholung. Im Anschluss wurde auf dem Normalweg durchs Basha-Tal nach Askole abgestiegen. In Askole verließ Russell Mott um zum Biafo-Gletscher zurückzukehren, um Shipton am Snow Lake zu treffen.

Mott kehrte wieder ins Askole-Tal zurück um über Chokpiong den Hoh Lungma- und Sosbun-Gletscher zu erkunden. Von seiner ersten Station auf einem Grat westlich des Hoh Lungma Nullah (-Tal) konnte er den Kanjut Sar, Conway's Ogre und ganz in der Nähe den Ganchen vermessen und so einige Korrekturen bisheriger Daten durchführen. Die Aussicht von dieser Station war herrlich. Das gesamte Gebiet, welches zu vermessen war, lag vor seinen Füßen. Vier Haupt-Gletscher entwässern in den Hoh Lumba-Fluss. Der längste von ihnen, der Sosbun-Gletscher, fließt Richtung Süden und im unteren Bereich, teilt er sich in zwei Arme, die durch schmale Felsgrate eingerahmt sind. Der westliche Arm fließt unterhalb der Bergspitzen, welche sie zuvor vom Sokha-Gletscher aus gesehen hatten. Dies geschieht von einem Sattel über dem schon genannten westlichen Arm, von wo aus die Workmans und Tilman auf den Ursprung des Sokha-Gletschers sahen. Tilman hielt

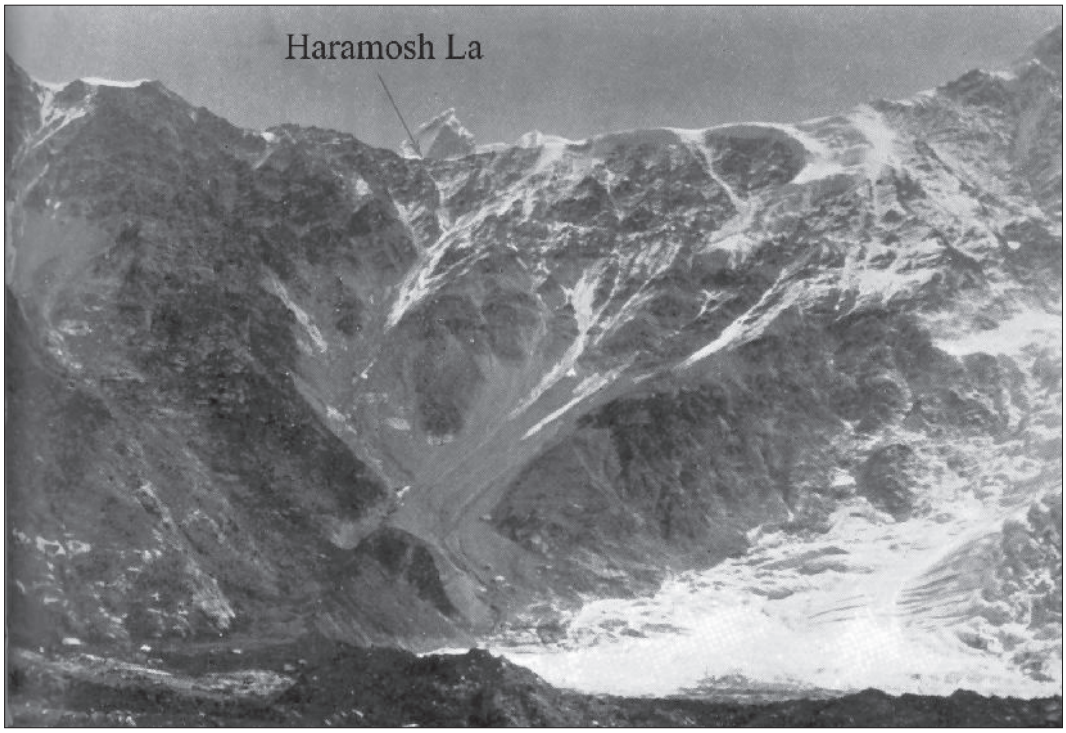


Abb. 77. Am Fuß des Haramosh La (Fountaine)

den westlichen Arm des Sosbun-Gletschers für den Hoh Lungma-Gletscher, aber nach der lokalen Geografie und Morphologie fließen die Gletscher nordöstlich vom Ganchen weg. Der Hoh Lungma-Gletscher trifft mit einem anderen Gletscher zusammen, der aus dem Westen kommt und den Namen Tsilbu-Gletscher trägt. Zwei Wochen später stieg Fountaine diesen Gletscher aufwärts und erreichte über einen Sattel den South Hikmul-Pass in 5181 m, den Ursprung des Basha-Tals. Südlich des Hoh Lungma gibt es einen kleineren Gletscher, den Chongahanmung, welcher in eine breite flache Sandfläche entwässert. Spender benutzt in diesem Zusammenhang den Namen Zarn-Gletscher. Bis zum Ende der Woche schloss Mott die Vermessung des Hoh Lungma- und seine angrenzenden Gletscher ab und verlegte sein Lager zum Sosbun. Vom Grat aus konnte er nun wieder seine Position im Bezug auf den Kanjut Sar vergleichen. In der Zwischenzeit war Fountaine, nachdem er Shipton am Snow Lake verlassen hatte, den Biafo- Gletscher abgestiegen und traf sich am 18.September mit Mott im Hoh Lungma-Tal, direkt unterhalb des Gletschers.

Von nun an sollten Mott und Fountaine zusammenarbeiten. Aber leider bekam Mott einen Hautausschlag und musste einige Tage pausieren. Die beabsichtigte Vermessung des Kero Lungma-Gletschers musste aus diesem Grund abgebrochen werden. Nachdem es ihm etwas besser ging, setzte er seine Arbeit im Hoh Lungma-Gebiet fort. Nach Abschluss der Arbeiten kehrte Mott über Rondu, den Ganto La (oberhalb des Basha-Tals) und Harpo La nach Gilgit zurück. Lhakpa Tensing, der sich dauernd mit starken Zahnschmerzen quälte, blieb bei Mott, während die anderen beiden Sherpas Fountaine begleiteten. Er ging den Hoh Lungma-Gletscher aufwärts und lagerte ungefähr zwei Kilometer vor einem steilen Sattel im oberen Bereich des Tsilbu, welcher den Hikmul Peak im Süden und einen niedrigen Felsgrat im Norden verband. Am nächsten Tag wurde der South Hikmul-Pass überwunden.

Die ersten eineinhalb Stunden stapften Mott und Fountaine mit ihren Begleitern durch tiefen Schnee, aber nachdem ihr Weg steiler wurde, fanden sie sich auf einer Eispiste wieder, welche mit einer dünnen Schicht von losem Schnee bedeckt war. Nach der Überwindung von zwei schwierigen Kletterstellen, einigen Felsen und einer steilen Rinne, wurde die die höchste Stelle des Passes erreicht. Von dieser Position aus machte Fountaine Fotos und führte einige Messungen durch. Im Osten tauchten die Ogre Peaks auf, während er nach Westen eine schöne Aussicht auf den Chogo Lungma-Gletscher aufwärts zum Haramosh hatte. Es war überraschend zu sehen, dass der Gletscher ein paar Kilometer oberhalb seiner Zunge in fast einem rechten Winkel nördlich abbog. Nach dem Abstieg vom Pass wurde gegen Abend die Zunge des Gletschers erreicht. Das Tal in welches die Forscher abstiegen, war sehr steil und hatte bei einer Gesamtentfernung von weniger als 6 Kilometern bis ins Basha-Tal einen Höhenunterschied von über 1100 m. Dies machte den Abstieg zu dem Dorf Bisil, welches an der Einmündung des Tales ins Basha-Tal lag, so schwierig. Von Bisil nach Arandu musste noch die Seilbrücke überwunden werde, welche sich in einem nicht sehr vertrauenserweckenden Zustand befand.

Von Arandu aus startete Fountaine mit den beiden Sherpas am 26. September den Versuch vom Chogo Lungma-Gletscher kommend, den Haramosh-Pass zu überwinden. Neben den schon schweren Lasten des gesamten Expeditionsgutes, mussten zusätzlich noch genügend Nahrungsmittel für zehn Tage mitgenommen werden. Man folgte einem Ablation-Tal entlang des nördlichen Ufers des Gletschers. Für Fountaine als nun schon erfahrenen

Erkunder, eine einfache Wegstrecke. Nach etwa 8 Kilometern machte das Haupttal einen Knick nach Norden, dies bestätigte ihre Beobachtungen vom Hikmul aus. Weiter oben wurden mehrere verlassene Sommerweiden passiert. Hier wurde auch das Lager, etwa 16 km von der Zunge des Gletschers entfernt, aufgebaut. Kurz vorher entdeckte Fountaine auch den letzten Wacholder. Als er am nächsten Tag mit seinen Leuten weiterging, fanden sie bald ein südliches Seitental, aus dem ein großer weißer Gletscher ins Haupttal floss. Am oberen Ende des Tales gab es einen Übergang, der so schien es, passierbar war. Hier überquerten sie den Hauptgletscher und schliefen in der Nacht des 28. September schon auf der Südseite, etwa 3 Kilometer unterhalb der Einmündung des Haramosh- in den Chogo Lungma-Gletscher. Auf dieser Seite des Gletschers in ungefähr 4100 m Höhe gab es noch größere Weideflächen. Am folgenden Tag ging es südwärts, entlang des Haramosh-Gletschers. Etwa 7 Kilometer unterhalb des Passes wurde gezeltet.

Der Haramosh La wurde am 30. September nach mühsamem Stapfen durch tiefen Schnee erreicht. Der Blick zur anderen Seite des Haramosh-Passes zeigte einen dramatischen Kontrast gegenüber den gewohnten Gletscherbildern, welche sie in den letzten Wochen erlebt hatten. Direkt unter ihnen, am Fuße der steilen Felswand breitete sich ein dichter Dschungel aus. Die Weiden und Birken in ihrem Herbstlaub füllten die Talsohle mit goldenen und roten Farben über eine Fläche von sechs Kilometern. Danach änderte sich die Farbe in einen dunkelgrünen Pinienwald. Darüber erhob sich majestätisch der Bilchar Dobani. Im Süden standen die mächtigen Felsen des Haramosh gesäumt von hängenden Gletschern. Später fiel eine riesige Lawine mehr als 6 Kilometer ins Tal. Sie mussten nun diese steile, brüchige Felswand absteigen. Dazu kam permanenter Stein- und Eisschlag. Erst in der Nacht wurde der etwa 650 m tieferliegende Talboden erreicht. Drei Tage später traf Fountaine in Gilgit ein. Dort gab es erstmals Informationen über den ausgebrochenen Weltkrieg.

Zwischenzeitlich waren am 20. September Shipton, Russell und vier Sherpas in nördliche Richtung gestartet. Während des Aufstiegs entlang des Hispar-Gletschers hatten Shipton, Fountaine und Secord nach Übergängen über die Wasserscheide zu den nördlichen Gletscherregionen im Shimshal-Gebiet gesucht, aber keinen Pass gefunden. Für den westlichen Teil des oberen Snow Lake traf dies ebenfalls zu. Aber am östlichen Arm hatten sie bisher keine Erkundung durchgeführt. Fountaine und Russell machten einen kleinen Ausflug und konnten in einiger Entfernung östlich einer imposanten pyramidalen Spitze eine Einsattelung von fast 6000 Metern erkennen. Dieser Sattel war nun ihr Ziel und anderthalb Tage nach Verlassen des Snow Lake Lager schlugen sie in etwa 5450 m Meter unter einer Schneepyramide ihr Lager auf. Vor ihnen lag ein mit Schnee und Eis gefülltes Cwm, sowie ein kombinierter Schnee/Eis-Grat, der die Wasserscheide bildete. Sie schätzten ein, dass es möglich sein müsste, diesen Pass zu überqueren. Aber noch bevor das Gelände weiter untersucht werden konnte, verschlechterte sich das Wetter. In der Nacht kam Sturm auf und am nächsten Tag war es nicht möglich die Zelte zu verlassen. Shipton und seine Leute hatten gehofft, mit ein paar Sherpas, wenn die nördliche Seite des Passes begehbar gewesen wäre, den Abstieg bis nach Shimshal zu wagen.

Nachdem sie mehr als sechsunddreißig Stunden dem schlechten Wetter nachgegeben hatten, versprach der kalte Wind in der Morgendämmerung, Wetterbesserung. Es versprach ein schöner Tag zu werden.

Durch die Verzögerung wegen schlechten Wetters war die Zeit knapp geworden. Nun sollte aber wenigstens bis zum Pass aufgestiegen werden. Über einem sanften Plateau, verliefen mehrere schräge Grate und auf der Wasserscheide funkelnde ein Mantel aus frisch gefallenem Schnee. Innerhalb einer Stunde wurden die Zelte verlassen. Im Zickzackkurs führte die Route am Pfeiler des Grates aufwärts. Die Seilschaft kam trotz mühsamen Stapfen im Tiefschnee gut voran. Im Gepäck befanden sich der schwere Foto-Theodolit. Mit ihm sollten am Pass Vermessungsarbeiten durchführt werden. Aber bald mussten sie einsehen, dass dieser Ballast zu groß war. So ließ man das Gerät im Schnee mit einer Stange markiert zurück. Für die Aufnahmen von der Wasserscheide musste die Leica-Kamera ausreichen.

Endlich, gegen fünf Uhr, mehr als acht Stunden nach Verlassen des Lagers, wurde der Pass mit einer Höhe von etwa 5940 m (Khurdopin Pass), erreicht. ungefähr 500 m westlich von ihrem Standort lag an einem kleinen Felsturm der niedrigste Punkt des Sattels. Fast zweitausend Meter unter ihnen befand sich der Snow Lake. Bald brach die Nacht herein und man musste sich beeilen, um zum schützenden Lager zurückzufinden. Aber die große Furche ihrer Aufstiegsspur machte es ihnen relativ einfach den Weg zu finden.

Anschließend musste Shipton noch eineinhalb Tage warten bevor Fazal Ellahis-Gruppe im Snow Lake Lager eintraf und der Rückmarsch nach Askole beginnen konnte.

1943 Skardu-Shigar-Chogo Lungma-Nushik La-Gilgit-Bagrot-Haramosh-Gilgit-Expedition (UK) (10; R3, R4, R5)

R. C. F. Schomberg – Expeditionsleiter, F. P. Mainprice, I. C. S.

Im Jahre 1943 wollten Mainprice, und Schomberg den Nushik La überqueren. Von Srinagar wählten beide den Anreiseweg über das Deosai Plateau. Über Skardu und Shigar erreichten sie Arandu am Fuß des Chogo Lungma-Gletschers.

Nach mehreren Tagen, welche zu Verhandlungen mit den Baltis von Arandu notwendig waren, kamen sie endlich zu einer Vereinbarung über die Trägerpreise, welche Schomberg sehr großzügig erschienen. In Domok wurde das erste Lager errichtet. Dort begannen auch die ersten Auseinandersetzungen mit den Trägern. Diese weigerten sich weiterzugehen bzw. wollten erheblich mehr Trägerlohn. Es blieb nichts anderes übrig, als auf ihre Forderungen einzugehen. Am nächsten Tag wurde Kiatbu Brangsa erreicht. Dies war das letzte Dorf im Tal, wo es noch Brennstoff gab. Das Lager befand sich in einer geschützten Senke. Die Landschaft war sehr interessant, besonders die Dolomit-Formationen der benachbarten Gipfel.

Am dritten Tag nach Arandu, schaffte es Schomberg zum letzten Lager im oberen Kero Lungma Nala, welches von den Einheimischen, Stiatbu Brangsa genannt wird. Die Tagesstrecke war nicht groß, trotzdem kamen die nur leicht beladenen Träger sehr langsam voran. Ihre Route führte über die mittlere Endmoräne und war zum größten Teil sehr einfach. Die Träger kannten den Weg nicht richtig und so musste der Tross mehrere Umwege gehen.

Stiatbu Brangsa war der höchstgelegene Lagerplatz unter dem Nushik La. Hier gab es auch genügend Brennmaterial, welches vorhergehende Expeditionen deponiert hatten. Die Träger erklärten, dass es sich um etwa zwanzig Jahre altes Holz handeln würde. Dies

erklärte, warum es so trocken war. Vom Lager aus erkundete der Führer Daulat Schah den Weg zum Pass. Wie er nach der Rückkehr schilderte, gab es keine Schwierigkeiten beim Aufstieg.

Am Morgen des 24. August wurde gestartet. Zuerst ging es über einen sanften und sehr leicht begehbaren Hang, der später in eine glatte Schnee-Piste bis zum Nushik La führte. Der Blick nach unten auf die Nagar-Seite zeigte, dass der Abstieg sehr schroff werden könnte. Ein großer Bergschrund und ein Eisfall von erheblichen Ausmaßen, mit riesigen Gletscherspalten, und abrupt gezackten Seiten, mahnten zur Vorsicht. Hier konnten sie nicht absteigen. Auf der linken Seite des Passes befand sich ein mit Schnee und Eis bedeckter Felsvorsprung. Hier gab es ebenfalls keine Möglichkeit der Überwindung dieses Hindernisses. Unten, am Fuß des Passes, lag der gleichmäßig dahinfließende Haigutum-Gletscher, der später in den Hispar- Gletscher einmündet. Dies konnten Schomberg und seine Begleiter aber von ihrer Position aus nicht sehen. Unmittelbar unter ihnen lag ein steiles Hangstück aus Felsen und bröckeligen Steinen. Je länger sie aber schauten, desto weniger unangenehm stellte sich dieser einzige Weg des Abstiegs dar. Daulat Shah untersuchte diese Gefahrenstelle und kam zurück um zu sagen, dass es gar nicht so schlimm sei, wie es von oben aussah. Das Hauptproblem waren die Balti-Träger. Zwei oder drei gingen ein paar Meter nach unten, aber schon bald verließ sie ihr Mut und sie kamen zurück. Schomberg schrieb dazu in sein Tagebuch:

Das Ende der Geschichte war, das die ganze Bande uns verließ, mit Ausnahme von zwei Mann, einem Träger, der das Geld besonders benötigte und ein anderer Mann namens Rahim Shah, der kein Balti, sondern eine Brokpa bzw. ein Einwanderer aus dem Bereich Gilgit war.

Abb. 78. Aufstieg zum Rakhan Gali am 18.September 1943 (Schomberg)

Abb. 79. Gyr und Tilman unterwegs zum Karakorum (Kappeler)

So stiegen Mainprice mit Schomberg, mit Daulat Shah und den restlichen beiden Trägern, bepackt mit dem Notwendigsten in den Abgrund. Der Abstieg war gefährlich, aber sie erreichten wohlbehalten den Fuß des Passes und standen erleichtert und ohne Panne auf dem Haigutum-Gletscher. Am Fuß des Passes war es ein einfaches Gehen über die glatte Oberfläche des Gletschers. Es galt nur aufzupassen, um nicht in eine der zahlreichen Gletscherspalten zu fallen. Sie gingen weiter und weiter, scheinbar endlos, bis zum Lager auf der linken Seite des Haigutum Nala, in etwa 4100 m Höhe. Glücklicherweise gab hier genügend Brennmaterial in Form von Zwergweiden. Hier mussten die Forscher einige Tage warten, bis Träger aus dem Hispar-Dorf kamen und die restliche Ausrüstung vom Pass heruntergeholt hatten. Es waren einfache Nagar-Träger ohne Erfahrung im Fels und Eis. Dies zeigte, dass der Pass eigentlich nicht so schwierig zu begehen war.

Mainprice und Schomberg verstanden nicht den gefährlichen Ruf des Passes. Mit Abstand das größte Problem bestand lediglich in der Überwindung bzw. im Durchschlupf durch die große Gratwechte am bzw. über dem Nushik La. Aber mit sorgfältiger Erkundung ist auch dieses Hindernis zu überwinden.

Nach der Rückkehr nach Gilgit und ein paar Ruhetagen startete Schomberg zu einer Unternehmung ins Bagrot-Tal. Seit Conway und etwas später Hayden, war kein Ausländer mehr in diesem Gebiet unterwegs gewesen. Über den Hinarche-Gletscher wollte er die Zustiegsmöglichkeiten zum Rakaposhi und den Übergang über den Hunza-Pass zum Minapin-Gletscher untersuchen. Ein „lokaler Experte" teilte Schomberg mit, dass der Rakaposhi nur im ersten Viertel des Monats August zu besteigen wäre. Trotz dieser Aussagen drang Schomberg bis zum mittleren Hinarche-Gletscher vor. Im Anschluss wollte er den Rakhan Gali überqueren und bis zum Darchan Gah, einem Haupttal an der Westseite des

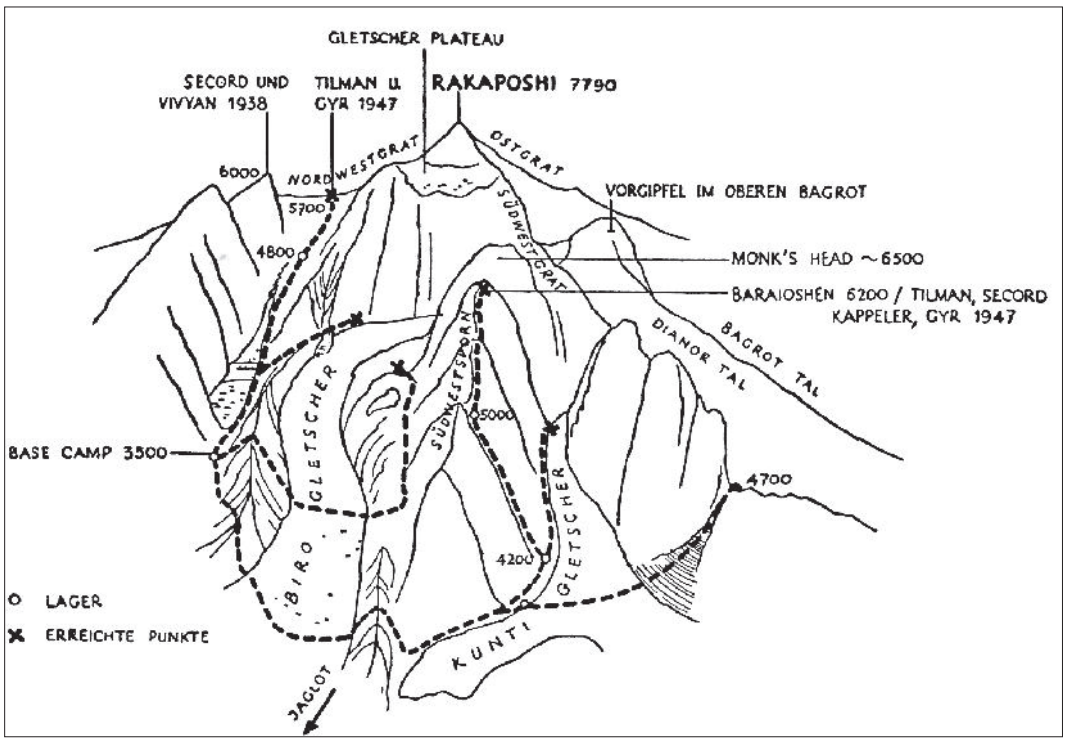


Abb. 80. Routenplan der Rakaposhi-Unternehmung 1947 (Gyr)

Haramosh vordringen. Am 18. August überquerte er mit seinen Trägern den Rakhan Gali. Über Khaltaro, dem Hauptort des Tales kehrte er zum Indus zurück.

1947 Karakorum-Expedition (11; R1, R4, R5)

Hans Gyr, Robert Kappeler (beide Schweiz) und H. W. Tilman, Campbell H. Secord, F. P. Mainprice, I. C. S. (UK) als Dolmetscher, Turbo und Angtingit (Hochträger)

Aufgrund der Erfahrungen von Secord aus dem Jahr 1938 beschlossen sie, diesmal die Erkundung des Rakaposhi aus dem Jaglot-Tal von Südwesten aus zu starten. Das Gletscherplateau direkt südlich des Hauptgipfels, welches sich in etwa 6000 m Höhe befindet, bildet die Schlüsselstelle des Aufstiegs. Aber wie kommt man am günstigsten zu dieser Stelle? Als erstes sollte der Aufstieg über den Südwestgrat probiert werden. Folgende Routen standen zur Auswahl:

1. Der direkte Aufstieg zum Nordwestgrat, dann diesem folgend (die Route, die Secord 1938 wählte, war zu lang). Diesen Aufstieg nannten sie „short cut".

2. Der Aufstieg über den Biro-Gletscher bis zum Südwestgrat. Sie nannten diese Route „corridor route".

3. Die Traversierung des Südwestsporns bis zum „Monk's Head" (Namensgebung während der Expedition) und von dort dem Südwestgrat folgend.

4. Der Aufstieg vom Kunti-Gletscher aus bis zum Südwestgrat.

Alle diese Routen sind sehr steil und anspruchsvoll. Die Gletschertäler an der Südseite des Rakaposhi sind extrem tief eingeschnitten.

Am 22. Mai verließen sie Abbottabad und richteten bereits am 10. Juni am Biro-

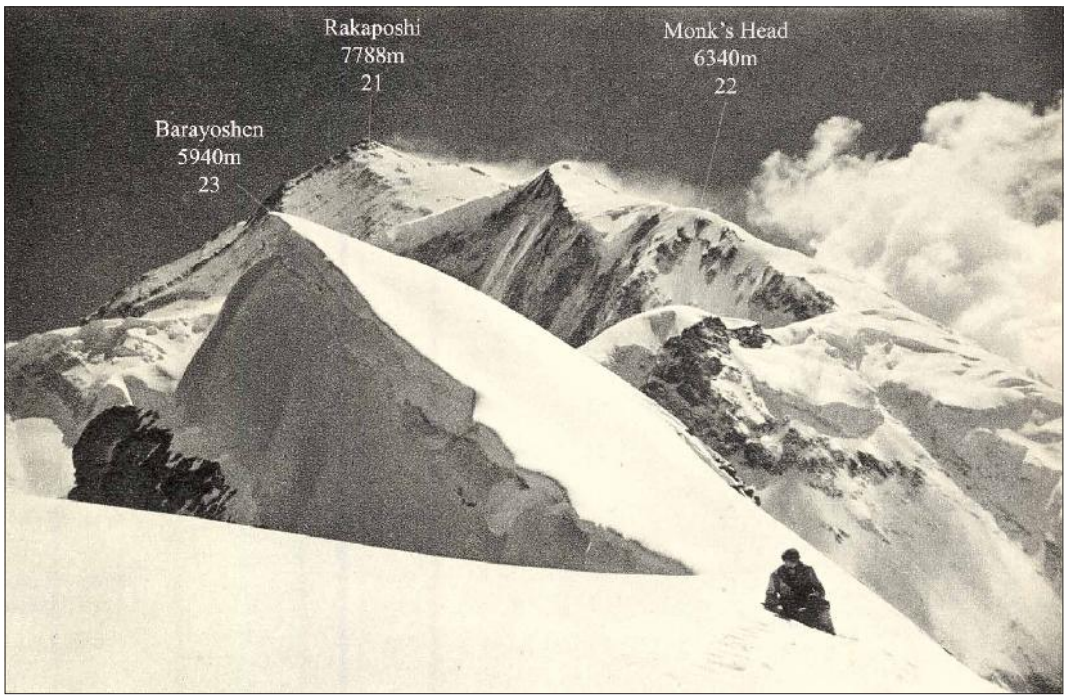


Abb. 81. Baraioshen, Monks Head und Rakaposhi vom Südwestgrat (Kappeler)

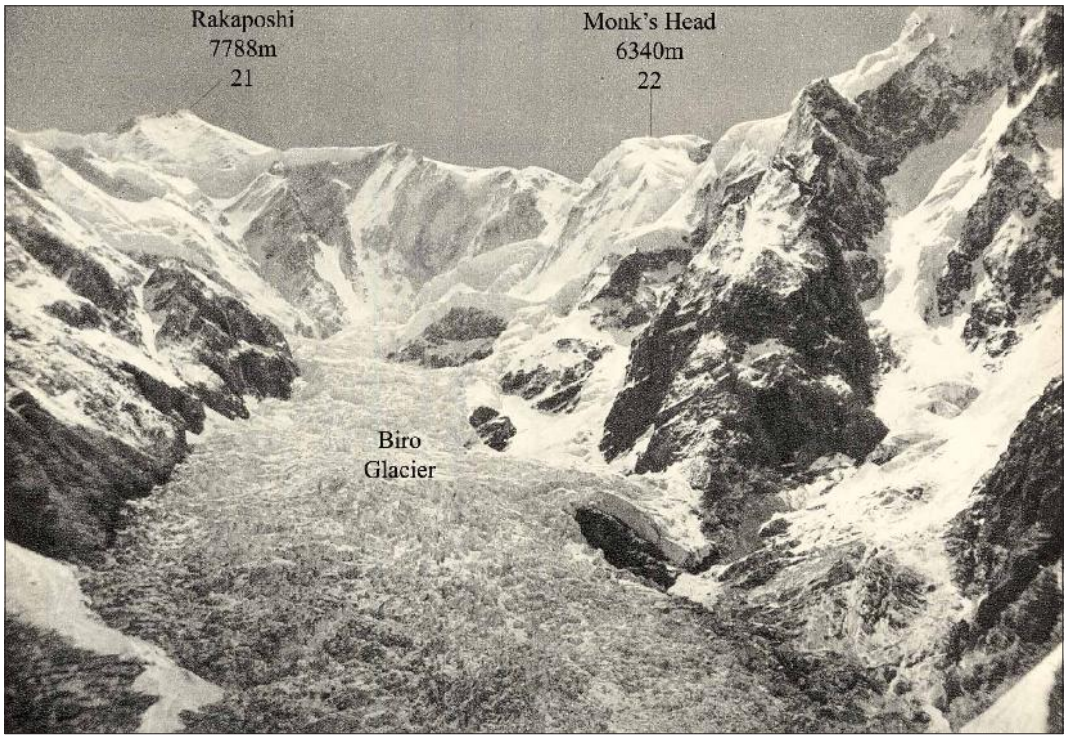


Abb. 82. Rakaposhi vom Biro-Gletscher mit Monk's Head (Kappeler)

Gletscher zwischen dem Nordwest- und Südwestgrat in 3500 m ihr Basislager mit Proviant für fünfzig Tage ein.

15 Gilgit Scouts wurden von Major Milanés als Träger zur Verfügung gestellt. Dazu kamen 9 Ponys, welche die Ausrüstung und Verpflegung ins Basislager schleppen sollten. Zur Vermeidung von Verständigungsschwierigkeiten begleitete Mainprice die Bergsteiger als Dolmetscher. Am frühen Morgen des 7. Juni ging es dann endlich los. Nach Ankunft am 11. Juni im „Base Camp" erkundeten Kappeler, Secord und Tilman das Eislabyrinth des Biro-Gletschers. Gyr musste sich erst einmal von einer Erkrankung im Lager erholen. Der Gletscher war stark zerklüftet und in den steilen Flanken fegten laufend Lawinen den Südwestsporn herab. So wurde versucht in den folgenden Tagen auch den Kunti-Gletscher als alternativen Zugang zu untersuchen. Eventuell sollte von hier aus zum „Monk's Head" aufgestiegen werden. Diese Idee erwies sich erfolgversprechend und so stieg man über die Seitenmoräne bis zur Mündung des Mano-Gletschers (Seitengletscher). Mehrfach musste das Lager verlegt werden, bis sie in etwa 4200 m Höhe einen einigermaßen sichern Platz fanden.

Die Folgetage in Auszügen aus dem Tagebuch von Kappeler:

Donnerstag, den 19. Juni 1947

In der Nacht starker Wind, Schneefall. Morgen 07.00 Uhr schönes Wetter

Mittwoch, den 25. Juni 1947

Wundervoller Morgen. 8.45 Uhr Aufstieg (mit Turbo und Angtingit) mühsam durch knietiefen Schnee am Grat. Bei Pkt. 5935 m. zeigt mein Höhenmesser 5400 m. Wei-

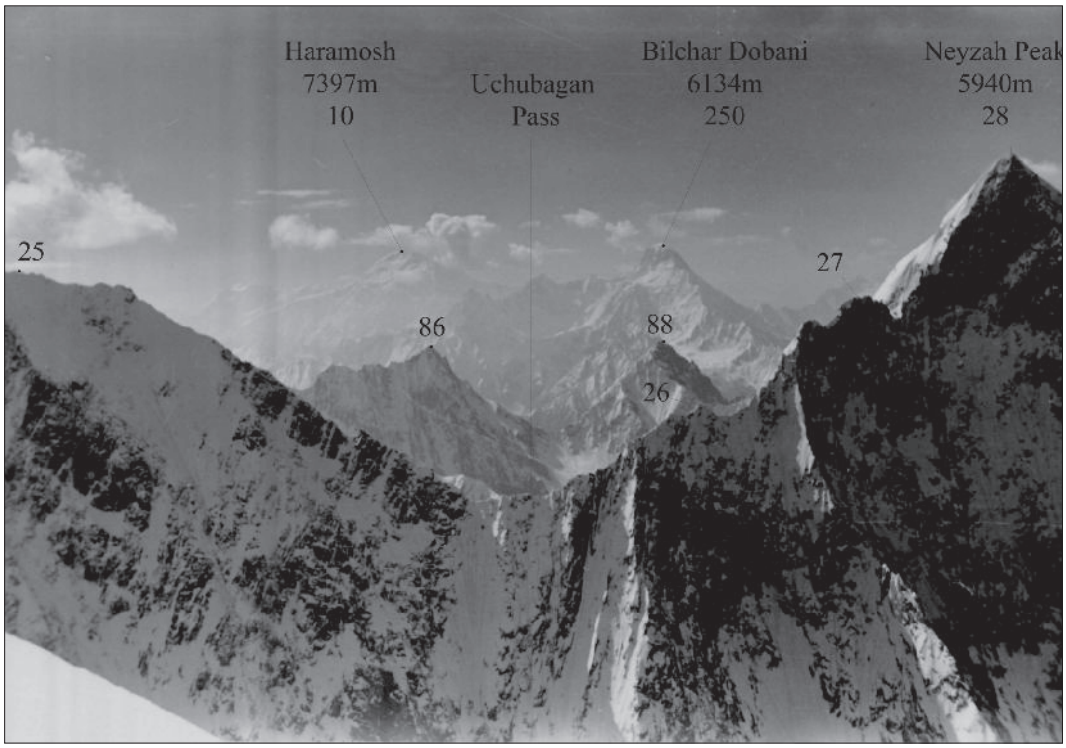


Abb. 83. Blick vom Südwestsporn über den Südgrat (rechts Neyzah Peak), dahinter Uchubagan Pass, Bilchar Dobani und links am Horitont der Haramosh (Kappeler)

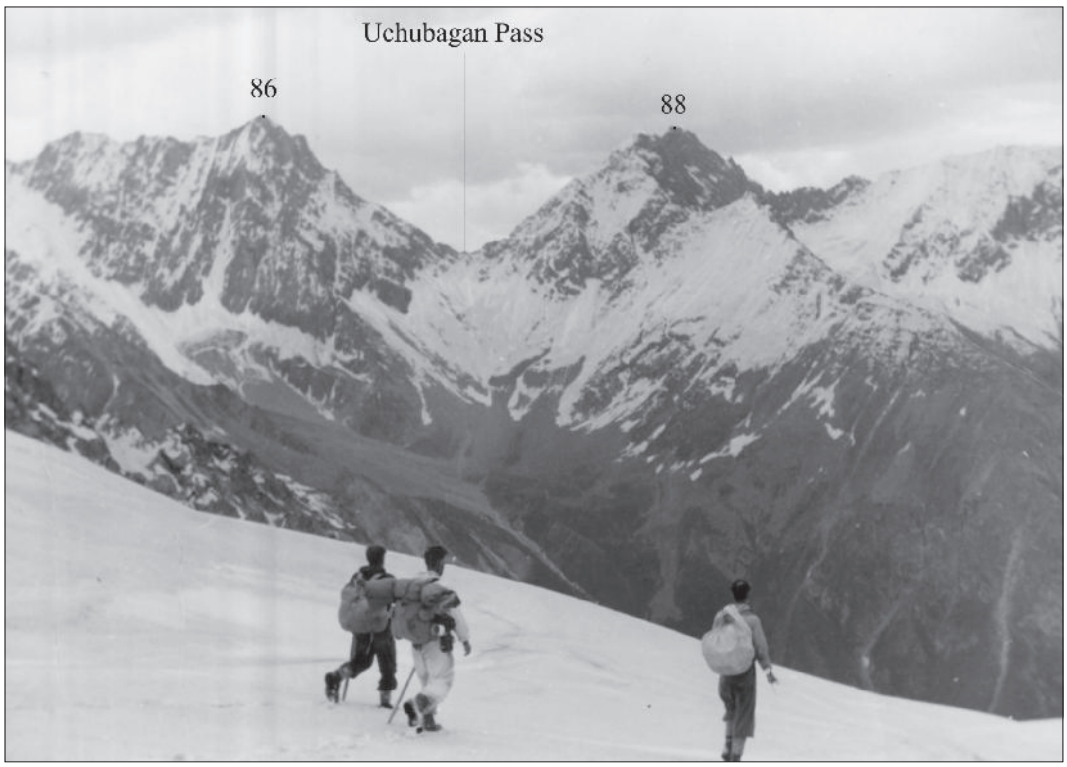


Abb. 84. Gyr, Tilman und ein Träger im Abstieg am Südgrat. Deutlich erkennt man den Uchubagan Pass (Kappeler)

ter über ziemlich scharfen Schneegrat (mit Gwächte) mit mühsamen spuren bis 14.45 Uhr auf einen sehr scharfen Gipfel 5600 m. Sherpas kehrten vor dem Gipfel um (Obwohl wir sie ohne Last ans Seil in die Mitte genommen haben). Sie warten an wenig steiler Stelle, wohin ich sie am Seil führte. Nachher gehe ich auf den Gipfel, auf den Tilman inzwischen gespurt hatte. Ein kleines Stück Gwächte bricht aus). Abstieg zum Mönchskopf 100-250 m wäre nicht schwer, aber Hang am M.k. sehr steil, Eis unter Pulverschnee. Für unsere Sherpas ganz unmöglich, mit Lasten dort hinaufzukommen. Wir müssen das einsehen.

Schon nach zwei Versuchen, über den stark zerrissenen Biro-Gletscher vorzustossen, mussten sie einsehen, dass diese Route zu gefährlich war. Nur durch Zufall entgingen Kappeler und Secord auf der Nordseite des Gletschers und Tilman auf der Südseite den ständig herunterdonnernden Lawinen. Außerdem schien der Aufschwung des Biro-Gletschers zum Südwestgrat für einen Aufstieg mit Lasten zu steil. Der vom Südostgrat abzweigende Südwestsporn trennt den tiefen, zwischen fast senkrechten Wänden eingeschnittenen Kunti-Gletscher vom Biro-Gletscher. Auf Grund einer Erkundung am Kunti-Gletscher beschlossen sie, das erste Lager in 4200 m Höhe an der westlichen Seitenmoräne zu errichten. Alle waren sich einig, dass das ca. 6200 m hoch gelegene Verbindungsstück zwischen dem Sporn und dem Grat die Schlüsselstelle für einen erfolgreichen Angriff auf den Gipfel war. Es stellte sich nur die Frage, ob vom Kunti-Tal aus dieser Punkt erreicht werden könnte? Sie hatten Glück und fanden die einzige begehbare, aber nicht ungefährliche Rinne, welche zu einem 5000 m hohen Sattel hinaufführte. An einer geschützten Stelle errichteten Gyr,

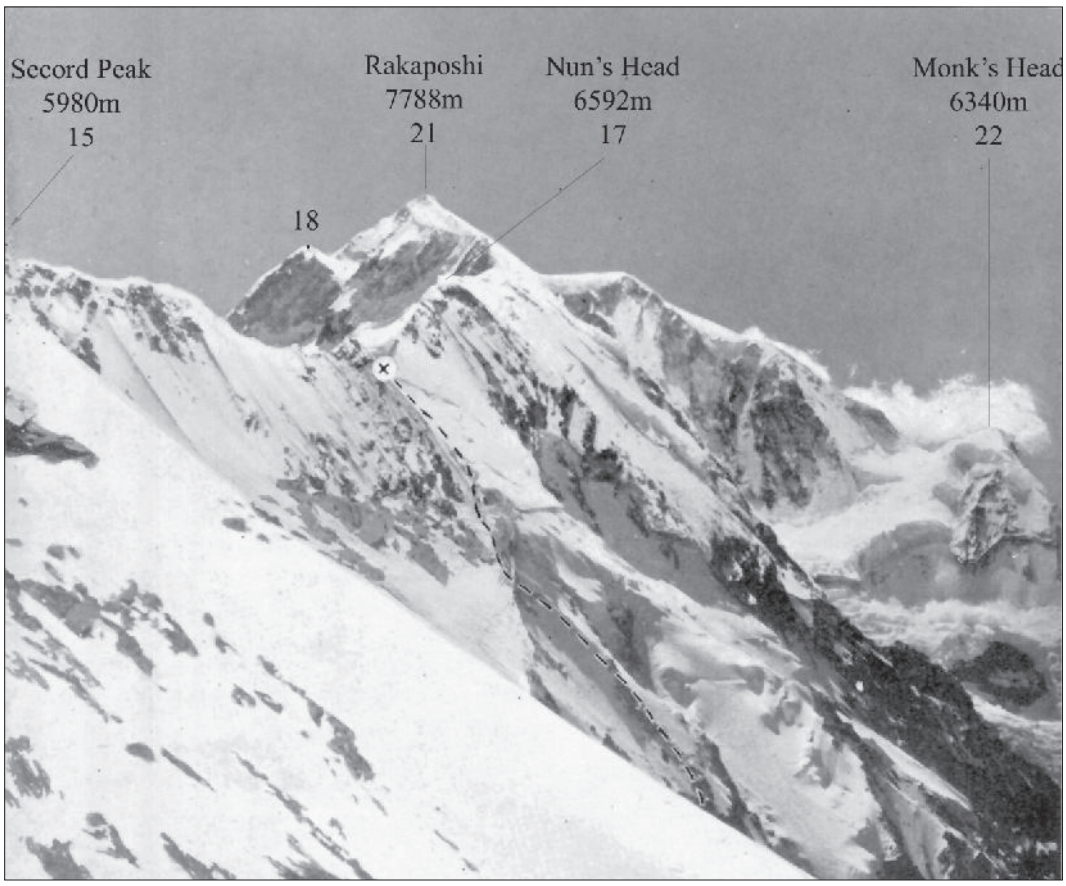


Abb. 85. Höchster erreichter Punkt (x) von Gyr und Tilman am Nordwestgrat-Tilman Col (Gyr)

Kappeler und Tilman das nächste Lager. Sechsmal wurde mit schweren Lasten die steile, lawinengefährdete Rinne überwunden. Jedesmal mussten sie im tiefen Schnee eine frische Spur treten, da die alte immer wieder durch Lawinen zugedeckt worden war. Endlich, am 24. Juni, erlebte das Quartett einen schönen Tag, so dass es möglich wurde, am nächsten Morgen den nun folgenden 800 m hohen Steilhang anzugreifen. Schon einmal wurden sie auf ungefähr zwei Drittel Höhe dieses Hanges durch einen Schneesturm zur Umkehr gezwungen. Bis zu den Knien einsinkend, bahnten sie sich über den scharfen mit ungeheuren Wechten bestückten Grat einen Weg zum etwa 6200 m hohen Baraioshen. Der nun folgende Gipfel im Grat, der Monk's Head, wie sie ihn wegen seiner Eiskappe tauften, wäre das letzte Hindernis vor dem Einbiegen des Südwestsporns in den Südgrat gewesen. Er kehrte ihnen aber einen ungefähr 500 m hohen Schneehang mit einem über die ganze Flanke gehenden Eisabbruch zu. Sie mussten einsehen, dass ihre fast vierzehntägige Arbeit, die mit so viel Hoffnung und Eifer begonnen wurde, umsonst war. Schweren Herzens, aber auch mit neuen Hoffnungen, welche die Vier nun auf den Nordwestgrat setzten, wurden die Lager geräumt und zur Basis am Biro-Gletscher zurückgekehrt.

Donnerstag 26. Juni 1947

Sehr schöner Morgen. Temp. -2° C. Was sollen wir tun? Wenn wir allein alles für 3 Lager tragen über den Mönchskopf, dann mag es gehen. Technisch keine zu große

Schwierigkeiten. Aber dauert viel zu lange. Und wenn schlechtes Wetter? Tilman rät ab. Zurück mit sämtlichem Material nach Kunti. Ich trage Rucksack mit Kino + Photoapparaten + Filme, persönliche Ausrüstung und viel Lebensmittel, alles im Schlafsack verstaut u. mit Nylon Seil zusammengebunden. 40 kg. An einer Stelle seilen wir die Lasten ab. Am Schneehang lasse ich den Sack neben mir im Schnee gleiten. Drei mal muss ich das Seil frisch befestigen. Im Geröll der Moräne schlechtes Laufen. Abstieg dauert von 10.00-14.00 Uhr. Einrichten in Kundi. Total haben wir 320 kg hinuntertransportiert. Sollen wir Jaglot Thal verlassen? Mein Vorschlag, eine letzte Möglichkeit, von Daru Kush den sogenannten „short cut" zu Secords NW ridge zu probieren. Findet Anklang. Dieser Aufstieg wurde noch nicht näher rekognosziert, würde unter Vermeidung von Secords Gipfel und dem scharfen Grat nachher auf gut gangbare obere Partie der NW ridge führen. Starker Wind in der Nacht.

Während Kappeler und Secord nun einen Übergang ins Dianor-Tal und über die Mano-Gah-Kette erkundeten, richteten Tilman und Gyr ein Lager auf 4800 m Höhe in der Südwestflanke des Nordwestgrates ein.

Freitag 27. Juni 1947

Tilman, Hans und alle Sherpas gehen nach Daru Kush zum Rekognoszieren. Nur Secord zuliebe bleibe ich in Kunti, um den Pass 30°/00 (gesch. 4600 m) ins Dianor Thal zu probieren.Wetter windig, neblig. 9.00 Uhr Abstieg bis 3700 m, dann Richtung Pass, Anstieg auf Schneefeldern. Wir haben wenig Hoffnung den Pass zu erreichen, steile Felsen. Aber oh Wunder, ein vorher verdecktes Schneecouloir führt leicht nach links fast ganz hinauf. Couloir wird steiler und sehr eng. Schnee gut, ohne Seil bis Couloir-Ende. Diese wird durch großen Gendarmen abgeschlossen. Rechts des Gendarms in Felsrinne steil aber leicht 80 m hinauf. Wir stehen 14.00 Uhr auf 4650 m ca. 50 m über tiefster Passhöhe. Abstieg direkt wäre kaum möglich, aber kurze Traverse mehr links zwischen zwei Gendarmen, dort würde ein leichtes Couloir zu Schneefeld und hinunter auf Gletscher der Dainor-Seite führen. Wir haben einen zwar steilen, aber für Geübte unschwierigen Übergang ins Dianor-Tal gefunden. Dianor Col 4600 m. Starker Schneefall. Im Abstieg alle Aufstiegsspuren mit Schnee gefüllt, nur langsames Vorrücken. Im unteren Teil herrliche Abfahrt, blitzschnell sausen wir den Schneehang hinab, mehr als 600 m in wenigen Minuten. Dan queren Richtung Kunti-Lager auf 3800 m über Moränenschutt, Aufstieg in ½ St. Zum Lager, Ankunft 17.00 Uhr.

Mehrmals mussten sie wegen Neuschnees und schlechten Wetters wieder ins Basislager zurückkehren. Endlich, nach einer Woche schien ihnen das Glück hold zu sein. Nur wenige Lawinen brausten diesmal in der Nacht an ihrem Lager, das durch einen turmartigen Eisserac geschützt war, vorbei in die Tiefe. Nach achtstündiger harter Eisarbeit standen Tilman und Gyr anderntags in etwa 5400 m Höhe auf dem Nordwestgrat.

Tilman schreibt dazu:

„Short cut" gut, aber Gratstück nachher scharfe, steile Felsen. Nachschub dort darüber hinauf unmöglich

Während Nebelschwaden über den Grat fegten und die freie Sicht versperrten, zogen sie etwas Schokolade und «a food with the sinister name of Ovosport», wie Tilman unser Universalstärkungsmittel nannte, aus den Taschen. Tilmans unerschütterlichen Glauben in sein Pemmican vermochte weder die beste Schweizer Schokolade noch das nahrhafte

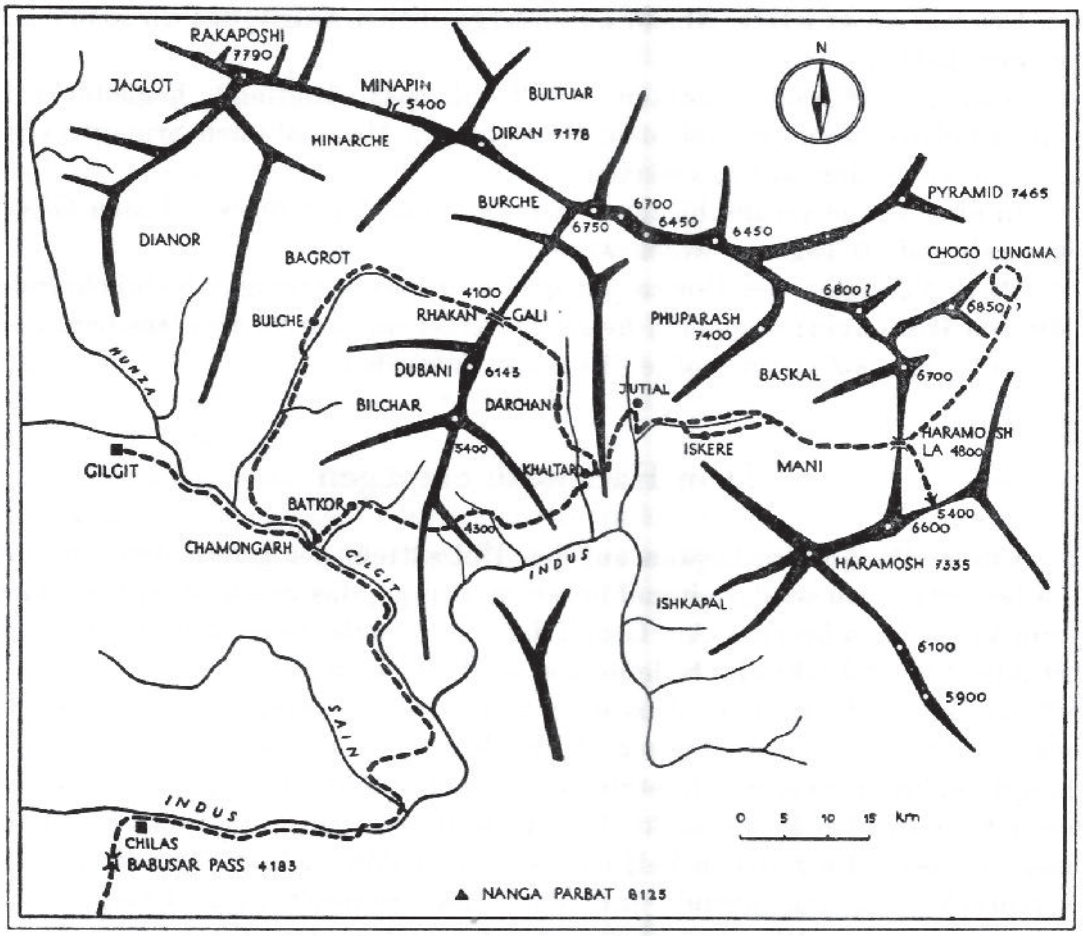


Abb. 86. Skizze Haramosh-Erkundung Gyr-Kappeler (Gyr)

Ovosport ins Wanken zu bringen. Über diesen Punkt konnten sich beide nie einigen. Da vertrieb der Wind die Nebelschwaden, und mit einem Schlag verschwand ihre letzte Hoffnung. Riesige, überhängende Gendarmen bildeten die Fortsetzung des Grates zum Gipfel. Auch dieses war also kein Zugangsweg zum Rakaposhi. Nachts gegen 22.30 Uhr trafen sie mit ihren Kameraden im Basislager zusammen und mussten auch ihnen die Aussicht auf ein Gelingen nehmen.

Sonntag 6. Juli 1947

6.45 Uhr brechen wir auf zum Dianor Col (oder Manogah Col) (Dainyor Gali). Sherpas gehen zurück nach Jaglot. Wetter schlecht, Wolken, Nebel, warm. Aufstieg über Schutt, dann Schneefeld ins Couloir. Dieses ist wirklich sehr steil. Blick auf Rakaposhi im Nebel und Wolken. Sehr steile Wände. Hier ist wahrscheinlich nichts zu machen. Gegenüber „Conways-Col" Uchanganga (Uchubagan)*? Pass ins Bagrot Tal. Schnee gut (viel weniger als am 27.6.47), nur wenig Eis. 12.15 Uhr traversieren wir den großen Gendarm, Abstieg im Couloir auf der anderen Seite, viel lose Steine, dann steile Schneerinne, etwas Eis. 13.00 Uhr Lunch im Gletscherboden Dianor Seite. Wir queren den Gletscher nach rechts und steigen über steilen Schneehang, dann flachere Schneefelder zuletzt über steilen Schutt, nachher Rasenhänge rechts*

des Baches ab ca. 3300 m erste Hütten, 5 Pferde, Kühe aber keine Menschen. Dann einen Weg folgende zwischen großen wunderschönen Rosenbüschen der rechten Talseite folgend abwärts bis zum Talboden 3000 m. Wir queren 2 Bäche, aus Seitentälern mit Gletschern kommend und erreichen ein verlassenes Dorf. Wenig unterhalb Lager auf 2800 m. 16.30 Uhr. In der Nacht einige Tropfen Regen. Secord hat sein Zelt aufgestellt, wir anderen haben keines und schlafen herrlich im Schlafsack unter Tannen und auf Reisig.

Montag 7. Juli 1947

6.45 Regen, Abstieg auf dem Wege. Wildes Erosionstal. Ein Hirte, der nicht sprechen kann mit Geisen. 9.00 Uhr bewohntes Haus. Aufhellung. Großvater sieht Gegend mit unserem Feldstecher an. Vater und Sohn bringen in einem Kürbis Milch. Abstieg durch steile Rinne,längs Kanal bis zu einem Dorf 2300 m, dann Aufstieg in Seitental. Grüne Terasse großes Dorf 2400 m. 10.30 Uhr. Nichts zu essen. Sehr steiler Aufstieg in Grashängen, Weg bis zur grünen Grashöhe 3600 m. 14.00 Uhr. Unten Hunza River durch Wüste. Secord steigt allein direkt ab, wir folgen Grat und wollen traversieren, aber 1600 m schwieriges Felsgelände, kein Wasser zu sehen, weit unten zu hören. Abstieg durch steile Rinne bis in tiefer Schlucht 18.00 Uhr Wasser erreicht 3000 m. Biwak in romantischer Felsschlucht. Rabarbertdessert.

Dienstag 8. Juli 1947

Tilman will nicht absteigen. Zum Traversieren müssen wir steil aufsteigen aus der Schlucht. Dann Gelände schlecht, voller Rippen und Grate. Um 10.00 Uhr auf 3100 m, Sattel. Weiter traversieren unsinnig, Abstieg in steiler Schlucht nach Jutal 1500 m um 12.00 Uhr. Mann mit Gewehr kommt uns entgegen und geleitet uns uns zu seinem Hause wo man uns sofort Betten bringt, dann Pfirsiche, Brot, 12 Eier. Ein Mann spinnt Wolle, einer spielt Flöte, Photo 3 Stk senden an Mohammed i Sar, Lambadar, Jutal (Höhenmesser in Jutal 1540 m). Begleitet vom Lambadar und viel Leuten u. Flötenspiel ziehen wir 14.30 Uhr durch Jutal Dorf. Dann Abschied.

Gemeinsam wurde beschlossen, nach Gilgit zurückzukehren und sich neu für eine Erkundung des noch unerforschten Kukuay-Gletschergebietes im Batura Muztagh auszurüsten. Auf dem Rückweg wurde die tiefste Einsattelung (ca. 4800 m), am auslaufenden Südwestgrat überquert und ins Dianor-Tal abgestiegen. Infolge des trüben Wetters konnte man aber nicht mit Sicherheit feststellen, ob der Südwestgrat vom Gletscher dieses Tales aus eventuell erreicht werden könnte. Die Talsohle ist so tief eingeschnitten, dass dies wohl kaum der Fall sein dürfte. Immerhin ist diese Möglichkeit für spätere Expeditionen nicht ganz auszuschliessen. Ende Juli verbrachten Kappeler und Gyr noch drei Tage am oberen Minapin-Gletscher auf der Nordostseite des Rakaposhi. Der Ostgrat, der das Bagrot-Tal von Minapin trennt, kann in der Nähe des Diran verhältnismässig leicht erreicht werden; leider mussten sie aber gegen Abend in 5000 m, nur ca. 300 m unterhalb des Grates, umkehren, da das Duo nicht für ein Zwischenlager ausgerüstet war. Nach ihrer Ansicht ist der Ostgrat gegen den Rakaposhi kaum begehbar. Nur um noch die Südostseite des unnahbaren Gipfels zu erkunden, kehrten beide im September vom Haramosh-Gebiet durch das Bagrot-Tal zurück. Aber auch diese Flanke des Berges ist eine Steilwand, die für einen Besteigungsversuch kaum in Betracht kommt. Der einzig mögliche Zugangsweg dürfte der eigentliche Südwestgrat sein. Die Frage zu beantworten, ob dieser Grat, dessen Flan-

Abb. 87. Blick vom Rakhan Gali in Richtung der Phuparash-Berge (Kappeler)

ken sowohl auf der Südost- als auf der Nordwestseite durch steile, 2000-3000 m hohe Wände gebildet werden, erreicht werden kann, besonders mit der Ausrüstung, die für eine Begehung notwendig ist, müssen Bergsteiger in der Zukunft beantworten. Die Großartigkeit des Rakaposhi mit seinen abweisenden Flanken und Graten bietet genügend Betätigungsfeld für weitere Expeditionen. Er kann neben dem weit weniger bekannten Haramosh als der imposanteste Gipfel des westlichen Karakorums bezeichnet werden.

Nach der Erkundung der unbekannten Gletschergebiete im Norden von Bar (Kukuar, Sat Marao) wollten Gyr und Kappeler ein paar Tage nach Nagar/Hunza. Hier verabschiedete sich Secord in Richtung Nomal-Gilgit und auch Tilman hatte andere Verpflichtungen. Er wollte sich mit seinem Freund Shipton in Tashkurgan treffen.

Unterwegs erhieten Gyr und Kappeler einen Brief von Tilman. Er bat sie, ihm sein vergessenes Seil nachzusenden. Sie packten es rasch in einen Sack und gaben es dem „erst-besten Mann" mit, der in Richtung Kashgar unterwegs war, mit der einfachen Anschrift: „H. W. Tilman, on the way through Hunza to Kashgar." Schon am folgenden Tag erhielten sie die Nachricht, dass das Seil gut angekommen war.

Im Anschluss an den Aufenthalt im Hunzatal kehrten Gyr und Kappeler wieder nach Gilgit zurück. Hier zogen beide am 11. August zum dritten Mal ein. Inzwischen hatten sich die Regierungsverhältnisse geändert. Ein Hindu war nun der „Governeur" des Gebietes. Sie wurden aber ebenso freundlich wie früher empfangen. Zwei bedeutende Feiertage standen bevor. Am 15. August sollte Indien seine Selbständigkeit erhalten und in der Nacht vom 17. zum 18. August begann mit dem Aufzug des Mondes das Ende der Fastenzeit.

Am nächsten Morgen sollte es in das Haramosh-Gebiet gehen. Die erste Etappe bei unerträglicher Hitze führte bis Chamugar. Hier wollten die beiden Schweizer das Gilgit-Tal verlassen und über einige Seitentäler und Pässe den Chogo Lungma-Gletscher erreichen. Hauptziel war die Erkundung des Haramosh. Als erstes überquerten sie den Batkor Gali. Nach dem Passieren des kleinen Ortes Batkor musste erst einmal bis Mushko abgesteigen und dann bis zur Passhöhe in 4300 m Höhe über Geröllhalten fast 2000 Höhenmeter wieder aufsteigen werden. Einer der schönsten Weitblicke tat sich vor ihnen auf.

Im Osten ragte in unmittelbarer Näher der Haramosh in den Himmel, in nördliche Richtung bildet die Baskai (Malubiting-Gruppe, Baskai-Gletscher)- und Phubarash-Gruppe, die Fortsetzung und im Süden reichte der Blick bis zum Nanga Parbat-Massiv, der in

seiner majestätischen Größe das Industal beherrscht, welches sich etwa 2500 m unter ihnen als Ebene von Bunji ausbreitete. Ehe alle Träger am Pass waren, war es zu spät für den Abstieg ins 1500 m tiefer gelegene Shatui. So wurde unterhalb des Passes ein provisorisches Lager errrichtet. Am anderen Tag ging es an der Gegenseite des Hanges über grüne Weiden und durch herrliche Tannenwälder zum Dorf Maruk. Hier war der Ausblick zu den Bergriesen noch gewaltiger. Ein fruchtbarer Talkessel mit vielen Getreide- und Maisfeldern führte zum Abbruch in das tief eingeschnittene Darchan- Tal bis zum Tagesziel Khaltaro. Am folgenden Tag musste zuerst wieder 800 m aufsteigen werden bevor der mit hohem Gras bewachsenen Khaltaro-Rücken erreicht werden konnte. 2200 m unter ihnen lag das Dorf Jutial, das nächste Ziel. Ein steiniger, äußerst steil abfallender Felshang führte direkt zum Fluss. Hier musste man den Weg kennen, um sich nicht in unpassierbaren Felswänden zu verlaufen. Auf der anderen Flussseite lag der Weiterweg. An einer engen Stelle, wo das Wasser durch zwei mächtige Felsblöcke zusammengedrängt wurde, lag die Übergangsstelle über den Fluss. Nur fehlte dort die notwendige Brücke. Also musste erst einmal eine Brücke gebaut werden. Als dies geschehen war und die Mannschaft auf der anderen Flussseite angekommen war, wollten die Träger lagern. Es bedurfte viel Überredungskunst und auch entsprechenden „Bakshish" um sie zu bewegen, doch noch bis Barche zu gehen.Von Barche führte ein steter Aufstieg nach Gure. Nun war es nicht mehr weit bis zum Kutwal Lake und zum Fuß des Haramosh La. Oberhalb von Kojut wurde unter den letzten Birken ein hervorragender Lagerplatz entdeckt. Man beschloss am nächsten Morgen zum Haramosh La aufzusteigen.

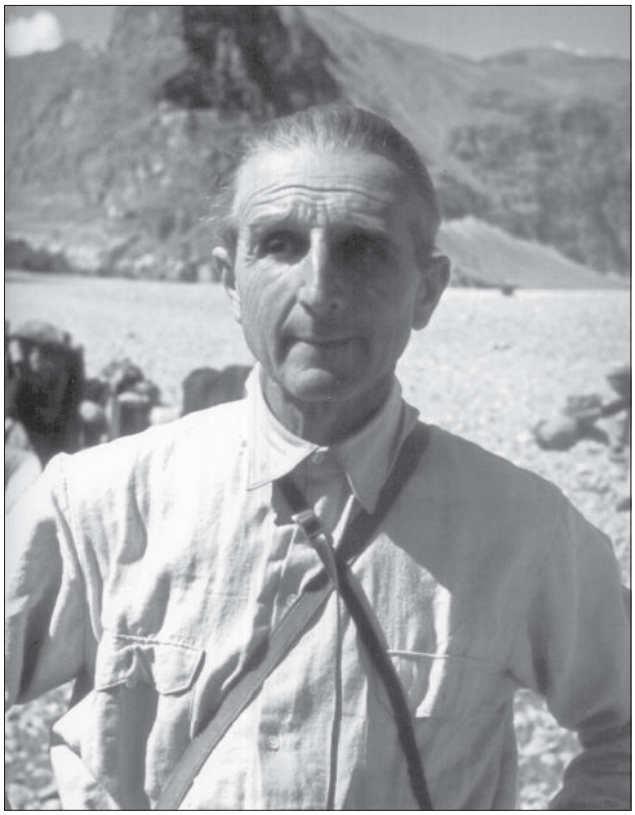


Abb. 88. Der berühmte italienische Karakorum-Forscher und Expeditionsleiter Ardito Desio (18. 04.1897-12.12.2001) (Archiv Heichel)

Kappeler schreibt:

Freitag 5. September 1947

Aufbruch mit 3 Kulis Angtavan, Furbo und Allah 7.15 Uhr zum Haramosh La.

Die ersten 1000 m gehen gut, dann wollen 2 Kulis umkehren wegen Kopfweh. Wir geben ihnen Pyramidon, dann Aufstieg ganz langsam über Geröll, und felsigen Rippen bis zum La 4800 m. In den Couloirs ständig Steinschlag. 17.00 Uhr Wetter gut, nur wenige Wolken. Angtarvan, Allah und die Kulis kehren zurück.

Freitag 5. September 1947

Wolkenloser Morgen -6°. Abstieg vom La 8.45 Uhr auf den Haramosh Gletscher, 160 m ziemlich steil, dann Aufstieg südwärts in Richtung Haramosh.

Sie glaubten einen laut ihrer Karte (Pt. 21.930 ft-6684 m, Mani-Peak) angegebenen Berg östlich umgehen zu können um den nach ihren Beobachtungen gangbaren Ostgrat des Haramosh zu erreichen. Leider erwies sich die Ostflanke als vollkommen ungangbar. Ein Weg über Pt. 21.930 scheint möglich, aber der Vorberg ist sehr steil (später Route der Erstbesteiger), Eiswände, danach beträchtlicher Höhenverlust, sodass ein Rückzug bei schlechtem Wetter fast unmöglich wäre. Enttäuscht brechen sie den Erkundungsversuch ab. Die Hoffnung auf den Haramosh mussten sie nun begraben. Um einen Vorstoß über die Rondu-Seite (von Süden, am Indus) her zu unternehmen, war es zu spät. Noch gab es zwar schönes Wetter aber die Tage waren kurz geworden. Nun beschlossen Gyr und Kappeler noch einen 3-4 tägiger Ausflug zum Chogo Lungma- Gletscher zu unternehmen. Gegen 15.30 Uhr erreichten sie das Workman-Lager am Fuß des „Riffelhorns". Am Abend stiegen beide noch zu einem Sattel am „Riffelhorn" auf und genossen die herrliche Aussicht zum Pyramid Peak (Spantik) und zum Chogo Lungma-Gletscher. Am 10.September wurde vom Haramosh La wieder abgestiegen. Diesmal wurde die Südseite des Flusses gewählt und so Iskere dirkt erreicht. Bis Jutial gleicher Weg. Nun sollte als nächstes Ziel der Rakhan Gali überwunden werden. Dazu mussten sie sich am Khaltarorücken nördlich halten um nach Darchan zu kommen. Nach Darchan geht es steil ansteigend zu einem Sattel, welcher im Grat zum Rakhan Gali liegt. Dann führt die Route ein Stück am Grat entlang. Im Anschluss folgte eine Traversierung und ein letzter Anstieg gegen den kleinen Gletscher, welcherer zum Rakhan Gali führt.

Sonntag 14. September 1947

Abmarsch 7.30 Uhr zuerst dem Tal folgend, dann steil ansteigend gegen Sattel im Grat, der zum Rakhan Gali führt. 3 Yaks, einer weiss schwarz. Ein Stück dem Grat folgend, dann traversierend und ansteigend gegen den kleinen Gletscher zum Gali. 11.00 Uhr 4200 m. Kulis erst 13.00 Uhr. Inzwischen besteigen wir Pt. 4300 m mit schöner Aussicht auf Haramosh, Phuparash, Rakaposhi, Diran. Aber viele Kumulus Wolken. Abstieg über steilen Geröllhang, dann wiesen bis Garcho 16.15 Uhr.

Danach weiterer Abstieg über Sargo, Sat und über den Hinarche-Gletscher und Einschwenken in das nach Süden führende Bagrot-Tal und Rückkehr zum Ausgangsort Chamungarh am Gilgit-Fluss.

Nun ging die Expedition dem Ende entgegen. Über Astor führte der Weg nach Süden, vorbei am Nanga Parbat und über den Kamri-Pass nach Srinagar.

1948 Amerikanische Karakorum-Expedition

Teilnehmer: Clarke

Über den Shandur-Pass erreichte Clarke das Expeditionsgebiet. Danach führte er im Hunza-Tal geologische Untersuchungen durch. Besonders interessant waren für ihn als Geologen die Schiefer-, Kalk- und Qaurzit-Strukturen, die er als „Khaibar-Serie" bezeichnete. Leider ist kein Bericht über die geologischen Arbeiten nachgewiesen.

1949 Eröffnung Fluglinie Rawalpindi-Gilgit

Zur Verbesserung der Transport- und Kommunikationssituation wurde 1949 die erste Fluglinie zwischen Rawalpindi und Gilgit eröffnet. Anfänglich handelte es sich lediglich um eine Frachtgutverbindung. Eine Privatfirma unter Regierungskontrolle realisierte mit einer DC-3 die Sichtflugstrecke.

1950-1951 Pakistanische Karakorum-Expedition

Teilnehmer: A. H. Kazmi,

Kazmi von der Pakistan Geological Survey untersuchte im unteren Hunza-Tal Mineral-lagerstätten und erstellte eine geologische Karte dieses Gebietes.

1951 Australische Karakorum-Expedition

Teilnehmer: J. F. Ivanac, D. M. Traves, D. King, A. Bakr – Mitarbeiter der Pakistan Geological Survey, M. H. A. Namazie – Mitarbeiter der Pakistan Geological Survey

Im Juni 1951 untersuchten Geologen, die im Auftrag des australischen Bureaus of Mineral Resources und des South Australien Nines Department gemeinsam mit der Pakistan Geological Survey zusammenarbeitenden, Lagerstätten von Mineralen, Schwer- und Edelmetallen. Dabei führten sie im Zeitraum von drei Monaten Feldforschung in den Gebieten Hunza-, Nagar-, Gilgit-, Haramosh-, Gupis-, Ishkuman- und Yasin-Gebiet durch.

1953 Italienische Karakorum-Expedition

Ardito Desio – Expeditionsleiter, Riccardo Cassin

Auf Wunsch der pakistanischen Regierung und vom Italian National Research Council finanziert, untersuchte Desio das Stak Valley und den Kuthia-Gletscher. Die Einwohner des Tales hatten sich mit einem Hilferuf an ihre Regierung gewandt. Innerhalb eines viertel Jahres war der Kothia-Gletscher über 12 km talwärts vorgestoßen und hatte dabei die oberen Dörfer des Stak-Tales zerstört. Von Stak aus stiegen Desio und Cassin ins Turmik-Tal, um geologischen Untersuchungen durchzuführen. Dabei sammelten sie auch Gesteinsproben der verschiedensten geologischen Strukturen. Anschließend wurde ins Basha- und Braldu-Tal gewechselt. Später ging es aufwärts bis zum Baltoro und zum Fuß des K2. Hier sollten die verschiedenen Anstiegsmöglichkeiten für spätere Expeditionen untersucht werden.

1954 DÖHKE Deutsch-Österreichische Himalaya-Karakorum Expedition

Matthias Rebitsch – Expeditionsleiter, Gerhart Klamert – Stellv. Expeditionsleiter, Eugen Schumacher, Hans Zeitter, Dolf Meyer, Martin Schliessler, Anderl Heckmair, Karl

Heckler, Dr. Hans-Jochen Schneider, Dr. Wolfgang Pillewizer, Paul Bernett, Dr. Karlheinz Paffen, Dr. Karl Wienert

Arbeitsplan der Expedition:

Wissenschaftliche Gruppe:

1. Die genaue Kartenaufnahme des Batura Muztagh bzw. Hunza-Karakorums, wenigstens im Maßstab 1 : 50 000 auf Grundlage genauer Punktbestimmungen und terrestrisch-photogrammetrischer Aufnahmen.

2. Im Bereich der gletscherkundlichen Untersuchungen sollten folgende Ziele verfolgt werden: Zum Ersten die Feststellung des Eishaushaltes eines für den Karakorum repäsentativen Gletschers, um zu ermitteln, welchen klimatischen Faktoren dieses große Eisstromnetz seine Entwicklung verdankt. Weiterhin war wichtig zu erkunden, wie weit die untersuchten Gletscher dem gegenwärtig weltweit festzustellenden Gletscherrückgang unterliegen, sowie die Vornahme von Bewegungsmessungen an schnell bewegten und nach Möglichkeit auch an vorrückenden Gletschern.

3. Geophysikalische Untersuchungen des Münchner Geophysiker Dr. K. Wienert, der sich bereits längere Zeit im pakistanischen Staatsdienst befand. Dabei war das Ziel, meteoroogische, luftelektrische und erdmagnetische Messungen bis in 7000 m Höhe vorzunehmen.

4. Durchführung von geomorphologischen Studien auf dem Anmarschweg zu den Gletschern. Insbesondere galt es alte Vereisungsspuren, Terrassenbildungen und junge Erosionsvorgänge zu untersuchen.

Abb. 89. DÖHKE 1954-Expeditionsmannschaft (v.l.n.r. Schumacher, Pillewizer, Bernett, Zeitter, Klamert, Rebitsch, Meyer, Heckler, Schließler, Paffen, Heckmair)

Abb. 90. Gerhart Klamert, stellv. Expeditionsleiter der DÖHKE 1954 und 1959 und maßgeblicher Förderer der Karakorum-Chronik (Archiv Klamert)

5. Pflanzengeographische Untersuchungen, welche während der Nanga Parbat Expedition im Jahre 1937 durch Prof. Dr. C. Troll vorgenommen wurden, sollten in den Bereich der Karakorum-Gebirge hinein fortgesetzt werden. Wichtig war die Untersuchung der Höhengrenzen der verschiedenen Vegetationseinheiten. Diese Arbeiten sollten ein vollständiges Süd-Nord-Profil durch den Himalaya und Karakorum ergeben.

6. Durchführung von geologischen Arbeiten im gesamten Batura-Hunza-Karakorum. Im Gegensatz zu anderen Gebieten des Karakorum war dieses Gebiet wissenschaftlich noch weitgehend unerforscht.

Bergsteigergruppe: Als Hauptziel sollte der Gasherbrum II (8035 m) vom südlichen Gasherbrum-Gletscher aus, über die östliche „Südrippe" oder die westlichere „Südwestrippe" bestiegen werden. Auch war eine Erkundung der Ersteigungsmöglichkeiten der übrigen Hochgipfel des Baltorogebietes vorgesehen. Weiter Ausweichziele waren der Skyang Kangri, die Baltoro-Savoia-Gruppe, der Gasherbrum VI und im Besonderen die Ziele rund um Gilgit. Hier sollten der Rakaposhi, der Haramosh, der Diran und die Erkundung des Gletschergebietes nördlich von Chalt und die Ersteigung eines der drei namenlosen Siebentausender im Baltar-Tal versucht werden.

Da die Italiener schon eine Erlaubnis für die Besteigung des K2 hatten, erhielt die DÖHKE kein Permit für das Gebiet des Baltoro. So blieben nur die Ausweichvarianten rund um Gilgit.

Ablauf der Expedition (Aus DAV-Jahrbuch 1955)

Vorauskommando Klamert-Flug bis nach Karachi- dort Vorklärung Zollabwicklung
29. April: Abfahrt ab München mit dem Zug bis Genua

30. April: Ankunft in Genua und Einschiffen an Bord der „Victoria" des Lloyd Triestino.
12. Mai: Ankunft in Karachi.
13. Mai: Antrittsbesuche beim pakistanischen Außenamt und der Deutschen Botschaft.
14. Mai: Verladen des Expeditionsgepäcks vom Hafenschuppen in Karachi zur Eisenbahnstation für den Zug nach Rawalpindi.
15. Mai: 36-stündige Eisenbahnfahrt von Karachi nach Rawalpindi.
16. bis 18. Mai: Aufenthalt in Rawalpindi. Im Hotel „Kashmir" wird Quartier gemacht.
19. bis 23. Mai: In einzelnen Gruppen fliegen nach und nach die Expeditionsmitglieder mit dem Gepäck nach Gilgit. Immer wieder gibt es wegen schlechten Wetters Verzögerungen.
22. bis 29. Mai: Ebenfalls in einzelnen Gruppen verlassen Wissenschaftler und Bergsteiger Gilgit. Heckler und in einer zweiten Partie Heckmair mit Schliessler verlassen als erste Gilgit zur Erkundung des Dainyor-Tales und seiner Aufstiegsmöglichkeiten zum Rakaposhi. Klamert verlässt am 26. Mai mit einem Träger Gilgit in Richtung Bagrot-Tal, um den Rakaposhi von Süden zu erkunden.

Klamert schreibt in seinem Tagebuch:

Mittwoch, 25. Mai 1954

(...) um etwa 17.00 Uhr erreichen wir Sinnakar (25 km von Dainyor – an der Fähre) die Pferde sind fertig. Ich bin auch müde. Der Lambadar und der Chokedar (Bürgermeister und Polizist) weisen uns einen Zeltplatz an – ich suche besseren, die Pferde können grasen, die Wasserleitung wird „angestellt" Fußbad nehmen, Zelt aufstellen, Bul-bul kocht indessen Tee. Ich frage das Volk (10 Mann um mich herum) aus. Der einzige Europäer, der hier war, war der Brite Conway vor über 60 Jahren.

Paßübergang vom Dianyor Tal von einem Mann gemacht, der indessen gestorben ist; Talende leicht zu erreichen. Rakaposhi schon von hier versucht. Mann tot. Viehherden bis weit hinauf. Schafe und Ziegen. Sie wollen für mich beten. Ich kuriere 2 Mann mit Sonnenöl. Dankbare Augen. Scegediner Würstl werden nicht gegessen. Ich konnte sie nicht überlisten. Na gut.

Jetzt liege ich hier im Zelt auf der Matratze, 4 Lampe an; Daneben flackert das Feuer auf dem sie Tschapattis backen und Tee schlürfen. Zum Willkommen hat man getrocknete Aprikosen gebracht. Trotzdem liegt die Pistole neben mir. Es ist ein sonderbares Gefühl so ganz fremd zu sein und trotzdem bin ich sehr froh. Schomberg bog hinter diesem Ort nach einem Seitental ab. Morgen früh beginnt also wirkliches Neuland im wahrsten Sinne des Wortes. Die Finken rutschen und aus der Bewölkung am Abend befürchte ich Schlechtwetter. Krächzende Raben und ich mutterseelen allein. Gottvoll.Vielleicht gelingt es mir hier einen Weg zu finden, der uns die Besteigung des Rak ermöglicht. Es wäre einfach herrlich, wenn uns das gelänge. Ich werde mich jedenfalls in die Sielen legen. (Höhe 2000)

Donnerstag 27. Mai 54

Weg Bulche – Khama-Gletscher entlangMoräne. Shikari zeigt Weg. Lager auf Ablationsinsel. Herrlicher Abend.

Freitag 28. Mai 54

Kotzen, Dünnpfiff, Bauchweh. Marsch über Gletscher zu Hinarche-Insel. Gletscher geht meines Erachtens.

Ich liege auf 3000 m in meinem Zelt und habe 2 harte Tage hinter mir. Es ist eine

grandiose Umgebung. Hinten der eisgepanzerte Dobani, links der Diran und irgendwo hinter der Wand die mich schützt und in deren Windschatten ich das Zelt auf einer kleinen Insel 50 m über dem Hinarche- Gletscher aufgeschlagen habe thront der Rakaposhi unvermittelt je aufstrebend, dessen Ersteigbarkeit von dieser Seite ich prüfen soll.

Wieder Kotzen, geschwächt – daher Umkehr – Retour, schlafen bis 11 Uhr – Hinunter bis Bulche – Ritt bis Sinnakhar. Nacht schön.

Zeitter und Meyer starten am gleichen Tag ebenfalls ins Bagrot-Tal. Am 24. Mai reiten Pillewizer, Bernett und Schumacher nach Baltit voraus. Sie sollen dem Mir von Hunza einen Höflichkeitsbesuch abstatten, um einen ersten Blick in die Welt dieses nun schon sagenhaft gewordenen Volkes zu werfen. Wienert, Paffen und Schneider folgen am glei-chen Tag mit dem größten Teil des Gepäcks. Die restlichen Wissenschaftler rücken alle bis zum 29. Mai nach Chalt aus, um selbständig auf ihren Fachgebieten zu arbeiten. Am 29. Mai kommen Heckmair und Schliessler aus dem Dainyor-Tal zurück und erstatten Bericht über ihre Erkundung.

31. Mai bis 3. Juni: Heckmair und Schliessler starten zum Bagrot-Tal, gefolgt von Rebitsch und Meyer. Sie wollen sich selbst ein Bild über die Besteigungsmöglichkeiten des Rakaposhi über den Hinarche-Gletscher machen. Vor Ort müssen sie erkennen, dass die Route bis zum „Problemsattel" technisch begehbar ist, aber die weitere Erkundung nur „gewaltsam" weiterzutreiben wäre. Am 3. Juni wird aus dem Bagrot-Tal in Richtung Gilgit abmarschiert.

Die Wissenschaftler sind schon seit dem 2. Juni im Bereich des Toltar-Baltar-Gletschers unterwegs.

3. bis 5. Juni: Anmarsch nach Chalt und Bar. Am 5. Juni treffen Heckmair und Schliessler mit der Nachschubkolonne in Bar ein. Die anderen warten schon einen Tag auf die Träger zum Marsch nach Toltar. Die ortsansässigen Nagar-Männer haben gefordert, dass nur ihre Leute als Hochträger eingestellt werden dürfen, sonst würden sie überhaupt nicht tragen. Vor ein paar Tagen war schon das gleiche Theater, als die Wissenschaftler ihre Hochträger verpflichten wollten. Die Nagars streikten und bedrohten die ortsfremden Hunzas. Der Mir von Nagar wird von diesen Problemen unterrichtet und schickt kurzerhand seinen Wesir, der die Rädelsführer bestraft. Nun geht es auf einmal ohne Probleme und am 5. Juni wird Bar erreicht.

6. Juni bis 11. Juni: Klamert und Zeitter erkunden die Ersteigbarkeit der Hochgipfel des oberen Kukuar-Gletschers, Meyer und Rebitsch die unbekannten Siebentausender des hinteren Baltartales. Die Wildspitze (Thaime Chhish) wird als Ziel der Bergsteigergruppe festgelegt.

11. Juni bis 6. Juli: Nach genauem Studium der Anstiegsmöglichkeiten sollen Heckmair, Meyer und Schliessler den Angriff wagen. Am 13. Juni kommen Schuhmacher, Bernett und Mr. Daud mit dem gesamten Tross von 80 Trägern im Bärenlager an. Der 14. Juni gilt als Starttag für die Besteigung der Wildspitze. Nach anfänglich gutem Wetter muss am 26. Juni der Entschluss gefasst werden, den Rückzug anzutreten. Seit einer Woche stürmt und schneit es schon. Diesem ersten Versuch folgen noch zwei weitere. Aber jedes Mal verhindert wiederum einfallendes schlechtes Wetter den Erfolg. Es wird nun endgültig entschieden, das Unternehmen „Wildspitze" abzubrechen. Am 6. Juli beginnt der Rücktransport. Heckmair erkrankt.

7. Juli bis 9. Juli: Über Bar wird nach Chalt abgestiegen. Ohne lange Verzögerung soll es nach Nagar gehen. Nächstes Ziel ist die Ersteigung des Distaghil Sar und Diran.

10. Juli bis 15. Juli: Aufenthalt der Bergsteigertruppe in Nagar als Gast des Mirs.

16. Juli bis 10. August: Erforschung und Kartenaufnahme des Batura-Gletschers. Bernett, Klamert, Meyer, Schliessler und Zeiter ziehen mit einem Tross von 12 Yaks, die mit jeweils ca. 60 kg beladen sind, zum Batura-Gletscher. Neben der Erkundung des Batura-Gletschers sollte, wenn möglich, ein hoher Gipfel bestiegen werden. Am 5. August gegen 3 Uhr brechen Meyer und Schliessler Richtung Batura-Gipfel auf.

11. August bis 15. August: Rückmarsch vom Batura-Gletscher nach Baltit.

17. August bis 19. August: Erschließung des Muchuhar-Gletschers. Meyer und Schliessler ist diese Aufgabe zugedacht. Entlang des Hassanabad-Flusses geht es am 18. August zum Zusammenfluss des Hassanabad- und des Shispar-Gletschers.

18. September: An Bord der „Asia"; Heimfahrt gemeinsam mit Ital. K2 Mannschaft.

1954 Italienische K2-Expedition (Wissenschaftler)

Ardito Desio – Expeditionsleiter, Prof. B. Zanettin – Kartograph, Captain G. Lombardi – Topograph, Prof. A. Marussi – Kartograph, Badshajan – Hilfstopograph

Nach geologischen Untersuchungen im Baltorogebiet wechselte Zanettin am 23. August über Askole in das Biafo-Hispar-Gebiet und in die Hunza-Täler. Er erreichte Gilgit am 18. September. Was die geographischen Forschungen betraf, hatte Desio seine Aufmerksamkeit vor allem auf ein Gebiet gerichtet: die Gegend von Stak im mittleren Indusbecken. Die Erkundungsreise des Jahres 1953 in das Gebiet von Stak hatte ihm

Abb. 91. Prof. Marussi am Stak La (Archiv Heichel)

gezeigt, dass die geographischen Kenntnisse dieser auf der südöstlichen Seite der Haramosh-Gruppe gelegenen Zone äusserst spärlich waren und dass auch die Karten in größerem Maßstab dieses Gebiet in gänzlich unzulänglicher Weise wiedergaben. Es handelt sich um das Einzugsgebiet des Stak-Flusses, eines rechten Nebenflusses des Indus, welcher durch das außergewöhnliche Vorrücken eines Gletschers bekannt wurde. Dieser schob sich im vorherigen Jahr innerhalb von drei Monaten um ungefähr 12 km talwärts. Im Mai und Juni dieses Jahres hatten Marussi, Zanettin und Lombardi das gesamte Gebiet erforscht, im Maßstab 1 : 150 000 aufgenommen und glaziologisch und geologisch untersucht. Das Material, welches sie zusammen mit den Daten vom letzten Jahr gesammelt hatten, ermöglichte nicht nur eine vollständige und ausführliche Darstellung dieses Raumes, sondern auch die Erforschung des außergewöhnlichen Gletscherphänomens vom Frühling bis zum Sommer des Vorjahres.

Zwischen der Gegend von Stak und den Tälern des Shigar- und Braldu-Flusses, durch die das Schmelzwasser des Baltoro-Gletschers abfließt, öffnet sich ein weiteres Tal, das Turmik-Tal, welches Desio im Jahre 1953 aufsuchte. Er fand damals in dem Tal so viel Interessantes vor, dass er sich eine ausführlichere Untersuchung vornahm; sie wurde nun von der topographischen und geologischen Abteilung der Expedition durchgeführt. Der zusätzliche Plan zur topographischen Aufnahme des Chogo Lungma-Gletschers im oberen Basha-Tal (einem Seitental des Shigar-Tales) wurde zurückgestellt, da das schlechte Wetter die photogrammetrischen Aufnahmen des Stak-Tales so lange verzögerte, dass die verbleibende Zeit für die notwendigen Messungen nicht mehr ausreichten. Desio empfahl der deutschen Expedition von Herrligkoffer, im Speziellen dem Wissenschaftler Wilhelm Kick, dieses Gebiet, dem er auf seinem Rückweg in Askole begegnete, zu erforschen.

Desio verließ Askole am 30. August und begab sich zum Biafo-Gletscher. Den Snow Lake erreichte er am 3. September. An diesem Tage wurde auch das Lager am Hispar La errichtet. Bis zum 7. September stieg er den Hispar-Gletscher abwärts und hielt sich drei Tage im Hispar-Dorf auf. Nach kurzen Aufenthalten in Nagar und Hunza traf er am 17. September in Gilgit ein.

Wissenschaftliche Ergebnisse:

Geographie: Untersuchungen, Sammlungen von Daten und beschreibenden Angaben in allen besuchten Gebieten, Durchführung photogrammetrischer Aufnahmen im Gebiet von Stak, mit besonderer Berücksichtigung der Gletscher Kutiah und Goropha, im Maßstab 1 : 50 000. Messtischaufnahmen im Massstab 1 : 150 000 des unteren Tales von Stak und Askor sowie photogrammetrische Aufnahmen im Maßstab 1 : 100 000 des Tales von Turmik. Errichtung astronomischer Stationen an zwei Punkten im Tal von Stak, in Sasli (Haramosh) und Gilgit, um die geodätischen und topographischen Aufnahmen mit deren Ergebnissen zu verbinden. Mit Hptm. Lombardi haben bei diesen Arbeiten Prof. Marussi und der pakistanische Hilfstopograph Badshajan mitgewirkt.

Geologie: Untersuchungen und Aufnahmen (meist im Maßstab 1 : 150 000) sowie petrographische Forschungen im mittleren Industal zwischen Skardu und dem Tal von Stak, im Becken von Stak und im Turmiktal. Aufnahmen in grösserem Maßstab (1 : 100 000) im Biafo- und Hisparbecken und (1 : 253 000) im Braldo- und Shigartal. Es wurden große, aus endogenen Gesteinen verschiedener Art bestehende Räume erkannt, mit vorherrschenden Graniten und ihre Beziehungen mit den metamorphen Gesteinen untersucht.

1954 Deutsche Himalaya-Expedition (DHE-Wissenschaftler)

Karl-Maria Herrligkoffer – Expeditionsleiter, Michl Anderl, Albert Bitterling, Dr. Joachim Fischer, Günter Hauser,Gerhard Klammet, Hermann Köllensberg, Sepp Maag, Rudl Marek, Toni Meßner, Kuno Rainer, Ernst Senn

DHE-Wissenschaftler: Wilhelm Kick – Wissenschaftler, Sahib Shah – Vermesser

Ziel dieser Expedition war die Besteigung des Hidden Peak. Im Rahmen dieser Kundfahrt sollte Kick als Wissenschaftler den Siachen-Gletscher und angrenzende Gebiete vermessen.

In Rawalpindi traf er zufällig Desio, der gerade aus dem Karakorum zurückgekehrt war. Dieser empfahl ihm zu dem noch wenig bekannten Chogo Lungma-Gletscher zu gehen. Marussi, Lombardi und ein pakistanischer Vermesser hatten das Gebiet südlich des Chogo Lungma-Gletschers photogrammetrisch und Shipton in der Karte von Mott das Gebiet nördlich davon, erfasst. Es war wünschenswert diese eine Lücke in der gesamten Karakorum-Aufnahme zu schließen.

Vom Abteilungsleiter des Amtes für Vermessungswesen Mr. Qaraishi war ihm der bestmögliche Begleiter für seine Vermessungsaufgaben, Sahib Shah, zur Verfügung gestellt worden. Dieser war gerade aus dem Karakorum zurückgekehrt, wo er mehrere Monate mit Karl Heckler als Teilnehmer der „Scientific Group Pillewizer" der DÖHKE unterwegs war. Am 22. September konnten Kick und Sahib Shah mit einer Transportmaschine von Rawalpindi bis Skardu mitfliegen. Kick schreibt: „Nach 2 Stunden Schlaf bringt uns wirklich eine Maschine gleich nach Morgengrauen über den Himalaya nach Skardu. Welche Bilder! Bergketten folgen auf Bergketten- welch ein Tummelplatz für Himalaya- und Karakorum-Klubs, die sich entwickeln u. die das alles einmal zu einem playground für ein

Abb. 92. Der Karakorum-, Nanga Parbat- und Schlagintweit-Forscher Kick (Kick)

industriealisiertes Eurasien machen werden. Halb liegend, halb sitzend, eng zwischen Hunderten von Kanistern und der Bordwand – wir zwei sind die einzigen Passagiere – schauen wir und schauen. Da ruft uns ein Mitglied der Mannschaft zu: „Nanga Parbat!". Es ist nicht zu verkennen. Zu unserer Rechten erst noch die Südwand, dann Einblick von W und von N, in vielen Einzelheiten, großartig nahe und von der Sonne prachtvoll klar gezeichnet: die große Moräne, Rakiot Peak, Silbersattel, Vorgipfel, all die historischen Stellen. Es ist ein überwältigendes Erlebnis – fast etwas zuviel, was in dieser einen Woche aufzunehmen war, seit ich Regensburg verlassen habe".

Sie landeten in Skardu im Indus-Tal, jenem schwer umkämpften Ort, der im vierjährigen Kaschmir-Krieg mehrmals den Besitzer gewechselt hatte. Hier traf Kick kurz seine eigentlichen Kameraden und auch den italienischen Wissenschftler Marussi, der ihm noch einige hilfreiche Hinweise für den Anmarsch zum Chogo Lungma-Gletscher gab. Starker Regen verzögerte den Abmarsch. Endlich besserte sich das Wetter am 26. September. Nun konnte es mit vier Pferden (je drei Lasten) und vier Trägern losgehen. Am 30. September erreichten sie in der Nacht Niesolo. Streckenweise war der Weg so felsig, dass die Pferde ohne Lasten gehen mussten. Es blieb ihnen nichts anderes übrig als die Pferde zurückzuschicken. Sie mussten Träger einstellen. Ein langer Marsch bis in die Nacht hinein brachte die Karawane durchs Basha-Tal bis Arandu, einem kleinen Dorf direkt unterhalb der Zunge des großen Chogo Lungma-Gletschers. Die Höhe ist nach Karte 2920 m. Anfangs ging es nicht so recht voran. In der Nähe des Zungenendes bei Arandu gab es nur einen einzigen kartierten Gipfel der amtlichen indisch-pakistanischen Kartografie. Dieser war mit einiger Mühe eine Stunde talauswärts zu sehen. Drei solche Punkte sind aber zur Lagebestimmung der neuen Karte auf dem Globus, zur Einordnung und für den Maßstab notwendig. Die letzten Tage brachten endlich die Lösung. Auf den höchsten Mess-Stationen konnten Visuren zu Fixpunkten im Westen gewonnen werden. Damit wurde die nunmehr zu zwei Dritteln aufgenommene Chogo Lungma-Karte im Westen, Anschluss an das von Heckler-Pillewizer aufgenommene Gebiet von Nagar bekommen. So konnte die wissenschaftliche Einmann- Expedition (Kick) der DHE 1954 eine kartografische Lücke schließen. Kick errichtete auf der orographisch linken Seite entlang des Chogo Lungma-Gletschers nacheinander sechs Lager. Am 22. Oktober stieg Kick mit seinen Begleitern vom höchsten Lager 6 bis zum „Basislager 5" ab. In diesem Lager hatte er sich die meiste Zeit aufgehalten und von da aus sternförmig einzelne Messerkundungen durchgeführt. Ins höchste Lager stiegen er mit Sahib Shah nur mit dem Allernötigsten. Jeder der zwei Vermesser musste tragen, soviel er konnte. Ein einziges Zweimannzelt bildete ihre Heimstatt. Direkt gegenüber der Einmündung des Haramosh-Gletschers in den Chogo Lungma-Gletscher befand sich ihr höchstes Lager. Sein während der Expedition zum Freund gewordener pakistanischer Begleiter Sahib Shah erwies sich als eine wertvolle Hilfe. Nicht nur, dass er aus dem Englischen in Urdu und dazu von Urdu auf Balti oder Hunza dolmetschte und dass er fast alle organisatorischen Arbeiten, wie Beschaffung von Atta, Fleisch usw. besorgte, sondern auch durch seine Messtischaufnahme des Gebietes, welche unvermeidliche Lücken der photogrammetrischen Aufnahme schloss und die nach Ansicht Kicks eine notwendige Ergänzung einer jeden photogrammetrischen Vermessung bilden müsste, erledigte er.

Am 29. Oktober hatte Kick seine Vermessungsaufgaben am Chogo Lungma-Gletscher abgeschlossen, also nach 29 Arbeitstagen. Da das Wichtigste getan war, er nicht wusste, wann die Hauptexpedition nach Skardu zurkehren würde und außerdem das Geld

fast ausgegangen war, kehrte er in 5 Tagesmärschen nach Skardu zurück. Hier konnte Kick endlich aus zwei Briefen erfahren, dass die Rückkehr der Expeditionsteilnehmer nach Skardu für den 20. November geplant war. So konnte er die Wartezeit für eine erste Überarbeitung der Feldbücher nutzen.

Genutzte Intersected Points (GT Dates of Survey of India)

Pk9/43M	Ganchen	21.200 ft
Pk1/43M	–	20.740 ft
/42L	Ghanishchish	23.056 ft „Spantik"
/42L	Malubiting	24.470 ft „Malubiting b"
Pk56/43I	schöne Pyramide	22.810 ft
Pk57/43I		21.930 ft
Pk58/43I	Haramosh	24.270 ft

1955-1957 Kyoto University Scientific-Expedition (KUSE)

Hitoshi Kihara – Expeditionsleiter, Naohiko Harada, Kazuko Huzita, Kiji Imanishi, Shinobu Iwamura, Siro Kitamura, Susumu Matsushita, Susuke Nakao, Takashi Okazaki, Tadao Umesao, Kosuke Yamashita, Tadashi Yamazaki

Im Zeitraum vom Juni bis August 1955 arbeitete die Kyoto University Scientific Expedition in folgenden Gebieten: Gilgit – Indus-Fluss – Istak (Stak) – Istak La – Tormik-Fluss – Ganto La – Basha-Fluss – Braldu-Fluss – Askole – Baltoro-Gletscher – Askole – Biafo-Gletscher – Hispar-Pass – Hispar-Gletscher – Nagar – Hunza – Hunza-Fluss – Gilgit. Die Japaner starteten am 4. Juni in Gilgit und kehrten dort am 21. August zurück. Erstmals untersuchte eine japanische Forschungsexpedition teilweise noch völlig unbekannte Gebiete im Karakorum.

Abb. 93. v.l.n.r. Matsushita, Harada, Imanishi, Nakao und Fujita-Teilnehmer der KUSE (Hirai)

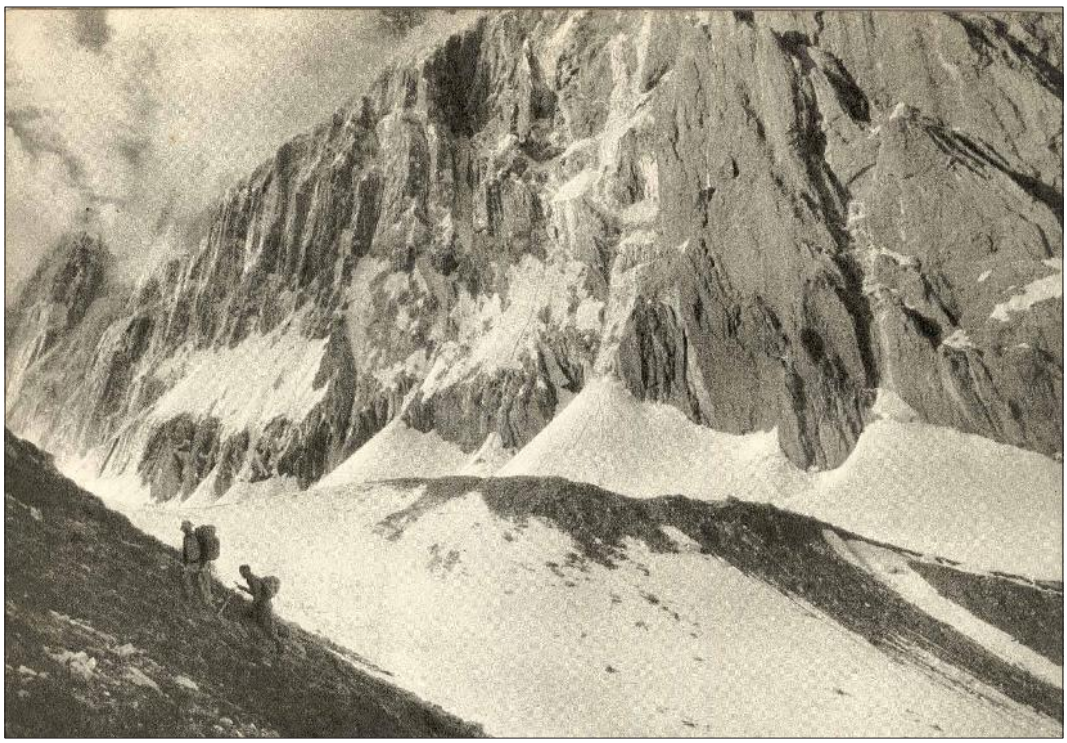


Abb. 94. Aufstieg zum Ganto La (Archiv Heichel)

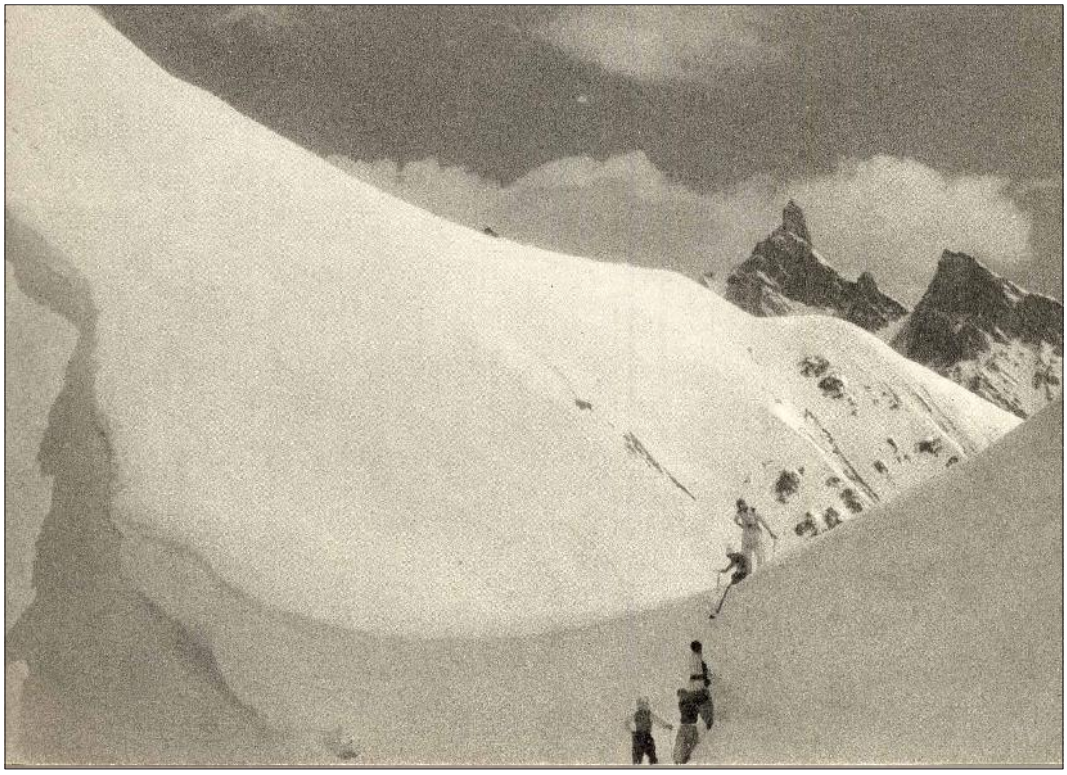


Abb. 95. Abstieg am Stak La (Archiv Heichel)

Wissenschaftler verschiedenster Fachbereiche (Geologen, Ethnologen, Agrarwissenschaftler, Botaniker und Zoologen) waren an dieser Unternehmung beteiligt.

Im Jahre 1956 folgte eine weitere Expedition. Sie setzte die Arbeiten des Jahres 1955 fort. Im Gegensatz zum Vorjahr war in diesem Jahr das Gebiet Gilgit-Ishkuman-Yasin Zielort der Kyoto University-Panjab University Joint Scientific Expedition. Über den Zeitraum von September bis November wurden hauptsächlich geologische Erkundungen durchgeführt.

Die Expedition verließ Gilgit am 4. September 1956. Hauptaufgabe war die Fortsetzung der Arbeiten des Jahres 1955 und besonders die Ausdehnung des Forschungsgebietes auf den Western Karakorum, Hindukush und Hinduraj. Es sollten besonders die geologischen Verhältnisse im Grenzbereich des Karakorum zum Hindukush untersucht werden.

1956 Britische Two Valleys in Nagar-Expedition (12; S1)

C. H. Tyndale-Biscoe – Expeditionsleiter, I. F. Bennett, R. L. Oliver und G. B. Westwood

Im Juli und August hielten sich die vier Briten im Western Karakorum auf.

Zuerst untersuchten sie das Baltar-Gebiet und kamen Anfang August nach Nagar. Nach dem obligatorischen Besuch beim Mir von Nagar verpflichteten sie zwei Träger und begannen ihre Erkundungstour am 4. August mit einem Marsch entlang des Barpu-Gletschers. Im Anschluss an einen Zwischenaufenthalt in Hopar setzte der kleine Trupp seinen Weg gletscheraufwärts fort. Kurz nach Hopar überquerte man den Gletscher zur orographisch rechten Seite.

Tyndale-Biscoe verließ am 12. August mit seinen Begleitern das Lager um etwas näher zum Berg zu kommen und den Ghenishchish (Spantik) aus der Nähe zu untersuchen. Ein Gipfel von 5328 m Höhe verdeckte die Sicht vom Lager aus zum Spantik. Die Besteigung dieses Gipfels wäre die beste Lösung zur Untersuchung des Spantik gewesen. Dieser Gedanke ging ihnen durch den Kopf und es schien, dass dies machbar war. Wenn sie den Spantik von dieser Seite (Norden) versuchen wollten, wäre ein Lager in der Nähe bzw. am 5800 m hohen Col notwendig gewesen. Im Anschluss wäre die Traversierung eines 6325 m hohen Gipfels und dann der Anstieg des langen Nordgrates zum Gipfel notwendig gewesen. Über diesen Weg könnte auch die Besteigung des Malubiting probiert werden.

Der Aufstieg bis zum 5328 m hohen Melangush Chhish war von Norden aus unschwierig. Der Blick vom Gipfel war hervorragend. Von hier aus konnte Tyndale-Biscoe mit seinen Begleitern die wahre Dimension der umliegenden hohen Berge erstmals genauer einschätzen. Unmittelbar im Süden baute sicht die gewaltige Nordwand des Ghenish Chhish und etwas westlich der vom Malubiting abfließende gewaltige, wilde Hängegletscher auf. Im Nordwesten über dem Barpu-Gletscher thronten die hohen Gipfel im Hunza-Gebiet und am Horizont konnten die Briten in über 100 km Entfernung eine Unzahl Pamirberge im Norden erkennen.

Für den größten Teil des Aufstiegs führte die Route entlang eines brüchigen Felsgrates, der aber keine Schwierigkeiten bot, mit Ausnahme von Höhe, welche beide fühlten. Die letzte 150 m ging es über einen steilen Firnhang bis zum abgerundeten Gipfel. Beim Abstieg ging es über lange Geröllpisten bis nach Girgindil, einem Schäferlager, wo eine halbe Stunde gerastet wurde. Hier trank man frisch gemolkene Ziegenmilch. Zufrieden erreichte die Tyndale-Biscoe mit seinen Begleitern das Lager bei Mondlicht.

Fünf Tage später verließen sie Barpu in Richtung Gilgit, um den letzten Teil ihrer Reise nach Chitral über den 3719 m hohen Shandur Pass fortzusetzen.

1959 Deutsch Österreichische Himalaya Karakorum-Expedition

Dr. Hans-Jochen Schneider – Expeditionsleiter , Dr. Hermann Berger, Rudolf Bardodej, Hans Baumert, Willy Bogner, Gerhart Klamert, Fritz Lobbichler, Dr. Gottfried Neureuther, Erwin Stocker. In Pakistan schlossen sich Sahib Shah und S. A. Rauf der Expedtion an.

Der tragische Tod Karl Hecklers während der Expedition 1954 hatte die Auswertung der kartographischen Feldaufnahmen erheblich erschwert. Der Kartograf Hans Baumert von der TU München hatte die mühsame Aufgabe übernommen, die Messwerte von Heckler zu entschlüsseln. Es zeigte sich, dass die Ergebnisse der DÖHKE 1954 nicht ausreichten, um das geplante Kartenwerk im Maßstab 1 : 100 000 zu erstellen. Im Jahre 1956 reifte der Plan zur Durchführung einer weiteren Expedition, welche zunächst ausschließlich wissenschaftliche Ergänzungsarbeiten durchführen sollte. Noch während der Vorbereitungsarbeiten im Jahre 1958 fungierte Pillewizer als Expeditionsleiter, der aber berufsbedingt ausscheiden musste. So übernahm Dr. Hans-Jochen Schneider die Gesamtleitung. Durch eine Empfehlung des Deutschen Alpenvereins wurde die Bergsteigergruppe erheblich verstärkt.

Hier die Kurzzusammenfassung der Aktivitäten der Expedition:

30. April: Abfahrt des Großteils der Expeditionsmannschaft mit allem Gepäck (6,2 t/247

Abb. 96. Teil der DÖHKE 1959-Expeditionsmannschaft (v.l.n.r. Klamert, pak. Geodät, Lobbichler, Ghazanfan-Sohn des Mir, Mir von Hunza, Rani-Frau des Mir, Schneider, Stocker, Bardodey, Baumert, Sahib Shah (Klamert)

Colli) von Genua mit dem Motorschiff „Victoria". Klamert flog von München nach Karachi voraus, um dort alle notwendigen Vorbereitungen für die Ein- und Weiterreise zu treffen.

Bogner konnte erst später nachfolgen.

12. Mai: Ankunft in Karachi. Offizielle Begrüßung durch Vertreter der Deutschen Botschaft.

13. Mai: Besprechungen bei verschiedenen pakistanischen Dienststellen. Am Abend Empfang im Deutsch-Pakistanischen Kulturklub.

14. Mai: Letzte Vorbereitungen zur Weiterreise. Abends offizieller Empfang beim Geschäftsführer der Deutschen Botschaft.

15./16. Mai: Weiterreise nach Rawalpindi. Durch das seit zehn Tagen herrschende schlechte Wetter war der Flugverkehr nach Gilgit blockiert. In Rawalpindi warteten deshalb schon drei große Expeditionen (Italiener, Schweizer und Engländer) auf eine Flugmöglichkeit nach Gilgit! Ihr Begleitoffizier, der Surveyor Sahib Shah, stieß zur Expeditionsgruppe.

20. Mai: Die erste Hälfte der Expedition flog mit Gepäck nach Gilgit. Baumert, Sahib Shah und Schneider besuchten zu fachlichen Besprechungen das Hauptquartier des Survey of Pakistan in Murree

21. Mai: Die zweite Hälfte der Expedition folgt mit dem restlichen Gepäck nach Gilgit. Einstellung der ersten Hochträger. Packarbeiten.

24. bis 29. Mai: Gruppenweise verließen die Expeditionsteilnehmer im Jeep-Pendelverkehr Gilgit. In Chalt wurde ein großes Depot errichtet. Klamert und Lobbichler erreichten das Dorf Minapin und organisierten die Hochträger und Kulis für das Diran-Unternehmen.

30. Mai: Baumert begann mit seinen Vermessungsarbeiten im Raum Chalt, Berger mit ethnologischen Forschungen in Minapin. Die Bergsteigergruppe errichtete das Zwischenlager „Tachafari" (ca. 3350 Meter) am mittleren Minapin-Gletscher.

bis 11. Juni: Gruppe Baumert-Schneider erweiterte die geologische und photogrammetrische Aufnahme zum Westrand des Arbeitsgebietes (Chaprot-Tal). Von einem Hochlager (Gapà, 3550 Meter) wurden dabei mehrere Gipfel zwischen 4000 und 4300 Meter überschritten. Am 15. Juni trafen sie in Minapin ein. Inzwischen war Mir. S. A. Rauf, vom Meteorological Dept. of Pakistan, zur Expedition gestoßen.

bis 4. Juni: Die Bergsteigergruppe richtete mit vierzehn Hochträgern im Pendelverkehr das Basislager (ca. 3900 Meter) am obersten Minapin-Gletscher ein.

5. bis 8. Juni: In der Nordflanke des Diran (7266 Meter) wurden die Hochlager I (ca. 4800 Meter) und II (ca. 5400 Meter) errichtet. Ein Schlechtwettereinbruch zwang Stocker dicht unter dem Sattel zum Gipfelgrat (5900 Meter) zur Umkehr.

9. bis 15. Juni: Das Wetter verschlechterte sich derart, dass die Hochlager und zuletzt auch das Basislager wegen Lawinengefahr verlassen werden musste. Starke Schneefälle bis 3300 Meter herunter!

18. bis 21. Juni: Die Bergsteigergruppe traf partieweise wieder im Basislager ein und begann sofort mit der Wiederbesetzung der Hochlager. Bardodej mit Hochträger Kabul als Spitzengruppe, gefolgt von Klamert und Stocker, stationierten über den Gratsattel in ca. 6000 Meter das Lager III. Baumert, Rauf und Schneider vermaßen den Pisan- und den unteren Minapin-Gletscher. Am 21. Juni trafen Berger, Rauf und Schneider im Lager

Tachafari ein, während Baumert zu kartographischen Aufnahmen am Hauptkamm aufbrach; er stieß erst am 6. Juli wieder zur Expeditionsgruppe.

22./23. Juni: Bardodej und Kabul wurden, ca. 250 Meter unter dem Diran-Gipfel durch einen neuerlichen, schweren Schlechtwettereinbruch zur Umkehr gezwungen. Abermals mussten alle Hochlager wegen drohender Lawinengefahr geräumt werden. Am Nachmittag des 23. Juni trafen Berger, Rauf und Schneider bei den Bergsteigern im Basislager ein. Schneider ging am Abend wieder nach Tachafari zurück, um dort die geologischen und photogrammetrischen Aufnahmen fortsetzen.

24. bis 30. Juni: Die Bergsteigergruppe beschloss den Abbruch des Diran-Unternehmens. Bardodej folgte Baumert zum Shispar-Gletscher. Lobbichler begann mit seinen botanischen und zoologischen Arbeiten in der Montanstufe. Neureuther schloss seine höhenphysiologischen Arbeiten ab. Schneider beendete vom Basislager aus seine geologischen und photogrammetrischen Aufnahmen und räumte dieses dann am 1. Juli.

3.bis 5. Juli: Nach vorübergehender Besserung brach eine Unwetterkatastrophe von bisher unbekannten Ausmaßen über den gesamten NW-Karakorum herein. Ungewöhnlich starke Schneefälle bis über 3000 Meter herunter! Dauerregen verursachten Bergstürze und Murbrüche, die schwere Zerstörungen an den Siedlungen, Feldterrassen und Wegen nach sich zogen.

6. bis 10. Juli: Die gesamte Expeditionsgruppe stattete erst dem „Mir von Hunza" in Baltit und dann dem „Mir von Nagar" in Nagar einen Höflichkeitsbesuch ab. Berger und Neureuther begannen mit ihren anthropologischen Reihenuntersuchungen am Hunza- und Nagar-Volk.

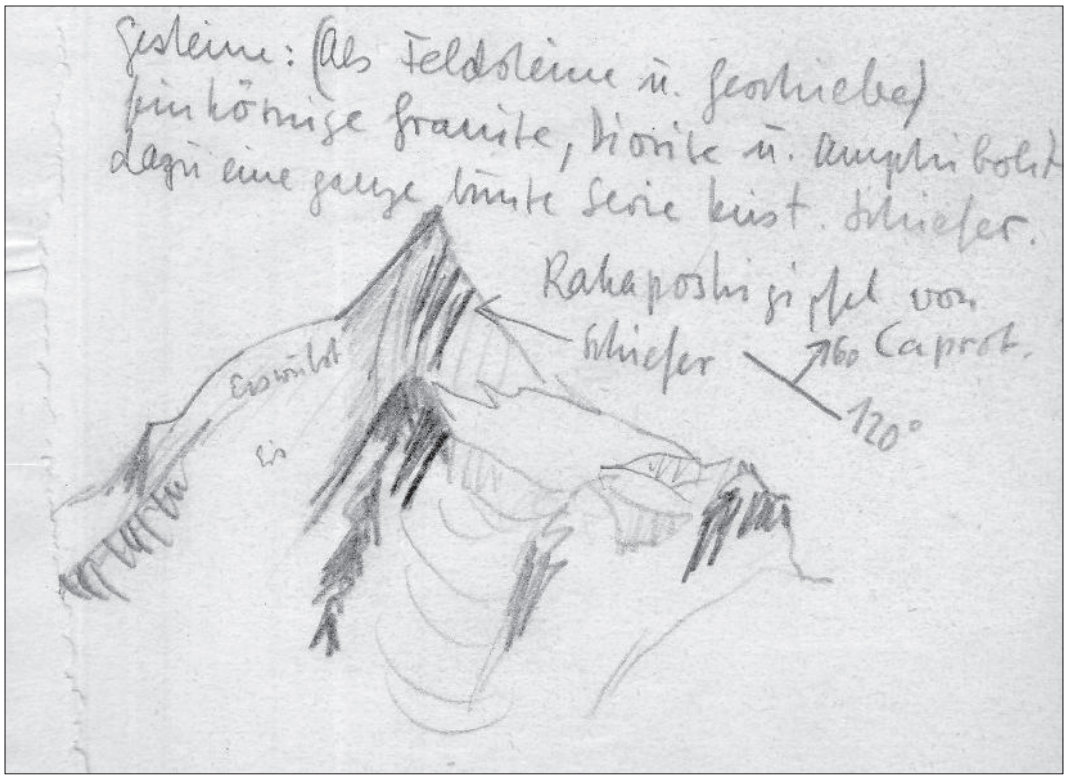


Abb. 97. Aufzeichnungen von Dr.Schneider zu den Gesteinsstrukturen am Rakaposhi (Archiv Heichel)

13. bis 16. Juli: In Minapin stieß ihr „Nachzügler" Willy Bogner, in Begleitung von Legationsrat Schmidt aus Karachi, zur Expedition. Die Mannschaft kehrte nach Chalt zurück und bereitete hier die Erkundung der Toltar-Gruppe vor. Baumert schloss inzwischen die Aufnahme des Chalt-Gebiets ab. Legationsrat Schmidt kehrte über Gilgit wieder nach Karachi zurück.

18. bis 21. Juli: Unter der Leitung von Klamert brach die Expedition nordwärts zum Hauptkamm auf und errichtete am mittleren Kukuar-Gletscher das Hauptlager „Kutor Dorokush" (ca. 3300 Meter). Gruppe Lobbichler-Schneider ging bis zum 26. Juli in das westlich anschließende Daintar-Gebiet. Gruppe Berger-Neureuther war bis zum 26. Juli mit anthropologischen Messungen im Hunza-Tal beschäftigt und folgte dann der Expedition zum Kukuar-Gletscher.

23. bis 26. Juli: Gruppe Klamert-Bogner-Stocker errichtete am oberen Kukuar-Gletscher „Lager I" als Basislager für Unternehmungen im Batura-Hauptkamm. Bardodej erstieg während einer dreitägigen Erkundungstour einen 5900 Meter hohen Firngipfel am Westrand des Arbeitsgebiets. Baumert begann mit der Aufnahme des Kukuar-Gebietes.

27. bis 31. Juli: Gruppe Bogner-Klamert siedelte zum Baltar-Gletscher über. Lobbichler und Schneider erreichten das Hauptlager. Bardodej und Stocker richteten im obersten Kukuar-Gletscher „Lager II" ein, welches als Stützpunkt für einen Vorstoß zur Batura-Scharte gedacht war. Baumert und Stocker bezogen „Lager I" für weitere kartographische Arbeiten.

1. August: Nachmittags traf ein Kurier des Political Agent aus Gilgit mit der Nachricht über die Unglückskatastrophe der Britisch-Deutschen Batura-Expedition ein. Sie wurden um eine Hilfsaktion ersucht und erhielten dazu von Seiten der pakistanischen Regierung die Genehmigung zum Betreten des Batura-Gletschers (auf der Nordseite des Hauptkammes). Daraufhin wurden die bergsteigerischen Unternehmungen sofort abgebrochen und eine Hilfstruppe zusammengestellt. Die „Expedition" musste von nun an in vier Gruppen arbeiten, die zeitweise über sieben Tagesreisen weit voneinander entfernt agierten:

1. Gruppe

Die Batura-Rettungsgruppe (Klamert, Stocker und Sahib Shah) mit drei unserer besten Hochträger brach unter der Leitung von Klamert, der den Batura-Aufstieg von 1954 kannte, am 6. August von Chalt nach Gulmit auf. Hier trafen sie, nach drei Tageseilmärschen, am 8. August mit dem überlebenden britischen Expeditionsmitglied Edwards zusammen. Dabei erhielt diese Gruppe erstmals einen authentischen Bericht über das Unglück am Batura-Gletscher. Demnach war über die Unfallursache nichts bekannt. Seit Ende Juni (!) fehlte jegliche Verbindung zwischen den fünf Bergsteigern in den Hochlagern und Edwards (mit zwei Pakistanis) im Hauptlager. Die fünf Bergsteiger, darunter die beiden deutschen Freunde Martin Günnel und Albert Hirschbichler, waren verschollen.

Edwards kehrte mit der deutschen Gruppe noch einmal zum Batura-Gletscher zurück, während seine beiden pakistanischen Begleiter nach Gilgit hinausritten. Vom englischen Hauptlagerplatz aus gelangten Klamert und Stocker, nach einem vergeblichen Versuch durch den wild aufgerissenen Eisbruch, am 13. August über einen seitlichen Felspfeiler bis auf die Höhe des großen Firnkessels, in dem das Lager III der Expedition gestanden haben musste. Doch weder von den Männern noch von den Zelten war etwas zu sehen. Nach einem Biwak in nahezu 5000 Metern Höhe stiegen die beiden am nächsten Morgen

in teilweise schwerer Kletterei auf einen noch höheren Felskopf, von wo aus sie auch den gesamten Weiterweg bis zum 7785 m hohen Gipfel übersehen konnten. Mit starken Gläsern suchten sie stundenlang die Eisflanken und Brüche ab. Vergebens!

Alle Hoffnungen auf eine mögliche Hilfeleistung oder Bergung mussten damit endgültig aufgegeben werden. Die Gruppe kehrte, zusammen mit Edwards, bis zum 23. August nach Gilgit zurück.

2. Gruppe

Baltar-Gruppe: Baumert, Berger, Lobbichler und Rauf wechselten, nach Abbruch des Hauptlagers Kutor Dorokush, zum Baltar-Gletscher über, wo sie das verlassene Lager der Gruppe Bogner-Klamert bezogen. Von hier aus wurden noch ausgedehnte Vermessungstouren unternommen. Lobbichler schloss seine botanischen und zoologischen Sammlungen und Berger seine Sprachforschungen ab. Am 24. August kehrte auch diese Gruppe wieder nach Gilgit zurück.

3. Gruppe

Erkundungen im Ishkuman-Gebiet: Bardodej startete am 10. August von Gilgit aus zum Karambar-Gletscher, um mit der Erkundung der Kampire Dior-Gruppe und dem höchsten Gipfel, dem 7143 m hohen Kampire Dior, des westlichsten Siebentausenders des Karakorum, eine weitere, wesentliche Aufgabe der Expedition zu erfüllen. Es gelang ihm, über ein Zwischenlager auf dem mittleren Karambar-Gletscher mit drei Hochträgern bis zum innersten Firnkessel vorzudringen und wertvolles Bildmaterial zu erstellen. Dazu war vorgesehen, dass er dort Mitte August mit Schneider zusammentreffen sollte. Da dessen Anmarsch jedoch durch andere Arbeiten verzögert wurde, führte Bardodej diese Erkundung selbständig zu Ende und kehrte am 22. August nach Gilgit zurück.

4. Gruppe

Schneider trennte sich am 9. August im „Toltar-Sandlager" von der Baltar-Gruppe und zog über Bar und Chalt nach Gilgit hinaus. Dabei schloss er die erdmagnetische Messreihe „NW-Karakorum" ab. Am 18. August brach Schneider dann mit zwei Hochträgern und kleiner Karawane von Gilgit auf, um die geplanten geologischen und erdmagnetischen Aufnahmen im Ishkuman, dem Verbindungsglied zwischen Karakorum und Hindukush, durchzuführen. Nach einem kurzen Erkundungsvorstoß zum Karambar-Gletscher ritt er am 25. August von Imit, der Residenz des „Radja von Ishkuman", nach Phakor zurück. Hier zweigte er von der üblichen Talroute nach Südwesten ab, um in fünf Tagesmärschen den Grenzkamm zwischen Ishkuman (Hindukush) und Hunza-Tal (Karakorum) über einen vergletscherten, zirka 4400 Meter hohen Sattel zu überschreiten. Dabei erstieg er noch einen nahezu 5000 Meter hohen Firngipfel neben dem Gletscherpass. Durch das Naltar-Tal erreichte Schneider am 31. August die Oase Nomal im Hunza-Tal und am 1. September Gilgit.

Bis 7. September: Die Expeditionsmannschaft war, ab 22. August gruppenweise eintreffend, wieder vollzählig in Gilgit versammelt. Bogner hat bereits Mitte August wieder die Heimreise angetreten. In Gilgit wurden die wissenschaftlichen Arbeiten noch zum Abschluss gebracht und das Sammlungsmaterial verpackt. Anhaltend schlechtes Wetter im Himalaya blockierte wieder die Flugverbindungen nach Rawalpindi. Am 5. und 6.Sep-

tember konnten Klamert, Lobbichler, Neureuther und Sahib Shah mit einem Großteil des Gepäckes nach Rawalpindi zurückfliegen. Danach war erst einmal der Flugverkehr unterbrochen.

8. bis 13. September: Da die Transportlage im Flugverkehr wieder sehr kritisch waren, fuhren Baumert, Bardodej, Schneider und Stocker mit einem Jeep in mehreren, abenteuerlichen Etappen über den Babusar-Pass durch den Himalaya zurück nach Rawalpindi. Am 13. September trafen Berger und Rauf mit dem Rest des Expeditionsgepäck's per Luftfracht auch noch in Rawalpindi ein.

14. bis 17. September: Nach einem kurzen Aufenthalt in Lahore, mit einem Abstecher nach Amritsar, traf die Expeditionsgruppe wieder in Karachi ein.

18. September: Besuch beim pakistanischen Kultusminister, Mr. Habib-Ur Rahman, und verschiedenen anderen Behörden. Abends offizieller Empfang beim deutschen Botschafter Dr. v. Trützschler.

20. September: Abreise der gesamten Mannschaft mit der „Victoria" von Karachi.

1. Oktober: Ankunft in Genua.

2. Oktober: Ankunft in München und Weißwurstfrühstück im DAV-Haus auf der Praterinsel, wo sie sechs Monate vorher das Packfieber ergriffen hatte!

1959 Britisch- Pakistanische Armee Organisation Expedition (Army Mountaineering Association Expedition) (13; R8/9, S5)

Captain H. R. A. Streather – Expeditionsleiter, Major F. L. Jenkins, Major P. G. H. Varwell, Captain A. J. Imrie, Captain R. G. S. Platts, Captain T. Hardman, Lieutenant G. F. Chapman, Second-Lieutenant D. H. Philpott, Sergeant M. Quinn, Lieutenant M. B.

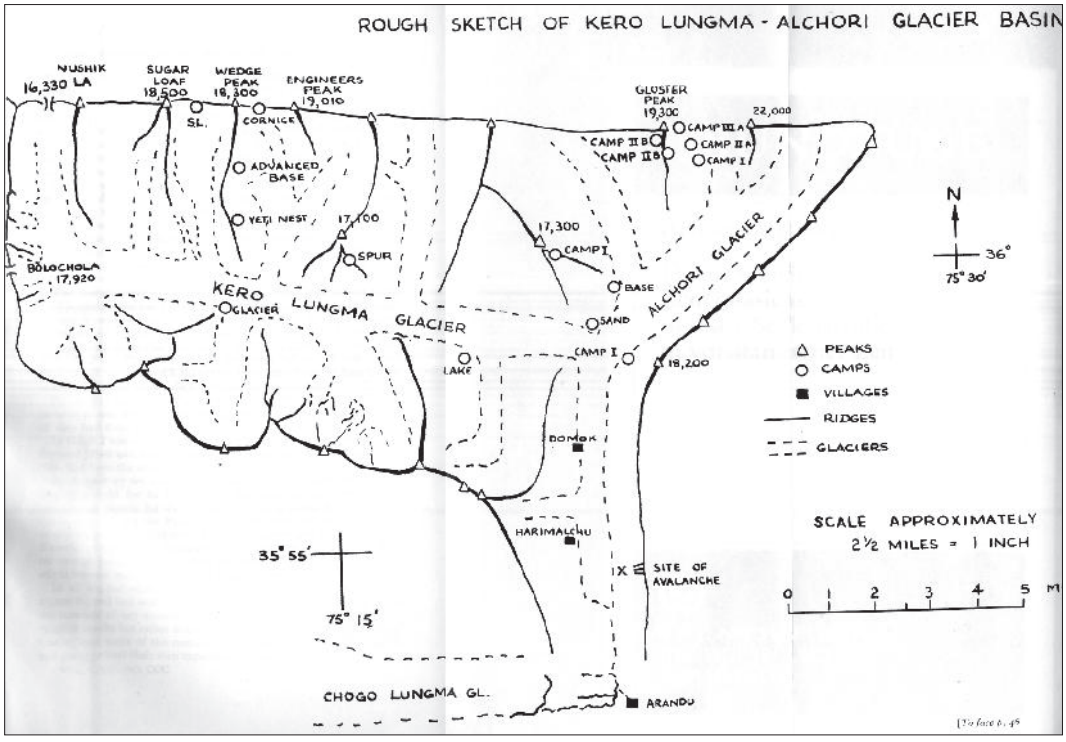


Abb. 98. Routenplan der Unternehmungen (Archiv Heichel)

Thomas, Lieutenant V. J. Fricker, Dr. P. J. Horniblow, Captain Jawed Akhter, Captain Iniyat Ullah, Lieutenant Abdul Ghani,

Ziel der Expedition war es mit jungen Offizieren aus der britischen Armee, welche in Deutschland, der Schweiz, England, Pakistan und in Kuwait stationiert waren unter der Leitung des erfahrenen Tony Streather, der sich bei mehreren Expeditionen im Himalaya und Karakorum als Leiter bewährt hatte, in kleinen Gruppen mittelschwere Touren und Besteigungen durchgeführzuführen. Dafür eignete sich besonders der Bergkamm zwischen dem Kero Lungma-Gletscher im Süden und dem Hispar-Gletscher im Norden. Dort gab es mehrere Sechstausender und hohe Fünftausender, die noch unbestiegen waren. Also ein ideales Gebiet für solch ein Vorhaben! Als Höhepunkt sollte versucht werden, den Ganchen und eventuell einen Gipfel des Malubiting-Massivs zu erreichen. Die pakistanische Armee sollte mit mehreren befähigten Bergsteigern beteiligt werden. Sechs Wochen waren für die Expedition geplant.

Ursprünglich war das Gebiet um den Tirich Mir ausgewählt, aber politische Schwierigkeiten in Chitral führten zur Änderung des ersten Planes. Streather hatte während seiner Haramosh-Expedition 1957 dieses Gebiet schon besucht.

Am 28. Juni startete der Expeditionstross von Arandu in nördliche Richtung der Sommersiedlung Harimalchu entgegen. Am nächsten Tag ging es entlang des Kero Lungma-Gletschers aufwärts. Zur Erkundung stiegen sie an einem bequemen Grat bis auf etwa

Abb. 99. Teilnehmer der Britisch-Pakistanischen Armee-Exp. 1959, v.l.n.r. Varwell, Horniblow, Quinn, Philpott, Hardmann, Streather, Jawed Akhter, Chapman (Archiv Heichel)

4600 m. Hier hatten sie einen excelenten Blick auf eine beeindruckende Gipfelwelt. Dieses Gebiet war bergsteigerisch noch völlig unerschlossen. Lediglich Handelskarawanen gingen seit alters her durchs Tal über den Nushik La nach Nagar sowie Hunza und weiter über die Grenzpässe nach Turkestan (Kashgar, Yarkand). An der Südseite des Gletschers gab es steile, unterbrochene und stark überwechtete Grate. Die Gipfel der Nordseite schienen zugänglicher zu sein. Am 30. Juni kamen die Bergsteiger in den Bereich des Gletschers mit einer größeren Depression. In 4900 m Höhe wurde das nächste Lager errichtet. Tags darauf überwanden sie den schwierigsten Teil des Gletschers und am oberen Ende entstand das neue Basislager. Nun teilte sich die Mannschaft. Hardman Jawed und Philpott untersuchten die Zustiege zum Nushik La und Bolocho La. Streather und Varwell gingen zurück nach Arandu, um den Nachschub zu organisieren.

Inzwischen waren Chapman und Platts am westlichen Abzweig des Kero Lungma-Gletschers nordwärts auf den Hucho Alchori-Gletscher unterwegs. Auf den Spuren der Workmans wurde dieses Gebiet erkundet. An einem Südostgrat stiegen sie aufwärts um einen besseren Überblick zu erhalten. An diesem Grat stellten die Briten ihr Zelt in ungefähr 5000 m Höhe auf. Am Morgen des 2. Juli stiegen beide bis zu einer Erhebung im Grat mit einer Höhe von 5270 m. Danach kehrten sie bis zum Lager in Domok zurück.

Für den Rest der verfügbaren Zeit sollten zwei Gruppen separat an lohnenden Gipfeln über 6000 m versuchen, diese zu besteigen.

Für den 8. Juli war geplant, einen kleinen Felsgipfel, der Ibex Peak genannt wurde, auf der Nordseite des Kero Lungma zu besteigen. Über weichen Schnee, eigentlich viel zu spät am Tag, stapften sie in Richtung ihres Berges. Vier Bergsteiger und 2 Träger bildeten die kleine Truppe. An einer günstigen Stelle unmittelbar unter einem Seitengrat wurde das Lager in 4750 m Höhe errichtet. In früher Morgenstunde starteten die kleine Truppe und

Abb. 100. Aufstieg in Richtung P 6123 (221) (Horniblow)

Abb. 101. Hucho Alchori Peak (Horniblow)

erreichte den 5200 m hohen Gipfel bereits nach zweieinhalb Stunden. Vom Gipfelgrat wurde ein Gipfel am Kamm zum Hispar-Gletscher entdeckt, der sehr interessant aussah. Spontan bekam er den Namen „Sugar Loaf". Am 10.Juli wurde die zweite Unternehmung gestartet. An einem Südgrat stiegen sie bis zu zwei Felsen auf, zwischen denen ein idealer Lagerplatz lag. Hier in „Yeti's Nest", in 4650 m Höhe gab es unterhalb des zweiten Grataufschwunges, für ihre Zelte, einen idealen Lagerplatz.

Jawed und Hardman wollten am folgenden Tag für 48 Stunden in ein vorgeschobenes Lager vorstoßen. Auf dem Papier war das eine gute Idee, in der Praxis stellte es sich später heraus, dass dies grober Unsinn war. Ein steiler Schneegrat, der einen großen Felsturm einschloss und in einen stark zerklüfteten Eisfall mit einem Schnee-Becken überging, unterbrach die einfache Aufstiegslinie. Hier schien ein ausgezeichneter Platz für das vorgeschobene Basislager, welches den Zugang zu drei Gipfeln des Hispar Wall ermöglichte, zu sein. Diese Idee entstand während einer heftigen Diskussion während eines ausgedehnten Mittagessens. Sie nahmen die Lasten (hingeschmisse Zelt und Ausrüstung) auf, und verließen schnell, aber nicht heißen Fußes das Ibex Camp mit Plänen für eine Unternehmung, die etwa eine Woche dauern sollte. An dieser Stelle hatten sie erfahren, dass Streather, Fricker, Inayat und Dr. Clegg, welche am Vortag nach einem Marsch bei strömenden Regen von Skardu kommend, Arandu mit neuem Proviant und lebenden Tieren die sie in den Dörfern unterwegs gekauft hatten, erreichten. Am Vortag war die andere Truppe für eine zweitägige Erkundung des Gletschers oberhalb des Lagers aufgebrochen. Während man auf den Nachschub wartete, wurde in der Hoffnung, dass Ihr Plan für alle annehmbar sei, zwei weitere Träger mit Lasten bis zum „Yeti's Nest"geschickt.

Fricker und Inayat hatten inzwischen versucht, eine kleine Felsspitze zu erklimmen, welche Jimspitze genannt wurde. Aber offensichtlich hatte diese Spitze die gleiche Höhe

Abb. 102. Chapman, Abdul Ghani und Imrie (v.l.n.r) während einer Pause am Hucho Alchori-Gletscher, im Hintergrund links der Gloster Peak und rechts Hucho Alchori Peak (Horniblow)

ihres vorherigen Standortes. Später erreichte die Seilschaft den Sattel, an der Spitze des Gletschers, und hatte von dort einem spektakulären Blick auf den Hispar-Gletscher. Die Höhe dieses Sattels betrug schätzungsweise 5800 m.

Am 14. Juli bauten Hardman, Jawed, Philpott und Thomas das gesamte ABC ab. Hardman und Jawed stiegen am folgenden Tag auf das westlichste der beiden Cols (ca. 5420 m). Dadurch verzögerte sich der Angriff Hardmans auf den „Sugar Loaf" bis gegen 16.00 Uhr. Den Gipfel erreichte er etwa um 19.00 Uhr. Eine starke Leistung! Die konservative Schätzung der Höhe ergab später 5640 m. An diesem Tag stiegen Philpott und Thomas in die Nähe des östlichen Cols. Dabei wurden sie von Streather und einem Träger unterstützt. Es war ein mühseliger Anstieg durch weichen Schnee. Dieses Lager entstand auf dem Grat in 5470 m Höhe, zwischen einer Wechte und einem Felsen.

Am 17. Juli gegen 7.30 Uhr bewegten sich Philpott und Thomas entlang des Süd-Grates, und trafen am Fuß des Bergrückens mit Streather, Clegg, Fricker und Inayat zusammen. Wegen der Verschlechterung der Schneebedingungen mussten die vier später den Versuch aufgegeben, über den Westgrat den Wedge Peak (ca. 5600 m, Zentral Gipfel) zu erreichen. Um sich einen Überblick über die weitere Route zu verschaffen wurde im Anschluss aufwärts bis zum Cornice-Lager gestiegen. Am nächsten Tag sollte ein Angriff auf den östlichen, bzw. rechten Gipfel gestartet werden.

Nach einer kurzen Nacht begann die Seilschaft gegen 4.45 Uhr mit dem Aufstieg und erreichte den Gipfel (Engineers Peak) nach etwa zweieinhalb Stunden über einen sehr steilen Schneehang. Der Höhenmesser zeigte 5794 m Höhe. Dieser passable Gipfel, bestand eigentlich lediglich aus einem schmalen gekrümmten Schneegrat. Der Abstieg ging

leichter als erwartet und nach etwa einer halben Stunde wurde noch vor Hardman und Jawed das ABC, erreicht. Zehn Stunden später kamen auch Fricker, Philpott und Thomas wieder zum ABC und verbrachten einen erholsamen Nachmittag. Streather und Clegg wollten einen zweiten Aufstieg zum Sugar Loaf durchführen, aber schlechtes Wetter und Schnee verhinderte dies.

Am 19. Juli bestiegen Hardman und Jawed den Engineers Peak. Der Rest der Teilnehmer kehrte zum Ibex-Lager zurück, welches am 20. Juli abgebaut wurde. Alle kehrten vereint nach Domok zurück.

ALCHORI-Gruppe

In der Alchori-Gruppe errichtete man am Mittag des 9. Juli das Basislager in knapp 4300 m Höhe, auf der Nordseite des gleichnamigen Gletschers. Am Nachmittag gab es unter den Augen der Instruktoren Quinn und Jenkins für die Anfänger eine Lehrstunde zur Verwendung von Steigeisen und der richtigen Handhabung des Seils. Am nächsten Tag, wurde die Mannschaft in zwei Seilschaften aufgeteilt. Die eine sollte den Gloster-Peak, die andere einen etwa 5200 m hohen Schneegipfel hinter dem Lager besteigen. Es gab viel Neuschnee, und so beschloss man erst einmal zu warten, bis die Bedingungen besser würden. Dann war geplant, einen Felsgipfel von über 5480 m an der Südseite des Gletschers, zu besteigen.

Nach zwei Tagen mit Schneefällen überquerten Imrie, Horniblow, Chapman und Ghani mit einem Träger am 15. Juli die Moräne und richteten ihr Lager auf einem herrlichen Grasfleck in 4780 m Höhe ein. Trotz weiterem Schneefall in der Nacht startete die Truppe nach Prüfung der Verhältnisse in der Morgendämmerung bei Sonnenschein den Aufstieg. Ein langer Schneegrat mit Felspassagen und Geröll durchsetzt machte ihnen kaum Schwierigkeiten und schnell wurde ein steiler Schneehang am Fuß des etwa 80 m hohen Gipfelfelsen, erreicht. Nun wurde es steil und am nassen, brüchigen Fels war Vorsicht geboten. Die größten Schwierigkeiten bereiteten zwei Seillängen im brüchigen Fels. Kurz unter dem Gipfel galt es einen 10 m hohen Kamin zu durchsteigen. Dies war Imrie zu gefährlich und er ordnete den Rückzug an. Nach fünf Stunden am Berg mussten sie aufgeben.

GLOSTER PEAK-Gruppe

Am 10. Juli verließen Platts, Varwell, Chapman und Quinn das Basislager mit drei Trägern und Verpflegung für 5 Tage. Am Fuße des Gloster-Gletschers sahen sie erstmal ihren Gipfel, der majestätisch in der Morgensonne leuchtete. Um die Mittagszeit konnte bereits das Lager am Fuß des unteren Eisfalls aufgebaut werden. Eine genaue Erkundung ergab, dass die größten Probleme im unteren Teil des Berges lagen. Man beschloss den Gipfel zuerst über die Lawinenpisten in der unteren Westflanke und später in der Nähe des Ursprungs des unteren Eisfalls zu queren und anschließend am Ostgrat weiter aufzusteigen. Um sich ein genaues Bild zu verschaffen unternahmen Platts und Chapman eine Erkundung der Lawinentrassen und überquerten einen Felspfeiler, welcher aus brüchigem Gestein bestand. Dann folgte eine sehr instabile Geröllhalde, während Quinn und Varwell in der Mitte des Pfeilers aufstiegen. Schließlich fanden sie eine praktikable Route links von der ursprünglich geplanten Route. Der nächste Tag war perfekt. Platts und Chapman bildeten die erste Gipfelseilschaft und Quinn und Varwell fungierten als Träger. Neun Stunden wühlten sie sich durch knie-und hüfthohen, manchmal sogar noch höheren Schnee, schließlich durch eine Seraczone und Spalten des unteren Eisfalls. Gegen 15.00 Uhr wa-

Abb.103. Jawed Akhter im Aufstieg zum Malubiting East, im Hintergrund der Südostgrat des Spantik (Imrie)

ren die Kräfte so weit aufgebraucht, dass müde und enttäuscht, in nur etwas mehr wie 5000 m ein Lager eingerichtet werden musste. Varwell und Quinn stiegen zum Lager 2 ab, welches beide gegen 17.00 Uhr erreichten. Dabei bemerkten sie, dass die Route inzwischen wieder mit frischem Lawinenschnee bedeckt war. Am folgenden Tag waren Varwell und Quinn wieder auf den Weg nach Lager 2 mit der Absicht, die Nacht dort zu bleiben, und am folgenden Tag den Gipfel zu versuchen. Als das Duo gegen 10.45 Uhr im Lager 2 eintraf, fand man die gesamte Ausrüstung verpackt. Platts erklärte später, dass Chapman und er um 4.00 Uhr zu einem Gipfelversuch gestartet waren. Aber nach zwei Stunden mühsamen Aufstiegs in weichem, teilweise hüfttiefem Schnee den Versuch abgebrochen hatten. Nach einer Pause und dem Zusammentreffen mit den Kameraden, schulterten sie gemeinsam die Lasten und stapften zum Fuß des Südost-Hanges. Hier erreichte das Quartett gegen 15.30 Uhr etwa die Höhe von 5270 m wo Lager 3 aufgebaut wurde. Wegen dem Mangel an Lebensmitteln konnten am folgenden Tag, lediglich zwei Bergsteiger einen Gipfelversuch wagen. So stiegen Varwell und Quinn erneut zum Lager 1 ab. Am 13. Juli waren beide bereits gegen 10.30 Uhr im Basislager und sahen Platts und Chapman an der Spitze des Südost-Grates, lediglich durch einen zumutbaren Hang vom Gipfel getrennt. Als man die beiden gegen 12.30 Uhr wieder beobachtete, waren beide im Abstieg.

Es wurde vereinbart, dass Platts und Quinn am nächsten Tag mit frischen Ausrüstung nach Lager 1 folgen sollten.Dort fanden sie einen Hinweis, dass das erste Paar bereits einen Weg durch den Eisfall gefunden hatte und an diesem Tag noch den Südost-Grat versuchen wollte. Am frühen Morgen des 15. Juli waren Platts und Quinn auf den Weg nach Lager 2. Dabei entdeckten sie eine wesentlich einfachere Route durch den West-Eisfall als eigentlich erwartet. So wurde das neue Lager 2 schon gegen 10.00 Uhr erreicht.

Hier fanden beide eine Nachricht, dass Jenkins und Varwell am Vortag einen Besteigungsversuch abgebrochen hatten und an diesem Tag nun den letzten Versuch gestartet hatten. Platts und Quinn stiegen bis zu einer Höhe von 5210 m, wo die Träger entkräftet in den Schnee sanken und keinen Schritt mehr höher gehen wollten. Dies war verständlich, da der Hang steil und der Schnee sehr aufgeweicht war. So gab es keine andere Wahl, als die Träger zurückzuschicken.

Varwell und Jenkins wollten am 18. Juli das Lager für einen letzten Versuch verlassen. Platts und Quinn beschlossen noch früher loszugehen, da dann die Bedingungen noch ganz gut waren. Gegen 2.30 Uhr erwachten sie. Das Frühstück bestand aus einem Becher Reis und Tee, welches eilig eingenommen wurde. Danach verließen sie angeseilt und mit angelegten Steigeisen das Zelt und begannen den Aufstieg. Der Mond ging auf und das Klettern bei Sternenlicht war ein wunderschönes Gefühl. Die Dämmerung erreichte Platts und Quinn etwa 300 m unterhalb des Gipfels und um 7.00 Uhr standen sie als 3. und 4. auf diesem herrlichen Gipfel. Der Höhenmesser zeigte 5883 m an. Eine Stunde genossen beide das herrliche Gipfelpanorama und bewunderten die atemberaubende Aussicht. Dabei wurde auch kräftig fotografiert. Sie nannten ihren Gipfel Gloster Peak. Am 18. und 19. Juli trafen beide Seilschaften im Basislager ein.

So viel über die Phase II der Expedition. Die neuen Namen für die Berge an der Hispar-Mauer dienten ausschließlich zu ihrer eigenen Genugtuung. Die Gipfelsieger erwarteten nicht, dass diese auf künftigen Karten auftauchen würden!

Alle Teilnehmer hatten Höhen über 5200 m, einige von ihnen sogar deutlich größere Höhen, erreicht. Man hatten neue Pässe erforscht und mehrere Gipfel zum ersten Mal bestiegen, aber noch wichtiger war, dass eine Menge Bergerfahrung gewonnen wurde. Sie waren nun eine starke, erfahrene Truppe und in der Lage ehrgeizigere Projekte anzugehen.

Nun wurde beschlossen, wieder in zwei Seilschaften zu gehen. Ein unter Platts und Thomas wollte versuchen, den Ganchen zu besteigen. Die andere unter der Leitung von Strea-

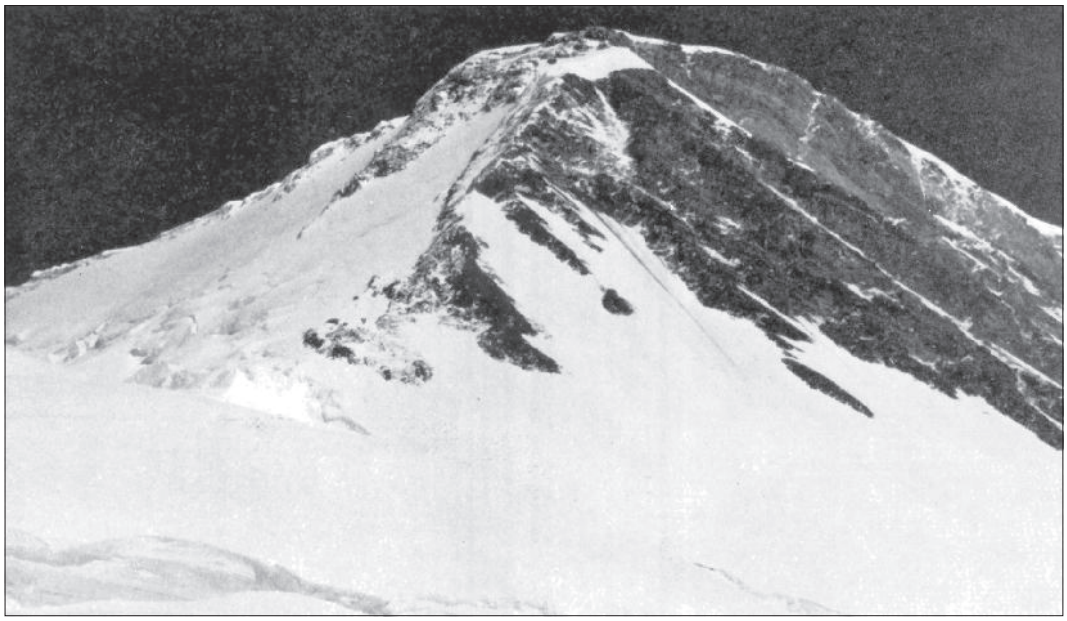


Abb. 104. Malubiting East (Streather)

ther, wollte eine Erkundung am Malubiting durchführen. Von Arandu aus starteten sie zu dieser letzten Phase der Expedition am 23. Juli. Es blieben ihnen noch zwei Wochen Zeit.

Die Ganchen-Gruppe hatte keinen Erfolg. Zunächst verhinderte ein großer Eisfall an der Westseite den Zustieg. Beim zweiten Versuch über den Dongas- Gletscher gab es ebenfalls zu große objektive Gefahren. So musste diese Unternehmung erfolglos abgebrochen werden.

Streather mit seinen Leuten war am Malubiting erfolgreicher und angesichts der begrenzten Zeit, die sie zur Verfügung hatten, galt diese Unternehmung als ein gewisser Erfolg.

Streather schrieb in sein Tagebuch:

Während der nächsten fünf Tage wechselten wir zum Chogo Lungma-Gletscher und errichteten am Fuß des Spantik, in der Nähe der Mündung des Malubiting-Gletschers, unter dem Süd-Ost-Grat des Malubiting unser vorgeschobenes Basislager. Nach harter Spurarbeit mit einigen Kletterpassagen erreichten Horniblow, Imrie, Jawed Akhter und ich einen geeigneten Platz für Lager 2 in ca. 6100 m. Imrie und Jawed Akhter fanden im Anschluss einen möglichen Standort für Lager 3 auf dem Grat der zum Ost-Gipfel führte.

Wir wachten früh am 1. August in der Hoffnung auf, einen guten Start bei hartem Schnee zu starten, aber es schneite leicht, und die Wolken hingen sehr tief. Es sah nicht wie schlechtes Wetter aus und im Hinblick auf die kurze verbleibende Zeit stiegen Horniblow und ich in Richtung Lager 3 zu Imrie und Jawed Akhter. Gegen Mittag erreichten wir das Lager 3, auf etwa 6400 m Höhe und stiegen nach einer längeren Pause wieder zurück nach Lager 2 ab. Am nächsten Tag sollte der Angriff auf den Malubiting East beginnen. Kurz nachdem wir im Lager 2 eintrafen, kamen auch Varwell und Chapman von unten durch den tiefen Schnee angestapft. Am nächsten Tag stiegen alle vier bis zum Lager 3 und anschließend bis zum Fuß des Gipfelfelsens bei noch immer ungewissem Wetter. Über uns konnten wir Imrie und Jawed Akhter beim Steigen auf dem Grat beobachten. Und als Imrie gegen 12.30 Uhr überglücklich seinen Eispickel in der Luft schwenkte, war uns klar, dass er am Gipfel war. Gemeinsam waren sie über einen felsdurchsetzten Grat, der mit Neuschnee und Glaseis gespickt war, vorsichtig aufwärts gestiegen. Dann mussten beide an einer Schneemauer etwa 60 m unter dem Gipfel anhalten, um eine Route zu suchen. Auf der linken Seite fanden sie aber einen steilen Schneehang und einen kleinen Felsturm, welcher zum Gipfelschnee-hang führte. Der Abstieg am Südgrat auf Eis und Schnee war schwierig und anstrengend. Wir trafen uns am Fuß der Schneeflanke und halfen ihnen bis zum Lager 3, welches gegen 18.00 Uhr erreicht wurde. Dort schilderten Imrie und Jawed Akhter kurz die Gipfelaussicht, besonders den Hauptgipfel des Malubiting. Das Gipfelpaar war mehr als zwölf Stunden unterwegs und erreichte ca. 7000 m.

Da die Schneebedingungen immer noch sehr gefährlich waren, entschied Streather den Abbruch der Expedition. Er wollte über den Haramosh La nach Gilgit und nicht wie der Rest der Mannschaft zurück nach Arandu und Skardu zurückkehren. Chapman begleitete ihn. Aber Jenkins, Varwell, Horniblow und Jawed Akhter begleiteten Streather wenigstens noch bis zum Haramosh La, wo Jenkins ein kurzes Gebet für die beiden Oxford-Bergsteiger hielt, die im Jahr 1957 am Haramosh getötet wurden. Chapman und Streather stiegen dann durch den Nebel ins Mani-Tal ab. Dies rief bei Streather starke Erinnerungen an den gemeinsamen Abstieg mit John Emery, nach der Tragödie am Haramosh zwei Jahre

bevor, hervor. Auf dem Weg ins Tal traf er viele alte Freunde, die ihnen damals, im Jahr 1957, geholfen hatten. Er wollte sich noch einmal bei den Einheimischen für alles bedanken, was diese damals für sie getan hatten.

In Gilgit wurde eine Gedenktafel zu Ehren von Bernard Jillott und Rae Culbert auf dem Friedhof errichtet. Dies war für Streather eine wichtige Mission seiner Reise.

Am 17. August trafen alle wieder in Rawalpindi ein. Insgesamt hatte die Mannschaft sechs neue Gipfel zwischen 5200 m und 7000 m bestiegen.

1962 Italienische Geologische Karakorum-Expedition

Ardito Desio – Expeditionsleiter, Ercole Martina, Piera Spadea, Muhammad Imtiaz Ali Leutnant der pakistanischen Armee

Diese Expedition war eine rein wissenschaftliche Expedition.

Zielgebiet waren das nordöstliche Teil des Basha-Tales, der Hoh Lumba- und der Sosbun-Gletscher. Besonders im Ganchen-Gebiet untersuchte Desio mit seinen Mitarbeitern geologische Strukturen.

1962 Pakistan-British Karakorum-Expedition

Teilnehmer: E. J. E. Mills – Expeditionsleiter, M. R. F. Jones, A. Hasell, P. J. Horniblow, Karl W. Stauffer – U. S. Geological Survey, Saeed Durrani, Khurshie Ahmed, Nisar Ahmed

Ziel dieser von der Geological Survey of Pakistan und der U.S. Geological Survey durchgeführten Expedition waren neben der Besteigung des Khunyang Chhish (zu diesem Zeitpunkt höchster unbestiegener Gipfel der Erde), geologische Feldarbeit im Hunza-Tal und später am Hispar-Gletscher.

1975/76 Österreichisch-Pakistanische-Kommerzielle-Erkundungs-Expedition

Teilnehmer: Herfried Gamerith, Chefgeologe S. H. Faruqui

Im Zeitraum vom April 1975 bis zum Dezember 1976 untersuchte der österreichische Geologe Dr. Herfried Gamerith im Auftrag der österreichischen Firma AUSTROMINERAL in mehreren Tälern des Western Karakorum geologische Strukturen und entnahm innerhalb dieses Projekts in diesem Bereich Sedimentproben aus Flüssen und Bächen. Dabei ging es hauptsächlich um die Untersuchung der Ergiebigkeit von Gold und anderen Schwermetallen. Während dieser Zeit besuchte er fast alle Täler auf der orografisch rechten Seite des Hunza-Flusses. Seine Erkundungen führten ihn auch in einige Seitentäler des Gilgit-, Ishkoman- und Karambar- Flusses bis zu den Kontaktzonen der dominanten Gesteinsformationen (Granit, karbonatische Gesteine). Zeitgleich führte im Auftrag der pakistanischen Regierung der Chefgeologe S. H. Faruqui Untersuchungen zu Vorkommen von Edelsteinen im Gebiet von Chalt bis Amedabad und Nagar-Sumayar durch.

1978 Italienische Geologische Karakorum-Expedition

Teilnehmer: R. Casnedi, S. Mosna

Diese wissenschaftliche Expedition untersuchte stratigrafische und geologische Phänomene im Grenzgebiet zwischen Hindukush und Karakorum im Bereich des Karambar-Tales.

1979 Japanese Traverse oft the Big 5 Glaciers and Ascent of Sia Kangri Expedition

Teilnehmer: Satami Etori, Seiichiro Hiraoka, Takeshi Mizukoshi, Toshiaki Kobayashi, Junichi Futagami, Dr. Junichi Takahashi, Tsugio Kurita, Sokoh Umemura und Katsuhiko Miyashita

Die Expedition des Kyoto Karakorum Clubs startete am 21. Mai von Shigar und erreichte schon am 24. Mai Arandu am Chogo Lungma-Gletscher. Hier teilten sie sich in eine Haupt- und eine Hilfsgruppe. Die Hauptgruppe umrundete den Chogo-Lungma-Gletscher und nahm im Anschluss Kurs auf den Kero Lungma-Gletscher. Nächstes Ziel war die Überquerung des Nushik La. Weiter ging es dann entlang des Hispar-Gletschers in Richtung Hispar La welchen die Japaner am 15. Juni überquerten. Von hier aus führte die Route entlang des Biafo-Gletschers bis Askole, wo man am 21. Juni mit der Hilfsgruppe zusammentraf. Diese waren auf dem kürzesten Weg von Arandu über Basha- und Braldu-Tal dort bereits schon eingetroffen. Über den Baltoro- und Abruzzi-Gletscher ging es nach ein paar Tagen Organisationsvorbereitungen in Richtung des Sia Kangri, den Kobayashi, Mizukoshi, Miyashita, Hayashibara, Futagami, Takahashi und der Hochträger Gohar Shah am 30. Juli bestiegen. Kobayashi und Futagami erreichten später auch den Gipfel des Baltoro Kangri III, dem höchsten Gipfel der Baltoro Kangri-Gruppe.

1980 Internationales Karakorum Projekt

Teilnehmer: Keith J. Miller – Projektleiter, 72 weitere Wissenschaftler aus Großbritannien, Pakistan und China.

Anlässlich des 150 jährigen Jubiläums der Royal Geographical Society (RGS) wurde dieses Projekt im Jahr 1980 durchgeführt und war zugleich mit großem Abstand die umfangreichste Unternehmung, die je im Gebiet des Karakorum am Werke war. Wie der Name schon sagt, ging dieses Projekt weit über das Ausmaß einer normalen Expedition hinaus. Verantwortlicher Ausrichter war die Royal Geographical Society, welche von der Chinesischen Akademie Sinica in Peking, dem Chinesischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie und dem British Council in London unterstützt wurde. Wissenschaftler aus folgenden Bereichen erledigten vielfältige Forschungsaufgaben im gesamten Gebiet des Karakorum:

- Geologie
- Glaziologie
- Vermessung
- Erdbebenerkundung
- Geomorphologie
- Wohnungsbau und Naturgefahren

Zum Projekt wurde umfangreiches Material publiziert. Zwei zusammenfassende Werke von Keith Miller sind in der Bibliografie aufgeführt.

1985 Alpine Club Karakoram Meet (UK) (14; R8/9, H1, H2, S3)

Tom Chatterley, Pam Chatterway, Mark Dravers, Penny Dravers,Graham Elson, John Finlay, Ron Giddy, Mike Gilbert, Ian Haig, Tad Hanson, Ted Hartley, Pete Herold, Bren-

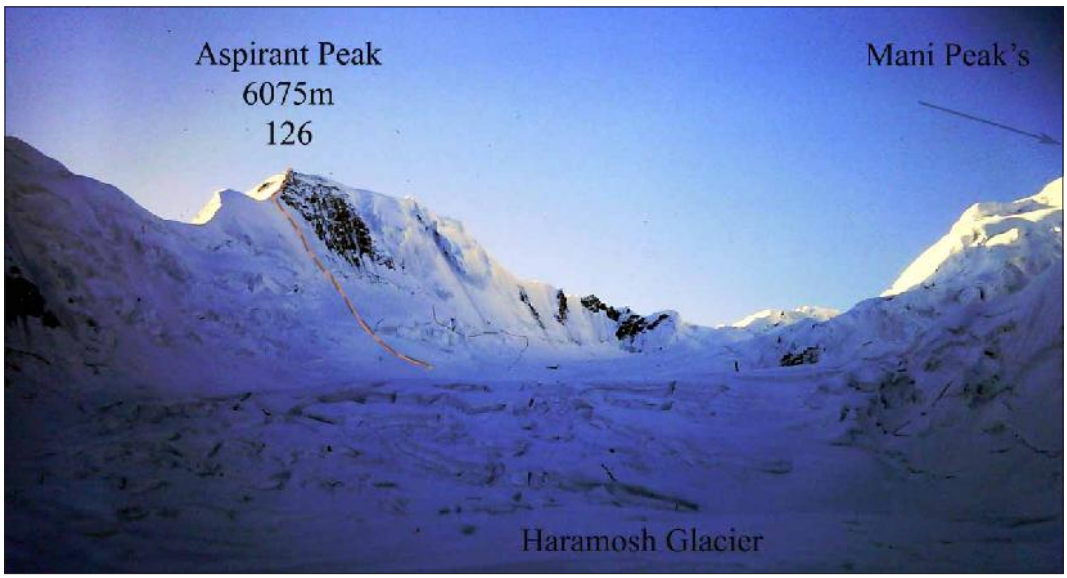


Abb. 105. Aufstiegsroute zum Aspirant Peak (Archiv Heichel)

Abb. 106. Blick vom Bergincho-Gipfel nach Süden ins Basha-Tal (Richards)

dan Murphy, Lyn Noble, Ian Haig, Dave Pownall, Robin Richards, John Swift, Ian Thompson, Steve Town, Fergus Ungoed-Thomas, Ronnie Wathen, Ted Whalley

Dies war ein einzigartiges Treffen junger Mitglieder des Alpine Club im Karakorum. Das Konzept war ganz einfach. Die Klubmitglieder trafen sich nach individueller Anreise am Chogo Lungma-Gletscher.

Neben dem Feiern wurden auch ein paar Erstbesteigungen gemeldet. Elson bestieg den Skari Lungma in der Nähe des Bolocho La solo, ein paar Tage später wiederholten Giddy undSwift die Besteigung. Payne, Richards, Gilbert und Haig versuchten sich an einem Gipfel gegenüber dem Bolocho La. Ein paar Tage später bestiegen sie einen Berg in der Nähe des Sencho in der Nähe der Gletschermündung des Chogo Lungma-Gletschers.

Herold und Murphy machten am 23. August eine Erstbesteigung in der Nähe des Haramosh La. Dieser Berg liegt im Verbindungsgrat zwischen Haramosh II und den Mani Peaks und soll eine Höhe von 6100 m haben. Sie nannten ihn Aspirant Peak.

1986 & 1990 Kenneth Hewitt- Geologische Expedition zum Bualtar- und Barpu-Gletscher (Kanada)

Kenneth Hewitt, Gardner

Am 29. Und 31. Juli 1986 gab es am oberen Bualtar-Gletscher zwei Felsstürze, bei denen mehr als 20 Millionen m³ Felsen und Geröll von der orographisch linken Seite des

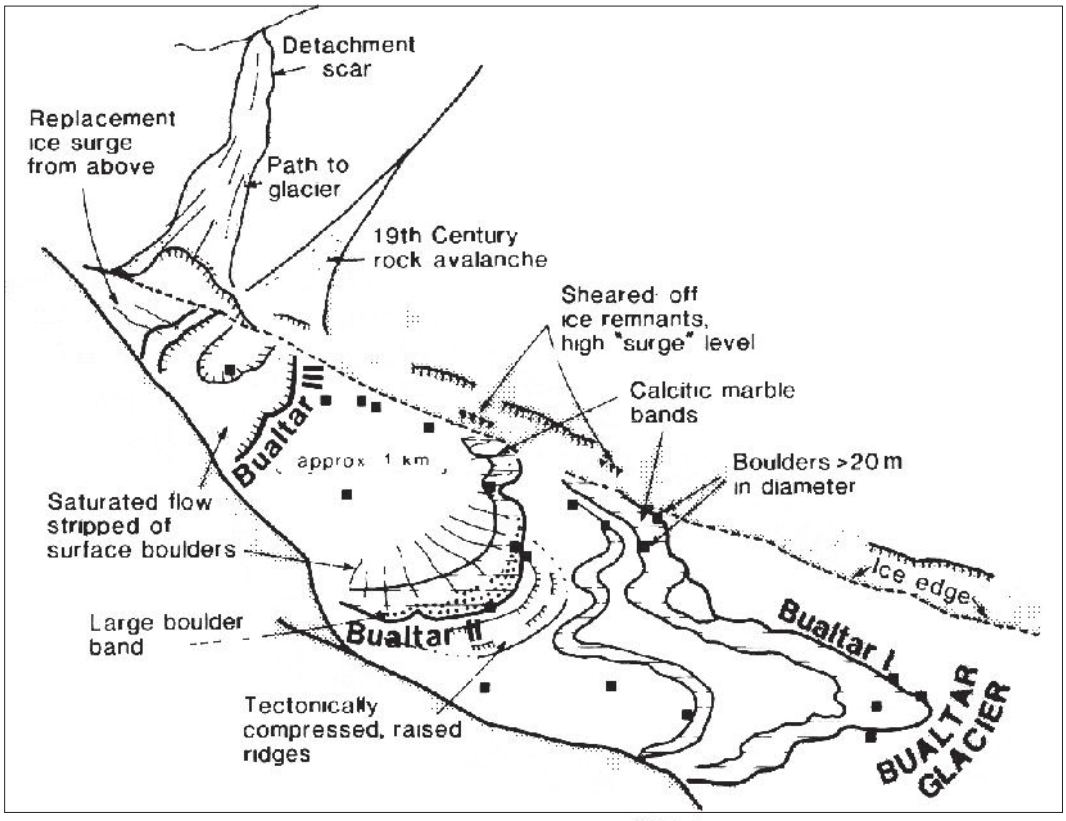


Abb. 107. Übersichtsskizze der Felsstürze von 1986 (Hewitt)

oberen Bualtar-Gletschers in die Tiefe stürtzen. Der kanadische Geologe Hewitt wurde von der pakistanischen Regierung beauftragt die Ursachen für diese geologischen Bewegungen zu untersuchen.

Im Jahr 1989 wiederholte sich dieser Vorgang und 1992 gab es am Sumayar Bar/ Barpu-Gletscher ähnliche Felsabstürze, die von Hewitt untersucht wurden.

1991-1995 Japanische Wissenschaftliche Northern Area-Expedition

Teilnehmer: Haruko Tsuchuya

Zwischen dem September 1991 und März 1995 führte Haruko Tsuchiya sechs Expeditionen in die Northern Areas durch. Es waren reine Forschungsreisen, welche auch in das CAK-Programm eingebunden waren. Hauptziel bildeten Untersuchungen zu alten Routen zwischen den Hindukush- und Karakorum-Bergen. Dabei sollte u.a. erforscht werden, auf welcher Route der chinesische Mönch Fa Hsien im fünften Jahrhundert Zentralasien durchquert hatte. Folgende Einzelunternehmungen führte Prof. Tsuchuya in diesem Zeitraum durch:

1. Im Jahr 1991 untersuchte sie den Bereich des Indus-Tales von Chilas bis Gilgit.
2. 1992 folgte Tsuchuya der Route von Gandhara, Swat, Dir, Chitral, Mastuj, dem Shandur-Pass und von der Quelle des Giligt-Flusses bis Gilgit. Vorbereitet wurden die Untersuchungen in Yasin und im Ishkoman-Tal.
3. Von 1993 bis 1995 erkundete sie weiter das Gilgit-Tal und die Seitentäler an der rechten und südlichen Seite mit dem Shukogah, Karagah, Singal, Glumiti, Raoshan, Boro Gah, Batraith, Chhasi und an der linken oder Nord-Seite Baushtaro Gol, das Yasin- und das Ishkoman-Tal. Zusätzlich hielt sich die Japanerin in den Seitentälern des Yasin-Tals, im Bijoyate Nallah, Nasbar, Thui, Darkot, Hanisbar, Assambar, Qurqurti und in den Seitentälern des Ishkoman-Tales Shachiogah, Dain Assambar, Ishkoman, Boro Gah, Karambar, Phakor, Hayul, Birgul und Hasis auf.

Forschungsprojekt Culture Area Karakorum (CAK) (BRD)

Prof. Dr. Irmtraud Stellrecht Projektleiterin, Prof. Dr. Matthias Winiger, Prof. Dr. Hermann Kreutzmann und viele andere Wissenschaftler

Unter der Leitung von Frau Prof. Dr. I. Stellrecht von der Universität Tübingen hat sich das DFG-Schwerpunktprogramm „Culture Area Karakorum" der Erfassung, Analyse und Bewertung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch-Naturraum-Kultur in der Hochgebirgsregion des Karakorums zur Aufgabe gemacht. In diesem Forschungsprogramm arbeiten viele pakistanische und deutsche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den akademischen Disziplinen Physische Geographie, Kulturgeographie, Ethnologie, Sprach- und Islamwissenschaften interdisziplinär zusammen. Es gilt den Systemzusammenhang zwischen Mensch und Umwelt, sowie Hochland-Tieflandbeziehungen im Licht historischer Prozesse und moderner Einflussnahmen zu untersuchen. Seit dem Frühjahr 1991 ist das CAK-Projekt in das UNESCO-Programm „Man and Biosphäre (MAB)" eingebunden. Die Ergebnisse wurden in einer umfangreichen Dokumentation (9 Bände) zusammengefasst und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

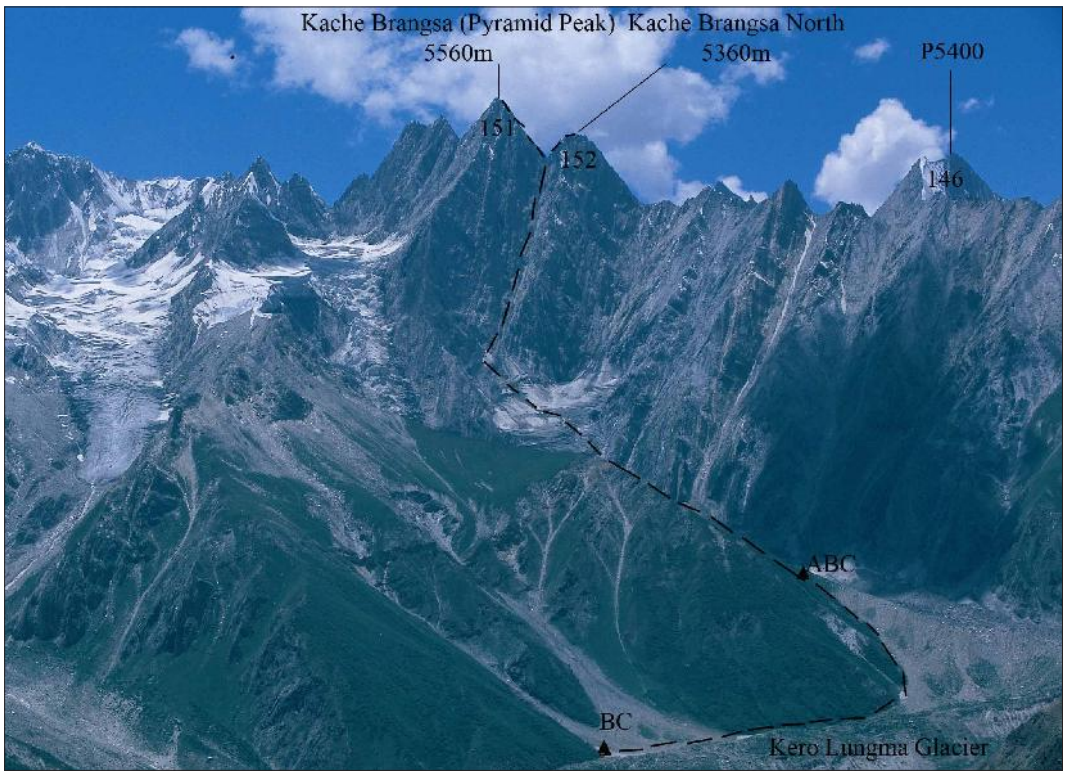


Abb. 108. Anstiegsroute am Kache Brangsa (Kim Chang Ho)

Im Rahmen dieses Projekts hielten sich obengenannte Wissenschaftler und deren Mitarbeiter mehrfach und über längere Zeiträume im Gebiet des Western Karakorum auf. Besonders bedeutsam ist dabei die Überquerung des Irshad Uwin von Prof. Dr. Kreutzmann. Am 15. Juni 2000 erreichte er aus dem Wakhan kommend den Pass (74) und stieg im Anschluss ins Chapursan-Tal ab. Untersuchungen zeigten, dass er der erste Ausländer war, welcher diesen Pass überquerte.

1990-1996 Italienische Karakorum-Forschungsexpeditionen

Teilnehmer:	Maurizio Gaetani	1990,1991,1993,1995
	Andrea Zanchi	1993-1996
	W. H. Fluegel	1990,1991
	E. Leven	1991
	P. Le Fort	1993,1994
	L. Angiolini	1994,1995
	R. Rettori	1995
	D. Gritti	1996

Über mehrere Jahre hielten sich Wissenschaftler der Universität Mailand zu Forschungsarbeiten im Gebiet des Western Karakorum auf. Zentrales Thema war die Untersuchung der Geschichte der Sedimentablagerungen im Karakorum. Dabei führte Zanchi eine längere Felduntersuchung im Chapursan-Tal im Bereich des Yashkuk-Gletschers und dem Lupghar-Tal und seinen Seitentälern durch.

1999/2000/2001 Expedition der Universität Göttingen (BRD)

Teilnehmer: Lasafam Iturrizaga

In den Monaten Juli/August 1999, 2000 und 2001 hielt sich Frau Iturizaga jeweils etwa fünf Wochen im Central Karakorum zur Untersuchung von glazialen Strukturen auf. Dabei untersuchte sie die Gletscher der Spantik-Sosbun-Gruppe(Chogo Lungma-)-, der Hispar-Südabdachung (Skambarish-, Yutmaru-, Kunyang-Garumbar- Yengutz-, Pumari Chhish-Barpu-, Hopar- und Miar-Gletscher) und der Hispar-Nordabdachung (Shimshal-, Virjerab-, Khurdopin-, Yazghil-, Yukshin Gardan-, Malangutti-, Momhil- Lupghar- Gletscher).

2001 Koreanische Arandu Valley-Expedition (Multi Peak Expedition) (15; H4, S4, S6)

Seo Kim-Seok – Expeditionsleiter, Choi Suk-Mun, Jung Ki-Heon, Kim Chang-Ho, Lee Byung-Joo, Frl. Myoung-Hee Lee und Lim Sung-Muk.

Im Arandu-Tal errichteten die Koreaner das Basislager auf 3950 m und schafften in den Folgetagen wahrscheinlich die Erstbesteigung von zwei Gipfeln mit den Namen Khache Brangsa (5560 m) und Ghonboro (5500 m). Am Khache Brangsa erkletterten Jang Ki-Huen, Lim Sung-Muk, Choi Suk-Mun, Kim Chang-Ho, am 28. Juni als Erste die Ostwand des Nord-Gipfels (5350 m) über eine 1200 m hohe Fels-Route, der sie die Gesamtnote der Alpine V und M4 gaben. Vom Gipfel wurde zu einem Sattel in 5150 m abgestiegen und anschließend von dort über einen Felsgrat durch Choi Suk-Mun und Kim Chang-Ho am 29. Juni der Hauptgipfel (5560) erreicht.

Am Honboro (ca. 5450 m) erreichten Seo Ki-Seok, Choi Suk-Mun, Kim Chang-Ho am 7. Juli Biwak 1 in etwa 5000 m und am folgenden Tag Biwak 2 in 5300 m Höhe in der 1350 m hohen Nordwand. Bei Nebel und schlechtem Wetter kletterten sie noch mehrere Seillängen im schwierigen Fels. Das Wetter wurde aber immer schlechter und etwa 120 m unterhalb des Gipfels mussten sie umkehren.

2001 The Chogo Lungma Corridor-Expedition (UK)

Teilnehmer: John Silvester – Expeditionsleiter, Eddie Colfox

Ziel dieser Expedition war, die Untersuchung von Flugmöglichkeiten mit Gleitschirmen im Hunza-Tal. Als Startplatz wurde das „Eagle-Nest" in etwa 2700 m Höhe in der Nähe von Duikar gewählt. Am 8. Mai begannen Sivester und Colfox mit den ersten Flügen. Den ersten längeren Flug absolvierte Colfox am 10. Mai. Vom Startplatz ging er auf Höhe und flog in westliche Richtung durch das Hunza-Tal bis Gilgit (60 km).

Weitere wichtige Flüge:

13. Mai Höhenrekord mit 7200 m

15. Mai Überquerung des Chatri La (Hunza)- Passes zwischen Rakaposhi und Diran. Landung in der Nähe von Gilgit.

18. Mai Flug bis zum Tupobdan (Passu) und zurück (120 km).

26. Mai Flug über die West-Schulter des Rakaposhi Landung in Gilgit.

1. Juni Flug zum Hispar-Gletscher entlang des Spantik

9. Juni Flug zum Hispar-Gletscher, Erkundung einer neuen Route zum Chogo Lungma-Gletscher.

Dabei wurden insgesamt relativ stabile Windverhältnisse festgestellt.

2001 Erkundung Western Karakorum (BRD)

Teilnehmer: Wolfgang Heichel – Expeditionsleiter, Barbara Hirschbichler, Manfred Uhlig

Ziel dieses Unternehmens war die Vervollständigung von Informationen über die Erschließung des Western Karakorums. Besonders wichtig war das Vergleichen von Daten auf verschiedenen Karten mit den lokalen Gegebenheiten. Startpunkt des Fußmarsches war Bilhanz im Ishkoman-Tal. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt auf dem Karambar-Gletscher wurde der Chillinji-Pass überschritten. Im Anschluss wurde für mehrere Tage in Baba Gundi gelagert. Während dieser Zeit wurde von den Teilnehmern der untere Yashkuk-Gletscher und die Umgebung von Baba Gundi erkundet. Im Anschluss folgten Abstecher zum Batura- und Muchuhuar-Gletscher, zum Barpu- und Miar-Gletscher, nach Bar und ins Bagrot-Tal. Während der gesamten Reise wurden an markanten Punkten GPS-Messungen durchgeführt.

2002-2003 Expedition der Universität Göttingen (BRD)

Teilnehmer: Lasafam Iturrizaga

Vom 1. September bis 3. Oktober 2002 hielt sich Frau Iturizaga für etwa fünf Wochen im westlichen und nördlichen Randgebiet des Western Karakorum zur Untersuchung von glazialen Strukturen auf. Dabei untersuchte sie die Seitengletscher des Karambar-Flusses bis zum Karambar-Pass, überquerte den Chillinji-Pass und setzte ihre Untersuchungen am Koz-Yaz- und Yashkuk-Gletscher fort. Im Jahr 2003 untersuchte sie Hinarche- Yune- und Barche-Chogo Lungma- und Hispar-Gletscher und das Talgebiet Shimshal.

3. Erschließung der einzelnen Gebirgsgruppen

3.1. Rakaposhi-Malubiting-Gruppe

Im Westen und Norden begrenzt der Hunza-Fluss das Gebiet. Dieser fließt anschließend in den Gilgit-Fluss, welcher dann im Süden die Begrenzung der Berggruppe bildet. Östlich geht die Rakaposhi-Malubiting-Gruppe in die Haramosh-Gruppe über. Der Rakaposhi ist das Kennzeichen und überragt diesen Teil des Karakorum.

Majestätisch dominiert dieser wundeschöne Berg das gesamte Gebiet. Von allen Seiten zeigt er seine steilen formschönen Flanken. Als erster beschrieb Conway nach seiner denkwürdigen Expedition diesen dominanten Bergstock. Es dauerte aber mehr als vierzig Jahre, bis im Jahr 1938 von Secord ein erster zaghafter Versuch der Erkundung stattfand. Nach dem II.Weltkrieg starteten im Jahr 1947 Schweizer und Briten einen weiteren Versuch der Besteigung.

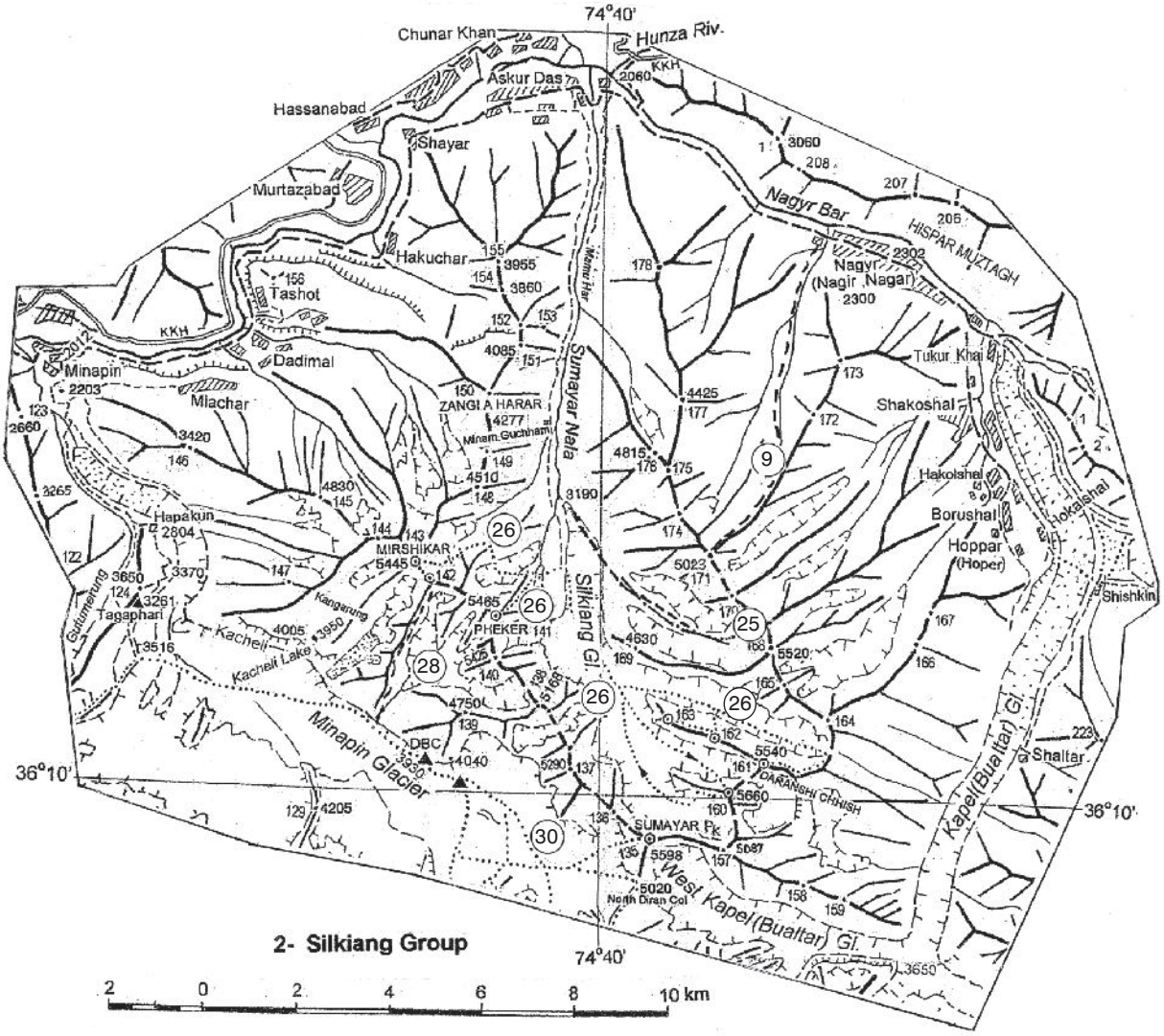
Angeregt durch die Berichte der Gyr-Kappeler-Secord-Tilman- Expedition des Jahres1947 gab es im Jahr 1954 zwei Expeditionen, wobei die Deutsch-Österreichische Karakorum Expedition (DÖHKE) lediglich eine Erkundung der Südostseite des Rakaposhi über das Bagrot-und Dyor (Manu Gah)- Tal und den Hinarche-Gletscher durchführte. Dabei sollten Besteigungsmöglichkeiten am Rakaposhi untersucht werden. Die britische Expedition der Cambridge University nutzte die Erfahrungen aus dem Jahr 1947 und kam über den Südwest-Grat bis zum Monk's Head. Im Jahre 1956 erreichte ein amerikanisch-britisches Quartett erstmals die 7170 m hohe Schulter am Ende des Südwestgrates. Zwei Jahre später kehrte Mike Banks mit einer britisch-pakistanischen Militär-Expedition zurück und endlich konnte der Gipfel erreicht werden.

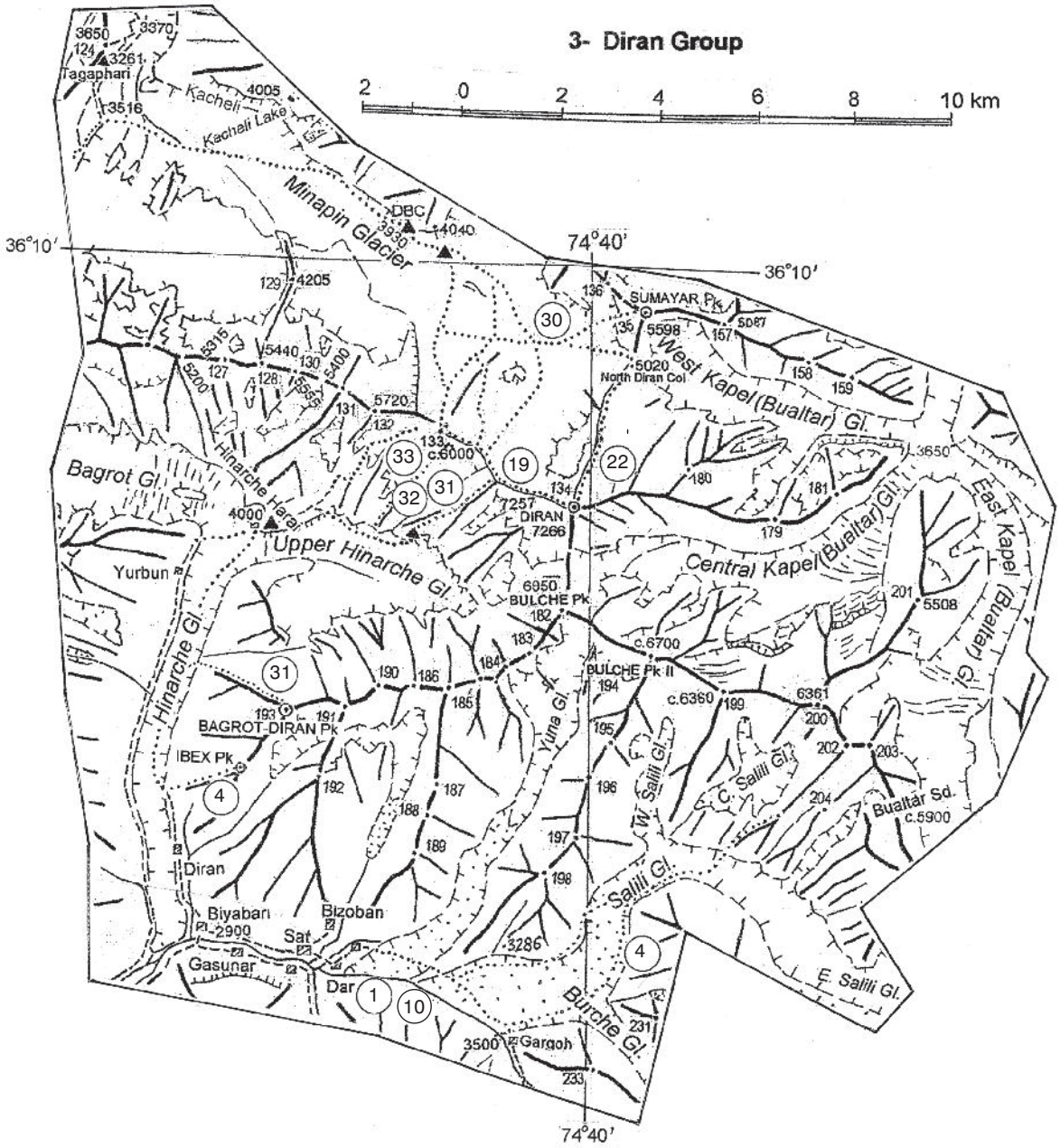
Obwohl es seitdem nur wenige Gipfelerfolge an diesem Berg gab, zählt der Rakaposhi zu den Siebentausendern, an denen immer wieder neue Routen ausprobiert wurden. Zwei Grate, der Nordwest-, der Südostgrat und eine Überschreitung von Ost nach West bzw. in umgekehrter Richtung, fehlen noch.

Mit dem Diran und dem Malubiting gibt es noch zwei weitere Siebentausender in dieser Berggruppe. Besonders aus dem Hunza-Tal erwecken die Schneeflanken des Diran den Eindruck einer leichten Besteigungsmöglichkeit. Aber immer wieder waren diese Eindrücke trügerisch, denn in der Vergangenheit gab es hier durch Lawinen mehrere Tote. Rakaposhi und Diran sind vom Norden sehr leicht zugänglich. Unmittelbar am Karakorum Highway kann mit der Besteigung begonnen werden. Dies beinhaltet aber eine große Gefahr. Durch die Nähe zum Berg wird oft die Akklimatisierung nicht ernst genommen und die Ungeduld siegt.

Wenn man bedenkt, dass Gulmet als Ausgangspunkt für Expeditionen, direkt am Hunza-Fluss in einer Höhe von 1800 m liegt und dass der Rakaposhi 7788 m hoch ist, so sind bis zum Gipfel bei einer Horizontalentfernung von ca.11 km ein Höhenunterschied von ca. 6000 m zu überwinden. Im Vergleich beträgt der Höhenunterschied der Rupalflanke am Nanga Parbat (Bei gleicher Entfernung von ca.11 km lediglich 5000 m).

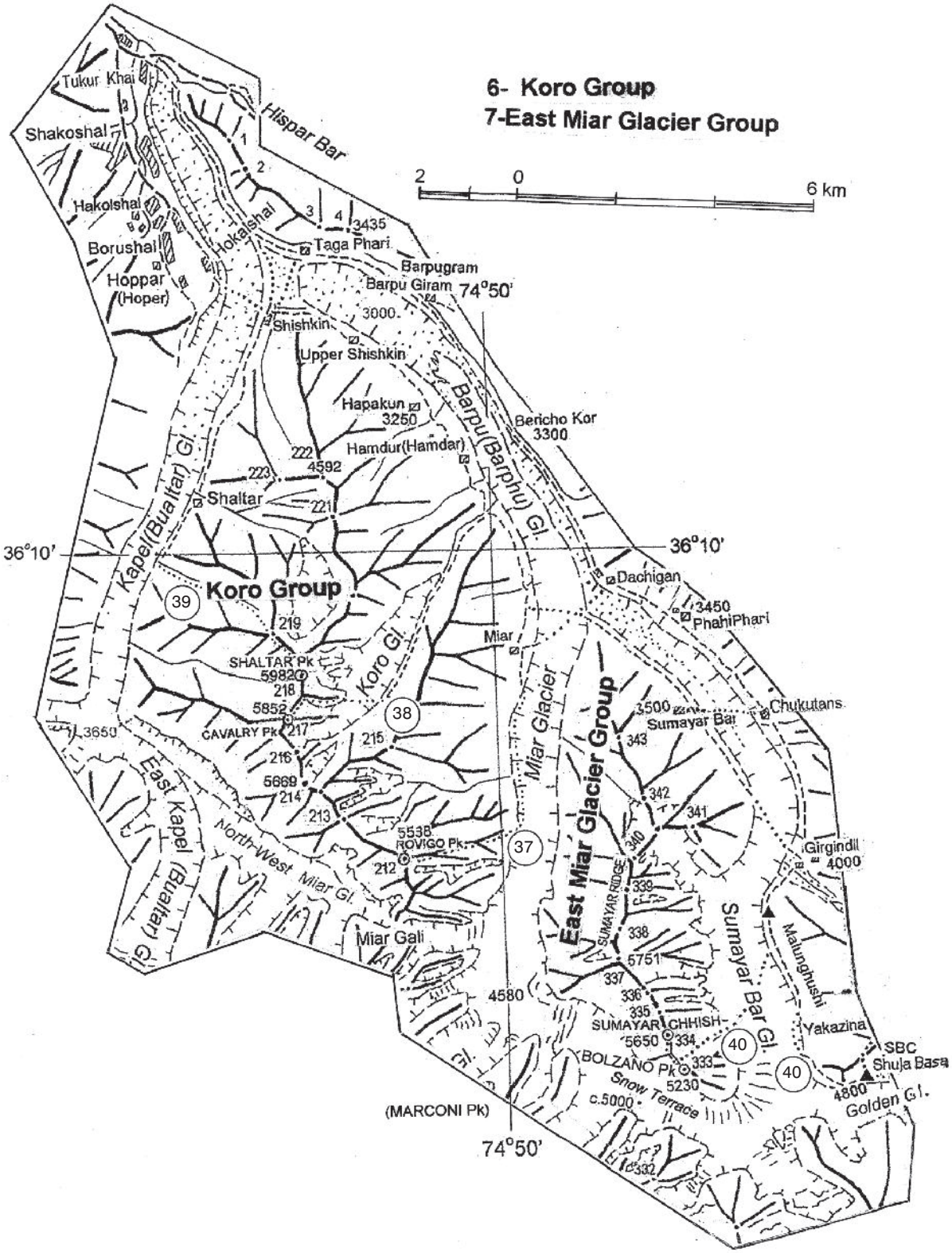
3.1.1. Karten, Pässe, Berge und Bilder der Rakaposhi-Malubiting-Gruppe

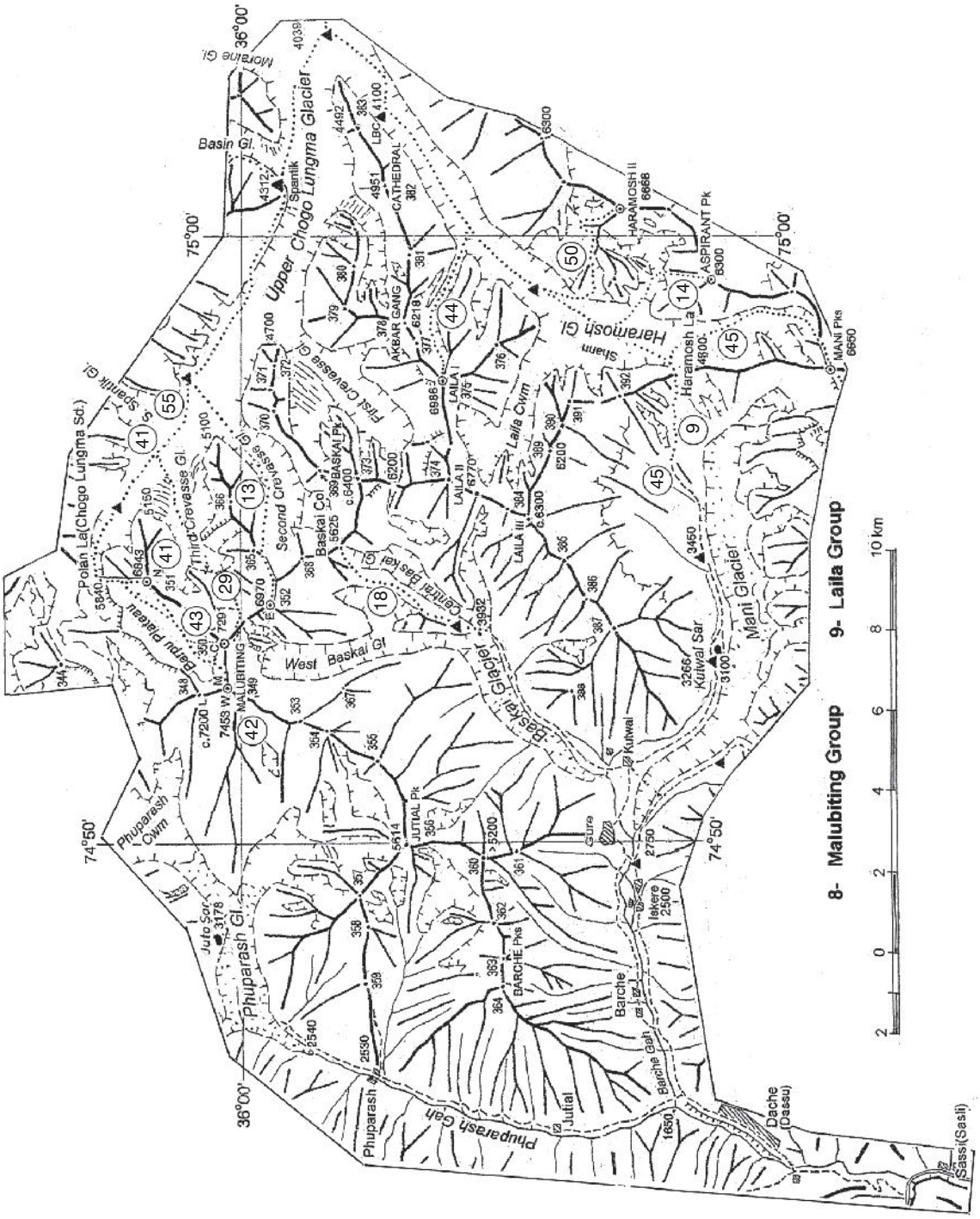

74°40'
Chunar Khan
Hunza Riv.
KKH
Askur Das
Hassanabad
Shayar
Murtazabad
Hakuchar
Tashot
Dadimal
Minapin
Mlachar
Hapakun
MIRSHIKAR
PHEKER
ZANGLA HARAR
Sumayar Nala
Silkiang Gl.
Nagyr Bar.
HISPAR MUZTAGH
Nagyr (Nagir Nagar)
Tukur Khai
Shakoshal
Hakolshal
Borushal
Hoppar (Hoper)
Shishkin
Shaltar
Kapel(Bualtar) Gl.
West Kapel(Bualtar) Gl.
Kachell
Kachell Lake
Tagaphari
Minapin Glacier
DBC
SUMAYAR Pk
North Diran Col
DARANISH CHUSH
36°10'
2- Silkiang Group
2 0 2 4 6 8 10 km


3- Diran Group
2 0 2 4 6 8 10 km
36°10'
74°40'
Tagaphari
Kacheli
Kacheli Lake
Minapin Glacier
DBC
SUMAYAR Pk
North Diran Col
West Kapel (Bualtar) Gl.
East Kapel (Bualtar) Gl.
Central Kapel (Bualtar) Gl.
Bagrot Gl.
Hinarche Gl.
Upper Hinarche Gl.
Yurbun
DIRAN
BULCHE Pk
BULCHE Pk II
BAGROT-DIRAN Pk
IBEX Pk
Yuna Gl.
W. Salili Gl.
Salili Gl.
E. Salili Gl.
Bualtar Sd.
Diran
Biyabari
Bizoban
Sat
Gasunar
Dar
Gargoh
Burche Gl.

74°40'
36°00'
74°30'
35°50'
Biyabari 2900
Bizoban
Sat
3286
Gasunar
Dar
Burche Gl.
Burche
Chirah 2700
3500
Gargoh
Agurtsab Dar 3950
Gutumi Gl.
Farphui
Datuchi
Hopey Hope
Rakhan Gali 4548
Bero 3400
c.5900
c.6000
BILCHAR DOBANI 6134
Darchan 3200
Sinakkar
4161
3100
Bagrot Gah
Bilchhar
Talsot
Bilchhar Gah
2300
1624
Kothi
Darchan Gah
Khaltaro 2500
5450
Goshil Gal
4136
Muse Harai
Jalalabad
1977
Maruk
Batkor Gal
Batkor
Batkor Gah
BATKOR Pk 4106
Shaluu Gah
Ho Sherdu
Chhamougahr (Chamugar)
1304
Hanuchal 1600
Sassi (Sasli)
Shuta
Gilgit Riv.
Parri
Jigi Gali
Shardu Road
Indus Riv.
2542
1300
4- Bilchar Dobani Group
2 0 6 km
KKH
BILCHAR DOBANI

East Kapel (Bualtar) Gl.
North-West Miar Gl.
Miar Gali
5598
MIAR Pk NE
Bualtar Sd.
c.5900
MIAR Pk
6824
c.6600
Upper Miar Gl.
SUMAYAR CHHISH
5650
Snow Terrace
c.5000
5230
PHUPARASH Pks
6785
PHUPARASH Pk
6574
PHUPARASH Pk EAST
6800
6785
Salili Gl.
E. Salili Gl.
Burche Gl.
DARCHAN Pk
5500
5196
Darchan Gl.
Phuparash Gl.
Phuparash Gl.
Juto Sar
3178
Gargoh
3500
Agurtsab Dar
3950
3650
Rakhan Gali
4548
Ber
3400
Phuparash
2530
2540
Darchan
3200
Darchan Gah
Phuparash Gah
Jutial
Khaltaro
2500
Barche Gah
1650
Dache
(Dassu)
to Skardu
Sassi(Sasli)
74°40'
74°50'
36°00'
35°50'
5- Phuparash Group
2 0 6 km


6- Koro Group
7-East Miar Glacier Group
2 0 6 km
Tukur Khai
Shakoshal
Hispar Bar
Hakolshal
Borushal
Hoppar (Hoper)
Hokashal
Taga Phari
3435
Barpugram
Barpu Giram
74°50'
3000
Shishkin
Upper Shishkin
Hapakun 3250
Hamdur(Hamdar)
Bericho Kor 3300
Barpu(Barphu) Gl.
222 4592
223
Shaltar
221
Kapel(Bualtar) Gl.
36°10'
Koro Group
39
219
SHALTAR Pk 5982
218
5852
CAVALRY Pk
217
216
5669
214
213
38
215
Koro Gl.
Miar
Miar Glacier
East Miar Glacier Group
Dachigan
3450
PhahiPhari
3500
Sumayar Bar
Chukutans
343
342
341
340
339
338
5751
337
336
335
334
333
SUMAYAR RIDGE
Sumayar Bar Gl.
Girgindil 4000
Malunghushi
Yakazina
SBC
Shuja Basa
4800
Golden Gl.
40
37
5538
ROVIGO Pk
212
North-West Miar Gl.
Miar Gali
East Kapel (Bualtar) Gl.
4580
SUMAYAR CHHISH- 5650
BOLZANO Pk 5230
Snow Terrace
c.5000
(MARCONI Pk)
74°50'


8- Malubiting Group
9- Laila Group
10 km
Upper Chogo Lungma Glacier
Basin Gl.
Spantik
Spantik Gl.
Polan La(Chogo Lungma Sch.)
Third Crevasse Gl.
Second Crevasse
First Crevasse
Baltar plateau
MALUBITING
Baskal Col
BASKAL Pk
Central Baskal
West Baskal Gl
Baskal Gl.
Phuparash Gl.
Phuparash Cwm
Juto Sar
JUTIAL Pk
BARCHE Pks
Phuparash
Phuparash Gah
Jutial
Barche
Barche Gah
Dache (Dassu)
Sassi (Sasil)
Mani Glacier
Kuiwal Sar
Kuiwal
Gura
Iskere
Laila Cwm
LAILA I
LAILA II
LAILA III
AKBAR GANG
CATHEDRAL
Harramosh Gl.
Shaam
Haramosh La
HARAMOSH II
ASPIRANT Pk
MANI Pks
75°00'
74°50'
36°00'

PÄSSE

Emerald Col
6030 m (Miar Gali)
36°04’21”N 74°44’30”E

Phuparash Col
6010 m
36°02’37”N 74°50’13”E

Baskai Col
R5553 m
35°58’39”N 74°55’05”E
Erstbegehung im Jahr 1968 durch Allen und Ripley

Tilman Col
5720 m
36°09’22”N 74°26’22”E
Erstbegehung im Jahr 1947 durch Hans Gyr und H. W. Tilman

Hunza Pass (Chatri La)
5370 m
36°08’45”N 74°35’06”E

Daranishi Col
5280 m
36°10’28”N 74°43’05”E
Erstbegehung am 20. Juni 1892 durch W. M. Conway (UK) und Matthias Zurbriggen (Schweiz)

North Diran Col
5020 m (R5130 m)
36°09’00”N 74°40’19”E
Erstbegehung am 18. Mai 1958 durch Trevor Braham

Dainyor Col
4890 m
36°04’55”N 74°26’00”E
Erstbegehung am 6. Juli 1947 durch Hans Gyr, Robert Kappeler, Campbell H. Secord und H.W.Tilman

Uchubagan Pass
4770 m
36°03’34”N 74°30’46”E
Erstbegehung am 18. Mai 1892 durch William Martin Conway, A.D. Mc Cormick (UK) und Matthias Zurbriggen (Schweiz)

Haraj
4732 m
36°11’41”N 74°22’19”E
Erstbesteigung im Jahr 1913 durch Messingenieure der Trigonometrical Survey of India

Rakhan Gali
4548 m
35°59’28”N 74°41’13”E
Erstbegehung am 18. September 1943 durch R. C. F. Schomberg (UK)

Shaltar Gali (Shultar Gali) Erstbegehung im Juni 1893 durch George Cockerill (UK)
4380 m
36°11’56”N 74°22’05”E

Dinewar (Dainyor) TS Erstbesteigung im Jahr 1913 durch Messingenieure der
4358 m Trigonometrical Survey of India
35°57’42”N 74°57’42”E

Thakwai Gali Erstbegehung im Juni 1893 durch George Cockerill (UK)
4290 m
36°10’31”N 74°21’43”E

Zangia Harar Erstbesteigung im Jahr 1913 durch Messingenieure der
4277 m Trigonometrical Survey of India
36°14’57”N 74°38’13”E

Dainyor Gali Erstbegehung im Jahr 1947 durch Hans Gyr, Robert
4060 m Kappeler, Campbell H. Secord und H. W. Tilman
35°57’27”N 74°26’58”E

Holtar TS Erstbesteigung im Jahr 1913 durch Messingenieure der
4039 m Trigonometrical Survey of India
36°08’40”N 74°20’32”E

Kappeler Pass Erstbegehung am 8. Juli 1947 durch Hans Gyr, Robert
3690 m Kappeler, Campbell H. Secord und H. W. Tilman
36°00’40”N 74°23’19”E

Tappi Gali Erstbegehung im Juni 1893 durch George Cockerill (UK)
3600 m
36°12’30”N 74°23’07”E

Jilgi Gali
3237 m
35°49’20”N 74°37’04”E

BERGE

R1 Rakaposhi Group

21 Rakaposhi/Pk.27/42L Erstbesteigung am 25. Juni 1958 durch Mike Banks und
7788 m Tom W. Patey (UK)
36°08’42”N 74°29’24”E

121 Rakaposhi East
7070 m (7010 m)
36°08’44”N 74°30’28”E

Erstbesteigung am 1. August 1985 durch Gerhard Fellner, Gerhard Haberl, Edi Koblmüller und Fred Pressl (Österreich)

Am westlichen Eckpfeiler des Karakorum umschließt der Hunza- und Gilgitfluss das Bergmassiv des Rakaposhi wie eine Zange, von Norden über Westen bis nach Süden. Fünf dominante Grate sind charakteristisch für den markanten Berg. Nord- und Ostgrat führen direkt zum Gipfel. Nordwest-, Südwest- und Südostgrat laufen im, dem Gipfel südlich vorgelagerten Plateau in etwa 7200 m, aus.

Vom Lager aus konnten wir den Gipfel sehen, der sich als fast gleichschenkliges Dreieck über einem großen Gletscherplateau erhebt, dessen vordere Kante von uns aus sichtbar war. Der eine Schenkel bildet den Nordwest- und der andere den Südwestgrat. Eine steil abfallende Eisflanke mit horizontal geschichteten Felsen durchsetzt, verbindet die beiden Grate. Der felsige und scharfe Nordwestgrat verläuft dort, wo er auf das Gipfelplateau trifft, in eine Kuppe und fällt dann nochmals weiter ab. Ein langes, horizontales Gratstück verbindet auf etwa 5700 m Höhe diesen Gipfelgrat mit dem ungefähr 6000 m hohen Vorgipfel, welcher 1938 von Secord und Vivyan bestiegen wurde. Von diesem erstreckt sich ein Grat gegen Nordwesten bis zum Hunzafluss hinunter.

Der Südwestgrat fällt bis zu einer Höhe von 6000 m stetig ab. Dann teilt er sich in zwei Teile. Diese Gabelung stellt zugleich die obere Begrenzung des Kunti-Gletschers dar.

Bis zur Gabelung bildet der Grat einen breiten Schneerücken. Dann wird er zu einem scharfen, zackigen, mit bizarren Gendarmen durchsetzten Felsgrat aus Granit. Ungefähr in der Fortsetzung des Jaglot-Tales befindet sich eine Einsenkung, ein Pass hinüber ins Dianor-Tal. Dann steigt er wieder bis zur Badshish-Gruppe an und biegt dort scharf nach Westen ab. Dieser Teil des Grates bildet die südliche Begrenzung des Jaglot-Tales.

Der Nebengrat (ebenfalls Granit) teilt als sogenannter Südwestsporn das obere Jaglot-Tal in zwei Teile und trennt den Biro- und Kunti-Gletscher. Kurz nach der Abzweigung erhebt sich eine etwa 6200 m hohe Schneekuppe, welche wir „Monk’s Head” nannten. Der nächste Gipfel im Südwestsporn ist der etwa 6100 m hohe Baraishen. Von hier aus ist der Südwestsporn ein stark verwächteter Grat, erst horizontal und dann steil abfallend in Jaglot-Tal, einen breiten Rücken bildend.

Der Biro-Gletscher, an dessen Ufer unser „Base Camp” stand, frisst sich tief in den Berg ein und entspringt in steilem Abfall dem Südwestgrat. Seine linke Flanke bildet der Südwestsporn, und die rechte Seite ist begrenzt durch die fast senkrecht abfallenden Eishänge des Gipfelplateaus.

Die Nordseite des Rakaposhi ist eine fast 6000 m hohe Eiswand gegen das Hunza-Tal.

Nach Osten fällt die Gipfelpyramide ebenfalls fast senkrecht ab. Diese Wand wird gegen Norden durch den flach verlaufenden Ostgrat begrenzt. Der Ostgrat ist auf beiden Seiten sehr steil; die tiefste Einsenkung befindet sich hinten im Tal des Minapingletschers und ist etwa 5400 m hoch. Zu den zwei herausragenden Vorgipfeln führen messerscharfe Eisgrate vom Hunza-Tal empor.

Das Dianor-Tal geht nicht ganz bis zum Ostgrat, sondern endet in steilem Aufschwung in einem Pass, der sich gegen Westen an die Ostwand des Rakaposhi anlehnt auf gegen Osten zu einer hohen Schneekuppe führt, von welcher aus ein Grat sich gegen Süden zieht und das Bagrot- vom Dianor-Tal trennt (Hans Gyr).

17 Nun's Head
6592 m
36°09'04"N 74°27'30"E

74 Yurbun Peak
6500 m (Chiring Chhish)
36°07'51"N 74°30'28"E

22 Monk's Head
6340 m
36°07'27"N 74°27'30"E
Erstbesteigung am 12. August 1954 durch George Band, D. Fisher undAlfred Tissières (UK)

15 Secord Peak
5990 m
36°09'47"N 74°25'48"E
Erstbesteigung am 19. Juli 1938 durch Campbell H. Secord und Michal Vyvyan (UK)

26 Neyzah Peak
5940 m (R5660 m)
36°05'30"N 74°27'18"E
Erstbesteigung am 4. August 2008 durch Pep Permane Sabatesund Josep Maria Sola Carlos (Spanien)

23 Baraioshen (Bayashen)
5936 m (R5884 m)
36°07'24"N 74°27'12"E
Erstbesteigung am 27. Juni 1947 durch Hans Gyr, Robert Kappeler und H.W.Tilman

33 South Kunti Peak
5806 m (R5533 m)
36°04'18"N 74°23'32"E

24 Kappeler Peak
5800 m (R5683 m)
36°07'00"N 74°26'13"E

57 Gyr Peak
5400 m (R5292 m)
36°04'30"N 74°25'48"E

106 Dainyor
4358 m
35°57'42"N 74°28'02"E

Bad Chhish
56 4235 m
36°02’43”N 74°21’34”E
Erstbesteigung im Jahr 1913 durch Messingenieure der Trigonometrical Survey of India

R2 Silkiang Group

160 Silkiang Peak
5660 m (R5740 m)
36°09’56”N 74°41’51”E
Erstbesteigung am 10. August 1984 durch Lindsay Griffin (UK)

135 Sumayar Peak
5598 m
36°09’27”N 74°40’48”E
Erstbesteigung am 22. Juni 1958 durch Trevor Braham und Dennis Kemp (UK)

161 Daranishi Chhish
5540 m
36°10’41”N 74°43’07”E
Erstbesteigung am 5. August 1984 durch Lindsay Griffin (UK)

168 Dawson Peak
5520 m
36°11’37”N 74°42’11”E
Erstbesteigung 1979 durch Stephen und Philip Venables (UK)

141 Pheker
5465 m (5461 m)
36°11’58”N 74°30’22”E
Erstbesteigung am 16. August 1984 durch Lindsay Griffin (UK)

143 Mirshikar
5445 m
36°12’50”N 74°37’12”E
Erstbesteigung am 16. August 1984 durch Lindsay Griffin (UK)

163 Chatan Sar
5410 m (R5130 m)
36°10’49”N 74°41’01”E
Erstbesteigung am 19. August 1984 durch Lindsay Griffin (UK)

162 Seemurgh
5400 m
36°10’20”N 74°42’18”E
Erstbesteigung am 19. August 1984 durch Lindsay Griffin (UK) und Jan Solov

171 Snow Hump
5023 m (R5151 m)
36°12’50”N 74°41’50”E
Erstbesteigung 1939 durch Peter Mott (UK)

148 Chatan Parinda
4510 m (R4551 m)
36°10’49”N 74°41’01”E

R3 Diran Group

134 Diran/Pk. 37/42L
7266 m
36°07’12”N 74°39’41”E
Erstbesteigung am 17. August 1968 durch Rainer Göschl, Rudolf Pischinger und Hanns Schell (Österreich)

Nur durch einen Sattel getrennt bildet der Diran die östliche Fortsetzung der hohen Gipfel der Südseite des Hunza-Flusses. Wenn man aus der Nähe von Karimabad oder noch besser vom Ultar-Gletscher nach Süden schaut, kann man gut die Nordflanke des Diran in Augenschein nehmen. Auf den ersten Blick sind keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu erkennen. Aber der große Höhenunterschied den die Bergsteiger vom Fuß des Berges bis zum Gipfel überwinden müssen, lassen viele Expeditionen scheitern. Man erreicht das Basislager nach sehr kurzem Anmarsch und ist daher nur ungenügend akklimatisiert. Dann türmt sich der Berg mit zu überwindenden 3500 m auf. Davon müssen etwa 2000 m in der gefährlichen Gletscherflanke und die restlichen 1500 m auf dem von Wetterstürzen ausgesetzten Westgrat, überwunden werden. So gab es nicht umsonst schon mehrere Lawinentote in der unübersichtlichen Gletscherflanke. Bei Sturm und Nebel verschwanden schon mehrere Bergsteiger ohne Wiederkehr. Von Süden aus dem Bagrot-Tal über den Hinarche-Gletscher gab es besonders in den letzten Jahren einige Expeditionen.

182 Bulche Peak I
6950 m
36°05’55”N 74°40’32”E

194 Bulche Peak II
6700 m
36°05’22”N 74°42’53”E

200 Emerald Peak
6361 m (R6445 m)
36°05’10”N 74°43’11”E

186 Bagrot Diran
5700 m (R5737 m)
36°05’07”N 74°36’44”E
Erstbesteigung am 8. August 1987 durch Robert Gruber und Kurt Lapuch

193 Ibex Peak
4358 m (4620 m)
36°04’30”N 74°35’23”E
Erstbesteigung am 15. Mai 1892 durch C. G. Bruce, Matthias Zurbriggen und einigen Sherpas

R4 Bilchar Dobani Group

250 Bilchar Dobani
6134 m
35°57’18”N 74°08’04”E
Erstbesteigung am 9. Juni 1979 durch Isao Ikeuchi und Masaru Hashimoto (Japan)

299 Batkor Peak
4106 m
35°51’21”N 74°06’22”E

R5 Phuparash Group

207 Miar Peak (Pk.42/42L)
6824 m
36°03’29”N, 74°45’57”E

345 Juto Sar Peak (Phuparash Far East)
6800 m
36°02’27”N, 74°51’11”E

224 Phuparash I
6785 m (Pk. 43/42L)
36°03’03”N, 74°46’15”E
Erstbesteigung am 14. August 1977 durch Dr. John Burslem, Dave Robbins, Ron Rutland und John Whillock

329 Phuparash II (Saddle Peak)
6574 m (Pk. 44/42L)
36°02’42”N, 74°47’26”E

330 Phuparash III
6574 m
36°02’52”N, 74°49’31”E

228 Darchan Peak
5500 m
36°05’11”N 74°42’34”E
Erstbesteigung am 21. Juli 1976 durch Giorgio Chierego und Silvano Brecianini (Italien)

R6 Koro Group

219 Shaltar Peak
5982 m
36°08’41”N 74°47’10”E
Erstbesteigung im Juli 1986 durch Peter Thompson und Kees Dykwell

218 Mongouo
5900 m
36°08’18”N 74°46’49”E
Erstbesteigung im Juni 1987 durch Dai Bowman, Martin Hignell und Dave Wright

217 Cavalry Peak
P.5852 m
36°07’44”N 74°46’49”E
Erstbesteigung am 13. Juli 1986 durch Richard H. Hardie und Simon Prince (UK)

212 Rovigo Peak
5538 m
36°06’36”N 74°47’34”E
Erstbesteigung im Jahr 1986 durch Dr. Franco Secchieri und Marino Lena

R7 East Miar Glacier Group

334 Sumayar Chhish I
5650 m (R5430 m)
36°04’43”N 74°52’03”E
Erstbesteigung am 21. Juli 1974 von Silvano Fuscaro, Gianpaolo Nanni und Nando Stagni (Italien)

333 Sumayar Chhish II
5230 m
36°04’22”N 74°52’18”E
Erstbesteigung am 21. Juli 1974 von Silvano Fuscaro und Guerrino Sacchin

337 P5751
(R5820 m)
36°05’42”N 74°51’30”E

R8 Malubiting Group

349 Malubiting Main
7453 m
36°00’08”N 74°52’32”E
Erstbesteigung am 23. August 1971 durch Kurt Pirker, Hanns Schell, Horst Schindlmacher und Hilmar Sturm Österreich

350 Malubiting Central
7291 m
36°00’10”N 74°53’28”E
Erstbesteigung am 2. August 1975 durch Hedeki Atsumi, Kazuhiko Mori, Masahide Onodera und Toshinoro Takahashi (Japan)

351 Malubiting North
6843 m
36°01’13”N, 74°54’12”E
Erstbesteigung am 2. Oktober 1969 durch Andrzej Heinrich, Andrzej Kus, Roman Petrycki und Richard Szafirski (Polen)

352 Malubiting East
6970 m
35°59’34”N 74°53’56”E
Erstbesteigung am 1. August 1959 durch A. J. Imrie (UK) und Jawed Akhter (Pakistan)

Im Gegensatz zu den anderen Siebentausendern dieses Gebietes ist er nur schwer vom Tal aus zu erkennen. Lediglich kurz vor Passu gibt es einen Platz, wo das Malubiting-Massiv im Süden deutlich zu erkennen ist. Von der Nordseite kann man relativ einfach zum Talfuß des Berges vorstoßen. Dann aber ragt eine abweisende Nordwand auf, die bis zum heutigen Tage nicht durchstiegen wurde. Im oberen Teil geht sie in ein stark geneigtes Hochplateau über, von wo aus man die einzelnen Malubiting-Gipfel erreichen kann. Fast alle bisherigen Expeditionen erreichten nach einem langen Anmarschweg entlang des Chogo Lungma-Gletschers über den Polen-Sattel zur Nordseite des Malubiting. Lediglich die Bergsteiger der Manchester Karakorum Expedition 1968 versuchten es von Südwesten über Iskere und Kutwal (Baskai-Gletscher).

356 Jutial Peak
5614 m
35°57’48”N 74°50’01”E

R9 Laila Group

375 Laila I
6986 m
35°57’21”N 74°57’43”E
Erstbesteigung am 8. August 1975 durch Babaguchi und Sasaki (Japan)

374 Laila II
6770 m
35°57’15”N 74°56’10”E

378 Akbar Gang
6218 m
35°57’59”N 74°58’39”E

369 Baskai Peak
ca. 6400 m (R6347 m)
35°58’21”N 74°56’12”E

363 Barche Peaks
4886 m
35°56’31”N 74°48’07”E

383 Riffelhorn
4492 m
35°58’40”N 75°02’10”E
Erstbesteigung am 5. August 1892 durch Fanny Bullock-Workman, William Hunter Workman, Matthias Zurbriggen und Guiseppe Müller (UK, Schweiz)

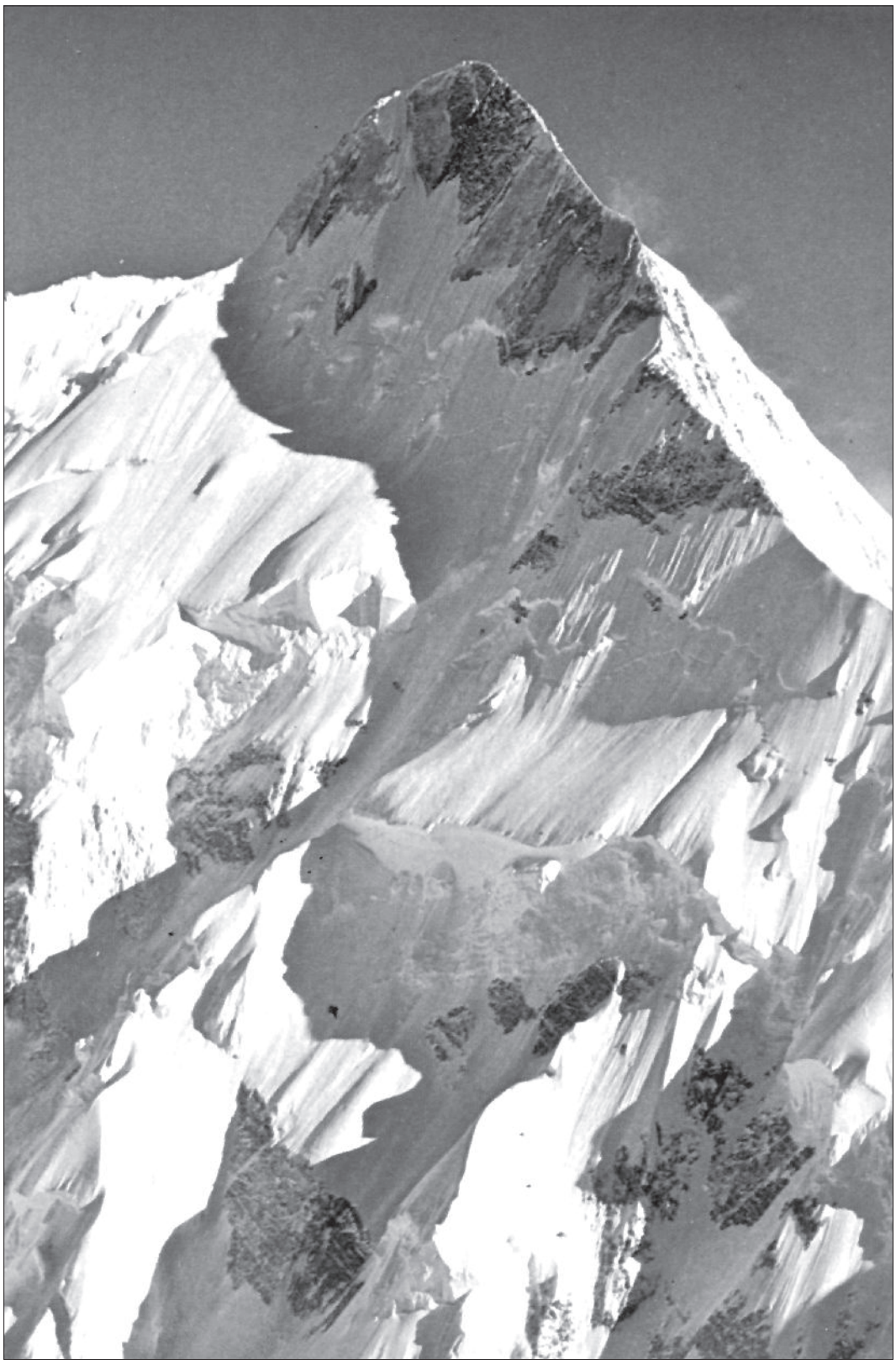


Abb. 109. Rakaposhi-Gipfelbereich von Norden (Archiv Heichel)

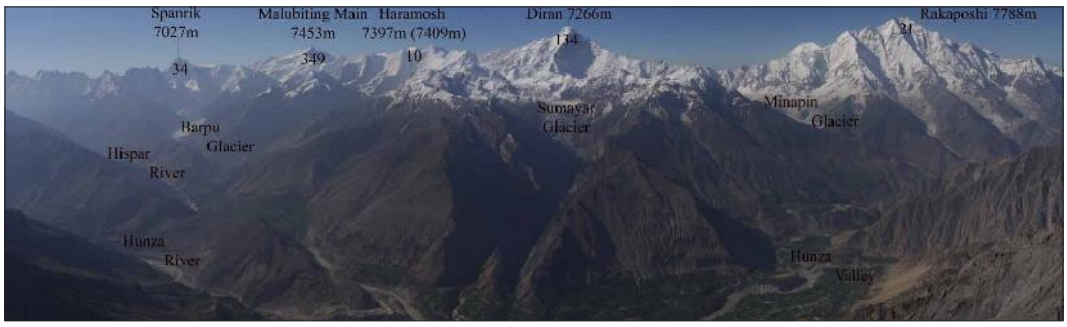


Abb. 110. Die Siebentausender des Central-Karakorum (Binder)

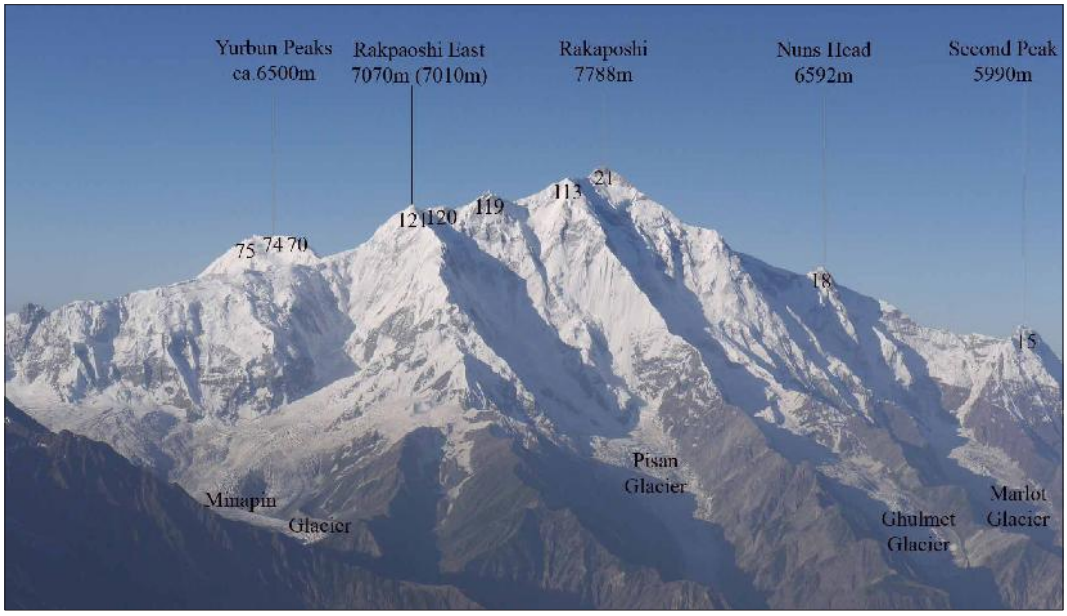


Abb. 111. Rakaposhi-Nordseite (Binder)

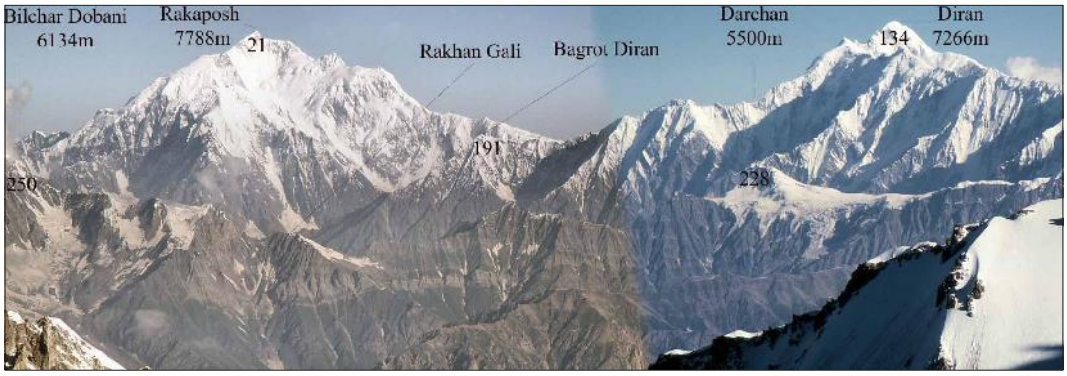


Abb. 112. Rakaposhi und Diran vom Haramosh (Wiltosiński)

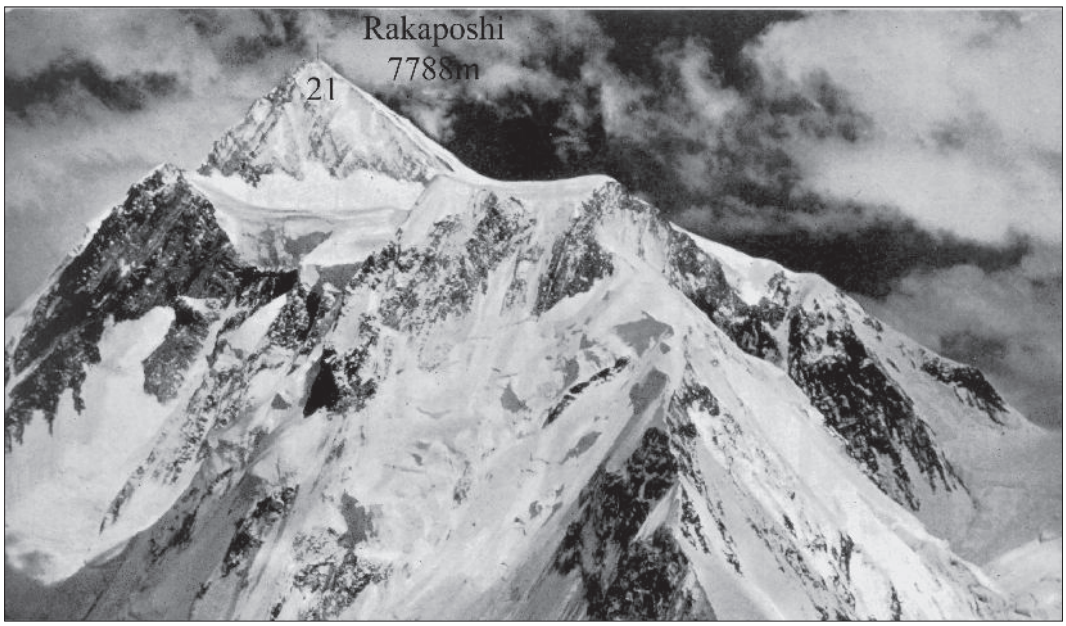


Abb. 113. Rakaposhi vom Nordwestgrat (Band)

Abb. 114. Rakaposhi- Nordwestgrat (Ferrari)

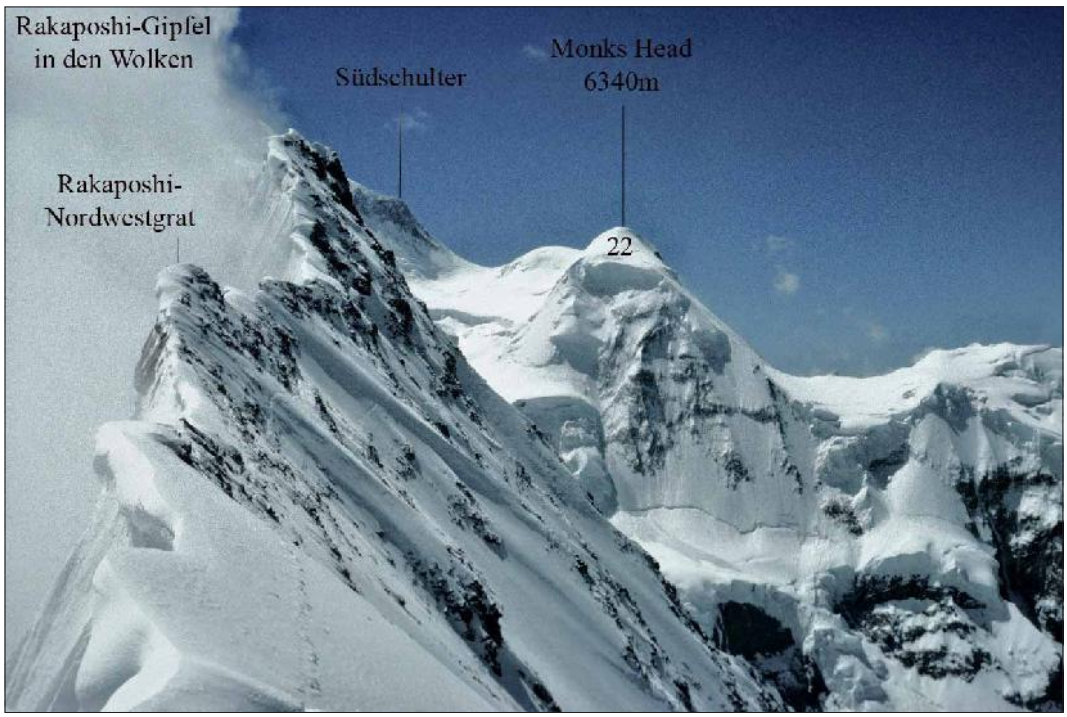


Abb. 115. Rakaposhi mit Nordwestgrat (Piotrowski)

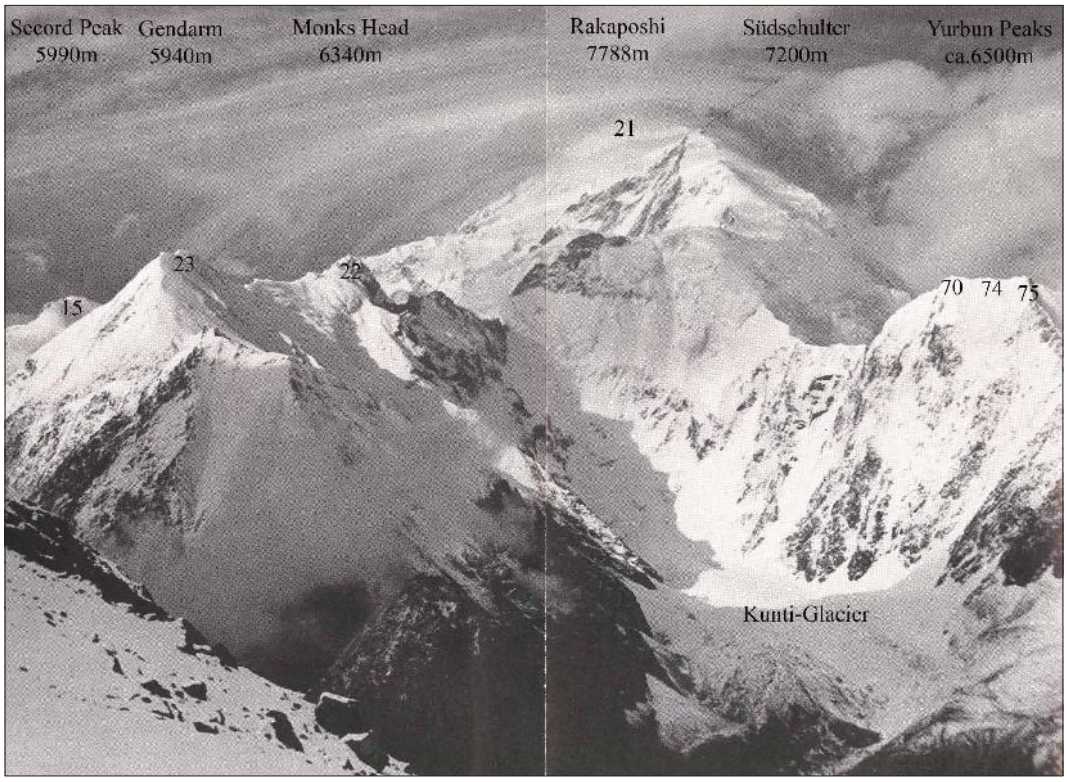


Abb. 116. Rakaposhi mit Kunti-Gletscher (Archiv Heichel)

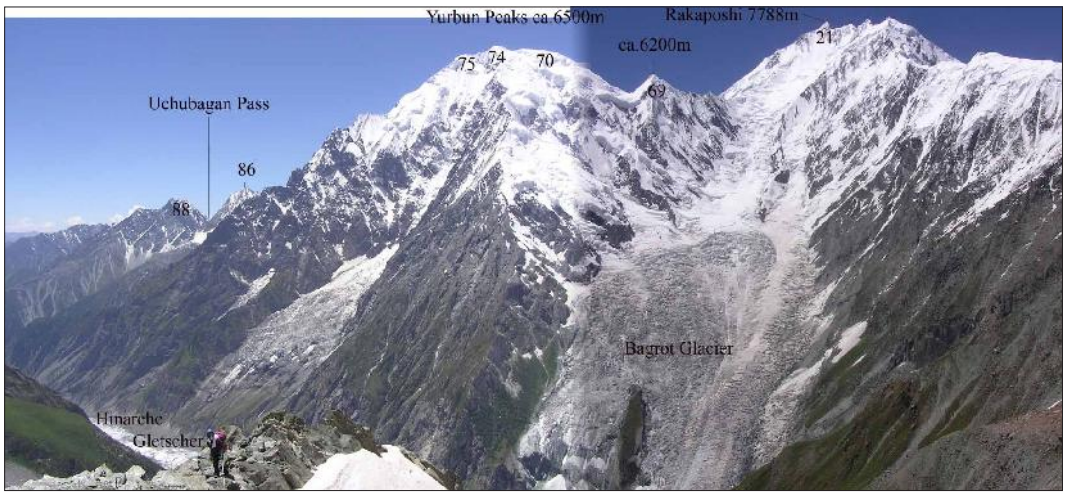


Abb. 117. Rakaposhi- Ostseite (Lwow)

Abb. 118. Rakaposhi vom Nordosten (Silvester)

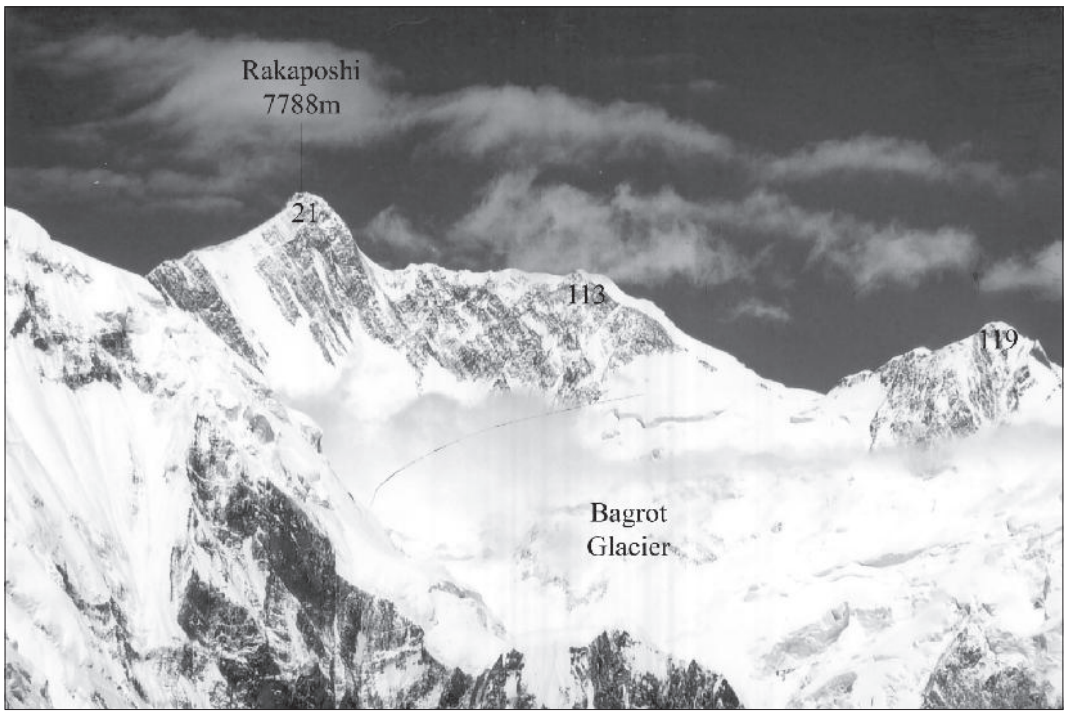


Abb. 119. Rakaposhi aus südöstlicher Richtung (Normand)

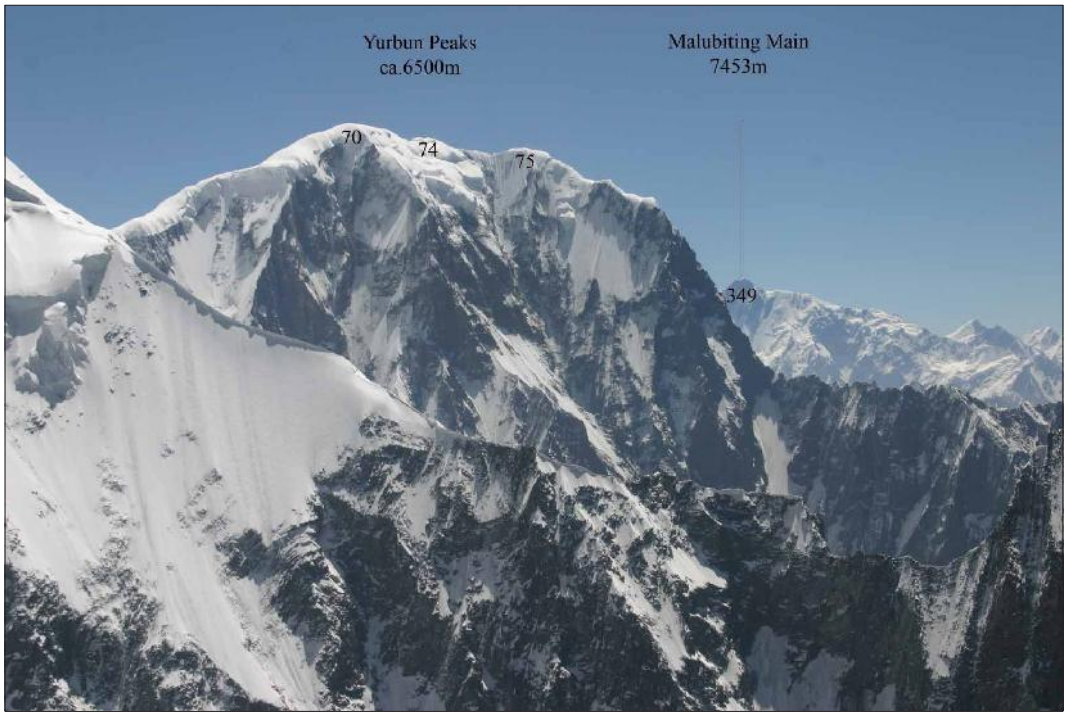


Abb. 120. Yurbun-Peaks vom Südwestgrat (Carlos)

Abb. 121. South Kunti Peak mit Kunti- Gletscher (Carlos)

Abb. 122. Rakaposhi mit Ost- und Nordgrat (Ferrari)

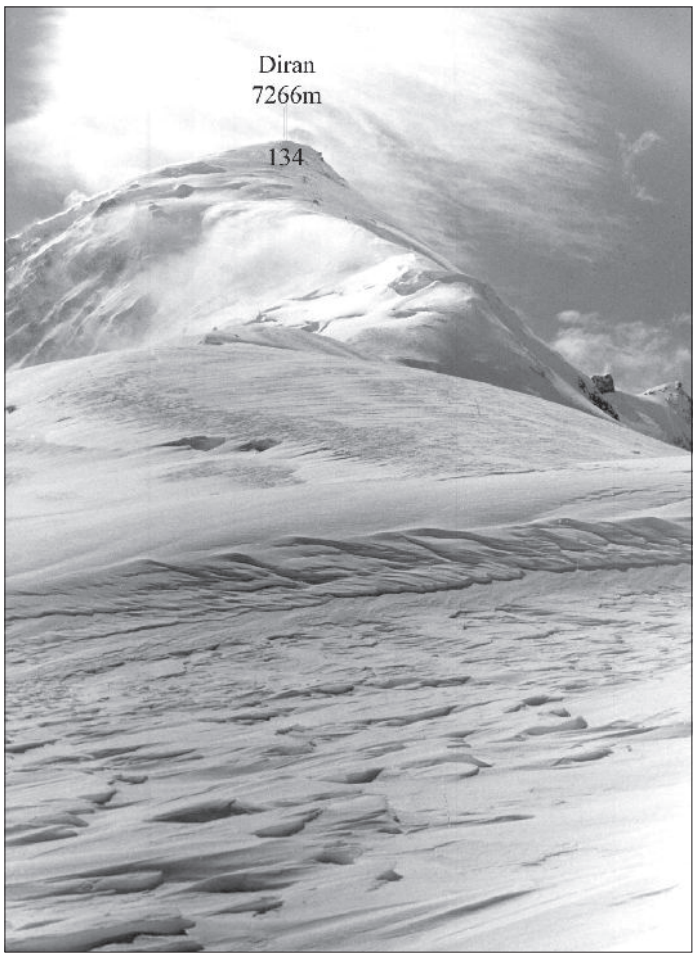
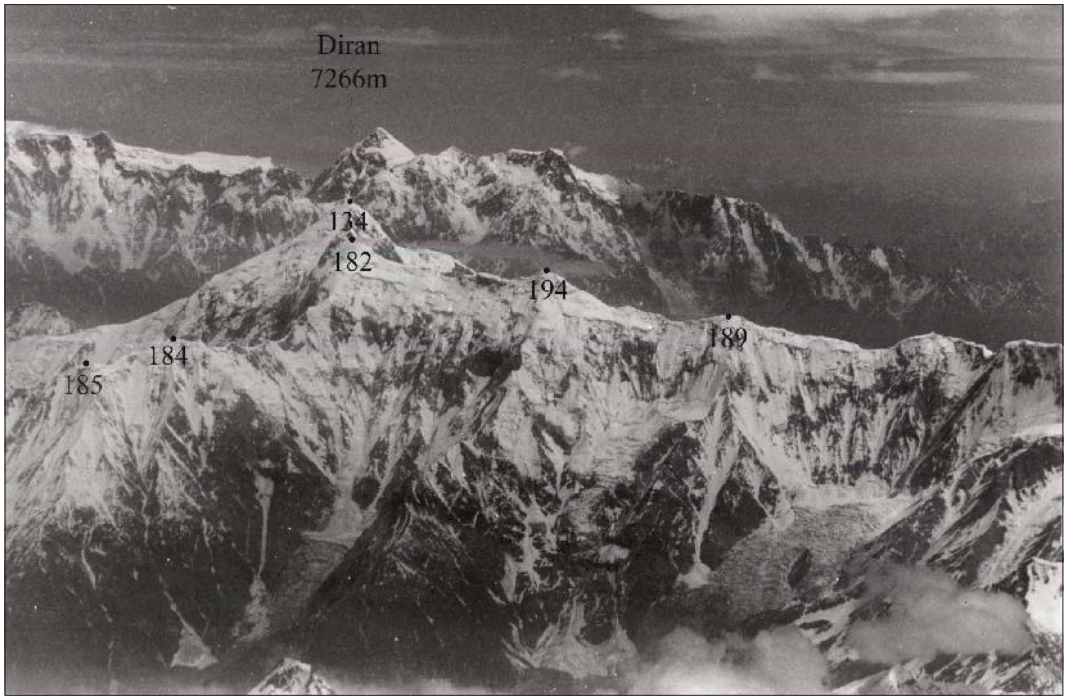


Abb. 123. Am Westgrat des Diran (Klamert)

Abb. 124. Luftbild des Diran aus südlicher Richtung (Inoue)



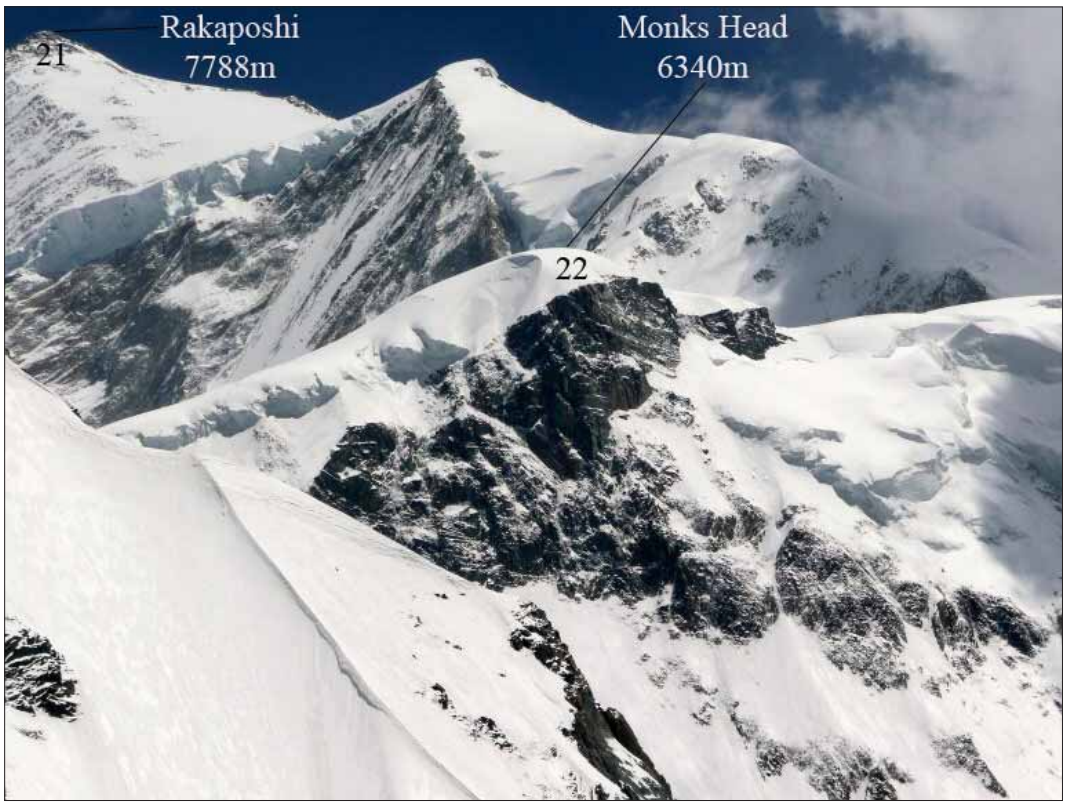


Abb. 125. Rakaposhi-Südwestsporn mit Monks Head (Carlos)

Abb. 126. Position auf der Südseite des Diran kurz unter dem Westgrat (Lapuch)

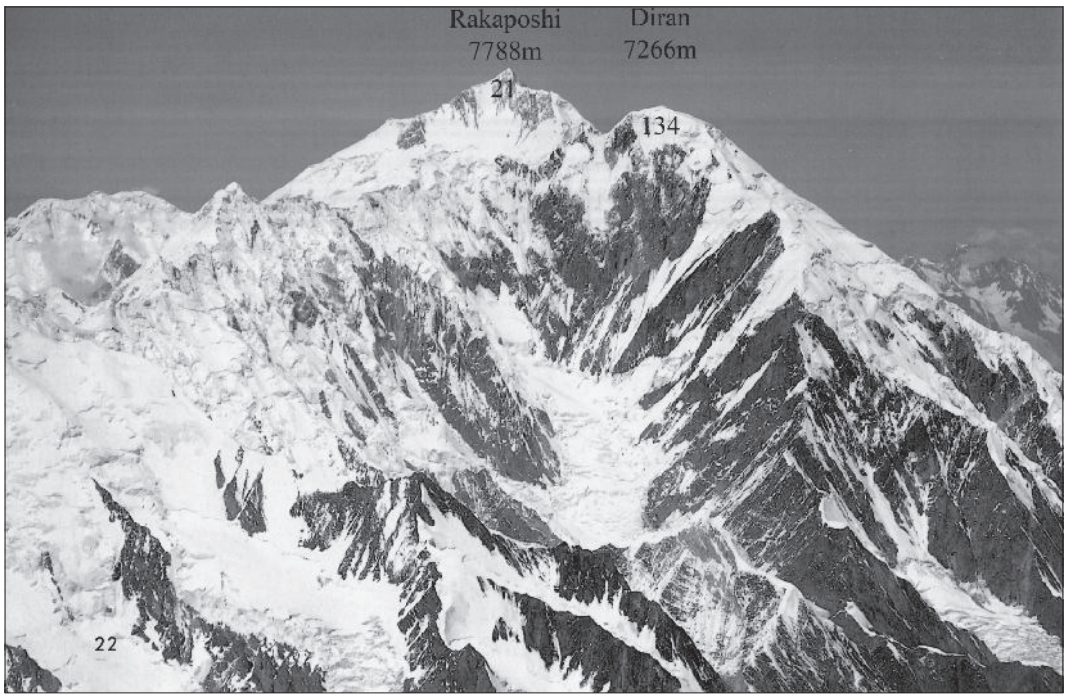


Abb. 127. Rakaposhi und Diran aus nordöstlicher Richtung (Schell)

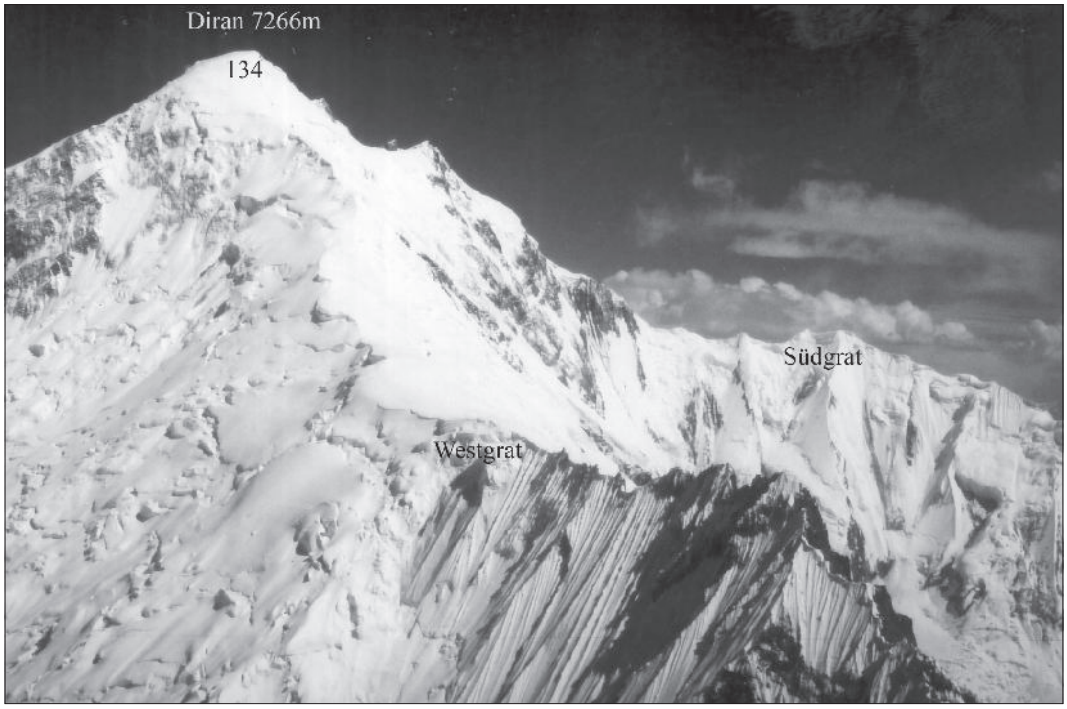


Abb. 128. Diran mit West- und Südgipfel (Silvester)

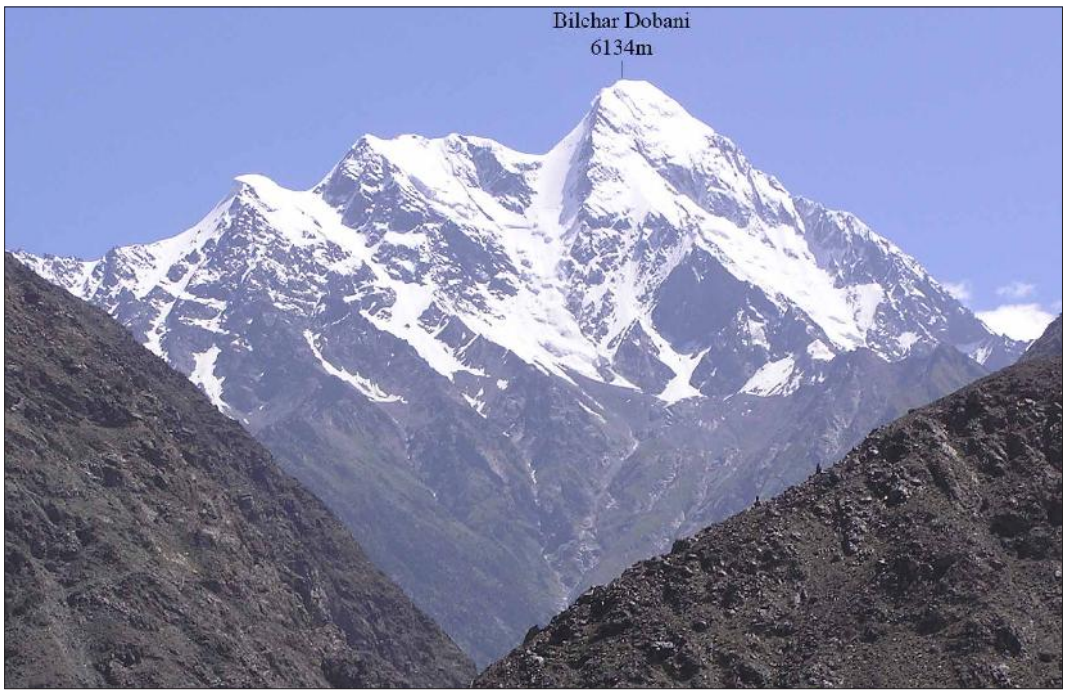


Abb. 129. Bilchar Dobani vom Bagrot-Tal (Lwow)

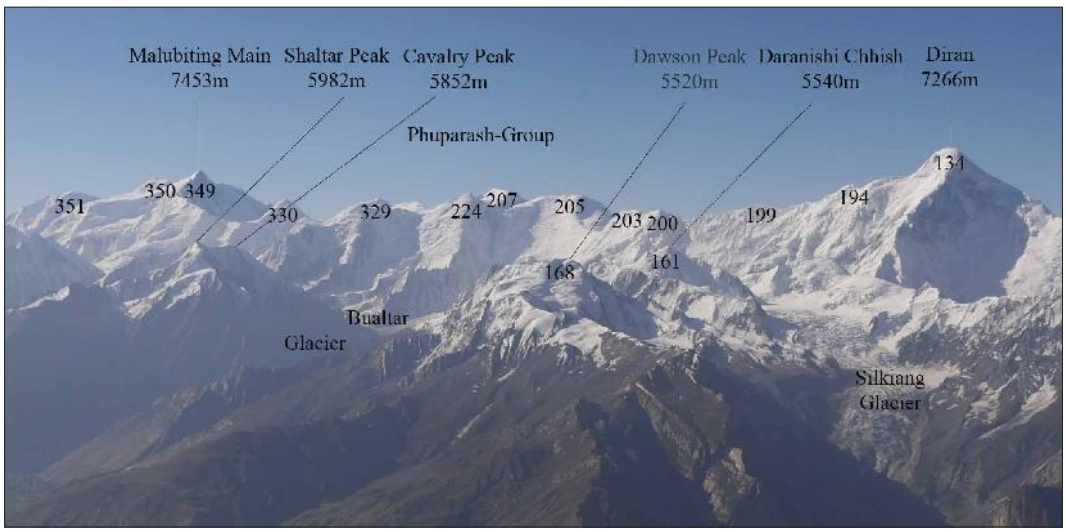


Abb. 130. Silkiang-Gruppe von Norden (Beermann)

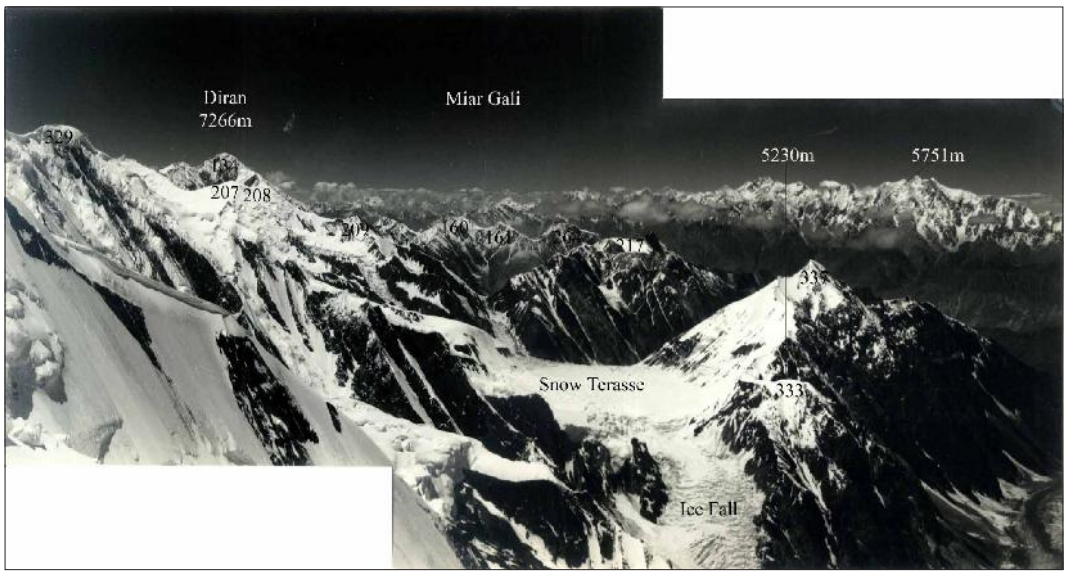


Abb. 131. Blick nach Westen vom Aufstieg zum Malubiting (Mori)

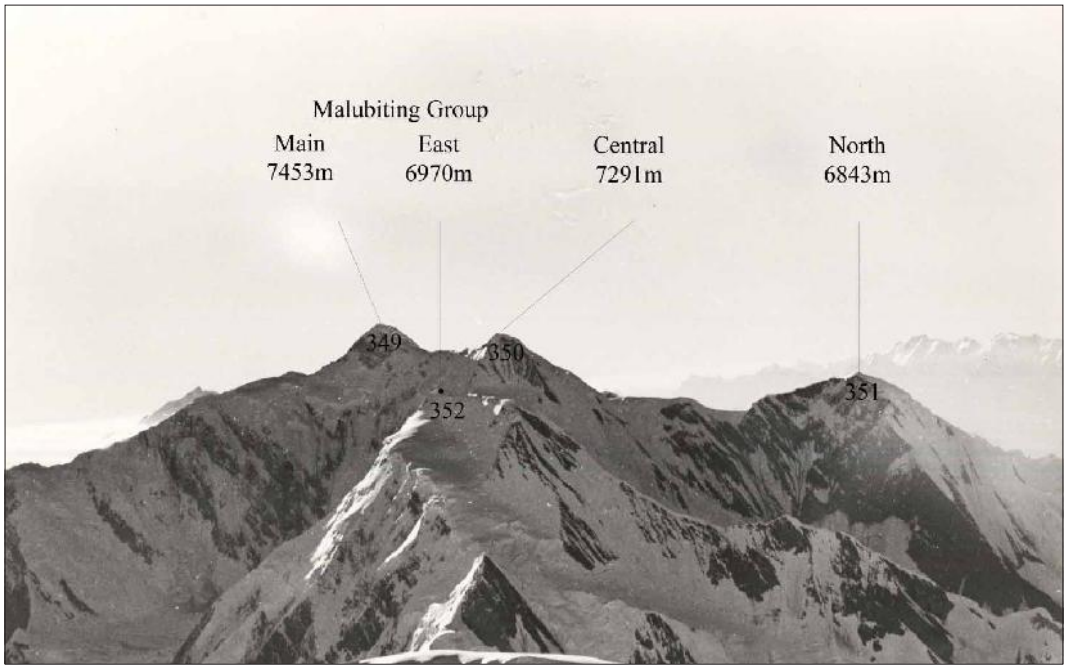


Abb. 132. Malubiting-Gipfelmassiv (Archiv Heichel)

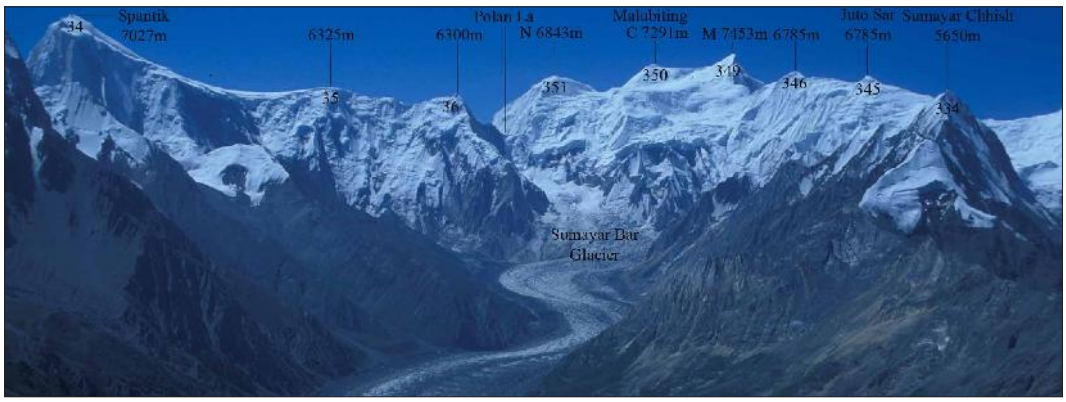


Abb. 133. Spantik, Malubiting und Berge der Phuparash-Gruppe (Iturrizaga)

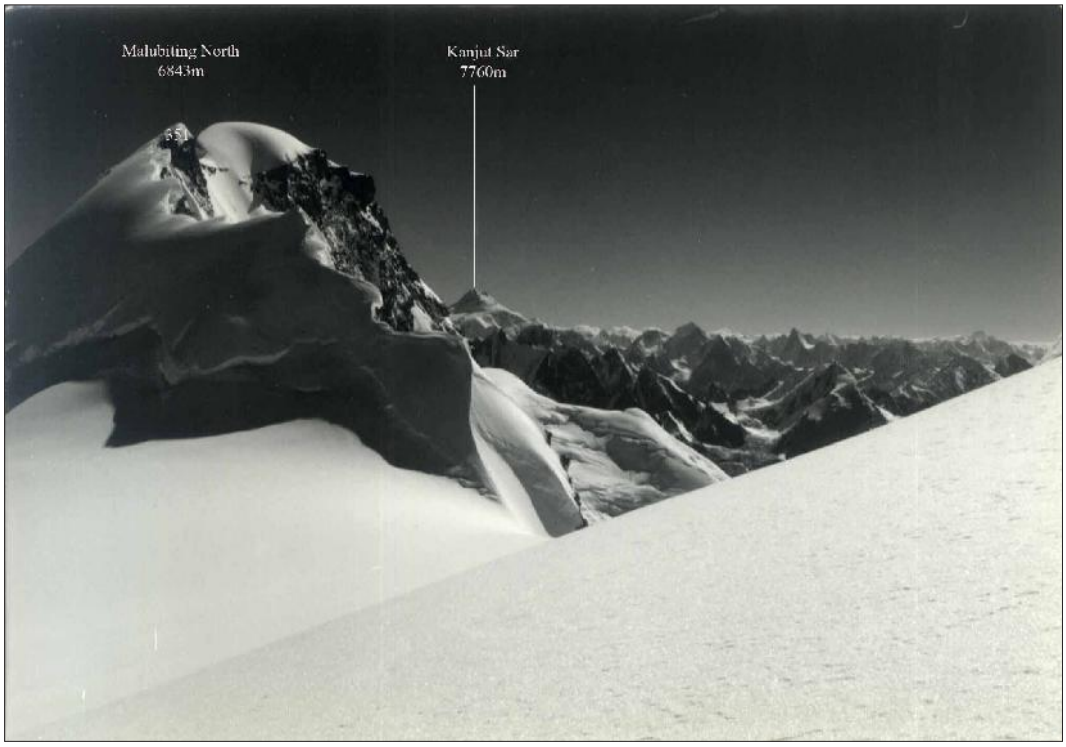


Abb. 134. Malubiting-Nordgipfel vom Aufstieg zum Malubiting-Zentralgipfel (Mori)

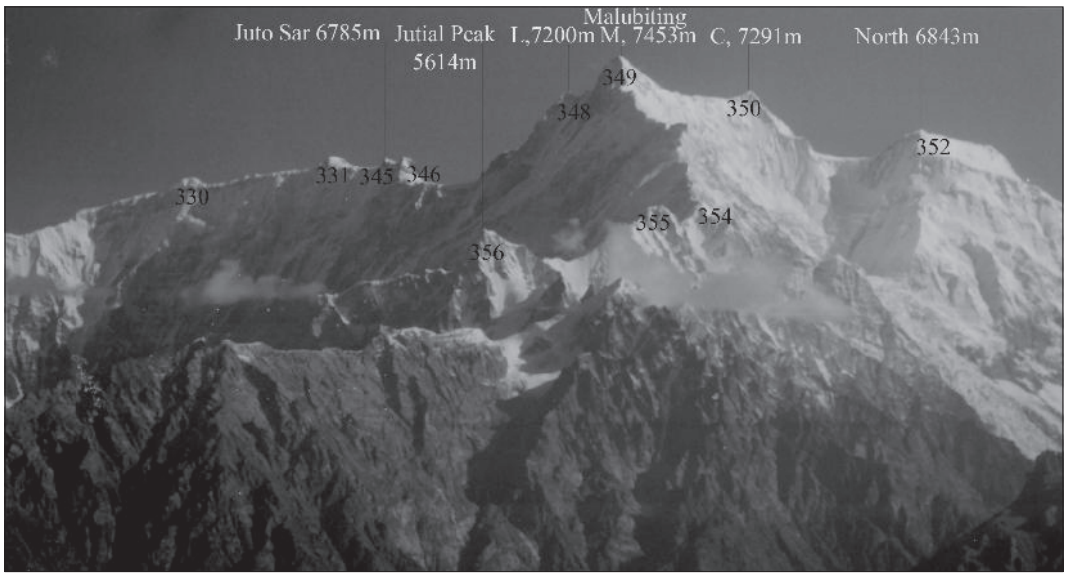


Abb. 135. Malubiting-Massiv aus südöstlicher Richtung (Archiv Heichel)

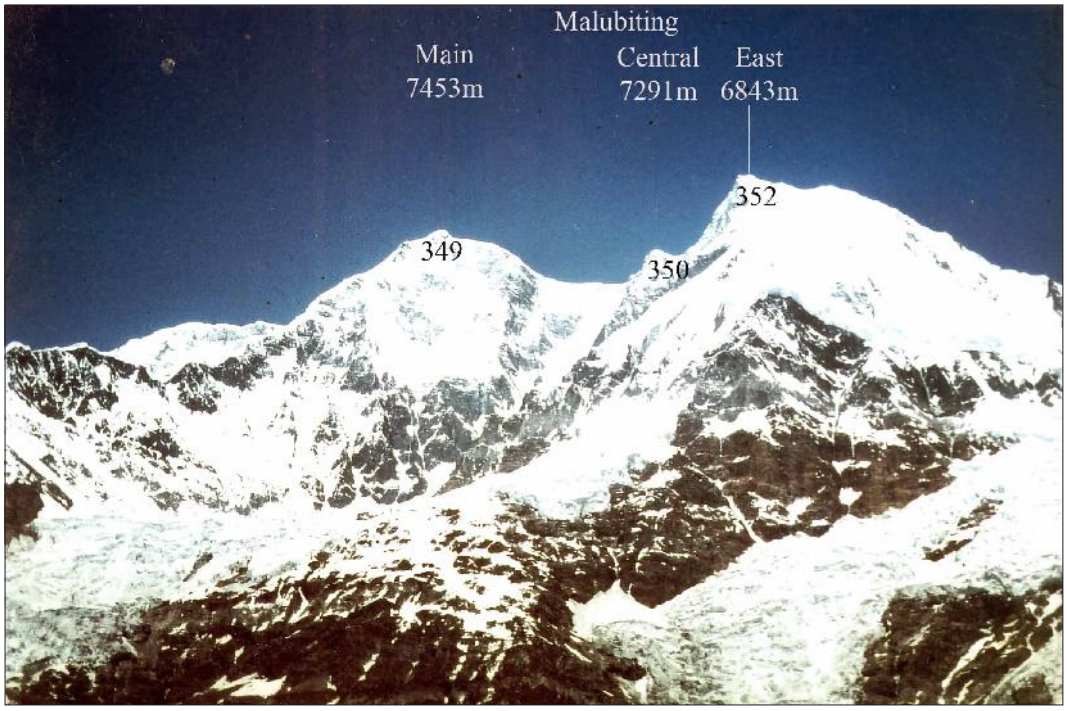


Abb. 136. Malubiting vom Aufstieg zum Baskai Col (Allen)

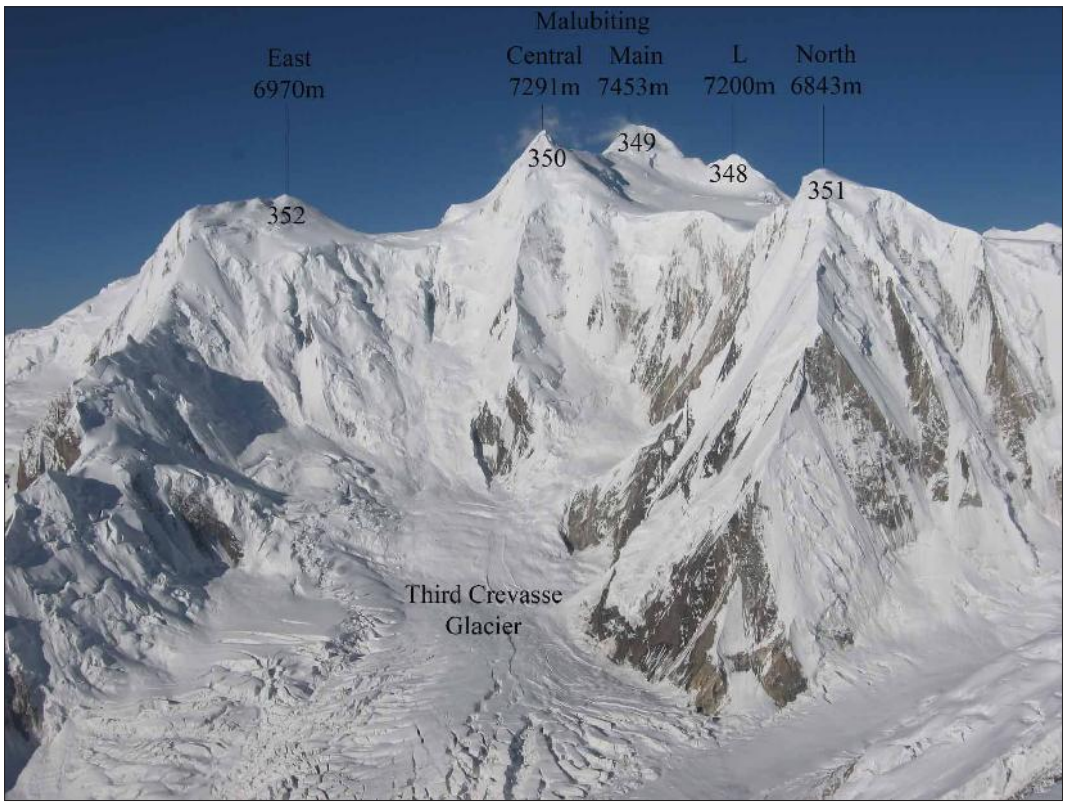


Abb. 137. Malubiting-Massiv vom Aufstieg zum Spantik (Walter)

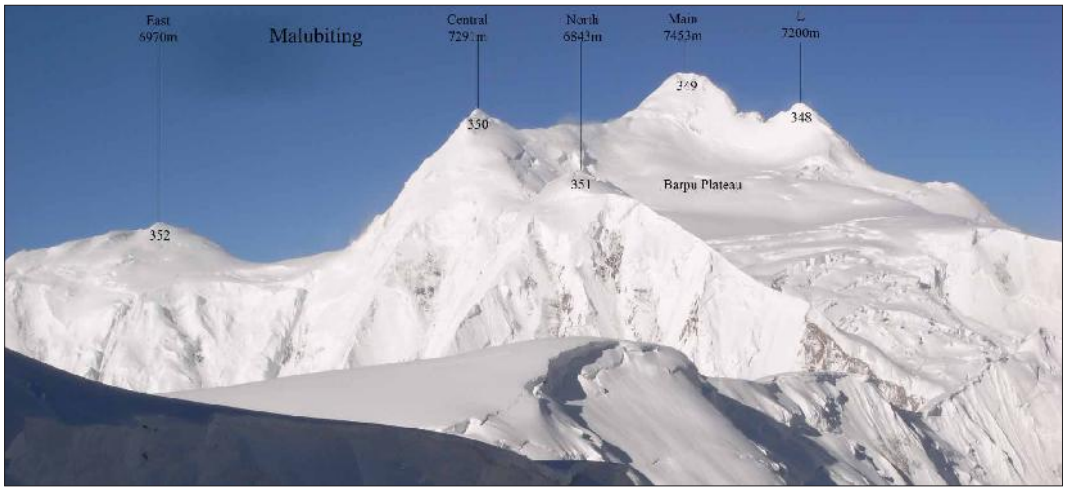


Abb. 138. Malubiting-Massiv vom Spantik-Gipfel (Ichimura)

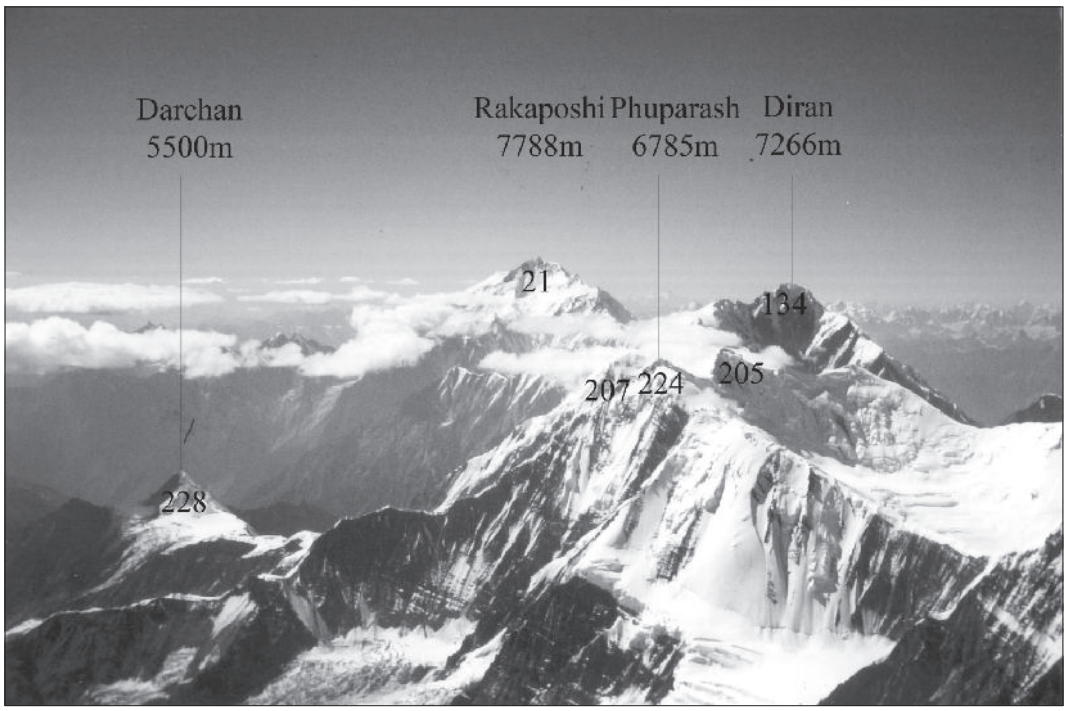


Abb. 139. Rakaposhi, Darchan, Phuparash-Berge und Diran aus östlicher Richtung (Schell)

Abb. 140. Laila, Akbar Gang und Baskai Peak vom Spantik-Aufstieg (Walter)

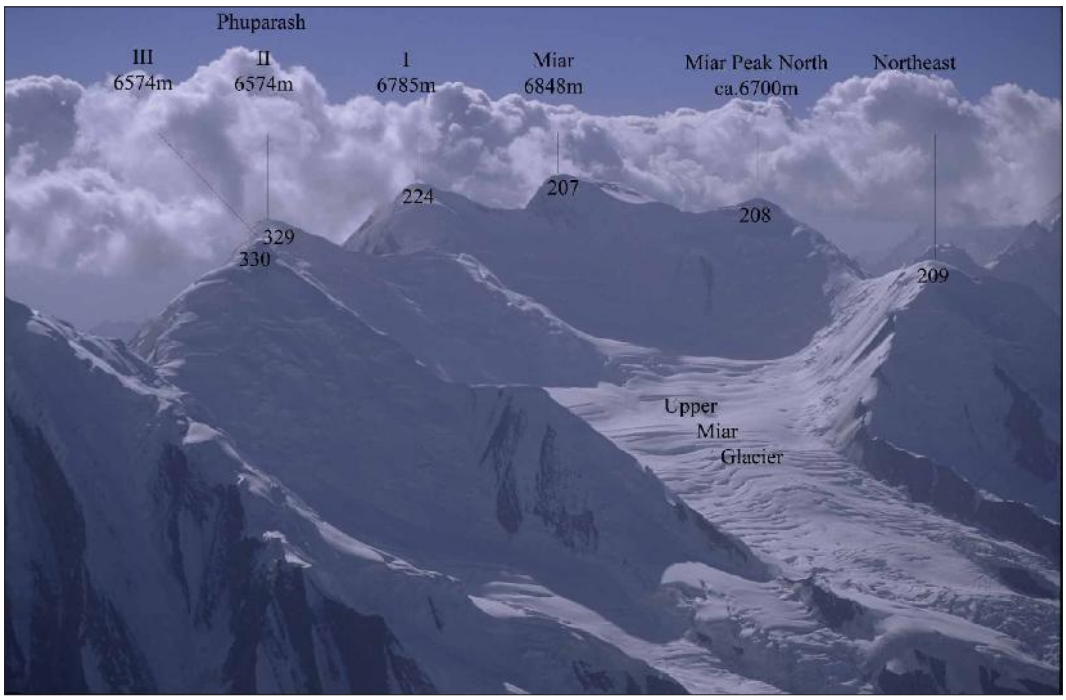


Abb. 141. Miar-Gipfel vom Spantik (Walter)

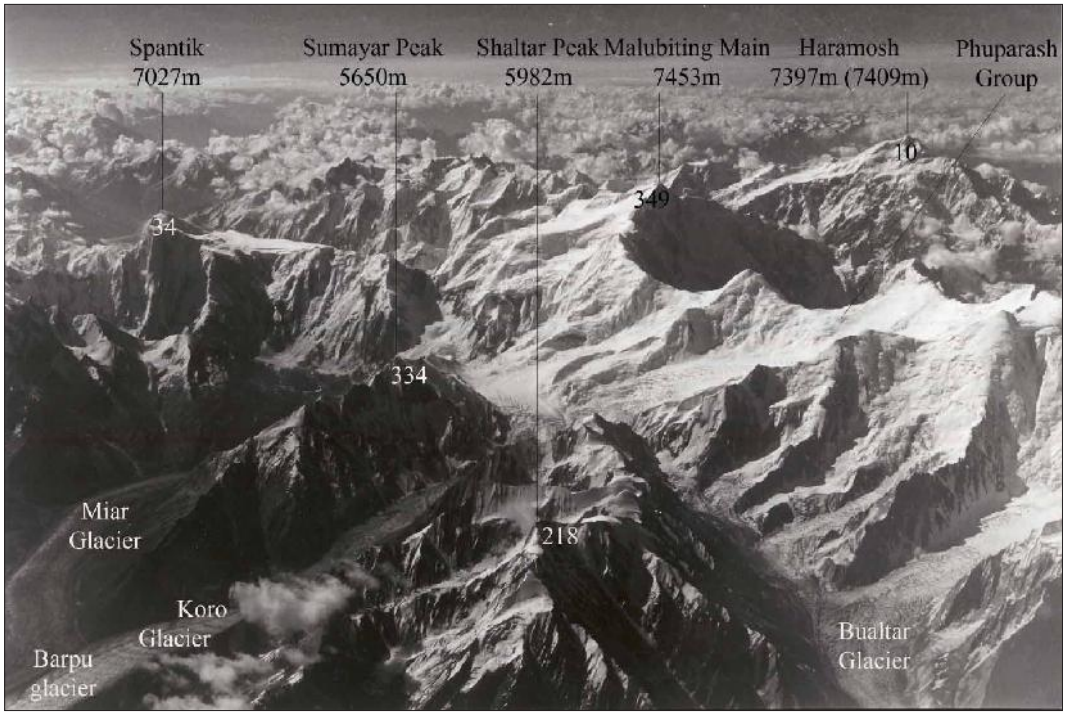


Abb. 142. Berge über Miar-, Koro-, Barpu- und Bualtar-Gletscher (Inoue)

1907 Frederick A.Dixon

Dazu A. H. Hopwood vom X. Lincolnshire Regiment und die Diener Sultana und Seru

Bei dieser Reise handelte es sich um eine reine Jagdexpedition. Anfang Juli starteten Dixon und Hopwood in Rawalpindi. Über das Deosai-Plateau erreichten beide Skardu und im Anschluss Shigar. Am 27. Juli trafen Dixon und Hopwood nach drei Wochen Anreise in Chutron im Basha-Tal ein. Bisher hatten sie noch keine Steinböcke gesichtet. In diesem Dorf wurde auch übernachtet. Durch die heißen Schwefel-Quellen ist dieser Ort in ganz Baltistan berühmt. In fünf verschiedenen Becken, welche eine Seitenlänge von etwa 8 m haben und gepflastert sind, kann man im frischen, sauberen und sehr heißem Wasser baden. Ansonsten wurden die Briten aber schrecklich von den vielen Fliegen geplagt. Da Hopwoods Knie wieder einigermaßen in Ordnung war wollten beide am folgenden Tag das etwa 30 km entfernte Arandu erreichen. In der Nähe des Dorfes sollte sich das Gletschertor des riesigen Chogo Lungma-Gletscher befinden. Hier oben war es noch recht frisch und die Aprikosen waren noch nicht reif. Überall wurden die Ausländer gebeten, sich um Kranke zu kümmern. Schnell hatte es sich herumgesprochen, dass Dixon und Hopwood etwas medizinisch vorbelastet waren und auch hilfreiche Medizin dabei hatten. Die Wege waren in einem schrecklichen Zustand und die Mannschaft musste zahlreiche Bäche überwinden.

Direkt hinter Arandu entdeckte man das Gletschertor des Chogo Lungma-Gletschers, der hier ungefähr 1,5 km breit war. Nun begann das eigentliche Abenteuer. Der Gletscher war wild zerklüftet und riesige Spalten geboten Vorsicht. Die Einheimischen turnten in traumwandlerischer Sicherheit über diese teilweise messerscharfen Grate. Dixon und sein Begleiter sehnten sich nach den Felspassagen am Gletscherufer.

Am Fuß des Kero Lungma-Tales wurde das Lager errichtet. Ein Einheimischer erkundete inzwischen den Weiterweg. Der Shikari brachte die Nachricht, dass eine Lawine den Weiterweg verschüttet hatte. So musste nun ein Pfad durch Schnee und Eis getrampelt werden. Dixon hoffte, dass dies die letzten Schwierigkeiten auf dem Weg zu den Steinböcken sei. Unterwegs fanden sie Bärenlosung, welche aber schon einige Wochen alt sein musste.

Nach Überwindung dieser Schwierigkeit erblickte Dixon ein grasbewachsenes Tal, welches leicht zu begehen war. Hier wurde nun gelagert und die Hänge nach Steinböcken und Bären abgesucht. Am Morgen des 31. Juli wurde der östliche Hang nach Jagdbeute abgesucht. In den Folgetagen regnete es. So entschloss man sich am 5. August zur Umkehr. Beide hatten zwar ein paar Ibexe gesichtet, aber Jagderfolge gab es keine. Diese Unternehmung war aus jägerischer Sicht erfolglos, aber die jungen Offiziere hielten sich in einem wenig erschlossenen Gebiet auf und konnten ihre Erfahrungen nach der Rückkehr weitergeben.

Am 23. August trafen Dixon und Hopwood wieder im Dorf Doko ein. Am 22. September kehrten sie nach Srinagar zurück.

Das wichtigste Ergebnis dieser Reise sind einige interessante Fotos.

1938 Britische Rakaposhi-Expedition (16; R1)

Campbell H. Secord und Michal Vyvyan

Bei einer kurzen Visite mit einem Flugzeug der Royal Air Fource erkundeten Secord und Vyvyan die günstigste Zugangsmöglichkeit zum Rakaposhi aus der Luft. Sie entschieden sich für das Jaglot-Tal und bereiteten in den Folgetagen die Expedition vor. Am 12. Juli verließen beide mit Gepäck Gilgit. Oberhalb von Jaglot wurde die erste Nacht am Rakaposhi verbracht. Am 15. Juli stiegen Secord und Vyvyan mit ihren Baltiträgern über einen Höhenunterschied von etwa 1500 m, über einen grasbewachsenen Grat bis zur Schneegrenze, auf knapp über 5100 m, auf. Bei ungefähr 5780 m erreichten sie am 19. Juli kurz hinter dem Nordwest Peak (später Secord Peak) den Westgrat.

Kurzzeitig hatten die Briten sogar vor, entlang des Grates einen Erkundungsvorstoß in Richtung Gipfel vorzunehmen. Schnell erkannten sie aber, dass ihre Resourcen nicht für so einen Vorstoß ausreichten. Außerdem waren beide nicht genügend akklimatisiert.

1954 Cambridge Mountaineering Club Rakaposhi Expedition

Alfred Tissières – Expeditionsleiter, George C. Band, R. R. E.Chorley, D. Fisher, G. J. Fraser, E. R. Wrangham, Alidad

Die 47er Expedition hatte eigentlich das Tor zum Rakaposhi schon aufgestoßen.

Aus den Erfahrungen der vorangegangenen Expeditionen ergaben sich drei Aufstiegsmöglichkeiten :

– über den NW-Grat
– entlang des Eisfalls am oberen Biro-Gletscher
– über den SW-Grat

Aber die Briten wollten sich selbst ein Bild über den besten Weg zum Gipfel machen. Am 15. Juli begannen sie von Jaglot aus mit der erste Erkundung. Man wollte am NW-Grat über den Secord Peak den weiteren Weg zum Gipfel erkunden. Ein Argument für diese Route war der malerisch gelegene Lagerplatz Darakush. Die Mountaineering-Club-Expedition der Cambridge-Universität traf hier am 16. Juli ein und errichtete ihr Basislager am Ende des Biro-Gletschers, zwischen Nordwest- und Südwestgrat.

Wie bei Tilman im Jahr 1947 war zunächst die kürzere Route über den Biro-Gletscher ins Auge gefasst worden. Dabei wollten sie das Problem „Mönchskopf" umgehen. Vom Gipfel des Secord Peak musste zuerst wieder ein ganzes Stück am messerscharfen Grat abgestiegen werden, bevor ein schwieriger, steiler Grat zum Gipfelplateau führte. Dabei kamen die Briten zu der Erkenntnis, dass der Weg über diesen Grat besonders für die Hochträger mit ihren schweren Lasten, viel zu schwierig ist. Wie vorher die Schweizer und Tilman, mussten die Briten ebenfalls erkennen, dass diese Route zu lawinengefährdet war. Dies war auch der Grund dafür, dass im Anschluss ihre Aktivitäten auf den Südwestsporn verlegt wurden. Der erste Teil der Erkundung hatte einen großen Vorteil. Durch die gute Aussicht hinüber zum Monk's Head konnte die Neigung des Hanges gut eingeschätzt werden. Es waren nicht mehr als 45 °.

Am 24. Juli verlegten man das Basislager zum Kunti-Gletscher in 4300 m Höhe. Hier war das Lager ähnlich schön wie in Darakush. Schon am nächsten Tag starteten die Briten ihren ersten Versuch am endlos scheinenden Coloir. Trotz vielem morschen Schnees, der

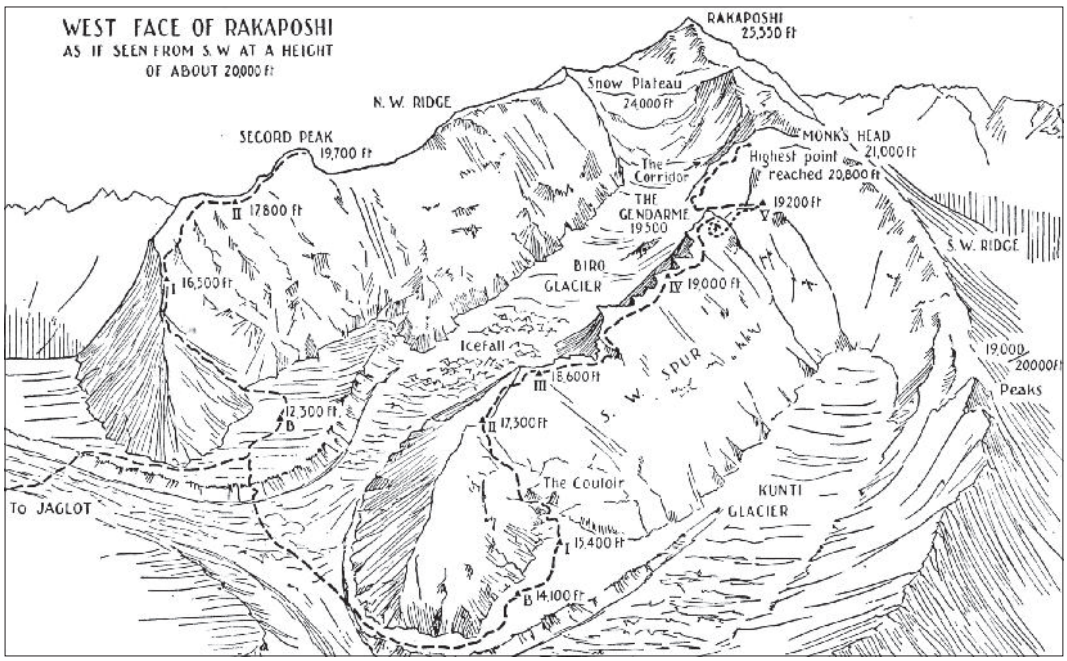


Abb. 143. Anstiegsroute am Rakaposhi (Band)

den Aufstieg störte, ergaben sich kaum ernsthafte Probleme und am 28. Juli konnte am oberen Ende des Hanges in rund 5330 m Höhe das neue Lager errichtet werden. Ein langer, steiler Grat führte dann weiter bis zur Schulter, wo Lager 3 entstehen sollte. Bis zum 31. Juli war das Wetter gut und so konnten die Bergsteiger die Erkundung fortsetzen.

Am 3. August wechselte das Wetter. Während des weiteren Aufstiegs in Richtung Lager 4 brach ein Stücke eines Seracs oberhalb ihrer Route ab. So kam es zu einer kritischen Situation. Aber Wrangham und Alidad erlitten lediglich Quetschungen und Hautabschürfungen. Glücklicherweise war es nicht mehr weit bis zu der Stelle, wo Lager 4 in 5790 m Höhe errichtet werden sollte.

Erstes Ziel war die Überwindung des Gendarmen und danach die Errichtung eines Lagers oberhalb des Sattels, welcher direkt unter Monk's Head in 5850 m Höhe liegt. Hier hatten sie zwar nicht viel an Höhe gewonnen doch am langen Südwestgrat wurde die erste Schlüsselstelle, der Gendarm, überwunden. Über einen steilen Eisgrat und einen darauf folgenden 45° geneigten Eishang erreichten Band, Fisher und Tissières am 12. August als erste den 6340 m hohen „Monk's Head- Mönchskopf". Damit war das Schlüsselproblem dieser Route überwunden. Obwohl nun die letzte größere Schwierigkeit auf dem Weg zum Gipfel des Rakaposhi überwunden war, brach man hier den weiteren Aufstieg ab. Für einen weiteren Vorstoß bzw. eine Besteigung des Rakaposhi war die Mannschaft zu schwach, besonders für den noch langen Weg bis zum Gipfel. Neben Problemen mit den Trägern war auch die Verpflegung knapp. Das Hauptproblem war die zu schwache Besetzung und Ausrüstung in den einzelnen Lagern. So kamen die Briten zu der Erkenntnis, dass der Rakaposhi über den Südwestgrat „fallen" konnte. George Band schreibt: *wir haben bewiesen, dass es möglich ist, den Gipfel des Monk's Head zu ersteigen und was dann kommt, scheint einigermaßen leichtes Terrain zu sein. Bevor wir kamen, wurde der Berg für fast unerreichbar gehalten.*

1956 Britisch-Amerikanische Karakorum Expedition

Mike Banks – Expeditionsleiter, Hamish MacInnes, Bob Swift, Dick Irwin

Zunächst war beabsichtigt, den Mustagh Tower über den Südostgrat zu besteigen. Aber John Hartog und eine französische Expedition unter der Leitung von Guido Magnone hatten das gleiche Ziel. Er hatte von der pakistanischen Regierung als einziger die Gipfelerlaubnis erhalten.So mussten die Briten auf die Schnelle ein anderes Ziel aussuchen. Bevor man sich für den Rakaposhi entschied, waren verschiedene Gipfel der Batura-Gruppe im Gespräch. In aller Eile wurde das Buch von George Band „Road to Rakaposhi" zu Hause angefordert und am 25. Mai konnte das Team mit einer DC 3 in Gilgit landen. Schon am folgenden Tag startete ein Erkundungstrupp mit Banks und McInnes, um einen geeigneten Hauptlagerplatz zu finden. Beide stiegen das Jaglot-Tal aufwärts. Durch hohe Nadelwälder laufend kamen sie in die Nähe des Kunti-Gletschers. Hier hatten auch die Schweizer 1947 und Band im Jahr 1954 ihr Basislager in 4280 m Höhe errichtet. Mehr als Depot gedacht wurden auf einer kleinen Moräne in 4730 m Höhe die Zelte für Lager 1 aufgestellt. Schon kurz danach, am 12. Juni, folgte Lager 2 auf einer kleinen Plattform am Kamm des Südwestsporns in 5250 m Höhe, an gleicher Stelle, wo auch die Zelte der 1954-er Expedition gestanden hatten. In den folgenden Tagen, lediglich durch einen kurzen Wettereinbruch verzögert, entstanden so Lager 2 und 3. Am Fuß des Monk's Head fand McInnes einen brauchbaren Platz für Lager 4. Am 6.Juli überwanden sie nach anstrengender Kletterei Monk's Head in 6340 m Höhe und errichteten zufrieden an einer geschützten Stelle etwas oberhalb Lager 5 in 6400 m Höhe. Nach einer schlechten Nacht zu viert in einem Zweimannzelt im Lager 6 (7000 m) sollten Irvin und McInnes, welche am besten in Form waren, einen Gipfelversuch starten. Im hüfttiefen Schnee waren beide etwa 500 m unterhalb des Gipfels am Ende ihrer Kräfte. Dort kehrten sie nach Lager 6 um, wo Banks und McInnes noch einen weiteren Tag ausharrten, um eventuell einen zweiten Gipfelversuch zu wagen. Aber das Wetter verschlechterte sich und die gesamte Mannschaft musste sich ins Hauptlager zurückziehen. Nach längerer Erholungspause gab es in den Folgetagen noch mehrere neue Versuche, die aber an den schlechten Wetterbedingungen scheiterten. Ohne die oberen Lager räumen zu können wurde demoralisiert die Besteigung abgebrochen.

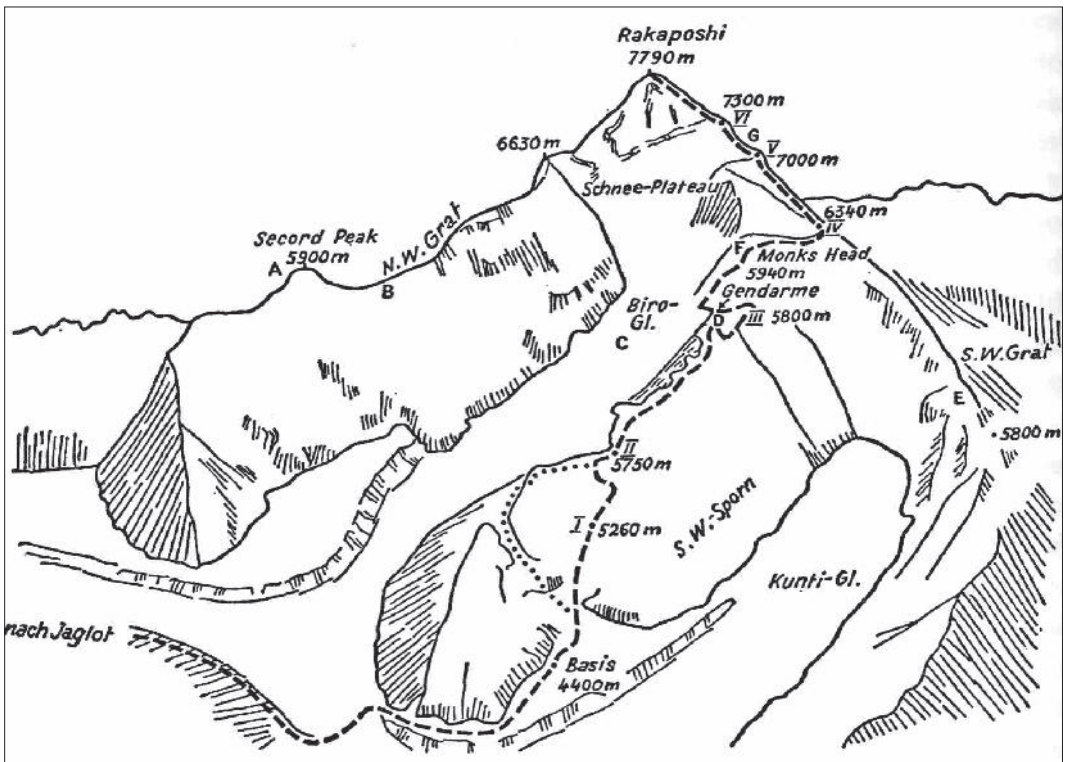
1958 Britisch-Pakistanische Armee-Rakaposhi-Expedition (17; R1)

Mike Banks – Expeditionsleiter, Warwick Deacock, E. J. Mills, Tom W. Patey Expeditionsarzt, John Sims, Richard Brooke, Dickie Grant, Raja Aslam, Shah Khan und Sahib Shah

Die Idee für eine Britisch-Pakistanische Gemeinschaftsexpedition hatten Captain Deacock und Captain Mills bereits im Jahr 1956. Auf Grund seiner Erfahrungen aus dem Jahr 1956 wurde Captain Banks als Expeditionsleiter ausgewählt. Am 20. Mai setzte sich die Mannschaft in Richtung Jaglot-Tal in Bewegung. Das Hauptlager wurde am bewährten Platz, seitlich des Kunti-Gletschers, auf 4270 m Höhe errichtet. Banks und Patey versuchten als Erkundungstrupp eine Abkürzung zum Südwestsporn ausfindig zu machen, um die lange Querung, die über den 5936 m hohen Gratgipfel (Baiyoshen) führt, zu umgehen und direkt zum Kamm unterhalb des „Gendarmen" zu gelangen. Lager 1 wurde am oberen

Ende eines auslaufenden Grates in 5250 m Höhe unterhalb des SW-Kammes in steilstem Gelände errichtet. Für die Hochträger wurde ein 300 m langes Seil im steilen Colouir unterhalb des Lagers verlegt. Geplant war, Lager 2 an jener Stelle zu errichten, wo 1956 Lager 3 gestanden hatte. Bis dahin musste aber die gewaltige Eiswand zum Südwestkamm überwunden werden. Patey und Brooke waren die ersten, welche diese Wand bezwangen. Sie standen bereits 1200 m über dem Kunti-Gletscher als sie folgendes Erlebnis hatten: Der Schnee schien fest und zum Stufenschlagen ausgezeichnet – da vernahm Brooke plötzlich dumpfe Töne aus dem Schneefeld, beachtete es aber nicht weiter. Sein nächster Ruf jedoch ging bereits in einem dumpfen Dröhnen unter! *Der ganze Hang wurde zur Lawine. Eine Fläche im Ausmaß eines Fußballfeldes donnerte über und unter uns weg* – erzählte später Patey. – *Im Augenblick, da wir fühlten, dass wir mitgerissen würden, schlugen wir unsere Eispickel mit aller Kraft in die harte Unterlage und klammerten uns verzweifelt daran fest. Eine furchtbare Last presste sich gegen meinen Körper, als aber der Druck unerträglich zu werden begann, gelang es mir, sie durch einen heftigen Stoß abzuwälzen. Die Krise war in zehn Sekunden überstanden, und vielleicht eine Minute später sahen wir die Trümmer von den tieferen Hängen 600 m unter uns herausspringen.* Die beiden waren zu erschrocken um miteinander sprechen zu können. Patey sicherte daraufhin sein Seil am Schaft des Pickels und rutschte zu seinem Kameraden hinunter.

Am 2. Juni wurde die Route am Grat weiter versichert und Lager 2 in 5800 m Höhe auf einer Felskuppe errichtet. Hinter dem Lager baute sich der über 130 m höhere „Gendarm" auf. Aber schlechtes Wetter in den folgenden Tagen ließ die gesamte Mannschaft bis zum Basislager absteigen. Dabei riss eine Pulverschneelawine Shah Khan und Raja mit ihren Trägern 300 m in die Tiefe. Glücklicherweise gab es keinen Personenschaden, lediglich Ausrüstung ging verloren. Am 13. Juni folgte der erneute Angriff und bereits am folgenden Tag stiegen Brooke, Grant und Patey vom Lager 1 bis unter die Eiswand von „Monk's Head" empor, um dort in 5800 m Höhe Lager 3 zu errichten. An der westlichen Seite, dort wo die Steilflanke zum Biro-Gletscher abbricht, gingen sie die 300 m hohe Eiswand an. Nach drei Tagen war die Aufstiegsroute mit Fixseilen präpariert, und nun konnte der Gipfelangriff ins Auge gefasst werden. Nach Erreichen von Monk's Head war es möglich, dass die Bergsteiger am dahinter gelegenen Grat die Zelte für Lager 4 in 6400 m Höhe errichten konnten. Lager 5 stand am 23. Juni auf dem Hauptkamm des Südwestgrates in einer Höhe von 7000 m. Sieben Bergsteiger waren an diesem Tag unterwegs, um die erste 600 m hohe Stufe zu erklettern. Mills, Deacock und Sims schleppten die gesamte Ausrüstung für die oberen beiden Hochlager mit sich, während die anderen vier, welche als Gipfelmannschaft vorgesehen waren, nur ihre Ausrüstung trugen. Oberhalb von Monk's Head war lawinensicheres Gelände. Lager 5 wurde an gleicher Stelle wie Lager 6 der britisch-amerikanischen Expedition von 1956 aufgestellt. Diese Expedition hatte damals ihre Hochlager nicht räumen können. Trotzdem fand man nun keine Überreste mehr. Am nächsten Tag wurden die wichtigsten Ausrüstungsgegenstände ins höchste Lager am Fuß des Gipfelplateaus transportiert. Dort wurde Lager 6 in 7300 m Höhe errichtet. Brooke und Grant stiegen nach einer Erholungspause wieder nach Lager 5 ab. Banks und Patey blieben im Zelt zurück und hatten eine stürmische Nacht. Trotzdem rüsteten beide Bergsteiger gegen 6.00 Uhr am 25. Juni zum Gipfelangriff. Aber das Schneetreiben ließ sie erst gegen 9.00



Rakaposhi von Südwesten (NW-Karakorum). Route der Britisch-Pakistanischen Expedition 19
nach Sahib Sha, Survey of Pakistan). A = Secord und Vywyan 1938 (ca. 5900 m). B = Gyr u
Tilman 1947 (ca. 5800 m). C = Tilman und ein Sherpa 1947 (ca. 4880 m). D = Tilman und ande
1947 (ca. 5790 m). E = Österreichisch-Deutsche Expedition 1954 (ca. 5180 m). F = Band, Fish
Tissières 1954 (ca. 6340 m). G = Banks, McInnes, Irvine und Swift 1956 (ca. 7130 m).

Abb. 144. Anstiegsroute der Erstbesteigung des Rakaposhi (Berge der Welt 1960)

Uhr das schützende Zelt verlassen. Der Weg über das Gipfelplateau schien endlos zu sein. Nach etwa 4 Stunden erreichten die Briten die gelben Felsen der Gipfelpyramide und stiegen im Gefühl des Erfolges weiter aufwärts. Die nun folgenden letzten 60 Meter erforderten noch einmal ihre ganze Kraft und Konzentration. Der Gipfelaufbau verjüngte sich immer mehr zu einer schmalen Felsschneide. Mit dem Blick in das etwa 6000 m tiefer liegende Hunza-Tal hangelten sich Banks und Patey den Gipfelgrat entlang und erreichten glücklich gegen 14.00 Uhr den Gipfel.

So schön sein Anblick von unten auch sein mag – doch aus der Nähe betrachtet ist er nur ein wirrer Haufen von lose aufeinanderliegender Felsbrocken. Am Gipfel hielten sich Banks undPatey lediglich zehn Minuten auf. Während sie für den Gipfelgang etwa fünf Stunden benötigten, schafften sie den Rückweg zum Lager 6 in 90 Minuten. Der den ganzen Tag anhaltende Sturm hatte in der Zwischenzeit das Zelt eingedrückt und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als es nochmals aufzubauen. Am nächsten Morgen reichte die Sicht nur wenige Meter. Gegen Mittag machten sich beide auf den Rückweg zu Lager 5. Auf Anhieb fanden die Gipfelsieger den richtigen Rückweg über das große Plateau und den Übergang zum Südwestgrat. Lager 5 war inzwischen verlassen und lag eingedrückt am Boden. Nach einer kurzen Pause setzten Banks und Patey ihren Rückweg fort.

1958 Britische Diran-Expedition (30; R2, R3)

Ted Warr – Expeditionsleiter, Dr. Chris Hoyte, Walter Sharpley, Dennis Kemp, Trevor Braham

Durch den Expeditionsbericht der DÖHKE angeregt, sollte der Diran erstmals bestiegen werden. Doch drei Tage bevor Warr und Hoyte Liverpool verlassen wollten, erhielt Warr ein Telegramm mit der Rücknahme des Permits für die Besteigung des Diran. Alternativen waren ungewiss. Anstatt Gilgit als Startpunkt wurde nun Askole als Ausgangspunkt gewählt und als neues Ziel sollten Gipfel am Biafo-Gletscher erkundet werden. Als die Engländer am 20. April in Rawalpindi ankamen, war es auf einmal doch möglich das Permit für den Diran zu bekommen.

Hier wurde ihnen auch Leutnant Jaffery als LO zugeteilt. Mit dem gesamten Gepäck von etwa 1,5 Tonnen flog die Mannschaft am 2.Mai nach Gilgit. Das Basislager sollte in der Nähe der Sommeralm Kacheli in einer Höhe von 3730 m Höhe entstehen. Aber die englische Expedition war eigentlich viel zu früh am Berg. Bis zum Basislagerplatz konnte der Erkundungstrupp noch auf perfektem Firnschnee laufen. Der Rückweg, durch den von der starken Sonneneinstrahlung total aufgeweichten Tiefschnee, war eine Tortur.

In den folgenden Tagen mussten die Bergsteiger den Weiterweg durch das Spaltengewirr des oberen Minapin-Gletschers suchen. Zur besseren Orientierung wurde der Weg mit Fahnen markiert. Nach wie vor war man nicht sicher über die zu nehmende Route. Der Aufstieg zum Nordcol in 5020 m und der Weiterweg entlang des Nordgrates sah vielversprechend aus.Aber die Route zum Nordcol schien sehr gefährlich zu sein. So arbeiteten

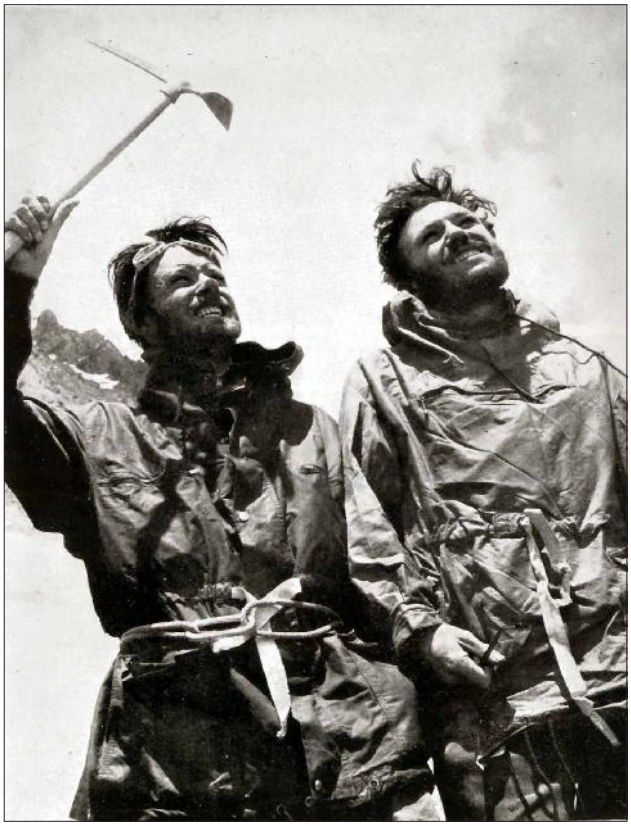


Abb. 145. Die Erstbesteiger des Rakaposhi Banks und Patey (Archiv Heichel)

Abb. 146. v.l.n.r. Walter Sharpley, Ted Warr und Chris Hoyte am Diran (Archiv Heichel)

sich Braham und Hoyte in westliche Richtung in der riesigen Nordwand des Diran aufwärts und stellten ihr Zelt unter einer Eiswand mit vielen Tonnen Schnee notdürftig für eine Nacht in 5200 m Höhe auf. Der Weiterweg war eigentlich ungefährlich. Dies berichteten beide Erkunder ihren Kameraden. Das Wetter war sehr wechselhaft. Am 16. Juni starteten Hoyte und Braham zu einem weiteren Versuch. Da ihnen der alte Standplatz ihres Zeltes zu unsicher war gruben beide eine Schneehöhle im weiteren Bereich des ursprünglichen Lagerplatzes. Nach Rückkehr in Lager 2 bestiegen Braham und Kemp am 22. Juni einen Gipfel nördlich des Diran, den sie Snow Peak(Sumayar Peak) nannten. Morgens um 3.00 Uhr starteten beide von den Zelten aus und erreichten den Gipfel gegen 9.45 Uhr. Am 24. Juni erreichten Warr und Hoyte den Westgrat und errichteten dort ein Zelt als Lager 3 in 5850 m Höhe. Der Weiterweg war nun vorgezeichnet. Kurz unterhalb des Gipfelaufbaus musste noch Lager errichtet werden. Am 5. Juli erkundeten Warr und Hoyte die Route bis zum Lager 4. Das Gelände war nicht schwierig und man fand in 6550 m Höhe einen guten Lagerplatz. Von hier aus musste es möglich sein, den Gipfel in einem Versuch zu erreichen. Am 7. Juli, es war sehr windig, starteten Warr und Hoyte in Richtung Gipfel. Sharpley und Kemp sahen beide noch im Aufstieg in Richtung Gipfel. Gegen 11.00 Uhr zog es zu.

Dort wurden beide Bergsteiger von einem Wettersturz überrascht und das Duo kehrte nicht zurück.

Es ist bis heute nicht bekannt, ob die beiden Engländer am Gipfel waren. Das Hauptproblem, die Durchsteigung der Flanke, war aber gelöst.

1959 DÖHKE-Versuch der Erstbesteigung des Diran

Rudolf Bardodej, Gerhart Klamert, Fritz Lobbichler, Erwin Stocker mit Hochträger Kabul

Eigentliches Ziel der Bergsteiger war der Batura-Hauptgipfel. Da sich aber bereits eine britische Expedition mit deutscher Beteiligung am Berg aufhielt, gab es vorerst keine Genehmigung zum Betreten des Batura-Gletschers. So mussten sie sich für einen anderen Gipfel entscheiden, der innerhalb ihres ursprünglich genehmigten Gebietes lag. Einen Versuch zum Batura-Kamm von der Südseite hielt man damals für aussichtslos. So blieb aus Sicht der Expedition lediglich die Wahl zwischen dem Kampire Dior und dem Diran. Wegen der günstigen Zugangsmöglichkeit vom Hunza-Tal aus entschied man sich letztendlich für den Diran. Im Jahr 1954 wurden von der Vorgängerexpedition bereits die Zustiegsmöglichkeiten entlang des Minapin-Gletschers kurz erkundet.

Ende Mai trafen die Teilnehmer in Gilgit ein und erreichten in zwei Etappen auf der primitiv ausgebauten Straße, welche mit Jeeps befahren werden konnte, die kleine Ortschaft Minapin.

Mit Hilfe von achtzig Trägern und weiteren vierzehn Hochträgern starteten Bardodey, Klamert, Lobbichler und Stocker in den ersten Junitagen von Minapin aus und errichteten in etwa 3400 m Höhe auf einer Seitenmoräne des Minapin-Gletschers das Zwischenlager „Tachafari".

In den folgenden Tagen entstand das Basislager in zirka 3900 m Höhe am Minapin-Gletscher, dicht unter der Nordflanke. Es war gar nicht so einfach, in diesem riesigen Gletscherkessel einen lawinengeschützten Platz zu finden. Von den Wänden ringsum donnerten Tag und Nacht die Eislawinen herunter.

Nach eingehendem Studium wurde die scheinbar günstigste Aufstiegsroute festgelegt, welche durch die etwa 2000 m hohe Eisflanke zum Westsattel des Diran führen sollte. Im unteren Teil zieht sich eine schwach ausgeprägte Rampe von links nach rechts fast bis zur Wandmitte. Sie erschien ihnen ziemlich sicher, denn eine dahinter liegende Rinne nahm alle Eislawinen auf und transportierte diese bis zum Gletscherboden. Der obere Teil der Eisflanke bis zum Sattel war bei guten Verhältnissen lawinensicher. Doch sperrten große Eisbrüche und Querspalten den Weiterweg. Die Engländer mussten dort im Vorjahr mehrere Leitern anbringen, um überhaupt vorwärtszukommen.

Bis zum 4. Juni wurde am oberen Ende der Rampe Lager 1 in etwa 4800 m Höhe eingerichtet. Klamert und Stocker bezogen dieses mit zwei Hochträgern.

Am nächsten Morgen führten Lobbichler (Spitznamen Dolini) und Bardodey zehn schwer beladene Hochträger zu Lager 1. Das Wetter war klar, und der Aufstieg über den hartgefrorenen Firn wurde in drei Stunden bewältigt. Inzwischen waren Klamert und Stocker mit zwei Hochträgern zum Sattel aufgebrochen und hatten in einer mit Schnee gefüllten Gletscherspalte Lager 2 in etwa 5400 m Höhe aufgebaut. Während Stocker und ein Hochträger oben blieben, um am nächsten Tag den Aufstieg zum Sattel zu versuchen, stieg Klamert mit dem anderen Hochträger wieder zu Lager 1 ab, wo Bardodey mit ihm zusammentraf. In der Nacht fing es wieder an zu schneien. Am Morgen klarte es zwar wieder auf, doch blieb die Witterung unbeständig. Trotzdem brach Bardodey mit zwei Hochträgern auf, um Proviant und Verpflegung nach Lager 2 zu bringen und die Verbindung mit Stocker aufrechtzuhalten.

Der Aufstieg führte über einige steile und gefährliche Stellen. Umso erstaunlicher war es, wie wacker sich seine zwei Nagar-Träger hielten. Als die Seilschaft im Lager 2 eintraf, kehrte Stocker mit seinen Hochträgern gerade von einer Erkundung zurück. Nebel und Schneefall hatten ihn dicht unterhalb des Sattels zur Umkehr gezwungen. Aber auch Lager 2 war nicht der Ort, wo man bei Schlechtwetter vor Lawinen sicher war. Nach kurzer Beratung stiegen alle bis zum Basislager ab.

Nach diesem ersten Versuch folgte eine neun Tage andauernde Schlechtwetterperiode, die soviel Schnee brachte, dass auch das Basislager nicht mehr lawinensicher war. So zog sich die ganze Truppe noch weiter zurück. Während der größte Teil der Expeditionsmannschaft mit den Hochträgern nach Minapin abstieg, blieben Klamert und Bardodey mit dem Hunzaträger Kabul im Erkundungslager „Tachafari".

Am 18. Juni klarte es wieder auf. Endlich konnte nun der zweite Besteigungsversuch beginnen. In der strahlenden Morgensonne glitzerte verlockend die majestätische Schneekuppe des Diran in reinstem Weiß. Klamert blieb noch im Lager zurück, um das Eintreffen der Kameraden aus Minapin abzuwarten, während Bardodey mit Kabul zum Basislager startete. Als sie dort eintrafen, waren die Zelte tief verschneit und zum Teil durch den Sturm eingedrückt.

Am nächsten Morgen spurte Bardodey mit seinem Träger durch tiefen Neuschnee zum Lager 1 hinauf. Die vorher so harmlos wirkende Rampe war mit Neuschneelawinenresten

Abb. 147. Die Akteure des Diran-Vorstosses 1959 v.l.n.r. Klamert, Lobbichler, Stocker, Bardodey (Klamert)

übersät. Im Lager war lediglich ein Zelt von der Neuschneelast niedergedrückt und zerrissen. Hier fand man reichlich Vorrat an Essen und Ausrüstung, welches sie für die oberen Lager dringend benötigten.

Schon sehr früh am nächsten Morgen, noch bei Mondschein, brach Bardodey mit seinem Träger in Richtung Lager 2 auf. Durch tiefen Schnee wühlend wurde die Lagerstelle mittags von beiden, total erschöpft erreicht. Das beim ersten Besteigungsversuch hier zurückgelassene Zelt war nicht zu entdecken. Es musste unter einem hohen Lawinenkegel begraben liegen. Den ganzen Nachmittag versuchten Bardodey mit Kabul das Zelt mit ihren Pickeln auszugraben. Alle Mühen waren aber ergebnislos. Damit war auch der hier zurückgelassene Vorrat an Proviant und Ausrüstung vorläufig nicht zu benutzen. Aber wenigstens konnten sie an der freigelegten Stelle ein Zelt aufbauen. Von ihrem Lager aus beobachteten beide am Mittag, wie eine große Trägerkolonne im Basislager eintraf. Dies machte ihnen Hoffnung, dass bald Nachschub eintreffen würde.

Am nächsten Tag, dem 21. Juni, setzten Bardodey mit Kabul den Aufstieg bei klaren und windstillen Wetterverhältnissen in Richtung des Sattels fort. Nach Stockers Angaben, fand Bardodey einen guten Durchstieg durch die großen Querspalten, welche von unten gesehen, den Weiterweg zu versperren schienen. Schon bald lag der steile Schlusshang zum Sattel vor ihnen. Dieser Hang hat eine Neigung von etwa 50°. In tiefem Pulverschnee wühlten sich beide sechs Seillängen hinauf, bevor sie eine flache Mulde, die zum breiten Sattel führte, erreichten. Es war gerade Mittag, als das Duo den Sattel in ca. 5900 m Höhe erreichte.

Etwa 200 m oberhalb des Sattels, wo der Grat schmal und steil wurde, fand Bardodey in einer kleinen Mulde einen guten Zeltplatz für das Sattellager. Es war windstill und klar, nur im Süden zog langsam eine Wolkenbank näher. Ob das Wetter noch einige Tage halten würde? Als die Sonne am westlichen Horizont versank und die Berge ringsum in einem glühenden Rot zum letzten Mal aufleuchteten, hob sich im Osten die weiße Kugel des Vollmondes über den Horizont.

An diesem Tag hatte Klamert mit zwei Trägern das Lager 1 bezogen, während Stocker mit zwei weiteren Hochträgern und schweren Lasten noch bis zum Lager 2 aufstieg. Da hier, wie schon geschildert, ein großer Teil der deponierten Ausrüstung und Verpflegung verlorengegangen war, musste Stocker, um weiter zum Sattel nachrücken zu können, notgedrungen auf Nachschub von unten warten. Er benutzte den Rest des Tages, um mit Hilfe eines Schneetunnels wenigstens einen Teil der verschütteten Ausrüstung zu bergen. Das Zelt blieb verloren.

Um ein Uhr nachts kroch Bardodey aus dem Zelt, um nach dem Wetter zu sehen. Der Mond stand hoch am Himmel, und dunkle Wolken jagten an ihm vorbei. Er konnte sich lange nicht von diesem Anblick trennen. Nur die beißende Kälte und der starke Sturm treiben ihn wieder ins Zelt zurück.

Beim ersten Morgengrauen des 22. Juni verließen Bardodey und Kabul das schützende Zelt. Lediglich etwas Proviant und der Zeltsack bildete ihr Gepäck. Es wehte ein scharfer Morgenwind der bis durch ihre Sturmanzüge kroch. Die beste Erwärmung bildete ihr eingeschlagenes flottes Anfangstempo. Der windverblasene Schneerücken, welcher manchmal zu einem schmalen Eisgrat wurde, bot keine großen Schwierigkeiten. Kleine Eiswände verlangsamten lediglich ihre Schritte. An einer flachen Stelle, tief im Eis verankert, entdeckte man eine Zeltstange, an der noch ein Stück Zelttuch flatterte. Hier musste das letzte

Zelt der beiden verschollenen Engländer gestanden haben. Das Zelt hatten die Stürme davongetragen, und irgendwo lagen vielleicht die beiden britischen Bergsteiger unter dem ewigen Eis begraben.

Weiter oben versperrte ein steiler Grataufschwung den Weiterweg. Beim direkten Anstieg verschwand Bardodey teilweise bis zur Schulter in lockerem Schnee, aus dem er sich nur mit Mühe wieder befreien konnte. Es bleibt nichts anderes übrig, als in die Nordflanke auszuweichen und eine lange Strecke unter drohenden Wechten zu queren, bis beide wieder auf den Grat hinaussteigen konnten. Der Weiterweg war dann nicht besonders schwierig. Er war lediglich stellenweise mit Felsblöcken durchsetzt. Ein hoher Obelisk aus dunklem, grünem Stein stand wie ein Wächter am Ende dieses Grates. Hier beginnt die Firnkuppe des Gipfels mit einem Hang, der keine Schwierigkeiten aufweist und etwa fünfundvierzig Grad Steilheit aufweist.

Inzwischen war es gerade 10.00 Uhr früh, und das Duo hatte die 7000 m Grenze bereits überschritten. Der Gipfel schien so nahe, und ein unbändiger Wille trieb beide aufwärts.

Plötzlich zogen Nebelschwaden auf und umhüllten den Gipfel. Gleichzeitig setzte ein starker Sturm ein. Sollte dies schon ein Schlechtwettereinbruch sein? Wie konnte man bei diesen Bedingungen überhaupt den Gipfel finden, und wie dann den Abstieg, wenn der Sturm ihre Spuren verweht hätte und alles in ein dunkles Grau gehüllt wäre? Markierungsstangen wären jetzt sehr hilfreich gewesen!

Kabul, der sich bisher so tapfer gehalten hatte, klagte nun über Schmerzen in Brust und Hals. Er konnte kaum noch sprechen. Die Gefahr einer Lungenentzündung lag nahe. Dies alles sprach für die Umkehr. Trotzdem wollte Bardodey nicht aufgeben. Zum ersten Mal seit ihrem frühen Aufbruch rastete man kurz. Dieser Halt war das eigentliche innere Signal zur Umkehr.

Scheinbar automatisch, noch zögernd setzte Rudl Bardodey die ersten Schritte wieder bergab. Würde er dem Gipfel, der ihm so viel bedeutete, jemals wieder so nahe kommen?

Das Wetter verschlechterte sich immer mehr. Nun waren beide froh, dass sie mittags wieder wohlbehalten ihr Sattellager fanden.

Es wurde eine unruhige Nacht am Berg. Der Sturm tobte, von Schnee- und Wolkentreiben verstärkt, ununterbrochen weiter. Das Zelt drohte wiederholt wegzufliegen. Kabul begann zu stöhnen und zu fiebern.

Auch in den tieferen Lagern war dieser neuerliche Schlechtwettereinbruch mit Besorgnis beobachtet worden. Schon in der vorhergehenden Nacht hatten auch in Lager 2 die beiden Hochträger zu fiebern begonnen.

Klamert schrieb dazu in seinem Tagebuch:

Träger Kharban krank, sodass es Erwin für nötig hielt, seinen baldigen Abtransport im Auge zu haben, und allgemeine Verärgerung über Rudls eigenwilligen und nach rückwärts kontaktlosen Alleingang machte ich für die Stimmung verantwortlich. Wir beide hofften, dass es Rudl gelingen würde, den Diran zu packen.

Stocker sah sich gezwungen, mit den Hochträgern am Morgen abzusteigen, um den nachrückenden Kameraden den Platz frei zu machen. Doch auch in Lager 1 waren die Träger (durch Höhenkrankheit?) ausgefallen. So musste Klamert die zweite Sturmnacht allein im Lager 2 verbringen, in banger Sorge um die Gipfelmannschaft.

Noah Shah war krank, kurzatmig und klagte über Schmerzen in der Brust. Ich musste mich entschließen, den Gang zum Grat aufzuschieben bis von unten jemand herauf kam. Ich sah dann auch 3 Mann aufbrechen (vermutlich Dolini mit 2 Nagars, der über den Steilhang auftauchte, allein, ohne Erwin, der gestern in einer üblen Depression zum HL abgestiegen war. Schade, aber nicht mehr zu ändern. Dolini hatte gestern Rudl im Auf- und Abstieg beobachtet, hielt es aber für unwahrscheinlich, dass er den Gipfel erreicht hatte. Wir spurten weiter zum Grat. Schneeschauer mit etwas Sonne wechselnd. Dolini war gut in Form.

Beim ersten Morgengrauen des 23. Juni traf Lobbichler mit allen verfügbaren Trägern bei Klamert im Lager 2 ein.

Schon eine Stunde unter dem Grat sehen wir plötzlich (in ehrlicher Sorge hatten wir dauernd unsere Augen am Horizont) Rudl und Kabul am Abstieg. Gottseidank beide heil. Durch Dolinis Beobachtungen waren wir arg in Sorge, dass Rudl erschöpft irgendwo oben liegen würde. Der Gipfel wurde wegen des starken Windes nicht gemacht.

Rudl musste ca. 250 m unterhalb umdrehen. Der ganze Einsatz wieder umsonst! Hauptsache, dass alles heil herunter kam. Über all die Umstände- die zu diesem zweiten Versuch- als erfolglosen geführt hatten- wollten wir nicht sprechen, wurden trotzdem von Rudl wegen des nicht zeitgerechten Nachrückens angegangen.

Lobbichler hatte am Vortage, vom Lager 1 aus, Kabul und Bardodey beim Abstieg am Gipfelgrat gesichtet. Deshalb beschloss er mit Klamert, sofort zum Sattellager aufzusteigen.

Der starke Sturm und das anhaltende Schneetreiben bewogen Bardodey schließlich, das Zelt des Lagers 3 (Sattellager) am Morgen des 23. Juni abzubauen und schweren Herzens abzusteigen. Dicht unter dem Sattel traf Bardodey auf Klamert und Lobbichler, die den Absteigenden heißen Tee und Kraftverpflegung mitbrachten. Sturm und Schneefall tobten weiter. Deshalb beschlossen sie, zum Basislager abzusteigen.

Wir entschlossen uns zum Abbauen des Zeltes auf Lager 2, brachten alles herunter auf Lager 1, verteilten Lasten und stürmten gegen das HL, Rudl und ich auf Schi. Es war ein quälendes Fahren, unten dann besser. Am HL stand die Meute erwartungsvoll einschließlich Jochen samt Gefolge!

Die über 2000 Meter hohe Eisflanke des Diran wurde nun wieder lebendig. Schon rauschten die ersten Lawinen zu Tal.

Mit diesem zweiten Versuch war ihre Zeit am Diran abgelaufen. Eigentlich hätte eine weitere Woche für einen dritten Versuch ausgereicht. Entscheidend für das Scheitern war aber auch der Expeditionsstil. Die Träger waren mental für solch eine Unternehmung nicht geeignet. Ihre Angst wurde zusätzlich noch durch das Erzählen alter Nagar-Sagen des Ethnologen Berger verstärkt.

1960 Miss de Grunne (Frankreich)

Früher Dozentin für Französisch an der Universität von Peshawar wurde sie im September beim Besteigungsversuch am Bilchar Dobani südöstlich des Rakaposhi getötet.

1960 Pakistanische Army Expedition zum Bilchar Dobani

Leutnant Durrani und Leutnant K. Ahmed

Organisator – James Mills

Als Teilnehmer der Rakaposhi-Expedition 1958 hatte Mills vom Südwestgrat aus den gegenüberliegenden Bilchar Dobani öfters studiert und diesen knapp über 6000 m hohen Berg für besteigbar gehalten. Als er im Jahr 1960 als Student des Staff College Quetta wieder nach Pakistan zurückkehrte begann er mit der Planung und Vorbereitung einer Expedition zu diesem nur zwei Tage von Gilgit entfernten Berg. Zuerst lud er seinen alten Freund Ronnie Wathen ein, der damals in Karachi wohnte. Gemeinsam erstellten sie Listen für Ausrüstung sowie Verpflegung und bestellten dies in England.

Mit der Einladung der zwei jungen pakistanischen Offiziere, der Leutnants Durrani und Khurshid Ahmed war die Mannschaft komplett. Beide hatten keinerlei Bergerfahrung. In den etwa 3300 m hohen Bergen rings um Quetta bemühten sich beide in der Kürze der Zeit verzweifelt, die Grundlagen des Bergsteigens zu erlernen. Kurzfristig musste Wathen im Mai zurück nach Irland und Mills erlitt einen Beinbruch und konnte so nicht an der Expedition teilnehmen. Durrani und Khurshid waren trotz dieser Umstände nicht zu beirren. Mit großer Entschlossenheit und Begeisterung verfolgten beide den ursprünglichen Plan und im Juli, als sich Mills nach seiner Operation erholt hatte, belagerten sie den Bilchar Dobani. Aber in knapp 5200 baute sich eine steile Eisbarriere auf, die für die unerfahrenen pakistanischen Bergsteiger nicht zu überwinden war. Gemeinsam mit Mills wollten beide später im Jahr zum Bilchar Dobani zurückkehren. Als sich Ende des Jahres Mills wieder erholt hatte, war die Flugverbindung nach Gilgit eingestellt und so wandte er sich dem Falak Sar zu.

1961 Camridge Expedition to Nagir (UK)

W. P. Gamble

Hauptziel waren glaziologische und botanische Forschungen am Minapin-Gletscher. Das Basislager errichteten die Wissenschaftler im unteren Bereich des Gletschers in etwa 3300 m Höhe. Hinter der Seitenmoräne in etwa 4000 m fanden die Botaniker reichlichen Pflanzenwuchs. Die glaziologischen Arbeiten konzentrierten sich hauptsächlich im westlichen Teil des oberen Gletscherbeckens und im Schnauzenbereich. Anhand der ermittelten Daten sollten Vergleichsmessungen mit den Ergebnissen der Hayden-Expedition 1906, der Mason-Erkundung 1913 und der wissenschaftlichen Ergebnisse der Deutsch-Österreichischen Karakorum-Expedition von 1959 durchgeführt werden.

1964 Irische Rakaposhi-Expedition

P. O'Leary – Expeditionsleiter, G. Garrett, E. Goulding, T. Kavanagh, B. O'Flynn, S. Payne und J. P. O. F. Lynman, Captain Rafi Mohn als LO und vier Hunza-Hochträger

Nach der Errichtung des Basislagers am 13. Juni, erkundeten die Iren in den folgenden Tagen den gesamten NW-Grat bis zum Secord Peak. An diesem langen Grat war es notwendig zwei Lager aufzustellen. Im Anschluss versuchten die Bergsteiger eine schwierige Felsrippe, die völlig mit Schnee zugedeckt war, welche bis zu den oberen Schneehängen unterhalb des Tilman Col führte, zu überwinden. Nach einer Woche war man lediglich 250 m über das Col-Lager 2 bis in eine Höhe von 4250 m vorgedrungen. Für die folgenden 400 m deuteten sich die gleichen schwierigen Verhältnisse an und so entschieden sich die Iren, an dieser Stelle abzubrechen. Auf dieser Route wäre es nicht möglich

gewesen, beladene Träger zum Lastentransport einzusetzen. Der dritte Versuch führte über einen Eisfall und den darüberliegenden Schneehängen, die zum Tilman's Col führten, etwas rechts der 1947-Route. Kurz vor Lager 3 in 5850 m Höhe, knapp unter dem Rand des Grates, kletterten sie über eine steile Schneerampe und erreichten den Grat an der Spitze der ersten Stufe über dem Sattel. Der Grat wurde von Gendarmen aus losem Fels beherrscht, zwischen denen gefährliche Wechten lauerten. Alles schien sehr unsicher. Hier halfen nur Fixseile und Belagerungstaktik. Aber lediglich drei Bergsteiger waren zu wenig für diese Aufgabe (zwei waren nach einer Lawine, welche das Lager 1 zerstört hatte, verletzt ausgefallen). Dazu kam, dass die Träger nicht bereit waren, oberhalb des Basislagers zu schlafen. So zogen sich die Iren zurück, nachdem sie am 11. Juli etwa eine Höhe von etwa 6250 m erreicht hatten.

1964 Salzburger Diran-Expedition (Österreich)

Walter Frisch und Heinz Eggert

Im Frühjahr versuchen es die beiden Österreicher. Sie blieben buchstäblich im Schnee stecken. Trotz Lawinengefahr durchstiegen sie die Flanke, mussten aber dann wegen schlechtem Wetter in etwa 6000 m Höhe aufgeben.

1965 Japanische Diran-Expedition

Kyoto Alpine League Expedition, Mountaineering Union, Tokyo University

Ruyichi Kotama – Leiter, Keiichi Tsukamoto, Sadao Matsuda, Sokichi Saito, Mitsugu Koyama, Mikio Nakayama, Naoki Takada, Tadashi Takahashi, Yuzuru Tsuchimori, Junzo Ueda,

Mit einer riesigen Expedition überrannten die Japaner den Berg. 300 Träger waren im Einsatz. Dies war noch der Stil der 50-er Jahre. Eigentlich ist die Flanke für so viel Bewegung bei einem so groß angelegten Angriff mit vielen Lagern nicht geeignet.

Damals war es sehr schwierig ein Permit für Pakistan zu bekommen. Der Begleitoffizier organisierte den Lastentransport und sieben Hochträger ab Minapin. Am 5. Juni konnten sie bereits ihr Basislager in Tachafari in 3400 m Höhe errichten. Am oberen Minapin-Gletscher fanden die Japaner einen guten Lagerplatz für Lager 1 in 3800 m Höhe. In 4200 m Höhe folgte am 12. Juni Lager 2 und am 16. Juni in 4800 m Höhe Lager 3. Weiter ging es mit Lager 4 am 20. Juni in 5600 m Höhe, und Lager 5 am 24. Juni an einem Sattel direkt am Hauptgrat. Nun galt es den Gipfelsturm vorzubereiten. In 6400 m Höhe wurde ein Zelt für den Gipfelangriff installiert. Bereits am frühen Morgen des 27. Juni starteten Koyama und Tsuchimori Richtung Gipfel. Sie wollten den höchsten Punkt gegen 14.00 Uhr erreichen. Aber gegen 12.00 kam starker Sturm auf, Wolken und Hochnebel erschwerten die Orientierung. Dazu kam tiefer, hüfthoher Schnee, der das Höherkommen behinderte. Eine große Gletscherspalte stoppte in 7200 m den Aufstieg und so biwakierten die beiden Japaner an einer windgeschützten Stelle. Am nächsten Tag war das Wetter genauso schlecht. Bis zum 30. Juni hielten die beiden Bergsteiger aus, waren inzwischen aber stark entkräftet.

Am Morgen entschieden sie abzusteigen. In den Folgetagen gab es noch mehrere vergebliche Versuche. Am 16. Juli brachen dann die Japaner die Expedition ab.

1968 Manchester-Expedition (UK) (18; R8/9)

John T. H. Allen – Expeditionsleiter, Ian Bell, Arthur Clarke, Brian Crosby, Ian Grant, Brian Ripley, Tom Waghorn, Oliver Woolcock

Angeregt durch die 1959-British-Pakistan Army-Expedition unter der Leitung von Tony Streather, wollten die jungen Bergsteiger aus Manchester über den Ostgipfel zum Malubiting-Hauptgipfel vorstoßen. Den Zustieg wollten die Engländer von Süden aus versuchen. Viel Kartenmaterial stand den Briten nicht zur Verfügung.

In Sasli wurden die beiden Hunza-Träger Hidayat und Shukrullah und den Koch Zumrat angeheuert. Zufällig trafen sie mit de1m pakistanischen Bergsteiger Hussain Mahmud zusammen, der ihnen während der gesamten Expedition eine große Hilfe war. Als einige Expeditionsteilnehmer im August krank wurden, half ihnen seine Frau, die Lady Medical Officer im Gilgit Hospital war.

Am 5. Juli fuhr die gesamte Mannschaft mit 5 Jeeps nach Sasli und am folgenden Tag bis Dache. In den folgenden Tagen wurde durch einen Teil der Mannschaft Iskere und das Kutwal-Tal erkundet. Die anderen waren mit dem Ziel Juto Sar unterwegs. Dabei wurden die Zustiege zum Berg untersucht. Am 12. Juni waren alle wieder zurück in Dache und ausgehend von ihren Touren entschied man sich für den Baskai-Gletscher. Fünfundsechzig Träger trugen das Expeditionsmaterial in einem Tag von Dache nach Kutwal (10 Rs./Träger).

Das Basislager stellten die Briten am 16. Juli an der orographisch linken Seite der Seitenmoräne in 3930 m Höhe auf. Vor ihnen eröffnete sich das Amphitheater der höchsten Malu-

Abb. 148. Malubiting-Südflanke vom Aufstieg zum Baskai-Sattel (Allen)

biting-Gipfel. Nun konnten sie auch sehen, wie lang der Weg über Ost- und Zentralgipfel war, bevor man auf dem höchsten Gipfel der Gruppe im äußersten Westen stehen durfte.

In den folgenden Tagen regnete es stark und so konnte erst am 22. Juli Lager 1 direkt unterhalb des Gletschers in 4298 m aufbaut werden. Allen, Clarke, Ripley und Woolcock übernachteten nun im Lager 1. Jetzt, wo der Berg vor ihnen lag und sich das Wetter gut entwickelte, meldete sich die halbe Mannschaft krank. Lediglich Allen, Ripley und Clark waren einsatzfähig. Totzdem konnte Lager 2 in 4940 m Höhe aufgebaut werden. Allen und Ripley errichteten am 27./28. Juli Lager 3 bei perfektem Wetter auf einem 5630 m hohen Sattel.

Von Lager 1 nach Lager 2 hatten die Bergsteiger mehr als 100 m und zwischen Lager 2 und 3 etwa 250 m Fixseil verlegt. Am 28. Juni rutschte Bell beim Aufstieg zum Lager 2 aus und stürzte etwa 80 m ab, verletzte sich am Rücken und fiel für die weitere Expedition aus.

29. Juli Unfalltag: Allen und Ripley standen an diesem Tag um 3.25 Uhr auf und verließen das Zelt zum Aufstieg um 5.25 Uhr. Die Anstiegsroute führte durch kombiniertes Gelände. Der Fels war sehr brüchig. Aus diesem Grund wurde vermieden Haken zu schlagen. So sollte im losen Fels Steinschlag vermieden werden. Sie stiegen unangeseilt. Gegen 8.40 Uhr kamen beide in einen steilen Abschnitt. Auf einmal löste sich über Ripley ein tischgroßer Felsblock und stüzte direkt auf ihn und riss ihn in die Tiefe. Allen konnte nur entsetzt verfolgen, wie dieser an der Südseite des Berges in einer Rinne bergab rutschte und weiter abwärts fiel und kehrte sofort in Richtung Lager 2 um und gemeinsam mit Cosby suchte er in gefährlichem Gelände nach dem Verunglückten. Gegen 15.00 Uhr fanden beide Bergsteiger seinen leblosen Körper. Ihnen blieb nur die traurige Pflicht, ihren toten Bergkameraden zu bestatten. Im Basislager ritzten sie in einen Stein zum Gedenken seinen Namen mit dem Totestag ein. Trotzdem wollten die Engländer weiter aufsteigen. Das Wetter war unsicher und die Moral lag am Boden. Zwar erreichten Clark und Cosby noch einmal Lager 3 am Sattel aber die Motivation war zerstört und so wurde die Expedition abgebrochen.

1968 Österreichische Diran-Expedition (19; R3)

Hanns Schell – Expeditionsleiter, Rainer Göschl, Rudolph Pischinger von der Alpenvereinssektion Graz, Hochträger Mohamed Ghul

Erstbesteigung Diran

Ursprünglich sollte der Kampire Dior, der westlichste Siebentausender des Karakorum bestiegen werden. In Gilgit wurde den Österreichern dann aber die Reise in das Ishkuman-Gebiet untersagt. Kurzerhand wurde umdisponiert und der Diran als Ziel ausgewählt. In Hunza schloss sich der junge bergbegeisterte pakistanische Student Durrani (Bruder des 1960 am Bilchar Dobani teilnehmenden Leutnant Durrani) der Truppe an und erwies sich später als ausgezeichneter Kamerad und wichtiger Dolmetscher.

Es war erstaunlich, dass dieser Berg, der keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten bot, bisher so lange jedem Ansturm trotzte. Der Grund mag wohl in dem großen Höhenunterschied liegen, den viele Bergsteiger am vermeintlich leichten Berg bisher unterschätzten. Zu schnell erreichten die Expeditionen das Basislager schon nach sehr kurzem Anmarsch und waren daher überwiegend schlecht akklimatisiert. Dann hat man aber noch 3500

Höhenmeter zum Gipfel. Davon müssen 2000 m in der gefährlichen Gletscherflanke überwunden werden und die restlichen 1500 m auf dem den Wetterstürzen ausgesetzten Westgrat. Außerdem ist die Nordflanke des Diran sehr lawinengefährdet.

Das Wetter war bei allen bisherigen Versuchen ziemlich schlecht und letzten Endes die Ursache der Mißerfolge. Alle vorherigen Expeditionen waren allerdings im Frühling am Berg, teilweise aus Angst vor dem Sommermonsun, teilweise, weil man die zerrissenen Gletscher fürchtete. Die Angst vor dem Monsun war letztendlich unbegründet. Der westliche Teil des Karakorum hatte damals im Sommer das bessere Wetter und nach den Erfahrungen der Steirer galt das überhaupt für den gesamten Karakorum und den Nanga Parbat. Die Furcht vor den zerrissenen Gletschern war schon eher begründet, da sich in diesem Gebiet die Gletscher mit der größten Fließgeschwindigkeit bewegen. Diese Gletscher sind allerdings auch im Frühling sehr zerklüftet.

Das Unternehmen wurde vom Österreichischen Alpenverein und der Sektion Graz des ÖAV, dem Bundesministerium für Unterricht und vom Österreichischen Alpenklub unterstützt.

Am 3. August erreichten sie mit 19 Trägern Tachafari, ein wunderschönes Moränental in 3500 m Höhe. Hier betritt man zum erstenmal den Gletscher, und hier hatten einige Expeditionen ihr Hauptlager. Die Grazer wollten aber ihr Basislager trotz der einladenden Wiese mit dem klaren Bächlein weiter vorschieben. Da sich der Großteil der Träger weigerte, über den Gletscher zu gehen, mussten die Bergsteiger ihre Lasten mit den wenigen Getreuen im Pendelverkehr weiter transportieren. In 3900 m Höhe errichteten sie ihr endgültiges Basislager. Der Platz war klein und steinig, aber direkt hinter ihrem Zelt zog eine steile Blumenwiese empor und unmittelbar gegenüber erhob sich die gewaltige Nordwestflanke des Diran. Der Gletscher hinauf zum Sattel schien weniger zerrissen zu sein, als sie befürchteten. Bis jetzt gab es außerdem ständig gutes Wetter, und so waren alle zuversichtlich.

Mit Hilfe des Hochträgers Mohamed Ghul wurde Lager 1 in etwa 4800 m Höhe errichtet. Bis dorthin hatten die Steirer gute Schneeverhältnisse und keine großen Schwierigkeiten. Darüber wurde die Flanke jedoch steiler und vor allem der Schnee sehr tief. Ihr erster Versuch, den Sattel zu erreichen, endete etwa 200 m unter dem Sattel bei einer riesigen Querspalte, welche den ganzen Hang teilte. Vom Basislager war dieses Hindernis nicht zu erkennen. Beim zweiten Versuch probierte der Stoßtrupp ganz rechts an der Abbruchkante der Flanke einen Durchschlupf. Dort hat sich der Gletscher in ein wildes Labyrinth aufgelöst, und so wurde an dieser Stelle tatsächlich über einen abenteuerlichen Weg durch dieses Eischaos, auf dem die große Spalte umgangen werden musste, eine einigermaßen sichere Route gefunden. Über einen letzten Steilhang führte die Route schließlich auf den Sattel. In den folgenden Tagen musste die gesamte Manschaft wegen eines heftigen Wettersturzes wieder ins Basislager absteigen. Tiefer Neuschnee erschwerte den Abstieg durch die Flanke. Nach Wetterbesserung mussten die gesamten Lasten für den weiteren Gipfelangriff wieder zum Sattel hochgetragen werden. Am 14. August errichteten die Grazer dort ihr Lager 2 in 5700 m Höhe. Unter der Oberlippe einer Spalte suchten die Bergsteiger Schutz vor dem Wind. In der Nacht setzte starker Schneefall ein und der Sturm verlagerte den Schnee in den Windschatten genau auf ihr Zelt. Abwechselnd mussten die Insassen das Zelt freischaufeln. Das Schlechtwetter hielt den ganzen Tag an, aber in der folgenden Nacht klarte es wieder auf. Ein herrlicher Morgen brach an. Sie schaufelten ihr

Zelt frei und bauten es ab. Mit ihren schweren Rucksäcken stiegen die Grazer über den breiten Grat auf. Bei einer Steilstufe wich die Seilschaft in die Südseite aus. Dann ging es wieder direkt am Grat weiter, der schließlich schmal und überwechtet wurde und dann in einen breiten Steilaufschwung mündete. An seinem Fuße wurde in 6200 m Höhe Lager 3 errichtet. Über 1000 m fehlten noch bis zum Gipfel. Das ist in diesen Höhen und bei den herrschenden Schneeverhältnissen ziemlich viel. Aber das Wetter war schön, und alle waren gut in Form.

17. August 1968: Ein wolkenloser und kalter Morgen brach an. Die ersten Sonnenstrahlen erreichten den Rakaposhi und den Nanga Parbat als alle Gipfelaspiranten ihre Steigeisen anlegten und sich ans Seil banden. Um 6.00 Uhr begann der Aufstieg über den Steilhang. Im windgepressten Schnee brachen sie immer wieder ein. Nach einer Seillänge auf einem mindestens 45^0 steilen Hang mit haltlosem Neuschnee auf Blankeis wurde ein ebener, von der Sonne beschienenen Platz erreicht. Dies war ein guter Rastplatz und in der kurzen Pause nahm Pischinger ein Panorama auf. Dann ging es über den mäßig steilen Grat weiter. Die Steirer hatten ein neuartiges Sauerstoffgerät mitgenommen, welches sie erproben wollten. Eine chemische Substanz sollte sich unter der Einwirkung der Atemluft zersetzen und Sauerstoff freigeben. Dieses Gerät hätte jetzt dem Spurenden wertvolle Hilfe geben können. Der Kanister wurde an der Maske angeschlossen, das System funktionierte aber nicht. Beim Probieren verging viel Zeit. Verärgert wurde der Kanister in eine Gletscherspalte entsorgt. Bis zu dieser Stelle hatten sie einige Kilo umsonst mitgetragen. Nun war as aber höchste Zeit für den weiteren Aufstieg. Um schneller voranzukommen wurde das Seil abgelegt. Bei einem markanten Felsturm mündet der Grat in die steile und breite Gipfelflanke. 400 m ist diese Flanke hoch. Welche Verhältnisse waren im obersten und steilsten Stück zu erwarten? Es sah fast nach Blankeis aus! Nach der halben Flanke nahmen sie wieder das Seil. Bis zum Bauch einsinkend wühlte sich Pischinger im tiefen Schnee höher. Dann kam die letzte Seillänge. diese war besonders mühsam, sehr mühsam sogar, aber wenigstens gab es kein Blankeis und der Schnee hielt! Ein kalter Sturm empfing die Überglücklichen am Gipfelplateau. Der Gipfel war ganz nahe. Während Pischinger die Kameraden nachsicherte, kämpfte er mit den Tränen. War es die ungeheure Fernsicht über ein Meer von Gipfeln oder die Freude, ein so hart erkämpftes Ziel erreicht zu haben, oder das Gefühl der Kameradschaft, ohne die man hier nicht heraufgekommen wäre? Oder war es ganz einfach das Nachlassen der nervlichen Anspannung und das Bewußtsein, dass nun die größte Anstrengung jetzt hinter ihnen lag? Gemeinsam stapften die Grazer die letzten Meter hinauf, aber oben erwartete sie eine große Enttäuschung. Der höchste Punkt war noch durch ein großes Plateau von ihnen getrennt, welches mit tiefem lockerem Pulverschnee bedeckt war. Um 16.15 Uhr standen alle am höchsten Punkt. Nun machte sich die Müdigkeit erst richtig bemerkbar. Ein eisiger Sturm blies von Nordosten. Auf dem großen Gipfelplateau fühlten sie sich wie losgelöst von der Erde. Ein unendliches Gipfelmeer umgab die Gipfelsieger, und Pischinger konnte nur einige markante Berge beim Namen nennen: Weit im Süden der Nanga Parbat, im Osten stand ihnen der Rakaposhi unmittelbar gegenüber, im Norden erhob sich die gewaltige Batura-Mauer, dann kam der tiefe Einschnitt des Hunza-Tales und dahinter, an der chinesischen Grenze, als einsamer Riese der Karun Kuh. Im Nordosten bauten sich die Berge des Hispar Mustagh auf. Der Momhil Sar, auf dem sie vor vier Jahren gestanden hatten, fällt als schöne und kühne Pyramide

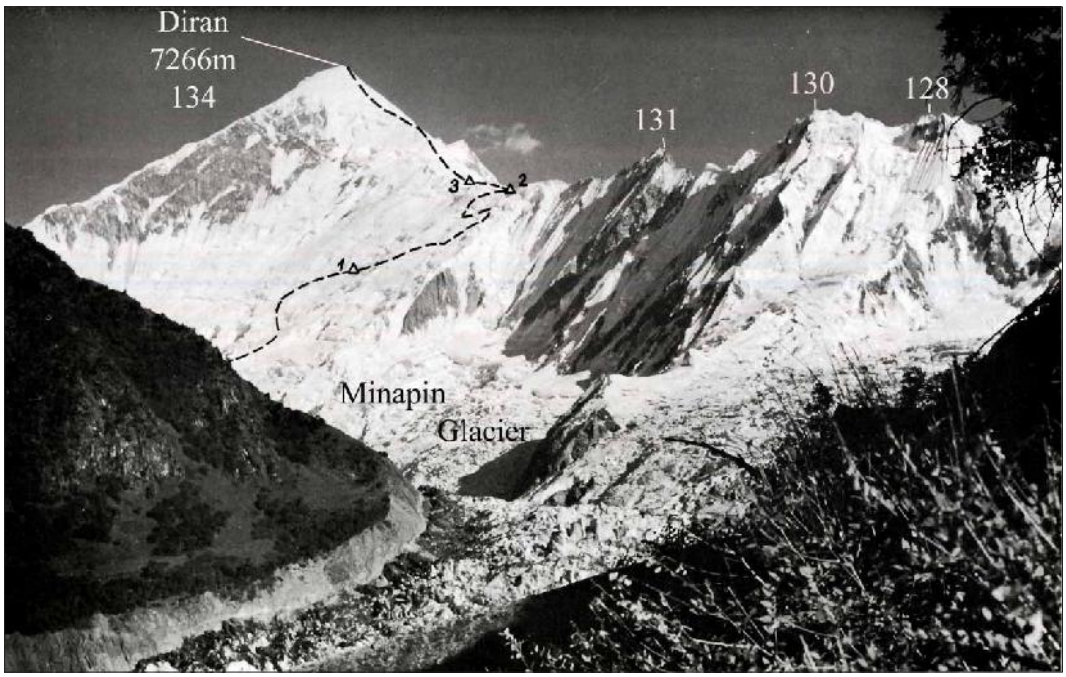


Abb. 149. Aufstiegsroute der Erstbesteiger am Diran (Pischinger)

auf. Dann kommt sein westlicher Nachbar, der Malubiting, und über den Haramosh schließt sich der Kreis zum Nanga Parbat.

Um 16.45 Uhr wurde der Abstieg begonnen. Der Sturm blies jetzt weite Schneefahnen in die Luft hinaus. In den alten Spuren kam man rasch tiefer. Bei einbrechender Dunkelheit

Abb. 150. Die Erstbesteiger des Diran Rainer Göschl, Rudolf Pischinger und Hanns Schell (v.l.n.r) (Schell)

erreichten sie das letzte Steilstück und um 20 Uhr wurde endlich das schützende Lager erreicht.

Drei Tage später sollte als Zugabe und Dankeschön an ihren pakistanischen Freund Durrani noch ein Berg bestiegen werden. Es war der 5445 m hohe Mirshikar, welcher durch seine zentrale Lage zwischen Batura-Gruppe, Rakaposhi und Diran einen wunderbaren Blick auf diese Berge versprach. Alle freuten sich schon auf diese Genusstour, die Durrani den ersten Fünftausender bringen sollte. So errichtete das Team in 4700 m Höhe auf einem mit Edelweiß durchsetzten Rasen ihren Biwakplatz. Es war ein prächtiger Abend und ihre Blicke wanderten hinüber zum Diran. Von hier konnten sie ihre Aufstiegsroute gut überblicken und den ungeheuren Höhenunterschied erkennen.

In der Nacht kam ein heftiger Wettersturz und so fiel der Gipfelversuch am Mirshikar ins Wasser, besser gesagt in den Schnee!

1969 Britische Dobani-Expedition

Mick Briggs, Cliff Meredith und Eddie Thurrell

Das Basislager wurde im Bagrot-Tal errichtet. Weitere Informationen sind nicht bekannt. Eine Besteigung ist unwahrscheinlich.

1969 Polnische Malubiting-Expedition (41; R8/9)

Richard Szafirski – Expeditionsleiter, Andrzej Heinrich, Roman Petrycki und Andrzej Kuś. Dazu kam noch als LO Captain Imtiaz Ahmad Khan, Sirdar Ghulam Rasul

Es war die erste polnische Expedition, welche seit 1939 wieder im Himalaya/Karakorum unterwegs war. Am 1. September erreichte der Tross mit einem Traktorgespann Hajee Hussain. Ghulam Rasul, ein Veteran vom Masherbrum unterstützte die unerfahrenen Polen mit all seinen Erfahrungen als Sirdar. Von Yuno, dem Dorf wo die Jeeppiste endete, transportierten 23 Träger die Lasten, anfänglich mit einem Ziegenhaut-Floß über den Shigar-Fluss. Weiter ging es in den nächsten drei Tagen durch Chutron und Doko bis Arandu. Hier gab es große Probleme mit den Trägern. Die Männer von Arandu wollten nun die Lasten übernehmen und eigene stages (Tagesetappen) einführen. Es wurde hin und her verhandelt. Am Ende blieben noch sechs Träger unter der Leitung von Ali Akbar übrig, welche nun in mehreren Etappen die Lasten bis zum Basislager trugen. Dieses wurde unterhalb der Spantik-Schulter am 17. September in 4300 m Höhe errichtet. Wie sollte es nun weitergehen? Die beiden Expeditionen, die schon vorher hier tätig waren, versuchten die Besteigung des Malubiting über die Ostflanke zwischen dem Pass und dem Ostgipfel, von dem aber die Besteigung des Hauptgipfels unmöglich erschien. So galt der erste Versuch dem Nordgipfel. Diese Route führte bis zum NW-Ende des Chogo Lungma-Gletschers und dann empor an einem 350 m hohen Schnee- und Eiswall. Das Gletscherbassin war ein gefährlicher Ort. Laufend donnerten Lawinen den Hang abwärts. Die Polen beobachteten den Lawinenrhytmus. In einem Zeitfenster zwischen zwei Lawinen wurde das das obere Ende des Sattels erreicht und der gefährlichste Teilabschnitt mit Fixseilen versichert. Oben hatten die Polen in 5840 m Höhe einen herrlichen Blick zum Barpu-Gletscher.

Später wurde dieser Sattel Polen La genannt. Die Einheimischen bezeichnerten diesen Pass mit Spantik La. Der Lambadar von Arandu erwähnte gegenüber Kick (Expedition

1954), dass zuletzt während des Kaschmir-Krieges im Jahr 1950 einige Männer aus Nagar herüber gekommen sein sollen.

Bis zum Batura und Trivor reichte ihr Blick. Ein einzeln stehender kleiner Felszahn wurde nach einem ähnlichen Felszahn in der Hohen Tatra „Chłopek" benannt.

Dieser stand einsam an diesem Schneesattel. Direkt darunter wurde am 27. September ein Zelt für Lager 3 aufgebaut. Nach einem Schneesturm in der Nacht stiegen die Polen wieder ins Basislager ab. Dies war eine gute Entscheidung, denn Captain Imtiaz hatte im Radio gehört, dass die Wahrscheinlichkeit für einen Schneesturm in den nächsten Tagen sehr hoch war. Während dieser Zeit waren die Italiener gerade am K6 und gerieten dabei in diesen mörderischen Sturm. Am 2. Oktober besserte sich das Wetter. Nach dem Sattel folgten 300 Höhenmeter leichte Kletterei im 2. und 3. Schwierigkeitsgrat, welche mit Fixseilen abgesichert wurde. Damit wurde der Weg zum Nordgipfel geöffnet. In leichter Kletterei erreichten die Polen vom Lager 4 aus den Nordgipfel am 8. Oktober, welches in 6200 m Höhe stand. Nachmittags kehrte die Seilschaft glücklich über den Gipfelsieg zum Lager 4 zurück. Am nächsten Tag folgte Lager 5 auf dem tief verschneiten Malubiting-Plateau in 6750 m Höhe. Auf dem riesigen Plateau gab es viele gefährliche Gletscherspalten, die meistens verdeckt waren. Es folgte eine bitterkalte Nacht (-34° C), zu dritt in einem viel zu kleinen Zelt. Sehr zeitig am nächsten Morgen und mit großer Zuversicht starteten die Polen in Richtung Hauptgipfel, welcher ihnen sehr nah erschien. Die Zeit verging und von Westen kam Wind auf, welcher nach und nach in Sturm überging. Der Schnee wurde tiefer und tiefer und da die Kräfte schwanden, kamen sie nun langsamer voran. Mittags gegen 1.00 Uhr erreichte die Seilschaft völlig erschöpft den Sattel zwischen Zentral- und Westgipfel und man entschied aufzugeben. Das Team sah keine Chance, den Gipfel an diesem Tag zu erreichen. Außerdem hätte die Verpflegung nicht mehr für ein Biwak mit anschließendem Aufstieg gereicht. Ein sofortiger Rückzug war die einzige Lösung, und so bauten die Polen alle Lager bei sehr schlechtem Wetter und tiefem Schnee ab.

1969 Japanische Malubiting-Expedition

Mitsugi Koyama – Expeditionsleiter, Hideo Morioka, Masahiro Oyama, Hisao Shimizu, Haruo Shikata

Ende Juni wurde der Mani-Gletscher aus Richtung Kutwal-See erkundet. Hinter der Seitenmoräne wurd das Basislager aufgebaut. In den nächsten 12 Tagen wurden von hier aus Routen zum Laila Peak, Malubiting-West Peak unternommen und es wurde versucht zum Haramosh La aufzusteigen.

1970 Münchner Karakorum-Expedition (BRD) (29; R8/9)

Peter von Gizycki – Expeditionsleiter, Dr. Bernd Melzer, Horst Kaha, Michael von Gizycki, Captain Asghar Hussain

Der Anmarsch erfolgte von Skardu bis zum Basislager, welches auf 4300 m am Fuße vom Ostausläufer des Spantik aufgebaut wurde. Am 19. Juni wurde durch P. v. Gizycki und Caha der erste Erkundungsvorstoß am Sporn des Spantik unternommen. Von einem Aussichtsplatz studierten sie die Aufstiegsmöglichkeiten und fassten die NO-Flanke ins Auge,

Abb. 151. Polan La vom Chogo Lungma-Gletscher (Schell)

die in einen Sattel zwichen Ost- und Mittelgipfel führt. Während der gesamten Beobachtungszeit gab es keinerlei Lawinentätigkeit. Am folgenden Tag wurde in etwa 5000 m Höhe Lager 1 errichtet. Bei der starken Sonneneinstrahlung und dem tiefen Schnee, auf dem man ab 9.00 Uhr tief einsank, machte es erforderlich, dass hauptsächlich nachts gestiegen wurde. Sie hatten Glück, dass gerade Vollmond war, so konnte man sich nachts gut orientieren. Dafür war es in den Zelten am Tag vor Hitze kaum auszuhalten! Lager 2 wurde in 5500 m Höhe oberhalb eines Gletscherbruchs errichtet. Nun begann der eigentliche Angriff zum Sattel. In etwa 6000 m stellten sie unter einem kleinen Sporn, der vor Lawinen schützen sollte, ihr Salewa-Super-Zelt auf, um es gegen Mitternacht wieder für den weiteren Aufstieg abzubauen und im Gepäck zu verstauen. Zweimal war es notwendig sich anseilen. Bei schlechten Schneeverhältnissen stellten die Bergsteiger ihr Zelt im Schutz des oberen Teiles einer Spalte auf. Dabei konnten sie beobachten, wie Melzer und Kaha im Lager 2 angekommen waren. Durch Spalten und andere Hinternisse erreichten beide endlich den Sattel zwischen Ost- und Hauptgipfel. In der Morgensonne grüßten Haramosh und Nanga Parbat. In 6850 m Höhe bauten die Gizycki-Brüder nun ihr Zelt auf. Am Nachmittag gingen beide bis zum Süd-Grat des Mittelgipfels. Zu ihrer großen Enttäuschung stellte das Paar fest, dass es keine Möglichkeit gab, direkt in die Scharte zwischen Mittelgipfel und Westgipfel zu gelangen, wie es von unten aus eigentlich vermutet wurde. Hier brach eine steile mehrere tausend Meter hohe Wand bis hinab zu den grünen Matten im Tal ab. Daneben führte ein breiter, unproblematischer Schneegrat von der Scharte auf den Westgipfel.

Als einzige Möglichkeit blieb ihnen, an der Nordost-Wand des Mittelgipfels zu queren um direkt die Gipfelwand anzugehen. Gerade hat der 28. Juni begonnen. Über mehrere Randspalten quälte sich die Seilschaft durch tiefen Pulverschnee aufwärts. Nun spürte man auch deutlich die Höhe. Endlich kamen das Team zu einer etwa 50° steilen Rinne, die direkt zum Mittelgipfel führte.

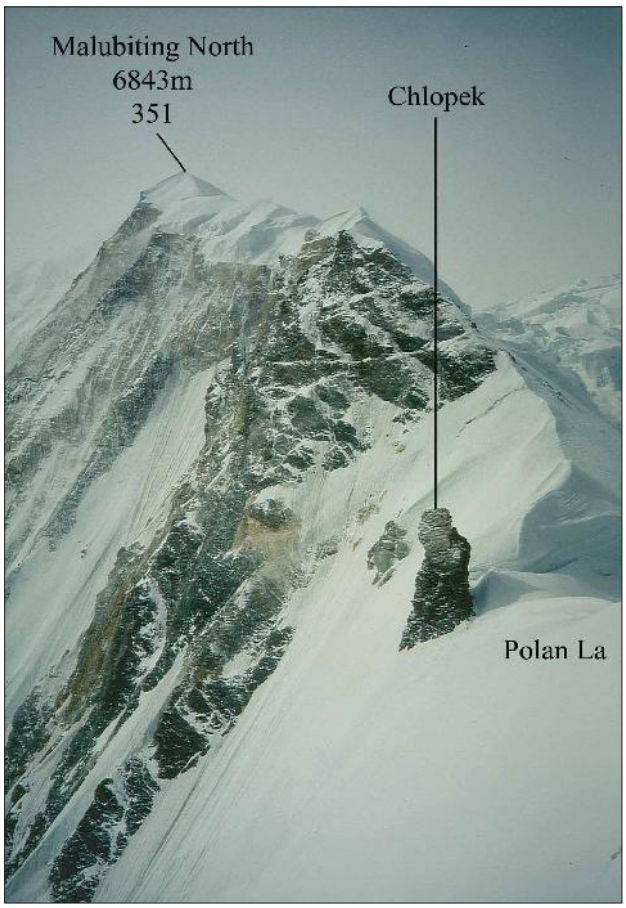


Abb. 152. Chłopek mit Malubiting Nord (Brändli)

P. V. Gyzicki sagte. *Wir kommen ohne Seil, auf die Frontzacken unserer Steigeisen gestützt, einigermaßen voran. Da – auf 7000 m – lockert sich bei meinem Bruder, der etwas über mir geht, der Riemen eines Steigeisens. Als er sich aus dem Eis einen Standplatz herauspickeln will, verliert er das Gleichgewicht und stürzt ein Stück ab. Glücklicherweise kann er sich noch halten, verliert aber dabei sein Steigeisen ganz, das wir trotz intensiver Suche nicht finden.*

Schweren Herzens bleibt nur die Umkehr, ohne vollständige Ausrüstung war hier nichts zu machen. Was beide überhaupt nicht bemerkt hatten, war die plötzliche Wetterverschlechterung. Es begann zu schneien, der Wind frischte erheblich auf und ging mehr und mehr in einen Sturm über. So waren sie froh, dass ihr kleines Zelt eine sichere Zuflucht vor den Naturgewalten war. Trotzdem brach unter der Schnee- und Windlast eine Zeltstange. Nun waren die Brüder froh, sich für die Umkehr entschlossen zu haben. Am folgenden Tag hatte sich das Wetter etwas beruhigt, sodass die Gizycki-Brüder absteigen konnten. Dabei mussten sie feststellen, dass Lager 2 von einer Lawine verschüttet worden war. Große Sorgen machten sie sich um ihre beiden Kameraden Melzer und Kaha. Beim weiteren Abstieg entdeckten beide mehrere Ausrüstungsgegenstände und zu ihrer Erschütterung den toten Melzer. In einer Spalte bestatteten sie ihren Kameraden. Doch wo ist Kaha? An einigen Anzeichen erkannten bzw. wurde vermutet, dass er überlebt hatte und abgestiegen war. In der Nacht schafften es die Gizycki- Brüder noch bis Lager 1 und am folgenden Tag bis zum Basislager. Hier trafen sie auf Kaha, der folgendes erzählte:

Am 25. Juni sind wir vom Basislager aufgebrochen und haben nach 2 Tagen Lager 2 erreicht, das wir abends um 21.00 Uhr verlassen haben. Am 27. Juni, nachts gegen 1.00 Uhr, während einer Rast, hörten wir plötzlich einen Knall und sahen, wie ein Eisschlag die Wand hinunterfegte und vermutlich Lager 2 verschüttete. Was sollten wir machen als weitergehen (eigentlich hätten sie sofort absteigen müssen!!!)? Gegen 2.00 Uhr gibt es wieder einen Knall und Kaha wird durch den Eisschlag in eine Spalte geworfen, aus der er sich nach einiger Zeit der Bewußtlossigkeit wieder mühsam herausarbeiten kann. Doch zum Glück ist ihm fast nichts passiert. Schmerzen am Knie und eine leichte Gehirnerschütterung waren die einzigen Verletzungen. Dann fand er Melzer, tot, mit gebrochener Wirbelsäule. Er konnte nichts mehr tun und schleppte sich zum Lager 1 hinab, das er am späten Abend wieder verließ, um am anderen Tag gegen Mittag das Basislager zu erreichen.

Die Expedition wurde nun sofort abgebrochen.

1970 Pakistanische Diran-Expedition

Sie erreichten am Westgrat 6500 m. Namen sind nicht bekannt.

1971 Steirische Malubiting-Expedition (Österreich) (42; R8/9)

Horst Schindlbacher – Expedtionsleiter, Hanns Schell, Hilmar Sturm, Kurt Pirker.

Die medizinische Betreuung lag in den Händen des polnischen Arztes und Bergsteigers Dr. Jerzy Hajdukiewicz, LO war Captain Muhammad Azad Khan

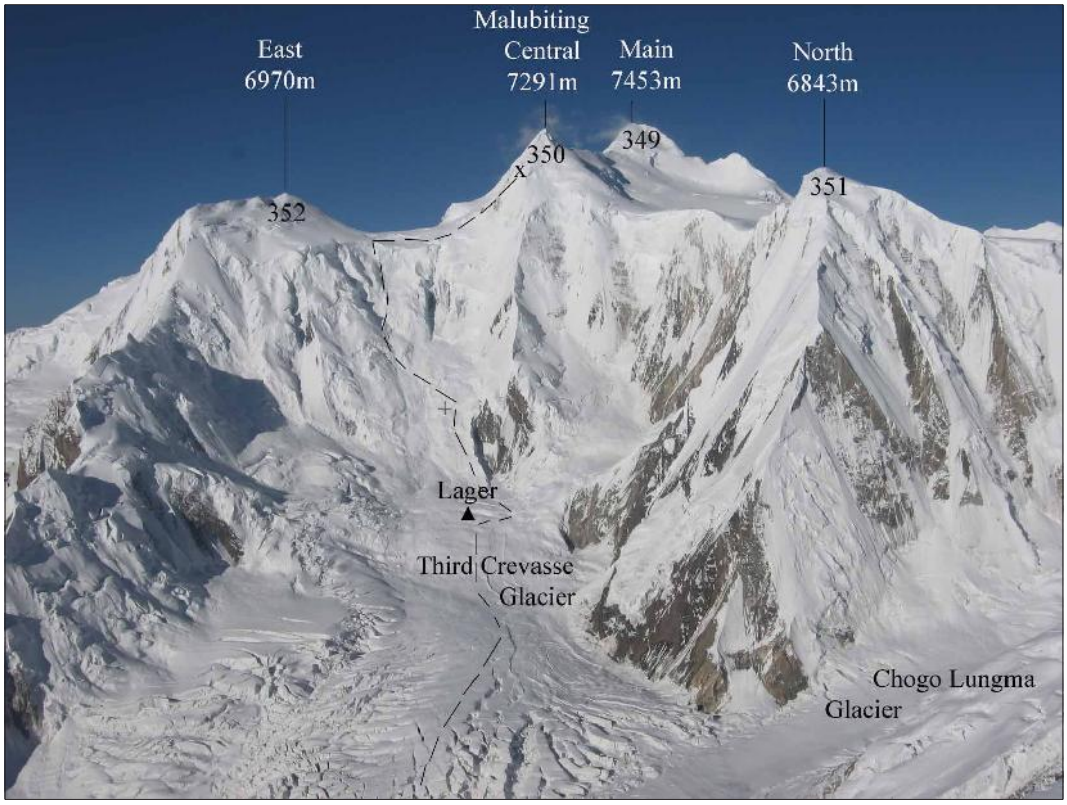


Abb. 153. Anstiegsroute zum Malubiting Central (Walter)

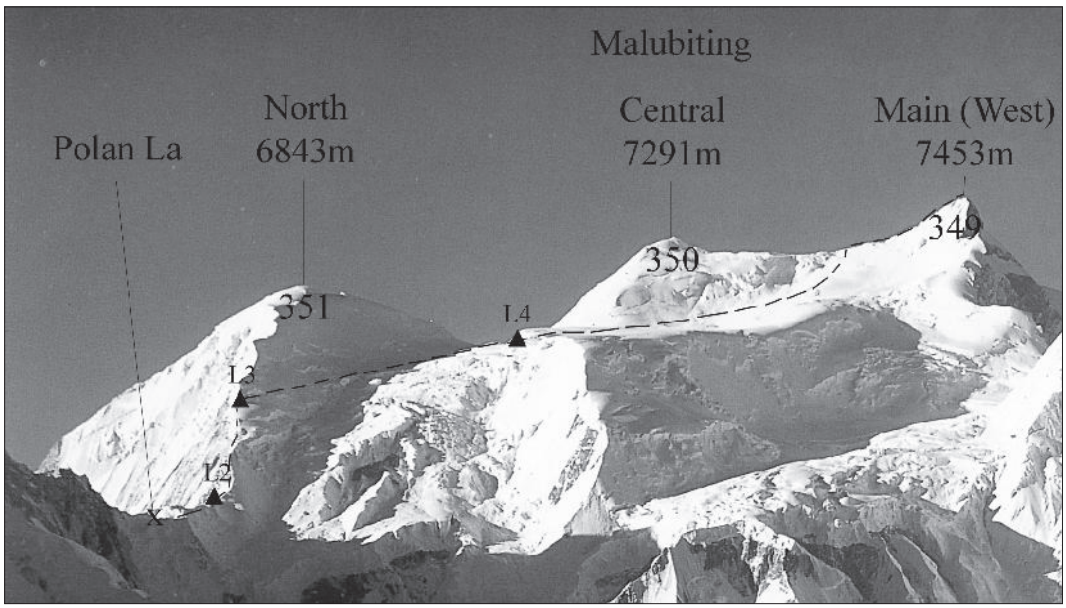


Abb. 154. Anstiegsroute der Erstbesteigung des Malubiting W (Iturrizaga)

Da alle Siebentausender in der Umgebung des Malubiting bereits bestiegen waren, war er nun nach langen Jahren Dornröschenschlaf zum Ziel mehrerer Expeditionen geworden.

Mit drei Jeeps gelangten die Steirer über den 4200 m hohen Babusar-Pass ins Indus-Tal und weiter bis Skardu. In abenteuerlicher Fahrt mit einem Traktorgespann setzte sich der Tross in Richtung Arandu in Bewegung. Den Shigar-Fluss überquerten sie mit einem Ziegenhaut-Floß. Anschließend mussten die Bergsteiger mit Hilfe von 51 Trägern ihre Ausrüstung in

Abb. 155. Aufstieg zum Malubiting (Schell)

einem 100 km Marsch durch Wüstentäler, Oasen und dem Chogo Lungma-Gletscher bis nach Balichor (4200 m) marschieren. Diesen Platz für ihr Basislager, an einem kleinen begrünten Hang an der orographisch linken Seite des Chogo Lungma-Gletschers, erreichten sie am 26. Juli. Lager 1 wurde in 5050 m Höhe eingerichtet. Nach Überwindung eines 300 m hohen Eishanges auf der Südseite des Polan La und daran anschließend die Überwindung eines Felspfeilers waren die schwierigsten Passagen der gesamten Expedition. In der Nähe des Polan La entstand in 5850 m Höhe Lager 2. Am 200 m langen Fels- und Eisgrat wurden Fixseile angebracht. Zwischen dem Lager 1 und der Basis des Eishanges wurden Kurzski (1,75 m) benutzt. Am 8. August waren alle Bergsteiger im Lager 2. In den folgenden Tagen sollten über zwei flexible Lager der Gipfel angegriffen werden. Aber starke Stürme und Schneefälle stoppten für eine ganze Woche den Aufstieg. Nach den Sturmtagen musste zur Erholung erst einmal bis zum Basislager abgestiegen werden.

Endlich, am 19. August, besserte sich das Wetter, sodass ein zweiter Angriff gestartet werden konnte. Zwei Tage später waren die Grazer bereits wieder im Lager 2 und am 21. August wurde die beiden Zelte des Lagers 3 auf einem Absatz des Eisgrates, neben dem mehrere Meter hohen Oberrand einer Spalte, der zum Nordgipfel führt, in 6200 m Höhe errichtet.

Am folgenden Tag verließen sie erst sehr spät, gegen 9.00 Uhr, den Lagerplatz. Sie mussten nun im unübersichtlichen Gewirr von Spalten und Schneetürmen den Weg zum großen Malubiting Plateau finden. Pirker übernahm die Spurarbeit. Nach mehreren Querungen erichteten sie am späten Nachmittag Lager 4 auf einer breiten Gletscherterrasse. Der 23. August sollte der Gipfeltag werden. Bereits ab zwei Uhr am Morgen waren Schell und Schindlbacher mit der Produktion von Getränken beschäftigt. Der Himmel war wolkenlos, und es

Abb. 156. Pirker, Schindlbacher und Schell auf dem Gipfel des Malubiting W (Sturm)

war bitter kalt. Gegen 5 Uhr startete Sturm mit seiner Spurarbeit auf Kurzskiern, Pirker folgte ohne Ski, danach Schell und am Schluss Schindlbacher. Endlos scheint die Schneewüste. Die Spur war tief und so kamen die Gipfelaspiranten nur mühsam voran. Gegen 13.00 Uhr wurde der Sattel erreicht. Noch zweihundert Meter fehlten bis zum Gipfel.

Endlich gegen 14.45 Uhr standen alle vier Grazer dann überglücklich am höchsten Punkt des höchsten Malubiting! Ein paar Meter unterhalb des Gipfelgrates, auf der Südseite entdeckten sie eine schmale Felsterrasse. Hier wurde eine ausgiebige Rast durchgeführt. Dabei konnte die Gipfelmannschaft dass herrliche Panorama der umliegenden Berge genießen. Gegen 17.00 Uhr, als die Sonne schon deutlich tiefer stand, verließen die Steirer den Gipfel. Das erste Stück bis zum Skidepot stapfte man im Tiefschnee abwärts. Dann fuhren sie mit Skiern überlücklich, leicht beschwingt wegen des Gipfelerfolgs über das Rampendepot, bis zu ihren Zelten von Lager 4 ab.

Nach Räumung der Lager, einem anschließenden Fünftagemarsch mit 15 Trägern und der Jeepfahrt durchs Shigar-Tal, erreichten die Teilnehmer der Expedition am 2. September Skardu.

1971 Japanische Malubiting Expedition

Mitsugi Koyama – Expeditionsleiter, Tatsuya Harada, Hideo Morioka, Keiichi Okuyama, Hisataka Kido, Shinichiro Takino, Masahiro Onoue, Fumihiko Usuki, Kikuo Hirose

Ziel der Kyoto-Expedition war die Besteigung des Malubiting Central von Süden über den zentralen Baskai-Gletscher. Das Basilager wurde am 3. Mai in 3800 m Höhe errichtet. Danach folgten Lager 1 in 4500 m, Lager 2 in 5000 m und Lager 3 in 5500 m am Baskai-Sattel. Am Nordost-Grat des Malubiting East erreichten die Japaner mit ihren Hochträgern eine Höhe von etwa 6700 m. Durch eine Lawine wurden die beiden Hochträger Hidayat Shah und Arab Khan ungefähr 600 m in die Tiefe gerissen und getötet. Danach wurde die Expedition abgebrochen.

1971 Deutsche Jörg Lehne-Gedächtnis-Expedition zum Rakaposhi

Karl-Maria Herrligkoffer – Expeditionsleiter, Michel Anderl, Willi Hermann, Wolf D. Bitterling, Leo Glasl, Wolfgang Schwarzbauer, Jürgen Vogt, Alice von Hobe, Dieter Jankowiak, Gerd Mändl, Heinz Ritter, Heinz Reiter, Peter Scholz

Das gesamte Gepäck wurde mit zwei MAN-Lastwagen über eine Strecke von 7500 km bis zum Treffpunkt in Rawalpindi gebracht. Hier traf man sich mit der Fluggruppe. Über dem in Rohbau befindlichen KKH war der Transport mit den 4,5 Tonnern oft abenteuerlich. So dauerte die Fahrt auch drei Tage bis Gilgit. Mit einer Sondergenehmigung durften die Deutschen ihr Expeditionsgepäck bis zum Berg transportieren. Während der nächtlichen Anfahrt konnten sie im Mondlicht erkennen, dass in Val-Ghulmet ein steiles Gletschertal zur Nordflanke des Rakaposhi hochzieht und direkt zum Nordpfeiler führt. Ziel der Expedition war die Erkundung der Direktroute am Rakaposhi-Nordgrat. Dort entlang sollte auch die Aufstiegsroute führen. Man hoffte, dass am oberen Ende des Taleinschnittes sichtbaren Moränenhügels ein einigermaßen ebener Platz für die großen Hauptlagerzelte existierte. In Ghulmet wurden die Träger ausgewählt: Sechs aus Hunza und sechs

aus Nagar. Der Rakaposhi liegt im Einflussbereich des Mir von Nagar und ohne den Segen des Mir (Fürst) wagten sich die Bergbauern nicht, das Expeditionsgepäck zu tragen. Endlich traf der Mir am 8. September gegen 8.00 Uhr am Morgen ein. Nun konnte es losgehen und so wurde am Moränenhügel in 3800 m Höhe endlich am 10. September das Hauptlager aufgebaut. In der Zwischenzeit hatte bereits ein Stoßtrupp den Weg durch den wildzerklüfteten Eisbruch, welcher in einer 300 m hohen Eiswand mündet, die zum Lager 1 hochzieht, gefunden und ein provosorisches Zelt in einer Gratsenke in 4700 m Höhe aufgestellt. Während die Hochträger in pausenlosem Einsatz jeder 18 kg schwere Lasten nach Lager 1 schleppten, arbeitetete sich die Spitzengruppe über mehrere gefährliche Gratköpfe bis zum nächsten Lagerplatz in 5100 m Höhe nach oben. Dieses Wegstück konnte nur schwer versichert werden. Der Platz für Lager 2 war relativ groß und den Naturgewalten wenig ausgesetzt.

Glas und Schwarzbauer waren die unermüdlichen Lastenträger für die Spitze, die von Mändl, Scholz und Vogt gebildet wurde. Auch Herrmann, Anderl und Bitterling setzten ihre ganze Kraft ein, um den Nachschub zu forcieren.

Den Bergsteigern war klar geworden, dass man auf dieser sehr schweren Route mit 5 Hochlagern rechnen musste. Die Spitzengruppe war unentwegt am Versichern, doch ein scharfer Felsgrat bereitete ihnen größte Schwierigkeiten, und zermürbt meldete Mändl über Teleport, dass man an diesem Tag nur 100 Höhenmeter geschafft hatte!

Der 21. September war für die Manschaft ein wichtiger Tag! Vogt berichtete, dass sie unter schwierigsten Verhältnissen nur zwei Seillängen an einem 70° geneigten Eishang mit Mühe überwunden hatten. Lager 3 war zwar errichtet, der Anschluss zum Hauptgrat geschafft, aber die Teilnehmer waren zum Teil krank, die Zwischenmannschaft bis auf Glas und Schwarzbauer zusammengeschrumpft, nur der Nachschub nach Lager 1 durch die Hochträger lief immer noch planmäßig. Da führte Herrligkoffer mit Vogt am Abend ein entscheidendes Gespräch. Sie wurden sich einig, dass an einen Gipfelerfolg in diesem Jahr nicht mehr zu denken war.

Die Jörg-Lehne-Gedächtnis-Expedition zum Rakaposhi brachte zwar keinen Gipfelerfolg, aber sie schaffte die Gewissheit, dass dieser höchste Berg des Hunzalandes im westlichen Karakorum-Gebirge auf der von ihnen eingeschlagenen direkten Nordroute begehbar ist und bei länger dauerndem Wetterglück der Gipfel auf diesem Wege erreichbar wäre.

1973 Peter-Scholz-GedächtnisExpedition zum Rakaposhi (BRD)

Dr. Karl M. Herrligkoffer – Expeditionsleiter, Willi Herrmann, Uli Bayer, Helmut Böhme, Hans Heiß, Wolfgang Henke und Wilhelm Klimek, Günter Schweiger und der Apothekerin Alice von Hobe (alle Deutschland), dazu kamen die Österreicher Matthias Gradnitzer, Alois Huber und der Schweizer Robert Allenbach.

Das Expeditionsgepäck wurde auch diesmal wieder mit zwei Lastwagen von Deutschland nach Pakistan transportiert. Anfang August 1973 trafen sich Flug- und Kraftfahrergruppe wieder in Rawalpindi.

Die Jeepstraße war im Laufe der letzten beiden Jahre so weit ausgebaut worden, dass sie mit ihren 4,5-Tonnern ohne Schwierigkeit diese gefährliche Wegstrecke durch das Industal nach Gilgit in drei Tagen schafften. Die Fahrergruppe hatte viel durchgemacht.

Erst im Anblick der Nordflanke des Berges, der von Val-Ghulmet aus faszinierend und gewaltig erstrahlte, schwanden bald alle Erinnerungen an Mühsale, Schwierigkeiten und heiße Wüstenfahrten während der letzten Wochen.

In Ghulmet wurden sie durch langwierige Verhandlungen mit den einheimischen Bergbauern sehr aufgehalten. Diese forderten jetzt Wucherpreise für den Lastentransport zum 3800 m hoch gelegenen Hauptlager hinauf. Der Verbindungsmann aus Rawalpindi hatte Hunza-Leute angeworben. Jetzt aber mussten alle Hunza-Leute heimgeschickt werden, sonst hätte man keine einzige Last auf den Berg bekommen. Wo es nur ging wurden sie erpresst. Herrligkoffer musste pro Trägerlast 20 Rupien zahlen. Aber nur so gelang es, dass am 10. August das Hauptlager auf der orographisch rechten Moräne des Ghulmet-Gletschers entstehen konnte.

Die Witterungsverhältnisse waren in diesem Jahr ganz eigenartig. Draußen über dem indischen Subkontinent stand der Monsun, drang aber nicht weiter als bis zum Rande des Nanga Parbat und erreichte somit die weiter nördlich gelegenen Berge des Karakorum überhaupt nicht mehr. Daher herrschte hier am Rakaposhi auf Grund des kontinentalen Einflusses von Russland und China fast immer schönes Wetter, das in seiner drückenden Schwüle und mit den hohen Temperaturen, nachts oft bis zu +5° in fast 4000 m Höhe, an die Witterungsverhältnisse in Süddeutschland erinnerte, wenn es Föhn gab. Während der Expedition regnete es sogar einmal in Lager 2, das auf 5300 m Höhe lag. Das bedeutete, dass sich viele Steine und Felsen lockerten, was eine ständige große Gefahr war. Somit war der Weg nach Lager 1, wo man unter einer Felswand hochsteigen musste, stark steinschlaggefährdet. So schrieb Bayer in seinem Tagebuch: »Wir waren gerade bei den zurückgelassenen Lasten vom Vortage auf der Moräne angelangt, schnallten die Steigeisen an und erreichten eben das erste Stahlseil. Da höre ich von oben herab jemand rufen. Auf der Aluminiumleiter steht „Amadeus" (Henke) und ruft mir zu, wir sollen unbedingt dort unten warten. Ich bin erschrocken und denke, es ist etwas passiert. Was ist los? – wollte ich wissen. „Gleich", sagt „Amadeus", kommt näher und berichtet: Früh am Morgen war ein Felsen auf Lager 1 gestürzt, jenes Lager, das so sicher schien. Ein Trägerzelt, in dem alle drei Hochträger schliefen, wurde völlig zerfetzt. Gott sei Dank hatten die Träger so flach gelegen, dass die Steingeschosse über ihre Köpfe hinweg das Zelt durchbohrten und keiner Schaden erlitt. Unter den gegebenen Verhältnissen schien Herrligkoffer eine weitere Besetzung von Lager 1 nicht mehr ratsam. Er ordnete daher an, daß dieses Lager lediglich noch als Depot benutzt werden sollte. Es war anzunehmen, dass mit zunehmendem Frost wieder bessere Verhältnisse eintreten würden und Lager 1 dann voll besetzt werden könnte. Ihre Aufstiegsroute war jene über den direkten Nordgrat, welche die Deutschen zwei Jahre vorher schon erkundet hatten. Man wusste nun, dass diese Route außerordentlich schwierig war, dass sie großes technisches Können der Bergsteiger verlangt und dass ab dem Hauptlager jeder Meter des Aufstiegs mit Stahlseilen und weiter oben mit fixen Reepschnüren versichert werden musste. Den Aufstieg über den Nordgrat des Rakaposhi kann man zu den schwierigsten bergsteigerischen Problemen im Karakorum rechnen. Anfang September war Lager 2 voll ausgebaut und diente nun zur Akklimatisation. Acht Mitglieder der Expedition waren für einen Gipfelangriff prädestiniert. Die Trägerhilfe reichte zunächst nur bis Lager 2 hinauf. Zwischen Lager 2 und Lager 3, welche bereits am Nordgrat standen, befand sich ein außerordentlich schwieriger Felsgrat, der diesmal, im Gegensatz zu 1971, keinerlei Schneeauflage

zeigte. Vierzehn Tage lang musste dieser Felsgrat mit Strickleitern und Seilen versichert werden, um ihn für die Hochträger mit ihren schweren Lasten gangbar zu machen. Endlich wurde jener Punkt erreicht, den sie 1971 bereits geschafft hatten. Der besonderen Initiative von Heiß, Henke, Klimek und Mändl war es zu verdanken, dass der Erkundungstrupp schließlich am Nordgrat eine Höhe von etwa 6000 m erreichen konnte. Das Lager 4 stand an der unteren Hälfte des schwierigen Aufstiegs. Dort begann das Gelände leichter zu werden und stärkte die Hoffnung auf einen erfolgreichen Gipfelstoß. Es war bereits Ende September. Sie mussten sich nun entschließen, entweder noch zwei Wochen länger zu bleiben, um den restlichen Aufstieg zum Gipfel zu schaffen, oder aber abzubrechen. Die Entscheidung wurde Herrligkoffer und seinen Leuten dann aber vom Wettergott abgenommen. In den letzten Septembertagen kam eine länger anhaltende Schlechtwetterperiode auf und die Expedition musste abgebrochen werden.

Neben wertvollen wissenschaftlichen Ergebnissen wurde diesmal erstmals eine Höhe von über 6000 Metern am Rakaposhi-Nordgrat erreicht.

1975 Hekiryo Alpine Club Laila-Expedition (Japan) (44; R8/9)

Yoshinora Isomura – Gesamtleiter, Tomiyasu Ishikawa – Bergsteigerischer Leiter, Kenjiro Fujioka – Stellv. Expeditionsleiter, Eiichi Ohmi, Ryuichi Babaguchi, Mitio Sasaki, Yasukazu Koga, Masayoshi Nagaya

Die Japaner verließen Skardu am 4. Juli und erreichten Arandu am 9. Juli gegen 18.30 Uhr. Nach einer eintägigen Pause errichteten sie bei regnerischem Wetter an der Kreuzung des Chogo Lungma- mit dem Haramosh-Gletscher am 14. Juli an der Seitenmoräne ihr Basislager in etwa 4100 m Höhe. In den folgenden Tagen regnete es und so richtete man sich gemütlich im Lager ein. Als am 18. Juli das Wetter besser wurde, erkundete eine siebenköpfige Gruppe die linke Seite des Haramosh-Gletscher. Hier wurde auch in 4300 m Höhe Lager 1 errichtet. Lager 2 folgte am 21. Juli am Ostgrat in 4800 m Höhe. Nun wurde deutlich, dass diese Route unmöglich zu begehen war, und so verlegten die Japaner ihre Aktivitäten zur Südostseite. Ein neues Lager 2 wurde am 1. August in 5100 m aufgebaut. Lager 3 folgte am 2. August in 5500 m, Lager 4 am 5. August in 5850 m und Lager 5 am 8. August in 6400 m. Am folgenden Tag, gegen 6.00 Uhr verließen Babaguchi und Sakai eilig Lager 5. Um den Weg abzukürzen stiegen beide den schneebedeckten Hang direkt aufwärts. Der Zustand des Schnees war schlecht und so war es ein hartes Stück Arbeit. Über eine Stunde später kam die Zweierseilschaft zu einer vertikal verlaufenden großen etwa zwischen 2 bis 5 m breiten Spalte. Der Zugang war nicht schwierig, lediglich die Neigung des Hanges war hier mit ungefähr 60° erheblich. Außerdem versuchten die beiden Japaner einen Höcker zu überwinden. Immer wieder versuchten sie es und mussten entäuscht umkehren. Weicher Schnee vergrößerte die Schwierigkeiten bei der Überwindung dieser Stelle.

Ein Teilnehmer der Expedition, welcher ihre Aktionen aus dem Basislager durch ein Fernglas beobachte, teilte ihnen per Funk mit, dass es günstiger wäre, wenn sie die Schneewand links vom Grat angehen würden. Durch diese Unterstützung fand das Duo den richtigen Einstieg, aber wegen einer überhängenden Wechte war es zu gefährlich, hier weiter aufzusteigen. Beide versuchten zu klettern, aber Eispickel und Eishammer waren hier nutz-

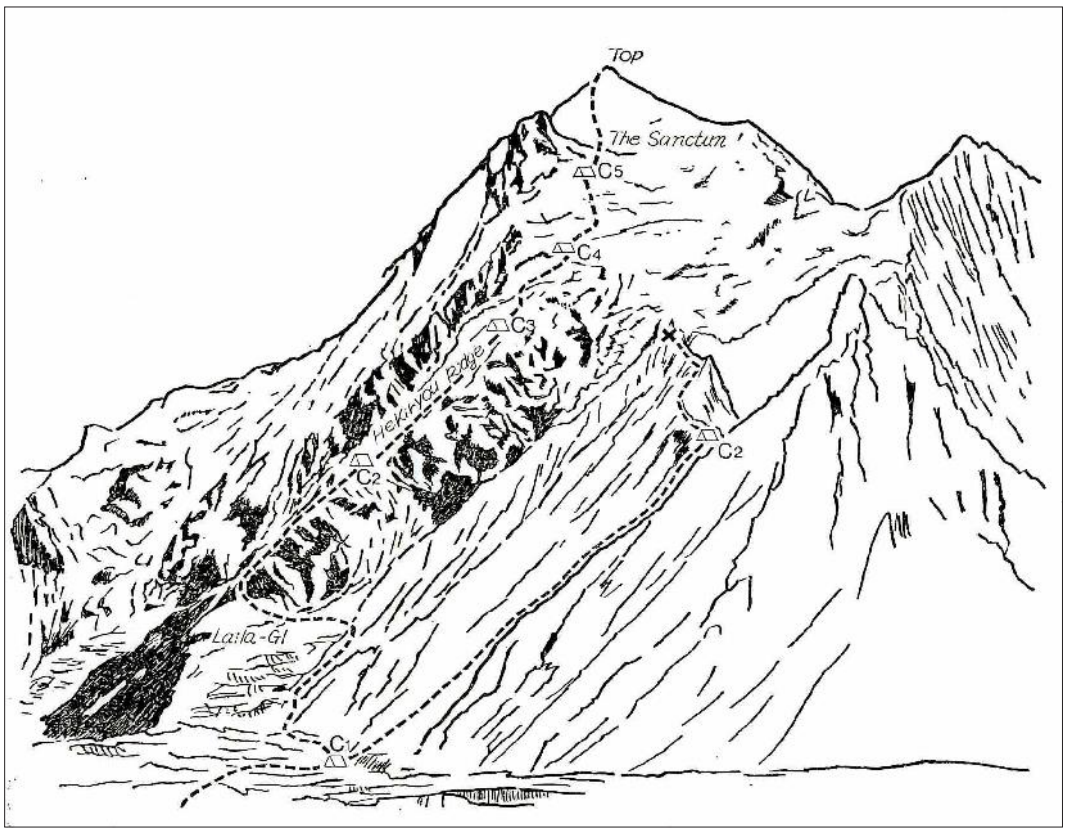


Abb. 157. Routenplan der Japanischen Laila-Expedition (Archiv Heichel)

los, da der Schnee zu weich war. Vom Basislager kamen laufend neue Routenvorschläge und entnervt stellten sie den Funk ab.

Inzwischen war es schon 11.00 Uhr. In den vergangenen fünf Stunden hatte man kaum Fortschritte gemacht. Der Aufstieg über den Ostgrat wäre bestimmt besser gewesen. Aber nun war es zu spät für den Wechsel auf eine andere Route. Die Zeit verging wie im Flug und endlich gegen 12.30 Uhr, hatte sie es geschafft, ein steiles Felsstück, welches vom Basislager wie ein schwarzer Fleck aussah, zu überwinden und in akrobatische Art und Weise auf die Felsschulter zu gelangen. Diesen Erfolg bejubelten beide euphorisch, da bis dahin ihre Motivation schon fast am Tiefpunkt und sie sehr müde waren. Egal wie dick nun die Schneeauflage war, die beiden Japaner stiegen und stiegen schnell in die Höhe. Es war schon nach 16.00 Uhr, als der überwechtete Grat erreicht wurde. Erstmals war in der tiefstehenden Sonne der Haramosh zu sehen. Der Höhenmesser zeigte auf 6600 m. Nun musste eine Entscheidung getroffen werden. Entweder eine Schneehöhle für ein Biwak graben oder die letzten 100 Höhenmeter bis zum Gipfel durch den tiefen Schnee noch an diesem Tag nach oben kämpfen. Knietief war hier in der Gipfelregion der Schnee. Vor ihnen lag der Gipfel von dem sie zuerst dachten, dass es lediglich ein Vorgipfel sei. Der Blick öffnete sich schrittweise mehr und mehr. Der höchste Punkt war eigentlich ein geneigtes 10 m langes Rechteck. Die letzten Meter zum Gipfel musste sich das Duo durch tiefen Schnee wühlen. Die Orientierung war sehr schwierig. Endlich, gegen 17.20 Uhr standen Babaguchi und Sakai überglücklich am höchsten Punkt. Die Sonne schenkte ihnen ihre

letzte Kraft. Überglücklich meldeten sie sich per Funk im Basislager. Das Gipfelpanorama war herrlich. Nun galt es aber abzusteigen.

Nach dem Sonnenuntergang wurde es sofort spürbar kalt. Lager 5 erreichten die beiden Japaner mit dem letzten Tageslicht.

Anmerkung:

Der Name wurde durch Hayat Ali Shah nach einer pakistanischen Sagengestalt „Laila" während der Spantik-Expedition 1955, gegeben.

1975 Iwate Section Malubiting Expedition (43; R8/9)

Junsiro Kasahara und Toshihiko Sato als Expeditionsleiter, Masahide Onodera, Hedeki Atumi, Toshinoro Takahashi, Kazuhiko Mori, Hisashi Ito, T. Murakami, T. Uasa und K. Hanasaka

Das Basislager wurde am 8. Juli in Balichor in 4280 m Höhe errichtet. Lager 1 folgte am 12. Juli in 5100 m Höhe. Zu viel Schnee erschwerte den Austieg durch den oberen Chogo Lungma-Kessel und so benötigten die Japaner neun Tage bevor sie am 21. Juli endlich Lager 2 auf dem Polan La errichten konnten. Nach einem Rückzug wegen schlechtem Wetters stiegen die Bergsteiger am 27. Juli wieder zum Lager 2 auf. Am nächsten Tag, dem 28. Juli, wurde Lager 3 in 6300 m Höhe unterhalb des Nordgipfels aufgebaut. Nach weiteren vier Tagen bis zur Errichtung von Lager 4 am 31. Juli in 6500 m Höhe oberhalb des oberen Plateaus und einem Biwak in etwa 7000 m Höhe an der Westwand des Mittelgipfels, erreichten vier Mann (Onodera, Atsumi, Takahashi, Mori) den Gipfel am 2. August gegen 9.00 Uhr.

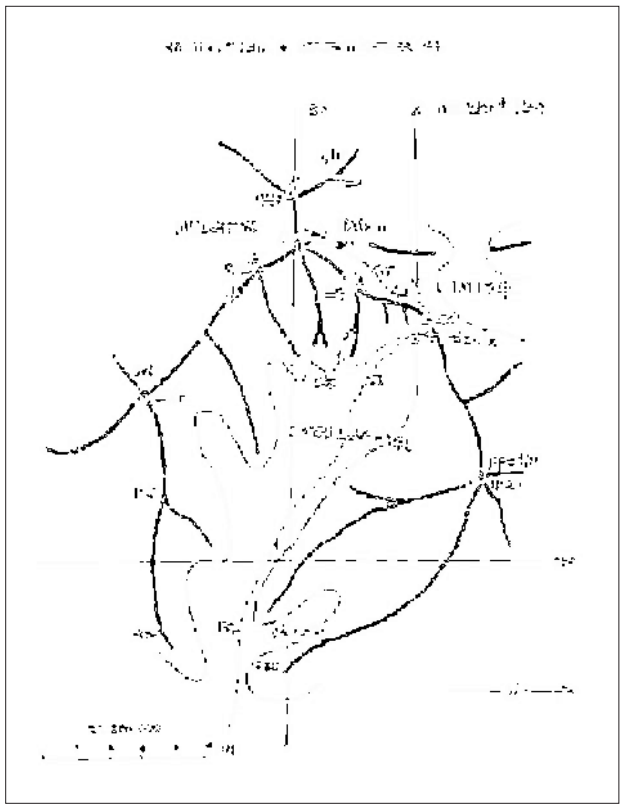


Abb. 158. Routenplan der Japanischen Malubiting Central-Expedition (Archiv Heichel)

Zwei Stunden mussten sie sich durch den Tiefschnee bis zum Gipfel hochpflügen. An einer Steilstufe kurz unterhalb vom Lager 4, rutschte Ito beim Abstieg zum Lager 3 aus und konnte nur noch tot geborgen werden.

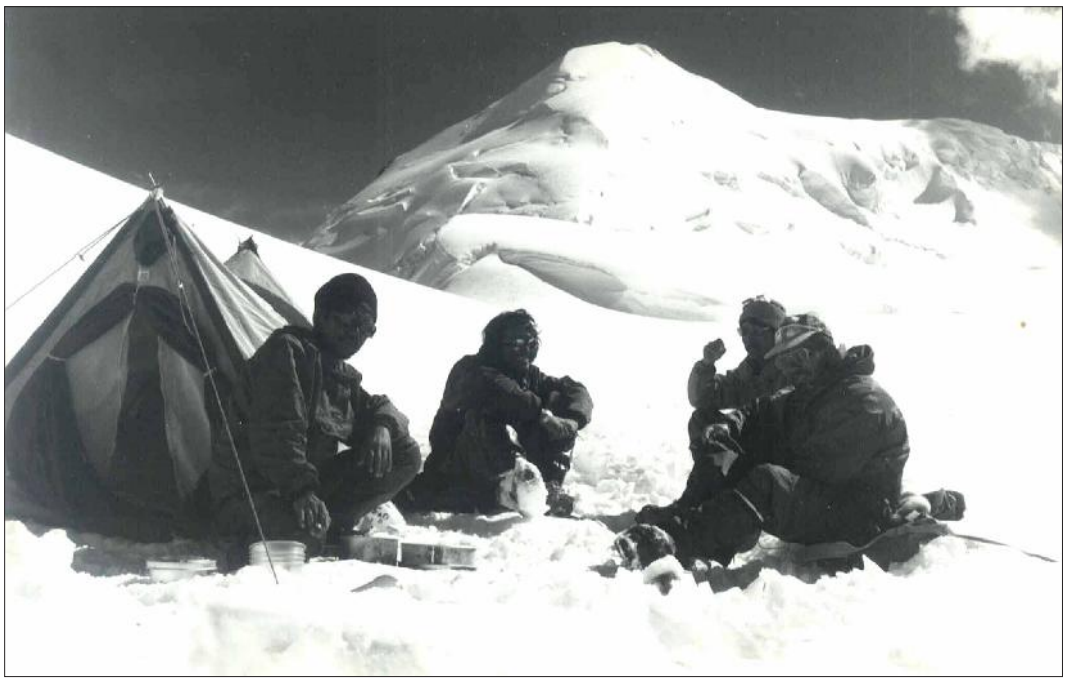


Abb. 159. Erholungspause im Lager 4 unterhalb des Malubiting C (Mori)

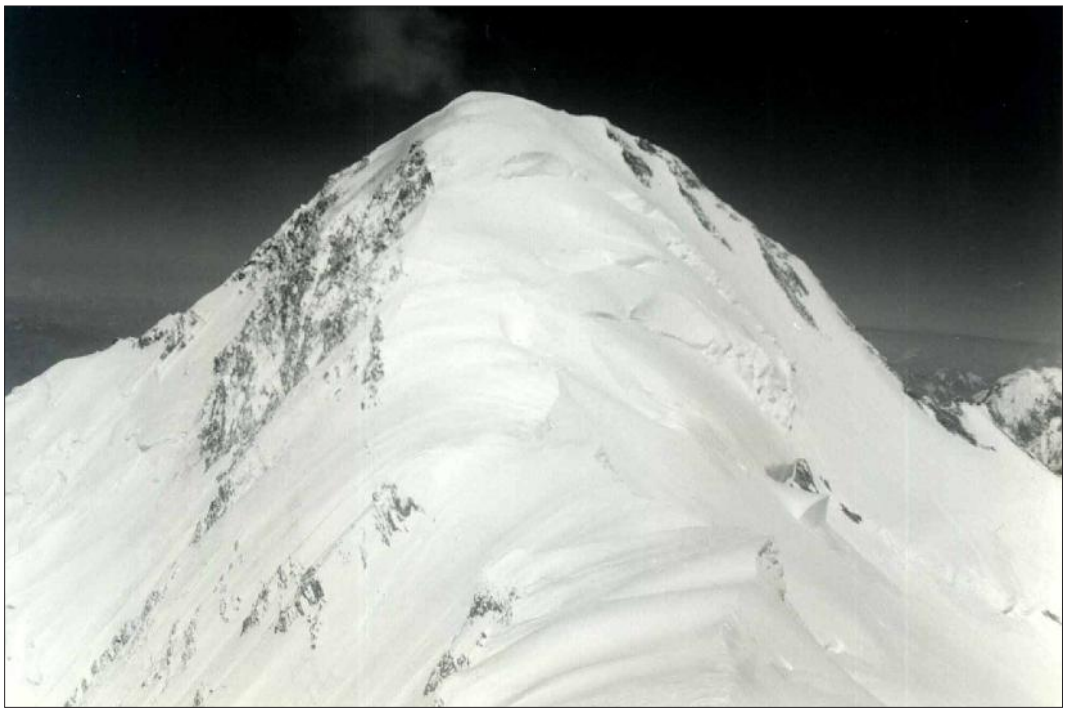


Abb. 160. Malubiting W vom Malubiting C (Mori)

1976 Citta di Rovigo Expedition (Italien) (35; R5)

Silvano Brescianini, Giorgio Chierego, Marino Lena, Giancarlo Milan, Franco Morelli, Milo Navasa und Gianni Zumerle, Stefano Zanella als Physiker, Raffaele Casnedi, Franco Secchieri als Geologen, Paolo Faggi und Mario Ginestri als Geografen und Bartolomeo Osella als Zoologen

Am 17. Juli wurde das Basislager am Phuparash-Gletscher errichtet. Von dieser Stelle aus konnten die Italiener die gewaltigen Südwände der Phuparash-Gruppe untersuchen. Im oberen Bereich gab es sehr steile, ausgesetzte Flanken, die von Lawinen mit außergewöhnlicher Frequenz bestrichen wurden.

Der Versuch am Ostgrat eines Berges aus der Phuparash-Gruppe war nicht erfolgreich. So entschied man sich für einen anderen Gipfel, den höchsten auf dem Nordwest-Grat des Darchan-Tales. Der unbenannte und bisher nicht bestiegene Gipfel der fast 5500 m hoch ist, und eine schöne eisige Pyramide bildet. Zwei Seilschaften über zwei verschiedene Routen (Nord-und Ost) sollten den Berg angehen. Der Gipfel wurde nach dem Tal „Darchan Peak" genannt. Über die Nordwand stiegen Chierego und Brescianini am 21. Juli aufwärts. Bei der Überwindung zweier großer Spalten im mittleren Teil der Route und an der eisigen Gipfelwand an der Spitze des Berges hatten sie die größten Schwierigkeiten. Um dies zu vermeiden, wählten sie die Nordostflanke für den Anstieg. Über den Grat stiegen sie ab. Am Tag danach, wählte das zweite Team, Lena und Morelli, die Ostflanke des Darchan Peak. Nach Überquerung des Darchan- Gletschers ging das Team umrundete eine Eiswand und stieg über die steile Oberseite des Berges zum Gipfel auf.

Abb. 161. Anstiegsroute der Italiener (Archiv Heichel)

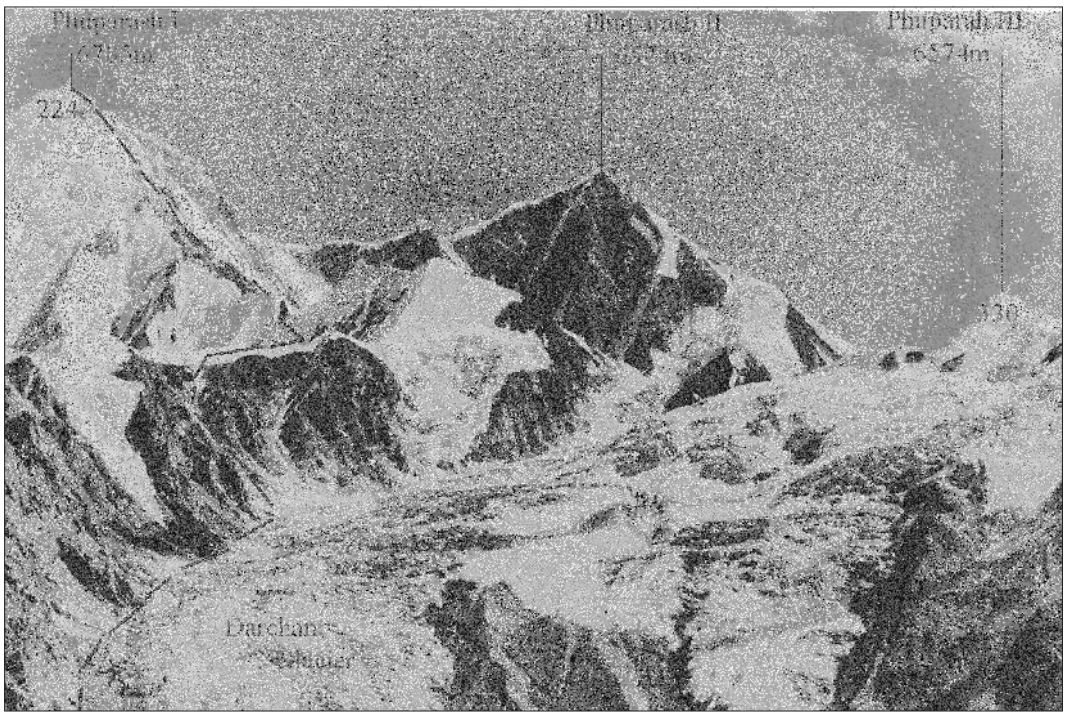


Abb. 162. Bild der Phuparash-Gruppe (Kappeler)

Die Arbeit der Wissenschaftler war viel umfangreicher und neben den oben genannten Gebieten, arbeiteten sie in verschiedenen Bereichen von Kaschmir bis weit nach Nepal. Casnedi hatte bereits geologische Forschungen im Karakorum unter der Leitung von Prof. Desio durchgeführt. Er untersuchte die Verbindung entlang des oberen Indus-Tales mit der Dras Zone im indischen Kaschmir zwischen dem indischen und dem eurasischen Kontinent. Dieses Argument ist eines der spannendsten der modernen Plattentektonik-Theorie. Secchieri untersuchte nach geologischen und glaziologischen Gesichtspunkten das obere Darchan-Tal.

Osella sammelte viele Exemplare der Fauna in der Höhe, um auf die Unterschiede zwischen den zoologischen Besonderheiten von Baltistan und Kaschmir, hinzuweisen. Faggi und Ginestri führten Studien über die kommerziellen Aktivitäten und Möglichkeiten der wichtigsten Dörfer des oberen Indus-Tals, auf Grund der tiefgreifenden Veränderung nach der Aufteilung Britisch Indiens im Jahr 1947, durch.

1977 Charlotte Mason College Himalayan Expedition (UK) (36; R5)

Ron Rutland – Expeditionsleiter, Dave Robbins – stellvertretender Expeditionsleiter, Linda Rutland, Mike Rafferty, Tony Mercer, John Whittock, Dr. John Burslem, Captain Kayani LO

Das ursprüngliche Ziel war der Nord-Grat des Diran. Aber es gab Probleme bei der Zulassung für das Hunza-Tal und so mussten die Engländer kurzfristig umdisponieren. Sie wählten als Ausweichziel die Südseite der Phuparash-Gruppe. Mit einer Militärmaschine erreichten die Expeditionsteilnehmer am 29. Juli Skardu. Am 30. fuhren sie mit zwei Jeeps

die 180 Kilometer bis Sasli. 21 Träger wurden verpflichtet. Das Basislager konnte am 1. August auf ungefähr 3050 m Höhe am Talschluss im Norden von Darchan errichtet werden. Vom Lager aus konnten die Briten ihr Ziel, den Südgrat des Hauptgipfels der Phuparash-Gruppe, gut einsehen. Das ABC wurde in 4270 m Höhe errichtet. Im Anschluss musste der untere Gletscher und der anschließende wild zerklüftete Eisfall überwunden werden. An einer einigermaßen sicheren Stelle grub die Mannschaft ein Schneeloch für Lager 1, dies war am 7. August.

Der nächste Abschnitt führte über ein Couloir auf das obere Plateau. Hier fanden die Engländer einen günstigen Platz für Lager 2. In etwa 5500 m wurde ein weiteres Schneeloch gegraben. Von dort starteten Burslem, Whittock, Robbins und Rutland am 14. August im Alpinstil Richtung Südgrat des Phuparash. Steile Eisflanken im 4. Grad der schottischen Klettertabelle verlangte von ihnen volle Konzentration. Die Seilschaft erreichte den Gipfel am 18. August und war man am 21. August bereits wieder im ABC zurück. Dies war ein schneller Aufstieg mit moderner Technik. Lediglich 200 m Fixseil wurde im unteren Bereich benötigt.

1979 Polnische Rakaposhi-Expedition (20; R1)

Ryszard Kowalewski – polnischer Expeditionsleiter, Sher Khan – pakistanischer Expeditionsleiter, Anna Czerwińska, Krystyna Palmowska, Tadeusz Piotrowski, Andrzej Bieluń, Jacek Gronczewski, Jerzy Tillak, Ehtisham Anwar (Shami), Faiz Aman (Dok), Shaukat Nazir Hamdani, Zahed Hussain, Yasin Saddiqui, Mumtaz Bhutta (Momo)

Den Polen gelang die zweite Besteigung des Rakaposhi über eine neue Route entlang des Nordwest- und Südwest-Grates. Diesen Weg hatten die Iren im Jahr 1964 erkundetet, die damals bis in ungefähr 6000 m Höhe gekommen waren. Das Basislager bauten die Polen in einem Seitenbecken des Biro-Gletschers am 5. Juni in 3800 m Höhe auf. Diese Stelle schien ein sicherer Lagerplatz zu sein. Aber am 14. Juni brach ein großes Stück des großen Seracs von der Schnee-Terrasse ab. Eine gigantische Eislawine fiel auf den Biro-Eisfall. Die Druckwelle zerstörte die Zelte des Basilagers, welche ca. 3 km entfernt standen und im gesamten Tal lag danach ein dicker Schneebelag. Nun war erst einmal die Flanke leergefegt und so schien einer Besteigung nichts im Wege zu stehen. Am 6. Juni bauten die Polen und die pakistanischen Begleiter am Fuß des Nordwest-Grates in 4900 m Höhe ihr Basislager auf. Hier begannen auch die Besteigungsschwierigkeiten.

Mehr als 3000 m Fixseile wurden bis zum oberen Ende des Nordwest-Grates verlegt. Hier in 5800 m Höhe wurden am 19. Juni die Zelte des Lagers 2 aufgebaut. Im Anschluss führte die Route entlang des Grates auf der rechten Seite, die von vier Gendarmen gesäumt war. Kurz unterhalb des Gipfels von Nun's Head wurde Lager 3 in 6200 m Höhe errichtet. Die Route führte dann weiter um Nun's Head herum und im Anschluss mussten 60 m bis zur großen Schneeterrasse abgestiegen werden, welche unterhalb des Gipfelstocks liegt. Am Rande des Plateaus bauten die Bergsteiger am 28. Juni in 6500 m Höhe Lager 4 auf.

Von hier aus dauerte es noch 6 bis 8 Stunden, bis die Seilschaft die Terrasse überschreiten konnte und am 30. Juni am Südwestgrat in 7100 m ein Zelt für Lager 5 aufgebauen konnten. Am 1. Juli kletterten Kowalewski, Piotrowski und Sher Khan in einer Gewalttour über 18 Stunden bis zum Gipfel. Nach einer miserablen Nacht zu sechst im

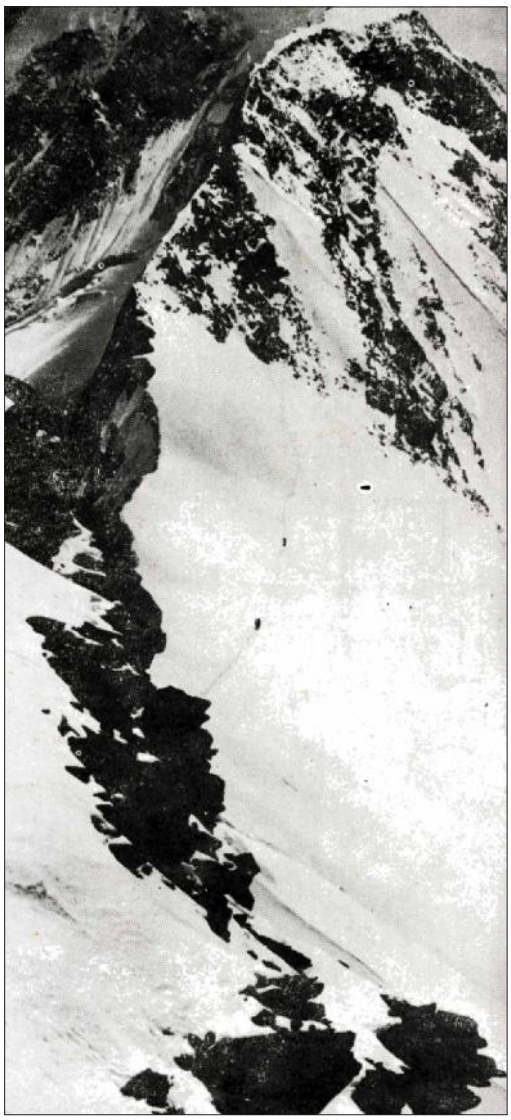


Abb. 163. Bergsteiger am Nordwestgrat vom Secord Peak in Richtung Nun's Head (Archiv Heichel)

Abb. 164. Blick vom letzten Lager in Richtung Gipfel des Rakaposhi (Piotrowski)

Zelt von Lager 5, erreichten Bieluń, Gronczewski und Tillak in nur sechs Stunden den Gipfel.

Am 5. Juli wurden die Lager 4 bis Lager 1 evakuiert. Am 9. Juli starteten die beiden Frauen, Anna Czerwińska und Krystyna Palmowska, zu einer Gewaltaktion. Sie kämpften sich im Alpinstil durch Wind und Schneeverwehungen bis zum Gipfel. Beide gingen unangeseilt, da sie dadurch besser ihren eigenen Rhythmus gehen konnten und sich nicht der Geschwindigkeit der Partnerin anpassen mussten. So kam das Duo viel scheller voran. Nach dem Erfolg der beiden Frauen während „Ladies-only"-Expedititon im Jahr 1975 am Gasherbrum III, wo Halina Krüger und Anna Okopińska erstmals diesen Berg bestiegen, war die Besteigung des Rakaposhi die zweitbeste Frauenteamleistung an den hohen Bergen der Welt.

1979 Japanische Bilchar Dobani Expedition (34; R4)

Isao Ikeuchi und Masaru Hashimoto vom Japanese Alpine Club

Am 2. Mai errichteten die Japaner ihr Basislager hinter der Seitenmoräne des Gutumi-Gletschers in 3500 m Höhe. Schon am 4. Mai startete das Duo in Richtung des Nordgrates. In den folgenden Tag kamen die beiden Bergsteiger bis zu einem Sattel am Nordgrat und schafften es bis zum Vorgipfel in etwa 4800 m Höhe. Schlechtes Wetter verhinderte für zwei Tage jegliche Aktivitäten am Berg. Besonders aber der Weiterweg hatte es in sich. Der Grat vom Lager bis zum Gipfel war messerscharf und abgrundtief und mit brüchigem Fels durchsetzt. So gaben die Japaner auf und wechselten die Route.

Am 21. Mai wurde bereits das neue Basislager in 4100 m Höhe auf dem Kuturi-Gletscher an der Südwestseite des Berges aufgebaut. Am 24. Mai stieg die Seilschaft am Südgrat bis in 4900 m Höhe und richtete an einer etwas geschützten Stelle ein kleines Lager ein. Wieder war das Wetter schlecht und so mussten die beiden zwei Tage im Zelt verbringen. Endlich klarte es am 27. Mai auf und so konnte es endlich höher gehen. Aber der Grat war stark ausgesetzt und sie mussten sehr viele Haken setzen. In 5200 m Höhe ging es nicht mehr weiter. Beim Abstieg stiegen die Japaner direkt auf der Westseite des Grates ab. Nach einigen Tagen Erholung errichteten beide am 6. Juni an gleicher Stelle ihr

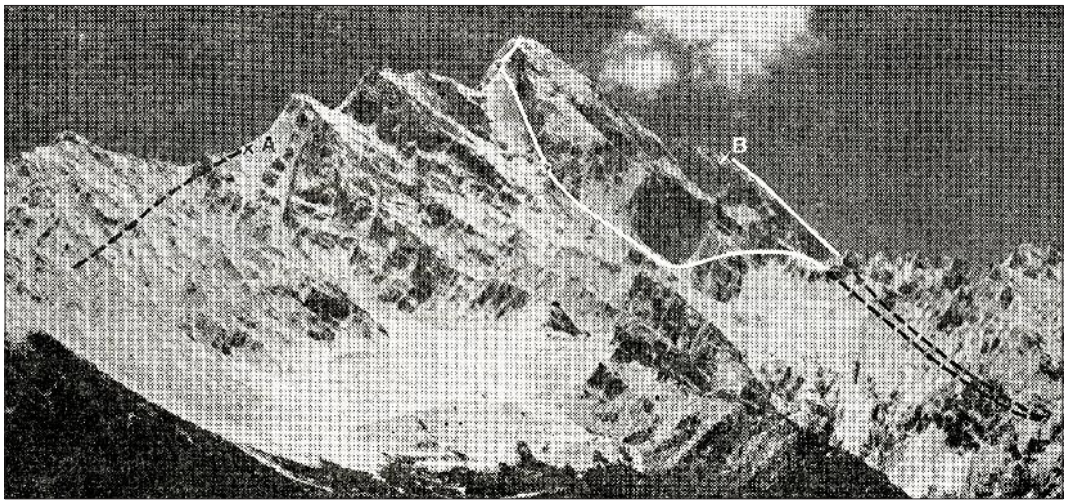


Abb. 165. Anstiegsrouten zum Bilchar Dobani (Archiv Heichel)

Abb. 166. Blick vom Gipfel des Bilchar Dobani in Richtung Rakaposhi (Hashimoto)

Standlager. Am folgenden Tag starteten sie mit Verpflegung für fünf Tage in Richtung Westwand. In der Mitte der Wand biwakierten beide in einer Felsspalte. Am nächsten Tag wurde ein kleiner Sattel am Nordgrat unterhalb des Gipfels entdeckt, wo gerade der Platz gerade für das kleine Biwak-Zelt ausreichte. Am 9. Juni, dem Gipfeltag stiegen sie an einem Schneefeld empor und erreichten den Gipfel gegen 10.00 Uhr.

Die gesamte Besteigung wurde im extremen Alpinstil durchgeführt. Jeder hatte einen großen Rucksack mit Ausrüstung und Verpflegung für mehrere Tage dabei.

1979 Japanische Rakaposhi-Expedition (21; R1)

Akiyoshi Eiho Ohtani – Expeditionsleiter, Matsushi Yamashita, Shigeru Kodama, Hideki Megumi, Masahiro Hattori, Naoyoshi Ohsugi und Toshikatsu Inoue

Die Mitglieder der Expedition des Waseda University Clubs bestiegen erstmals den Rakaposhi über den Nordgrat. Das Basislager wurde am 15. Juni auf einer grünen Wiese östlich des Gulmit-Gletschers in 3700 m Höhe errichtet. Das erste Problem war das Erreichen des unteren Nordgrates. Ein wilder Eisbruch mit vielen Spalten erschwerte den Zustieg. Lager 1 entstand am 19. Juni an einem Sattel in unmittelbarer Nähe des Nordgrates in 4750 m.

Ab hier wurden Fixseile am ausgesetzten Fels- bzw. messerscharfen Schneegrat gelegt. Lager 2 entstand am 25. Juni in 5300 m Höhe, Lager 3 am 8. Juli in 5800 m Höhe und Lager 4 am 13. Juli in 6500 m Höhe.

Das 150-200 m hohe Felsenband wurde durch einen Umweg überwunden und Lager 5 konnten die Japaner am 25. Juli an einem 150 m hohen Felspfeiler in 7000 m Höhe

Abb. 167. Rückblick vom Lager 6 (Kodama)

Abb. 168. Yamashita am Gipfel des Rakaposhi mit der Klubfahne des Waseda University Alpine Club (Kodama)

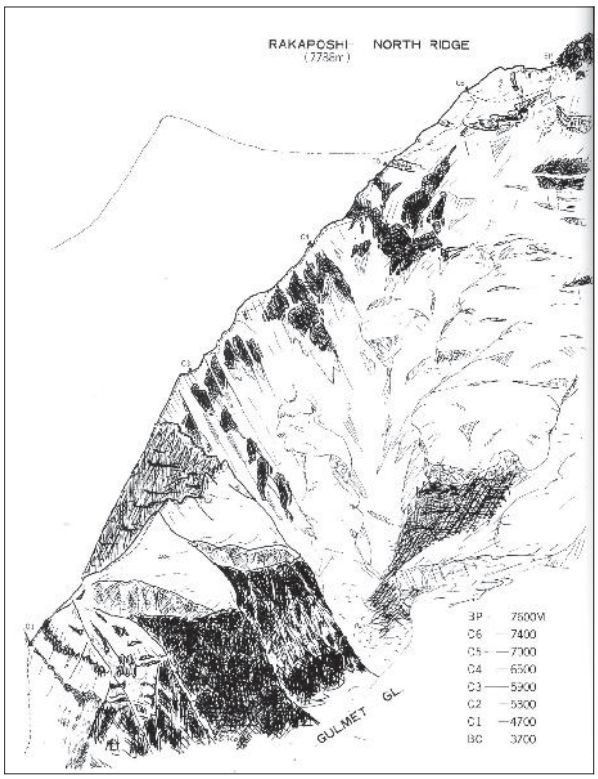


Abb. 169. Anstiegsroute der Japaner am Rakaposhi-Nordgrat (Archiv Heichel)

stationieren. Bis zu diesem Lager benutzten sie insgesamt 6700 m Fixseile. Lager 6 konnte nach großem Kampf am 31. Juli in 7350 m Höhe aufgebaut werden.

Am folgenden Tag stiegen Ohtani und Yamashita vom Lager 6 in Richtung Gipfel. Direkt unterhalb des Gipfelaufbaus biwakierten beide in 7600 m Höhe. Am 2. August erreichte die Zweierseilschaft überglücklich den Gipfel.

Dort fanden sie einen Steinmann und einen kleinen Behälter der pakistanischen Armee mit Schriftstücken der polnischen Expedition, welche ungefähr 4 Wochen vorher am Gipfel war.

1979 Spanische Diran-Expedition

Andrés Fernández – Expeditionsleiter, Arturo Romero, Enrique Temprano, Ramon Jaüdenes, Jose Luis Garcia und Pedro Nicolas

Zweite Besteigung des Diran. Über den gerade eröffneten Karakorum Highway erreichten die Spanier am 24. Juni Minapin, wo sie 44 Träger einstellten. Für eine acht Mann starke Expedition waren das wenig Träger. Dies lässt darauf schließen, dass sie mit wenig Gepäck unterwegs waren. Trotz Problemen mit den Trägern konnte das Basislager am 26. Juni auf 3400 Meter nordöstlich des Diran errichtet werden. Bis zum 30. Juni überwandt die Expedition den größten Teil des Gletschers und errichteten das vorgeschobene Basislager in knapp 4000 m Höhe. Zwischen 1. und 3. Juli wurde das Teilstück bis zum Nord-Col geschafft und in 5050 m Höhe ein provisorisches Lager installiert. Danach musste am 4. Juli der Nordsüdgrat untersucht werden. Aber die Bedingungen waren sehr schlecht und es wurde zu gefährlich. So mussten die Spanier eine neue Route auf der Nordseite,

östlich der ersten Aufstiegroute suchen. Lager 1 entstand am 5. Juli auf 5000 m Höhe und Lager 2 am nächsten Tag in der Flanke auf 5600 m Höhe. Weiter schafften es die Spanier am 10. Juli, Lager 3 in der Nähe des West-cols in 6200 m zu stationieren. Romero, Temprano, Jaüdenes und Nicolas erreichten den Gipfel am 11. Juli kurz nach 14.00 Uhr. In der folgenden Nacht schliefen sie wieder in den Zelten von Lager 3. Am nächsten Tag stiegen sie bis zum Lager 2 ab, in dem alle die folgende Nacht verbrachten. Nicolas verbrachte die Nacht im Lager 3. Dies rettete ihm das Leben. Am 13. Juli gegen 4.30 Uhr in der Früh brach ein Stück aus dem großen Serac über dem Lager 2 und begrub vollständig die Zelte von Lager 2. Einige Eisblöcke fielen sogar bis zum Lager 1 und verletzten Garcia. Nicolas und Fernández stiegen eilig zum Lager 2 ab. Schnell wurde ihnen das Ausmaß der Lawine bewusst. Sie waren machtlos und konnten ihren verschütteten Kameraden nicht mehr helfen. Daraufhin brachen die restlichen Spanier sofort die Expedition ab und räumten das Basislager am 15. Juli.

1979 British Karakorum Expedition (25; R2)

Stephen Venables, PhilipVenables

Im Sommer gab es durch die Venables-Brüder die Erstbesteigung eines 5600 m hohen Gipfels an der orographisch rechten Seite des Sumayar-Gletschers (östlich des Gletschertores).

Zum Andenken an einen Freund, welcher einige Tage vorher durch ein abbrechendes Seitenmoränenstück an einem Karakorum-Gletscher verunglückt war, nannten die Briten den Berg Dawson Peak.

1981 Spanische Rakaposhi-Expedition

Jordi Magrina – Expeditionsleiter, Dr. Xavier Azagra, Maria Roca, Quicu Magrina, Pere Benaiges, Oscar Cadiach, Joan Maria Magrina, Jordi Besora, Enric Dalman, Pere Plana

In Jaglot wurden am 22. Juli 68 Träger verpflichtet. Trotz des offiziellen Lohns von 60 Rupies pro Tag forderten die Träger 135 Rupies. Stundenlang wurde verhandelt und am Ende wurden 95 Rupies vereinbart. Das Basislager entstand am 24. Juli in 4200 m Höhe, etwas höher als bei früheren Expeditionen. Am 27. Juli, nach der Verlegung eines Fixseiles an einer schwierigen Felspassage, wurde Lager 1 in 5200 m Höhe aufgebaut. Etwas rechts von dieser Route fanden die Spanier Haken der 1958-Expedition von Banks.

Lager 2 entstand in einer Höhe von 5700 m Höhe, mit Blick auf den Biro- und Kunti-Gletscher. Zur Erkundung der weiteren Route verließen am 1. August fünf Spanier Lager 2 und spurten entlang des langen Grates. Lager 3 wurde unterhalb von Monk's Head installiert. Nach dem Überwinden einer 300 Meter hohen Felsnadel und der Befestigung eines langen Fixseiles, wurde am 2. August ein Sattel zwischen der Felsnadel und Monk's Head erreicht. Hier in 5780 m Höhe gab es einen günstigen Platz zur Errichtung von Lager 3. Am nächsten Tag wurde mit der Verlegung eines Fixseiles über Monk's Head begonnen. Die Neigung der etwa 500 m hohen Wand betrug im Durchschnitt 55 °. Es gab aber auch Passagen mit einer Steigung von etwa 60° bis 65°. Endlich konnte am 7. August Monk's Head überwunden und etwas oberhalb, in 6300 m Höhe, ein provisorisches Lager 4 aufgebaut werden. Leider verschlechterte sich das Wetter am nächsten Tag, es gab

heftigen Wind und eine große Menge Neuschnee fiel. Die Bewegung zwischen den Lagern war schwierig und auch gefährlich. Glücklicherweise besserte sich das Wetter am 13. August, es war einfach großartig. Plana, Cadiach, Magrina und der Hochträger Fakir Shah konnten endlich zu Lager 4 zurückkehren. Oberhalb von Monks Head war der Weg zum Gipfel nicht schwer. Am 14. August kehrten alle mit Ausrüstung zum Lager 5 zurück. Gegen 10.30 Uhr fing es wieder an zu stürmen. Es gab keine andere Wahl, als sich aus ungefähr 6900 m Höhe zurückzuziehen. Der Sturm hielt weiter an und am 19. August stiegen Cadiach und Fakir Shah ab. Plana und Magrina hielten noch bis zum 21. August im Hochlager aus, aber das Wetter war unverändert stürmisch und so blieb nur ein anstrengender, demoralisierter Rückzug. Am 24. August waren alle wieder im Basislager, welches am 26. August abgebaut wurde.

1981 Pakistanische Army Diran-Expedition

Der Gipfel wurde nicht erreicht, eine Lawine fegte drei Teilnehmer aus der Wand. Sie konnten nur tot geborgen werden.

1981 Italienische Miar-Expedition (37; R6/7)

Dr. Franco Secchieri – Expeditionsleiter, Marino Lena, Assistent

Versuch der Besteigung des Miar. Der Miar-Gletscher war wild zerklüftet und gefährlich. Er war nicht zu passieren. In der Nähe bestiegen die Italiener einen etwa 6000 m hohen Gipfel. Das eigentliche Hauptziel, das Sammeln wichtiger wissenschaftlicher Daten wurde größtenteils realisiert.

1981 Arcturus Suginami Club Diran-Expedition (Japan)

Kazutaka Kabori – Expeditionsleiter, Kunio Asai, Dr. Isao Ogasawara, Frl. Kazuko Ono, Eiichi Kurihara, Kikio Okayasu, Kunihisa Otsuba

Die Japaner erreichten das Basislager innerhalb von zwei Tagen von Minapin aus am 16. Juni. Über den Nordgrat wollten sie den Gipfel besteigen. Wegen schlechtem Wetter mussten die Bergsteiger am 12. Juli in 5770 m Höhe umkehren.

1983 Belgische Rakaposhi-Expedition

Jaques Collaer – Expeditionsleiter, Michel Batart, Daniel Beriaux, Bertrand Borrey, Daniel Bogaert, Marcel Charlier, Arthur Delobbe, ElieHanoteau, Jean-Claude Legros, Genevieve Perikel, Dr. Claire Duchesne, Sultan Ullah Baig

Elfköpfige Expedition des Club Alpin Belge. Ursprünglich hatte das Team die Absicht, die polnische Route von 1979 zu benutzen. Letztendlich haben sich die Belgier dann aber doch für die Route der Erstbesteiger über den etwa 15 km langen Südwestgrat entschieden. Folgende sechs Hochlager wurden errichtet: Lager 1 in 5200 m, Lager 2 in 5700 m, Lager 3 in 5800m, Lager 4 in 6200 m (auf Monk's Head), Lager 5 in 7000 m und L6 in 7400 m Höhe. Am 7. Juli wurde mit dem Aufstieg begonnen.Vier Wochen später erfolgte der Schlussangriff. Am 2. August erreichten Borrey, Bogaert und Delobbe sowie der pakistanische Hochträger, Sultan Ullah Baig, den Gipfel.

Beim Abstieg rutschte Michel Badart in 7400 m Höhe aus und stürzte mit einem Schneebrett etwa 300 m ab, erlitt aber glücklicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen (ein gebrochenes Bein und gebrochener Daumen, die Lunge musste im Krankenhaus Gilgit punktiert werden, eine Gehirnerschütterung und mehrere Prellungen). Zwei Tage dauerte sein Abtransport bis ins Lager 4. Die pakistanische Luftwaffe wurde um Hilfe gebeten. Mit einem schweren Hubschrauber, ohne Begleiter und mit einem Minimum an Treibstoff flog Major Hashim den riskanten Rettungseinsatz und holte den Verletzten aus einer Höhe von 6150 m vom Berg und flog ihn nach Gilgit ins Krankenhaus. Doch ein noch viel tragischeres Unglück überschattete die Rettung von Michel Badart. Euphorisch über seinen Gipfelsieg und vor lauter Glück und Freude lief Sultan Ullah Baig von Lager 3 allein, um möglichst schnell diese Nachricht seinen Landsleuten mitzuteilen zum Lager 2. Aber nach dem Lager brach plötzlich seine Spur ab. Seine Leiche wurde nicht gefunden. Baig wurde ein Opfer des Glücks! – machte 4 Kinder zu Waisen, ließ auch seine Frau und seinen blinden Vater zurück.

Der Unfall brachte erneut die Mängel der Versicherungsvorschriften bei Hochträgern zur Diskussion.

1983 Schweizer „SWISSEX 83" Diran-Expedition

Ruth Steinmann – Expeditionsleiterin, Eddi Furrer, Andreas Müller und Felix Walter

Anfänglich versuchten sie über den Nordgrat zum Gipfel zu kommen, aber wegen bodenlosem Tiefschnee gaben die Schweizer diesen Versuch auf. Dann wechselten sie zum Normalweg (vier Lager in 4900 m, 5730 m, 6300 m und 6850 m). Am 30. Juni standen Steinmann und Furrer und am folgenden Tage Müller und Walter auf dem Gipfel. Im Abstieg gerieten alle Mitglieder in einen gewaltigen Höhensturm, der Steinmann und Furrer im Lager 3 auf 6300 m und Müller und Waltert im Lager 4 auf 6850 m in ihren Zelten zurückhielt. Im Lager 4 wurde dabei das Überzelt weggerissen.

1984 The Valley of Sumayar-Expedititon (UK) (26; R2)

Lindsay Griffin und Jan Solov

Durch Bilder der Venables-Expedition 1979 inspiriert, wollte Lindsay Griffin die Berge der Silkiang-Gruppe vom Sumayar-Gletscher aus erkunden und wenn möglich, besteigen. Unterwegs traf er Jan Solov, der bei den Besteigungen ein guter Partner bis jeweils kurz unterhalb der Gipfel war. Am 28. Juli trafen beide in Sumayar ein. Hier mietete das Duo zwei Träger. Schon am 29./30. Juli konnte die kleine Expedition ein Zwischenlager auf der Seitenmoräne des Sumayar-Gletschers errichten. Am folgenden Tag stellten sie das Zelt für ABC unterhalb des Ostgrates des Pheker (Sumayar) Peak auf. Nach einem Ruhetag bestieg Griffin den Pheker Peak am 2. August über den Ostgrat.

Am 3. August arbeitete sich das Duo entlang des Silkiang-Gletschers bis zur Nordseite des Daranishi Chhish aufwärts und stellte ihr Zelt an einem sicheren Platz auf. Es folgte der obligatorische Ruhetag. Bis zu einem Sattel gingen sie zu zweit. Den weiteren Aufstieg über den Ostgrat machte dann Griffin wieder solo.

Am 5. August stand er auf dem Gipfel des Daranishi Chhish. In den folgenden Tagen folgten weitere Erstbesteigungen auf folgende Gipfel:

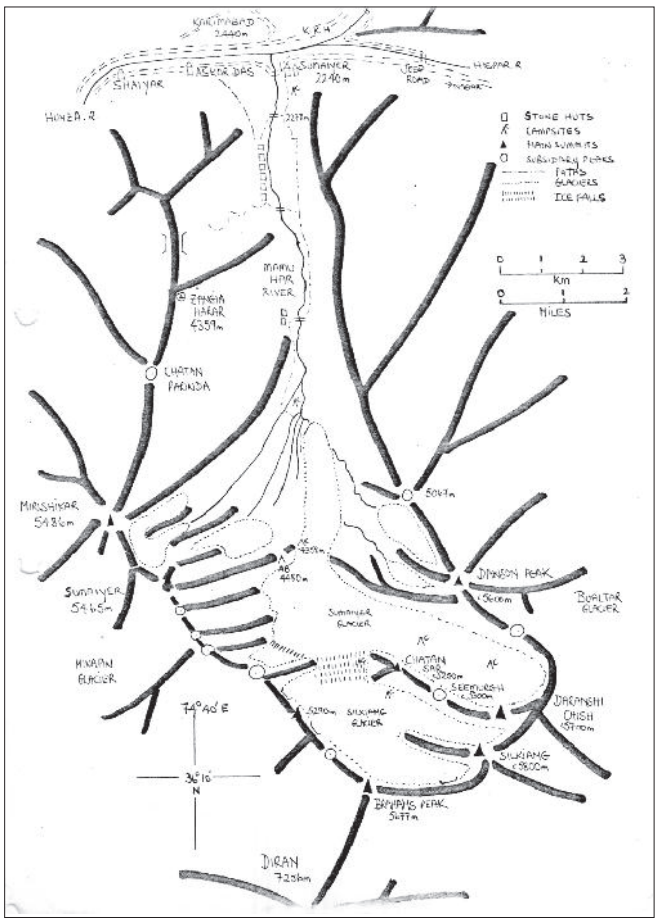


Abb. 170. Routenplan der Sumayar-Expedition (Griffin)

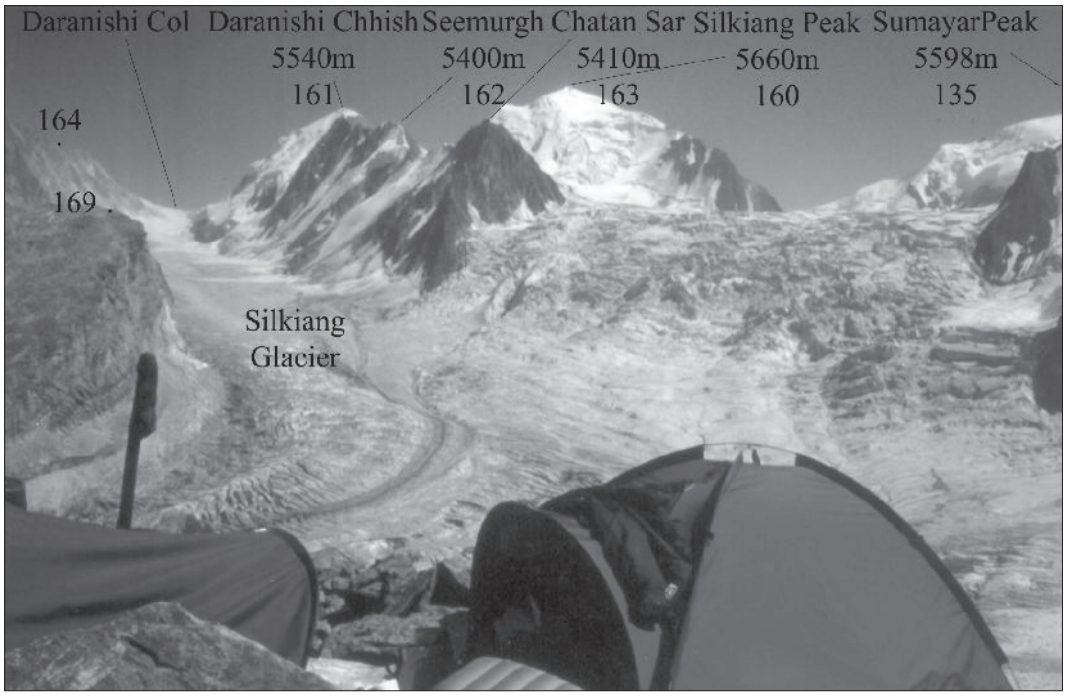


Abb. 171. Oberer Silkiang-Gletscher mit Daranishi Col und Sumayar Peak (Griffin)

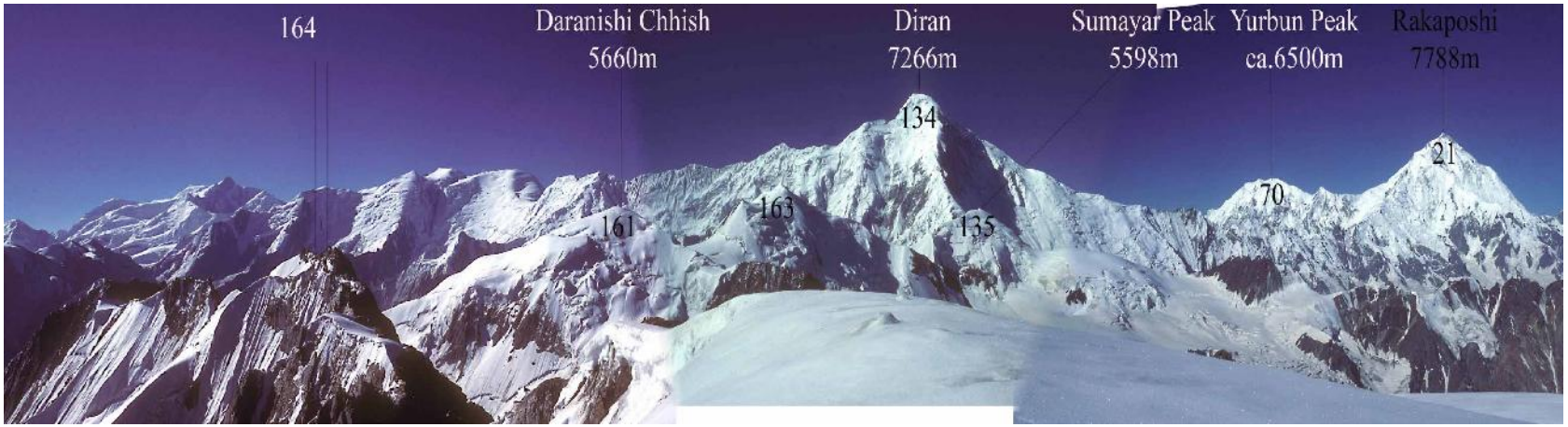


Abb. 172. Panorama vom Dawson Peak in Richtung Diran und Rakaposhi (Venables)

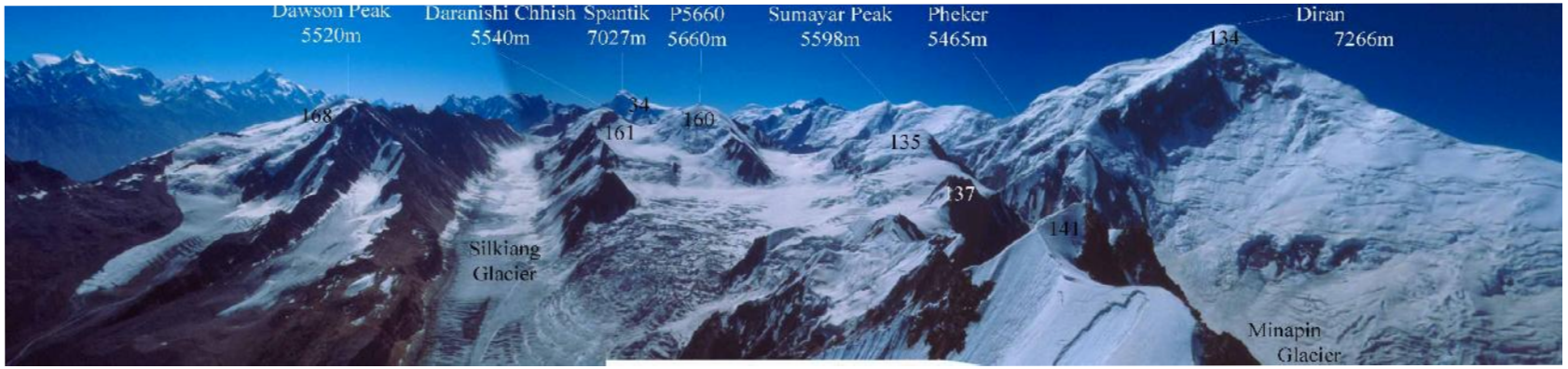


Abb. 173. Panorama vom Chatan Parinda in Richtung Berge am oberen Sumayar-Gletscher bis zum Diran (Griffin)

10. August – Silkiang Peak über die Nordseite
16. August – Mirshikar über Ostseite und Südost-Grat
19. August – Seemurgh über die Nordseite mit Solov
19. August – Chatan Sar nach Traversierung vom Seemurgh

1984 Kanadische Rakaposhi-Expedition

Dave Cheesmond – Expeditionsleiter, Steve Langley, Chris Dale, Greg Cronn, Barry Blanchard, Kevin Doyle, Tim Friesen und Dr. Vern Sawatsky, Captain Farid Khan LO

Die jungen Kanadier wollten die Route der Japaner von 1979 wiederholen, welche eine der extremsten Routen des Karakorums darstellt. Vom Lager 1, welches bei etwa 4800 m stand, ging es fast 3000 m senkrecht durch die Nordwand zum Gipfel. Die ersten Felstürme und Gratzacken, welche zum Lager 3 in 5500 m Höhe führten, bildeten mit Passagen bis zum V.Schwierigkeitsgrad, die größten Schwierigkeiten. Dann folgte ein langer messerscharfer Eisgrat, das typische Merkmal des Rakaposhi-Nordgrates. Eine folgende lange und dazu exponierte Querung wurde mit 600 m Fixseilen versichert. Dies war das absolute Minimum an notwendiger Sicherung. Nach Überwindung dieser kniffligen Passage zogen sie die Seile wieder ab, um sie an einem schwierigen Felsgürtel, der in etwa 6700 m Höhe beginnt, wieder zu verwenden. Oberhalb dieser Felsformation erwartete die Kanadier der unübersichtliche Teil eines Hängegletschers. Nun, als im letzten Hochlager in 7400 m Höhe die größten Schwierigkeiten überwunden waren, wurde das Wetter schlecht. Da die Kräfte am Schwinden waren, entschlossen sie sich zur Umkehr. Das Risiko bei noch schlechterem Wetter am gefährlichen Grat absteigen zu müssen, bestärkte sie bei diesem Entschluss.

Als die Kanadier nach mühevollem, kraftraubendem Abseilen und Absteigen ins Hunzatal kamen, schlug das Wetter um. In einer spontanen Eingebung äußerte Cheesmond „Warum versuchen wir es nicht noch einmal?" Drei „Verrückte", Dave Cheesmond, Barry Blanchard und Kevin Dovle, blieben und wagten das schier Unmögliche. Mit den Erfahrungen des ersten Versuchs und um Zeit zu sparen, kletterten sie auf einer gefährlichen Abkürzung am Ghulmit-Gletscher weiter nach oben bis kurz unterhalb der riesigen Seracs in der Nordwand. Dann stiegen sie nach links, ein Couloir hinauf und erreichten den Grat an der Stelle ihres vorherigen Lagers 3. Dies war eine steinschlag- und lawinengefährliche Passage. Blanchard rät allen künftigen Aspiranten „zu rennen wie ein ausgehungerter Schakal", wenn sie diese Abkürzung nehmen und vor allen Dingen überleben wollen.

Sie benötigten vier Tage vom Basislager bis zum letzten Hochlager in 7400 m Höhe und biwakierten am folgenden Tag, wie die Japaner, auf dem Nordostgrat in 7600 m Höhe. Am 17. Juli, stießen sie kurz vor ihrem Ziel noch auf drei sehr schwierige Kletterstellen, teilweise mit technischer Kletterei. Die Schwierigkeiten im mittleren Abschnitt reichten bis V1/A2, dabei mussten sie mit Hilfe eines Pendelquergangs eine entscheidende Verschneidung erreichen.

In 7700 m Höhe war dies extrem anstrengend und verlangte ihre letzten Kraftreserven. Oberhalb der Felsen führte dann endlich ein etwas leichterer Schneegrat zum Gipfel. Beim Abstieg musste das Trio biwakieren, bevor nach zwei Tagen, mit letzter Kraft aber bei höchster Konzentration das Basislager erreicht wurde.

1984 Slovenische Rakaposhi-Expedition

Janez Skok – Expeditionsleiter, Ines Bozic, Zvone Drobnic, Erika Gregorka, Igor Herzog und Rick Kovac

Ursprünglich wollten die Slowenen an der Nordseite eine neue Route versuchen. Vom 3050 m hohen Basislager mussten sie einen 800 m hohen, wild zerklüfteten Gletscher überwinden. Sie verlegten über 600 m Fixseile. Beim zweiten Versuch rutschte Herzog im steilen Eis aus, musste schwerverletzt mit dem Hubschrauber geborgen und ins Krankenhaus abtransportiert werden. Danach wurde die Expedition abgebrochen.

1984 Französische Minapin-Expedition

Pierre Feuillet – Expeditionsleiter

Der Franzose unternahm Erkundungsversuche am Nordgrat, über die Nordseite und denWestgrat. Die Routen waren für einen Solobergsteiger zu gefährlich, deswegen Abbruch der Besteigung.

1985 Jugoslawische Rakaposhi-Expedition

Igor Radovic – Expeditionsleiter, Zdenko Zagar, Karlo Ritonja, Milan Savelli, Milan Plesec, Tomo Jesenicnik, Jure Mavric, Ivan Stornik, Alojz Keup, Zdenko Eazbornik, Miro Jelen, Dr. Jenez Gorjanc

Bei dieser Expedition gab es einen Versuch am Nordgrat bis in 5700 m Höhe. Die Unternehmung musste wegen zuviel Schnee anbgebrochen werden.

1985 Britische Nanga Parbat und Karakorum-Expedition

Doug Scott – Expeditionsleiter, Mark Miller, Michael Scott (Sohn von Doug Scott), Alastair Reid, der Isländer Helgi Benediktsson,

Zu Beginn der Expedition hielten sich die Bergsteiger im Hunza-Gebiet auf und versuchten den Bublimotin zu besteigen. Nächstes Ziel war die Besteigung des Diran. So wechselten die Bergsteiger zum Minapin-Gletscher. Das Basislager wurde in etwa 4000 m Höhe aufgebaut.Von hier aus machte Miller eine Solo-Besteigung des Sumayar Peak aus südöstlicher Richtung, der genau nördlich des Diran-Nord-Cols liegt. Über die Standard-Route erreichten Miller, Michael Scott, Doug Scott und Reid später nach einer Gewaltbesteigung über die Normalroute, innerhalb von zwei Tagen, den Gipfel des Diran. Benediktsson war nicht in der Lage mit den Briten den Gipfel zu erreichen. Er schloss sich am folgenden Tag den Österreichern um Koblmüller an und erreichte ebenfalls den Gipfel. Der Abstieg erfolgte über den West-Nordwest-Grat. Drei Tage später kam Nazir Sabir gemeinsam mit Sean Smith bis zum Gipfel-Plateau, bevor einsetzendes schlechtes Wetter das Erreichen des Gipfels verhinderte.

1985 Österreichische Diran-Expedition (22; R3)

Edi Koblmüller – Expeditionsleiter am Rakaposhi, Gerhard Haberl – Expeditionsleiter am Diran, Fred Pressl, Heinz Thallinger, Roland Schulz, Ingo Granderath, Istvan Katouna (Ungarn), Gerald Fellner, Nani Klappert, Herbert Spousta, Christi Stöger

Zwei kleinere private Expeditionen und eine Gruppe der Oberösterreich Alpinschule waren in den Monaten Juli und August am Diran und Rakaposhi unterwegs.

Das Wetter war hervorragend. Nach dem in 3650 m Höhe liegenden Basislager folgten Lager 1, 2, und 3 in 4900, 5500 und 6300 m Höhe auf der Normalroute. Zwischen 23. und 30. Juli waren die Österreicher am Berg. Den Gipfel erreichten Pressl (Pressl war 2x am Gipfel), Thallinger, Schulz, Koblmüller, Granderath, Katouna (Ungarn), Fellner, Klappert, Spousta, Stöger und Haberl. Pressl und Koblmüller stiegen am 24. Juli über den Nordgrat ab. 23. Juli schrieb Pressl in seinem Tagebuch:

(...) Edi ist auf III. morgen will er rauf und den N-Grat runter. So, so! Allein. Im Augenblick denke ich auch an diese Möglichkeit.

24. Juli – Edi packt alles zusammen. Ich steige von einem Fuß auf den anderen. Dann merke ich wohl mein gutes Gefühl und packe auch. Eine Stunde nach ihm folge ich. Wieder eine Wolkenbank am Gipfel. In der Gipfelflanke entschließe ich mich nicht blind nach links an den Nordgrat auszuweichen, sondern Edi nachzusteigen und ihn sicher zu treffen. Im Nebel fallen wir uns am Gipfel in die Arme, ein schönes Gefühl, nochmal da zu sein, voll fit.

Am 27. Juli begannen sie den Aufstieg am Rakaposhi- Nord-Ost-Pfeiler. Nach der Erkundung der Route wurde am 30. Juli im Alpinstil der Aufstieg vom in 4500 m Höhe liegenden Bassislager aus, gestartet. Das erste Biwak befand sich in 5500 m und Biwak 2 in etwa 6000 Meter Höhe. Der Aufstieg führte teilweise über eine 65° steile Eis-Piste und einen stark exponierten, scharfen Bergrücken. Pressl schreibt in seinem Tagebuch:

31. Juli – Steil an Jümars hinauf. Ein schweres Stück Arbeit. Geht auf die Beine, selbst am Grat noch außerordentlich ausgesetzt und steil. Als erster stehe ich am Kopf des ersten Buckels, schöne Aussichten! Lange überlegen wir, dann seilen wir in die rechte Flanke ins Blankeis hinein. Der messerscharfe Grat ist es doch nicht. Das Hauptproblem ist das Firnschwert über uns. Obs rechts vorbei geht?

Am 1. August erreichten Koblmüller, Pressl, Fellner und Haberl den Ostgipfel.

Pressl schreibt in seinem Tagebuch:

Langsamer Aufbruch. Wieder ein verdammt steiler Aufschwung. Dann spurt Edi gewaltig vor. Wir wissen zu viert muss es möglich sein. Wir wechseln uns großartig ab. In einer Superzeit steigen wir die ersten 500 m. Das Wetter schlägt eindeutig um. Es schneit. Sicht minimal. Trotzdem reißt es alle halbe Stunde auf und die Sicht wird gut. Ein langer Wechtenkamm den Edi steigt. Ein Steilaufschwung für Gerald und der Schluss wieder mal für mich. Ein schönes Gefühl dass ich die Haue habe. Wir sind da auf einem kleinen Schneekamm im Nebel. Ein großer Firnanker knallt in eine Felsspalte. 2 Spechte und eine kleine Madonna. Das Wetter wird zunehmend schlechter. In unserer Spur suche ich rasch den Abstieg. Sturm.

Beim Abstieg ist das Wetter sehr schlecht. In 4700 m Höhe wird gelagert. Nach dem Verlassen des Zeltes rutscht Fellner aus und stürzt etwa 100 m auf einem vereisten Hang nach unten.

Es hat aufgehört zu schneien. Gelöste Stimmung. Müdigkeit. Letzter Abseiler. Im Abendlicht schießen wir die Seile auf den Grat hinunter. Gerald will raus um Wasser für den Tee im Depot zu holen. Langsam, wieder zw. Licht und Schatten ein herrliches erleichtertes Gefühl. Gert vor mir. Wo ist Gerald. Das gibt's nicht. Ausgerutscht, doch

nicht hier. Es kann nicht passiert sein. Ich sehe ihn 80 m unter mir links in dr Flanke, sein Rucksack. Das ist nicht wahr. Gerhard tut so als wäre nichts. Was ist wirklich los, Gerald rührt sich nicht. Ich schreie los (…).

Trotz medizinischer Betreuung durch Pressl starb Fellner in der Nacht.

1985 Spanische Diran-Expedition

Angel Serra – Expeditionsleiter, Jaume Anglada, Miquel Serrat, Joan Sola, Xevi Robiro R., Xevi Roviro A., Josep Rovira, Joan Colet.

Die Spanier wollten eine neue Route entlang des Nordgrates, welche vorher durch Spanier, die im Jahr 1979 bis zum Nordcol auf 5020 Meter kamen und durch Japaner, die 1981 auf dieser Route 5650 Meter erreicht hatten, den Gipfel erreichen. Am 30. Mai verpflichtete man in Minapin 41 Träger. Bereits nach drei Tagen Anmarsch, erreichten die Spanier am 3. Juni den Basislagerplatz in 3615 m Höhe auf dem Minapin-Gletscher. Lager 1 wurde am 5. Juni in 4375 Meter auf dem östlichen Teil des Gletschers aufgebaut. Dann galt es die Route bis zum Nordcol mit Fixseilen zu versichern. Damit wurde am 10. Juni begonnen. Im unteren Teil gab es eine Steigung von 45° bis 50°. Kurz vor dem Sattel wurde es allmählich steiler und im oberen Teil gab es Passagen von 75° bis 80°. Nach dem col war der Nordgrat im Bereich 5300 Meter sehr steil, mit einigen lockeren Felspassagen und überhängenden Wechten bestückt. Im Bereich von 5300 bis 6100 Meter Höhe war der Grat viel rauer und mit vielen großen überhängenden Seracs durchsetzt. Das erste Lager wurde in 5400 Meter Höhe am 21. Juni aufgestellt. Bis zu diesem Lager war der Weg sehr lang und das Wetter schlecht. Vor Lager 2 fanden die Spanier ein Depot mit Material der Japaner. Sie umgingen einen großen Sérac östlich. Danach führte die Route etwa100 Meter über einen leichten Schneehang bevor wieder Seracs und steile Schneebarrieren bis 6000 Meter ihren Weg säumten. Lager 3 wurde in etwa 6000 errichtet. In der Nacht gab es regen Funkverkehr und große Aufregung in allen Lagern. Im Lager 1 hatte ein Bär in einem Materialzelt ihre Nahrungsreserven aufgespürt und die Verpflegung für 30 Mann-Tage gefressen. In den Folgetagen wurde der Weiterweg untersucht. Eine Reihe von Schnee- und Eistürmen mit Pulverschnee bedeckt und viele verdeckte Spalten machten den Spanieren große Sorgen. Sie hatten keine Fixseile mehr zur Verfügung, welche sie für die nächsten 300 m unbedingt benötig hätten. So entschlossen sich die Spanier für die Umkehr.

1986 Britische Queens Dragoon Guards-Expedition (38; R6/7)

Lieutenant Alistar M. Roxburgh – Expeditionsleiter, Colonel Richard H. Hardie, Captain John James F. Farquharson, Lieutenant Peter Robson, Lance corporal Anthony Williams, Troopers Stephen Williams, Simon Prince und Ulrich Romf

Ziel der Expedition war die Besteigung eines 5852 m hohen Gipfels etwa 30 km östlich des Rakaposhi, in der Koro-Gruppe.

Das Basislager wurde in etwa 4270 m Höhe unterhalb des Gletschertores des Koro-Gletschers am 3. Juli errichtet. Die Route zum Lager 1 umging den Gletscher. Dabei mussten die Briten hügelige Schneefelder an der Nordwestseite des Gletschers überqueren. Lager 1 entstand in 4900 m Höhe in einem Bogen des Koro-Gletschers am 6. Juli. Für

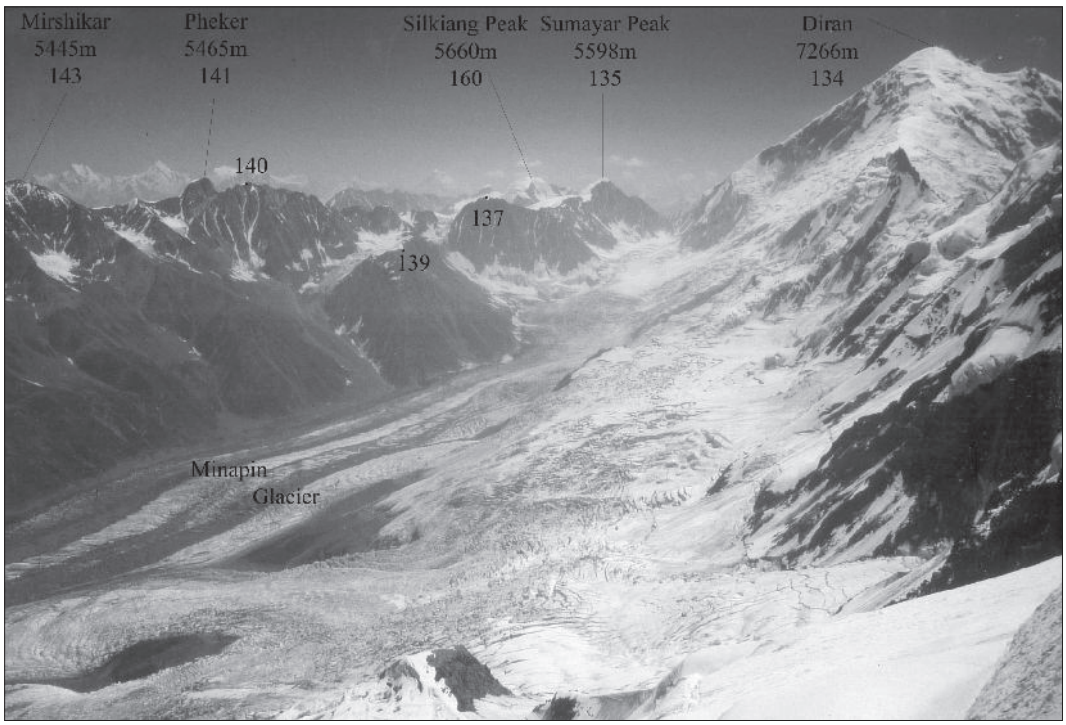


Abb. 174. Blick vom Aufstieg am Rakaposhi-Ostgrat zum Mirshikar und Diran mit Minapin-Gletscher (Koblmüller)

Lager 2 wurde eine Schneehöhle oberhalb des zweiten Eisbruchs in 5500 m Höhe genutzt. Im oberen Eisfall mussten 200 m Fixseil bis zum Norsattel verlegt werden. Danach folgten die Briten dem Nordwestgrat, teilweise mit steilen Passagen bis zum Gipfel. Hardie und

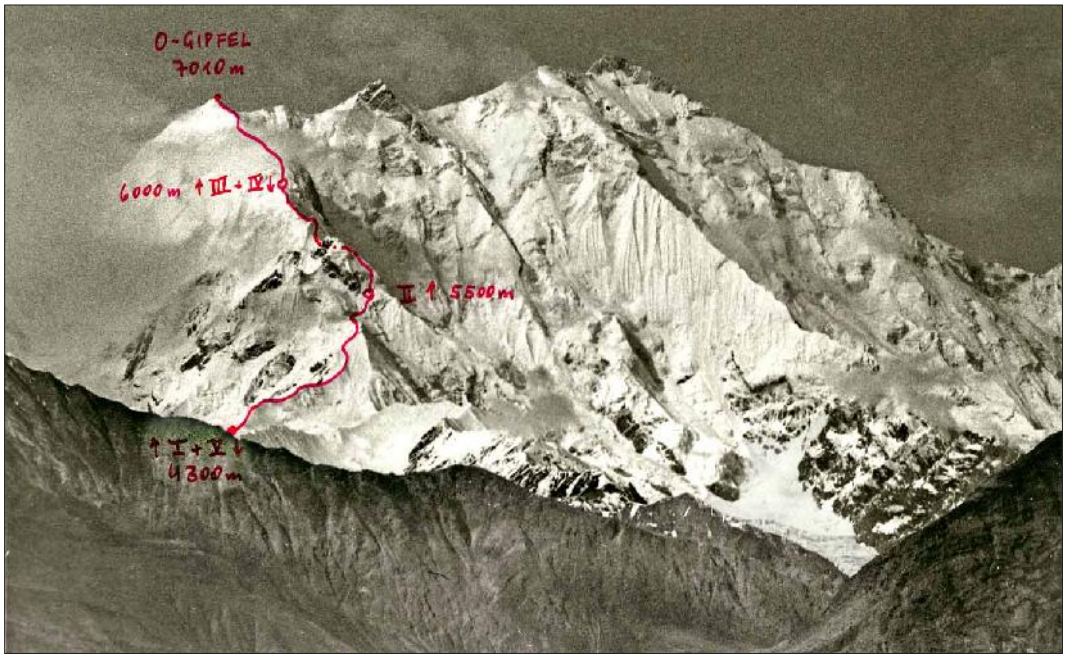


Abb. 175. Rakaposhi-Ostgrat mit Routenplan von Bleicher 1987 (Archiv Heichel)

Prince erreichten den Gipfel am 13. Juli, Farquharson und die beiden Williams am 14. Juli und Robson, Romf und Roxbrough am 15. Juli.

1986 Niederländische Rakaposhi-Expedition (23; R1)

Dries Nijsen – Expeditionsleiter, Ton van den Boogaard, Rudolf de Koning, Mathieu van Rijswick und Robert Eckhardt

Die zweite Besteigung des Rakaposhi über den Nordwestgrat erfolgte entlang einer teilweise neuen Route. Das Basislager wurde in 3700 m Höhe am 15. Juli und Lager 1 am 18. Juli in 4800 m Höhe errichtet.

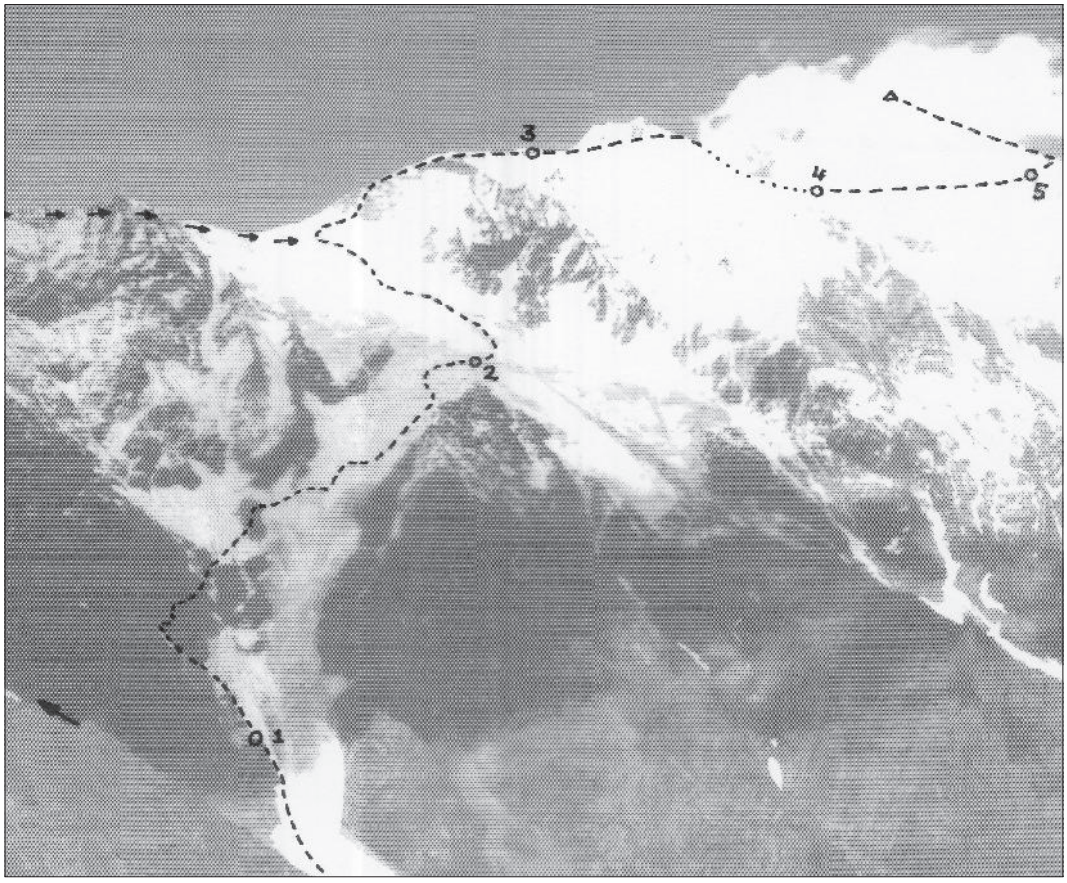


Abb. 176. Anstiegsroute der Niederländischen Rakaposhi-Expedition (Eckhard)

Ab Lager 1 wurde eine neue kürzere Route zur Rechten der 1964-Route bis zum Erreichen des Westgrates in etwa 6000 m Höhe geklettert. Dort trafen die Niederländer auf die Route der Polen von 1979. Van de Boogaard und de Koning erreichten am 17. August den Gipfel.

1986 Japanische Diran-Expedition (Kansai Gakuin University Expedition)

Y. Yaezu – Expeditionsleiter, R. Iida und weitere Teilnehmer

Besteigungsversuch über den Nordgrat, Iida verschwand zwischen dem Sattel zum Nordgrat bei 5000 m und 5400 m. Danach Abbruch der Expedition.

1987 Österreichische Karakorum-Mini-Expedition (31; R3)

Kurt Lapuch und Robert Gruber, Christine Schmid

Am 31. Juli 1987 bauten die drei an der Hinarche-Alm, am Fuß der Südwand des Diran ihr Basislagerzelt in 3550 m Höhe auf. Nach einem Rast und einem Erkundungstag ging es, zuerst mit 25 kg schweren Rucksäcken, entlang des Diran Gletschers, ehe die Österreicher nach etwa einer Stunde in steiles Gelände kamen. An diesem Tag stieg man mehr als achteinhalb Stunden über 1200 Höhenmeter über äußerst brüchige und schwierige Felsflanken (25 m IV+) empor. Oberhalb eines Schneecoloirs, auf einem herrlichen Firngrat, wurde ein kleines Sturmzelt als Lager 1 in etwa 5050 m Höhe, eingraben. Das Trio erreichte nach der Überwindung eines Gratrückens bereits den Diransattel in fast 6000 m Höhe. Der 4. Juli war der Gipfeltag. Schon sehr früh, gegen 4.30 Uhr, starteten Gruber, Lapuch und Schmid über den Westgrat in Richtung Gipfel. Zuerst ging es über Blankeis am etwa 40° geneigten Grat entlang. Später am Gipfelaufbau forderte ein halber Meter Neuschnee von ihnen die letzten Reserven. Christine Schmid ging bis 6800 m mit und kehrte dann um. Gruber war sehr stark und spurte fast den ganze Anstieg.

Völlig erschöpft, aber überglücklich kehrte man gegen 16 Uhr zum Zelt am Diran-Sattel zurück. Am nächsten Tag wäre der Diran kaum zu machen gewesen. Sturm peitschte Schneefahnen weit über den Grat hinaus.

Nach einem Abstecher ins Shimshal-Gebiet kehrte die Mannschaft am 8. August wieder zum Hinarche-Gletscher zurück. Bereits am 9. August bestiegen das Trio den Bagrot Diran mit 5700 m (lt. Höhenmesser 5550 m).

1987 Japanische Rakaposhi-Expedition

Munehiko Yamamoto – Expeditionsleiter, Atsushi Yamamoto und Hiroshi Ohnishi

Versuch am Ostgrat des Rakaposhi. Nach der Einrichtung von vier Lagern und dem Anbringen von Fixseilen über längere Strecken, erreichten die Japaner den Ostgipfel am 3. Juli. Wegen gefährlichem Zustand des weiteren Ostgrates gab man auf.

1987 Deutsche Rakaposhi-Expedition

Hubert Bleicher – Expeditionsleiter, Arnfried Braun, Ulrich Calmbach, Hans Jacobi, Felix Haas

Am 1. Juli wurde das Basislager in 3470 m Höhe, zwei Tage von Pisan entfernt, errichtet. Nach der Akklimatisierung und einer Schlechtwetterperiode starteten sie am 17. Juli einen Versuch im Alpinstil, aber in 5100 m Höhe musste man wegen schlechtem Wetter umkehren. Der zweite Versuch wurde am 22. Juli begonnen. Aber oberhalb von 5100 m war die Route sehr lawinengefährlich. So wurde die Expedition abgebrochen.

1987 Britische Thames Valley MC Expedition

Dai Bowman, Martin Hignell und Dave Wright

Britische Expedition in das Koro-Tal. Das Basislager wurde im Juni bei ungünstiger Witterung errichtet. Nach Wetterbesserung bestiegen Bowman, Hignell und Wright den

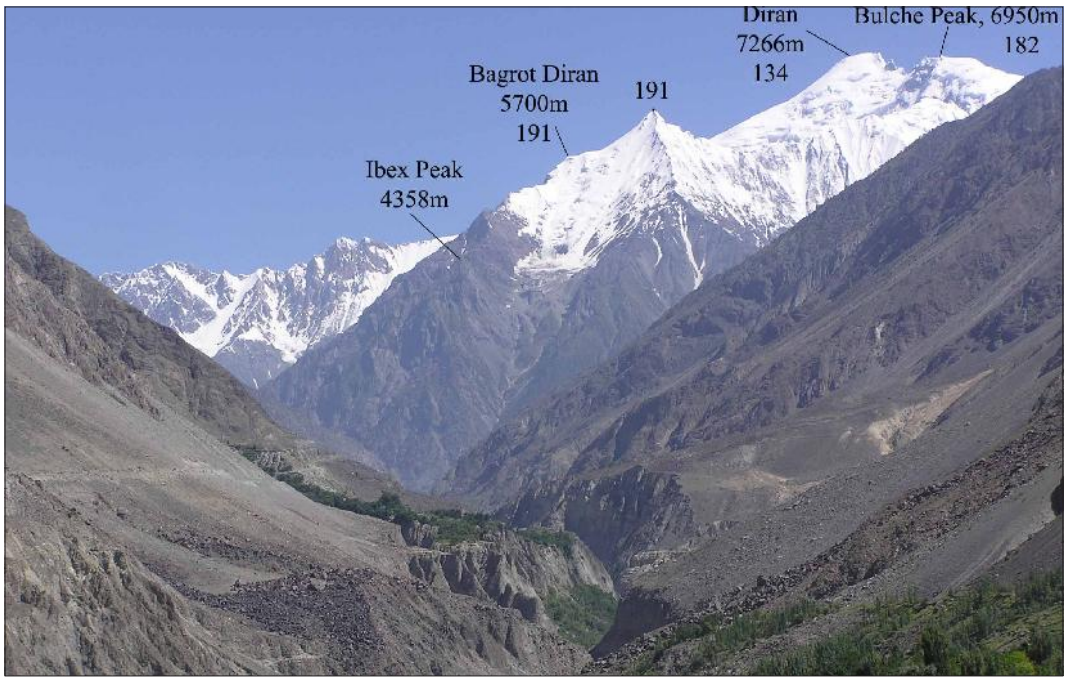


Abb. 177. Bagrot-Tal mit Bagrot Diran, Diran und Hunza-Pass (links) (Lwow)

Abb. 178. Lapuch beim Aufstieg zum Bagrot Diran (Lapuch)

Cavalry Peak und machten die erste Besteigung des Mongouo (ca. 5900 m) über den Südgrat.

1988 British Malubiting- Expedition 1988

Stephen Callen, John McBean, Raymond Duffy, Lesly Anderson, Zia Akmed Sabri, LO

Ziel war die Besteigung des Malubiting über den Baskai-Gletscher. Zwei mögliche Routen wurden favorisiert: Über den wie ein Diamant geformten Pfeiler oder über den östlichen (rechten) Eisbruch. In der Eisbruchroute erreichten die Briten etwas mehr wie 5000 m. Schlechtes Wetter und Lawinen führten zum Abbruch

1989 Britische Karakorum-Expedition

Peter Thompson, Kees Dykwell

Zweite Besteigung des Shaltar Peak im Juli durch die Briten mit der Erstbegehung der Nordwand und den oberen Bereich des Nordgrates (Möglicherweise auch Erstbesteigung). Im Anschluss, im August, wurde der Diran im Alpinstil ohne Träger bestiegen, Dykwell begleitete Thompson bis zum Westcol in 6300 m Höhe und kehrte alleine zurück. Vom Sattel aus benötigte Thompson vier Tage hin und zurück.

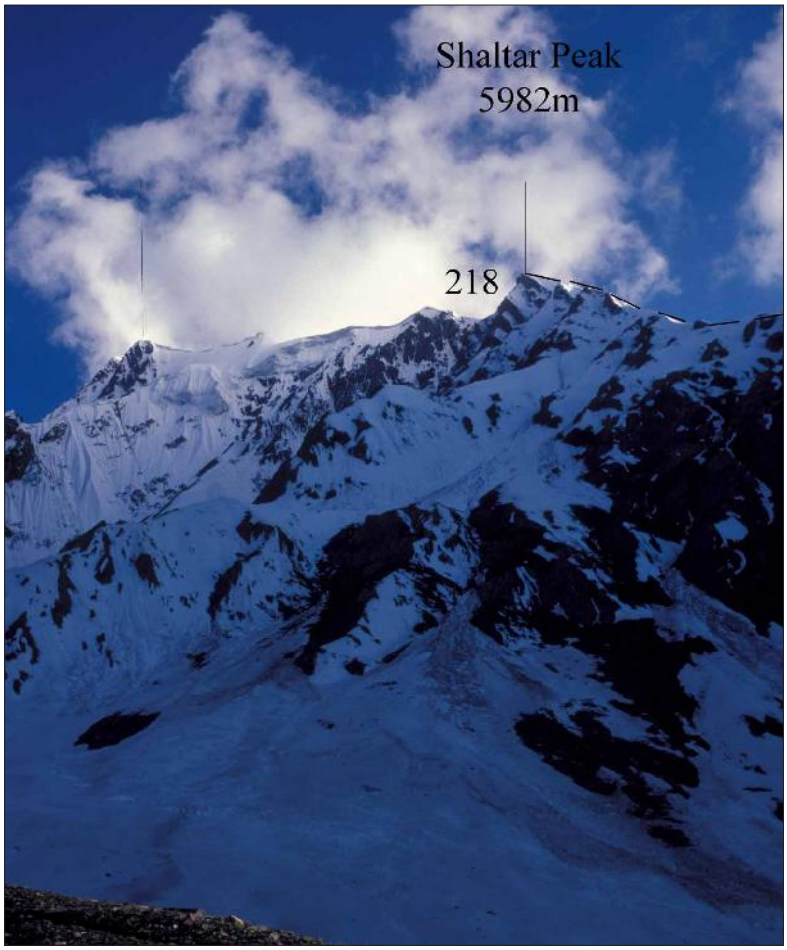


Abb. 179. Shaltar Peak-Nordwand (Thompson)

1989 Japanische Diran-Expedition
Ken Takahashi – Expeditionsleiter, Hirosaki University Party

Takahashi war gemeinsam mit den anderen Teilnehmern der Expedition über die Normalroute erfolgreich. Erste Besteigung des Diran über die Nordgrat-Route

1989 Koreanische Diran-Expedition
Chang Su-Jeongq – Expeditionsleiter und weitere fünf Teilnehmer.

Am 20. Juni starben Ha Sang-Woen und Lee Su-Hee in einer Lawine. Danach wurde die Expedition abgebrochen.

1989 Japanische Diran-Expedition
Katsumasa Nakamura – Expeditionsleiter

Über die Normalroute wurde versucht, den Diran zu besteigen

1989 Deutsche Diran-Expedition
Norbert Nanzel – Expeditionsleiter

Über die Normalroute wurde versucht, den Diran zu besteigen

1989 Französische Diran-Expedition
Luc Berthaud – Expeditionsleiters

Über die Normalroute wurde versucht, den Diran zu besteigen

1989 Spanische Rakaposhi-Expedition
Jaime Alonso – Expeditionsleiter, Jose Angel Cobo, Perfecto Rodriguez, Francisco Jose Ruiz, Inaki Ruiz und Pedro Sanchez,

Nordwestgrat-Route wie die Polnische Expedition 1979 und der Niederländer aus dem Jahr 1986. Es gab lediglich kleine Änderungen gegenüber der niederländischen Route von 1986. In 7000 m Höhe wurde die Expedition wegen schlechtem Wetter abgebrochen.

1989 Japanische Pt 6666-Expedition
Akira Takita – Expeditionsleiter, Masako Endo, Mitsuharu Hirano, Kenji Iwasawa, Masayuki Kanno, Kenichi Kikuchi, Tadamichi Matsuda, Dr. Hiroo Naito, Masaaki Sakiyama, Tsuguhiro Sato
Expedition der Iwate Pref. High School Sport Federation.

Der Anmarsch erfolgte über das Ishkapal-Tal. Das Basislager wurde am Fuß des Haramosh La in 3800 m Höhe errichtet und Lager 1, in der Nähe des Haramosh La in 4950 m Höhe, aufgebaut. In der Wand wurden drei Depots eingerichtet: DP1 in 4000 m, DP2 in 4350 m und DP3 in 4650 m. Nach der Ausstattung des Lagers 1 mit der notwendigen Ausrüstung wurde die Erkundung am Haramosh II gestartet. Zuerst mussten die Japaner

erst einmal fast 400 m am Haramosh-Gletscher bis zu ihrem ABC in 4560 m absteigen. Dann ging es steil am Westgrat des Haramosh II aufwärts. In 5200 m Höhe entstand Lager 2. Von hier aus wurden mehrere Erkundungen am Grat unternommen. Höchster erreichter Punkt lag bei etwa 5200 m Höhe. Wegen anhaltendem unsicheren Wetter und schlechten Schneeverhältnissen am Grat brachen die Japaner die Besteigung ab.

1990 Internationale Rakaposhi-Expedition

David Reeder, Roger Gocking, Ray Kalio, Thor Kieser, Aleksander Lwow und Piotr Snopczyński

Auf einer Variante der Polnischen Route von 1979 wurden 6200 m erreicht. Danach Abbruch wegen schlechtem Wetter und Krankheit eines Teilnehmers.

1991 Spanische Diran-Expedition

Pere Gelis – Expeditionsleiter, Luis Bancells,und Alex Serra

An der Normalroute wurden zwei Lager (Lager 1 in 4800 m und Lager 2 in 5900 m Höhe) errichtet. Die Spanier standen am 14. August auf dem Gipfel.

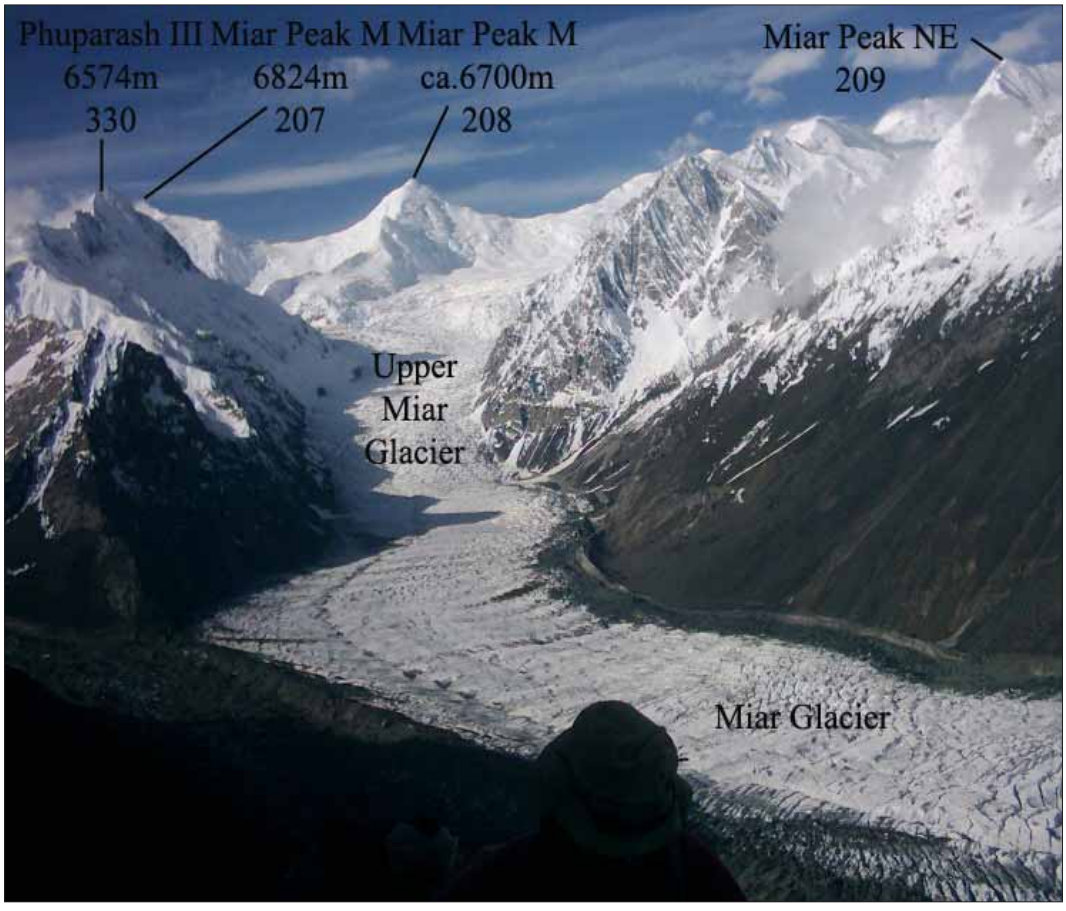


Abb. 180. Der wild zerklüftete Miar-Gletscher (Iturrizaga)

1991 Internationale Diran-Expedition

Thor Kieser – Expeditionsleiter, Aleksander Lwow und die Amerikaner Randy Rhodes, Ken Nolan, Steve Truitt, Clay McGann

Über die Standardroute wurden 5950 m erreicht. Wegen extremer Lawinengefahr wurde die Expedition abgebrochen.

1991 Italienische Diran-Expedition

Martino Moretti – Expeditionsleiter, D. Deianna und P. Paglino, G. und T. Corbelini, M. Melacarne, D. Seattone, A. Zuccetti und weitere neun Teilnehmer

Moretti, Deianna und Paglino benötigten im August, entlang des Nordgrates, sechs Tage bis zum Gipfel. Der direkte Zustieg geschah über die etwa 60° steile Westwand. Bei 5200 m erreichten die Italiener den Nordgrat. Mit Hilfe von Fixseilen ging es über und vorbei an unzähligen Eistürmen und überhängenden Seracs bis über die gefährlichen Stellen in 6150 m Höhe. Von hier aus erreichte das Trio den Gipfel nach einem Freibiwak.

G. und T. Corbelini, Melacarne, Seattone und Zuccetti bestiegen den Gipfel über den Normalweg

1991 Amerikanische Diran-Expedition

Aufstieg über die Normalroute. Abbruch wegen Lawinengefahr.

1991 Französische Diran-Expedition

Aufstieg über die Normalroute. Abbruch wegen Lawinengefahr.

1992 Japanische Rakaposhi-Expedition

Aufstieg über die Normalroute. Abbruch wegen Lawinengefahr.

1992 Deutsche Diran-Expedition

Erfolgloser Versuch über die Normalroute.

1992 Französische Diran-Expedition

Erfolgloser Versuch über die Normalroute.

1993 Spanische Malubiting Expedition „Baltistan"

Keine Informationen bekannt.

1993 Japanische Rakaposhi-Expedition

Tateshi Sudoh – Expeditionsleiter, Kiyoaki Miyagawa und Hironobu

Im Zeitraum vom 20. bis 26. Juni führten die vier Teilnehmer des Kyoto-Teams mehrere Akklimatisierungstouren in der Nähe von Gulmit und in der Nähe des Khunjerab-Pass durch. Am 29. Juni errichteten die Japaner nach einem halbtägigen Marsch von Minapin, aus das Basislager in 2800 m Höhe auf dem Pisan-Gletscher. Am 3. Juli verließen Miyagawa und Hironobu das Basislager und stiegen über den 1200 m hohen lawinengefährteten, steilen Eisfall 600 m aufwärts.

1993 Spanische Malubiting West-Expedition

Jaume Campolier – Expeditionsleiter

Erfolgloser Versuch von zehn spanischen Bergsteigern am Malubiting.

1993 Spanische Diran-Expedition (Mallorca-Team)

Gabriel Ordinas, Antoni Pons, Joan Miquel Monjo, Francesc Xavier Socias und Jose Marmol

Ordinas und Pons stiegen nach einem Sturm, welcher am Abend des 31. Juli wütete, am folgenden Tag zu Lager 2 in 6400 m Höhe am Westgrat auf. Dort wollte man sich mit der Lagerbesatzung Socias und Marmol treffen. Schockiert suchten die beiden Spanier den ganzen Bereich, wo sich Lager 2 hätte befinden müssen ab, aber sie konnten keine Spuren ihrer Freunde und auch keine Ausrüstungsgegenstände finden. Das ganze Lager musste während des Sturms am Vorabend weggefegt worden sein.

1993 Britische Diran-Expedition

William Batson von dem Mountain Rescue Team der Royal Air Force und drei Teilnehmer sollen den Gipfel über die Normalroute erreicht haben.Vorher versuchten sie eine Besteigung über den Nordgrat.

1993 Koreanische Rakaposhi-Expedition

Jae Heon-Song und weitere sechs Teilnehmer

Keine weiteren Informationen sind über diese Expedition bekannt.

1993 Sächsische Tienshan-Karakorum-Expedition

Jörg Ehrlich, Christian Walter

Ein Teil dieser Expedition bildete eine Erkundung am Diran und die Besteigung des Mirshikar. Hier einige Auszüge aus dem Expeditionsbericht:

10.9. – Wir überqueren den Minapingletscher um zum Basislager des 7257 hohen Diran Peaks zu gelangen. Von dort müsste man einen super Blick zum Rakaposhi haben. Doch bald fängt es an zu regnen und durch die tief hängenden Wolken sieht man überhaupt keinen Berg mehr. Im 3500 m hohen Diran Basecamp schlagen wir unser Zelt auf. In einer Regenpause können wir den 5485 m hohen Mirshikar bewundern, Diran und Rakaposhi jedoch bleiben in den Wolken.

11.9. – Früh um 6 klingelt der Wecker, doch der Regen trommelt aufs Zeltdach und so bleiben wir liegen. 7.30 hört der Regen erst einmal auf und ich breche auf, den Mirshikar zu besteigen. Jörg bleibt im Zelt, er geht (zu Recht) davon aus, dass es schon in einer halben Stunde wieder in Strömen regnen wird. Zügig steige ich nach oben. Als der Regen wieder anfängt, bin ich zum Glück schon an der Schneefallgrenze. Erst rechts des Südgrates durch Schuttfelder, später dann direkt auf dem verschneiten Felsgrat klettere ich nach oben. Die ersten Gendarme kann ich noch überklettern, dann jedoch versperrt mir einer den Weg und ich muß 50 m in ein Seitental absteigen um ihn

zu umgehen. Das kostet viel Zeit und gerade davon habe ich, wenn ich die 2000 m Auf- und Abstieg heute schaffen will nicht im Übermaß. 12 Uhr erreiche ich die Stelle, an welcher der Südgrat auf den Hauptgrat stößt, bis zum Gipfel scheint es nicht mehr weit zu sein. Doch das täuscht! Als ich auf dem vermeintlich höchsten Punkt stehe, reißen die Wolken kurz auf und ich sehe, dass ich nur auf einem Vorgipfel stehe. Der teilweise exponierte Grat zieht sich noch ein ganzes Stück hin bis zum Gipfel. Heftiger Sturm, der mir immer wieder kleine Eissplitter ins Gesicht wirft, macht das Klettern direkt auf dem schmalen Grat nicht gerade vergnüglich. 13.45 Uhr erreiche ich den 5485 m hohen Gipfel. Die Sicht ist recht schlecht, so dass auf den Gipfelfotos nicht viel zu sehen ist – macht nichts, der Sieg zählt. Für den Abstieg wähle ich eine direkte Variante, steige in Gipfelfallinie eine steile Rinne hinunter. Das geht sehr schnell, so dass ich schon 16.30 Uhr wieder zurück am Zelt bin. Selbstverständlich regnet es wieder den ganzen Abend und in der Nacht kämpfen wir gegen einen See, der sich im inneren unseres Zeltes stetig vergrößert.

1994 Koreanische Diran-Expedition

Mun Hwan-Choi – Expeditionsleiter und weitere 9 Teilnehmer
Aufstiegsversuch über die Normalroute.

1994 Schweizer Diran-Expedition

Martin Bernhard Fischer – Expeditionsleiter, 7 weitere Teilnehmer

Es sind keine weiteren Informationen bekannt.

1994 Japanische Diran-Expedition

Hideki Nakayama – Expeditionsleiter, und 4 weitere Teilnehmer

Die Bergsteiger vom Toyohashi Mountain Club versuchten eine neue Route über die Südseite. Am Südgrat war die Lawinengefahr aber so groß, dass die Expedition abgebrochen wurde.

1994 Japanische Diran-Expedition

Die Bergsteiger des Magic Mountain Club versuchten den Diran über den Westgrat zu besteigen. Dabei erreichten sie 6950 m. Dann erfolgte wegen zu hoher Lawinengefahr der Rückzug.

1994 Kanadische Diran-Expedition

Barry Blanchard – Expeditionsleiter, Troy Kirwan – Bergführer, Dr Karen Booth, Dale Cote, Colin Overy, Michelle from Montreal, Karim Khan (LO)

Die Besteigung erfolgte über die Normalroute.

1994 Spanische-Catalanische Diran-Expedition

Jaime Alonso

Über den Norgrat erreichten die Teilnehmer 5400 m am Nordgrat. Danach wurde die Expedition wegen gefährlichen Schneeverhältnissen abgebrochen.

1994 Koreanische-Ulsan Mountain Club Diran-Expedition

Choi Mun-Hwan – Expeditionsleiter, Jung Young-Il, Jung Sung-Do, Park Eul-Gyu, Jeong Ean-Cheol, Park Sung-Man und weitere fünf Teilnehmer

Das Basislager wurde auf dem Minapin-Gletscher in 3400 m Höhe, Lager 3 und 4 auf dem Nordgrat in 5300 m und 6100 m am 26. Juni und 1. Juli errichtet. Am 2. Juli stiegen Jung Young-Il, Jung Sung-Do, Park Eul-Gyu und Jeong Ean-Cheol zum Gipfel. Am 9. Juli folgten Park Sung-Man, Expeditionsleiter, Jung Young-Il und Jung Sung, welche an diesem Tag zum zweiten Mal auf dem Gipfel standen.

1994 Britische Diran-Expedition

Erste Winterexpedition. Rückzug wegen zu hoher Lawinengefahr.

1995 Japanische Diran-Expedition

Sanyuraku Club-Expedition

Die Expedition wurde wegen gefährlichen Schneeverhältnissen abgebrochen.

1995 Columbianische Rakaposhi-Expedition

Volker Stallbohm – Expeditionsleiter

Der Columbianer Anibal Pineda Pirval erreichte am 3. August über den Nordwestgrat den Gipfel des Rakaposhi.

1996 Japanische Diran Expedition

Shigero Aoki – Expeditionsleiter, Iguchi und Hiruta
Yamanashi Gakuen Party

Eine 15 Mann starke Mannschaft versucht die Besteigung des Diran über die Südseite. Iguchi und Hiruta erreichten 6700 m. Wegen Sturm kehrten beide am 31. Juli um. Das Basislager stand in 3200 m Höhe, Lager 1 in 4100 m, Lager 2 in 5000 m und Lager 3 in 5800 m Höhe.

1996 Spanische Diran-Expedition

Jose Ruiz

Es sind keine weiteren Angaben bekannt.

1996 Japanische Diran-Expedition (32; R3)

Barbarian Club-Expedition
Hiroshi Iwazaki, Masanori Suzuki und Shigeharu Inoue,

Die Teilnehmer der Barbarian Club-Expedition errichteten am 11. Juli das Basislager in Hinarche in 3400 m Höhe, einer Sommersiedlung der Einheimischen von Bagrot. Die erste

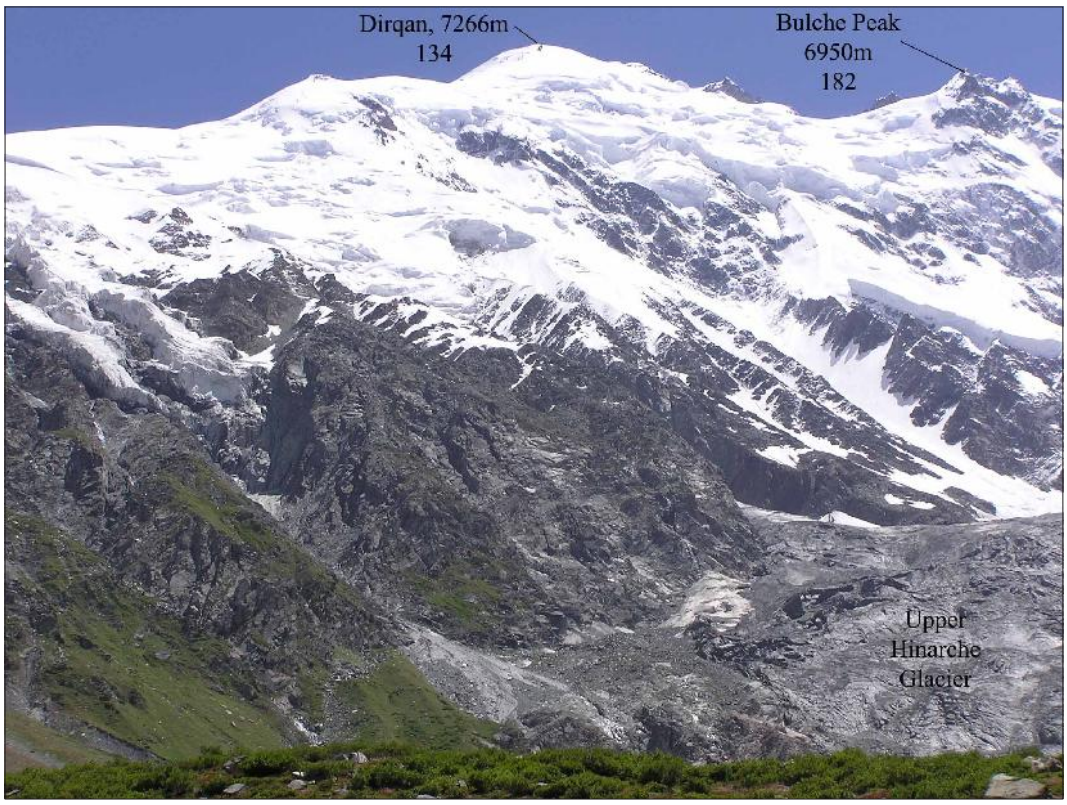


Abb. 181. Diran-Südwestflanke (Lwow)

Erkundung wurde am 14. Juli vom ABC in 4500 m Höhe in Richtung der Südflanke des Diran gestartet.

Ein vom Lager aus vielversprechender Felsgrat erwies sich beim Begehen im unteren Bereich sehr brüchig und viel zu gefährlich. Beim weiteren Suchen fanden die Japaner eine Route die teilweise an dem zuerst begangenen Grat entlang lief, dann aber über einen Gletscher, welcher seinen Ursprung am Westgrat hatte, weiterführte. Aber schlechtes Wetter verhinderte bis zum 21. Juli alle Aktivitäten. Dieser Tag war der kritischste Tag der Expedition. Am Westgrat war der Wind zum Orkan gewechselt. Iwazaki entschied ein Zelt für Lager 1 in einer Gletscherspalte unterhalb des Westgrates in 5800 m Höhe aufzustellen. Am Folgetag kämpften sich die Bergsteiger durch tiefen Schnee bis auf 6350 m, wo man Lager 2 aufbaute. Trotz Sturmes versuchten die Gipfelaspiranten einen Vorstoß. Aber nach 150 m musste man dem Orkan Tribut zollen und umkehren. Der 24.Juli war ein perfekter Tag. Ohne Seilsicherung ging es den 45° geneigten breiten Westgrat in Richtung Gipfel entlang aufwärts. Nach acht Stunden erreichten Iwazaki und Suzuki den Hauptgipfel gegen 14.05 Uhr. Beim Abstieg fand Suzuki zwischen 7000 und 6800 m einen alten Pickel. Später stellte es sich heraus, dass es der Eispickel von Ted Warr war. Dieser war bei der 1958-Tragödie am Diran ums Leben gekommen.

1996 Diran-Soloexpedition

Andreas Hollinger aus Österreich wollte alleine den Diran besteigen.

Hollinger schreibt:

Hier am Highway liegt auch der kleine Ort Minapin, der Ausgangspunkt für mein Ziel-den Diran. Technisch nicht sehr schwierig, objektiv jedoch gefährlich. Am 12. Juni machte ich mich zusammen mit zwei Trägern auf den Weg. Nach ca. zehn Minuten Gehzeit stand zufällig ein Esel am Weg und die Träger erklärten, dass der Weg ja gut sei und der Esel ihr Gepäck tragen sollte. Da der Preis gleich blieb, willigte ich ein. Jedoch erhöhte sich die Marschgeschwindigkeit derart, dass ich Mühe hatte, mit meinem schweren Rucksack zu folgen. Die zwei Tagesetappen bis ins Rakaposhi Basecamp legten wir bis zum Nachmittag zurück. Von dort ist es eine weitere Tagesetappe zum Diran Basecamp, der Weg verläuft aber auf dem Gletscher. Beim Anblick des tiefen Neuschnees wurden die Beiden zusehends unruhiger. Der Esel konnte nicht, und die Beiden wollten absolut nicht bei diesen Verhältnissen weitergehen. Auch die Beruhigungen meinerseits, dass der Schnee morgen früh sicher hart gefroren sei, konnte sie nicht überzeugen. Sie wollten ihren Lohn und stiegen wenig später ab.

Als ich am nächsten Morgen mit 30 kg. Gepäck den Gletscher betrat, stellte sich die Vermutung über den hart gefrorenen Schnee als falsch heraus. Zumindest knietief musste ich spuren. Ein richtiger Gletschersumpf! Tags darauf wiederholte ich diese Prozedur mit der zweiten Ladung Gepäck. Nun war es an der Zeit, den richtigen Standort für das Basislager am Gletscher auszuwählen. Überall waren Spalten. Die meisten von ihnen zugeschneit, sie verrieten sich nur durch kleine Täler in der Schneeoberfläche. So beschloss ich notgedrungen das Zelt näher an den linksseitigen Hängen aufzuschlagen. Die Schneelage auf diesen Hängen war nur dünn, überall konnte man schon Steine durchkommen sehen. Zu den alten Lawinenkegeln hielt ich trotzdem zwanzig Meter Sicherheitsabstand. Das Wetter verschlechterte sich rasch. Schon in der Nacht begann es anfangs zu regnen und dann zu schneien. Der Schneefall hielt auch am nächsten Tag an, wechselte dann wieder zu Regen. Am Nachmittag des zweiten Tages hatte die Neuschneeschicht zwanzig Zentimeter überschritten. Sch... – Das ist eine Falle!! wurde mir klar. Die zuvor scheinbar harmlosen Hänge neben mir hatten sich zur todsicheren Lawinenzeitbombe entwickelt. Man konnte sie nicht sehen, sie waren hinter einer Nebelwand verborgen, die Gefahr die von ihnen ausging war aber förmlich zu riechen. Was tun? 20 cm Neuschnee... 35° Hangneigung,.. 20 m Sicherheitsabstand zum größten der alten Lawinenkegeln – OK heute geht es sich noch aus! Hoffe ich zumindest.

Auch die darauf folgenden Tage brachten keine Wetterbesserung: Schnee-Regen-Regen-Schnee. Ich unternahm einige Versuche das Zelt weiter auf den Gletscher hinaus zu bekommen, die aber bei fünf Meter Sichtweite eher stümperhaft verliefen. Von den versteckten Spalten war nichts mehr zu sehen. Vor jedem Schritt das Gelände gewissenhaft mit den Schistöcken zu sondieren gab wenigstens das Gefühl von etwas Sicherheit. An das donnernde Geräusch der Lawinen, das in regelmäßigen Abständen von den Wänden ringsum kam, hatte ich mich schon fast gewöhnt. Das einzige Buch (Carlos Castaneder – Reise nach Ixtlan) war schon längst zu Ende gelesen. Es fiel schwer die Zeit totzuschlagen, und die Bombe hinter mir tickte. Es war am Nachmittag des fünften Schlechtwettertages: Ein Grollen ähnlich wie das der hunderten Lawinen zuvor, und doch anders. „Dieser Zug geht in deine Richtung" kam es tro-

cken aus meinem Hinterkopf als das Grollen immer lauter wurde. Der Boden begann zu zittern, ein gewaltiger Schlag fegte mich mit dem Zelt davon. Gerade rechtzeitig hatte ich mich im Schlafsack noch aufgerichtet. Seltsamerweise war ich zu diesem Zeitpunkt noch von meiner Unsterblichkeit überzeugt. Einige Sekunden – eine Ewigkeit – trieb ich auf der Lawine bis sie sich verlangsamte und ruckartig stehen blieb. Dadurch wurde der nasse Schnee zusätzlich komprimiert. Der Kopf und eine Hand waren aber unverschüttet. Bis ich mich ausgegraben hatte und wieder auf wackeligen Beinen stand, verging eine weitere Ewigkeit. Wie durch ein Wunder lichteten sich die Wolken und die Sonne konnte mit einigen Strahlen neue Hoffnung geben. Ringsum ragten halbverschüttete Gegenstände aus dem Schnee. Plastiktonnen, Eisgerät, eine Schale der Plastikschuhe... Was! Nur ein Plastikschuh? Nervös suchte ich nach dem zweiten. Zwecklos, der war verschwunden. Nach einiger Zeit hatte ich alle sichtbaren Gegenstände ausgegraben, und in Sicherheit gebracht. Das Zelt war gar nicht so arg ramponiert. Naja – zumindest konnte es noch von selbst stehen. Schadensbilanz: Es fehlten der Sprit für den Kocher, die Schistöcke, und eben eine Schale der Plastikschuhe. Zum Glück hatte ich Trekkingschuhe mit und konnte Tags darauf ins Tal gehen, um neues Benzin zu holen. Die nächste Woche brachte gutes Wetter und ich vertrieb mir die Zeit mit dem Umgraben des riesigen Lawinenkegels mit einer winzigen Lawinenschaufel. Die Schistöcke fand ich nach zwei Tagen mittels einer als Lawinensonde umgebauten Zeltstange, den Schuh erst am sechsten Tag.

Hocherfreut begann ich in der darauf folgenden Nach mit einem Vorstoß zu meinem eigentlichen Ziel – Diran Peak. Eine neue Schlechtwetterfront vereitelte aber bald dieses Vorhaben. Nach zwei Regentagen begann ich am 1. Juli mit den Vorbereitungen zum nächsten Versuch.

Die Strategie lautete: Alpinstil, kein Zelt, Essen und Brennstoff für eine Woche, gehen bis zum frühen Vormittag, dann bei zunehmender Lawinengefahr graben einer Schneehöhle. Am 2. Juli um 2.30 Uhr brach ich auf und kam an diesem Tag vom Basislager ca. 4000 m bis auf 5100 m. Der nächste Tag brachte einige sehr unangenehme Querspalten, die nur äußerst mühsam zu umgehen waren. Schneehöhle auf 5700 m. Der 4. Juni begann mit Spuren im hüfttiefen Schnee und endete auf 5900 m im Schneesturm. Zum Glück fand ich eine Gletscherspalte, en kamen. Leider fand ich 50 Meter höher am W-Grat auch seinen Besitzer. Auf 6300 m drehte ich um und ging zur Schneehöhle zurück.

Der 6. Juni sollte also der große Tag sein. Zum Frühstück gab es zuerst Spaghetti, dann noch Müsli. Es konnte losgehen. Die Spuren vom Vortag waren leider schon wieder zugeweht, und mussten erneut gemacht werden. Auf den toten Spanier war meine Psyche schon vorbereitet, nichts konnte mich aufhalten. Alle zwei Stunden gab es die Standardjause: 1 Tasse Tee, 1 Tafel Schokolade, 1 Aspirin. Grataufschwung über Grataufschwung galt es zu überwinden. Ich fühlte mich gut, konnte 30 Schritte im tiefen Schnee machen ohne zu rasten. Nur der Weg schien unendlich weit. Gegen Mittag stand ich bei schwachem Wind und einigen Wolken am Gipfel, einer großen sanften Schneekappe. Leider konnte ich die Freude mit niemandem teilen, so blieb nur die Angst vom ungewissen Abstieg. Bleierne Müdigkeit erfasste meine Glieder. Gleichgültig trottete ich den Grat hinunter. Die Sonne hatte den Schnee noch tiefer

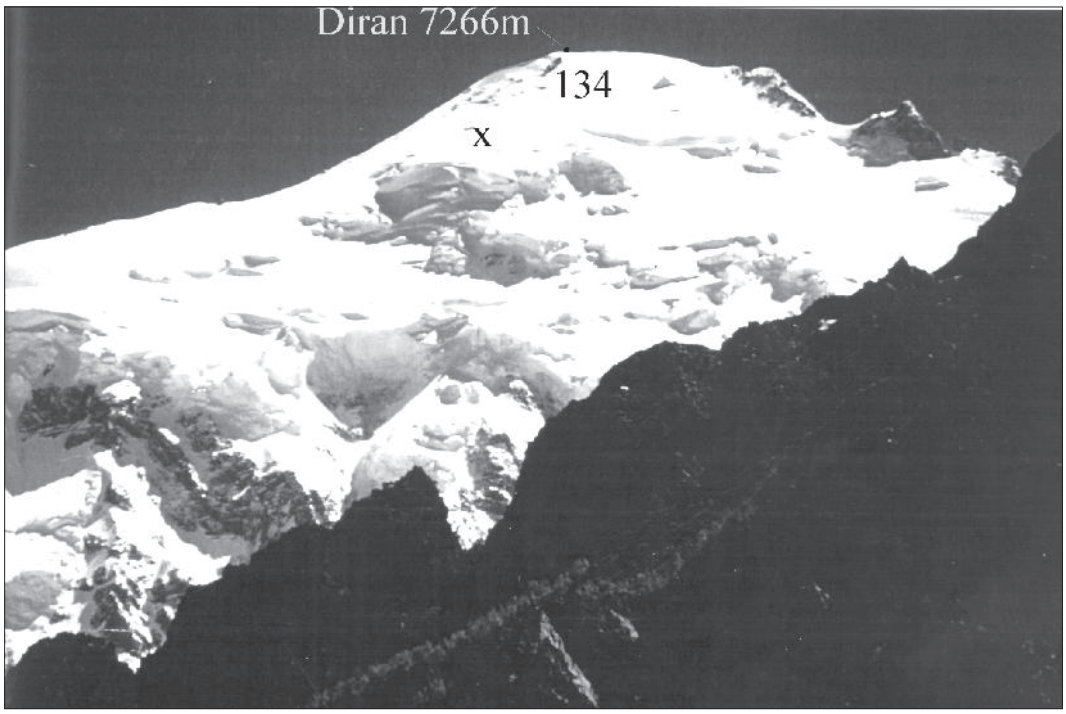


Abb. 182. Diran-Südseite mit der Fundstelle des Eispickels (x) von Ted Warr (Suzuki)

Abb. 183. Masanori Suzuki mit dem Eispickel von Ted Warr (Iwazaki)

gemacht. Der Spießrutenlauf mit den Spalten begann von Neuem. Ich dachte an den Spanier. Sein Weg endete auch hier. Er war auch etwa in meinem Alter. „DU MUSST DICH KONZENTRIEREN" redete ich mir ein. Die Götter waren mir gut gesinnt. Wohlbehalten konnte ich wieder die Schneehöhle erreichen.

Die fast 2000 Meter hohe Flanke die im Aufstieg drei Tage beanspruchte, konnte ich am nächsten Morgen in weniger als drei Stunden absteigen. Querspalten wurden einfach übersprungen. Noch am Vormittag erreichte ich das Basislager. Nach einigen Rasttagen konnte ich mich doch noch überwinden, den über 40 kg schweren Rucksack nach Minapin zu tragen. Dort tat es wieder richtig gut, mit anderen Menschen zu reden und Tee zu trinken.

1997 The Mostly Harmless Malubiting Expedition (BRD, Schweiz)

Dieter Fünfschilling – Expeditionsleiter, Roland Brändli, Matthias Dichinger, Ruedi Karrer

Das Basislager wurde wie bei den meisten Expeditionen am auslaufenden Spantik-Südostgrat in 4300 m Höhe errichtet. Am 4. August folgte Lager 1 auf halben Weg zwischen Basislager und dem Fuß des Polan La in 4800 m Höhe. Lager 2 wurde direkt unterhalb des Malubiting North im 5300 m bei großer Hitze am Ende des Labyrinths von vielen quer verlaufenden Spalten, errichtet. In dem Kessel brannte am Tag die Sonne erbarmunglos. Dies war eines der größten Probleme. Nach 9.00 Uhr war die Besteigung des 350 m hohen Hanges zum Polan La sehr gefährlich. Ihren Gipfelangriff startete das Schweizer-Deutsche Team am 15. August vom Basislager aus. Die erste Nacht verbrachten alle im Lager 3, etwas oberhalb des Polan La auf der Spantik-Seite. Während der beiden folgenden Tage wurden 230 m Fixseil an die felsdurchsetzten Steilstufe unmittelbar nach dem Sattel, verlegt. Vom Lager 3 ab ging es im Alpinstil weiter. Lager 4 errichteten die Bergsteiger auf einer Terasse über dem Lagerplatz der österreichischen Erstbesteiger in 6300 m Höhe.

Mit Hilfe von ein Meter langen Kurzskiern kämpften sie sich bis zum Beginn des großen Plateaus, wo das Biwakzelt 5 in 6650 m Höhe aufgebaut wurde. Am 19. August überquerten sie das riesige Plateau und rasteten etwa in 7100 m Höhe, direkt unterhalb des Verbindungspasses zwischen dem Zentral- und dem Westgipfel. Dischinger und Brändli gingen nun ohne Skier entlang des Nordostgrates in Richtung Gipfel. Fünfschilling und Karrer kehrten wegen Kopfschmerzen und Atemnot nach einer Stunde in Richtung Lager 5 um. Gegen 13.00 Uhr standen dann die Beiden als erstes Team nach der Erstbesteigung 1971 überglücklich auf dem Gipfel!

1997 Iranische Rakaposhi-Expedition

Mansoor Afsharian, Daryoush Babazadeh, Jalal Cheshmeh Ghasababani, Farshad Khalili Khoshemehr, Hosein Khoshcheshm, Ramin Shojaei Baghani, Esmaeil Motehayerpasand, Reza Zarei, Mohamad Jodeiri, Alireza Amzajerdian, Mohamad Oraz von der Iranian Mountaineering Federation

Sechs Teilnehmer (Jalal Cheshmeh Ghasababani, Farshad Khalili Khoshemehr, Hosein Khoshcheshm, Ramin Shojaei Baghani, Reza Zarei, Mohamad Oraz) erreichten am 6. Juli

Abb. 184. Am Lagerplatz in 6300 m Höhe, v.l.n.r. Fünfschilling, Dichinger, Brändli (Brändli)

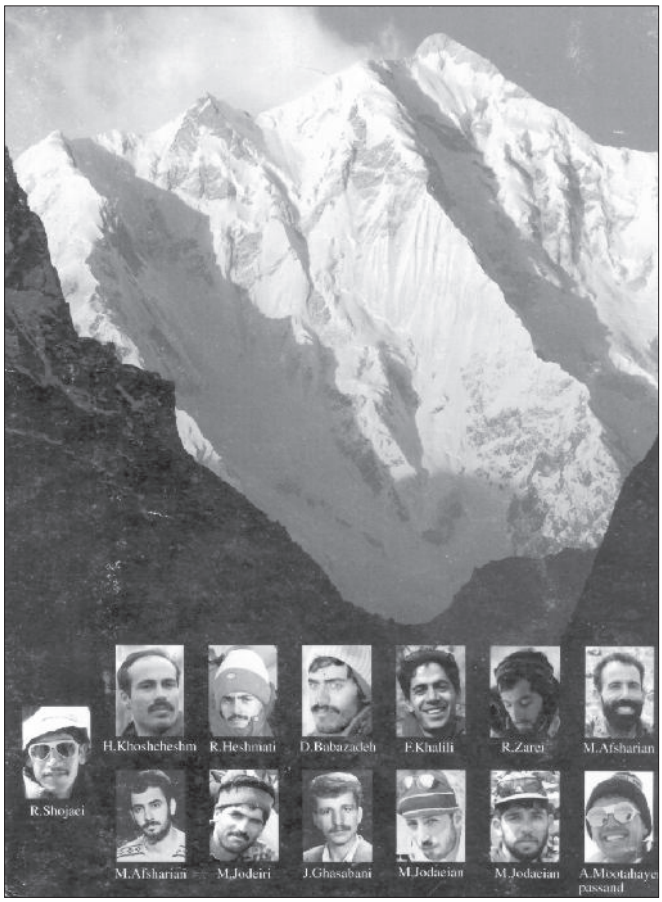


Abb. 185. Ansichtskarte mit den iranischen Expeditionsteilnehmern (Archiv Heichel)

den Gipfel. Sie verlegten 1400 m Fixseile, errichteten 6 Lager und nutzten keine einheimischen Hochträger. Wie bei der Erstbesteigung im Jahr1958 wurde die Südwest-Route benutzt.

1997 Japanische Diran-Expedition

Die Teilnehmer des Toyohashi Mountaineering Club bestiegen den Diran nach dem Vorbild der japanischen Vorjahresexpedition von Süden aus.

1997 KITA-KYUSHU Karakorum-Expedition- Team Condor (Japan)

Yosuke Narisue – Expeditionsleiter, Itsuo Muta, Satoru Takuma, Mahmood Pervaiz LO, Ali Haydar, Ezait Ullah, Ali Musa

Die Erkundung des Zustiegs zum Miar Peak erfolgte von Süden über den Burche-/ Salili-Gletscher. Dabei wurden mehrere Anstiegsvarianten ausprobiert. Einmal stand das Ausgangslager in 5300 m Höhe, beim zweiten Versuch über eine andere Route wurden die Zelte für das Lager in 5100 m aufgebaut. Danach setzte schlechtes Wetter ein und der Weg über den wild zerklüfteten East Salili-Gletscher war zu gefährlich.

1998 Amerikanische Diran-Expedition

Adrian Burgess und Rob Ziegler

Beide erreichten am 10. Juli den Gipfel. Vom Basislager aus benötigten sie im Alpinstil drei Tage bis zum höchsten Punkt. Größtenteils wurden von ihnen die Nachtstunden für den Aufstieg genutzt. Am Tag drohten Seracs abzubrechen und es bestand latente Lawinengefahr. Wegen der Umgehung eines Seracs musste das Duo den Hang kurz vor dem Westsattel in westliche Richtung traversieren und benötigte so zusätzlich zwei Stunden, bevor der Gipfel erreicht wurde. Am 11. Juli gegen 10.00 Uhr waren beide wieder zurück im Basislager.

1999 Österreichische Diran-Expedition

Michael Koblmüller – Expeditionsleiter, Fischer, Haller

Die zehn Mann starke Expedition versuchte den Diran über die Normalroute zu besteigen. Am 26. Juli stiegen Fischer, Haller und Koblmüller vom Lager 2 (5500 m) durch die Nordflanke. Sie wollten in 6300 m Höhe Lager 3 am Westgrat aufbauen und am folgenden Tag zum Gipfel aufsteigen. Eine riesige über dreihundert Meter breite Lawine riss die drei in die Tiefe. Ein Hubschrauber suchte die Flanke ab, konnte aber die drei Bergsteiger leider nicht mehr finden.

2000 Katalanische Diran-Expedition (Spanien)

Pasqual Garriga – Expeditionsleiter, Bernard Ros, Jordi Admetlla, Oriol Martorell, Adria Ricart, Marti Gasull

Besteigungsversuch des Diran über die Normalroute mit dem Lager 1 in 4100 m und Lager 2 in 4850 m Höhe. Besteigung des Mirshikar und eines 5135 m hohen Gipfels, den die Katalanen Namkor (wahrscheinlich handelt es sich um den Sumayar) nannten.

2000/2001? Italienische Diran-Expedition
Nicolas Berzi – Expeditionsleiter

Versuch über die Normalroute. Domenico Palandri und Omar Vecchio wurden am Westgrat in einer Lawine getötet.

2000 Britisch-Amerikanische Rakaposhi-Expedition
Andrew Barker, Adrian Burgess und Paul Moores

Versuch der Besteigung des Rakaposhi von der Ostseite über das Bagrot-Tal und den Hinarche-Gletscher. Vom Basislager aus erkundete die Mannschaft die Flanke, musste aber feststellen, dass die Überquerung des oberen Hinarche-Gletschers zu gefährlich war. Daraufhin wurde die Expedition abgebrochen.

2000 Japanische KETAC Phuhparash I- Expedition
Hideki Nakayama, Toshiyasu Kubota, Hiroshi Kaneda

Besteigungsversuch entlang der gleichen Route wie 1997, über den Burche-/Salili-Gletscher. Am 28. Juli wurde das Basislager in Barri in 3700 m Höhe aufgebaut. Danach Aufstieg über einen Grasrücken in nördliche Richtung zum Lager 1 in 4400 m im oberen Bereich des Grates. Im Anschluss Querung des Eisfalls am Fuß des Verbindungsgrates des Miar mit dem Burche. Hier an der Wand entstand Lager 2 in 4600 m. Am 5. August erreichten die Japaner den Verbindungsgrat und errichteten knapp unterhalb des Kammes Lager 3 in 5340 m Höhe. Die Route führt in östliche Richtung entlang des messerscharfen Ostgrates. Man erreichte eine Höhe von 5520 m. Dann wurden die objektiven Gefahren am stark überwechteten Grat (Schneebrettabgang) zu groß. Demoralisiert zogen sich die Japaner zurück und erreichten das Basislager am 13. August.

2001 Französische Rakaposhi-Expedition
Manu Pellisier

Ursprünglich wollte der Franzose den westlichsten der zwei Nordgrate (Nordgrat II) in Angriff nehmen. Die gesamte Besteigung sollte im Alpin-Stil erfolgen. Anhaltendes schlechtes Wetter und katastrophale Schneeverhältnisse veranlassten den Franzosen diesen Versuch abzubrechen und zum altbekannten Nordgrat I zu wechseln. Aber auch dort herrschten gleichschlechte Bedingungen. So gab er schon im unteren Bereich auf.

2003 Spanische Malubiting-Expedition
Oscar Casero Vidal – Expeditionsleiter, Raul Magdaleno und Alvaro Novellon

Über die traditionelle Route wurde Lager 1 am Chogo Lungma-Gletscher in 5380 m Höhe aufgebaut. Am Polan La brachten die Spanier etwa 300 m Fixseile an. Mit dem Wetter und den Schneeverhältnissen hatten sie großes Glück. Es gab keine Lawinengefahr und die sonstigen Schlüsselstellen konnten ohne Probleme überwunden werden. Lager 2

entstand direkt in der Nähe des Polan La in etwa 5840 m Höhe. Über eine Felswand und anschließende Serac-Stufen ging es in einer Linie ohne große Umwege bis zum Lager 3, welches in einem Serac in 6100 m Höhe eingepflanzt wurde. Ein Teilnehmer wurde höhenkrank und musste durch einen Kameraden nach unten gebracht werden. Auf einem kleinen Plateau wurde in 6300 m Höhe ein Zelt als Lager 4 aufgebaut. Am 25. Juli standen Raul Magdaleno und Alvaro Novellon auf dem Zentralgipfel des Malubiting. Sie erreichte den Gipfel um 13.30 Uhr, drei Tage nach der Errichtung von Lager 2. Dies war die zweite Besteigung des Malubiting Central.

2003 Japanische Phuparash-Expedition

Hideki Nakayama – Expeditionsleiter

Sechs Teilnehmer versuchten die Besteigung des Phuparash-Hauptgipfels. Es ist nicht bekannt, ob die Japaner den Gipfel erreichten.

2004 Pakistan-Polish Diran Expedition (33; R3)

Aleksander Lwow – Expditinseiter, Nazir Sabir – Verbindungs Officier, Sarwar Khan, Aziz Baig, Afsar Jan, Deedar Ali – Koch und Nasir Uddin – Helfer.

Expedition zum Diran über die Südseite. Wegen permanenter Lawinengefahr wurden bis zum Lager 2 etwa 2000 m Fixseile verlegt. Lwow als Seilerster kam dabei bis kurz unter den Westgrat (ca. 5450 m). Hier wurde ein Materialdepot errichtet. Danach herrschte schlechtes Wetter. Aus diesem Grund musste nach einer Woche vergeblichen Wartens die Expedition abgebrochen werden.

2006 Italienische Rakaposhi-Expedition (24; R1)

Alberto Peruffo – Expeditionsleiter, Renzo Corona, Ivo Ferrari, Michele Romio, Marco Scarso und Carlos Buhler (USA)

Versuch der Besteigung des Rakaposhi von Nordwesten. Die Italiener versuchten den Zustieg über den Nordwestgrat zwischen Ghulmit- und Masot-Gletscher. Aber der Zugang zum Berg war sehr gefährlich. So verlegte man die Aktivitäten ins Batura-Gebiet.

2008 Catalanisch-Baskische Rakaposhi-Expedition (Spanien) (27; R1)

Josep Maria Sola Carlos – Expeditionsleiter, Pere Planas Petit, Kim Bover Busquet, Xavier Robiro, Ramon Estin Masferrer, Jordi Bosch Lleos,Carlos Figueras Torrent, Pep Permane Sabates, Inaqui Garijo Erro, Meritxell Fontclara Quittanas (10 Katalanen und ein Baske)

Ziel war die Besteigung des Rakaposhi über die Route der Erstbesteiger. Am Südwestgrat erreichten die Spanier ungefähr 6000 m. Dabei wurden mehr als 1300 m Fixseil verlegt. Aber auf der gesamten Route gab es permanenten Steinschlag. Während des Aufstiegs hatte Sola auf der Ostseite des Kundi-Gletschers sehr interessante Felspyramiden entdeckt. Diese wurden nun als neue Ziele in Angriff genommen. Am 1.August erkundeten Permane und Sola den Zustieg und den ersten Teil einer möglichen Route an einem

Abb. 186. Route der Spanier am Südwestsporn (Carlos)

Abb. 187. Im Aufstieg zum Südwestsporn, im Hintergrund links der Neyzah Peak (Carlos)

der dominanten Türme. Dabei stiegen beide vier Seillängen in der Nordwestflanke auf. An den schwierigsten Stellen ließen sie das Seil hängen. Noch vor dem Sonnenaufgang des nächsten Tages war das Duo wieder in der Wand. Diesmal war Figueres dabei und es ging im soliden Fels gut voran. Am 3. August wurde der Aufstieg fortgesetzt. Figueres blieb im Biwak und die anderen beiden kletterten zum Gipfel.

Sechs Seillängen von Fels- und kombiniertem Klettern besaßen den Schwierigkeitsgrat V bis VIa. Das letzte Stück führte über einen kurzen verschneiten Grat zum höchsten Punkt. Nach knapper Pause und dem Genießen des herrlichen Panoramas mussten sich die beiden, später vom Biwak-Platz aus als Trio, über 20 Seillängen abseilen. Als Name wurde Neyzah Peak (neyzah bedeutet in Urdu „schmal") ausgewählt.

2008 Internationale Hinarche-Bagrot-Expedition

Christoph Mayer – Expeditionsleiter (Kommission für Glaziologie, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München), Claudia Mihalcea (Geographisches Institut „Ardito Desio", Universitá degli Studi, Mailand), Marco Beló (Trimble Italien, Mailand), Astrid Lambrecht (Institut für Meteorologie und Geophysik, Univ. Innbruck), Qamar Ul Zaman (Pakistan Meteorological Survey, Islamabad), Farrukh Bashir (Pakistan Meteorological Survey, Islamabad), Karamat (Gilgit University, Gilgit), Khadim Hussein (Gilgit National Park – EPA)

Die Expedition wurde im Zeitraum vom 22.07.2008 bis zum 09.08.2008 durchgeführt, Feldarbeiten am Gletscher fanden vom 26.07. bis zum 06.08. statt. Das Basislager stand in einer Höhe von und hatte folgende geographische Daten: 74° 33' 50" E ; 36° 03' 10" N

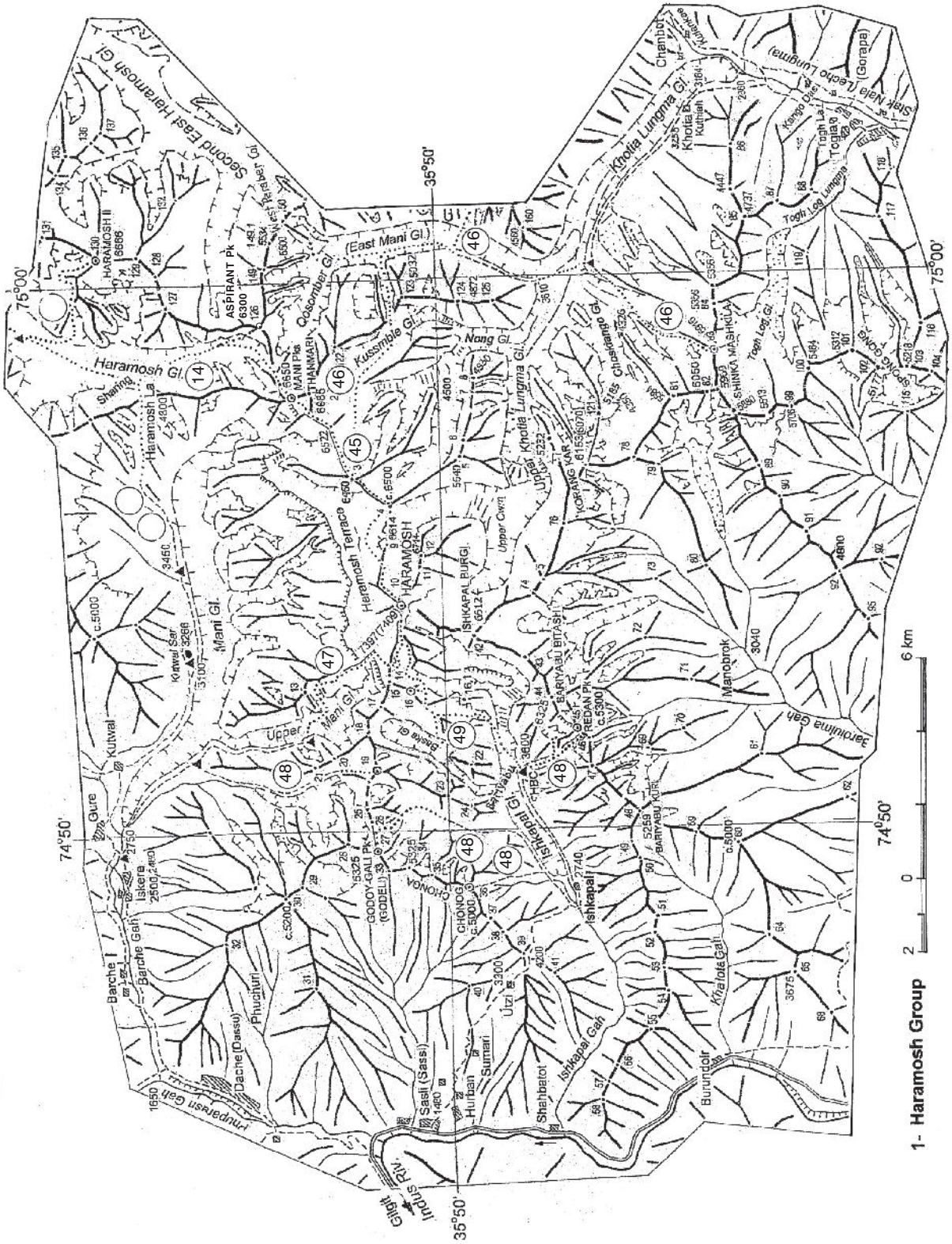
Folgende Arbeiten am Gletscher wurden durchgeführt: Installation eines neuen Referenzpunktes für GPS-Messungen in der Nähe des Basislagers, Messungen der Gletscherschmelze im Ablationsbereich des Hinarche-Gletschers mit einem Netzwerk von Ablationspegeln (20 Pegel).

Geschwindigkeitsmessungen durch wiederholte GPS-Messungen an den Ablationspegeln Photogrammetrische Aufnahmen der zeitlichen Veränderung von „ice sails", steilen Blankeisflanken auf dem schuttbedeckten Teil des Gletschers Temperaturmessungen in einem supraglazialen Schmelzwassertümpel für die Erfassung der Eisschmelze in solchen Wasserkörpern Kartierung der Schuttbedeckung auf der Zunge des Hinarche-Gletschers Beprobung von Bäumen (Baumringkerne, ältester Kern 595 Jahre) für die Untersuchung der lokalen Klimaentwicklung.

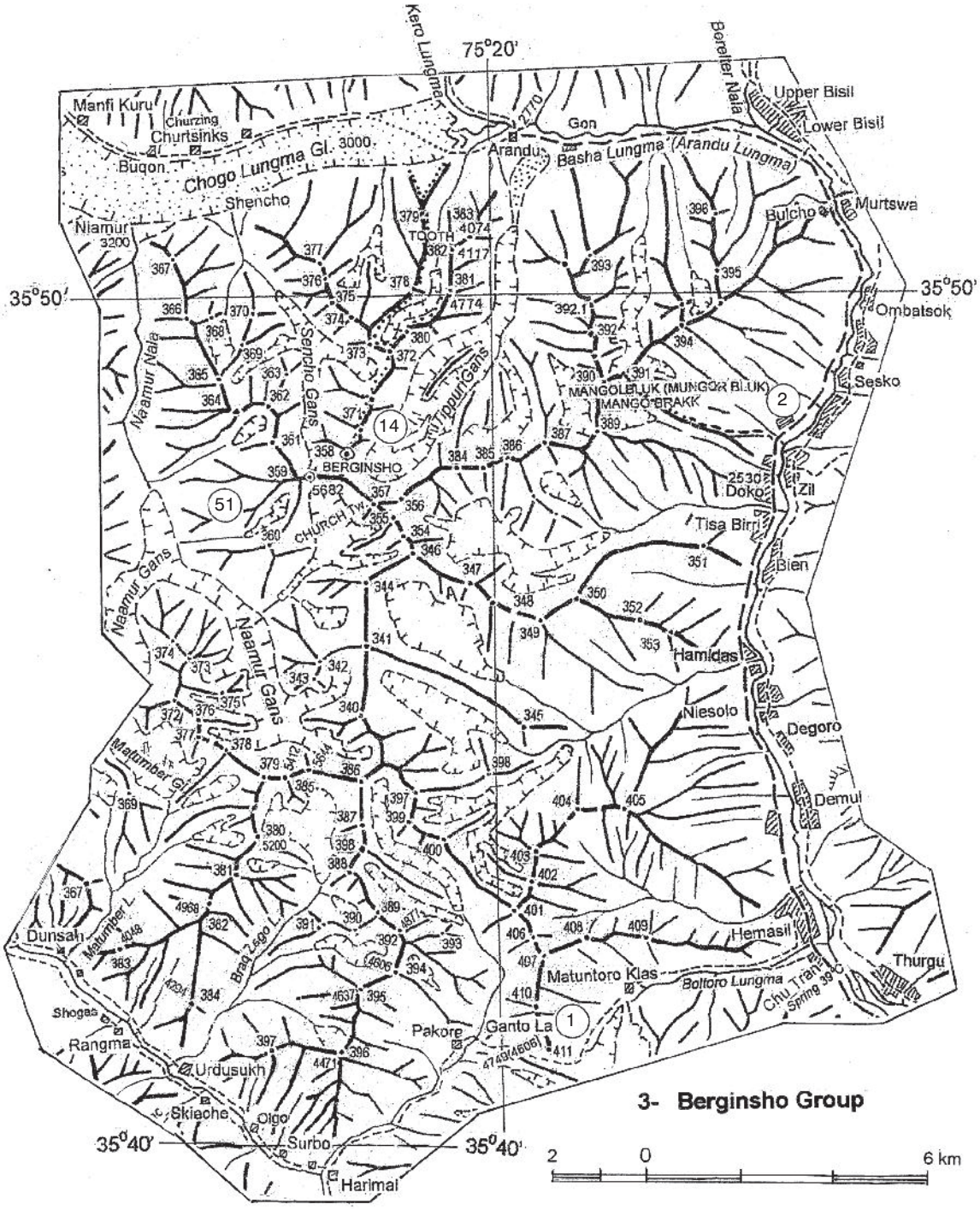
Allgemeines: Erkundung der Umgebung des Hinarche- Gletschers, insbesondere der lateralen Moränen fuer die Baumringkerne. Sonst vor allem Messungen auf dem Gletscher. Besuch der Sommersiedlung am Ende der Hauptgletscherzunge bei 74° 35' 22" E ; 36° 07' 06" N

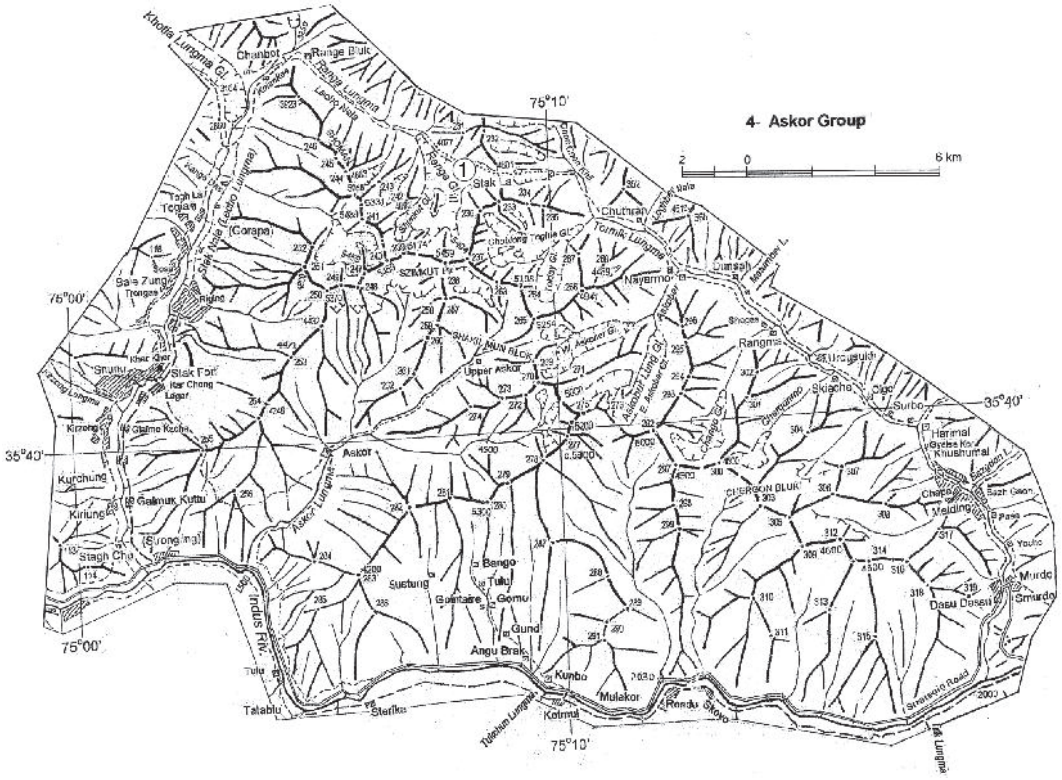
3.2. Haramosh-Gruppe

3.2.1. Karten, Pässe, Berge und Bilder der Haramosh-Gruppe


Second East Haramosh Gl.
Chanbot
Khotia Lungma Gl.
Khotia Lungma (Gorapa)
Togla Lungma
Togh Log Gl.
Togh Log Lungma
Kampa Das
Togla
Haramosh Gl.
Haramosh La
Sharing
Qasomber Gl. (East Mani Gl.)
Kussmile Gl.
Nong Gl.
Khotia Lungma Gl.
Ghoisango Gl.
Upper Khotia
Upper Chiri
Haramosh Terrace
Mani Gl.
Kutwal
Kutwal Sar
Upper Mani Gl.
Barche Gah
Barche
Iskera
Phuchuri
Dache (Dassu)
Sasil (Sass)
Hurban
Sumari
Shahbatot
Ishkapal Gah
Ishkapal
Uzi
Burundolr
Khalota Gah
Manobrok
Jarolumba Gah
Rinpharsh Gah
Indus R.
HARAMOSH
HARAMOSH II
ASPIRANT Pk
MANI Pks
THANMARI
ISHKAPAL PURGI.
BARIYABU BITASH
BARIYABU KOR.
REDAN Pk.
GODOT-GALI Pk.
(GODEL)
CHONOG
SHINKA MASHKILA
KORANG KAR
Shingshal
Gure
Iskera
Barche
Phuchuri
Dache (Dassu)
Sasil (Sass)
Hurban
Sumari
Shahbatot
Ishkapal Gah
Ishkapal
Uzi
Burundolr
Khalota Gah
Manobrok
Jarolumba Gah
Rinpharsh Gah
Indus R.
Togh Log Gl.
Togh Log Lungma
Khotia
Kutmah
Ghoisango
Upper Chiri
Upper Khotia
Haramosh Terrace
Upper Mani Gl.
Mani Gl.
Kutwal
Kutwal Sar
Barche Gah
Iskera

Bolocho Gl.
Bolocho 3800
Chogo Lungma Gl.
75°10'
Gareencho 3779
Wung
Khurumai
Kurumai
Second East Haramosh Gl.
West Marpoh Gl.
Marpoh Gl.
Sking Kuru
Chogo Brangsa 3322
Kapaltang Gl.
Remendok
Manfi Kuru
KAPALTANG WEST 5694
PARABER
West Paraber Gl.
East Manfi Gl.
KAPALTANG KUN
SNOW PYRAMID 5681
Goropha La
Burumis
Niamur 3200
Remendok Cwm
Remendok (Rong Kushun Gans) Gl.
35°50'
SAMANCH
Gosomber Gl.
BURUMISI
PALJAS
THREE Tws
RONG KUSH KUN
Niamur Nala
Goropha Gl.
GOGHIA
Khotia Lungma Gl.
Chanbot
Range Biuk
Khotia B.
Kuthiah
Kullanke
Chogo Chan Kiul Gl.
West Niamur Gans
Niamur Gans
Tormik Gl.
LAON-E-DAP
Range Lungma
Leicho Nala
Range Gl.
Great Chan Kiul
BAYOM BLUK
Stak La
Chuthra
Laghar Nala
Matumber Gl.
Tormik Lungma
Nayarmo
Dunsah
Matumber L.
75°10'
2- Kapaltung Kun Group (Paraber Group)
2 0 6 km


75°20'
35°50'
35°40'
Kero Lungmer
Bereiter Nala
Manfi Kuru
Churzing
Churtsinks
Bugon
Chogo Lungma Gl. 3000
Shencho
Niamur
3200
Gon
2770
Arandu
Basha Lungma
(Arandu Lungma)
Upper Bisil
Lower Bisil
Murtswa
Bulcho
Ombatsok
Sesko
Zil
Doko
2530
Tisa Birri
Bien
Hamidas
Niesolo
Degoro
Demul
Hemasil
Thurgu
Matuntoro Klas
Boltoro Lungma
Chu Tran
Spring
Ganto La
Pakore
Dunsah
Shogas
Rangma
Urdusukh
Skiaohe
Olgo
Surbo
Harimal
Naamur Nala
Naamur Gans
Sencho Gans
Tippur Gans
Matumber Gl.
Braq Lago L.
Matumber L.
MANGOLE LUK (MUNGOR BLUK)
MANGO BRAKK
BERGINSHO
5682
CHURCH
TOOTH
4074
4117
4774
5200
4968
4637
4606
4471
14
51
2
1
3- Berginsho Group
2 0 6 km


4- Askor Group
2 0 6 km
75°10'
75°00'
35°40'
Khodis Lungma Gl.
Chanbot
Ringe Bluk
Ringe Lungma
Laoko Nala
Stak
Chutmain
Tormik Lungma
Jumsah
Nayarmo
SIMKUT
Rangma
Skiacha
Surdo
Harmal
Khushumal
Askor
Askor Lungma
Upper Askor
Kurchung
Kirlung
Stagh Cha
Strong Mgl
Indus R.
Suetung
Gomu
Gund
Angu Brak
Kunbo
Mulekor
Tatablu
Sterlka
Kotmal
Tolshun Lungma
Shigar Road
Dasan
Murdo
Smurdo

75°20'
75°30'
35°40'
35°30'
Hemasil
Matuntoro Klas
Bolloro Lungma
Chu Tran
Spring
Thurgu
Zing Zing
Braldu River
Pakore
Ganto La
Shakhardong
SHAKH
MUKLUK
Bahdar La
TISAR Pk
Surbo
Harimal
Gyalsa Kor
Khushumal
Bazguion L.
BazhgaonLungma
Bazh Gaon
Chapa
Melding
Pasa
Yocho
Murdo
Smurdo
Dasu Dassu
Homara
Byicha(Bayicha)
Tungas (Tamas)
Krabathang
Foldo
Gurbidas
TSARI Tws.
Kiore
Yuchu
Basha
Barthang
Tsari
Tsordas
Gulcho
Basha Lungma
Tisar
Molto
Bahah
Mungo
Halderabad
Tandara
Yuno
Tsogo
N. Molto Gl.
Molto Gl.
Chumik Gl.
Kaiyu Gl.
N. Khomo Gl.
S. Khomo Gl.
Chumik
Kaiyu
Yonskil
5- Marshakala Group 1
2 0 6 km

5- Marshakala Group 2
6 km
Shigar Riv.
Indus Riv.
Braldu Lungma
Skoro Lungma
Baume harol Lungma
Shigarthang Lungma
Large Kachura Lake(Forok Tso)
Small Kachura Lake
Marshakala
Nanga Parbat
Skardu
Gonpo
Nansok
Kapasima
Rangala
AirPort PIA
Shigar
Halpapa
Gomba Brakchun
Skoro
Namika
Hasuplkore
Niele
Yarba Tsho
MAGANSAN
BILUKRO
Stradokmo
Braknuk
Tserbern
Khergron
Skehong
Blokore
Oro
Shot Kore
Hoja
Pakora
Alchori
Hushupa
Trachil
Pende
Mattulu
Shamshupa
Chundupon
Khomo
Gulcho
Tsondas
Purung
Ponedas
Bragardo
Katzarah
Mamil
Tsok

PÄSSE

Polan La (Chogo Lungma Col)
5840 m
36°02’08”N 74°54’48”E
Erstbegehung am 27. September 1969 durch Andrzej Heinrich, Andrzej Kuś, Roman Petrycki, Richard Szafirski (Polen) und Imtiaz Ahmad Khan (Pakistan)

Bahdar La
R5270 m
35°39’40”N 75°21’46”E

Goropha La
5037 m (D5150 m)
35°51’00”N 75°05’21”E

West Paraber Col
5080 m
35°52’13”N 75°01’01”E

Haramosh La
4900 m
35°53’43”N 74°58’01”E
Erstbegehung am 28. September 1939 durch Dr. E. C. Fountaine und zwei Sherpas

Stak La
4681 m (D4601 m)
35°44’20”N 75°08’55”E
Erstbegehung 1847 durch Patrick Vanc Agnew, Ralph Young und Jas. Edward Winterbottom

Shenguz Gali
4681m
35°44’26”N 74°46’42”E
Erstbegehung 1847 durch Patrick Vanc Agnew, Ralph Young und Jas. Edward Winterbottom

Ganto La
4605 m
35°40’30”N 75°20’55”E
Erstbegehung 1847 durch Patrick Vanc Agnew, Ralph Young und Jas. Edward Winterbottom

Batkor Gali
R3973 m
35°51’53”N 74°36’36”E
Erstbegehung am 22. August 1947 durch Hans Gyr und Robert Kappeler (Schweiz)

BERGE

H1 Haramosh Group

10 Haramosh 57/43J
7397 m (7409)
35°50’29’’N, 74°53’52’’E
Erstbesteigung am 4. August 1958 durch Franz Mandl, Stefan Pauer und Heinrich Roiss (Österreich)

Formschöner Siebentausender, der im Westen von Skardu über die vorgelagerten Bergkämme einladend auf die Gipfelaspiranten schaut. Ansonsten bildet das Bergmassiv in höheren Lagen eine gute Markierung. Neben dem Nanga Parbat im Süden uns Masherbrum und K2 im Nordosten kann man ihn gut am Horizont ausmachen. Die Route der Erstbesteiger ähnelt der Buhl-Route am Nanga Parbat. Vom Basislager führt ein scheinbar nie endender Weg über die Mani-Gipfel von Norden bis zum Gipfel. Von den anderen Seiten zeigt er sein abweisendes Gesicht. Trotzdem haben Japaner und Polen die steilen Felsflanken von Nordwesten und Süden überwunden. Aber seit über zwanzig Jahren gab es keinen nennenswerten Besteigungsversuch

1 Mani Peak III
6**752 m**
35°51’41”N 74°57’40”E

15 Sari Sumari
6750 m (R6780 m)
35°50’38”N 74°52’51”E

130 Haramosh II Pk 57/43J
6685,6 m (6666 m)
35°54’49”N 75°00’36”E
Erstbesteigung am 6. August 1995 durch Brian Davison, Paul Nunn, Geoff Tiers, Colin Wells und David Wilkinson (UK)

4 Mani Peak II
6684 m
35°51’38”N 74°57’51”E
Erstbesteigung am 11. Juli 1958 durch Hammer schlag, Franz Mandl und Heinrich Roiss

3 Mani Peak IV
6460 (R6482 m)
35°50’54”N 74°56’22”E
Erstbesteigung am 13. Juli 1958 durch Hammer schlag, Franz Mandl und Heinrich Roiss

131 Haramosh III
6253 m
35°55’58”N 75°01’52”E

127 Mani Peak I
6240 m
35°53’46”N 74°59’42”E
Erstbesteigung am 9. Juli 1958 durch Hammerschlag, Franz Mandl und Heinrich Roiss

77 Korang Kar
6153 m (R6053) (D6070 m)
35°48’02”N 74°57’10”E

126 Aspirant Peak
6075 m
35°52’34”N 74°59’13”E
Erstbesteigung 1985 durch Pete Herold und Brendan Murphy (UK)

82 Shinka Mashkila
5959 (R6060 m) (D6050 m)
35°47’42”N 74°57’59”E

33 Godeli
5325 m (R5324 m)
35°50’55”N 74°51’52”E
Erstbesteigung am 12. Oktober 1984 durch Andrzej Mostek und Jacek Wiltosiński (Polen)

45 Redan Peak
5300 m (R5257 m)
35°47’13”N 74°50’37”E
Erstbesteigung am 14. Oktober 1984 durch Krzysztof Baraniok, Janina Malczyk und Marek Pronobis (Polen)

36 Chonog
5000 m (R4942 m)
35°49’32”N 74°48’59”E
Erstbesteigung am 13. Oktober 1984 durch Janina Malczyk und Jadwiga Skawińska (Polen)

48 Bariyabu Kuri
5218 m (R5090 m)
35°47’13”N 74°50’37”E

103 Spong Gong
5218 m (R5090 m)
35°58’29”N 75°05’53”E

H2 Kapaltang Kun

173 Paraber
6054 m (D6321 m)
35°51’55”N 75°03’30”E

189 Kapaltang Kun
62370 m
35°51’57”N 75°07’16”E

156 Samangi
5845 m
35°49’41”N 75°02’38”E

323 P5830
R5830
35°47’50”N 75°10’32”E

224 Goghia
5831 m (R5899 m)
35°47’11”N 75°07’32”E

174 Kapaltang West I
5694 m (R5576 m)
35°53’10”N 75°04’34”E

209 Snow Pyramid
5681 m (R5379 m)
35°51’25”N 75°08’38”E

349 Laon-e-dap
5760 m (R5590 m)
35°45’52”N 75°11’41”E

340 Burimis
R4571 m
35°50’18”N 75°12’45”E

330 Rong Kush Kun
5356 m (R5411)
35°58’37”N 75°11’21”E

363 Bayom Bluk
5688 m (R5252 m)
35°45’15”N 75°13’57”E

338 Three Towers
5217 (R4967 m)
35°49’30”N 75°12’56”E

192 Kapaltang West II
R5167
35°53’54”N 75°06’56”E
Erstbesterigung am 21. Juli durch Bruno Baleotti, Giancarlo Calza, Clemente Maffei und Guido Rocco

347 Paljas
R4467 m
35°49’32”N 75°13’04”E

H3 Berginsho Group

357 Sencho (Church Tower)
5846 m
35°47’53”N 75°18’22”E

358 Berginsho I
5727 m
35°48’04”N 75°17’32”E
Erstbesteigung 1985durch Peter Payne, Robin Richards, Mike Gilbert und Ian Haig (UK)

359 Berginsho II
5681 m
35°48’04”N 75°17’32”E
Erstbesteigung am 1. August 1975 durch Giancarlo Calza, Massimo Sanavio und Tullio Rocco (Italien)

Mango Brakk
R5087 m
35°49’20”N 75°21’28”E
Erstbesteigung am 30. August 1861 durch Godwin-Austen

H4 Askor Group

238 Szimkut Peak
5459 m
35°43’03”N 75°06’37”E

303 Chergon Bluk
5391 m
35°39’35”N 75°09’39”E

269 Shakil Mum Blok
5269 m
35°40’52”N 75°09’41”E

H5 Marshakala Group I

486 B21
5827 m (R5770 m)
35°31’54”N 75°28’20”E

420 Tisar Peak (Mun Bluk)
5800 m (R5340 m)
35°39’24”N 75°21’42”E
Erstbesteigung am 19. August 1860 durch Godwin Austen (UK)

418 Shakil
5391 m
35°40’51”N 75°09’39”E

417 Mukluk
R5322 m
35°39’55”N 75°21’42”E

H6 Marshakala Group II

619 Marshala
5153 m (R5270 m)
35°24’49”N 75°38’37”E
Erstbesteigung am 16. Juli 1861 durch Godwin Austen (UK)

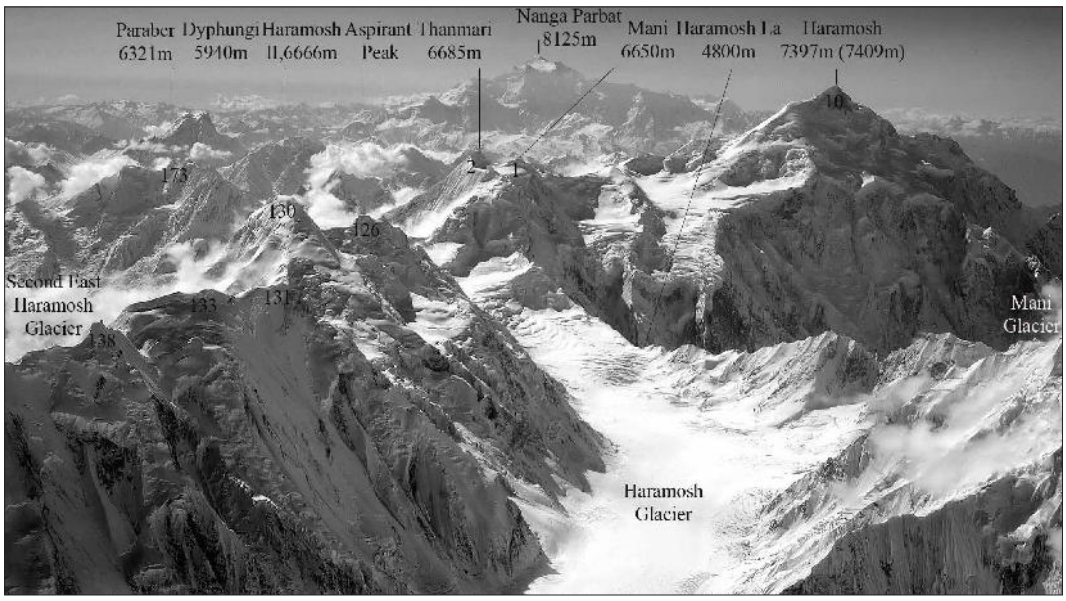


Abb. 188. Haramosh-Gruppe (Archiv Heichel)

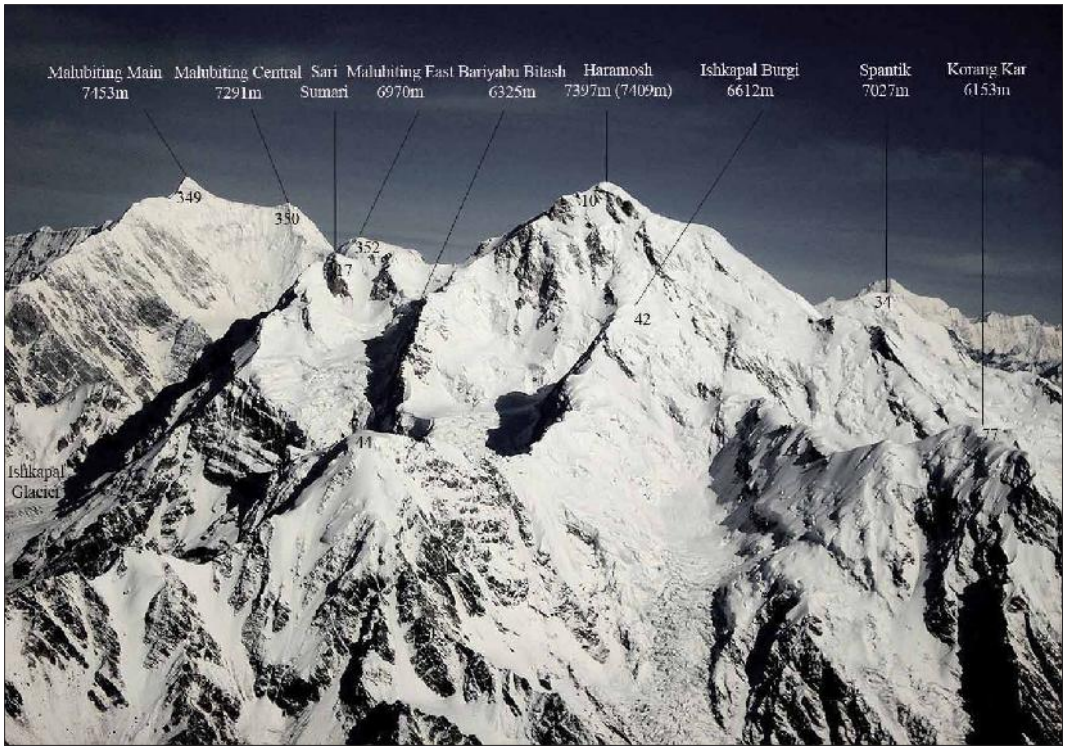


Abb. 189. Haramosh-Massiv von Süden (Archiv Heichel)

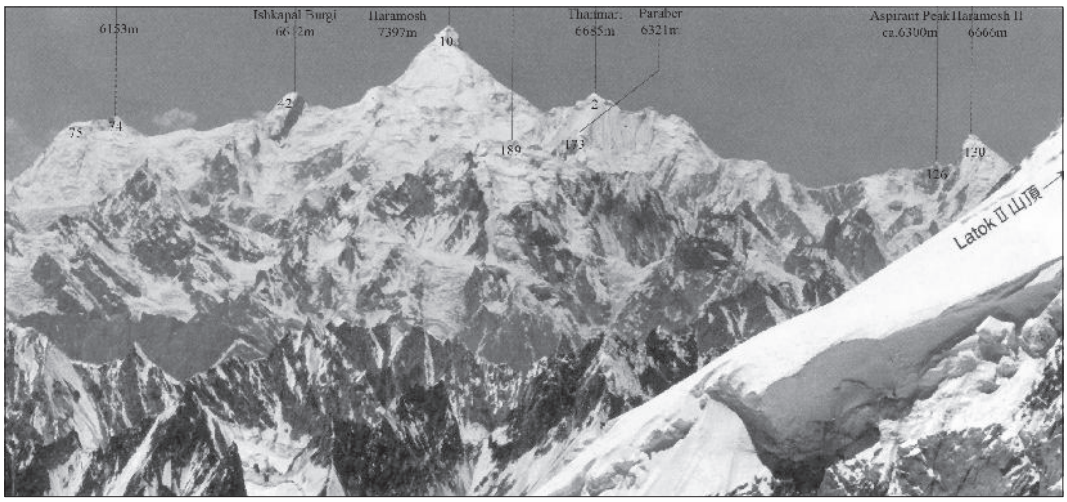


Abb. 190. Haramosh-Gruppe vom Latok (Archiv Heichel)

Abb. 191. Südwestflanke des Haramosh (Wiltosiński)

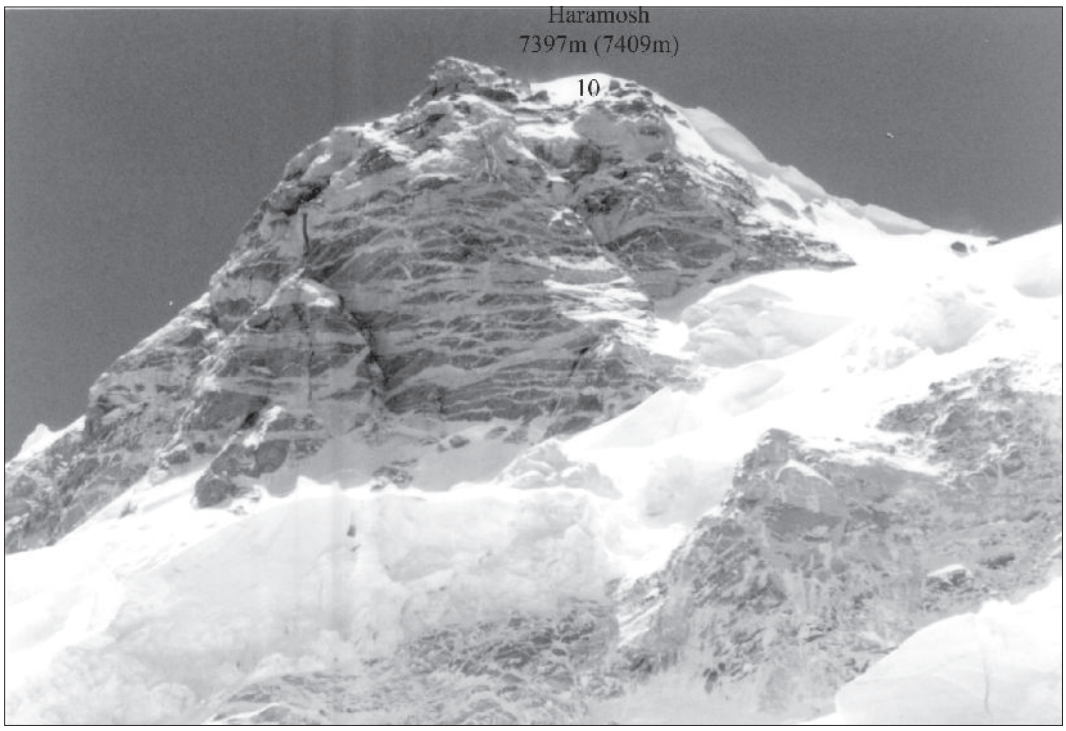


Abb. 192. Haramosh-Gipfelaufbau von Westen (Onodera)

Abb. 193. Haramosh mit Mani-Gletscher (Wiltosiński)

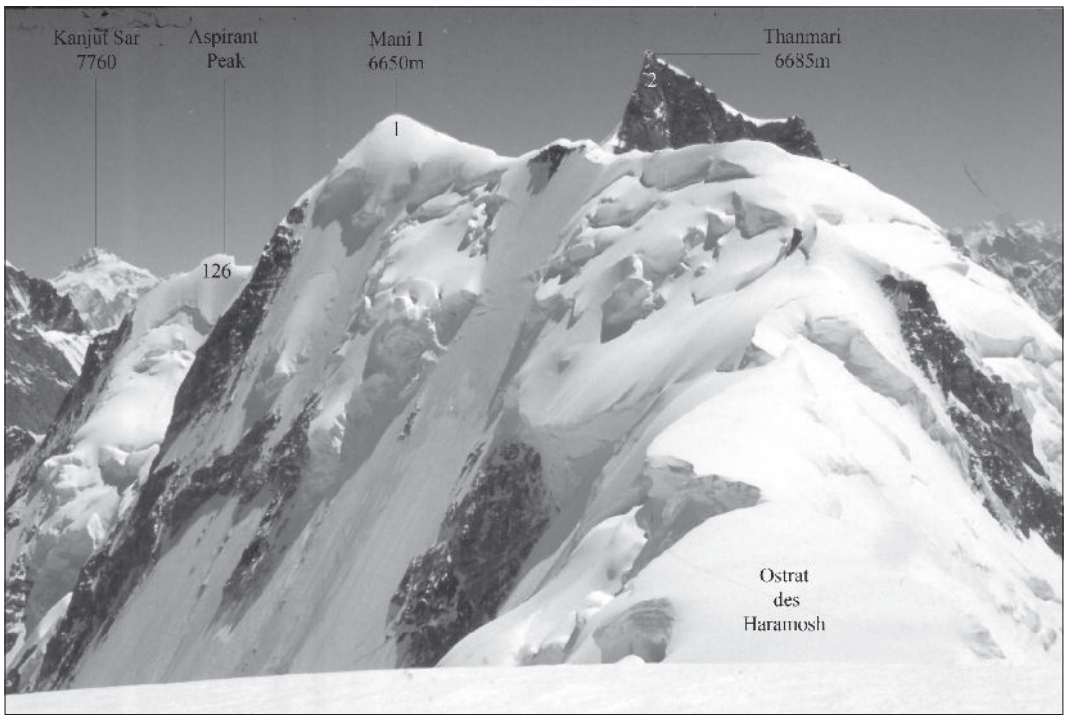


Abb. 194. Mani-Peaks vom Ostgrat des Haramosh (Mandl)

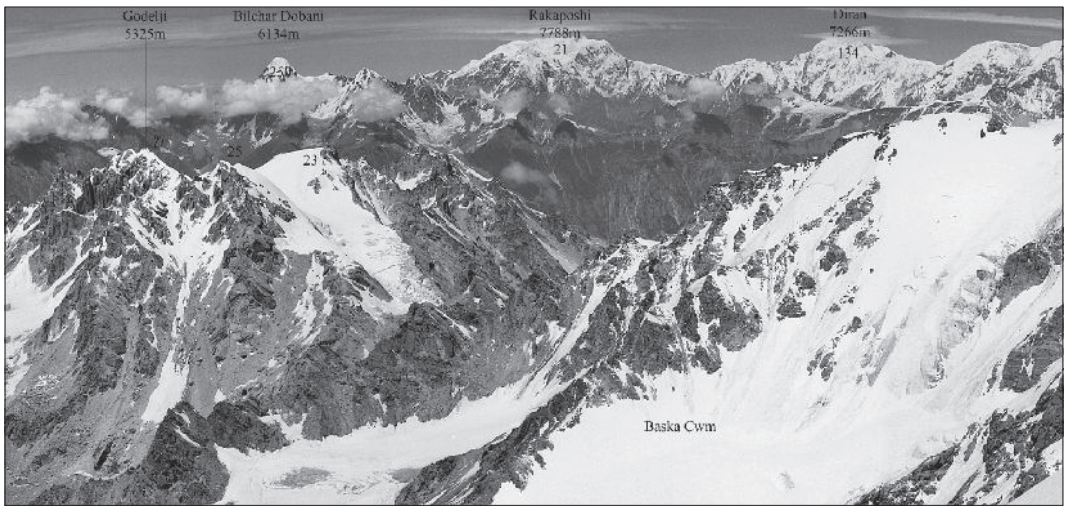


Abb. 195. Blick über den Baska-Gletscher nach Westen (Wiltosinski)

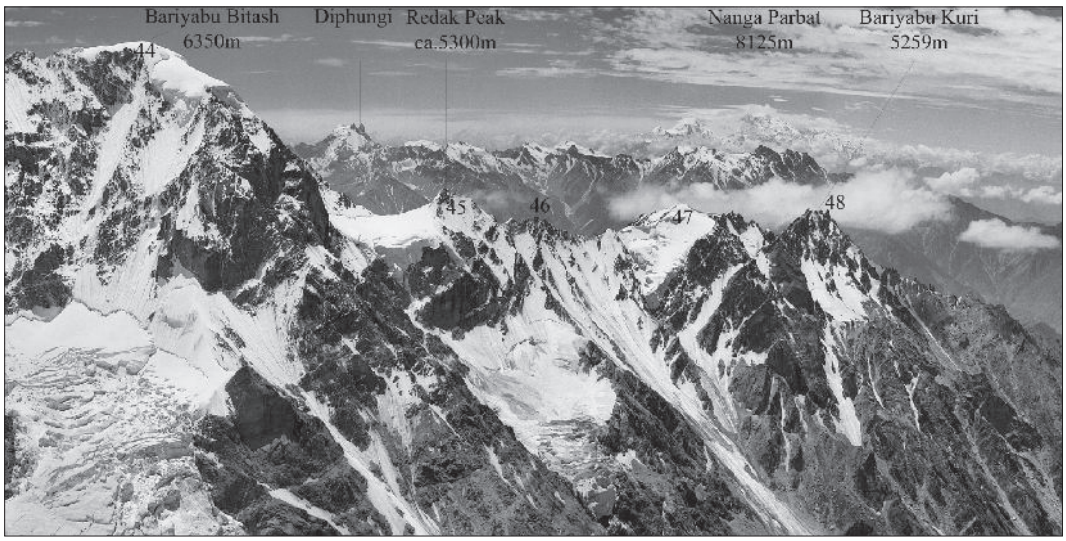


Abb. 196. Blick vom Haramosh nach Süden (Wiltosinki)

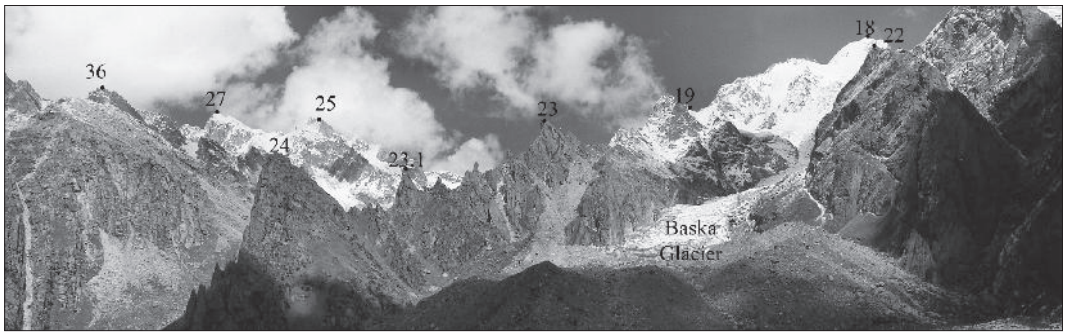


Abb. 197. Berge oberhalb des Baska-Gletschers (Wiltosinski)

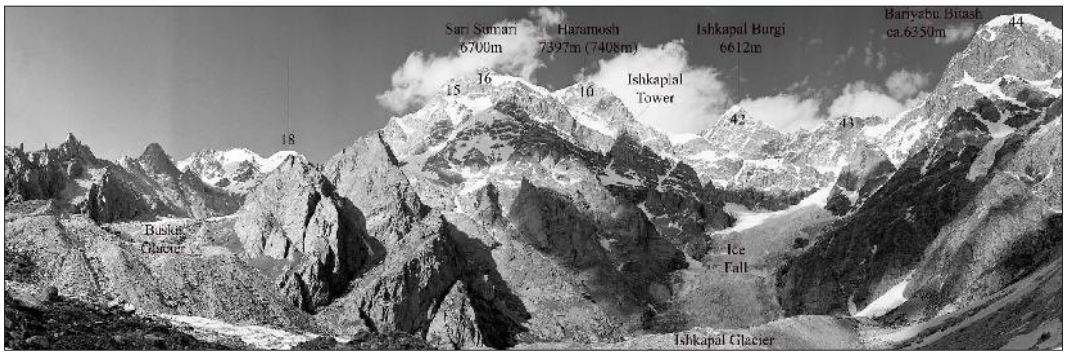


Abb. 198. Haramosh mit Ishkapal-Gletscher (Wiltosiński)

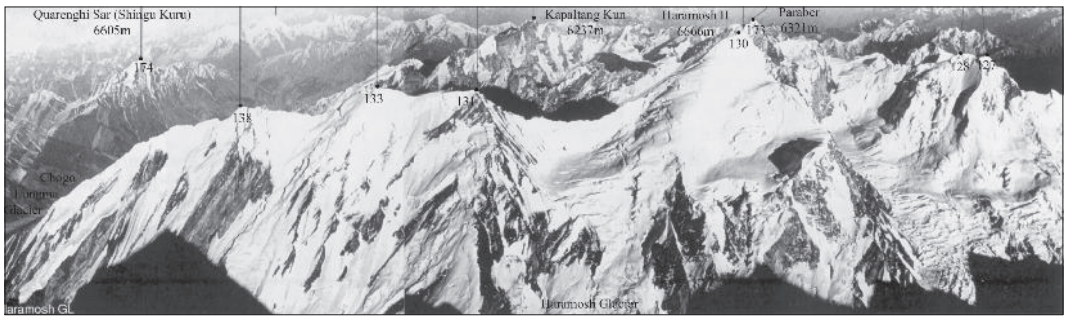


Abb. 199. Haramosh-Nordostgrat vom Laila I-Gipfel (Archiv Heichel)

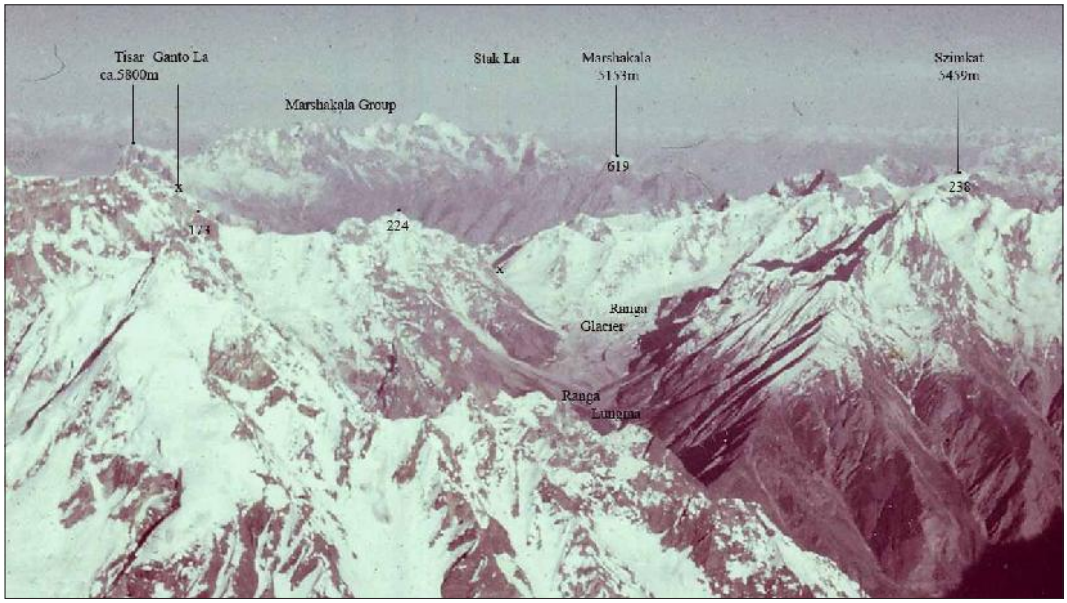


Abb. 200. Askor- und Marshakala-Gruppe (Mandl)

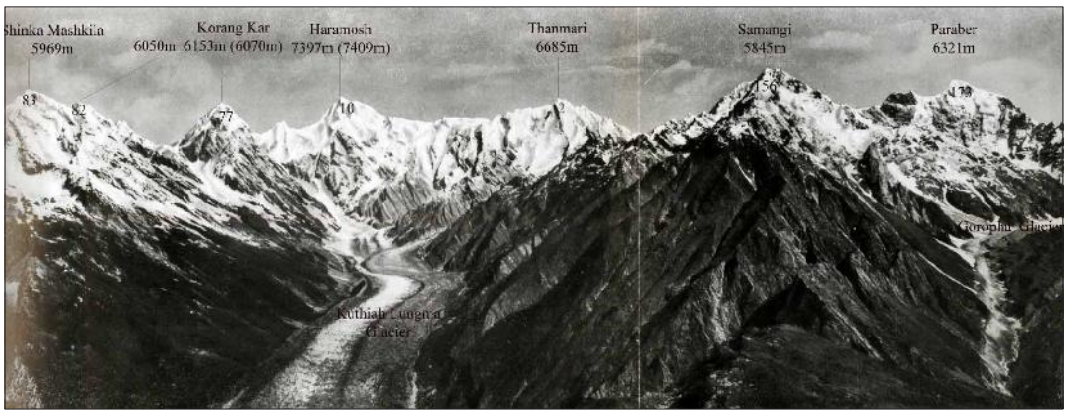


Abb. 201. Haramosh-Ostseite (Desio)

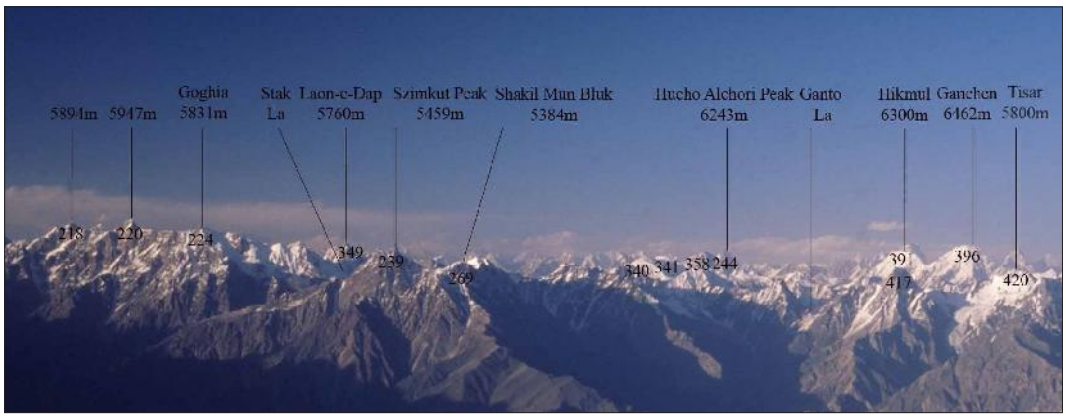


Abb. 202. Askor-Gruppe aus südwestlicher Richtung (Schubert)

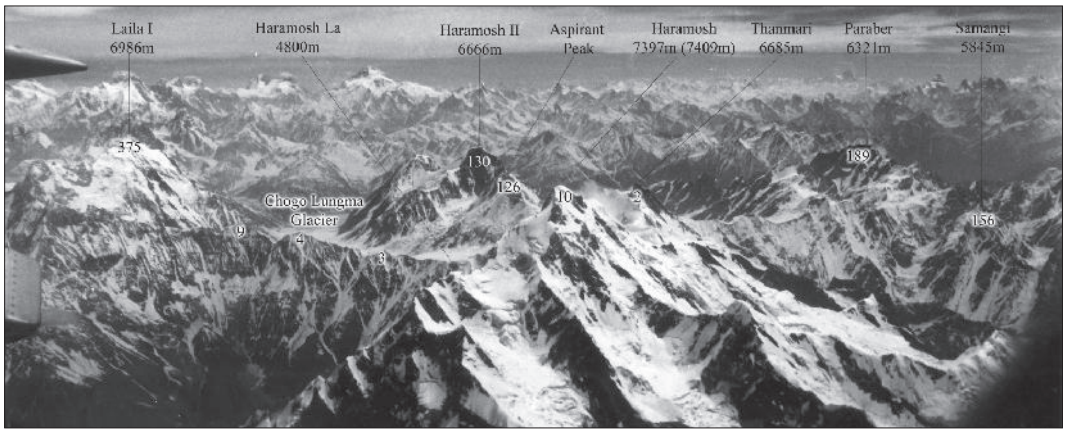


Abb. 203. Haramosh-Gruppe mit Laila und Paraber (Inoue)

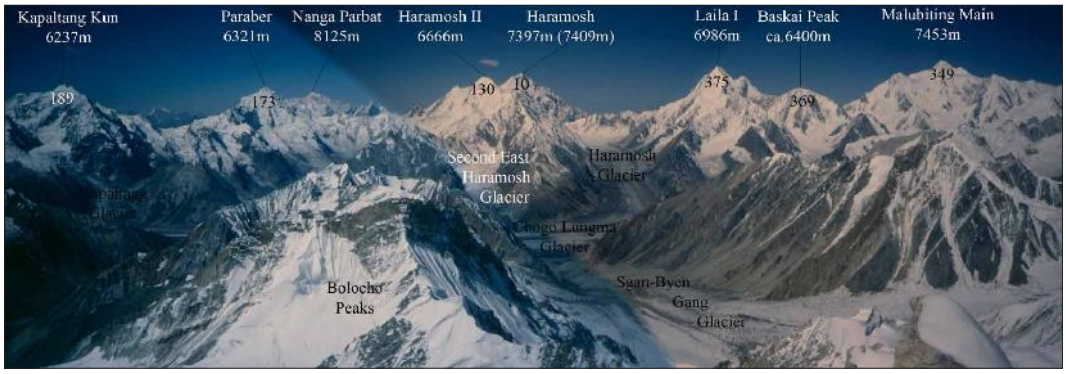


Abb. 204. Berge südlich des Chogo Lungma-Gletschers (Wilkinson)

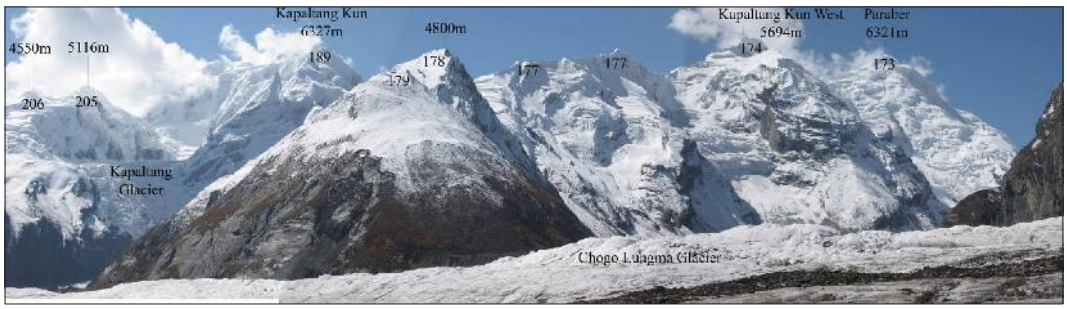


Abb. 205. Kapaltang Kun und Paraber vom Chogo Lungma-Gletscher aus (Walter)

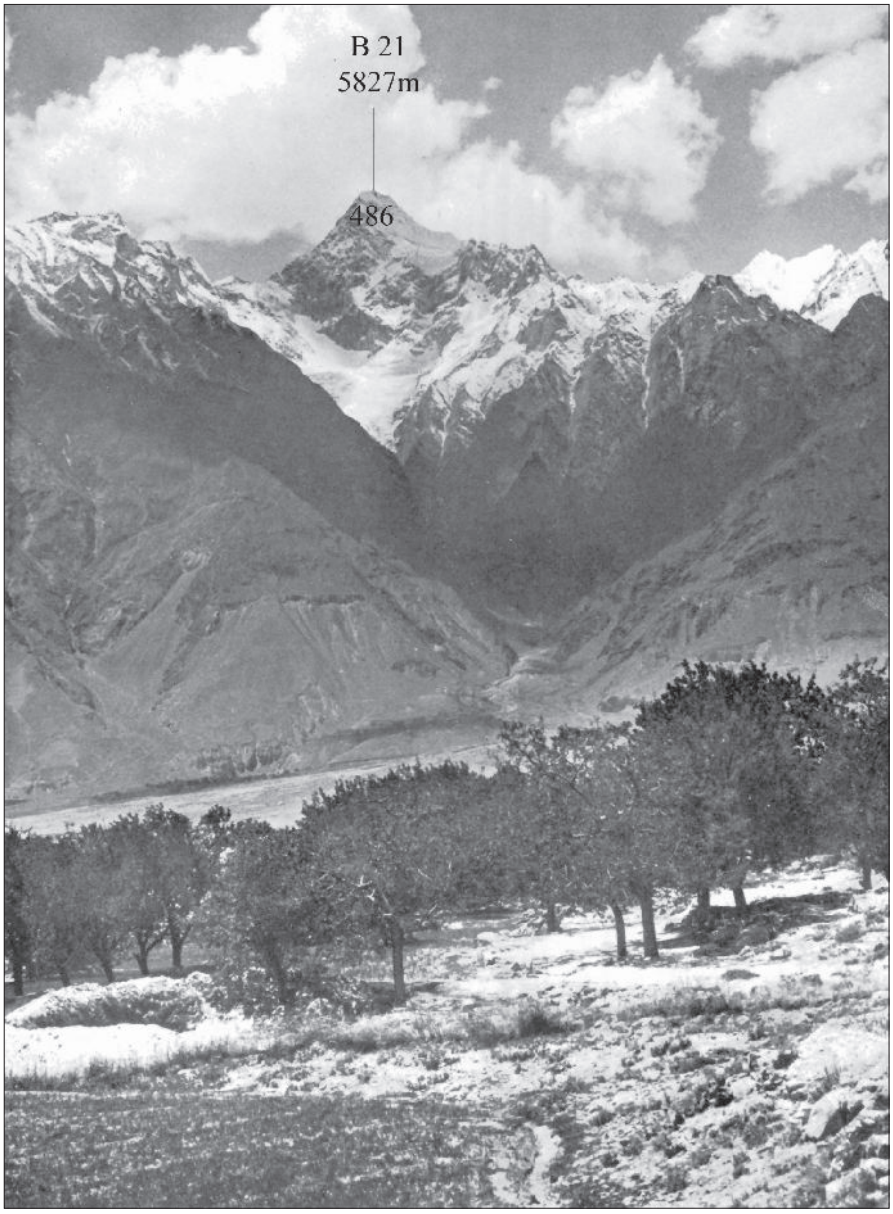


Abb. 206. B21 aus dem Indus-Tal (Sella)

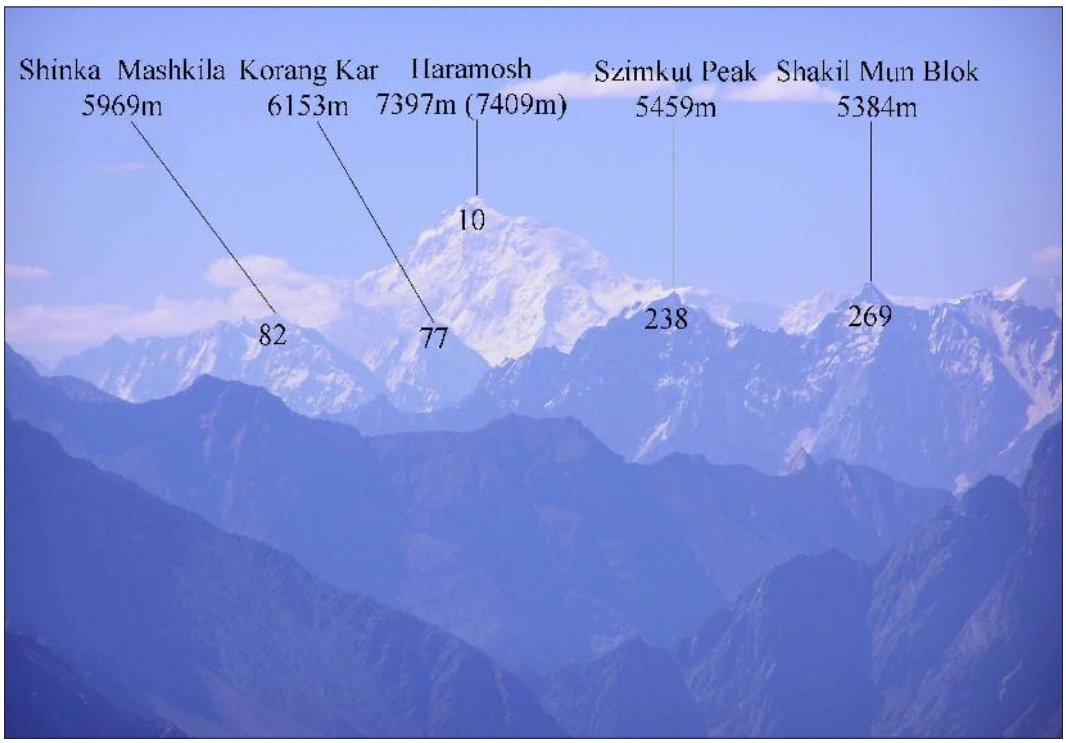


Abb. 207. Haramosh aus Richtung Skardu (Lwow)

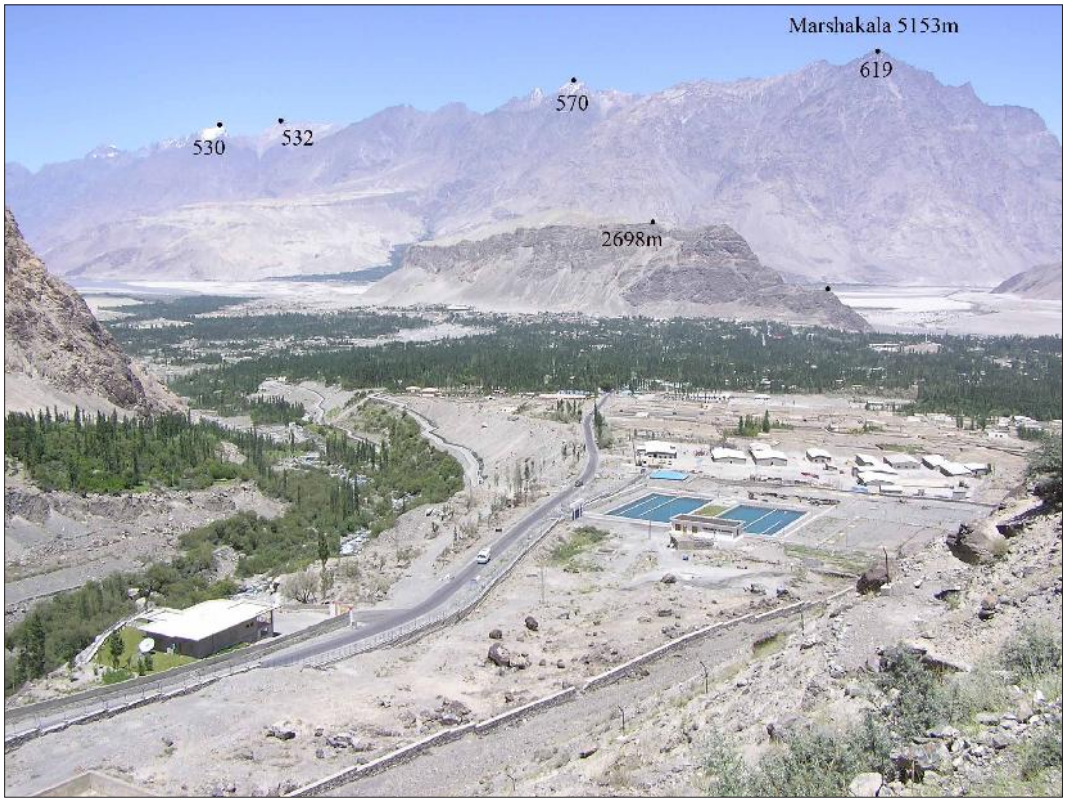


Abb. 208. Skardu mit Marshakala (Lwow)

1957 Oxford University South Karakorum Expedition

Tony Streather von der Royal Military Academy – Expeditionsleiter, Bernard Jillott, John Emery, Rae Culbert, Scott Hamilton

Das Ziel war die Erkundung des Haramosh. Eine Besteigung war eigentlich nicht geplant. Am 30. Juli flogen die Expeditionsteilnehmer nach Gilgit. Mit Jeeps fuhr die Mannschaft bis zum Fuß des Berges um nach einem Anmarsch von drei Tagen in der Nähe des Mani-Gletscher im Norden des Haramosh das Basislager zu errrichten. Die nächsten zwei Wochen wurden für die Erforschung der Nord-und Westflanke des Berges benutzt.

Man fand aber keine brauchbare Route. Im Anschluss wurde auf den langen Ostgrat ausgewichen, über den der Aufstieg über mehrere Gratgipfel (Mani-Peaks) in etwa 6700 m Höhe bis zum Hauptgipfel führen sollte. Schlechtes Wetter Ende August und Anfang September verzögerte die Besteigung. Aber bis zum 14. September waren vier Lager eingerichtet.

Am 15. September kletterten Jillott, Emery, Culbert, und Streather vom Lager 4 aus bis zu einem Punkt auf dem Grat in der Nähe eines Vorgipfels. Von diesem Punkt aus konnten sie den Rest der Strecke bis zum Gipfel, der etwas 6 km entfernt war, einsehen. Dieser Grat schien unpassierbar zu sein. Instabile Schnee- und Eisformationen und der messerscharfe, steile Kamm schreckte sie ab. Eigentlich war die Erkundung abgeschlossen. Aber so nah am Ziel wollten Jillott und Emery nicht aufgeben und wagten einen Vorstoß. Als ob es verteufelt wäre, brach schon nach einer kurzen Zeit ein Schneebrett unter ihnen ab und beide stürzten über 300 m in die Tiefe.

Abb. 209. Expeditionsmannschaft. Oben sitzend: Johar und Rustan; Stehend: v.l.n.r. Nadil, Sahib Shah, Hamilton, Culbert, Shakoor Beg, Nadir; Sitzend: v.l.n.r. Dhilab Shah, Jillott, Streather, Emery (Streather)

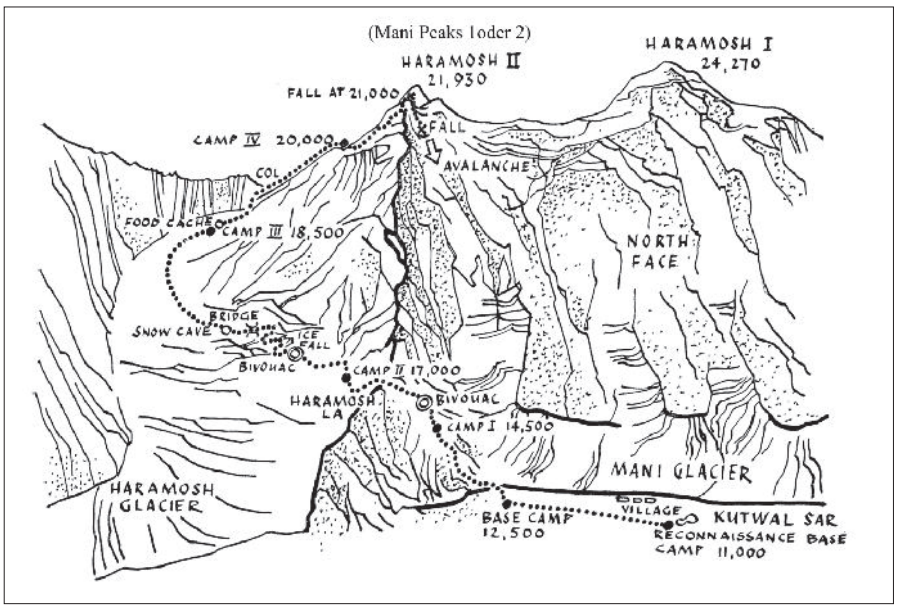


Abb. 210. Routenführung mit Lagern (Archiv Heichel)

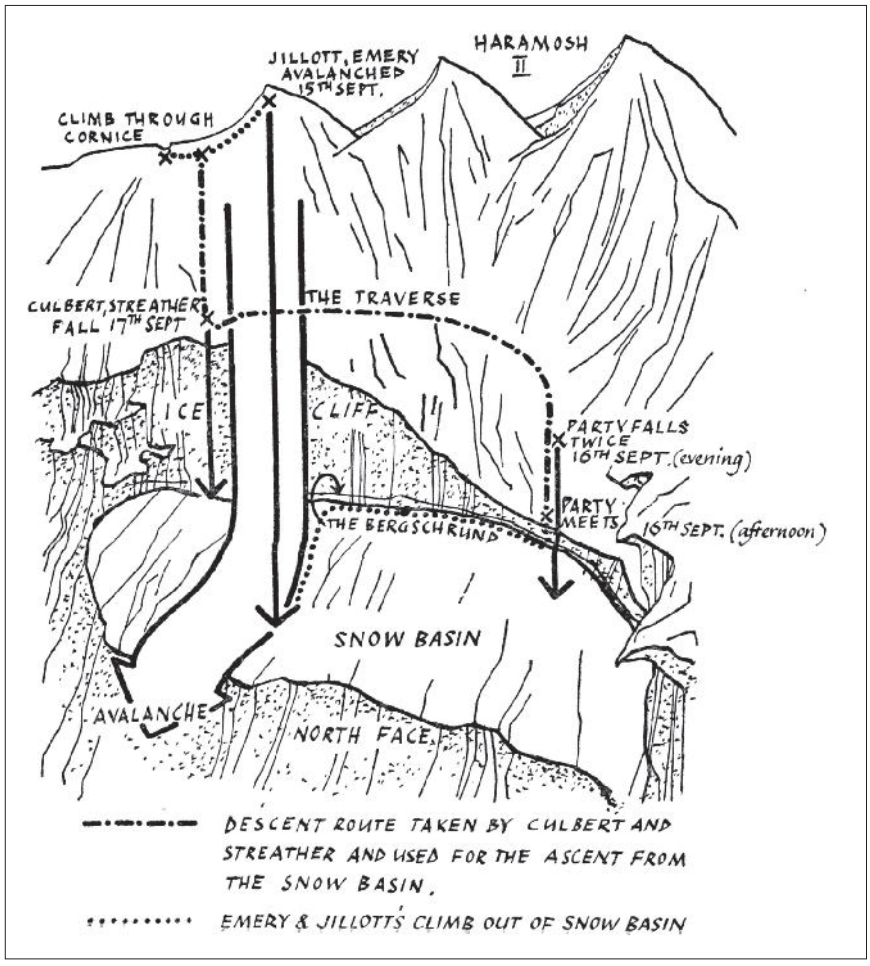


Abb. 211. Darstellung des Unfalls (Archiv Heichel)

Sie waren aber nicht ernstlich verletzt. Streather und Culbert verbrachten die nächsten drei Tage und Nächte dazu die Kameraden zu retten. In einer kraftaufwendigen Bergungsaktion, welche nach langem Kampf am Schluss tragisch endete, starben Jillott und Emery am Berg. Culbert und Streather kämpften sich bis zum Lager 3 zurück, wo man auf Hamilton traf. Einige Tage später, am 24. September, erreichten die Überlebenden das Basislager. Culbert hatte stark erfrorene Zehen, Streather lediglich leichte Erfrierungen.

1958 Österreichische Haramosh-Expedition (45; R8/9, H1)

Rudolf Ebner, Dr. Rudolf Hammerschlag, Franz Mandl, Stefan Pauer und Heinrich Roiss, Captain Jameel (LO), Johar (Hochträger), Hunza-Hochträger Ziarat, Farmapo, Masak, Hassan, Dado, Muhammed Wali (Hochträgerführer)

Teilnehmer der Wissenschaftlergruppe waren: der Ethnologe Dr. Karl Jettmar, der Zoologe Dr. Eduard Piffl und Konrad Wiche als Geograf.

Ziel der Wissenschaftler war die Erkundung des Khaltoro-Tales. Die erste Aufgabe für die Mannschaft bestand darin, vorerst das provisorische Basislager mit Hilfe der Hochträger bis zum Talabschluss (3450 m) zu verlegen und zweitens einen Aufstieg über die 1400 m hohe Steilwand, die zum Haramosh La (4850 m) führt und das Haramosh-Tal im Osten abschließt, zu erkunden.

In täglichen Gepäckmärschen, die durch starke Schneefälle und ständige Lawinen erschwert wurden, schleppten Bergsteiger und Hochträger die Lasten ins eigentliche Basislager (3450 m).

Am 10. Mai bezogen Ebner und Mandl das erste Zelt dieses Lagers. Sie hatten die Aufgabe übernommen, einen möglichst sicheren Anstieg auf den Haramosh-La zu suchen. Da beide feststellen mussten, dass der von den Trägern angegebene Aufstieg lawinengefährdet war, wurde dieser über den nördlich davon liegenden Pfeiler verlegt. Am 12. und 13. Mai erreichte man durch brusttiefem Neuschnee einen Sattel auf 4200 m. Einsetzendes Schlechtwetter, verbunden mit andauernden Schneefällen, machte eine weitere Erkundung für die nächsten Tage unmöglich.

Am 17. Mai teilte sich die Mannschaft: Hammerschlag und Ebner setzten den Anstieg auf dem Pfeiler fort und erreichten am selben Tag die Grathöhe. Die von ihnen erstiegene Graterhebung wurde mit ca. 5100 m Höhe gemessen. Der Aufstieg auf dieser Route war für Träger zu steil und kam nicht in Frage.

So wählten Roiss und Mandl, von Johar begleitet, die mittlere Route zwischen Pfeiler und der Route der Engländer aus dem Vorjahr. Im Allgemeinen hielten sich die Österreicher an das (im Aufstieg) linke Ufer des großen Couloirs, das vom Haramosh-La geradewegs zum Mani-Gletscher herabzieht. Durch anfangs tiefen Schnee und nach Überqueren von mehreren kleinen Lawinengassen und Felsrippen erreichten sie über ein letztes Steilstück den Haramosh La.

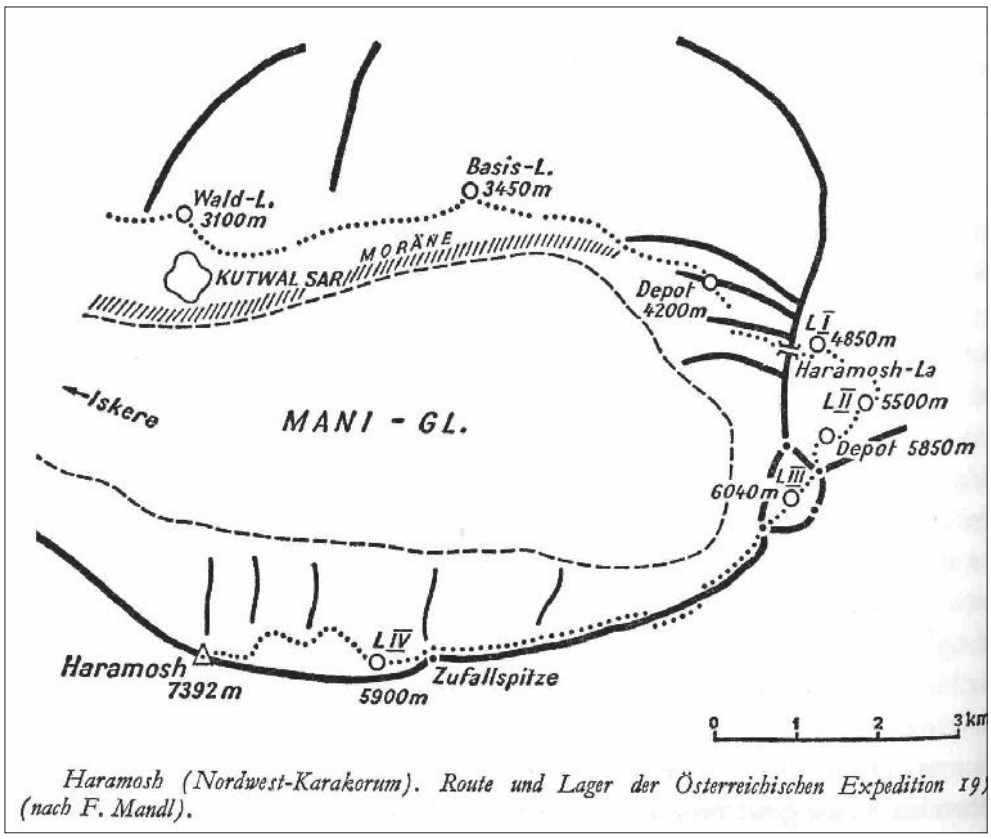
Der beste Weg zum ersten Hochlager war damit gefunden. Der weitere Aufstieg schien, wenn auch sehr schwierig, vorgezeichnet. Es war eine kühne und schöne Route, die sich vor ihnen auftat. Über 7 km lang zog, durchweg auf einer Höhe von 6000 m, ein Grat von Ost nach West zum eigentlichen Gipfelaufbau. Der Zugang wurde jedoch von vier über 6100 m hohen Vorgipfeln, die zu überschreiten waren, bewacht. Sie gaben ihnen die Na-

men Mani Peak I, II, III und IV nach dem Mani-Gletscher, welcher am Fuß dieser Gipfel seinen Anfang nimmt.

Da der Höhenunterschied von 1400 Metern zwischen Basislager und Lager 1 für die Träger zu groß war, wurde auf dem vom Haramosh-La am tiefsten herabziehenden Felssporn in einer Höhe von ca. 4200 m ein Depotlager errichtet und am 25. Mai von Ebner und Pauer mit drei Trägern bezogen. Der Lastentransport zwischen Basislager und Depot einerseits, Depot und Haramosh La andererseits, ging infolge der schlechten Schnee- und Wetterverhältnisse sehr langsam vor sich. Dies hatte aber den Vorteil, dass sie sich allmählich an die Höhe akklimatisieren konnten. Doch die Dämonen des Berges gaben sich nicht zufrieden. Die Zelte im Basislager wurden durch ständig abgehende Lawinen immer wieder beschädigt.

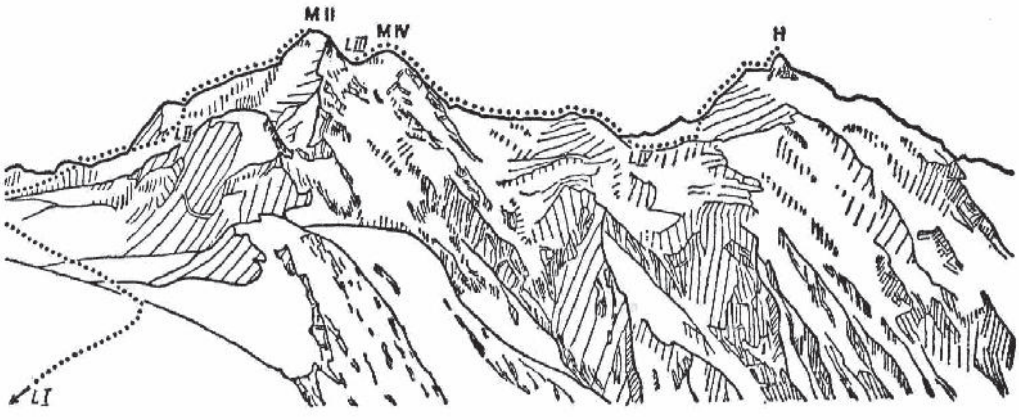
Auf einer dieser schwierigen Passagen durch eine Rinne knapp unter dem Depot, stürzte ihr Arzt und brach sich zwei Rippen. Wenige Tage später wurde die Trägerkolonne von einer Lawine überrascht, und wertvolle Lasten blieben unter den Schneemassen begraben. Während sich Bergsteiger und Träger retten konnten, sprang Roiss beim Sondieren der Arm, der infolge eines Unfalls in der Heimat noch nicht vollkommen ausgeheilt war, wiederum aus dem Schultergelenk. Somit galt es, zwei Kameraden zu schonen. Ihr vorübergehender Ausfall traf die Mannschaft hart. Die Hochträger, welche von der Voraussage eines Zauberers beeindruckt waren, wurden von Tag zu Tag arbeitsunwilliger und ängstlicher. Es verging kaum ein Tag, dass sich nicht mindestens einer unter irgendeinem Vorwand zu drücken versuchte. Jedesmal bedurfte es großer Überredungskunst, sie zur Arbeit zu bringen. Meist trugen die Bergsteiger ebenso schwere Lasten wie die Träger, ja sie nahmen ihnen an steileren Stellen sogar die Lasten ab, verteilten sie unter sich und leisteten außerdem die anstrengende Spurarbeit. Die bergsteigerischen Qualitäten der Hunzas hatten bereits bei Auftreten der ersten Schwierigkeiten arg enttäuscht. Dabei hatten alle an früheren Expeditionen teilgenommen. Am 30. Mai verließen die Hochträger endgültig unter gefährlichen Drohungen die Mannschaft, welche sich vor allem gegen den Begleitoffizier richteten, weil die Österreicher ihre unverschämten Lohnforderungen nicht erfüllten. Captain Jameel und Mandl übernahmen die Aufgabe, nach Gilgit zurückzukehren, um neue Träger zu verpflichten. Bei großer Hitze marschierten beide die 70 km durch teilweise wasserlose Stein- und Sandwüste zurück, und zehn wertvolle Tage vergingen, ehe Jameel und Mandl, von den Kameraden freudig begrüßt, mit sechs neuen Hunzaträgern (Ziarat, Farmapo, Masak, Hassan, Dado) im Basislager eintrafen. Sie standen unter der Führung von Muhammed Wali, zeigten im Laufe der Zeit auch keine besondere Tatkraft, waren aber gefügiger und weniger aggressiv als ihre Vorgänger. Masak musste schon am fünften Tag nach Hause entlassen werden; einzig Dado brachte manchmal überraschend gute Leistungen zustande.

Mitte Juni befand sich so viel Ausrüstung und Verpflegung auf dem Haramosh-La, dass Roiss und Mandl das Lager 1 beziehen konnten. Beide verließen daher am 5. Juni um 3.00 Uhr morgens das Basislager, erreichten, als die Kameraden das Frühstück bereiteten, das Depot (4200 m) und stiegen mit ihnen weiter auf zu Lager 1 (4850 m). Nach kurzem Abschied kehrte das Duo ins Depot auf dem Sporn zurück und war zum erstenmal allein in der großen Einsamkeit. Jetzt wurde ihnen erst so richtig bewusst, in welcher unendlichen Weite Asiens man sich befand. Fern nach Osten reichte ihr Blick, und besonders das Panorama der Berggruppe jenseits des Chogo Lungma-Gletschers begeisterte Mandl und



Haramosh (Nordwest-Karakorum). Route und Lager der Österreichischen Expedition 19
(nach F. Mandl).

Abb. 212. Routenplan der Österreicher (Archiv Heichel)



Haramosh-Kette. Route der Österreichischen Expedition 1958 (nach F. Mandl). L = Lager, M = Mani Peaks, H = Haramosh Peak.

Abb. 213. Anstiegsroute am Berg (Archiv Heichel)

Roiss durch die Vielfalt ihrer Gipfelformen. Die Nordwand des Haramosh und die wilden Seracs am Fuß der Vorgipfel flößten ihnen Respekt ein. Wahrhaftig, man hatte ein schönes Ziel gewählt!

Der Wind, welcher den ganzen Tag über den Haramosh La fegte, ließ eine unruhige Nacht im Zelt vorausahnen. So ging die Mannschaft noch am selben Tag daran, eine Schneehöhle in den Haramosh-Gletscher zu graben. Es bereitete große Anstrengungen, in gebückter Stellung die harten Schnee- und Eiswürfel auszustechen sowie durch den kleinen Eingang ins Freie zu befördern. Aber diese Schinderei sollte nicht bereut werden. Ebenso wurde in Lager 2 auf einer Höhe von 5500 m in Höhlen gelebt und alle erfreuten sich auch bei starkem Wind eines ausgezeichneten Schlafes. So hatte sich der Schneehöhlenbau, den sie in der Heimat in mehreren Trainingslagern geübt hatten, aufs beste bewährt. Am 25. Juni hatten der Begleitoffizier und der Arzt als letzte das Basislager verlassen und waren zu ihnen auf den Haramosh La gezogen. Pauer und Ebner, die unermüdlich die Räumung des Depotlagers auf dem Sporn leiteten, waren Ende des Monats mit den Trägern nachgefolgt. Die andern hatten inzwischen das Lager1 vollkommen ausgebaut; es sollte ja für den Fall eines Rückzuges das Basislager ersetzen. Nun besserte sich auch das Wetter. Es gab bitterkalte Nächte, dass es einige Überwindung kostete, um drei Uhr früh die warmen Schlafsäcke zu verlassen. In der Mittagszeit dagegen lag eine brütende Hitze in den Gletschermulden, die jede Initiative im Keim erstickte.

Am 23. Juni stieß der Spitzentrupp zum erstenmal auf das obere Plateau des Haramosh-Gletschers vor. Anfangs wurde der Weg durch die Eisbrüche gewählt, welche an den Fuß der Vorgipfel führten. Dabei fand man eine aus dem Eis hervorragende Aluminiumleiter, die anscheinend noch von der englischen Expedition des Vorjahres stammte. Die Höhe, welche an diesem Tag erreicht wurde, betrug etwa 5200 m. Am folgenden Morgen brachen Roiss, Jameel und Mandl erneut von Lager1 auf, umgingen die Eisbrüche im Osten und gelangten in einem Bogen nach Westen auf eine Rampe, welche geradewegs auf die steile Nordostflanke der Mani Peaks führte. Nun konnten die drei im Südosten den Sattel (5400 m) sehen, den Gyr bereits im Jahre 1947 erreicht hatte. Die Sonne stand hoch am Himmel und hatte den Schnee tief aufgeweicht. Man brach bis zu den Knien in den weichen Untergrund ein. Trotzdem wühlte sich die Seilschaft über die erste Steilstufe aufwärts, bis nach einem sehr steilen Wandstück das untere Ende eines Eisabbruchs erreicht wurde. Hier befand sich ein kleines, vor Lawinen und Eisfall ziemlich geschütztes Plateau auf 5560 m und schien für Lager 2 gut geeignet zu sein. Die Rucksäcke wurden an dieser Stelle deponiert. Der Aufstieg wurde über die gleichmäßig steile Flanke fortgesetzt und nach einer Stunde konnte die erste Einsattelung am Nordostgrat betreten werden. Das Höhenbarometer zeigte 5740 m an. Es war ein feierlicher Augenblick. Zum ersten Mal konnte seitwärts das Viergestirn der Vorgipfel eingesehen werden. Der Weg bis zum letzten Aufschwung vor den Mani Peaks I und II schien ihnen über den nun steil ansetzenden Grat durchaus möglich. Vorerst aber wurden die Bergsteiger immer wieder durch den Ausblick abgelenkt, den dieser Sattel nach Süden und besonders nach Osten zum Baltoro gewährte. Mustagh Tower, Masherbrum, K2, Hidden Peak und wie sie alle heißen, standen klar vor ihnen.

Am 8. Juli hatten sich alle Bergsteiger im Lager 2 (5560 m), welches aus gut angelegten Schneehöhlen bestand, versammelt. Die Stimmung war nicht die beste. Das Wetter hatte sich verschlechtert, regelmäßig mittags setzte Schneefall ein. Dichter Nebel legte sich auf

die steilen Flanken und nahm jede Sicht. Roiss war auf einem Schneebrett, das unterhalb des Lagers 2 losbrach, etwa 80 Meter abgerutscht und hatte sich mehrmals überschlagen. Glücklicherweise war er mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Die Träger, welche Zeugen dieses Vorfalles waren, hatten daraufhin jeglichen Auftrieb vollkommen verloren. Die mühsam angelegte Spur des Vortages wurde durch starke, stundenlang andauernde Schneestürme verwischt und musste neu angelegt werden. Nun klagten außerdem zwei Kameraden und drei Träger über heftige Kopfschmerzen. Sie stiegen daher nach Lager 1 ab, um sich von einer leichten Höhenkrankheit zu erholen. Pauer und Hammerschlag hatten über den Nordostgrat vorgespurt und in der Mulde knapp vor dem letzten Aufbau von Mani Peak I und II die Höhe von ca. 5900 m erreicht. Das Duo meldete über den Weiterweg nichts Erfreuliches: Eine sehr steile, 200 Meter hohe, schwierige Eiswand, die auf den Gipfel des Mani Peak II führt, versperrte den Weg. Aus diesem Grund wurde vorerst der leichtere Aufstieg zum Mani Peak I gewählt. Es stand ja noch immer nicht fest, über welchen der beiden Gipfel die Anstiegsroute führen würde. Ein Umgehen dieser Vorgipfel schien unmöglich. Über die Nord- und die gänzlich mit beinhartem Eis bedeckte steile Nordwestflanke gelang es Hammerschlag, Roiss und Mandl, am 9. Juli den Gipfel des Mani Peak I (ca. 6100 m) zu besteigen. Die Freude über diesen erstbestiegenen Sechstausender war von kurzer Dauer, da über diese Route ein weiteres Vordringen mit Lasten viel zu zeitraubend und gefährlich wäre. So gab es keinen anderen Weg, als sich der abweisenden Eisflanke des Mani Peak II zuzuwenden. Lange wurden die verschiedenen Routenmöglichkeiten diskutiert. Ganz oben leuchtete wie eine Krone die riesige Gipfelwächte, und es gab doch nur einen Möglichkeit, den direkten Weg gerade hinauf!

Am Fuß der Flanke wurde ein Hochlagerzelt aufgestellt (5900 m). Die kranken Kameraden hatten sich wieder erholt, die Besteigung konnte beginnen. Was befürchtet wurde, trat ein: Die Träger, eingeschüchtert durch das steile und schwierige Gelände, erklärten, die Lasten nur bis zu diesem Zelt zu schaffen. Nicht um alles in der Welt wollten sie weiter. Mehr und mehr wurde nun den Bergsteigern klar, dass von nun an auf dem gesamten weiteren Anstieg das gesamte Gepäck ohne Trägerunterstützung befördert werden musste. Die Wand musste so präpariert werden, damit die Lasten direkt bis in die Nähe des Gipfels aufgezogen werden konnten. Der Schnee war anfangs brusttief. Drei Tage musste abwechselnd in dieser Steilwand geschuftet werden, auf welcher an einigen Stellen hartes Eis zutage trat. In einem Bergschrund sitzend, der sich mitten durch die Wand zog, sicherten die Kameraden, während jeweils einer von ihnen am Doppelseil hoch oben Stufen in das Eis schlug, die Haken eintrieb und die Seile fixierte. Schwer keuchtend in der unerträglichen Mittagshitze, welcher die Bergsteiger auf einer Höhe von ca. 6000 m ausgesetzt waren, ging es mühsam aufwärts. Endlich, am vierten Tag war es so weit, dass mit einigen wuchtigen Hieben die blockierende Wechte abgeschlagen werden konnte. Damit war der schwierige Mani Peak II zum erstenmal erstiegen!

Die Bergsteiger konnten nun erst einmal aufatmen. Nicht so sehr aus Freude über die bezwungene Wand und, wie sich später herausstellen sollte, schwierigste Stelle des ganzen Anstieges, sondern aus Freude darüber, dass der Weiterweg bis zum nächsten Vorgipfel offen vor ihnen lag. Eine flache Mulde, an deren Eckpunkten die vier Mani Peaks emporragten, breitete sich auf einer Höhe von 6040 m aus und bot einen günstigen Platz für Lager 3, das sie errichten wollten.

Vorerst musste jedoch in stundenlanger Arbeit Last für Last über die steile Flanke gezogen werden. Roiss und Mandl bezogen das erste Zelt, um den weiteren Anstieg zu erkunden. Die anderen Kameraden stiegen ab und wollten in den nächsten Tagen mit weiterem Nachschub zu ihnen stoßen.

Mandl schrieb: *Welche Schwierigkeiten wird der lange Grat, der hier seinen Anfang nimmt, aufweisen? Wird es überhaupt eine Möglichkeit geben, mit Lasten an den Gipfelaufbau heranzukommen?*

Seit Tagen hatte die Bergsteiger eine gewisse Unruhe gepackt, welche sie trieb und immer wieder die Frage aufwarf: Ist noch genügend Zeit für den weiteren Anstieg und haben sich all die großen Anstrengungen überhaupt gelohnt? Einsam saß die Gipfelaspiranten vor dem Zelt und sahen der sinkenden Sonne zu. Im Südosten erhob sich die kühne Spitze des Mani Peak III, welcher die andern Vorgipfel wohl um mehrere hundert Meter überragte. Jetzt konnte man ihn zum erstenmal genauer betrachten, denn vom Haramosh La aus ist er nicht sichtbar. Ein steiler Firngrat zieht von Nordosten zum Gipfel, dessen Felsen golden in der Abendsonne leuchteten und nach Westen als Felsgrat ebenso kühn wieder abfällt. Er blieb als einziger von den Vorgipfeln unbestiegen. Ihr Weg zog nördlich am Mani Peak III vorbei. Im Westen, etwa eine Stunde vom Lager entfernt, stand die Eiskuppe des Mani Peak IV. Schon lange stand fest, dass der Monsun im Karakorum nicht die Ausmaße, wie im Zentral-Himalaya annimmt, aber auch die abgeschwächten Auswirkungen konnten für die Expedition das endgültige Ende bedeuten. Man schrieb bereits den 13. Juli, und hinter dem Mani Peak IV lag noch immer das große Geheimnis der weiteren Haramosh-Anstiegsroute.

Kurz entschlossen wurden nun die Steigeisen angelegt und schon begann das Duo über die mäßig geneigte Flanke den Aufstieg zum Mani Peak IV. Um 20.00 Uhr standen Roiss und Mandl am höchsten Punkt (6250 m) dieses Gipfels. Ein eigenartig düsteres Bild bot sich ihnen dar: Gelbschwarz und unheimlich stand eine lange Wolkenmauer im Süden und hatte den Nanga Parbat verhüllt. Noch einige Schritte nach Westen und der Grat lag erstmals frei vor ihnen, lang, oft überwechtet und mit vielen Gegensteigungen nach beiden Seiten steil abfallend; da und dort unterbrochen, zog er in einem Bogen hinüber zur großen Steilflanke des eigentlichen Gipfels. Einige Passagen konnten von ihrem Standpunkt noch nicht eingesehen werden. Der Grat schien gefährlich, aber er reizte zum Weitersteigen. Irgendwo an seinem Ende musste das Zelt für das nächste Lager aufgestellt werden. Allerdings könnte bei Schlechtwetter diese unübersichtliche schmale Route eine ausgesprochen gefährliche Falle werden. Es war dunkel geworden. Im Süden und Westen hatte sich inzwischen die schwarze Wetterwand noch weiter ausgebreitet. Düster ragten unter ihnen die Eistürme auf, von gähnenden Schlünden umgeben. Noch wollte keiner von ihnen glauben, dass das erste Rennen mit dem Monsun verloren schien, und man klammerte sich an die letzte Hoffnung, dass es sich lediglich um eine vorübergehende Wetterverschlechterung handeln könnte. Aber der Höhenmesser war in kürzester Zeit rapid gefallen. Im Nu erhob sich ein furchtbarer Sturm; sie rannten, so gut es die Dunkelheit erlaubte, ins Lager 3 hinunter. Mandl, Roiss und Hammerschlag hofften, dass ein Hochgewitter die Atmosphäre klären würde. In wildem Flug wirbelte der Schnee durch die Mulde. Es kam die Nacht, es donnerte und stürmte unvermindert weiter. Die Zeltbahn knatterte und drohte zu zerreißen. An Schlaf war nicht zu denken. Unablässig trommelten die eisigen Kristalle

auf das Dach. Der Sturm setzte einen Augenblick aus, um aus der entgegengesetzten Richtung mit erneuter Wucht einzufallen.

Nun war klar: Die Ausläufer des Monsuns hatte die Expedition eingeholt, und Mandl und Roiss saßen im einzigen Zelt des Lagers 3 gefangen. Der Donner grollte, es dröhnte, als wollten alle Berge zusammenstürzen. Der Blitz brachte die einzige Aufhellung in das undurchdringliche Dunkel. Tatsächlich schien es, als ob sich alle Dämonen des Berges zu einem wilden Tanz eingefunden hätten, um den Untergang zu feiern. Die Dämmerung stieg auf, aber der Sturm heulte weiter. Der Abend des ersten Tages war angebrochen, und beide saßen bereits vierundzwanzig Stunden eingeschlossen, ohne auch nur eine Minute ins Freie gekommen zu sein. Mit Bangen sahen sie der zweiten Nacht entgegen. Eine Stunde schlafen können, war ihr sehnlichster Wunsch. Doch es trommelte weiter auf die Plane in unverminderter Stärke. Um die Angriffsfläche zu verringern, legten sie die vordere Zeltstange um. Die Gefahr, dass das Zelt zerreißen könnte, wurde wesentlich vermindert, nun aber wuchsen die Schneemassen unaufhörlich an und bedeckten bald die Hälfte des Zeltes. Durch ständiges Drücken versuchten sie, die Last abzuwälzen. Langsam schlich die Kälte in die Schlafsäcke und Daunenanzüge. Man überstand die qualvollen Stunden ohne zu schlafen. Am Morgen war klar, dass bei der ersten Sturmpause der Abstieg durchgeführt werden musste. Es tobte aber noch den ganzen Tag und die folgende Nacht. Am folgenden Morgen war auf einmal der Himmel klar. Jetzt oder nie! Doch es kostete Stunden, von innen her den Schnee nach seitwärts zu schieben und den Zeltverschluss zu erreichen. Er war vollkommen vereist. Mit dem Feuerzeug tauten Mandl und Roiss den Reißverschluss in endlos scheinender Geduldsarbeit auf. Endlich konnte der Reißverschluss geöffnet werden. Wie befreit krochen sie aufatmend ins Freie. Wie sah es draußen aus? Von den Skistöcken, die vor dem Zelt standen, war keine Spur zu sehen. Der tiefe Schnee hatte sie begraben. Beide rafften den Fotoapparat und einige Trockenfrüchte zusammen, ließen alles Übrige zurück und verschlossen das Zelt und flohen nach unten. Immer wieder blieben beide im brusttiefen Schnee stecken.

Dann kam die Gegensteigung zum Gipfel des Mani Peak II. Diese kostete ihnen zwei volle Stunden, ein Stück Weges, wofür Mandl und Roiss drei Tage vorher zwanzig Minuten benötigt hatten. Beide standen wieder auf dem Vorgipfel; vor ihnen ragte eine neue Wächte weit über den Abgrund hinaus, von den fixen Seilen fehlte jede Spur!

Endlich fand man eine Befestigungsstelle. Gut gesichert arbeitete sich das Duo von seitwärts an die Wechte heran; diese musste zum Absturz gebracht werden, bevor man in die Eiswand abstieg. Es war ein schönes Schauspiel, wie die Wechte, vom harten Firn getrennt, mit dem letzten Pickelhieb in die Tiefe fuhr und eine Neuschneelawine über die 200 Meter hohe Wand mit sich riss. Dies war das Ziel der Aktion! Meter für Meter des fixen Seiles wurden nun aus der Vereisung gehackt, und langsam rutschten sie bergab. Der Bergschrund in der Wandmitte war vollkommen zugeweht, beide versanken im grundlosen Schnee. Der Sturm hatte sich neuerdings erhoben und dichtes Grau umhüllte die Szene. Die fast Verlorengegangenen tauchten wieder in der Oberwelt auf; jetzt glaubten Mandl und Roiss ganz sicher an ihren Glücksstern. Auch über die zweite Hälfte der Flanke ging es gut. Das Zelt am Fuß der Wand war eingestürzt und verschüttet. Eine undeutliche Spur führte heraus; es war die von Hammerschlag, der zu den Rückkehrern stoßen wollte. Er hatte bereits den Abstieg angetreten und suchte das rettende Lager 1

auf. Alle waren froh. Nun konnte man seiner Spur folgen, aber immer wieder brachen beide bis zu den Hüften ein. Der Nebel hatte inzwischen den ganzen Grat eingehüllt, und sie tappten zwischen den überall drohenden Spalten hindurch. Weitere Steilhänge führten zum Lager 2 hinunter.

Von den Höhlen und Markierungszeichen des Lagers 2 fand sich keine Spur. Die Kameraden und Träger hatten auch dieses Lager räumen müssen. Also weiter! Gute Dienste leisteten ihnen die Skistöcke, besonders zum Halten des Gleichgewichts. Sechs Stunden waren seit ihrem Aufbruch vom Lager 3 schon vergangen, und eine Rast am oberen Haramosh-Gletscher tat gut. Wie gerne hätten sich die beiden Bergsteiger hingelegt, um ausgiebig zu schlafen! Nach weitern drei Stunden trafen beide, erschöpft und taumelnd, im Lager 1 ein.

Fast vierzehn Tage dauerten danach die Stürme auf dem Haramosh La an und hielt die Mannschaft in den Höhlen und Zelten fest. Doch gegen Ende Juli brach plötzlich die Sonne durch die Wolken. Radio Pakistan, welches täglich abends die aktuellen Wettermeldungen brachte, sagte eine Schönwetterperiode voraus, die allerdings nicht lange dauern sollte. Die Mannschaft hielt Rat und beschloss, einen handstreichartigen zweiten Angriff auf den Gipfel zu unternehmen.

Am ersten August bereits um 4.00 Uhr früh waren alle Bergsteiger unterwegs zu Lager 2. Der Schnee hatte sich gesetzt und war hart gefroren. Der Mond beschien gespenstisch den Haramosh. Sie waren voller Auftrieb. Schweigsam marschierte man durch die Ebene des oberen Haramosh-Gletschers den Vorgipfeln zu.

Wie hatte sich das Gelände während dieser zwei Wochen verändert! Die englische Leiter, welche man als Brücke über einen Eisbruch benutzt hatte, war eingefroren und ragte in den Abgrund. Bald begann der Schnee weich zu werden, und die Bergsteiger wühlten sich in scheinbar grundloser Tiefe aufwärts. Über den ersten Steilhang wurde nach anstrengender Spurarbeit Lager 2 erreicht. Von einem Lager war aber nicht das geringste Anzeichen mehr vorhanden, alles lag unter einer hohen Schneedecke begraben. Der Platz erwies sich als gut gewählt, keine der vielen abgegangenen Lawinen hatte ihn verschüttet. Nach stundenlangem Sondieren und Schaufeln waren die Höhlen gefunden und beinahe der gesamte Inhalt geborgen. Nun wurden die Hochlagerzelte aufgebaut, und schon am folgenden Tag zog die Seilschaft die Spur weiter zum Fuß der Ostwand des Mani Peak II. Auch hier musste erst in mühevoller Arbeit die zwei Meter hohe Schneeschicht entfernt und das Zelt freigelegt werden.

Bis dahin wurden sie von Hochträgern begleitet (ca. 5 900 m), welche nach dem Lastentransport abstiegen. Nun machten sich die fünf Bergsteiger allein an die schwierigste Arbeit, an das Aufziehen der Lasten über die 200 Meter hohe Wand. Vorerst aber hieß es, die Fixseile freizulegen.

Während die andern die vollbepackten Rucksäcke aufzogen, ging Roiss daran, Lager 3 in der Senke zu suchen. Trotz der Mattigkeit, man befand sich wieder auf 6040 m, wurde noch am gleichen Nachmittag das ganze Lager freigeschaufelt, die gebrochenen Zeltstangen repariert und ein zweites Zelt aufgestellt.

Am Morgen des 3. August erklärten Ebner und Hammerschlag, wegen Höhenkrankheit nicht am Gipfelgang teilnehmen zu können. Ihr Traum, zu fünft den Gipfel zu erreichen, war zu Ende. Kurzfristig musste umdisponiert werden. Die Seilschaft wollte auf jeden Fall das gute Wetter nutzen und den Angriff wagen. Lediglich ein Zelt wurde eingepackt, es

musste für das letzte Lager genügen. Der Arzt, der sich etwas erholt hatte, übernahm bis zum Gipfel des Mani Peak IV die Spurarbeit, um die Gipfelaspiranten für die bevorstehenden Strapazen zu entlasten, kehrte aber dann zu Ebner ins Lager 3 zurück.

Nun begann für das Team entgültig Neuland. Drüben, am andern Ende des Grates, stand das Ziel ihrer großen Sehnsucht, geschützt von den Dämonen, die jeden Eindringling in ihr Reich abwehren sollten.

Der Grat senkte sich über einen Felskopf langsam abwärts und gewährte einen klaren Ausblick. Links im Südosten standen die Berge des Baltoro, und rechts im Norden war 3000 Meter tiefer der grüne Birkenhain des Kutwal-Sar zu erkennen. Ein weiterer Felsgipfel musste im Norden auf steiler Flanke umgangen werden. Am Hauptgipfel des Rakaposhi, welcher das Bild im Norden beherrschte und dessen Flanke im strahlenden Neuschnee leuchtete, stieg ein gewaltiger Gewittersturm hoch; um den Nanga Parbat im Süden hing eine lange Wolkenfahne. Plötzlich trugen auch die Türme des Baltoro kleine Mützen, und es wurde ungewöhnlich heiß. Ein messerscharfes Gratstück gebot äußerste Vorsicht. Mann für Mann musste gesichert werden. Eine der vielen Gegensteigungen führte sie wieder auf eine Höhe von 6000 m. Dies erinnerte Mandl und die anderen an den Lyskamm. Locker lag der während des Monsuns gefallene Neuschnee, jeden Augenblick bereit, die Bergsteiger mit einer abbrechenden Wechte in die Tiefe zu reißen. Es wurde Mittag. In der Nordwand des Berges lagen kühle Schatten. Am Grat brannte die Sonne. Die Gaumen waren ausgetrocknet, aber es war keine Zeit, Tee zu kochen. Noch an diesem Tage musste man so nah wie möglich an den eigentlichen Gipfelaufbau herankommen. Ein fünftes Lager ließ das unbeständige Wetter nicht zu. Auf einer markanten Graterhebung (6120 m) wurde kurz gerastet. Während der Grat bis dahin in ständigem Auf und Ab ungefähr in Ost-Westrichtung verlief, zog er nun in leichtem Bogen nach Südwesten. Gleichzeitig nahm die Steilheit zu, die Wechten wurden noch mehr überhängend, und schwierige Seilmanöver wurden nötig, um die Eistürme zu umgehen. Der eigentliche Gipfelaufbau rückte immer näher, und auf einer Rampe wurde das letzte Hochlagerzelt (Lager 4 auf 5 900 m) aufgestellt.

Nun endlich konnte und musste Tee gekocht werden. Den Rest des Nachmittags wurde in der warmen Sonne geschlafen. Morgen sollte der lang ersehnte Tag kommen. Ein letzter Blick aus dem Zelt zeigte, dass sich die Wolkendecke beinahe geschlossen hatte. Die Sonne ging unter, vor ihnen aber stand wuchtig und abweisend die steile Ostwand des Haramosh, über welche der Weg zum Gipfel führt.

Zu dritt musste der enge Platz im Zelt geteilt werden. Niemand sprach ein Wort, und doch schlief keiner. Seit Stunden kreisten die Gedanken um den Aufstieg, um die letzte Etappe ihrer erlebnisreichen Expedition. In der Ferne grollte der Donner. Endlich war es Mitternacht; der 4. August stieg herauf, und es wurde Zeit das schützende Zelt in Richtung Gipfel zu verlassen. Die Wetteraussichten verhießen nichts Gutes. Um 2.00 Uhr wurde der tiefste Punkt (5750 m) des Grates erreicht. Man befand sich nun in der Mulde am Fuß der Ostflanke. Von hier aus galt es an einem Tag, etwa 1600 Höhenmeter im Aufstieg zu überwinden. Der Mond beleuchtete mit kaltem Licht die erste Steilstufe. Die Türme des Baltoro stachen silhouettenhaft in den Äther. Eine vage Brücke, aus tiefem Neuschnee gebildet, leitete über den Bergschrund zur eigentlichen Ostwand. Sie hielten sich mehr an den Grat, dort wies der Schnee die größte Festigkeit auf; aber je höher man stieg, desto weicher wurde der Untergrund. Bald versanken sie bis zu den Knien im Pulverschnee. In wechselnder Führung mühte

Abb. 214. Blick vom Mani Peak IV in Richtung Haramosh (Mandl)

sich das Trio aufwärts. Pickel und Skistock, die man zugleich benutzte, leisteten gute Dienste. Das Höhenbarometer zeigte nun 6500 m an. Schon war der Mond der aufgehenden Sonne gewichen, und eine kleine Schulter ließ ihnen den Grat, welcher am Vortag zurückgelegt wurde, in seiner ganzen Länge überblicken. Die vor ihnen liegende zweite Hälfte der Ostwand wurde nun in Angriff genommen. Am Grat ging es gut vorwärts, dennoch nahm das Tempo mit zunehmender Höhe merklich ab. Auf einer Höhe von etwa 6700 m wurde von der Ostwand auf die Nordseite des Berges gequert; große Wechten, die sich in den Weg stellten, mussten durch einen kleinen Umweg mit kurzem Abstieg umgangen werden. Nun wurde ein gefährliches Spaltengebiet erreicht. Ein scharfer Wind pfiff um die Gratkante und das Steigen wurde noch anstrengender. Der einsetzende Sturm blies ihnen die Luft von Mund und Nase. Das ständige Atmen durch den offenen Mund verursachte brennende Halsschmerzen. Nur langsam näherte man sich der Gratschulter (ca. 7000 m), wo gegen 9.00 Uhr eine längere Rast eingelegt wurde. Hier wurde kurz das letzte Stück des Gipfelaufbaus studiert. Ein steiler Grat nahm einen Aufschwung bis zu einem wohl zwanzig Meter überhängenden Eiswulst. Ein besorgter Blick galt dem Wetter, denn im Süden hatte sich eine zusammenhängende Wolkendecke gebildet, die näherrückte. Die Seilschaft kletterte äußerst vorsichtig auf dem nach beiden Seiten exponierten Grat aufwärts. Die Steilheit nahm zu, je mehr man sich dem Eiswulst näherte. Oft hatten sie vom Lager 1 durch das Fernglas dieses eigenartige Eisgebilde betrachtet. Um 11.30 Uhr standen sie knapp davor. stiegen scharf an der Kante des Wulstes mehrere Seillängen aufwärts. Mittag war vorbei, und die Müdigkeit schien sie zu übermannen. Immer wieder legten sie sich, nahmen Traubenzucker und eine Handvoll Schnee und rangen nach Luft. Nebel- und Wolkenfetzen wurden über den Wulst gewirbelt und behinderten die Sicht. Nun lag nur noch der mäßig ansteigende, kurze scharfe

Grat vor ihnen, der zur höchsten Erhebung führte. Unheimlich steil fielen die Flanken nach beiden Seiten ab. Bald auf der Nord-, dann auf der Südseite knapp einer drohenden Wechte ausweichend, turnten sie weiter und standen um zwei Uhr nachmittags nach dreizehnstündigem Anstieg auf dem Gipfel des Haramosh (7397 m).

Dann setzte der Sturm mit erneuter Kraft ein. Eine gewaltige Spannung, die ihre Sinne die letzten Tage wach gehalten hatte, löste sich mit einem Mal. Die Müdigkeit war wie weggeblasen. Für kurze Zeit durften sie den Tiefblick, wie er sich wohl nur selten bieten mag, auf sich wirken lassen: Viertausend Meter unter ihnen zog im Norden der Mani-Gletscher gegen Iskere, die ganze Nordwand lag zu ihren Füßen. Einer Fata Morgana gleich glänzte plötzlich tief unten ein kleiner Moränensee auf, und zwischen den grünen Birkenwäldern von Kutwal Sar glaubte man den Gletscherbach zu sehen. Majestätisch thronten im Norden und Nordosten Malubiting, Laila und fern am Horizont der Rakaposhi, der ihren Gipfel noch um vierhundert Meter überragt. Wie winzig wirkte der Platz von Lager 1 auf dem Haramosh La! Immer wieder aufsteigende Wolkentürme im Süden und Osten versperrten den Blick ins Industal und ließen das Gipfelmeer nur mehr ahnen.

Für wenige Augenblicke wurden die Flaggen des Gastlandes und die ihrer Heimat für kurze Augenblicke im Wind hin und hergeschwenkt. Dies gehörte einfach mit zur Feierlichkeit der Stunde. Die drei Gipfelsieger dankten dem Schicksal, das ihnen erlaubte an dieser Stelle zu sein. Mandl hinterlegte ein kleines Kreuz im Firn. Darauf folgte ein stilles Gebet und kurzes Gedenken an die beiden englischen Bergsteiger; welche der Berg ein Jahr zuvor als Opfer gefordert hatte (Nach einem modifizierten Bericht von Mandl).

Bericht der Wissenschaftler.

Ausgangspunkt der Expedition war Gilgit (rd. 1500 m), Hauptort des gleichnamigen Verwaltungsgebietes (Gilgit Agency), den die Wissenschaftler am 19. April mit dem Flug-

Abb. 215. Mandl, Pauer und Roiss am 4. August 1958 um 14.00 Uhr am Gipfel des Haramosh (Mandl)

zeug von Rawalpindi aus erreichten. Nach einigen Tagen der Vorbereitung, die sie zu Wanderungen in die morphologisch interessante Umgebung von Gilgit nutzen konnten, brach man gemeinsam mit den Bergsteigern ins Hamaroshgebiet auf. Die Anreise erfolgte zunächst mit Jeeps, auf einer im Industal sehr abenteuerlich angelegten Straße bis Sasli (1500 m), von dort ging es mit Trägern ins Hamarosh-Tal, wo am Manigletscher, in etwa 3200 m Höhe, das erste Lager bezogen wurde.

Die Wissenschaftler begannen ihre Arbeiten im Haramosh-Tal, dehnten diese später auf das Khaltarotal und den zugehörigen Abschnitt am Indus aus. Am 30. Mai kehrten sie nach Gilgit zurück, wo 3 Wochen auf das Eintreffen der Genehmigung für ihren beabsichtigten Trip nach Tangir und Darel gewartet werden musste. Während dieser Zeit konnte Wiche tiefgründige morphologische Studien in der näheren und weiteren Umgebung von Gilgit zum Abschluß bringen sowie auf mehrmaligen, ausgedehnten Jeepfahrten einen Überblick über die Formengestaltung und die Kulturgeographie eines großen Teiles des Gilgit-Tales gewinnen. Noch im Juli konnte die Fahrt nach Gupis (2150 m), dem Hauptort eines kleinen halbsouveränen Fürstentums am oberen Gilgitfluß, angetreten werden. Ein einwöchiger Aufenthalt gestattete genauere Untersuchungen in der Umgebung des Ortes sowie eine sehr instruktive Fahrt talauf bis nahe an die obere Dauersiedlungsgrenze (Phundar, rd. 3000 m). Für die Querung des südlichen, 4000 bis über 5000 m hohen Gebirgszuges (westlicher Ladakh- bzw. besser: Gilgit-Karakorum) wurde das Badres-Tal gewählt, durch welches man in einem einmaligem Anstieg, über weite Schneefelder und einen über 4000 m hohen Pass, nach Tangir gelangte. Dort waren die Wissenschaftler Gäste des lokalen Verwaltungsbeamten, der ihnen auch die Begleitmannschaft für das benachbarte Dareltal zur Verfügung stellte. Man konnte damals in diesen erst seit kurzem befriedeten Tälern auch ohne Eskorte reisen. Wissenschaftliches Arbeiten war aber doch nur mit wirksamer Unterstützung der Behörden möglich. Von Darel kehrte Wiche mit seinen Begleitern auf getrennten Routen nach Gilgit zurück, wo man am 8. August wieder zusammentraf. Wiches Weg führte nochmals über das Gilgit-Gebiet, auf dessen Nordabdachung er durch die Kargah-Schlucht abstieg.

Insgesamt standen den Wissenschaftlern etwas mehr als dreieinhalb Monate für Arbeiten im Inneren des Karakorum und Hindukusch zur Verfügung. Ursprünglich hatte man beabsichtigt, am Gebirgsrand zu beginnen und von diesem ein Profil bis zum Haramosh zu legen. Von Swat, einem damals modernen Kleinstaat (heute Taliban-Rückzugsgebiet) westlich des Indusquertales ausgehend sollte über die Pässe Kohistans nach Tangir vorgedrungen werden. Die Genehmigung für diesen Trip war jedoch vor ihrer Abreise aus Österreich nicht mehr erfolgt. Als Ersatz fuhren die Wissenschaftler nun im August für etwa 2 Wochen nach Swat.

Wiche schrieb kurz über die Unternehmung im Haramosh-Gebiet:

Das Haramosh-Gebiet teilt sich im Osten in zwei Äste, zwischen welchen das Tal von Arandu mit dem Chogo Lungma-Gletscher eingebettet ist. Der wuchtige, nach drei Seiten sehr steile Gipfel des Haramosh sitzt einem Seitenarm des südlichen Astes der Haramosh Range auf. Die Gebirgsgruppe ist das Zentrum einer bedeutenden lokalen V e r g l e t s c h e r u n g, von dem nach allen Seiten, von den Kämmen, aus den Karen oder aus Talenden mehr oder weniger große Eisströme ausgehen. Die obersten Verzweigungen des zunächst nach Osten gewandten Haramosh-Tales werden von den Zungen des Baskai- und Mani-Gletschers eingenommen. Die Zunge des

letzteren wird nur von einer Seite, von der maximal über 4000 m hohen Nordflanke des zentralen Haramosh-Massivs genährt. Dies geschieht zumeist durch kurze, mit gewaltigen Eisbrüchen einmündende Hängegletscher, vorwiegend jedoch durch Lawinen, die das ganze Jahr hindurch zu Tal gehen.

Die gesamte, zwischen 2500 und 3500 m gelegene, fast 9 km lange Zunge des Mani-Gletschers sowie die Hängegletscher bzw. erhebliche Teile von diesen liegen unter der Schneegrenze, die nicht unter 5000 m anzusetzen ist. Im Wesentlichen handelt es sich demnach um den Typ eines firnfeldlosen Lawinen-Gletschers. Er befindet sich in den letzten Jahrzehnten in ständigem Rückzug.

Darauf wiesen deutlich die Verfallserscheinungen der Zunge hin, welche von riesigen Kesseleinstürzen durchsetzt und, soweit dies bei der Schneelage im April feststellbar war, von Eisschmelzseen und Schutt auf ihrer ganzen Erstreckung bedeckt war. Die Zunge war übrigens völlig zerhackt und durch steilstehende Scherb- bzw. Blankeisflächen gegliedert, über die Tag und Nacht ganze Steinlawinen vom auflagernden Schutt niedergingen. Diese Oberflächengestaltung ließ darauf schließen, daß sich die Bewegung des Gletschers in Blockschollen vollzog.

Eine schematische Kartierung der Moränen des Mani-Gletschers ergab die im Vergleich zu alpinen Verhältnissen überraschende Tatsache, dass der Gletscher während der letzten Eiszeit nicht wesentlich größer als im Jahre 1958 war. Im Anschluss an das Zungenende war das Tal von einer bis zu 150 m mächtigen Moränenmasse erfüllt, die bei etwa 2200 m von fluviatilen Aufschüttungen abgelöst wurde. Mani- und Baskai-Gletscher, welche sich während der Eiszeit vereinigten, waren zur Zeit des Würmstandes nur 3-4 km länger als damals. Die Zungen lagen im gesamten Zehrgebiet, da sich die Würmendmoränen als Uferwälle bis in die Talschlüsse zurückverfolgen ließen.

Die Ursache für das eiszeitliche geringe Wachstum der Haramosh-Gletscher war, wie Pillewizer für den Western Karakorum (Hunza-Karakorum) ausführte, in der Gestaltung ihres Einzugsgebietes zu suchen, in dem wegen der steilen Abstürze Firnfelder weitgehend fehlten. Selbst bei einer eiszeitlichen Depression der Schneegrenze um 1000 m, wie sie von verschiedenen Autoren für den Karakorum angegeben wird, kam keines der geräumigen Hochtäler des Haramosh unter die Firnlinie zu liegen. Die Ernährung der Zungen erfolgte auch damals vornehmlich durch Lawinen, welche im Sommer rasch abschmolzen, und nicht durch Firnspeicherung, die allein einen dauernden Eisnachschub gewährleistet.

Da die Gletscherzungen auch während des letzten Glazials Abschmelzgebiet waren, hatte sich unter den Eiskörpern viel Grundmoränenmaterial angesammelt. Sie schwammen gleichsam auf einem mächtigen Schuttpolster. In der Würmeiszeit waren diese höchstens 140 m dicker und hatten, so wie im Jahr 1958, die Talbreiten nicht ausgefüllt. Der Rückgang vollzog sich in mehreren Etappen, wie man an Gesimsen der Ufermoränen ablesen konnte. Ein bedeutender Vorstoß wurde durch Stirnmoränen in etwa 2300 m angezeigt, durch den der Gletscher nahezu die Ausdehnung des Würmstandes erreichte. Dem damaligen Zungenende entsprachen 30-40 m hohe Ufermoränen, welche sich eng an die Würmwälle anschlossen. Auf Grund des Baumbewuchses dürfte es sich um einen rezenten Vorstoß (1850?) gehandelt haben. Ein letzter, durch Moränen und mündliche Überlieferung belegter Vorstoß fand um das Jahr 1900 statt. Bei diesem kam es zur Bildung eines Gletscherstausees, der beim Ausbruch das Haramosh-Tal verheerte.

Während gegenwärtig alle Zuflüsse von der Haramosh- Nordwand gleichsohlig in die Zunge des Mani-Gletschers münden, wurde diese während des letzten kaltzeitlichen Hochstandes in ihrer ganzen Breite von einem Hängegletscher überquert. Dieser erreichte fast den dem Haramosh gegenüberliegenden Talhang, vor dem er einen Kranz prächtiger Stirnmoränen aufbaute, die damals einen See umschlossen. Erst im Spätglazial schwenkte der überschobene Gletscher in Richtung des Hauptgletschers ein.

Aus isolierten Resten älterer Moränen ergibt sich für den Haramosh eine Schneegrenzendepression für die Risseiszeit von einer Mächtigkeit zwischen 1000 und 1500 m (nach Wiche).

1970 Tschechische Haramosh-Expedition

Otakar Sterba – Expeditionsleiter, Jan Cervinka, Dr. Tomas Pracke, Dina Sterbova, Jaromir Stetina, Michal Orolin, Josef Kyvala, Vladimir Vacata

Über die Route der Erstbesteiger erreichten die Tschechen Lager 3 in ungefähr 6000 m Höhe. Wegen schlechtem Wetter und großer Wechtenbruchgefahr am Grat der Mani Peaks brachen sie die Expedition ab.

1971-1975 Desios Wissenschaftliche Indus-Haramosh-Expeditionen (Italien)

Prof. Ardito Desio – Leiter, Dr.Giuseppe Orombelli, Prof. Dr. A. Marussi

Während der Expedition 1971 konnten fast völlig unbekannte geologische Strukturen mitten im Indus-Tal, am neu gebauten Karakorum Highway, untersucht werden. Dabei wurde Desio von seinem Assistenten, dem Geologen Dr. Orombelli, begleitet. Bei dieser Gelegenheit konnten sie zum ersten Mal genau feststellen, wo die riesigen Eis-Zungen der großen Gletscher, welche im Quartär das Industal ausfüllten und dort zum Stillstand kamen. Alle Autoren welche sich früher mit diesem Problem befasst hatten, waren zu anderen Positionen gekommen.

In diesem Jahr wollte Desio auch Vergleichsmessungen am Khutiah Gletscher östlich des Haramosh durchführen. Aber verschiedene Schwierigkeiten hielten ihn davon ab. Erst zwei Jahre später konnte er die Arbeiten an diesem Gletscher mit Unterstützung eines Hunza- Studenten beenden. Die Untersuchungen an den alten Gletschern des Indus-Beckens wurden ebenfalls abgeschlossen.

Die letzte Expedition in diesem Gebiet führte 1975 sein Kollege Marussi durch. Dabei wurden geophysikalische (geoseismetrische) Arbeiten einerseits und speziell im Auftrag von Desio noch geologische Arbeiten durchgeführt. Diese Expedition wurde genauso wie die früheren Expeditionen, vom National Research Council finanziert.

1974 Japanische Saitama Mountaineering Federation zum Haramosh (46; H1, H2)

Masaru Tayama – Expeditionsleiter, Yoshiteru Okuzono, Yasuo Taira, Yoshikane Tsusuko, Yoshishi Toyama, Koichi Oyama, Hidetoshi Kobayashi, Sekijiro Motai, Shoetsu Omiya, Jiro Takebe (Doctor), Etsuo Fujimaki

Am 6. Juni starteten die Japaner von Gilgit mit 3,5 Tonnen Ausrüstung. Mit Hilfe von 134 Trägern und 6 Hochträgern erreichten sie am 13. Juni am Khotia Lungma-Gletscher

ihren Basislagerplatz an der Südseite des Gletschers in 3200 m Höhe. Zur Erkundung stiegen sie südlich auf einen Seitengrat und erkundeten die Ostflanke des Haramosh. Der obere Teil des Khotia Lungma-Gletschers sah sehr wild und gefährlich aus. So versuchten sie es über den East Mani-Gletscher. Über einen Umweg entlang dieses Gletschers wollten die Japaner in die Ostflanke des Haramosh einsteigen. Von Lager 1 in 3800 m Höhe im unteren Bereich des East Mani-Gletschers stiegen sie auf den Ausläufer des Südgrates des Kupultung Kung, um eine noch bessere Sicht in die Zustiege der Ostwand zu erhalten. Trotz dieser Erkundungen benötigten sie noch vier Versuche, um einen Durchschlupf über den Verbindungsgrat zum oberen Khotia Lungma-Gletscher zu finden. Dort errichteten die Japaner im Anschluss in 4200 m Höhe Lager 2 und hinter dem Grat Lager 3 bei etwa 4750 m. Entlang des nördlichsten Armes des Gletschers wurde am 14. Juli eine Höhe von 5300 m erreicht und an einem einigermaßen ebenen Platz, Lager 4 aufgebaut. Weitere neun Tage waren notwendig, um am Südostgrat des Mani Peak eine Höhe von 5800 m zu erreichen. Hier wurde Lager 5 errichtet. Als man endlich so weit vorgedrungen war, wurde das Wetter schlecht und am 25. Juli musste die Expedition abgebrochen werden.

1978 Japanische Haramosh-Expedition (47; H1)

Kenji Shimakata – Expeditionsleiter, Sumiya Isono, Shin Hasegawa, Hitoshi Onodera, Ryo Nishigori, Masato Sasaki, Yuuji Uchida, Masayuki Oya (Expeditionsarzt), Yuusuke Fujii

Am 20. Mai erreichten die Japaner Iskere und errichteten in der Nähe des Dorfes ihr Basislager.

In den Folgetagen untersuchten die Teilnehmer der Expedition die verschiedensten Zugangswege zum Berg und malten sich die kühnsten Anstiegsrouten aus. Letztendlich wurde beschlossen, den Haramosh über eine neue Route entlang eines Seitenkamms aus nordwestlicher Richtung zu versuchen. Nachdem man sich für diese Route entschieden hatte, verlegten die Japaner am 1. Juni ihr Basislager in die Nähe des Nordwest-Gletschers.

Lager 1 enstand in 4300 m Höhe. Dort gab es wilde Eisgebilde und eine riesige Gletscherspalte zwischen dem Lager und dem Nordwest-Nebengrat. Aus Sicherheitsgründen verlegten sie auf dem Gletscher knapp 700 m Fixseil und überquerten den NW-Gletscher in 3 Tagen. In den Folgetagen entstanden ohne größere Probleme Lager 2 in 4800 m Höhe und Lager 3 in 5200 m Höhe. Unterhalb eines Hängegletschers begann die eigentliche Kletterphase. Über eine Felszone von insgesamt sechs Seillängen von 300 m, wurde der Fuß einer Eiswand erreicht.

Nach ein paar Tagen schafften die Japaner den Durchschlupf und zufrieden kehrten danach alle Teilnehmer zum Basislager zurück.

Am 2. Juni wurde Lager 4 in 5600 m aufgebaut. Das nächste Problem war der Hänge-Gletscher. Zuerst mussten die Japaner aber eine Felspassage mit 6 Seillängen überwinden. Danach standen sie am Fuß einer Eismauer. Eine schwierige Passage war gemeistert und am 6.Juni kehrten alle Bergsteiger ins Lager 4 zurück.

Im Zeitraum vom 6. bis zum 12. Juni war schlechtes Wetter. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als geduldig im Lager 4 abzuwarten. Endlich besserte sich das Wetter. So konnte ein Vorstoß über die 6000 m Marke unternommen und am 15. Juni in 6100 m Höhe Lager 5 errichtet werden. Schon einen Tag später folgte Lager 6 in 6600 m Höhe.

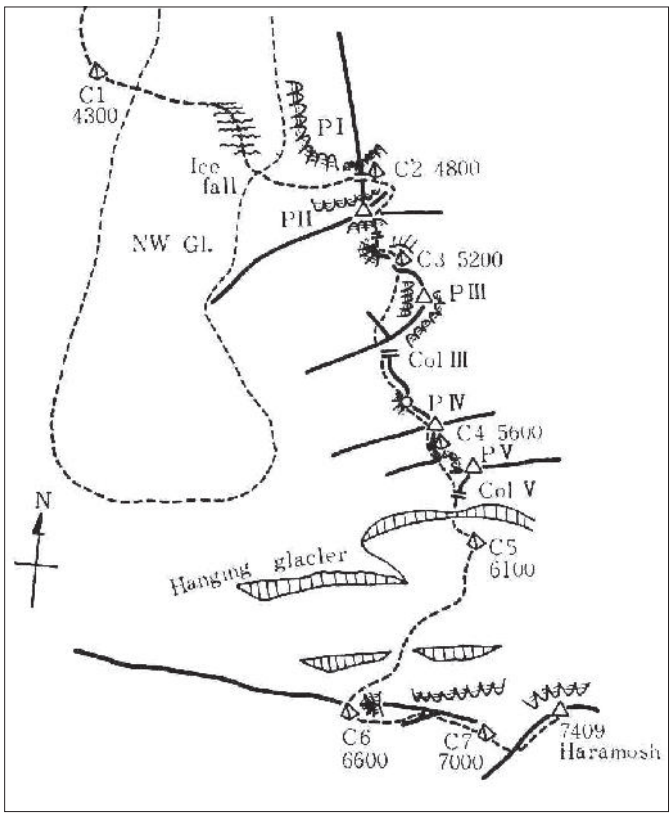


Abb. 216. Anstiegsroute der Japaner am Haramosh (Onodera)

Abb. 217. Anstiegsskizze der Japaner am Haramosh 1978 (Onodera)

Abb. 218. Anstieg zwischen Lager 1 und 2 (Onodera)

Abb. 219. Anstieg zwischen Lager 5 und 6 (Onodera)

Am 20. Juni erreichten drei Japaner die 7000 m Grenze und stellten dort das erste Zelt für Lager 7 auf. Vier weitere Bergsteiger erreichten am gleichen Tag ebenfalls dieses Lager.

Nun wurde das Wetter wieder schlechter. Geduldig warteten die Gipfelaspiranten im Hochlager. Endlich besserte sich am 22. Juni das Wetter wieder und eine Seilschaft startete gegen 4.00 Uhr in Richtung Gipfel, den Isono, Nishikori und der Expeditionsleiter Shimikata um 12.10 Uhr erreichten. Beim Abstieg wurde das Wetter wieder schlechter. Aber bis zum Lager 6 schafften es trotzdem alle, wo dann wegen schlechtem Wetters bis zum 28. Juni ausgeharrt werden musste. Erst dann war es möglich, weiter abzusteigen. Lager 5 existierte nicht mehr. Wahrscheinlich war es durch eine Lawine weggefegt worden. Endlich kehrten alle Bergsteiger am 31. Juni wieder ins Basislager zurück.

1979 Pakistanische Army Haramosh-Expedition

Namen und Angaben über den Ablauf der Expedition sind, außer den folgenden tragischen Informationen, nicht bekannt. Beim Abstieg kam der Expeditionsleiter in einer Lawine ums Leben. Zwei weitere Teilnehmer wurden durch die Lawine verschüttet. Sie konnten aber mit Verletzungen gerettet werden.

1984 Polnische Ishkapal-Expedition (48; H1)

Kazimierz Malczyk – Expeditionsleiter, Krzysztof Baraniok, Janina Malczyk, Andrzej Mostek, Marek Pronobis, Jadwiga Skawińska (Arzt), Jacek Wiltosiński

Bis zu dieser polnischen Expedition war die riesige Südflanke des Berges völlig unbekannt geblieben. Im Jahr 1984 startete die kleine Expedition des High Mountain Club Katowice vom Ishkapal-Tal ihre Erkundung über die herrliche Süd-West Seite.

Das Basislager wurde in 3200 m Höhe im Ishkapal- Tal aufgebaut. DieseHochtal war Neuland und wurde ebenso wie die 4000-Meter-hohe Südwestwand des Haramosh von der polnischen Manschaft erkundet.

Während dieser Erkundungsexpedition gab es drei Erstbesteigungen:

Am 12. Oktober wurde der Godeli von Mostek und Wiltosiński bestiegen.

Zwei Tage später erreichten Baraniok, Malczyk und Pronobis den höchsten Punkt des Redan.

Die Erstbesteigung des Chonog erfolgte durch die Frauenseilschaft Malczyk und Skawińska am 13. Oktober.

1988 Polnische Haramosh-Expedition (49; H1)

Janusz Baranek – Expeditionsleiter, Mieczysław Jarosz, Mirosław Konewka, Kazimierz Malczyk, Andrzej Mostek, Jan Nogaś, Marek Pronobis, Dr. Jadwiga Skawińska, Jacek Wiltosiński und Kazimierz Wszołek, Amer Aslam Khan (LO)

Die Teilehmer dieser Expedition kamen von den Klub Wysokogórski Gliwice, Katowice und Jastrzębie.

Auf der Lichtung Bariyabu in 3700 m Höhe entstand das Basislager.

Von den verschiedenen Möglichkeiten zum Angriff auf den Haramosh von dieser Seite stellte sich ein Vorschlag von Jacek Wiltosiński als bester heraus. Dieser war logisch und versprach eine relativ sichere Route. Bis zu einer Höhe von 6100 m führte eine steile Eisrinne zu einem Seitengipfel, den die Einheimischen Sari Sumari (ca. 6500 m) nannten.

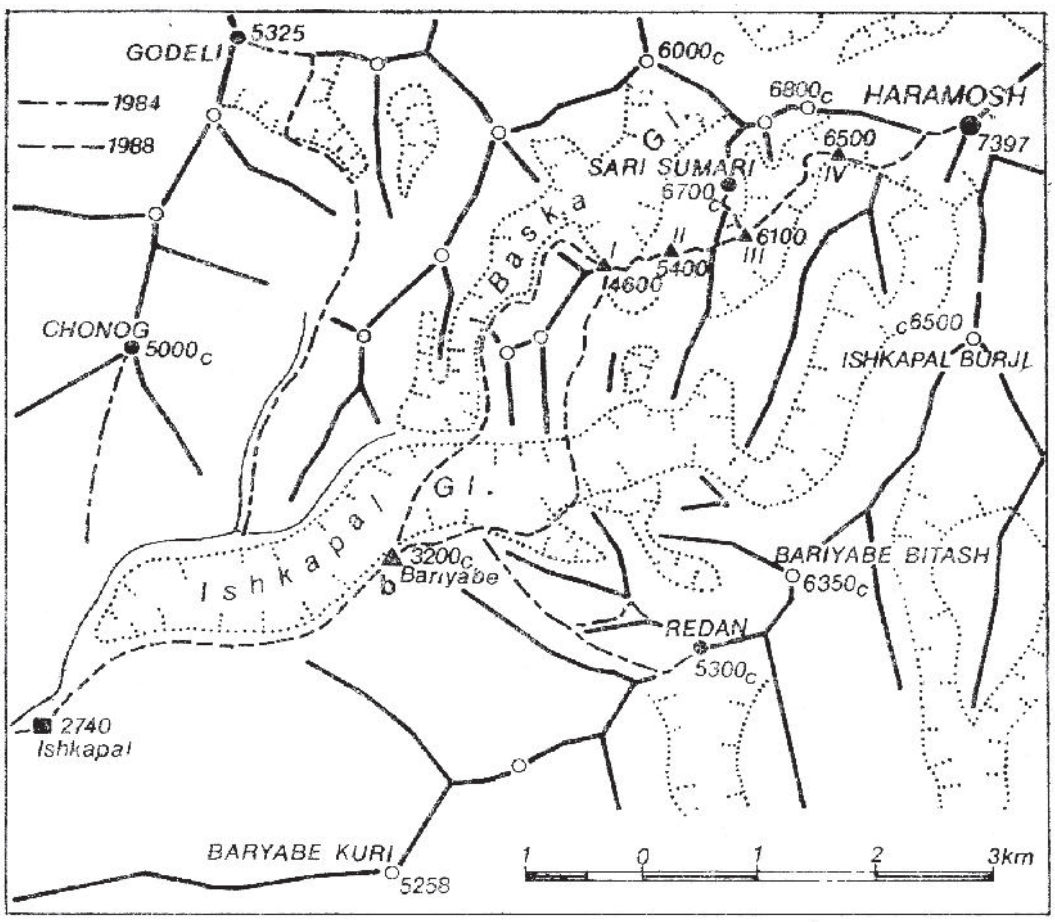


Abb. 220. Anstiegsrouten der Erstbesteigungen der Polnischen Haramosh-Expedition 1984 (Wala)

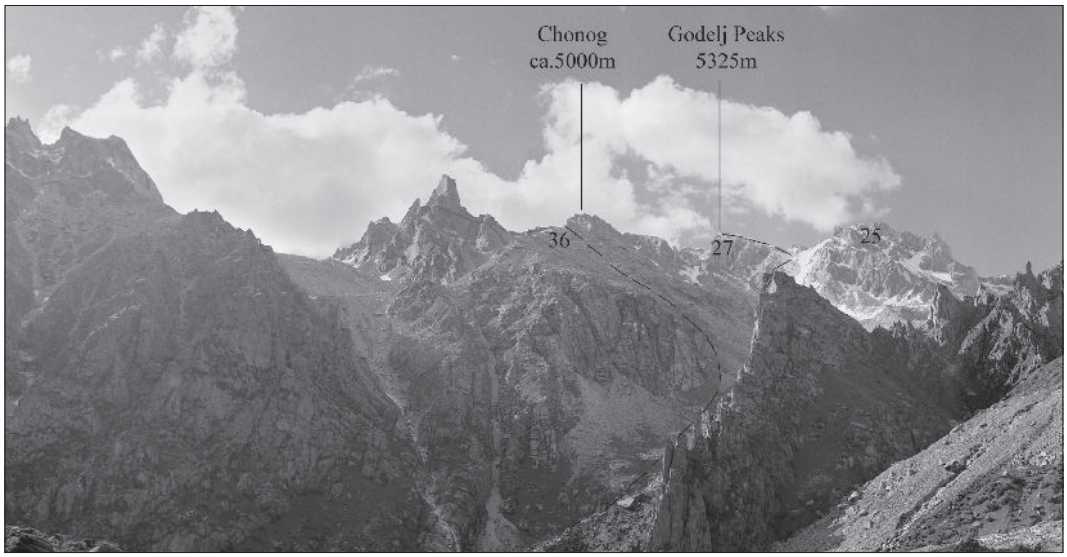


Abb. 221. Routen am Chonog und Godeli oberhalb des Ishkapal-Gletschers (Wiltosiński)

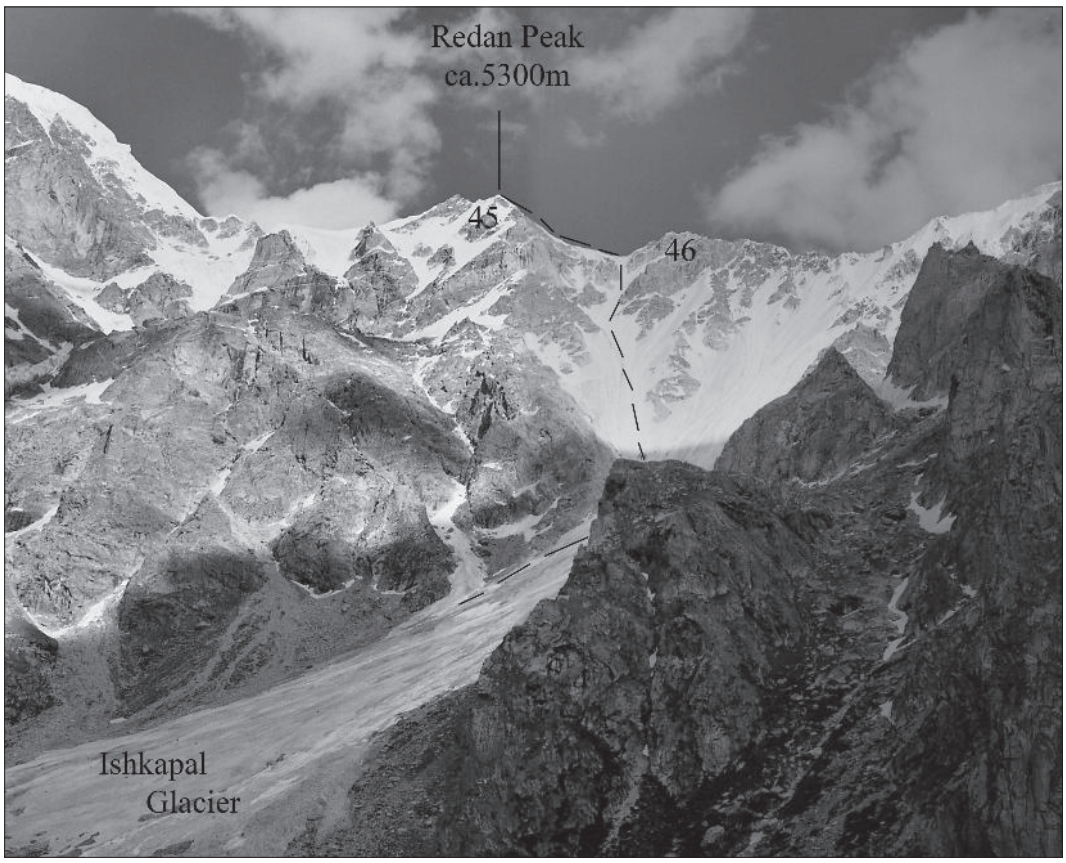


Abb. 222. Route am Redan Peak (Wiltosiński)

Diese Route führte dann weiter bis zur Gipfelwand des Hauptgipfels. Bei dieser Route mussten in kombiniertem Gelände ungefähr 3600 Höhenmeter überwunden werden.

Am 29. Juni stiegen alle Bergsteiger durch ein steiles Couloir über grasbewachsenen Boden zu einem Schnee-Eis-Plateau mit dazwischenliegenden steilen Felspassagen. Dort wurde Lager 1 errichtet. An dieser Stelle ergab sich eine zweite Variante des weiteren Aufstiegs, welche etwas sicherer schien und Mostek, Nogas und Wiltosiński nutzten diese. Von hier aus verlegten sie ungefähr 1200 m Fixseil. Am 4. Juli überwanden Jarosz, Konewka, Malczyk und Pronobis eine spektakuläre, sehr steile Eispassage. Am Ende der Schwierigkeiten ergab sich eine Möglichkeit zur Errichtung von Lager 2. Dazu musste die Mannschaft unter schwierigen Bedingungen in 5500 m eine einigermaßen ebene Plattform für die Zelte errichten. Dann schlug das Wetter um und die Bergsteiger mussten ins Basislager zurück. Aber schon nach drei Tage erreichten die Polen wieder das Lager 2. Über dem Lager befand sich die Schlüsselstelle der Route, ein Band aus vertikalen Felsen, über denen hängende Seracs drohten. Nach zwei Tagen hatten Jarosz und Pronobis diese Schwierigkeiten überwunden. Am 10. Juli wurden unter Leitung von Baranek, Mostek und Wszołek die letzten Fixseile verlegt und an einer Felskante in 6100 m Höhe Lager 3 errichtet. Am 13. Juli wütete ein Schneesturm. Unter diesen Bedingungen mussten Jarosz, Malczyk und Pronobis drei Tage im Zelt zubringen. In der Nacht zum 15. Juli vergrub eine kleine Lawine die Zelte von Lager 2. Am Morgen erreichte das Trio mit Hilfe der Fixseile, bei toben-

dem Schneesturm Lager 1. Unweit der Zelte von Lager 1 brach Jarosz in eine versteckte Gletscherspalte und stürzte 10 m in die Tiefe. Zur Bergung benötigten sie unbedingt ein Seil. So kletterte Pronobis bis zum Ende der Fixseile und kappte ein paar Meter. Als sie es in die Spalte herunter ließen, fehlte ein Stück. So wurde das Seil mit Hilfe von Malczyk Glettergurt verlängert. Endlich, nach zweistündigem dramatischen Kampf konnte Jarosz aus der Spalte geborgen werden.

Erst am 19. Juli besserte sich das Wetter und Baranek, Mostek, Wiltosiński, Skawińska und Wszołek konnten das Basislager in Richtung Gipfel verlassen. Die Zelte in den Lagern, waren ähnlich wie ihr Inhalt, völlig durchnässt. In den folgenden zwei Tagen mussten die etwa 3000 m Fixseil aus Schnee und Eis gegraben und nach und nach die Lager wieder bestückt werden. In der Nacht zum 22. Juli verschlechterte sich das Wetter wieder und die Polen mussten ins Basislager zurückkehren.

Nach mehreren Tagen des Wartens erklärten Jarosz, Malczyk und Pronobis, dass sie noch einmal einen Gipfelvorstoß wagen wollten. Schon nach zwei Tagen erreichte man die Höhe des alten Lagers 3, wo in etwa 6500 m ein Zelt aufgebaut wurde. In der Nacht zum 28. Juli startete die Seilschaft zum letzten Angriff über den 200-Meter hohen und äußerst gefährlichen Hängegletscher. Bis zum Fuß der Gipfelwand musste im Steileis geklettert werden.

Die Wand hatte eine durchschnittliche Neigung von etwa 50°. Sie ist mit mehreren Bändern von vertikalen Seracs durchzogen. Gegen 18.00 Uhr, nach mehr als 16 Stunden seit Verlassen des Zeltes, erreichten die Polen überglücklich den Gipfel des Haramosh (7397 m)! Da sie keine Daunenjacken anhatten und die Nacht im Anzug war, verließen sie

Abb. 223. Expeditionsmannschaft 1988 Oben: Malczyk, Kpt. Amer Aslan Khan, Baranek, Mostek, Jarosz, Pronobis unten: Wszołek, Konewka, Fr. Skawińska, Wiltosiński (Wiltosiński)

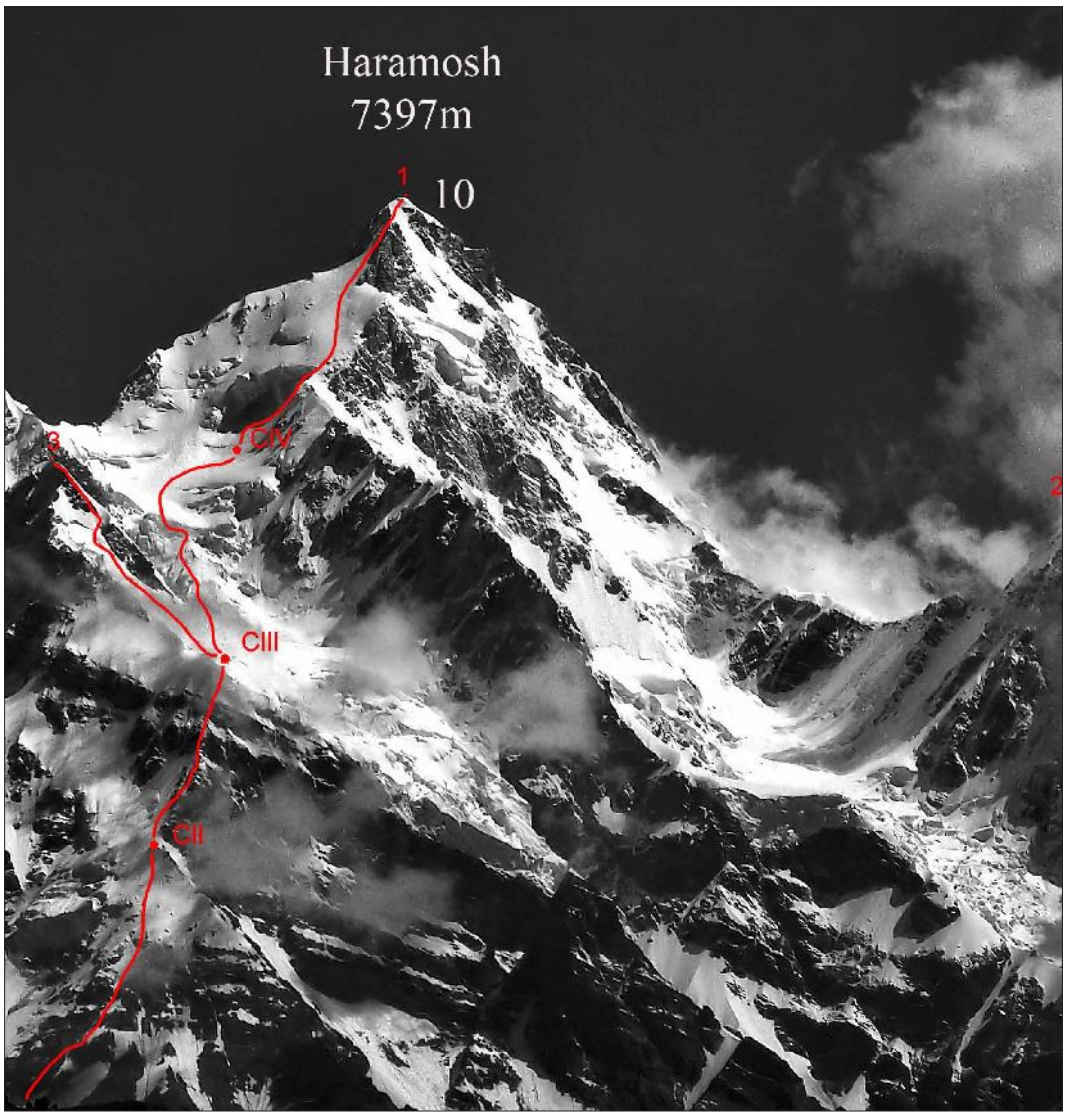


Abb. 224. Anstiegsroute der Polnischen Haramosh-Expedition 1988 (Wiltosiński)

schon nach wenigen Minuten den Gipfel. Lager 3 wurde am frühen Morgen erreicht. Nach einer Pause stiegen sie weiter in Richtung Basislager ab, um für eventuell nachfolgene Seilschaften das Lager freizumachen.

Die sich im Aufstieg befindlichen Baranek, Mostek und Wszołek verlegten das Zelt von Lager 3 über den Hängegletscher. Konewka und Wiltosinski stellten am alten Lagerplatz 3 ihr Zelt auf und warteten genauso wie das andere Team auf eine günstige Zeit für den Aufstieg. In der Nacht zum 30. Juli verließen beide Gruppen ihre Zelte und stiegen aufwärts. Das Team Wiltosiński stieg mehr als 8 Stunden in Richtung des unbestiegenen Sari Sumari (ca. 6750 m), aber die Zeit lief ihnen davon und so wurde dieser Versuch abgebrochen. Gegen Mittag erreichte Baranek mit seinen Begleitern den Gipfel des Haramosh im Nebel. Das Wetter schlug um und im Schneesturm erreichte das Team von Baranek Lager 3. In der Zwischenzeit waren Konewka und Wiltosiński im Lager 2 angekommen. Am folgenden Tag wurden die Lager abgebaut, die Fixseile entfernt und zum Basislager

zurückgekehrt. Nach zwei Tagen im Monsunregen gelangten die Expeditionsteilnehmer völlig durchnässt Sasli.

1994 Tokyo Hakuryo Alpine Club Chogo Lungma-Expedition

Tadashi Ichikawa – Expeditionsleiter, Kenzo Yamada, Yasuhiro Ohta, Kiyoshi Harada, Emiko Abe, Michio Noguchi, Masahiko Onda, Takashi Masude

Am 24. Juli wurde das Basislager in 3900 m Höhe am Eingang des Haramosh-Gletschers errichtet. Lager 1 folgte auf dem Haramosh-Gletscher am 27. Juli in 4320 m Höhe. Zuerst benutzten die Japaner die Route der Erstbesteiger, aber vor einer gefährlichen Felspassage kehrten sie um. Beim erneuten Versuch am gleichen Grat benutzte die Seilschaft als Ausweichroute einen steilen Kamin. Am 31. Juli stand dann Lager 2 auf 5110 m. Es folgten Lager 3 in 5670 m. Wegen gefährlicher Verhältnisse (steiles Schneefeld, Gletscherspalten) kehrten sie am 5. August in 5800 m Höhe um.

1995 Britische Haramosh II-Expedition (50; R8/9)

David Wilkinson – Expeditionsleiter, Brian Davison, Paul Nunn, Geoff Tiers, Colin Wells

Während ihrer Expedition im Jahr 1994 sahen Davison und Wilkinson von einem kleinen Gipfel aus einen markanten Berg in der Nähe des Chogo Lungma-Gletschers. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, dass es sich um einen Gipfel mit der kuriosen Höhe von 6666 m handelt.

Die Expedition sollte mit möglichst wenig Gepäck und minimalen Kosten durchgeführt werden. Nach Paul Nunn dürften die Kosten pro Teilnehmer bei einer Expedition nicht über 1000 Britische Pfund hinausgehen. Diese einfache Regel nannten die anderen Teilnehmer auch „Nunn's Law". Natürlich sind größere und weiter entfernte Ziele teurer, aber Nunn's Gesetz bemerkt, dass der Spielraum bei externer Finanzierung größer ist, so dass die Netto-Kosten in etwa konstant bleiben. Wenn eine Expedition deutlich mehr kostet, dann ist etwas falsch bei dem Ziel und Stil oder bei der Planung.

Der Zugang zum Berg sollte über den Chogo Lungma-Gletscher geschehen. Nach zehn Tagen tatenlosem Warten im ABC wegen schlechtem Wetter, konnte endlich mit der Erkundung des Berges begonnen werden. Nach einer ersten Untersuchung von Davison, Wells und Wilkinson komplettierten Nunn und Tier die Seilschaft und man begann mit dem ersten Besteigungsversuch am Haramosh II. Der mittlere Teil der Route führte über einen Bergrücken. Danach folgte ein einfacher Schneegrat, welcher zu einem relativ ebenen, kleinen Plateau führte, wo die Briten die Zelte für ihr Lager aufbauten. Bis zu dieser Stelle hatte die Mannschaft etwa 1000 Meter mit hohen Lasten überwunden. Bevor Nun und Tier im Lager eintrafen, zog der Himmel zu und es begann zu schneien. Der Schneefall dauerte etwa 24 Stunden. Nach diesem zwangsweisen Ruhetag wurde beschlossen, in einem Blitzangriff den Gipfel zu besteigen und am gleichen Tag zum Lager wieder zurückzukehren. Das Lager wurde in den zwei eingespielten Seilschaften gegen Mitternacht verlassen. Im Vorstieg gingen die stärkeren Davison, Wells und Wilkinson, gefolgt von den bedächtig steigenden Nunn und Tiers. Die großen Mengen Neuschnee, welche am Vortag

Abb. 225. Anstiegsroute am Haramosh II (Wilkinson)

gefallen waren, beunruhigten die Bergsteiger erheblich. Die Lawinen- und Abbruchgefahr von Schneebrettern war riesengroß. Ein überwechteter Grat führte zu einem flachen Platz. Nach Überwindung eines Schneehöckers und anschließendem messerscharfen Gratstückes lag der Gipfel vor ihnen. Gegen 10.00 Uhr stand das schnellere Trio am höchsten Punkt. Es war sehr kalt und so wurde nach kurzem Gipfelaufenthalt sofort der Abstieg angetreten. Nach 20 Minuten trafen Davison, Wells und Wilkinson im Abstieg auf Tiers und Nunn, welche nach oben stapften. Es blieb nur wenig Zeit für einen kurzen Gedankenaustausch.

Die Dreierseilschaft erreichte das Lager gegen 15.00 Uhr. Die beiden anderen mussten inzwischen den Gipfel erreicht und ebenfalls im Abstieg sein. Inzwischen war wegen der intensiven Sonnenstrahlung der Schnee aufgeweicht und die Spur tief. Die beiden mussten unter dem Bauch am Grat sein und in Richtung Lager absteigen. Sie konnten die Absteigenden schon reden hören. Ein Gebräu sollte zum Empfang fertig sein und dampfte schon auf dem Kocher. Plötzlich gab es ein dumpfes Geräusch, als ob ein Stück eines Sérac abgebrochen war. Am Anfang machte man sich keine Sorgen, da es in den vergangenen Tagen öfters ähnliche Geräusche gegeben hatte. Als dieses Geräusch abebbte machte sich eine bedrohliche Stille breit. Nun machten sie sich ernsthafte Sorgen um die beiden. Eilig zogen die Drei ihre Bergschuhe an und stürzten aus dem Zelt. Oben war am Grat ein großes Stück herausgebrochen.

Es gab keine Anzeichen von Nunn und Tiers. Was sollte getan werden? In diesen

gefährlichen Abbruchhang, der aus riesigen autogroßen Eisblöcken bestand einsteigen und nach den Kameraden zu suchen? Dies wäre Harakiri gewesen! Keine Anzeichen von ihren Kameraden konnten entdeckt werden. Die Angst lähmte alle Aktionen. Erst langsam begriffen die Überlebenden, was gerade geschehen war. Das Schicksal von Nunn und Tiers war besiegelt. Die Dämmerung trat ein, geschockt und als stumme Zeugen standen sie vor dem eisigen Grab ihrer Freunde.

Durch anhaltenden Schneefall waren die drei Überlebenden noch für zwei schwere, bedrückende Tage im Lager gefangen, bevor die Erstbesteiger traurig ins Basislager absteigen konnten.

1996 Koreanische Haramosh-Expedition

Kim-Deak-Byoung und sieben weitere Teilnehmer. Es sind keine weiteren Angaben bekannt.

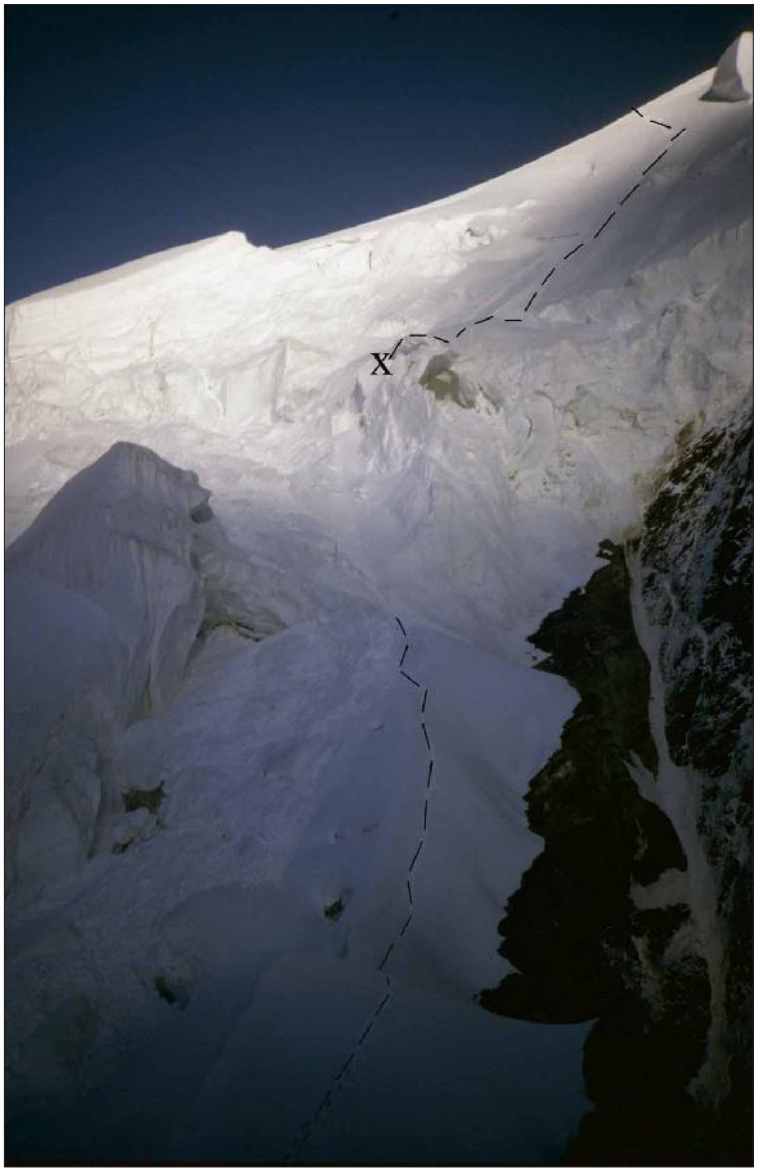


Abb. 226. Abstiegsroute mit Unfallstelle von Nunn und Tiers (Wilkinson)

3.3. Spantik-Sosbun-Gruppe

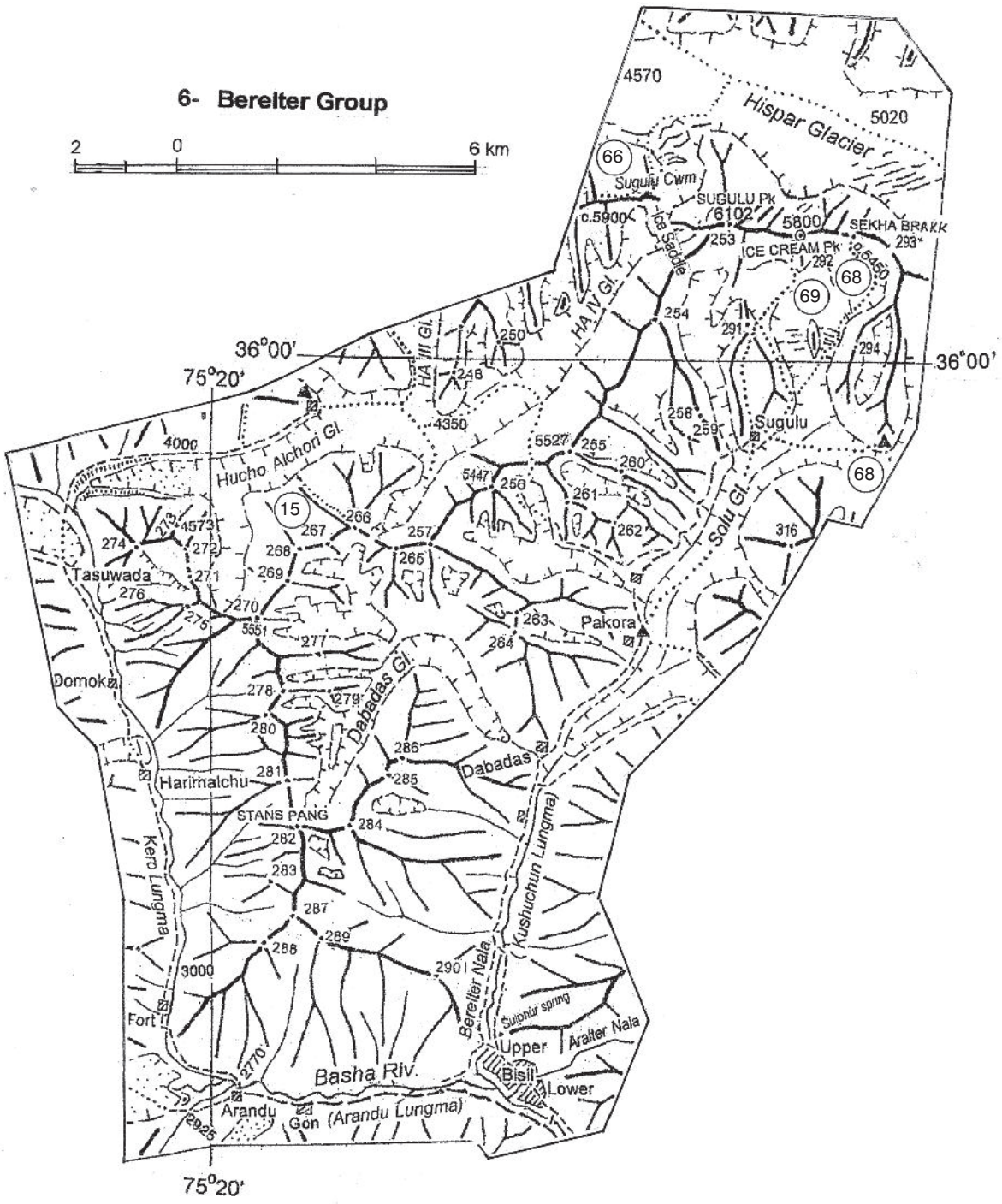
3.3.1. Karten, Pässe, Berge und Bilder der Spantik-Sosbun-Gruppe

75°00'
36°10'
36°00'
Hispar
Ghurbün
Palolimkish
Falolingchhish
3630
3350
3048
Hispar Glacier
3660
Men Chhish
Chukutans
Turman
MEN CHHISH II
MEN CHHISH I
Turman Gl.
Yengutz Har Gl.
Yengutz Saddle
Oyumrungpari
UYUMRUNG SAR
5900
Garumbar Gl.
N Moraine Gl.
Golden Gl.
SEC
4800
Shuja Basa
SPANTIK
7027
(7029)
GARUMBAR PK3
TRAPEZIUM SAR
5900
Spantik Terrace
6325
6300
6250
South West Moraine Gl.
Moraine Gl.
5600
5550
5595
Polan La(Chogo Lungma Sd.)
5640
5150
S. Spantik Gl.
Basin Gl.
Third Crevasse Gl.
Chogo Lungma Gl.
5100
4700
Second Crevasse Gl.
First Crevasse Gl.
Spantik
Base Camp
4310
Skari Byanga
4030
4492
4100
Haramosh Gl.
Laila Basa Camp
2- Spantik Group
2 0 2 4 6 8 10 km

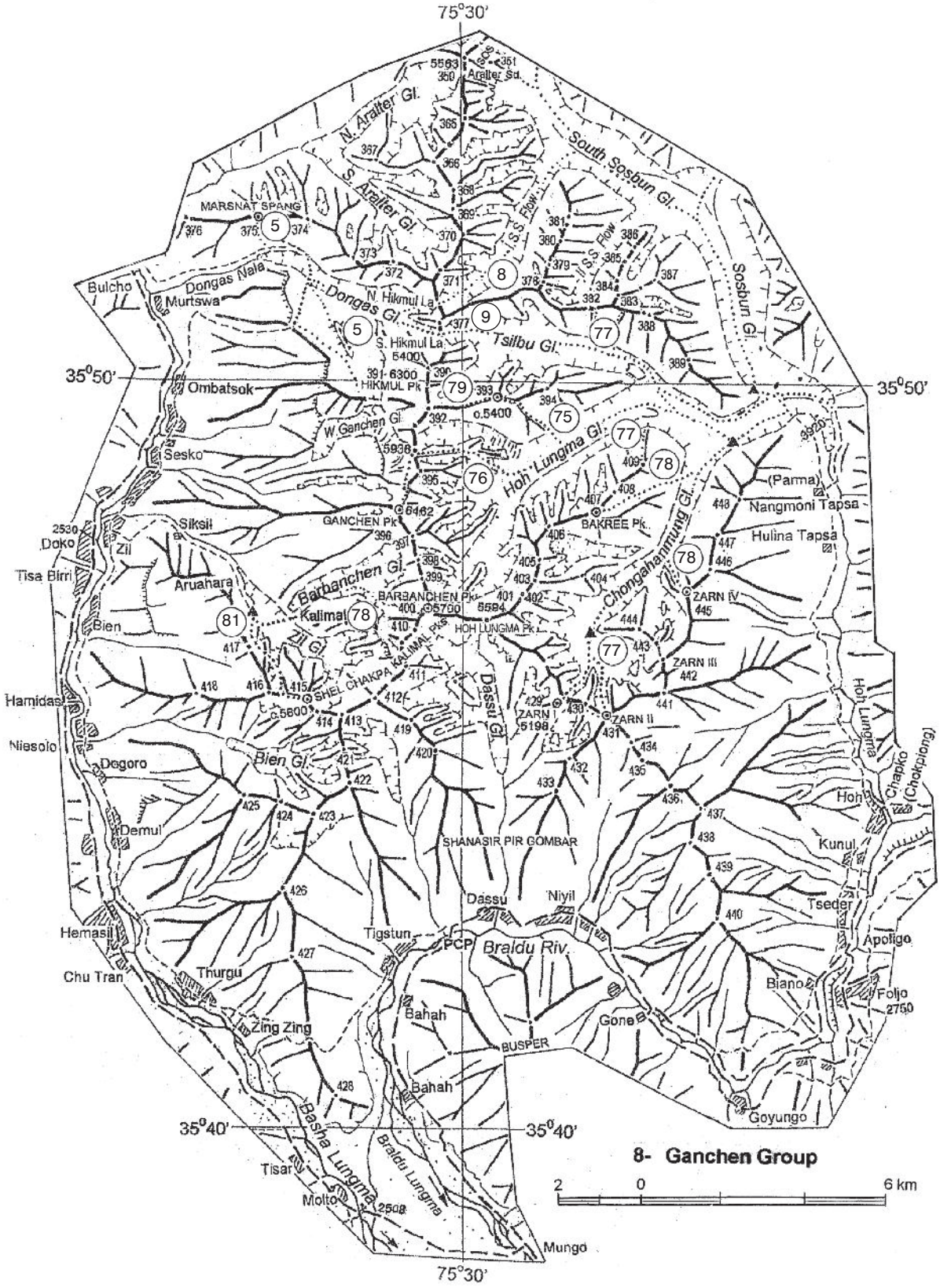
3- Makrong Group
2 0 2 4 6 8 10 km
36°10'
75°10'
36°00'
Patolimkish
Falolingchhish
3630
Daltanas
Kunyang Gl.
Bitanmal
3360
THREE SISTERS
Pumari Chhish
Hispar Glacier
3660
Chukutans
Turman
Budurumbun
3960
Dachigan
GUSMIRUM PHARI
4240
Uum bury Bum
242
4170
Shiqam Baris
3970
Turman Gl.
W. Makrong Gl.
9
4863
GHANDIR CHHISH
Makrong
Shirin Chhish
61
59
6607
MAKRONG CHHISH
GANDES CHHISH I
c.6600
Turman Col
GANDES CHHISH II
6348
6340
60
SHIRIN CHHISH
HAIGUTUM Tws
4
Haigutum Gl.
N. Moraine Gl.
NE Moraine Gl.
W. Makrong Cwm
E. Makrong Gl.
HAIGUTUM BRAKK
c.5600
4800
Nushik La (Uyum Haghuch La)
7
S. Makrong Cwm
6364
6250
TRIPLE CORNICE Pk. 5500
c.5300
North Bolocho La
c.6000
BOLOCHO Pk I
KL Upper Cwm
4
Moraine Gl.
14
BOLOCHO Pk II
62
W. Bo Cwm
BOLOCHO Pk III
BOLOCHO Pk IV
6
KL II Flow
Sean-byen Gang
5050
5240
BOLOCHO Pk V
Bolocho La
63
Skari Byanga
4030
BOLOCHO Pk VI
5200
E. Bo Cwm
Bolocho Gl.
4039
BOLOCHO Pk VII
c.5000
4492
4100
Haramosh Gl.
4000
3939
Laila Base Camp
First East Haramosh Gl.
Second East Haramosh Gl.
3800
Bolocho

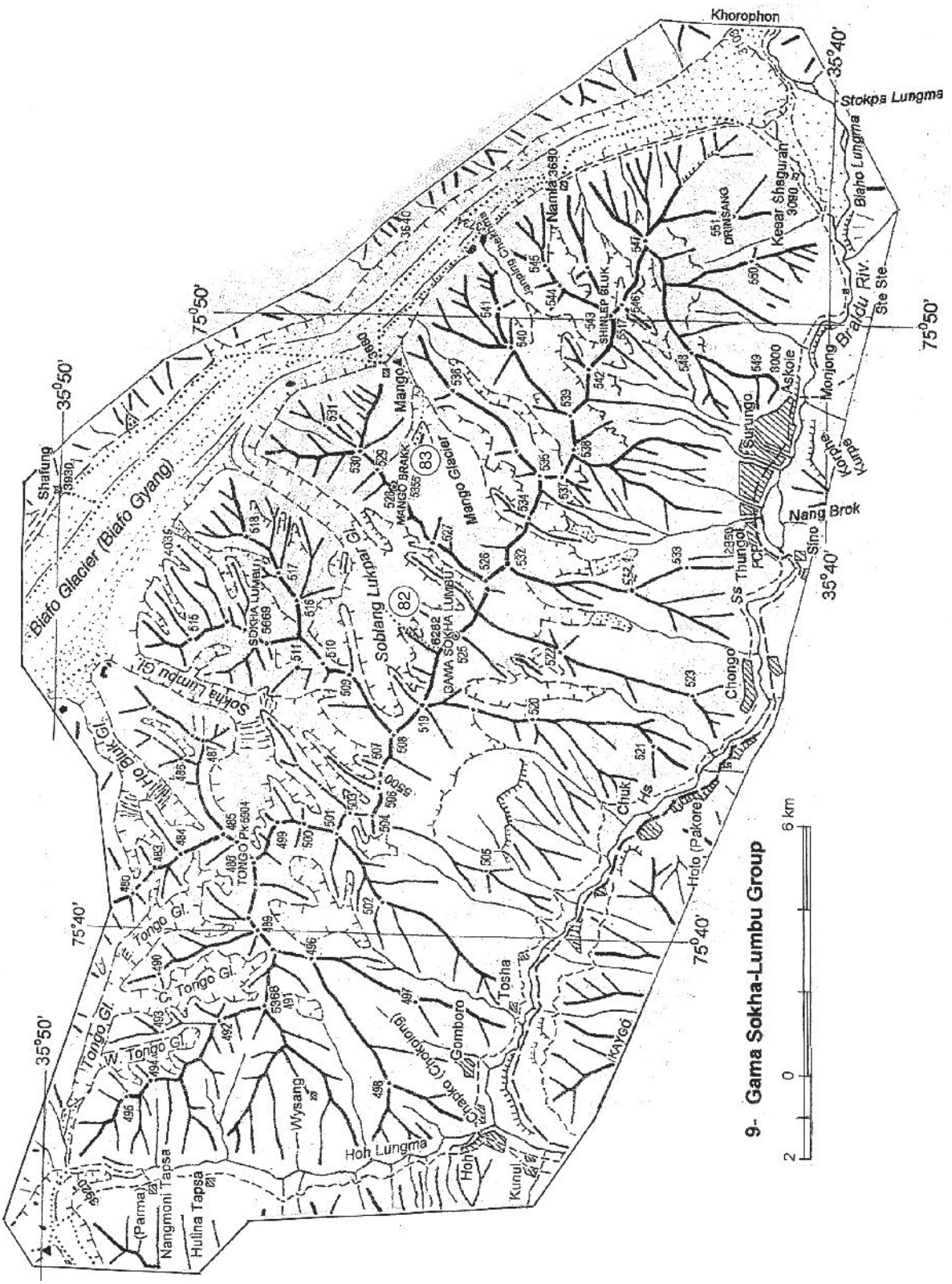
4
75°10'
36°00'
6
63
Bolocho La
TSUNISE BRAKK
c.6000
Kero Lungma Gang Gl.
36°00'
62
Bolocho Gl.
c.5300
ENTOK Pk II
ENTOK Pk I 5405
ARENCHO Pk
5200
3800
Bolocho
Kilkuri Gang
5400
15
PYRAMID Tw
Tasuwada
75°20'
Garencho
Gorgan
3751
3779
Gongon
3715
3807
(Entok Nala)
Wung
E. Kilkuri Gl.
S. Kero Lungma Gang
Domoka
N. Niaro Gang Gl.
Khurumal
(Kurumal)
5488
SHINGU KURU Pk
6005
Niaro Gang
(Harinalchu) Gl.
Harinalchu
W. Marpoh Gl.
Marpoh Gl.
Shing Kuru
3529
51
Shing Kung
4344
3518
S. Niaro Gang
Kero Lungma
BUKPUN EAST
4881
5442
BUKPUN
3000
75°10'
Kapaltang Gl.
Chogo Lungma Glacier
Chogo Brangsa
3322
Chokab Langsa
Manchikem
Remendok
Manfikuru
Fort
Basha Riv.
Burimis
Buqon
3226
Churtsinks
Churzing
Arandu
Gen
Niamur
Shenchc
75°20'
4- Shingu kuru Group
2 0 6 km

5- Balchhish Group (Balchhish Range, Hispar Wall)


6- Berelter Group
2 0 6 km
4570
Hispar Glacier
5020
66
Sugulu Cwm
SUGULU Pk
6102
5800
SEKHA BRAKK
c.5900
Ice Saddle
ICE CREAM Pk
c.5450
68
69
HA IV Gl.
HA III Gl.
36°00'
75°20'
Hucho Alchori Gl.
4350
5527
5447
Sugulu
Solu Gl.
15
4573
4000
Tasuwada
5551
Pakora
Domok
Dabadas Gl.
Dabadas
Harimalchu
STANS PANG
Kero Lungma
Kushuchun Lungma
Berelter Nala
3000
Fort
Basha Riv.
Upper
Bisil
Lower
Araiter Nala
Arandu
Gon
(Arandu Lungma)
2770
2925
75°20'

7- Sosbun Group
6 km
2
0
Hispar La
Base Camp
Hispar La Base Camp
Biafo Basin
Sim Gang Gl.
Biafo Glacier (Biafo Gyang)
Baintha Lukpar Gl.
Marpogoro
Karpogoro
Nakpogoro
Baintha
Uzun Brakk Gl.
East Ghur Gl.
Ghur Gl.
West
North Sosbun Gl.
Sosbun Gl.
South Sosbun Gl.
Torgo Gl.
Solu Gl.
Solu La
Sokha La
Sokha Gl.
Sugulu
Pakora
Dabargase
Kushuchun Lungma
Shuntun
Upper Biisi
Lower
Baltoter Nala
Arabis Nala
N. Baltoter Gl.
Sosbun Brakk
Secha Brakk
Solu Brakk
Ho Bluk Gl.
Ho Bluk Pk
Pipers Pk
Nameless Pk
Pamir Pk
Ghur Pk
SOSBUN TW
SOLU TW
SHUNTUN
Nameless
Pamir
Ghur
Pipers
Solu
Sosbun
Sokha
Secha
Ho Bluk
Torgo
Baintha
Arabis
Baltoter
Upper
Lower
Biisi
Nala
Gl.
Brakk
Pk
La
Tw
Camp
Basin
Lukpar
Marpogoro
Karpogoro
Nakpogoro
Uzun
Lungma
Kushuchun
Dabargase
Pakora
Sugulu
Shuntun
Sosbun
Sokha
Secha
Solu


75°30'
35°50'
35°40'
N. Aralter Gl.
S. Aralter Gl.
South Sosbun Gl.
Sosbun Gl.
Dongas Nala
Dongas Gl.
N. Hikmul La
S. Hikmul La
5400
Tsilbu Gl.
HIKMUL Pk
6300
Ombatsok
Sesko
W. Ganchen Gl.
Hoh Lungma Gl.
GANCHEN Pk
6482
BAKREE Pk.
Nangmoni Tapsa
Hulina Tapsa
(Parma)
Siksil
Zil
Aruahara
Barbanchen Gl.
BARBANCHEN Pk
5700
Kalimal
HOH LUNGMA Pk
Chongahanmung Gl.
ZARN IV
ZARN III
ZARN II
ZARN I
5198
SHEL CHAKPA KALIMAL PKS
Dassu Gl.
Bien Gl.
SHANASIR PIR GOMBAR
Dassu
Niyil
Tigstun
PCP
Braldu Riv.
Thurgu
Zing Zing
BUSPER
Bahah
Basha Lungma
Braldu Lungma
Tisar
Molto
2508
Mungo
Goyungo
Gone
Biano
Foljo
2750
Apoligo
Tseder
Kunul
Hoh
Chapko (Chokpiong)
Hoh Lungma
Hamidas
Niesolo
Dogoro
Demul
Hemasil
Chu Tran
Bien
Doko
2530
Tisa Birri
8- Ganchen Group
2 0 6 km


Khorophon
35°40'
Stokpa Lungma
Namla 3630
Kesar Shaguran 3080
Blaho Lungma
Bhaldu Riv.
75°50'
Shafung
Biafo Glacier (Biafo Gyang)
Mango
Mango Glacier
Askole
Surungo
Monjong
Nang Brok
Sino
Ss Thungol
Soblang Lukpar Gl.
Soblang Lukpar
Chongo
Chuk
Holo (Pakore)
Tongo Gl.
Tongo Pk 6504
Hoh Gl.
Sokha Lumbu Gl.
Wysang
Hoh Lungma
Tosha
Gomboro
Chapko (Chogolungma)
Kunul
Hulina Tapsa
Nangmoni Tapsa
(Parma)
9- Gama Sokha-Lumbu Group
6 km
0
2

PÄSSE

Bhayakara Col **5570 m** 36°02’16”N 75°00’28”E	Erstbegehung am 21. August 1903 durch Fanny Bullock Workman, William Hunter Workman und den Bergführern Josef Petigax und Cyprian Savoye und dem Träger Laurent Petigax
Serac Col **5530 m** 36°03’34”N 75°06’53”E	Erstbegehung am 23. August 1903 durch Fanny Bullock Workman, William Hunter Workman und den Bergführern Josef Petigax und Cyprian Savoye und dem Träger Laurent Petigax
Col de Aiguilles **5450 m** 35°56’18”N 75°31’47”E	Erstbegehung am 22. Juni 1903 durch Fanny Bullock Workman, William Hunter Workman und den Bergführern Josef Petigax und Cyprian Savoye und dem Träger Laurent Petigax
Alchori Col **R5290 m** 36°01’43”N 75°16’11”E	Erstbegehung am 30. August 1903 durch Fanny Bullock Workman, den Bergführern Josef Petigax und Cyprian Savoye und dem Träger LaurentPetigax
Petigax-Savoye Col **5280 m (Sosbun Sokha La)** **(R5450 m)** 35°56’33”N 75°32’48”E	Erstbegehung am 26. Juni 1903 durch Fanny Bullock Workman, William Hunter Workman und den Bergführern Josef Petigax und Cyprian Savoye und dem Träger Laurent Petigax
North Hikmul La **5200 m** 35°52’00”N 75°29’51”E	Erstbegehung am 3. September 1937 durch H. W. Tilman, J. B. Auden und die beiden Sherpas Sen Tensing (Foreign Sportsman, FS) und Ila
South Hikmul La **5140 m** 35°51’20”N 75°29’36”E	Erstbegehung am 21. September 1939 durch Dr. E.C. Fountaine und zwei beiden Sherpas
Hispar La **5050 m** 36°01’30”N 75°32’07”E	Erstbegehung am 18.Mai 1892 durch William Martin Conway, A. D. Mc Cormick (UK) und Matthias Zurbriggen (Schweiz)
Snow Lake **5050 m** 36°00’09”N 75°34’55”E	Erstbegehung am 18. Mai 1892 durch William Martin Conway, A. D. Mc Cormick (UK) und Matthias Zurbriggen (Schweiz)

Nushik La **(R4977 m)** 36°03’34”N 75°12’04”E	Erstbegehung am 3. Juli 1892 durch C. G. Bruce, Oscar Eckenstein, die beiden Gurkhas Parbir und Amar Sing, und Wazir Nazar Ali aus Khapulu mit drei Balti-Jungen als Träger, außerdem gibt es eine Information, dass ein Major Cunningham mit oben genanntem Wazir Nazar Ali bereits 1890 den Pass überquert hat
North Bolocho La **(R4950 m)** 36°02’30”N 75°11’00”E	
Bolocho La **(R4910 m)** 36°00’41”N 75°11’21”E	Erstbegehung am 19. Juli 1903 durch Fanny Bullock-Workman, William Hunter Workman , Matthias Zurbriggen, Joseph und Laurent Petigax, Cyprien Savoye und der Lambadar von Arandu
Rashtani Pass **2920 m** 36°14’27”N 74°46’44”E	Erstbegehung im Jahr 1892 durch George Cockerill (UK)
Solu La **5200 m** 35°58’40”N 75°32’05”E	
Sokha La **5160 m (R5330)** 35°57’08”N 75°34’27”E	Erstbegehung am 3. September 1937 durch H.W. Tilman, J. B. Auden und die beiden Sherpas Sen Tensing (Foreign Sportsman, FS) und Ila
Yengutz Pass **5360 m** 35°51’20”N 74°57’12”E	Erstbegehung im August 1987 durch
Aralter Saddle **4920 m** 35°54’12”N 75°28’48”E	

Messpunkte Mott 1939

High Base Ridge **Rash Pari Chhish** **5098 m (R5051 m)** 36°10’00”N 74°54’04”E	Erstbegehung im Jahr 1939 durch Peter Mott

Betty's Cairn
4592 m (R4662 m)
36°10'57"N 74°47'30"E
Erstbegehung im Jahr 1939 durch Peter Mott

Base West
3388 m (R3390 m)
35°39'24"N 74°47'52"E
Erstbegehung im Jahr 1939 durch Peter Mott

Ghandir Chhish
Rhino Horn
4863 (4862)
35°39'24"N 75°21'42"E
Erstbegehung im Jahr 1939 durch Peter Mott

BERGE

S1 Barpu Group

14 Chukutan Peak I
6294 m (R6250 m)
36°08'15"N 74°56'46"E

11 Pico Sin Nombre
6105 m (R6250 m)
36°07'09"N 74°56'05"E
Erstbesteigung am 18. Juni 1996 durch Carlos Reina und Inaki Ruiz Peribanes

19 Girgindil Chhish
Ha Chhish
6100 m (R6170 m)
36°06'10"N 74°56'34"E
Erstbesteigung am 12. Juli 2000 durch Manu Guy und Manu Pellissier

21 Melangush Chhish
5410 m, (Bologna Peak)
5328 m (R5480 m)
36°05'02"N 74°55'30"E
Erstbesteigung am 12. August 1956 durch C.H.Tyndale--Biscoe, I. F. Bennett, R.L.Oliver und G. B. Westwood

20 Girgindil Pyramid
R 5800 m
36°05'45"N 74°55'42"E
Erstbesteigung im August 1989 durch Dave Wilkinson, G Campion, J Keska

7 Rash Phari Chhish
5098 m (R5051 m)
36°10'00"N 74°54'03"E
Erstbesteigung am 7. Juli 1892 durch Conway, McCormick und Zurbriggen

S2 Spantik Group

34 Spantik Pk 68/42L
7027 m
36°03’29”N 74°58’01”E

Erstbesteigung am 5. Juli 1955 von Reiner Diepen, Eduard Reinhardt, Jochen Tietze (BRD)

Man nennt ihn auch den Berg mit den zwei Gesichtern und stuft ihn als leichten Siebentausender ein.

Von der Südostseite, auch die Route der Erstbesteiger stimmt diese Aussage uneingeschränkt. Ein langer Anmarsch über Skardu und Askole führt bis zum Basislager. Von hier aus ist der lange und sanfte und relativ leicht zu begehende Südostgrat zu überwinden. Für die Akklimatisierung ist dies optimal. Jährlich versuchen über diese Route viele Trekkingunternehmen ihr 7000-er Gipfelglück.

Von Norden, von wo er auch zum ersten Mal Ende des 19. Jahrhunderts gesichtet wurde, präsentiert er sich mit einem markanten Felspfeiler, der scheinbar unüberwindbar scheint. In der Abendsonne strahlt der Fels rot bis golden und so heißt der Berg bei den Einheimischen auch Golden Pari. Die Erstbesteiger dieser mehr als 2000 m hohen Felswand nannten aus diesem Grund auch ihre Route Golden Pillar.

57 Men Chhish I
6407 m (R6269 m)
36°06’28”N 75°02’26”E

24 P6210 m
R6229 m
36°05’04”N 75°02’48”E

23 Yengutz Peak
6200 m
(R6250 m)
36°05’23”N 74°58’25”E

Erstbesteigung im August 1989 durch Dave Wilkinson S. Muir, J Keska

32 Uyumrung Sar
5900 m (R6190 m)
36°04’35”N 74°58’36”E

Erstbesteigung am 26. Juli 1994 durch Bill Church und Dave Wiklinson (UK)

60 Men Chhish II
5813 m (R5349)
36°07’29”N 75°02’44”E

48 Trapezium Sar
5800 m (R5981 m)
36°03’36”N 75°01’53”E

Erstbesteigung am 26. Juli 1994 durch Bill Church, Tony Park und Dave Wilkinson

40 Garumbar Peak I
R5762 m
36°02’23”N 75°00’11”E

47.1 Garumbar Peak II
R5341 m
36°02’42”N 75°01’41”E

S3 Makrong Group

80 Makrong Chhish
6607 m (R6511 m)
36°05’22”N 75°07’20”E

70 Gandes Chhish I
6500 m (R6445 m)
36°05’00”N 75°05’32”E

69 Gandes Chhish II
6346 m (R6445 m)
36°04’29”N 75°05’04”E

78 P6340
R6231 m
36°04’19”N 75°06’08’’E

87 P6250
R6191 m
36°02’42”N 75°06’24’’E

72 P6100
R6159 m
36°05’38”N 75°05’31”E

108 Bolocho Peak I
6000 m (R5755 m)
36°02’00”N 75°09’07”E

Erstbesteigung am 7. August 1997 durch Stuart Muir und David Wilkinson (UK)

110 Haigutum Brakk
5800 m (R5631 m)
36°03’57”N 75°10’39”E

102 Bolocho Peak IV
R5755 m
36°01’58”N 75°09’47”E

101 Bolocho Peak III
R5568 m
36°00’14”N 75°08’00”E

100 Bolocho Peak II
R5539 m
36°01’58”N 75°08’38”E

Mikeron Quiche
R5531 m
36°03’44”N 75°08’07”E
Erstbesteigung am 17. September 1989 durch Mike Searle und Simon Yates

115 Shirin Chhish
R5512 m
36°04’36”N 75°10’40”E
Erstbesteigung am 26. September 1989 durch Mark Crawford, Sean Smith und Simon Richardson

199 Triple Cornice Peak
5500 m (R5537 m)
36°03’04”N 75°13’14”E
Erstbesteigung 1908 durch Mrs. Fanny Bullock Workman, William Hunter Workman, Joseph Petigax und Cyprien Savoye, Rey Laurent Petigax als Träger, und der Lambadar von Hispar

103 Bolocho Peak V
5240 m
35°59’57”N 75°07’56”E
Erstbesteigung am 19. August 1997 durch Bill Church und David Wikinson (UK)

104 Bolocho Peak VI
5200 m
35°59’25”N 75°07’44”E
Erstbesteigung am 14. August 1997 durch Bill Church, Andy Forsyth und David Wikinson (UK)

99 Skari Lungma P129
5553 m
36°02’09”N 75°08’06”E
Erstbesteigung 1985 durch Graham Elson (UK)

107 Bolocho Peak VII
5000 m
35°59’20”N 75°06’58”E

82 Ghandir Chhish
4863 m (R4683 m)
36°06’51”N 75°07’35”E

S4 Shingu Kuru Group

174 Shingu Kuru
P6005 (Quarenghi Sar)
6005 m (R5937 m)
35°55’06”N 75°14’20”E
Erstbesteigung am 3. August 1975 durch Oscar Bellotti, Adelmo Lunghini, Giovanni Pasinetti und Ancise Mutti (Italien)

150 Kache Brangsa
5560 m (R5524 m)
35°56’52”N 75°14’28”E
Erstbesteigung am 29. Juni 2001 durch Kim Chang Ho und Choi Suk-Mun

Kache Brangsa East
5350 m (R5380 m)
35°56’52”N 75°14’28”E
Erstbesteigung am 28. Juni 2001 durch Kim Chang Ho, Choi Suk-Mun, Jung Kim Huen und Lim Sung-Muk

190 Bukpun
5442 m (R5413 m)
35°53’35”N 75°16’10”E

132 Endok I
5405 m (R5571 m)
35°58’45”N 75°11’00”E

146 P5400
(R5608 m)
35°58’08”N 75°12’48”E

133 Arencho Peak
5200 m (R5381 m)
35°58’00”N 75°10’08”E

141 Tsuntse Brakk
5000 m (R4959)
36°00’11”N 75°13’20”E
Erstbesteigung am 7. August 1996 durch Brain Davison und Colin Wells, Bill Church, Tony Park und David Wilkinson (UK)

195 Bukpun East
4881 m (R5041 m)
35°53’43”N 75°17’28”E

S5 Balchhish Group

221 P 6123 (R6031 m)
36°02’22”N 75°19’27”E
Erstbesteigung im August 1996 durch Bill Church, Pete Holden und Colin Morton

219 Hispar Broad Peak
6050 m (R6041 m)
36°02’20”N 75°19’27”E

238 Gloster Peak
5952 m (R5853 m)
36°02’00”N 75°22’07”E
Erstbesteigung am 13. Juli 1959 durch G. F. Chapman und R. G. S. Platt (UK)

244 Hucho Alchori Peak
6243 m (R6115 m)
36°01’50”N 75°24’25”E

251 P5959 m
(R5949 m)
36°01’36”N 74°56’58”E
Erstbesteigung am 8. August 1988 durch Roger Lawson und Jamie Thin (UK)

237 Twin Peak I
5850 m (R5853 m)
36°02’07”N 75°22’06”E
Erstbesteigung im August 2006 durch Bill Church, Pete Holden und Colin Morton

206 Engineers Peak
5750 m (Redakh Brakk)
(R6041 m)
36°02’50”N 75°17’26”E
Erstbesteigung am 19. Juli 1959 durch T.Hardman und Jawed Akhter (UK)

234 Haigutum East Peak
5750 m (R5783 m)
36°02’17”N 75°25’36”E
Erstbesteigung im August 2006 durch Lee Harrison und Peter Thompson

233 Twin Peak II
5700 m (R5783 m)
36°02’17”N 75°20’33”E
Erstbesteigung im August 1996 durch Bill Church, Pete Holden und Colin Morton

210 Goma Brakk
5600 m (R5182 m)
36°02’15”N 75°13’42”E
Erstbesteigung am 7. August 1996 durch Brain Davison und Colin Wells, Bill Church, Tony Park und David Wilkinson (UK)

203 Sugar Loaf
5600 m
36°03’08”N 75°14’05”E
Erstbesteigung am 16. Juli 1959 durch T.Hardman und Jawed Akhter (UK)

205 Wedge Peak
5550 m
36°02’49”N 75°14’15”E
Erstbesteigung am 19. Juli 1959 durch T. Hardman und Jawed Akhter (UK)

229 P5270
5270 m (R5211 m)
36°00’27”N 75°19’37”E
Erstbesteigung am 2. Juli 1959 durch G. F. Chapman und R. G. S. Platt (UK)

216 P5160 (17100)
5270 m (R5161 m)
36°02’18”N 75°13’42”E
Erstbesteigung am 14. Juli 1959 durch T. Hardman und D. H. Philpott, M. B. Thomas und Jawed Akhter (UK)

S6 Berelter Group

253 Sigulu Peak (Sugulu Peak)
6102 m (R5949 m)
36°01’36”N 75°26’58”E

292 Ice Cream Peak
5800 m (R5620 m)
36°01’32”N 75°28’03”E
Erstbesteigung am 6. August 2000 durch Bill Church, Steve Kenedy, Stew Muir und Dave Wilkinson (UK)

270 P5551
5551 (R5445 m)
35°56’54”N 75°20’45”E

282 Stans Pang
R5321 m
35°55’36”N 75°21’08”E

255 P5527
5527 m
35°59’04”N 75°24’44”E

293 Sekha Brakk
5450 m (R5408 m)
36°01’18”N 75°29’22”E
Erstbesteigung am 6. August 2000 durch Paul Hudson und Dave Wilkinson (UK)

S7 Sosbun Group

316 P5886
5886 m
35°57’53”N 75°28’05”E

297 P5800
5800 m (R5980 m)
36°00’52”N 75°30’52”E

360 Shuntun
5563 m (R5283 m)
35°54’28”N 75°25’56”E

342 Sokha Brakk
5963 m (R5782 m)
35°55’50”N 75°30’48”E

331 Sosbun Tower
6000 m (R6022 m)
35°56’27”N 75°32’12”E

335 Nameless Tower
(R5782 m)
35°54’06”N 75°33’30”E

330 Sosbun Brakk
6413 m (R6282 m)
35°56’18”N 75°34’02”E
Erstbesteigung am 3. Juli 1981 durch Hisao Hashimoto und Norichika Matsumoto

306 Solu Tower I
5979 m (R6051 m)
35°58’42”N 75°32’27”E
Erstbesteigung am 24. August 1987 durch Stephen Venables (UK)

307 Solu Tower II
5959 m (R5970 m)
35°58’38”N 75°32’48”E
Erstbesteigung am 24. August 1987 durch Duncan Tunstall und Stephen Venables (UK)

308 Solu Peak
5901 m (R6022 m)
35°56’27”N 75°32’12”E

320 Broad Tower
6065 m (R6202 m)
35°58’30”N 75°33’24”E

333 Sosbun Spire
5500 m
35°56’50”N 75°30’45”E
Erstbesteigung am 21/22. August 1988 durch Adriano Carnati, Daniele Bosisio, Gian Battista Gianola und Paolo Vitali (Italien)

458 Pamshe Peak
6123 m (R5794 m)
35°54’26”N 75°36’27”E

468.1
(R5051 m)
35°54’18”N 75°39’00”E

460 Ghur
5796 m (R6023 m)
35°51’03”N 75°38’14”E
Erstbesteigung am 11. August 1987 durch Struan N. Gray, Matthew Powell und Robert Reiter (UK)

474 P5585
5585 m (R5583 m)
35°50’30”N 75°39’50”E

314 Pipers Peak
5495 m
35°50’30”N 75°39’50”E
Erstbesteigung am 5. August 1992 durch Ian Arnold, Chris Howarth, Mick Wrigley

481 Hoh Bluk
5364 m
35°49’53”N 75°41’51”E
Erstbesteigung am 30. Juli 1987 durch Struan N. Gray, Matthew Powell und Robert Reiter (UK)

S8 Ganchen Group

396 Ganchen
6462 m (R6461 m)
35°48’36”N 75°29’10”E
Erstbesteigung am 30. Juli 1978 durch Yasutaka Kanamuri Ryoichi Shikama und Koji Sasaki

391 Hikmul
6300 m (R5926 m)
35°49’53”N 75°29’29”E
Erstbesteigung am 30. Juni 1988 durch Larcher, Sailer, Ponholzer, Sinnhuber, Zak und Renzler

415 Shel Chapka
5800 m (R5642 m)
35°45’45”N 75°27’32”E
Erstbesteigung am 7. August 1999 durch Bill Church, Gus Morton, Stew Muir und Dave Wilkinson (UK)

411 Kalimal
R5778 m
35°46’19”N 75°28’15”E

400 Barbanchen Pk
5700 m
35°47’06”N 75°29’05”E
Erstbesteigung am 7. August 1999 durch Stuart Muir und Dave Wilkinson (UK)

401 Hoh Lumba
5594 m (R5531 m)
35°47’01”N 75°30’26”E
Erstbesteigung am 11. August 1985 durch Chris Forrest und Lindsay Griffin (UK)

375 Mount Rachel
5400 m (Marsnat Spang)
(R5281m)
35°54’12”N 74°56’58”E
Erstbesteigung am 22. Juli 1902 durch Fanny Bullock-Workman

393 P5400 m
5400 m
35°50’00”N 75°30’30”E

P 382
R5231m
35°48’31”N 75°32’48”E
Erstbesteigung im Juni 1984 durch Dr. Karl Hub, Rudolf Lindner und Hanns Schell (Österreich)

431 Zarn I
5198 m (R5161 m)
35°51’26”N 75°32’34”E
Erstbesteigung am 1. Juni 1984 durch Dr.Karl Hub, Rudolf Lindner und Hanns Schell (Österreich)

383 Shaw Daw Sar
5170 m (R5231 m)
35°51’20”N 75°32’50”E
Erstbesteigung am 19. Juni 1984 durch Dr.Karl Hub, Rudolf Lindner und Hanns Schell (Österreich)

429 Zarn II
5000 m (R4927 m)
35°44’56”N 75°33’31”E
Erstbesteigung am 10. August 1985 durch Chris Forrest und Lindsay Griffin (UK)

407 Bakree Peak
5180 m (R4978 m)
35°48’31”N 75°32’26”E
Erstbesteigung im Juni 1984 durch Dr. Karl Hub, Rudolf Lindner und Hanns Schell (Österreich)

442 Zarn III
R4971 m
35°46’20”N 75°33’32”E

445 Zarn IV
R4847 m
35°47’19”N 75°33’50”E

437 Zarn V
R4991 m
35°44’31”N 75°33’08”E

P 408
R4978 m
35°48’31”N 75°32’26”E

Erstbesteigung im Juni 1984 durch Dr. Karl Hub, Rudolf Lindner und Hanns Schell (Österreich)

390.1 Practise Peak
(R4184 m)
35°50’54”N 74°58’18”E

Erstbesteigung am 20. Juli 1902 durch Fanny Bullock Workman und Matthias Zurbriggen

S9 Gama Sokha-Lumbu Group

525 Gama Sokha Lumbu
6282 m (R6279 m)
35°44’55”N 75°45’12”E

Erstbesteigung am 23. August 1987 durch Tony Jewell und Tom Walter (UK)

488 Tongo Peak
5904 m (R5903 m)
35°47’41”N 75°41’27”E

514 Sokha Lumbu
5569 m (R5501 m)
35°48’47”N 75°45’11”E

528 Mango Brakk
5355 m (R5903 m)
35°45’57”N 75°47’49”E

Erstbesteigung am 2. August 1992 durch Jim Hart (UK)

543 Shinlep Bluk
5517 m (R5516 m)
35°42’58”N 75°50’31”E

491 P5368
5368 m (R5342 m)
35°47’57”N 75°38’50”E

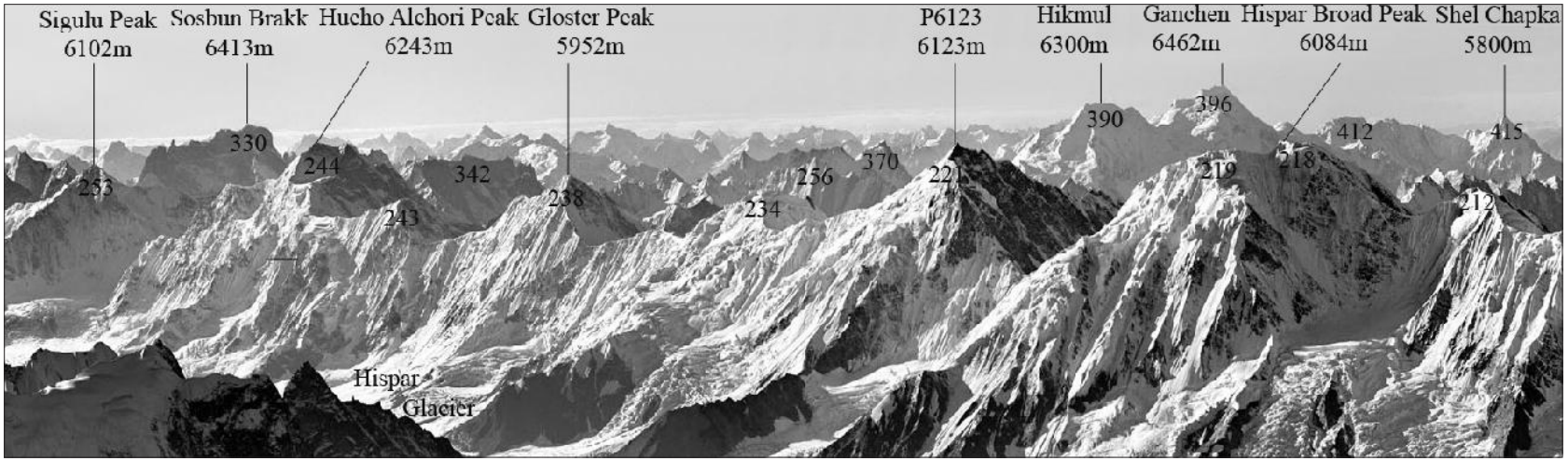


Abb. 227. Balchhish-Gruppe vom Ice Cake (ca. 6400 m) (Jankowski)

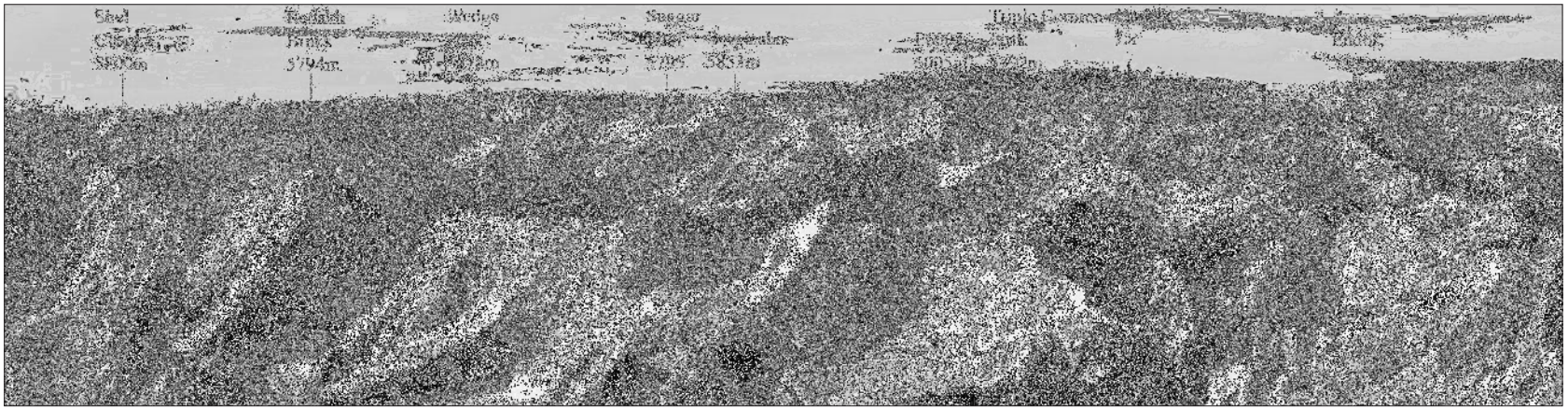


Abb. 228. Balchhish-Gruppe vom Ice Cake (ca. 6400 m) (Jankowski)

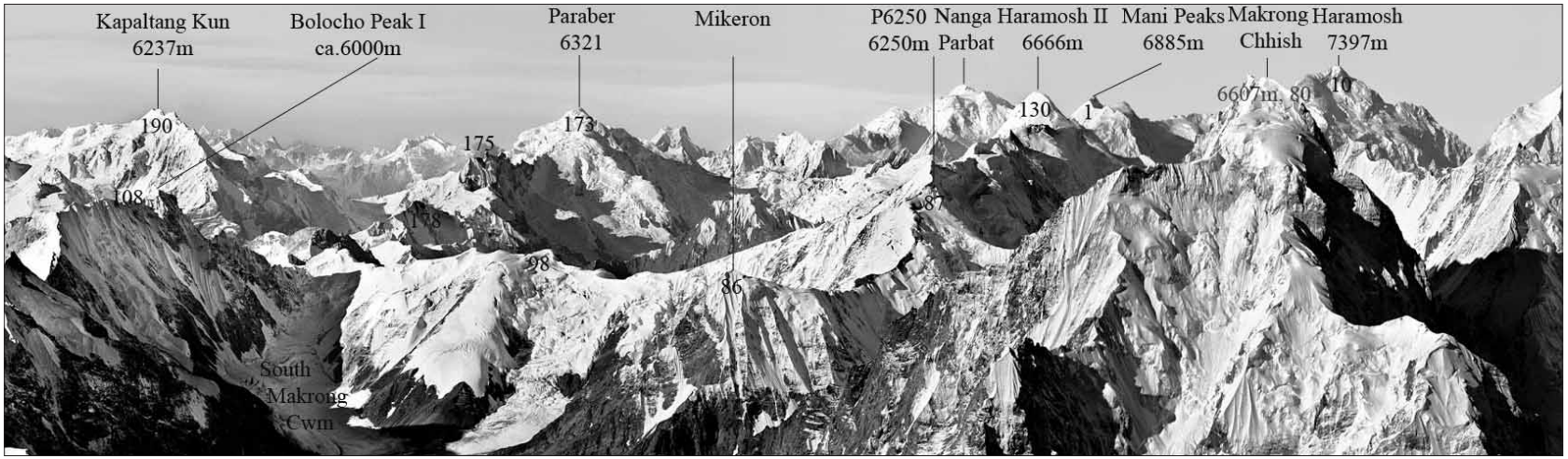


Abb. 229. Makrong-Gruppe vom Ice Cake (ca. 6400 m) (Jankowski)

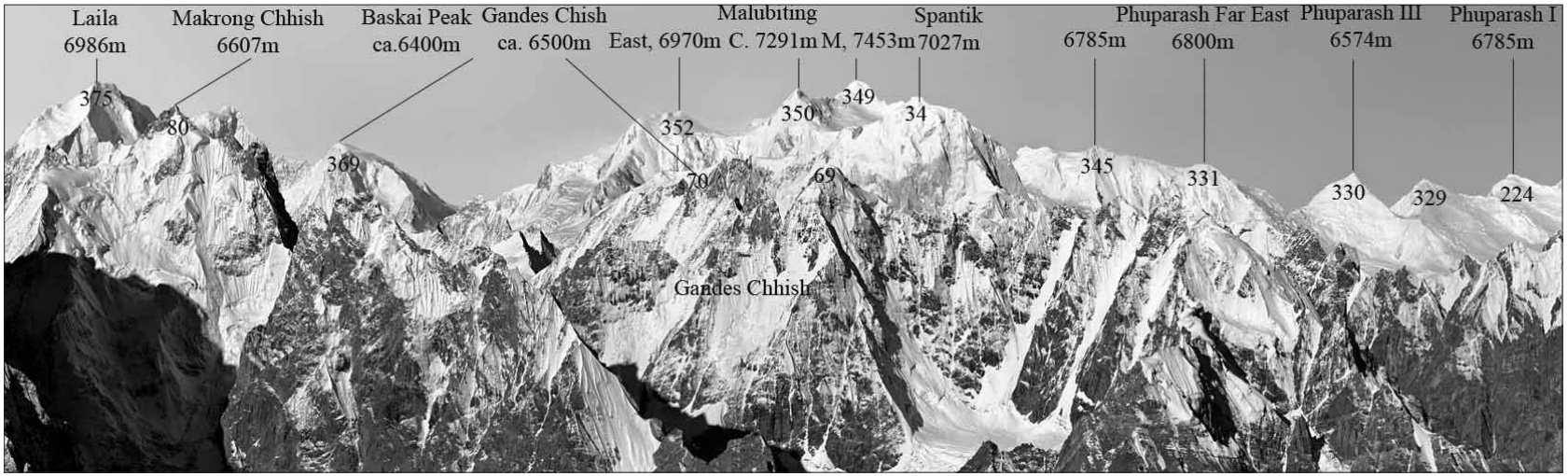


Abb. 230. Makrong-Gruppe vom Ice Cake (ca. 6400 m) (Jankowski)

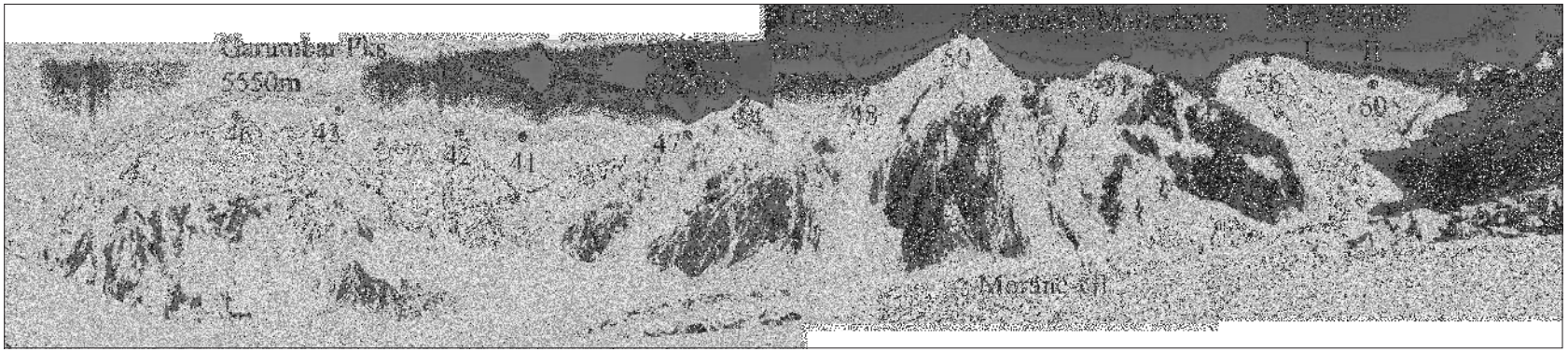


Abb. 231. Berge westlich des Moräne-Gletschers (Reinhardt)

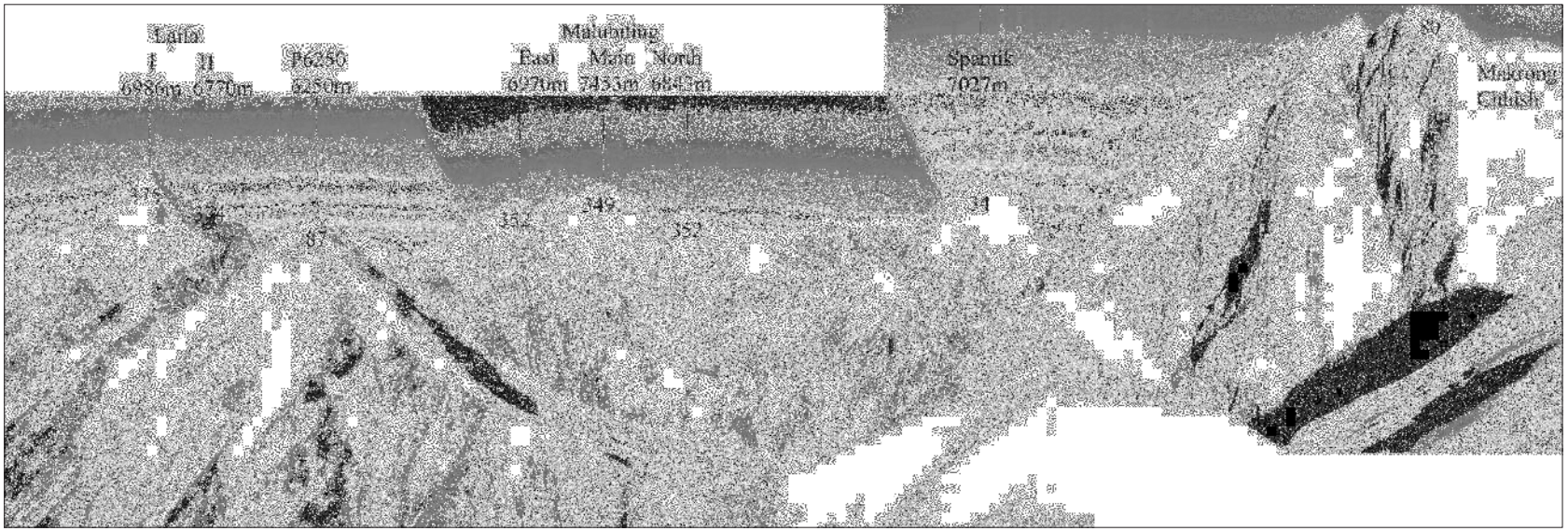


Abb. 232. Blick vom Mikeron Quiche (Searle)

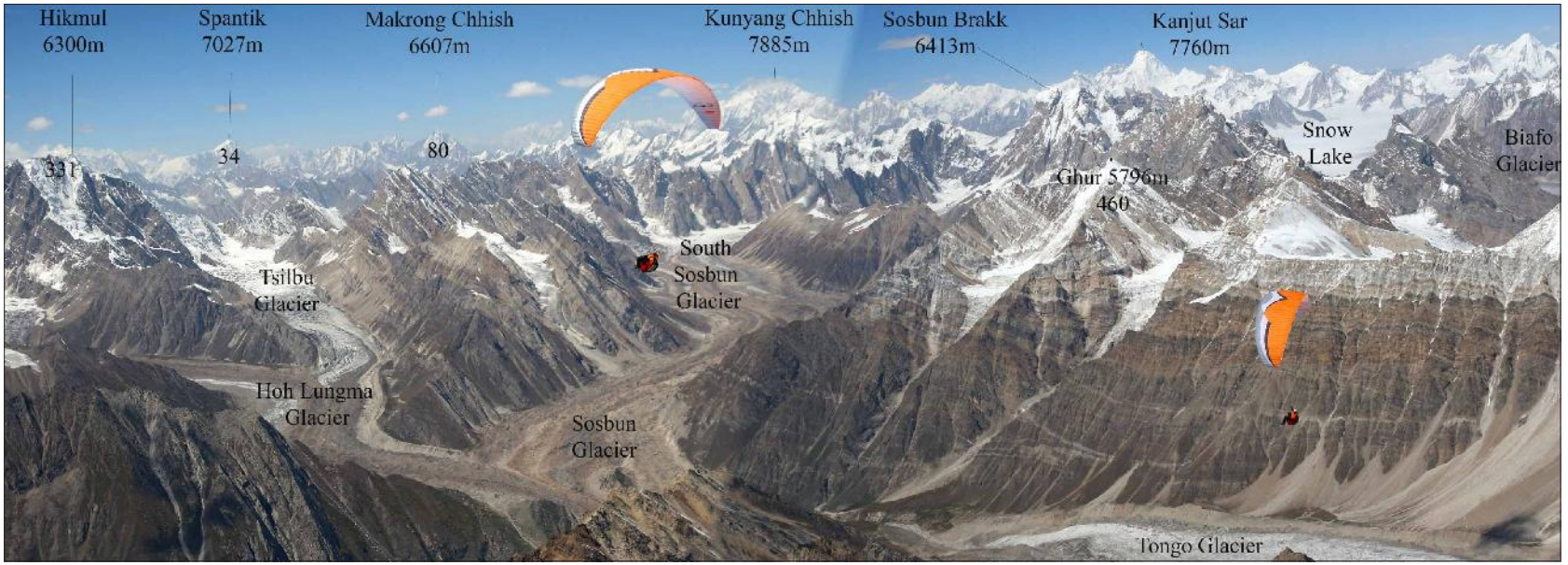


Abb. 233. Phil Nodet über dem Sosbun-Gletschersystem (Wirtz)

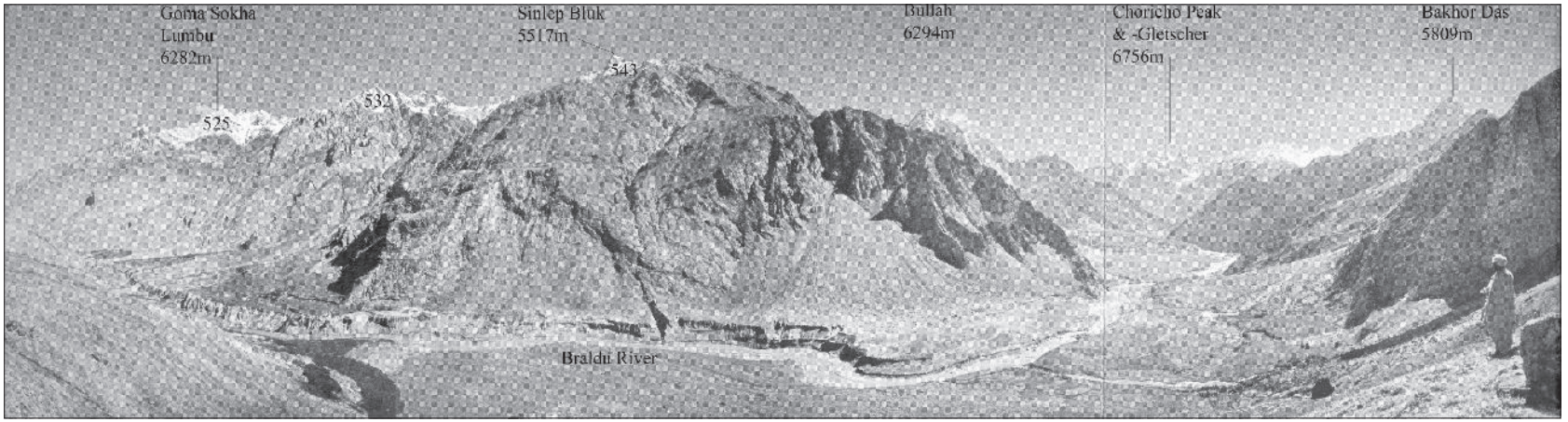


Abb. 234. Askole mit Braldu River (Sella)

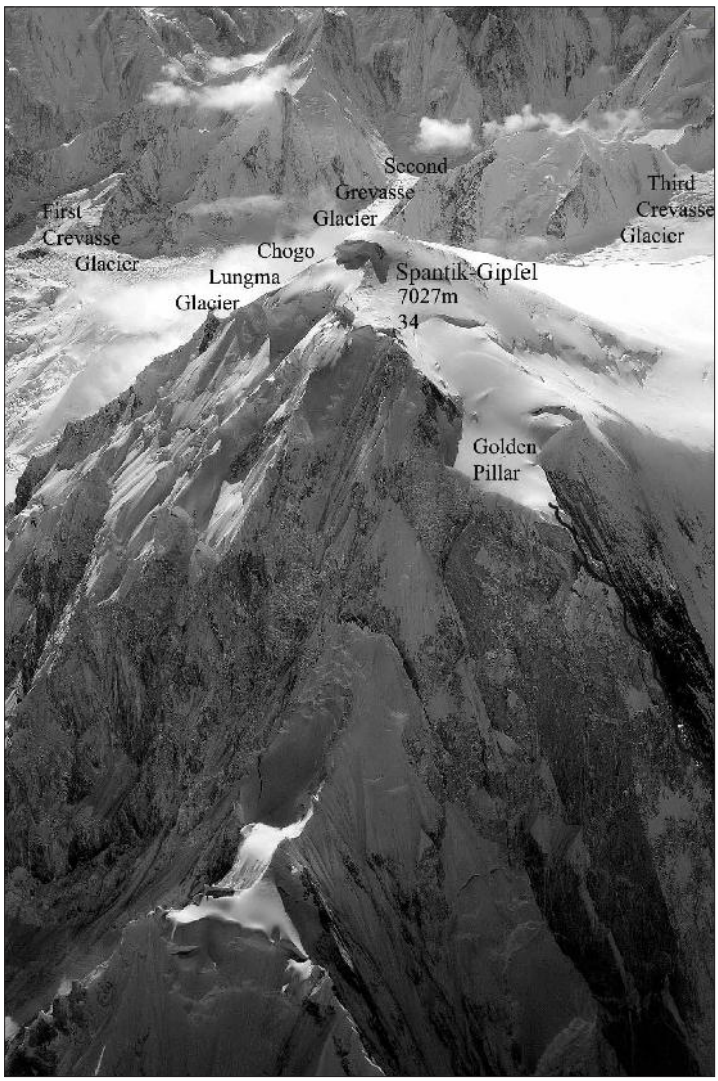


Abb. 235. Luftaufnahme des Spantik von Norden (Archiv Heichel)

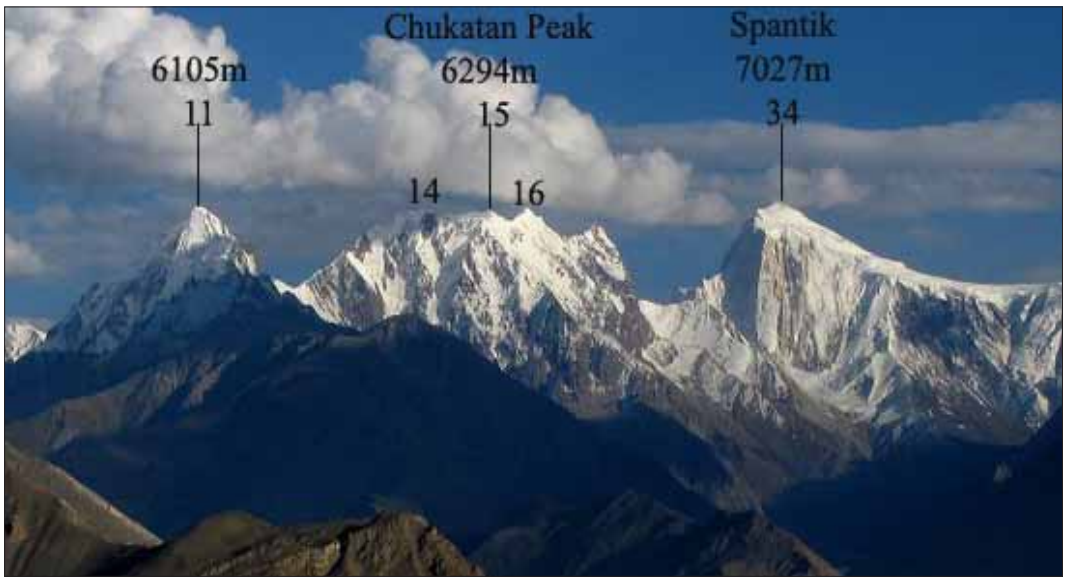


Abb. 236. Chukatan und Spantik von Nord-Westen (Normand)

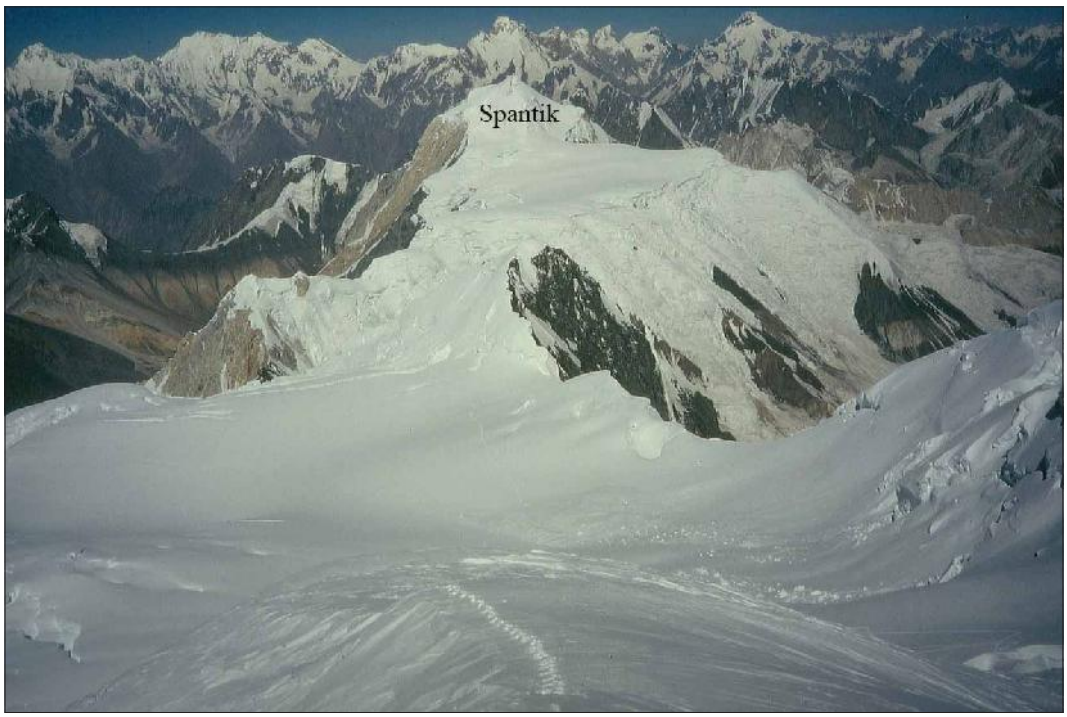


Abb. 237. Spantik vom Malubiting Main (Brändli)

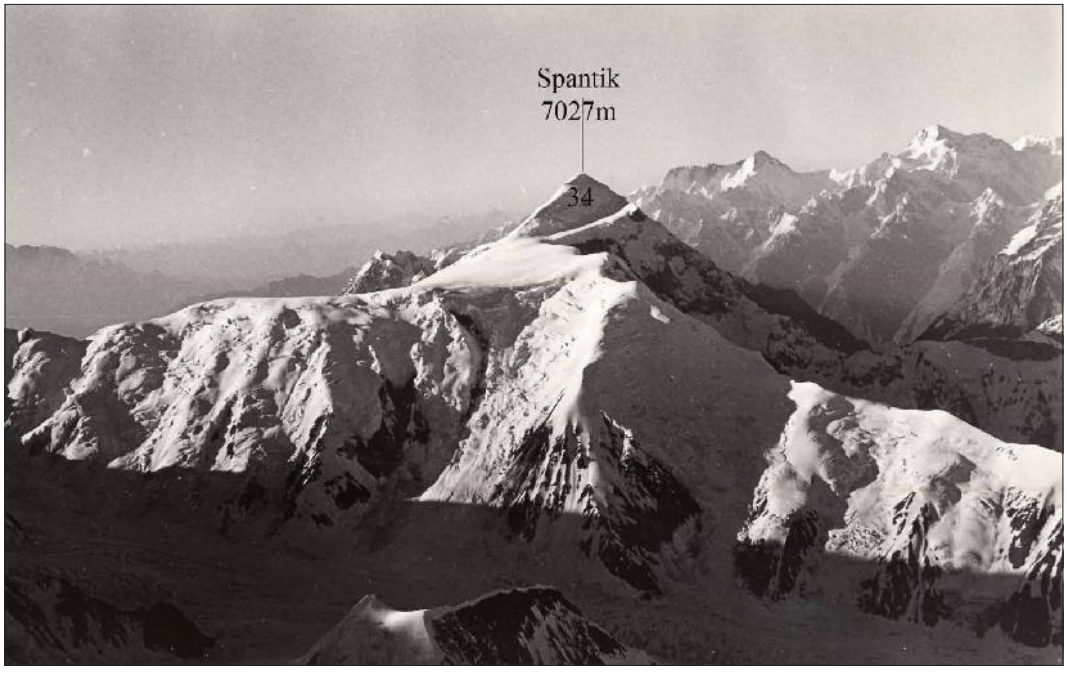


Abb. 238. Spantik vom Laila I-Gipfel (Archiv Heichel)

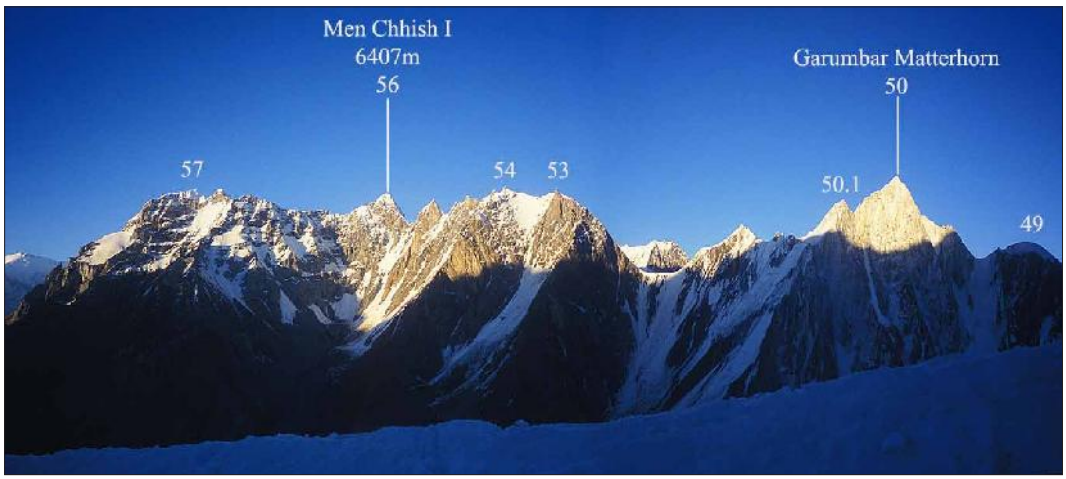


Abb. 239. Men Chhish vom Lager am Uyumrung (Carlos)

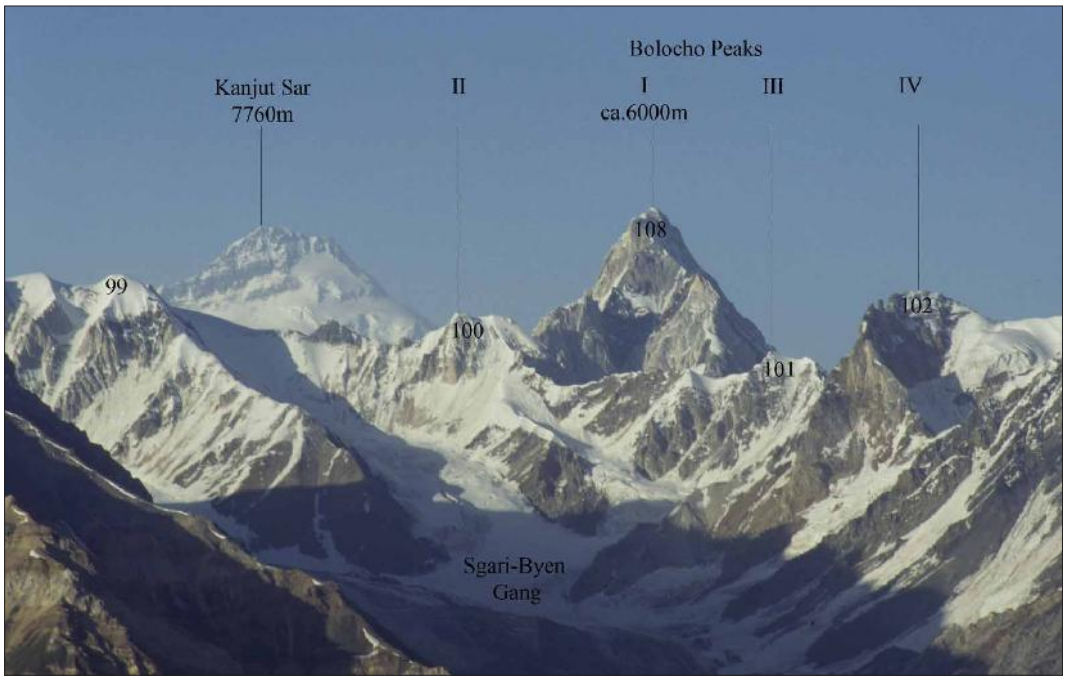


Abb. 240. Bolocho-Gipfel vom Chogo Lungma-Gletscher (Wilkinson)

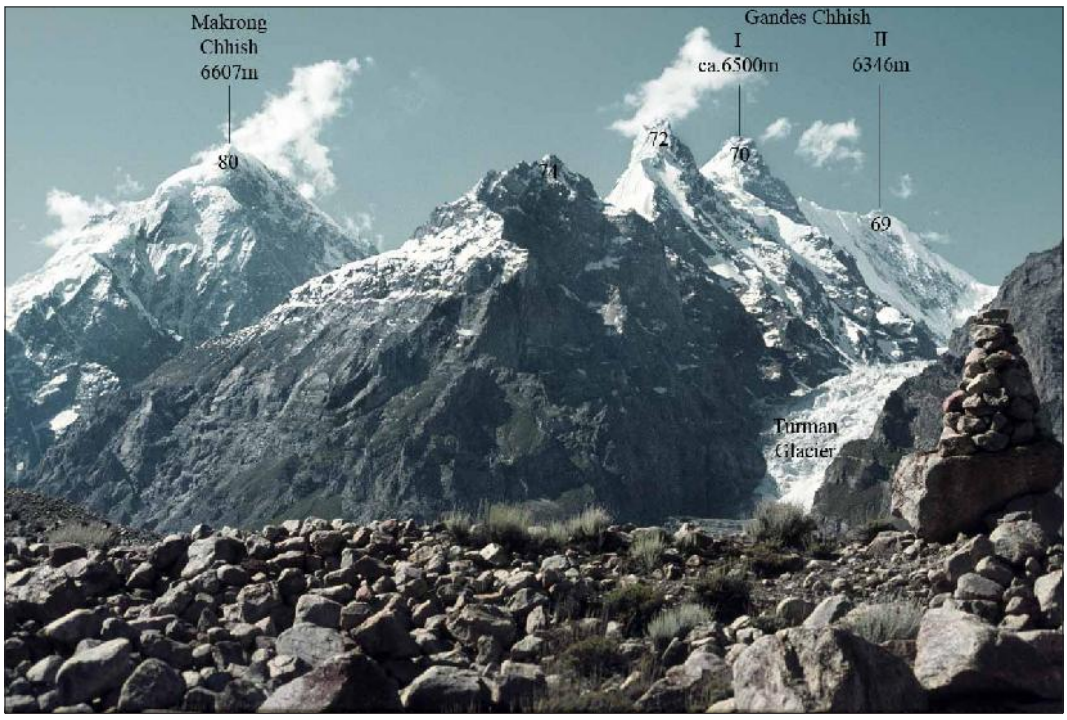


Abb. 241. Makrong Chhish und Gandes Chhish (Piotrowski)

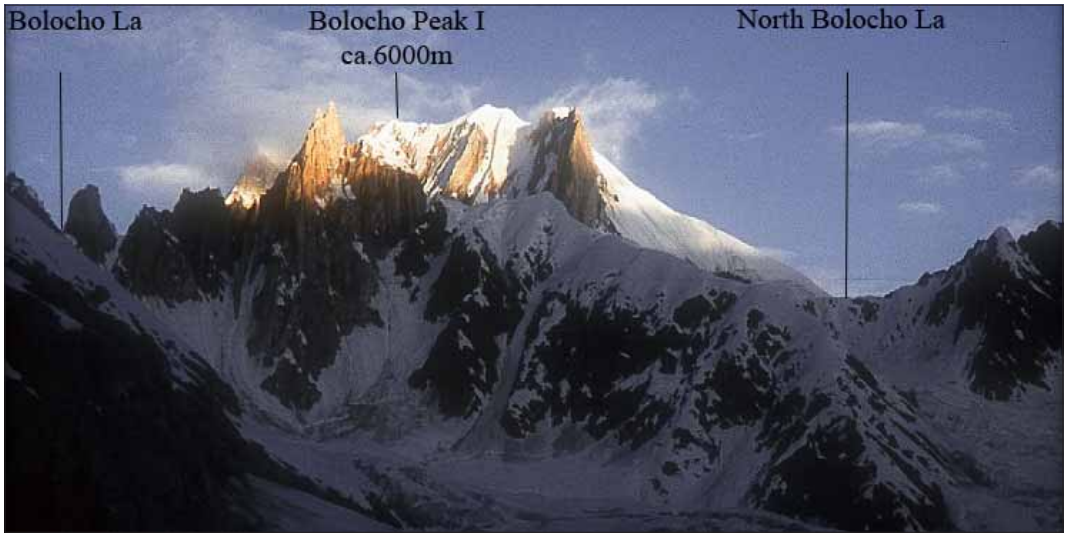


Abb. 242. Bolocho Peak I vom oberen Kero Lungma-Gletscher (Wells)

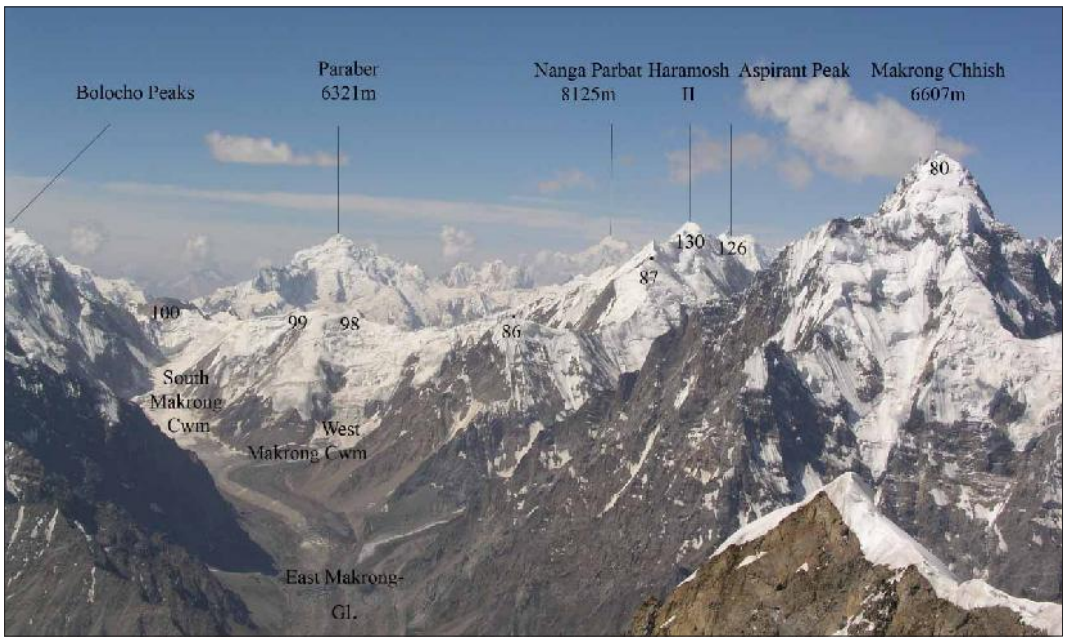


Abb. 243. Makrong Chhish mit Bergen der Umgebung (Tobita)

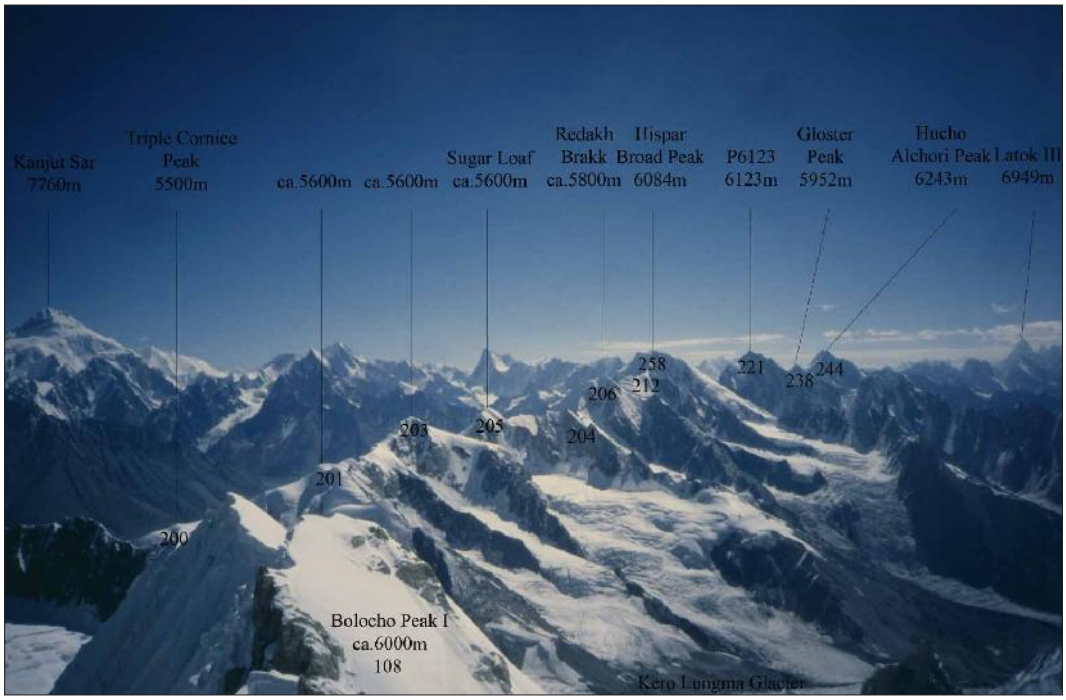


Abb. 244. Bolocho-Gruppe vom Bolocho Peak I-Gipfel (Wilkinson)

Abb. 245. Bolocho-Gletscher-Panorama (Wilkinson)

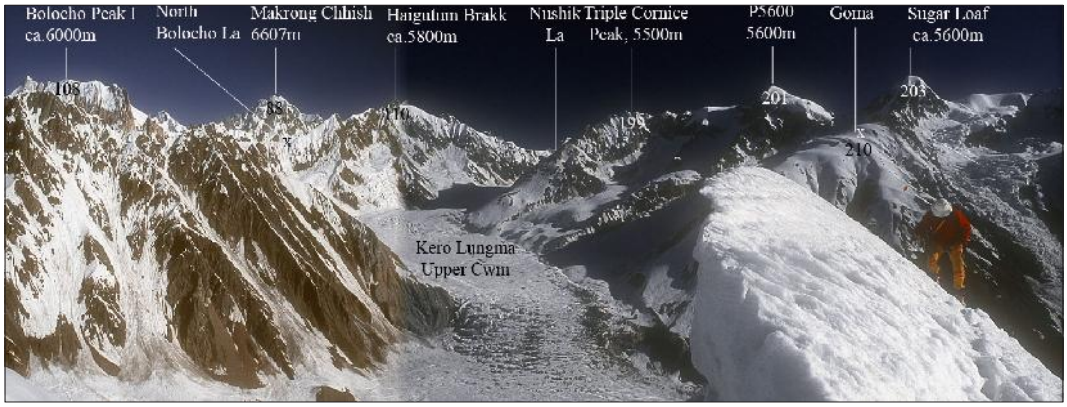


Abb. 246. Oberer Kero Lungma-Gletscher (Wilkinson)

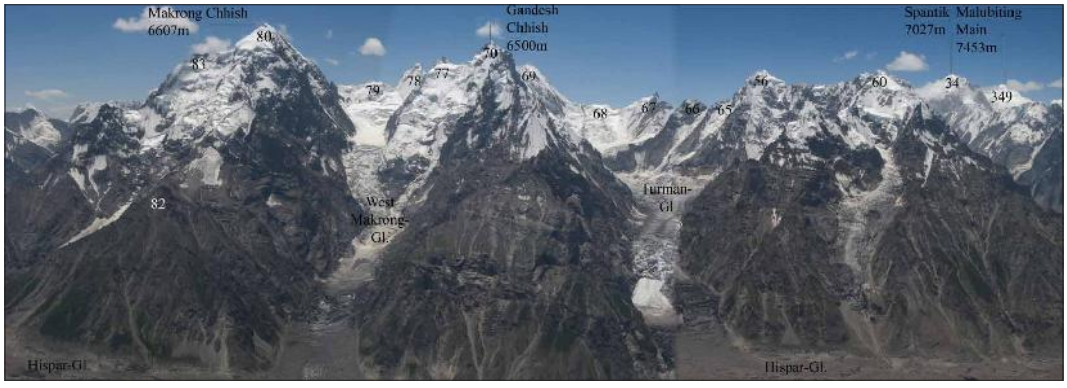


Abb. 247. Makrong-Gruppe vom Hispar-Gletscher (Normand)

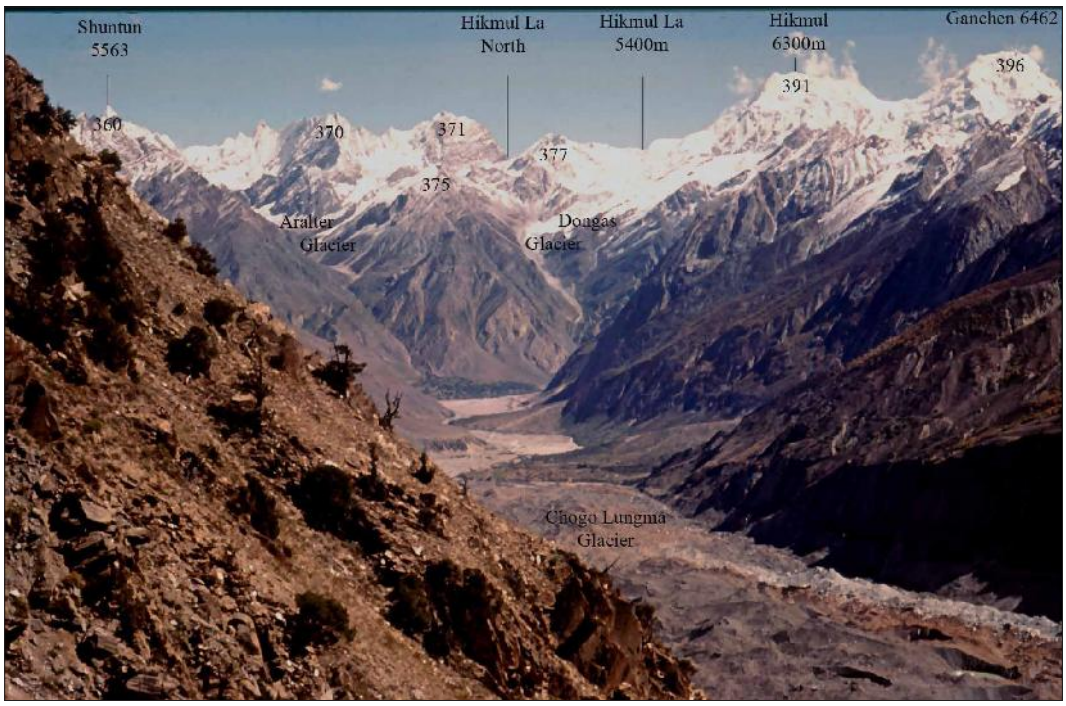


Abb. 248. Unterer Chogo Lungma-Gletscher mit Hikmul und Ganchen (Kick)

Abb. 249. Blick vom Pyramid Peak nach Nordosten (Kim Chang Ho)

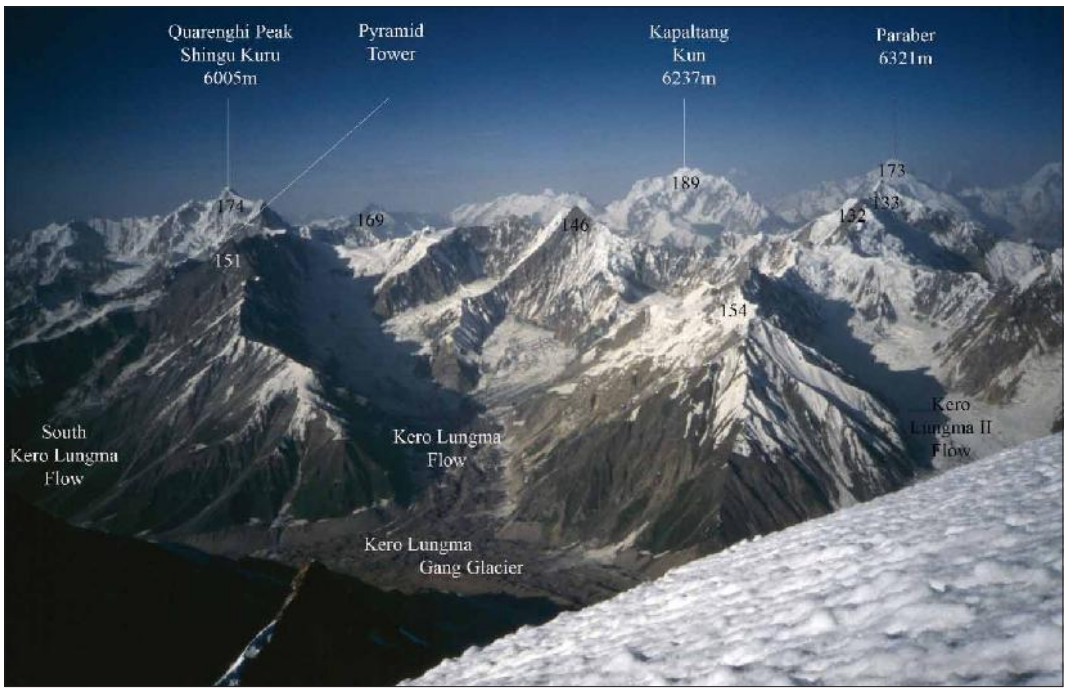


Abb. 250. Blick vom Gipfel des Redak Brakk nach Süden (Wilkinson)

Abb. 251. Endok und Arencho Peak vom Bolocho Peak (Wilkinson)

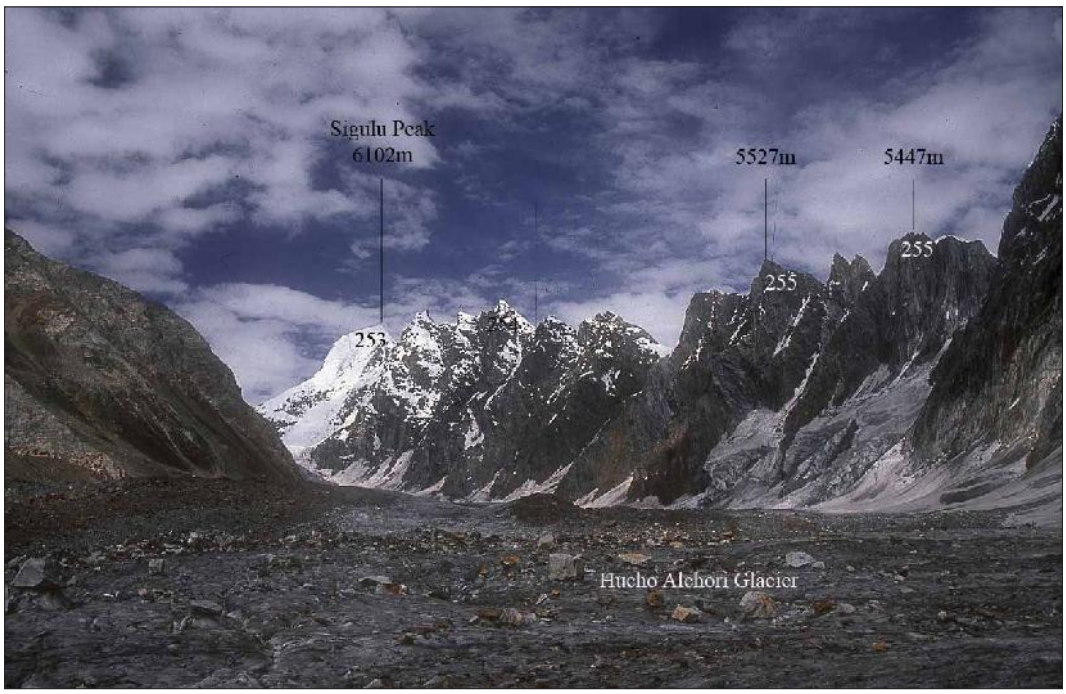


Abb. 252. Oberes Ende des Hucho Alchori-Gletschers (Wells)

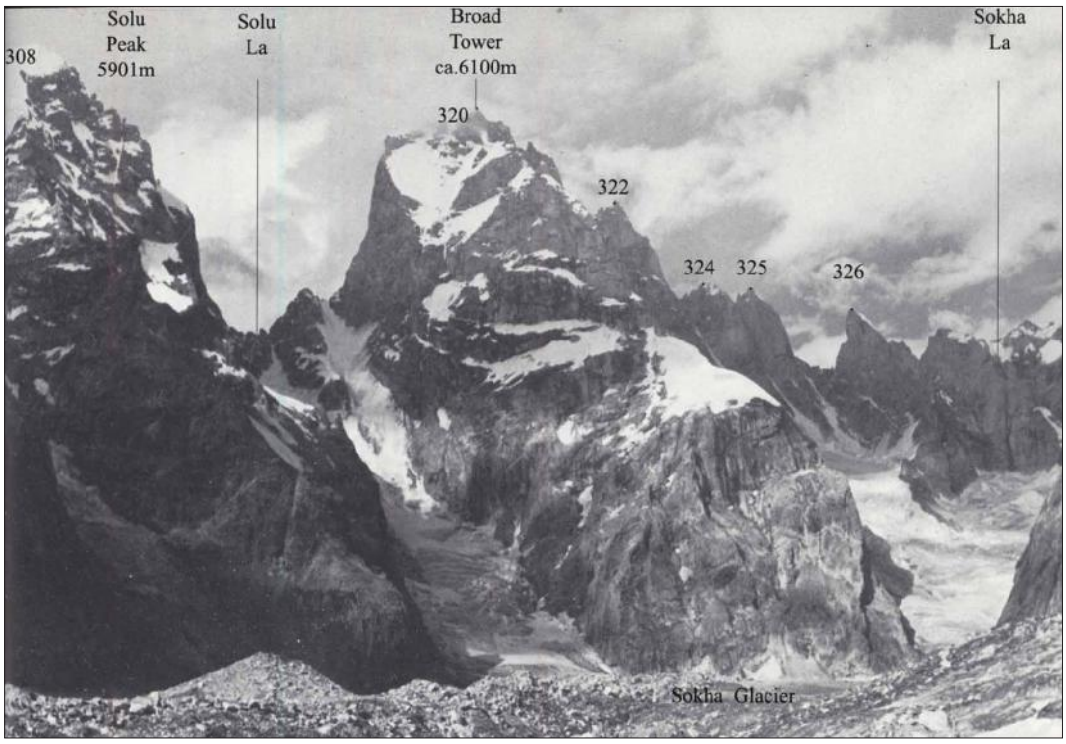


Abb. 253. Oberer Sokha-Gletscher (Tilman)

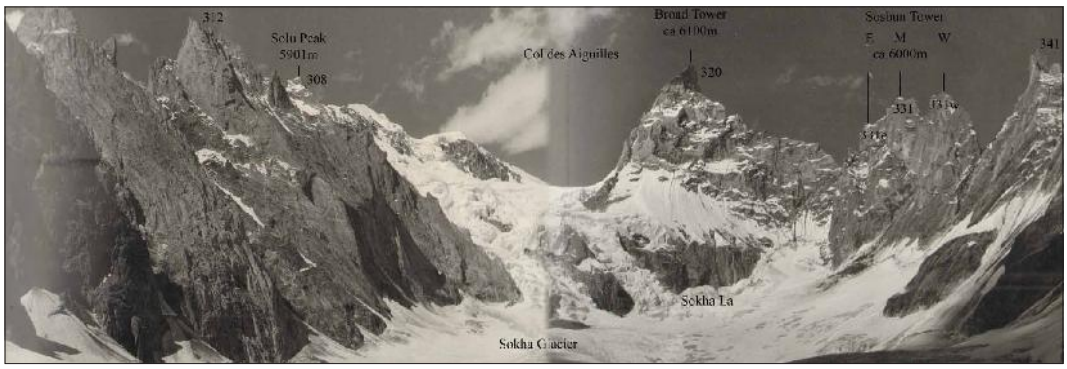


Abb. 254. Blick vom Sokha- Gletscher zum Col des Aiguilles (Skorek)

Abb. 255. Oberer Solu-Gletscher (Wilkinson)

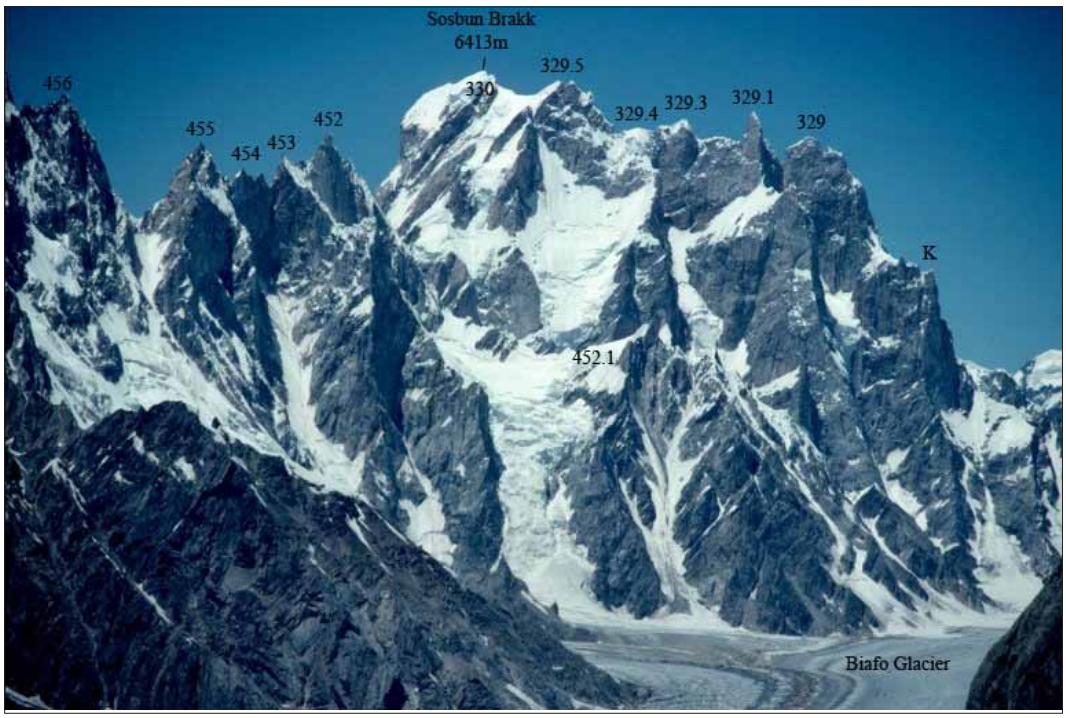


Abb. 256. Sosbun Brakk von Baintha (Archiv Heichel)

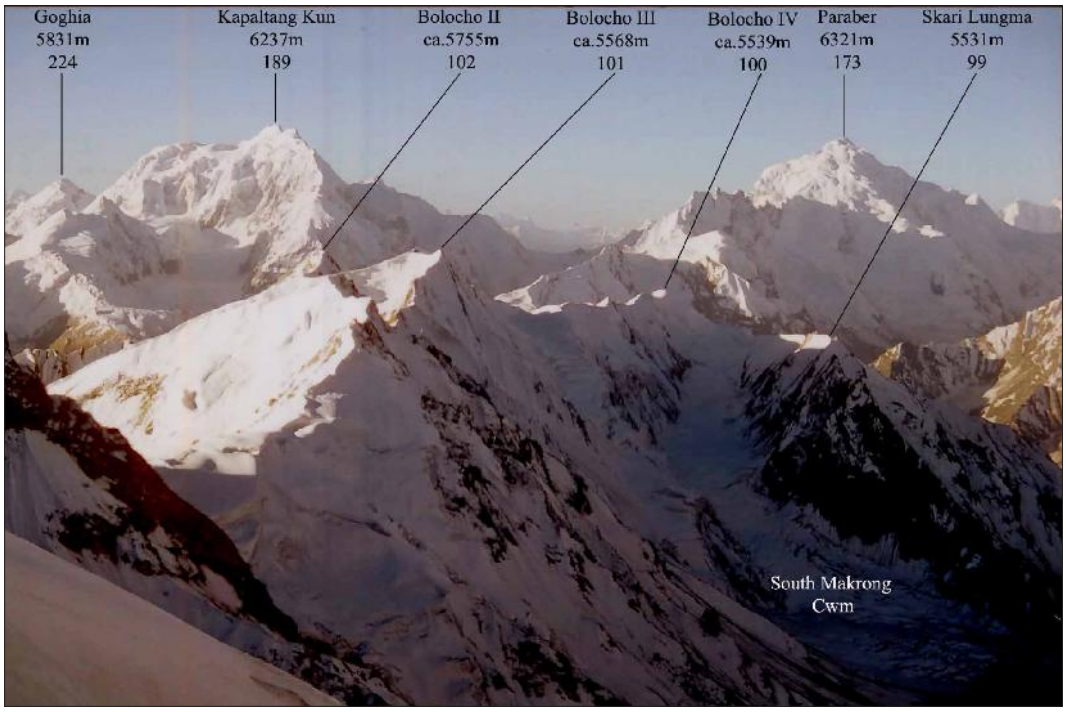


Abb. 257. Blick vom Mikeron Quiche (Searle)

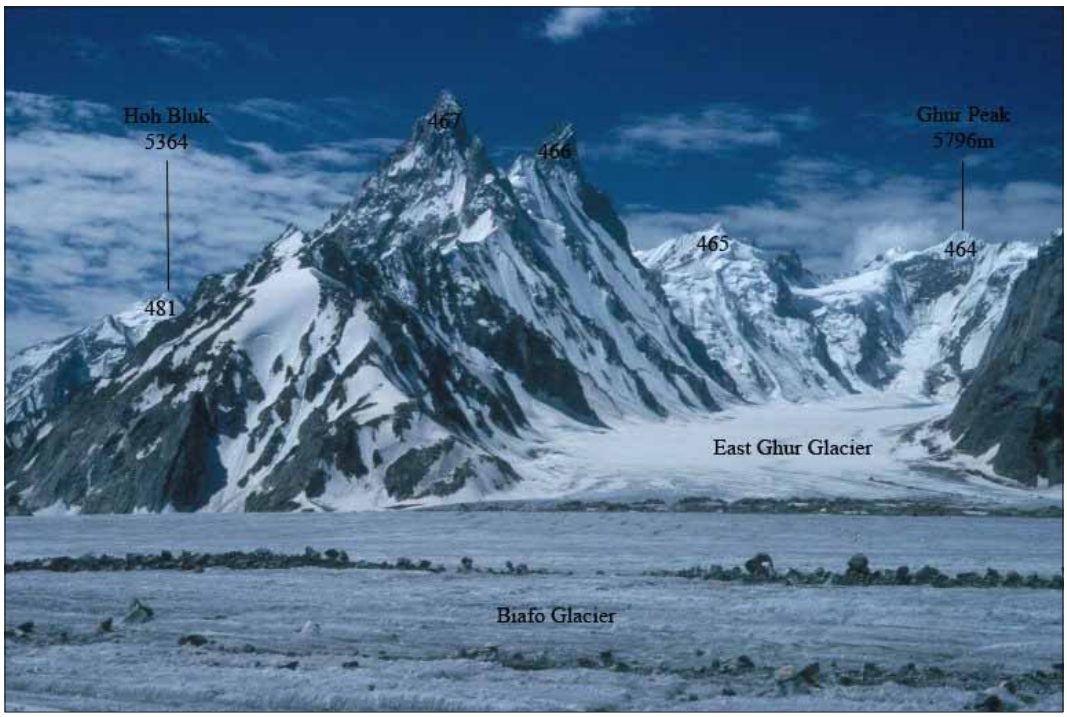


Abb. 258. Hoh Bluk und Ghur Peak vom Biafo-Gletscher aus (Archiv Heichel)

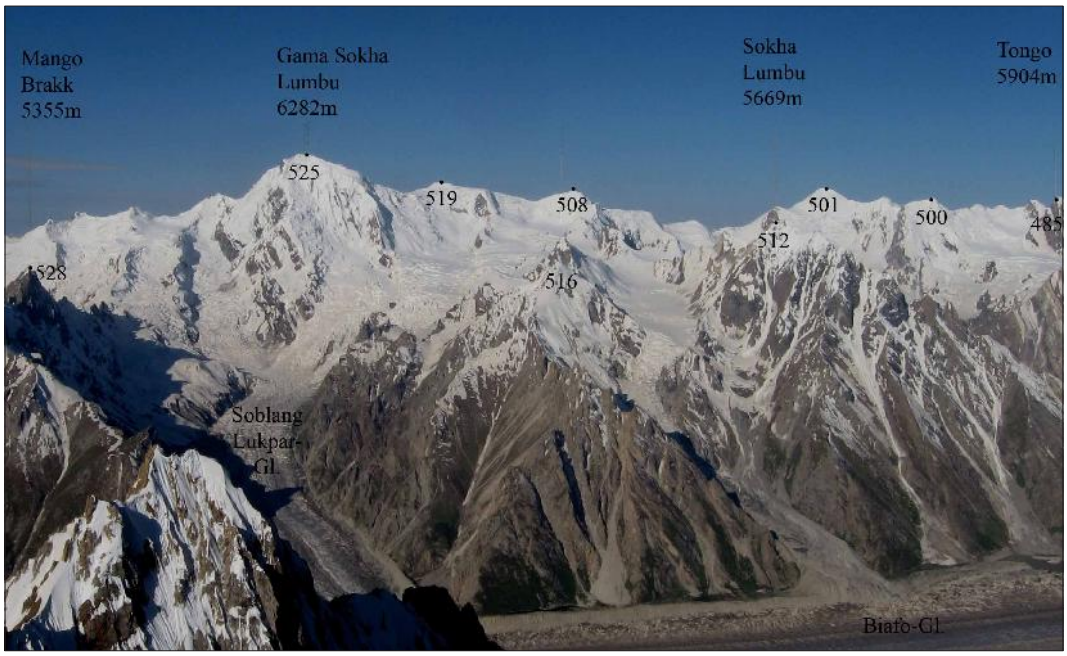


Abb. 259. Gama Sokha Lumbu und Tongo aus der Latok-Gruppe (Pliska)

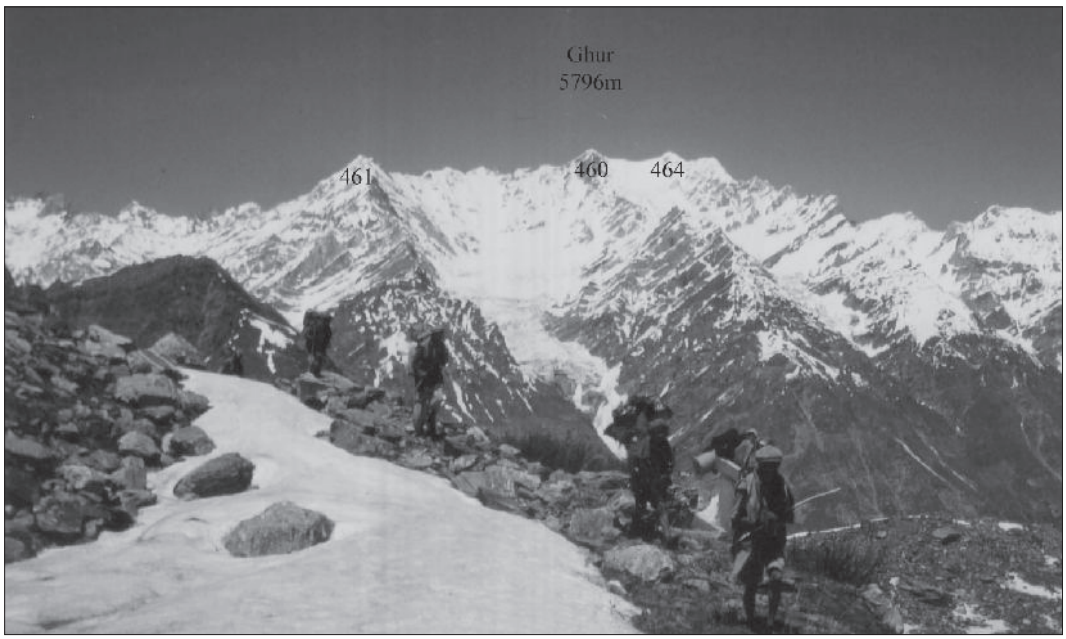


Abb. 260. Westflanke des Ghur (Hub)

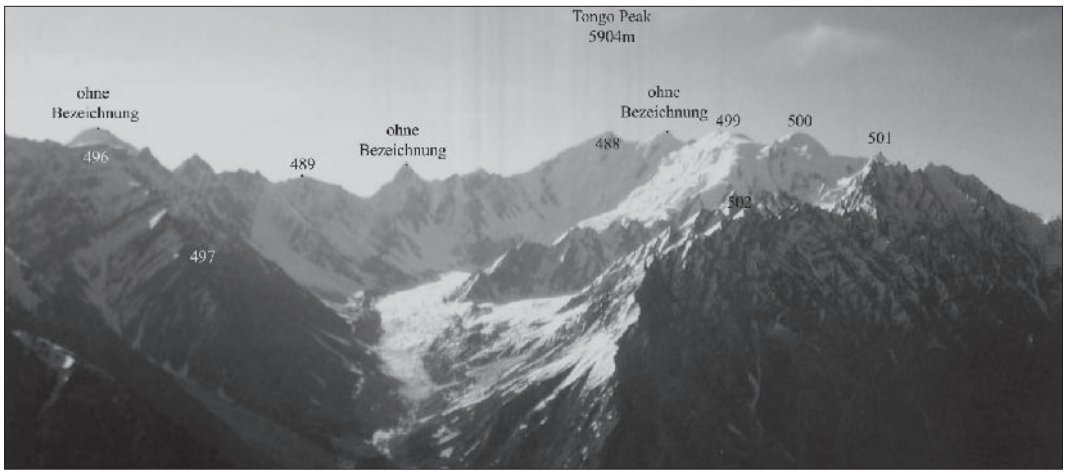


Abb. 261. Tongo und Goma Sokha Lumbu von Westen (Hub)

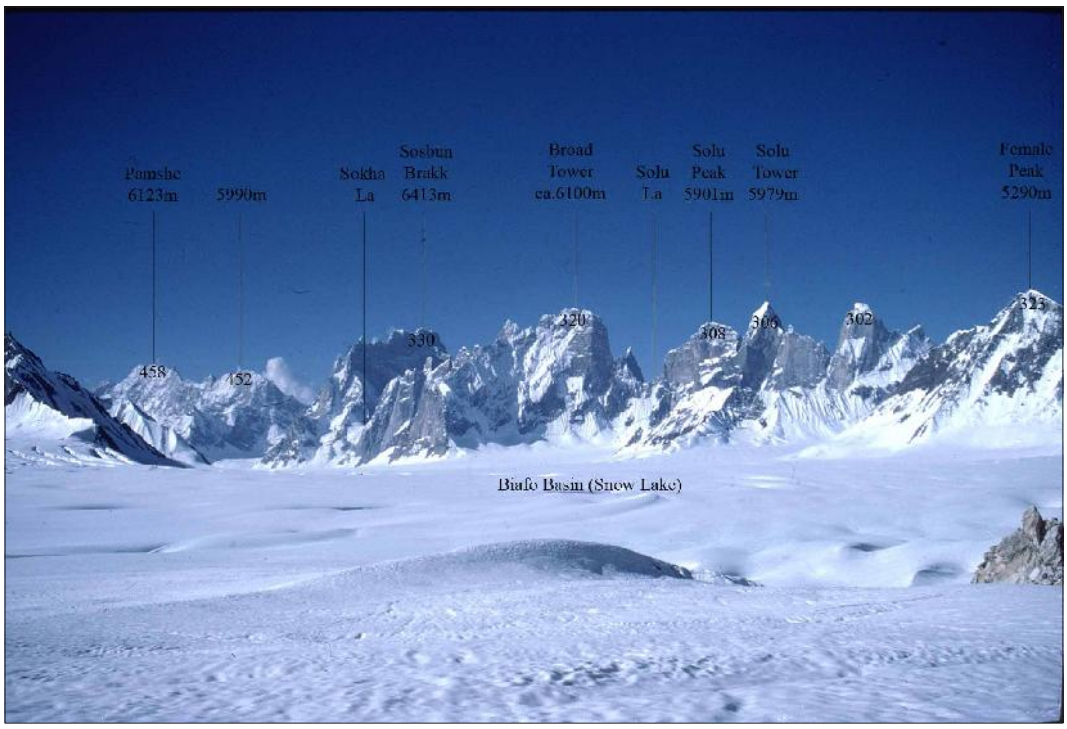


Abb. 262. Sosbun-Solu-Gruppe vom Snow Lake (Hilman)

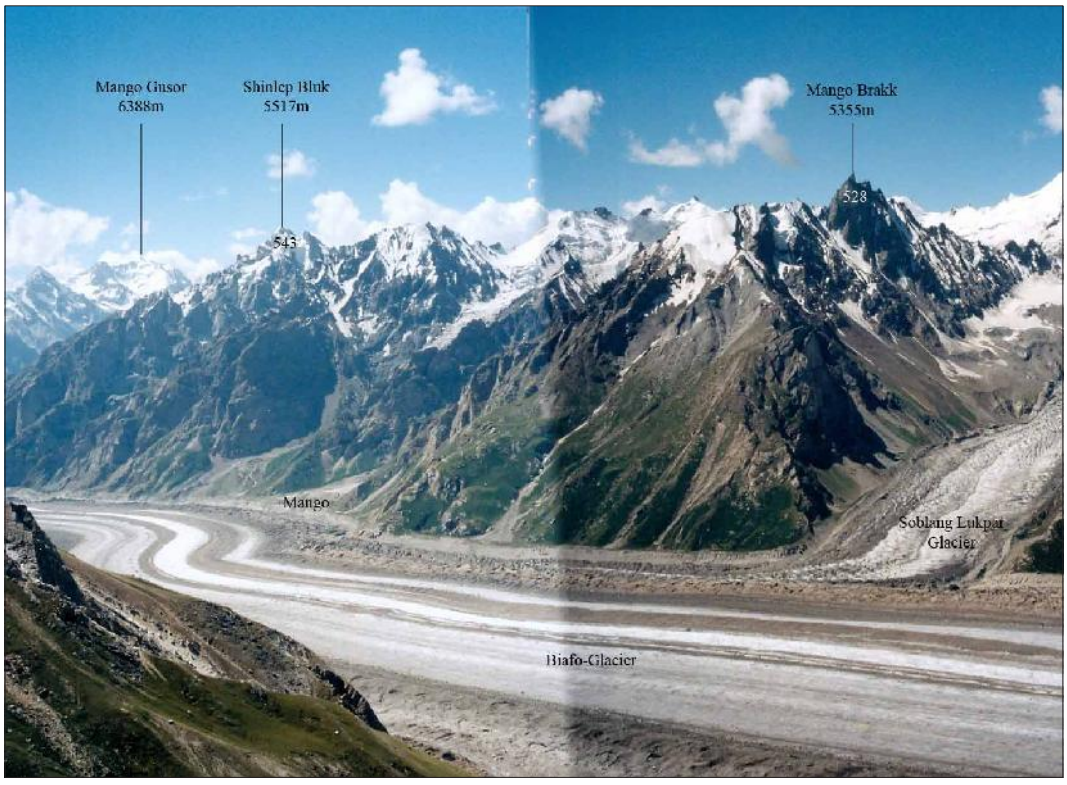


Abb. 263. Shinlep Bluk und Mango Brakk (Majer)

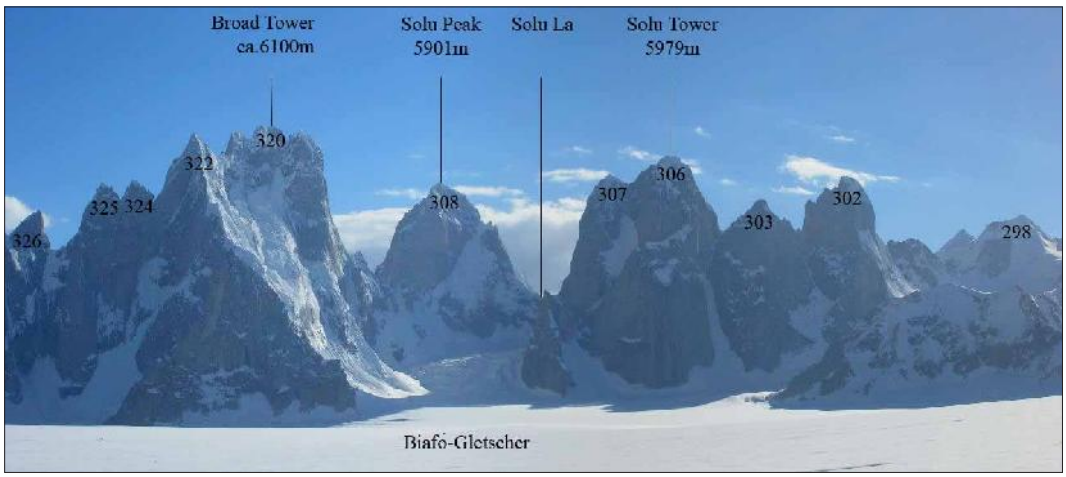


Abb. 264. Solu-Spitzen vom Biafo-Gletscher (Brabet)

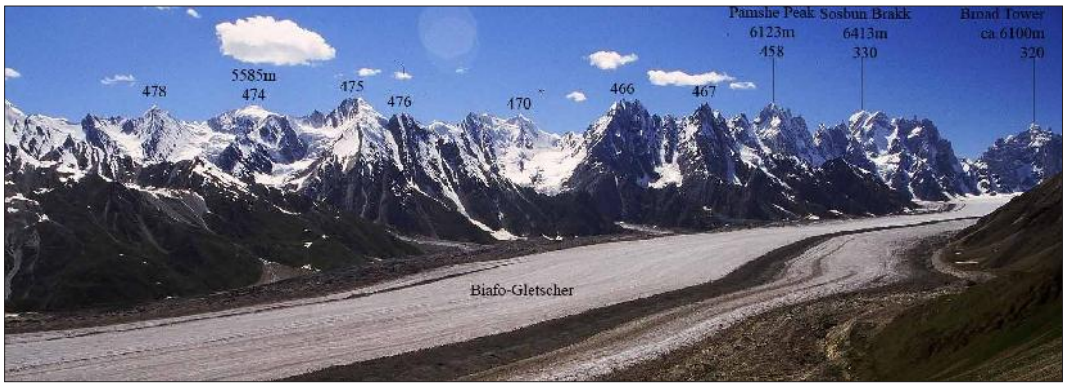


Abb. 265. Sosbun-Gruppe vom Biafo-Gletscher (Hirschbichler)

Abb. 266. Blick vom Khani Basa nach Süden in die Balcchish-, Berelter- und Sosbun-Gruppen (Sławiński)

1955 Frankfurter Karakorum-Expedition (BRD) (54; S2)

Reinhard Sander – Gesamtleitung, Karl Krämer – Expeditionsleiter, Reiner Diepen, Eduard Reinhardt, Jochen Tietze, Dr. Walter Brendel, Physiologe und Arzt, Dr. Norbert Untersteiner Glaziologe aus Wien, Oskar Dorfmann, Hayat Ali Shah, Student aus Peshawar, Major Qamar Ali Mirza LO, Hochträger Ismail, Asad, Ghulam und Kacho

Am 27. Mai setzte sich der Expeditionszug mit den Bergsteigern und 179 Trägern in Shigar in Bewegung. Es folgten die Tagesziele Golapur, Chutran mit seinen heißen schwefelhaltigen Quellen, dann ging es weiter am Basha-River hinauf nach Doko, bis sie in 2900 m Höhe das Dorf Arandu erreichten. Weitere zwei Tage führte der Anmarsch entlang des nördlichen Ufers des Chogo Lungma-Gletschers. Ein Stoßtrupp wurde ausgesandt, um einen günstigen Platz für das Basislager zu suchen. Sie fanden etwa eine Stunde gletscheraufwärts

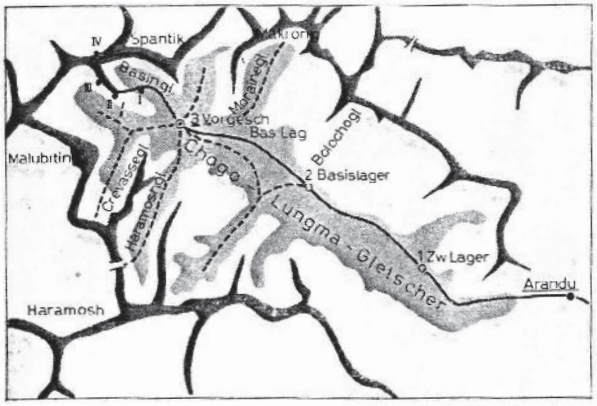


Abb. 267. Routenplan der Expedition (Archiv Heichel)

Abb. 268. Expeditionsmannschaft, hintere Reihe v.l.n.r. Dorfmann, Diepen, Untersteiner, Hayat Ali Shah, Krämer, Brendel, Reinhardt, Tietze, in der Mitte sitzend Sander (Reinhardt)

Abb. 269. Tietze liest den aus der Kassette entnommenen Brief der Workmans vor (Reinhardt)

ein annehmbares Terrain für das Hauptllager. Im Pendelverkehr wurde nun das gesamte Gepäck unter Aufsicht des Verbindungsoffiziers zum Basislagerplatz transportiert.

Nun stand der Errichtung des Lagers nichts mehr im Wege. Es befand sich in einer Höhe von 4050 m an der Einmündung des Bolocho-Gletschers, ungefähr 50 Höhenmeter über dem Haupt- Gletscher. Im Vorfeld hatte man viele wichtige Informationen von Wilhelm Kick erhalten, welcher im Vorjahr hier Vermessungsarbeiten durchführte. Endlich konnte es am 8. Juni zum oberen Chogo Lungma-Gletscher losgehen. Kurz unterhalb der Einmündung des Basin-Gletschers wurde auch das neue Basislager in 4300 m Höhe errichtet. Während des sechsstündigen Marsches zum Lagerplatz fanden sie auch den Steinmann, den Kick im Vorjahr dort errichtet hatte. Während einer Erkundung des Haramosh-Gletschers entdeckte man am Fuße des Riffelhorns einen Steinmann. Bei näherer Untersuchung wurde im Inneren eine Kasette mit einem Brief der Workmans gefunden. Der Brief wurde entnommen und nach Rückkehr in die Heimat an den American Alpin Club gesendet.

Am folgenden Tage erkundeten Sander und Krämer den Zugang zum Basin-Gletscher. Bei dieser Tour stiegen sie bis 5400 m Höhe auf. Dort fanden beide den Platz, auf dem sie später am 12. Juni die Zelte des Lagers 1 in 4900 m Höhe aufbauten. Die nächsten Tage brachten schlechtes Wetter und ein Vorstoß von Reinhardt und Tietze blieb förmlich im Neuschnee stecken. Erst am 15. Juni gelang es den beiden mit Dr.Brendel und drei Trägern, den Sattel unterhalb des von den Workmans als Mount Chogo bezeichneten Vorgipfels in 5600 m Höhe zu erreichen und dort Lager 2 zu errichten. Alle, außer Dr. Brendel stiegen ab. Am Folgetag kamen alle Bergsteiger mit Trägern wieder zum Lager 2 herauf. Sander startete dann am 17. Juli mit Ismail und Asad in Richtung Mount Chogo. Wegen Tief-

schnee musste umgekehrt werden. Beim Rückzug fing es wieder an zu schneien und das Wetter war in den Folgetagen nicht zum Bergsteigen geeignet. In der Nacht begann Dr. Brendel zu röcheln, ein Zeichen für eine beginnende Lungenentzündung. Nun galt es mit ihm schnellstens nach unten zu kommen. Alle Aktivitäten wurden in diese Richtung gelenkt. Im Tiefschnee mussten Reinhardt und Tietze nach unten spuren. Der Transportzug folgte in der freigelegten Schneise. Jetzt galt es schnellstmöglichst unter Beachtung aller Sicherungsvorkehrungen wegen akuter Lawinengefahr, möglichst bis zum Basislager zu kommen. Aber nach etwa dreieinhalb Stunden konnte man Dr. Brendel im Lager 1 in den Schlafsack stecken und mit Injektionen von Kreislaufmitteln, Tabletten und Flaschensauerstoff das Schlimmste verhindern. Fünf Tage nach seiner Erkrankung konnte er bereits wieder die ersten vorsichtigen Züge an einer der geliebten Zigaretten genießen. Nach diesem Zwischenfall wurde am 23. Juni wiederum Lager 2 bezogen. Schon am 24. Juni erreichten Sander und Diepen den Sattel hinter dem Mount Chogo (6250 m), den geplanten Lagerplatz für Lager 3. Dann gab es bis zum 29. Juni anhaltenden Schneefall und erst am 2. Juli konnte Lager 2 aufgebaut werden. Dorfmann und Hayat mussten zur Nachschubsicherung bis ins Basislager absteigen. Sander eilte sogar bis ins Hauptlager. Durch die wiederholten Wettereinbrüche war der gesamte Organisationsplan der Lagerbesetzungen durcheinander geraten. Dr. Untersteiner musste, nachdem er seine Messstation abgebaut hatte, tagelang vergeblich auf Ablösung warten. Wegen sich inzwischen auftuender Spalten wurde außerdem auch das Basislager verlegt. Im Lager 3 blieben lediglich Reinhardt, Tietze und Krämer zurück.

Vom zweiten Gratgipfel, welcher von den Workmans Mount Lungma genannt worden war, zieht sich bis zum Beginn des Südgrates des Spantik, ein welliges Plateau von über vier Kilometern Länge hin. Am 4. Juli brach die Lagerbesatzung des Lagers 3 verstärkt

Abb. 270. Aufstieg im Nebel kurz unterhalb des Spantik-Gipfels (Reinhardt)

von Diepen und Ismail auf, um Lager 4 zu errichten. Kurz nach Verlassen des Lagers 3 meldete sich Ismail krank. Er stieg aber ohne fremde Hilfe ab und erreichte Lager 1 mit einer beginnenden Lungenentzündung. Am Nachmittag des folgenden Tages erschien Sander mit den Hochträgern Ghulam und Kacho. Vom Mount Lungma aus zeigte Krämer ihm den Weg zum Lager 4, doch als Sander dort eintraf, kehrte die Dreierseilschaft schon vom Gipfel zurück.

Hier sein Bericht von der Besteigung:

Um 7.00 Uhr hat sich das Wetter noch immer nicht entschieden. Doch sie warteten ab. Etwas Verpflegung, Zeltsäcke und Kameras wurden neben alpiner Ausrüstung mitgenommen. Ein steiler, schneebedeckter Hang zieht zum Südwestgrat des Spantik hinauf, schwer keuchten ihre Lungen beim Spuren. Oben eine Spalte, dann erreichten sie den Grat, eher ein Rücken, hart verblasen war dort der Schnee, „Der trägt, gut so!" Einige Stunden kamen sie gut weiter. Die Sicht war kurz, aus dem Grau tauchten steile, gelbe Blöcke auf, Quarz, rechts davon lockerer Schnee auf eisiger Unterlage. Kein Wunder, dass sie die Kletterei vorzogen, die stellenweise sehr schwierig wurde; gute Seilsicherung war notwendig. Kurz brach die Sonne durch, Reinhardt versuchte zu filmen, doch neues Schneetreiben hemmte seine Arbeit. Erstaunlicherweise wechselte plötzlich der Quarz des Grates in dunklen Schiefer über, dessen kantige Platten vom Blitz zerspellt schienen. Sie mussten schon dem Gipfel nahe sein, fast 7000 m zeigte der Höhenmesser. Der Wind wurde zum Sturm, er pfiff nur so um den jetzt ausgesetzten Grat, peitschte ihnen Eiskristalle ins Gesicht, blies durch die dicke Kleidung bis aufs Herz. Umkehren? Nein, so nahe am Gipfel nicht! Plötzlich ging es auf der anderen Seite wieder hinunter. Ein Grataufschwung? Es müsste der Gipfel sein. Sie gingen nach rechts vom Stein auf den Firn, kamen an eine riesige halbabgerissene Wächte. Das war der Gipfel! Der Gipfel, den sie so oft

Abb. 271. Rast kurz unterhalb des Gipfels (Reinhardt)

Abb. 272. Edi Reinhardt am Gipfel des Spantik (Archiv Heichel)

mit dem Fernglas sehnsüchtig betrachtet hatten. Sie schüttelten sich die Hände, glücklich leuchteten ihre Augen über den vereisten Bärten. Einen Augenblick riss es auf. Jawohl, sie waren auf dem Gipfel des Spantik, tief ging es nach allen Seiten hinunter. Es war 12.30 Uhr, der Höhenmesser zeigt 7060 m. Doch gleich zog es wieder zu, noch ein paar Dokumentaraufnahmen, dann duckten sie sich halb erstarrt hinter einen Stein. Ob es noch einmal einen Lichtblick geben würde? Nein, nur kälter wurde es, ärger der Sturm. Sie rannten denselben Grat hinunter, nur hinunter, heraus aus diesem eiskalten Höhensturm. Krach! Jochen brachen ein paar Steigeisenzacken, er guckt. „Nur weiter!" brüllten sie. Weiter unten Blankeis, einer rutschte aus, schlug hin, hatte aber blitzschnell den Pickel im Eis. Schließlich mussten sie nach links, den Abhang zum Lager hinunter. Absteigen? Viel zu langsam! Reinhardt trat kurz die Neuschneelawine los und rutschte das blankgefegte Stück hinunter. Um 3.00 Uhr nachmittags waren sie bei Zelt des Lagers 4. Nass, durchfroren und müde krochen sie hinein, ließen erst einmal die Lungen zur Ruhe kommen und freuten sich, diesem Sturm entronnen zu sein. Schlafen konnten sie nicht, dazu waren sie zu erschöpft, aber ein Magenbitter verlieh ihnen das Gefühl von Wohlbehagen.

Am Morgen des 5. Juli waren Diepen, Reinhardt und Tietze trotz ungünstigem Wetter aufgebrochen, stiegen bei stetigem Schneefall durch schwieriges, felsdurchsetztes Gelände und erreichten nach etwa fünf Stunden den Gipfel. Oben war es sehr stürmisch und kalt, die Filmkamera war eingefroren und versagte. Nur ein paar Schwarzweißaufnahmen zeugten vom Gipfelerfolg. Schon nach zehn Minuten verließen sie in großer Eile den Gipfel abwärts nach Lager 4.

Erstaunlich, wie schnell in diesen großen Höhen ein Witterungsumschwung eintreten kann. Der eben noch wolkenfreie Himmel verfinsterte sich, dickes Schneegestöber setzte

ein. In aller Hast verpackte man die Lasten und strebte dem Lager 3 zu. Im Nu waren die Spuren verweht, und ringsherum gab es eine brodelnde Waschküche! Für sie aber verschwammen Schnee und Sturm in einer Woge voll Dankbarkeit.

Bei dauerndem Schneefall wurden bis zum 10. Juli Lager 4 und Lager 3 abgebaut. Den Abbau des Lagers 2 schafften sie bei den widrigen Witterungsverhältnissen nicht mehr. Im Anschluss untersuchten Krämer, Dorfmann und Hayat die Zustiegsmöglichkeiten vom Chogo Lungma-Gletscher zum Malubiting. Am 16. Juli stieg das Trio am Second Crevasse-Gletscher aufwärts. Hinter der Spaltenzone wurde in 5050 m Höhe Lager 1 aufgebaut. Im Tiefschnee kämpfte sich die Seilschaft zur mittleren Geländestufe aufwärts. Dabei mussten alle gefährlichen Hängegletscher umgangen werden. An einer einigermaßen sicheren Stelle, kurz unterhalb der Scharte, die am Südostgrat liegt, gab es eine günstige Stelle für die Zelte von Lager 2, welche hier in 5700 m Höhe aufgebaut wurden. Von der Scharte konnte man ca. 2000 tief zum östlichen Baskai-Gletscher schauen. Vom Sattel reichte der herrliche Panoramablick vom Haramosh bis hin zum Nanga Parbat, welcher sich hinter dem Dunst des Industales wie eine Vision aufbaute. In der Nacht zum 18. Juli unterbrachen Blitze und gewaltiger Donner ihren Nachtschlaf. Draußen war die Hölle los. Untätig und verängstigt konnte die Mannschaft lediglich in ihren Zelten ausharren. Als man am anderen Morgen die Zelte öffnete, herrschte rings um das Lager die totale Waschküche. Dazu kam, dass etwa 30 cm Neuschnee in der Nacht gefallen war. Von unten wühlten sich die treuen Träger unter Ismail aufwärts. Als diese den Lagerplatz erreichen, mussten die erschöpften

Abb. 273. Teilnehmer der Expedition v.l.n.r. Sacchin, Fuscaro, Bergamaschi, Poluzzi, Bortolami, Stagni, sitzend Nanni (Archiv Heichel)

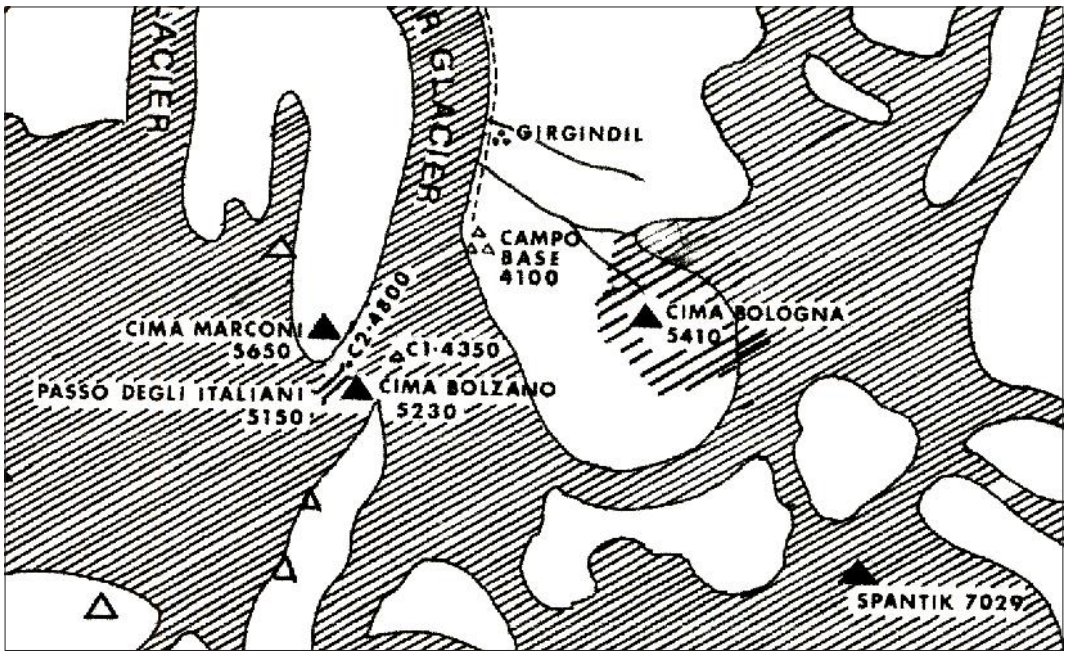


Abb. 274. Übersichtsplan des oberen Barpu-Gletschers

Träger mit der Lagerbesatzung schnellstens bis zum Basislager absteigen. Erst am 23. Juli konnte wieder zum Lager 1 aufgestiegen. Die Zelte waren fast bis zur Spitze eingeschneit. Nach weiteren acht Stunden wurde Lager 2 erreicht. Nun war das Wetter prächtig. Am 25. Juli begann die Erkundung des Südostgrates und am 26. Juli sollte Lager 3 in ca. 6200 m Höhe unterhalb einer der Sättel am messerscharfen Grat errichtet werden. Beim konzentrierten und anstrengenden Aufstieg am Grat hatte man nicht bemerkt, dass wieder ein Sturm im Anzug war. Schnellstens musste umgekehrt werden. Für einen neuerlichen Versuch Anfang August blieb keine Zeit mehr.

1974 Italienische Chogo Lungma-Expedition (40; R6/7, S1)

Arturo Bergamaschi – Expeditionsleiter, Dr. Achille Poluzzi, Lino Bortolami, Silvano Fuscaro, Gianpaolo Nanni, Guerrino Sacchin, Nando Stagni vom CAI Bologna

Ziel war die Besteigung des Malubiting Central über den Barpu-Gletscher.

Von Gilgit fuhren die Italiener mit Jeeps über Baltit nach Hopar (2700 m) in der Nähe des Zusammenflusses des Bualtar- mit dem Barpu- Gletscher. Hier traf man am 8. Juli ein. Bergamaschi heuerte Träger und zwei Höhenträger aus Hopar an. „Die Hopar Männer sind nicht zu empfehlen, sie sind lästig, gewalttätig und diebisch", dies sagte Bergamaschi später.

Zuerst mussten der Barpu-Gletscher und der Zustieg zum Malubiting Central erkundet werden.

Dies kostete der Expedition drei Tage. Normalerweise ist der Weg über den Barpu- und Bar Sumaiyar-Gletscher bis zum Basislager auf 4100 m in zwei Tagen zu schaffen. Aber immer wieder gab es Probleme mit den Trägern. Den Rückmarsch konnten die Bergsteiger nur unter dem Schutz der Nagar-Polizei durchführen. Manchmal hatten die Italiener sogar Angst um ihr Leben. Das Basislager stand vom 12. bis zum 24. Juli. Sobald sie dort ange-

kommen waren, gab es die ersten Erfahrungen mit rings herum permanent abgehenden Lawinen. Immer mehr reifte die Erfahrung, dass es zu gefährlich sei, die Malubiting-Gruppe aus dem Barpu-Becken zu besteigen. Die Gletscher, welche vom Malubiting abfließen, waren durch einen riesigen ununterbrochenen 30 m hohen Serac aus Eis gesäumt. Tag und Nacht brachen gewaltige Stücke aus dem Eiswall. Dies war ihnen zu gefährlich. So wollten die Italiener wenigstens ein paar kleinere Gipfel im Gebiet besteigen. Zwei Gipfel lagen westlich vom Basislager über dem Sumaiyar Bar-Gletscher, etwa 8 km nördlich vom Malubiting. Beide Gipfel sind durch einen etwa 5150 m hohen Sattel verbunden.

Sacchin und Fusaro bestiegen am 20. Juli den P 5230, den südlicheren der beiden. Fusaro, Nanni und Stagni standen am folgenden Tag auf dem zweiten Gipfel, der mit 5650 m vermessen wurde. Zwei Hochlager und das Verlegen von 1100 Meter Fixseil über die 55° Eispassagen waren notwendig. Am 23. Juli standen Poluzzi und Bergamaschi auf dem P 5410, welcher ungefähr 10 km nordöstlich des Malubiting und etwa 5km nordöstlich vom Spantik liegt.

1975 Italienische Chogo Lungma-Expedition (51; H2, H4, S4)

Arturo Bergamaschi – Expeditionsleiter, Dr. Achille Poluzzi, Dr. Francesco Cavazzuti, Bruno Baleotti, Oscar Bellotti, Giancarlo Calza, Paolo Cerlini, Adelmo Lunghini, Clemente Maffei, Anchise Mutti, Giovanni Pasinetti, Guido Rocco, Tullio Rocco, Massimo Sanavio, Antonietta Staffolani, Angelo Zatti

In diesem Jahr hatten die Italiener großes Pech. Zuerst mussten sie tagelang wegen schlechten Wetters in Rawalpindi warten, da der Flugdienst in Skardu permanent schlechten Wetter meldete. Dazu kam, dass angeblich schon Japaner am Malubiting unterwegs wären. Nach Korrektur (die Japaner waren an der Laila) dieser Information blieben ihnen lediglich noch 15 Tage zum Bergsteigen übrig. Nach sieben Tagen erreichten die Italiener mit 65 Trägern Khurumal und errichteten dort in 3700 m Höhe ihr Basislager, am Fuße der Kapaltang Kun-Gruppe. Ein Hochlager wurde in 4750 m Höhe aufgebaut. Am 21. Juli starteten Baleotti, Calza, Maffei und Guido Rocco vom Lager 2 in 5100 m und bestiegen den P5350, südlich des Chogo Lungma- Gletschers, zwischen Ost- und West-Marpo-Gletscher, über den Nordwest-Grat. Verschiedene Versuche, am etwa 6100 m hohen

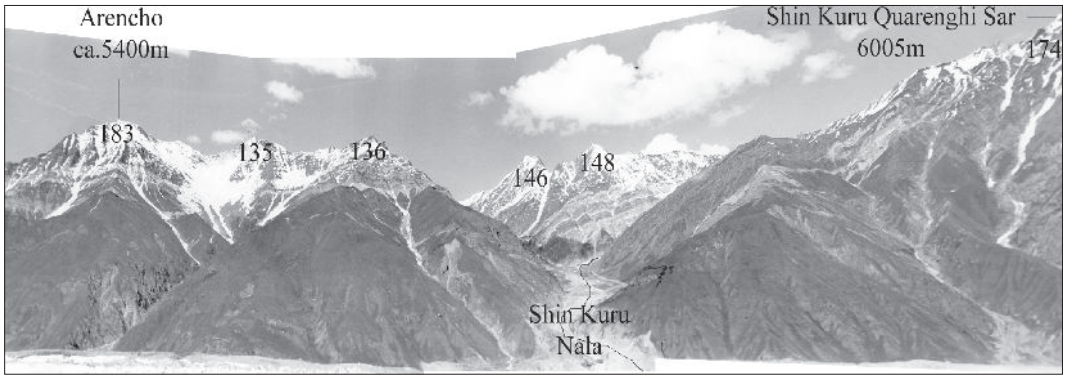


Abb. 275. Aufstiegsweg zum Quarenghi Sar (P 6005) entlang des Shinku Kuru-Gletschers (Archiv Heichel)

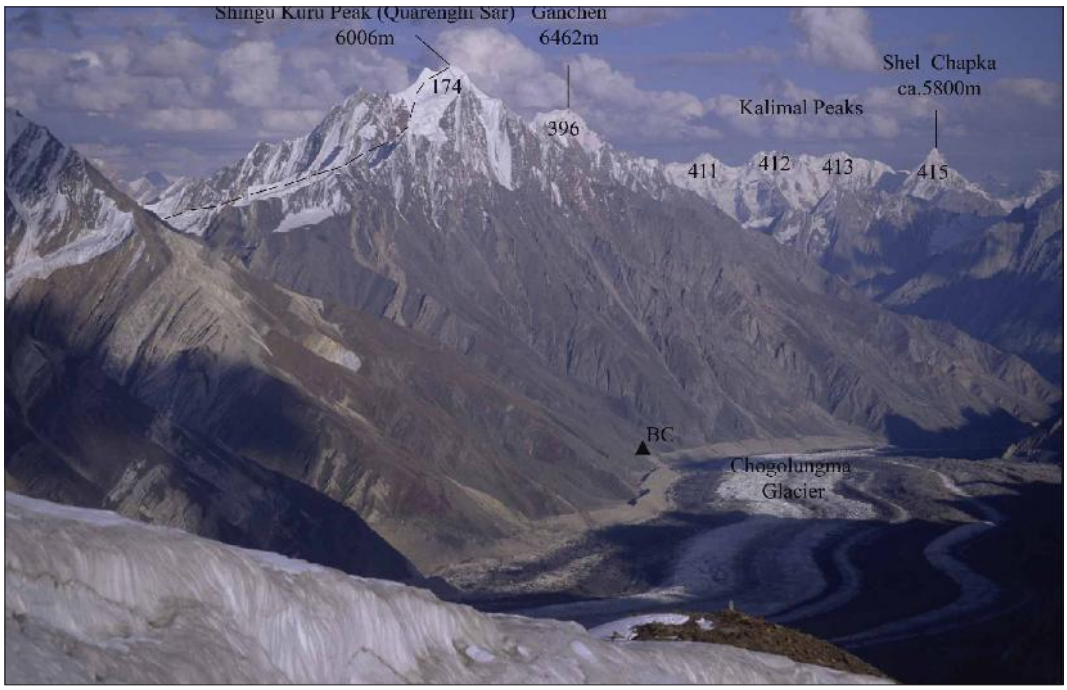


Abb. 276. Blick vom Aufstieg zum Spantik nach Osten zum Quarenghi Sar (P 6005) mit Spantik (Walter)

Gipfel des Kapaltang Kun, schlugen fehl. Bellotti, Lunghini, Pasinetti und Mutti wechselten auf die Nordseite des Chogo Lungma-Gletschers oberhalb Khurumal und errichteten in einem Seitental in 4850 m und 5400 m Höhe zwei Lager. Der Gipfel des P 6005 wurde durch das Quartett am 3. August über den Nord-Grat erreicht. Die Gipfelsieger nannten den Berg zum Andenken an einen Kameraden, welcher kurz vor der Expedition an Krebs gestorben war, Quarenghi Sar.

Inzwischen verlegten Maffei, Calza, Cavazzuti, Tullio Rocco und Sanavio ihre Aktivitäten in die Berginsho-Gruppe, südlich der Zunge des Chogo Lungma-Gletschers. Hier wurde in 4570 m Höhe ein Hochlager errichtet. Am 1. August standen Calza, Sanavia und Tullio Rocco am höchsten Punkt des P 5720 m, dem westlichsten Gipfel der Berginsho-Gruppe, den sie über den Westgrat erreichten. Am 2. August folgten Maffei und Cavazutti.

1975 Kohriyama Alpine Club Expedition (Japan)

Yasuhiro Narita – Expeditionsleiter

Ziel war die Besteigung des Spantik über den Polan La und anschließendem Abzweig zum Westgrat des Spantik. In 6000 m Höhe gaben die Japaner wegen Lawinengefahr auf.

1976 Kölner Karakorum-Expedition (BRD) (75; S8)

Wolfgang Meiers, Manfred Heintz, Dieter Kretzschmar, Bernd Niedtfeld, Erika Wagner, Robert Wagner, Dr. Gerhard Weiß, Klaus Beheng, Dr. Anno Diemer, Georg Holtmann, Werner Jaeger, Wolfgang Michaelis, Ursula Obrocki, Peter Wasel

Am 8. August starteten die Kölner mit zwei Jeeps und zwei Traktoren durch das Shigar-Tal bis zum Ende der Jeeppiste bis Jouna. An der Mündung des Braldu-Flusses in den Basha-Fluss bei Youno oder Jouna mieteten sie Träger und marschierten entlang des Braldu in nördliche Richtung bis Dassu. An der Mündung des Hoh Lungma-Flusses wendet sich der Braldu-Fluss in östliche Richtung. Die Deutschen aber folgten dem Hoh Lungma-Fluss und lagerten in Tapsa (3700 m). Hier mussten sie erst einmal mit den Einwohnern wegen der Genehmigung für das Betreten des Hoh Lungma-Gebietes verhandeln. Nach der Einigung ging es zum Hoh Lungma-Gletscher, wo auf der „Bärenwiese" in 4150 m Höhe am 11. August das Basislager entstand. Über das untere Plateau des Tsilbu-Gletschers (4500 m) ging es weiter bis zum oberen Plateau, wo in 4700 m Lager 1 aufgebaut wurde. Am 15. August stieg ein Stoßtrupp aus drei Bergsteigern über den oberen Tsilbu-Gletscher bis zum South Hikmul-Pass auf und errichtete dort in 5390 m Lager 2. Danach gab es erst einmal einen Wettereinbruch und die Kölner mussten sich bis zum Basislager zurückziehen. Erst am 24. August konnte ein neuer Versuch gestartet werden. Wegen Neuschnee schaffte man es aber nur bis Lager 1. Nun war das Wetter konstant schlecht und so entschlossen sie sich zum Rückzug.

Am Berg hatten sich die Deutschen in zwei Gruppen aufgeteilt, die völlig separat arbeiteten. Die zweite Gruppe ging am 12. August von Tapsa zur orographisch rechten Seite des unteren Sosbun-Gletschers bis etwa in 4200 m Höhe. Am folgenden Tag errichteten sie auf dem oberen Sosbun-Gletscher ihr Basislager in 4440 m Höhe. Nach einem Ruhetag ging es am 15. August weiter und am Fuß des Sosbun Brakk-Westgrats wurde Lager 1 in 4820 m Höhe errichtet. In den folgenden Tagen begannen die Bergsteiger mit dem Klettern am Westgrat. In etwa 5000 m überquerten sie einen Gletscherarm und legten am Gratfuß ein erstes Materialdepot an. Ein weiteres Depot wurde mit Seilversicherungen (IV Grad) in 5250 m geschaffen. Im Anschluss wurden Ausrüstungsgegenstände und Nahrungsmittel vom Basislager bis Lager 1 geschafft. Am 23. August ging es in komplizierter Gratkletterei oberhalb des zweiten Depots weiter. Dort mussten eine große Verschneidung und ein Eishang (V Grad) bis in 5350 m überwunden werden. Im Anschluss wurde die erkundete Route versichert. Hinter der Verschneidung ging es am 25. August weiter. Als nächstes erreichten die Kölner den eigentlichen Felskörper in 5400 m Höhe. Glatte Platten und kombiniertes Gelände (V-VI Grad) waren eine echte Herausforderung. Der höchste Punkt, welcher erreicht wurde, lag in etwa 5500 m Höhe. Wegen einbrechender Nacht stieg die Seilschaft ein Stück ab, musste dann aber in 5300 m Höhe ein Biwak einrichten. Andauernde Schneefälle demoralsierte die Kölner so sehr, dass man sich entschied abzusteigen. Kräftemäßig waren auch alle angeschlagen.

1978 Japanische Ganchen-Expedition (76; S8)

Tohru Shibazaki – Expeditionsleiter, Koji Sasaki, Yasutaka Kanamori, Ryoichi Shikama, Ka. Sasaki, S. Takahashi und K. Mizaki. Die Bergsteiger kamen von der Almuni No. l Hochschule aus Sendai City.

Das Basislager wurde am 24. Juni in etwa 4380 m Höhe auf der Westseite des oberen Hoh-Lungma-Gletscher errichtet, Lager 1 folgte am 29. Juni in 4860 m Höhe direkt auf dem Gletscher.

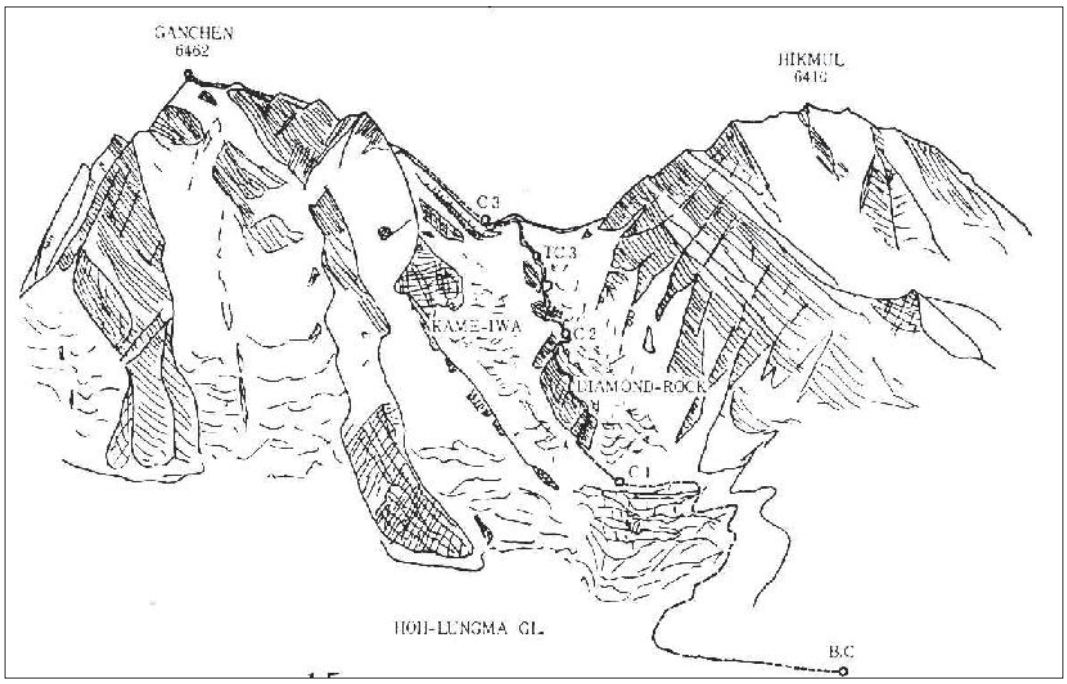


Abb. 277. Anstiegsroute der Japanischen Ganchen-Expedition (Archiv Heichel)

Abb. 278. Ganchen-Hikmul vom Basislager (Kim Chang Ho)

Abb. 279. Aufstieg zum Ganchen Hauptgipfel (Archiv Heichel)

Der Originalplan war die Besteigung über die Eisflanken des Ganchen Hikmul-Sattel. Aber diese Route war sehr lawinengefährdet. So wichen sie auf die Felsroute rechts von der urspünglich geplanten Route aus. Die steilen Felsen waren sehr schwierig zu überwinden. In der Mitte der Wand (nachdem die Japaner etwa 470 m über Lager 1 gestiegen waren und den Diamand Rock überwunden hatten), wurde Lager 2 in etwa 5400 m Höhe aufgebaut. Es dauerte etwa drei Wochen, bevor am 29. Juli die 900 m hohe Wand mit Hilfe von fünf Strickleitern bis zur Höhe von 5930 m überwunden und an einer einigermaßen sicheren Stelle Lager 3 errichtet werden konnte. Ein Zwischenlager 3a musste temporär in 5790 m Höhe installiert werden. Dieses Lager wurde später auf den besseren (sicheren) Platz in 5930 m Höhe verlegt.

Am folgenden Tag kletterten Sasaki, Kanamori und Shikama bei schlechten Schneeverhältnissen entlang des Nord-Südgrates nacheinander über vier Vorgipfel, welche man jeweils für den Hauptgipfel hielt bis zum höchsten Punkt, welcher am südlichen Ende des Grates lag. Ka. Sasaki, S. Takahashi und K. Mizaki erreichten am nächsten Tag ebenfalls den Gipfel.

Nach der erfolgreichen Besteigung erkundete das Team über den Sosbun-Gletscher den Zustieg zum Sosbun Brakk (6413 m).

1978 Reiho Alpine Club Spantik-Expedition (Japan) (55; S2)

Yoshiharu Murata – Expeditionsleiter, Takao Kondo, M. Kamei, H. Shibata, Y. Shiro, M. Sakai

An der Einmündung des Basin-Gletschers in den Chogo Lungma- Gletscher in 4370 m Höhe errichteten die Japaner ihr Basislager am 11. Juli.

Entlang des Basin-Gletschers, über einige verdeckte Gletscherspalten, führte die Route zum Südostgrat. Das Wetter wechselte nach einer Woche schönem Wetters und es wurde schlechter. Lager 1 entstand am 17. Juli noch auf dem Basin-Gletscher auf 4720 m, Lager 2 am 29. Juli in der Nähe des P 5670 am Südost-Grat und Lager 3 am 5. August etwas oberhalb des dominanten Schneegipfels P 6340. Kamei und Sakai stiegen am 6. August bis zum Lager 4 auf. Die Schneeverhältnisse am harten Hang und auf dem Plateau waren optimal und so konnte am gleichen Tag der Gipfel erreicht werden. Da alles so gut verlaufen war und Kamei und Sakai noch genügend Kräfte besaßen, wiederholten beide am folgenden Tag noch einmal ihren Aufstieg bis zum höchsten Punkt. Am 8. August standen

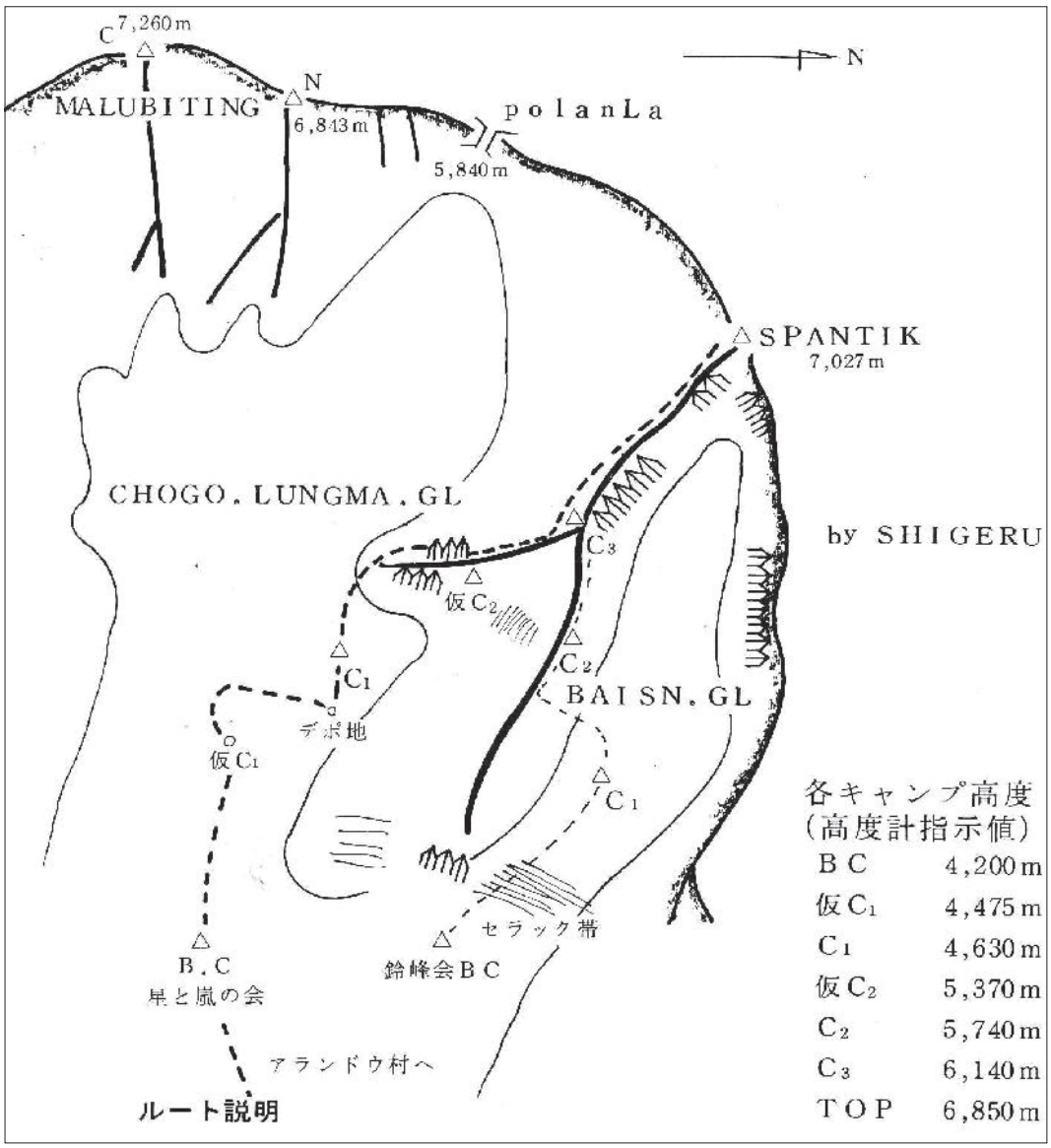


Abb. 280. Spantik-Routenplan der beiden Japanischen Expeditionen 1978 (Archiv Heichel)

Shibata und Shiro und am 9. August Murata Kondo ebenfalls auf dem Gipfel. Der Abstieg verlief ohne Probleme, außer der komplizierten Überwindung eines kleinen Wasserfalles am Eingang zum Gletscher-Becken und erhöhter Lawinengefahr auf dem Weg abwärts zum Lager 3.

1978 Club of Star and Storm Spantik-Expedition

Koumei Nakamura – Expeditionsleiter, Dr. Takeshi Nonaka, Dr. Isao Satou, Masaharu Mikami, Shuetsu Yamamoto, Yoshiyuki Takenami

Die Japaner bestiegen erstmals den gesamten Südgrat und errichteten folgende Lager:

Basislager auf 4200 Meter am 27. Juni, Lager 1 auf 4630 Meter am 12. Juli, temporäres Lager 2 auf 5370 Meter am 19. Juli, Lager 2 auf 5745 Meter am 29. Juli und Lager 3 auf 6040 Meter am 7. August. Am folgenden Tag stiegen Nakamura und Yamamoto zum Gipfel. Kurz unterhalb des Gipfels trafen sie auf den Südostgrat. Die Route war sehr lawinengefährlich.

1981 Japanische Shigakukai Sosbun Brakk Expedition (71; S7)

Seiichi Kawauchi – Expeditionsleiter, Norichika Matsumoto, Hisao Hashimoto, Mikio Tabata, 1 LO und 1 Koch

Die Zelte für das Basislagers wurden auf dem südlichen Sosbun- Gletscher in 4480 m Höhe aufgebaut.

Das vorgeschobene Lager wurde auf einem Buckel am Südwest-Grat des Berges auf der Höhe von 5000 m stationiert. Die vier Japaner kletterten entlang des West-Grates

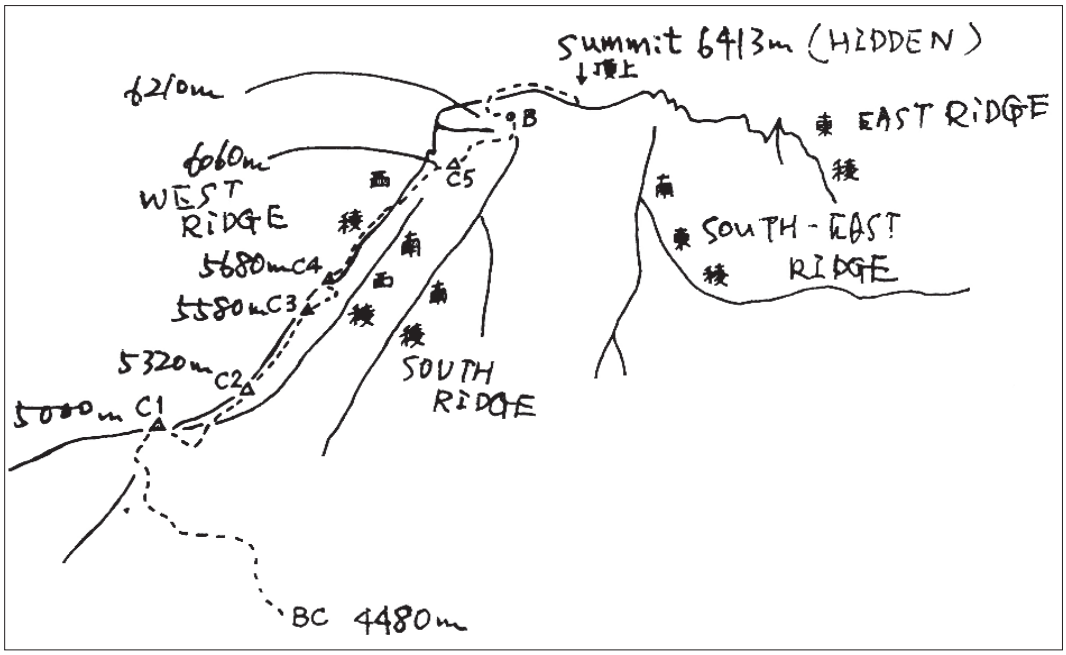


Abb. 281. Anstiegsroute der Japaner bei der Erstbesteigung des Sosbun Brakk (Archiv Heichel)

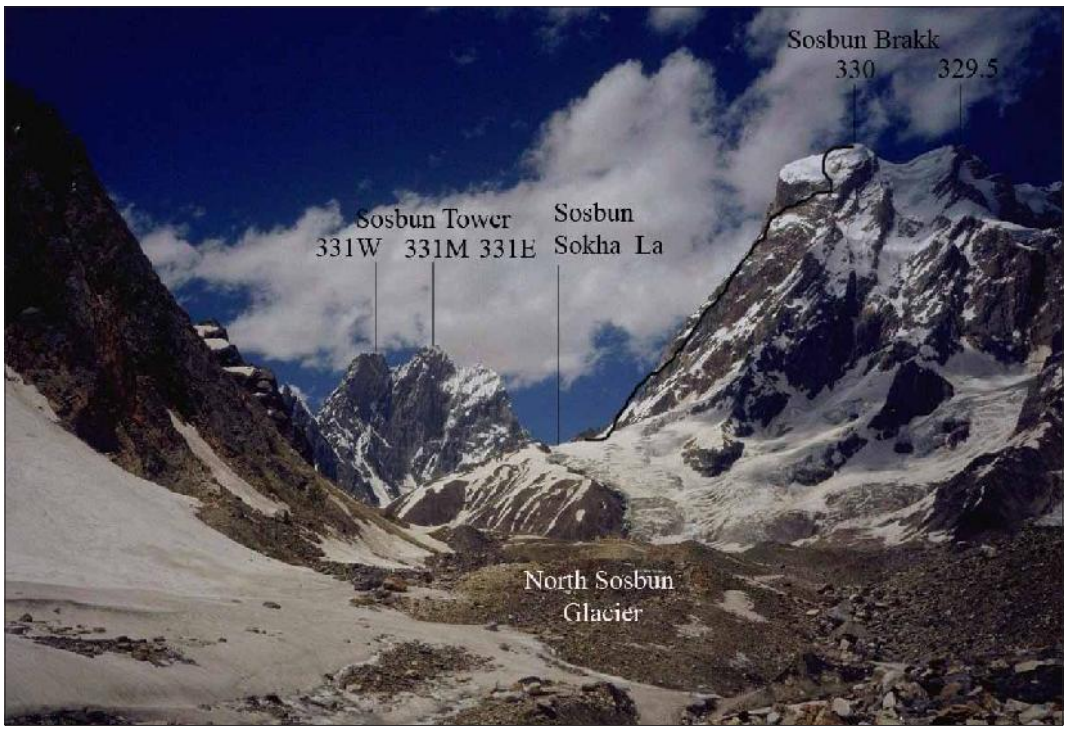


Abb. 282. Sosbun Brakk vom North Sosbun-Gletscher (Yamanoi)

aufwärts und verlagerten ihre Lager alle 2 bis 4 Tage, bis auf die Höhe von 6060 m, wo die Zelte von Lager 5 aufgestellt wurden. Hier wurden die gesamte Ausrüstung, Lebensmittel und Brennstoff deponiert. Die Passage von 5320 bis 5550 war so steil, dass Hängeplattformen benutzt wurden. Beim Aufstieg wurden in etwa 5200 m Höhe ein altes Seil und Haken gefunden (von der Kölner Expedition 1976). In der Zeit vom 29. bis zum 30 Juni kletterte die Seilschaftt eine technisch gemischte Route an der Südwand. Im Anschluss mussten die Kletterer 2 Tage wegen starken Schneefalls im Lager 5 ausharren. Dies war eine gute Gelegenheit, sich vom Klettern zu erholen.

Als sich das Wetter besserte, starteten Hashimoto und Matsumoto am 3. Juli in Richtung Gipfel. Neben einigen schwierigen Felspassagen führte die Route größtenteils über kombiniertes Gelände aus Schnee, Eis und Fels. Kurz vor dem Gipfel musste das Duo eine 50 m Seillänge klettern. Zur gleichen Zeit stiegen der Expeditionsleiter Kawauchi und Tabata bis auf 5000 m ab. In 6200 m Höhe mussten Hashimoto und Matsumoto biwakieren. Endlich standen dann beide am Folgetag gegen 11.20 Uhr am höchsten Punkt des Sosbun Brakk. Hier fanden die Japaner eine Spitze, die wie das Matterhorn in Kleinformat aussah und welche sie „Orga" nannten. Am gleichen Tag kehrten beide bis zum Lager 5 zurück. Während des Abstiegs fanden sie in etwa 5400 m ein Zelt (von der Kölner Expedition 1976), welches sie „Nobotta Zo" nannten.

1984 Niederländische Spantik-Expedition

Jan Bongenaar – Expeditionsleiter, Frans Visser, Maarten Frissel, Pieter Slooten, Antoinette Briet, Sabine Deneer und Dr. Margrett Hogeweg

Abb. 283. Einmündung des Chongahanmung-Gletschers in den Hoh Lungma-Gletscher und Zarn-Gipfel am Horizont (Hub)

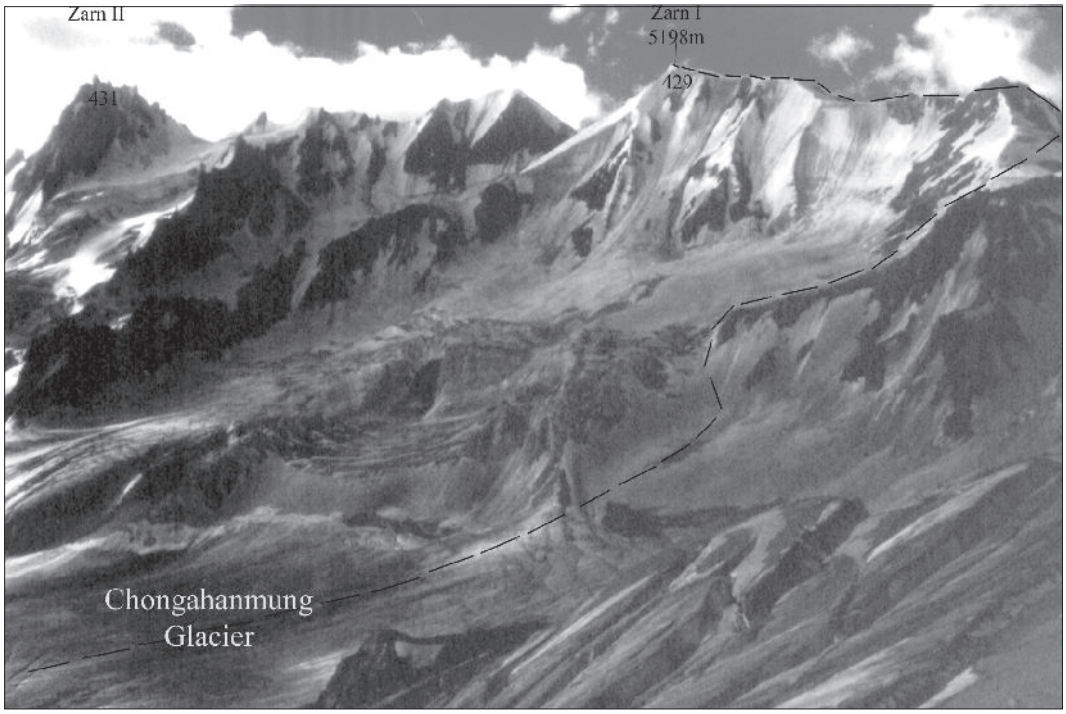


Abb. 284. Zarn-Gipfel mit Anstiegsroute (Griffin)

Vierte Besteigung des Spantik über eine Variante der Normalroute.

Auf der Mittelmoräne des Chogo Lungma-Gletschers errichteten die Niederländer am 8. Juli in 4300 m Höhe ihr Basislager. Sie wählten am Einstieg eine Route etwas links von der Originalroute. Über einen 200 m hohen Grashang kamen die Bergsteiger zu einem Platz in 4900 m Höhe, wo Lager 1 in 4900 m Höhe unterhalb einer markanten Gesteinsstruktur errichtet wurde. Kurz danach erreichten sie die Originalroute. Am 22. Juli erreichten Visser, Frissel, Slooten, Briet und Deneer und am 25. Juli Hogeweg und Bongenaar mit Unterstützung von Visser, der zum zweiten Mal oben war, den Gipfel.

1984 Deutsch-Österreichische Karakorum-Expedition 1984 (77; S8)

Hanns Schell – Expeditionsleiter, Dr. Karl Hub, Rudolf Lindner

Zur Akklimatisierung für die anschließende Achtausenderexpedition unternahm das Trio im Sosbun-Gebiet einige Erkundungstouren.

Das Basislager wurde am 10. Juni in 3920 m in der Nähe des Zusammenflusses des Chongahanmung- mit dem Hoh Lungma-Gletscher aufgebaut. In den folgenden Tagen erkundeten Hub, Lindner und Schell die Umgebung des Basislagers. Das erste Ziel war ein Gipfel, welcher westlich des Basislagers auf dem Ostgratausläufer des geschwungenen Grates in der Nähe des Basislagers lag und am 14. Juni bestiegen wurde. Dieser Grat führt in südlicher Richtung weiter zum Barbanchen Peak. Diesen Gipfel nannten die drei Erstbesteiger „Hausberg". Am folgendenTag erreichte die Mannschaft oberhalb des Ursprunggebietes des Chongahanmung-Gletschers den höchsten Berg in dieser Gruppe, der von den Einheimischen als Zarn bezeichnet wird. Am 19. Juni wurde ein Gipfel oberhalb der orographisch linken Seite des Tsilbu-Gletschers bestiegen. Beim Aufstieg traf das Trio auf Wildschafe. Aus diesem Grund nannte man den ca. 5170 m hohen Gipfel „Shaw Dow Sar". Als Höhepunkt dieses Abstechers im Hoh Lungma-Gebiet konnten sich Hub, Lindner und Schell noch über die Besteigung des ca.5180 m hohen Bakree freuen.

1985 British Sosbun Glacier Expedition (78; S8)

Lindsay Griffin, Chris Forrest

Ursprünglich wollten beide zu den Felstürmen an der Biafo-Mauer. Vor Ort wurde umdisponiert und am 31. Juli verlegten die Briten das Basislager zur Seitenmoräne des Hoh Lungma-Gletschers. Ab diesem Zeitpunkt begann es zu regnen. In den folgenden Tagen regnete es fast 80% des Tages. Trotzdem bestiegen die Briten bei dubiosem Wetter und schlechten Schneebedingungen einen Gipfel in der Nähe des Lagers. Sie nannten den 5050 m hohen Akklimatisierungsgipfel Bakree Peak. Am 2. August standen beide am höchsten Punkt. Von hier aus konnten sie sich einen guten Überblick über das Gebiet verschaffen. Der lange Ostgrat des Hikmul sah einladend aus. Von den Flanken des Ganchen donnerten in regelmäßigen Abständen Lawinen ins Tal. Als nächstes wollte beide zum Chongahanmung-Gletscher, um dort Erfahrungen an mehreren Felsspitzen zu sammeln.

In 4700 m Höhe wurde das nächste Lager am Oberlauf des Gletschers aufgebaut. Das Wetter war sehr wechselhaft.

Nach Wetterbesserung begann das Duo mit der Besteigung der Zarn-Gipfel I, II und des Hoh Lungma Peak. Alle Gipfel waren relativ leicht zu besteigen. In ungefähr 4700 m

Höhe stationierten die Briten ein Zelt als ABC. Über den steilen Gletscher und den stark zerklüfteten Eisgrat erreichten die beiden Bergsteiger das obere Gletscherbecken am Fuß der Nordwand. Von hier aus stieg man ca. 250-300 m durch Schneerippen und Lawinenrinnen direkt bis zum Gipfel des 5150 m hohen Zarn II, den sie am späten Vormittag des 10. August erreichten. Danach erfolgte der Abstieg über den Ostgrat des Zarn II bis zum Verbindungssattel und anschließender Aufstieg zum etwa 5200 m hohen Zarn I über einen einfachen felsigen Westgrat, der am Nachmittag des gleichen Tages erreicht wurde. Als nächstes ging es über den Nordgrat, wo es gemischte Verhältnisse gab. Über zwei Felstürme kam das Duo bis zu einem Sattel unterhalb des Zarn III. Dort ging es nicht weiter. Anschließend erfolgte der Abstieg durch den spaltenreichen Gletscher zum ABC.

Am folgenden Tag ging es entlang der Ost-Nordostseite zum Hoh Lungma Peak. Über den langen ermüdenden Gletscher mit vielen großen Spalten im steileren Teil und dem anschließendem Überqueren eines Schneebeckens erreichten beide einen scharfen Gipfelgrat und standen am 11. August auf dem 5600 m hohen Ho Lungma-Gipfel. Der Abstieg verlief ohne Probleme.

Bei abnehmendem Nieselregen starteten beide am 14. August mit Verpflegung für fünf Tage zum Hikmul-Ostgrat. Sie begannen den etwa 1800 m hohen Anstieg bei guten Bedingungen. An der Stelle, wo in etwa 5400 m am Ostgrat ein zerüttetes Felsband in südliche Richtung zum Ho Lungma-Gletscher führt, bauten Griffin und Forrest an einer einigermaßen

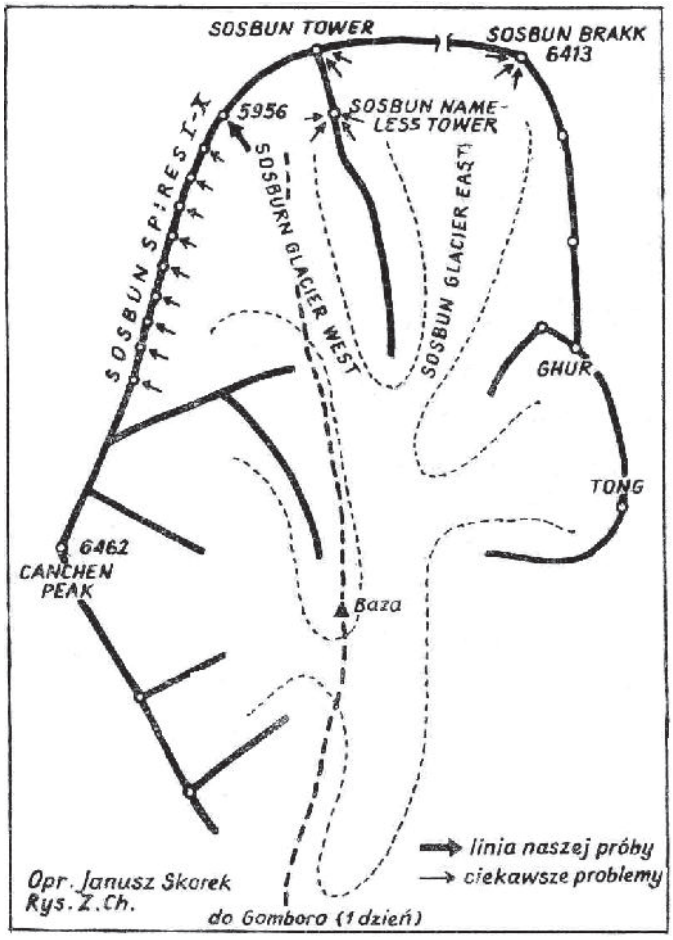


Abb. 285. Übersichtsskizze des Sosbun-Gebietes (Skorek)

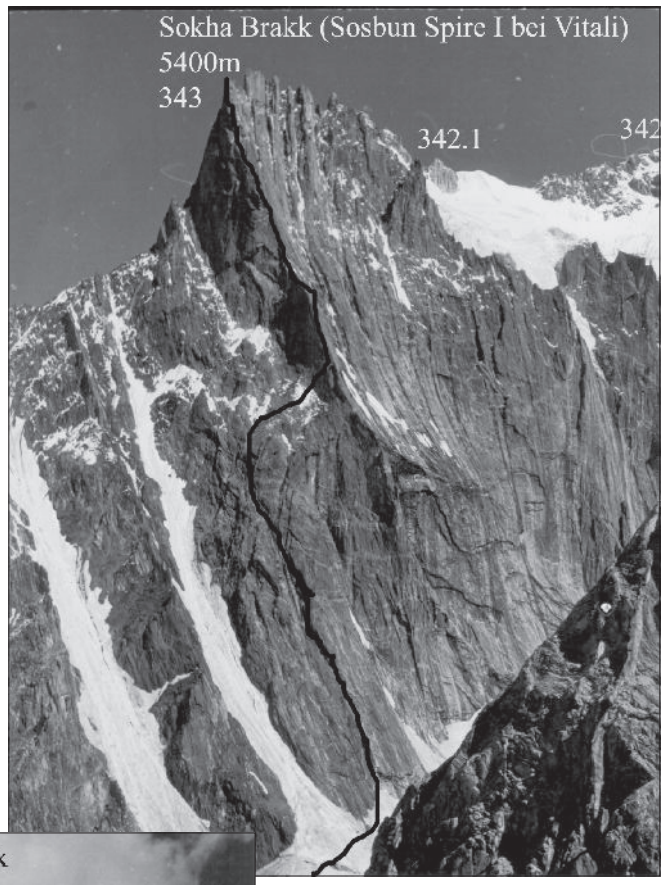


Abb. 286. Sosbun Spire I (Skorek)

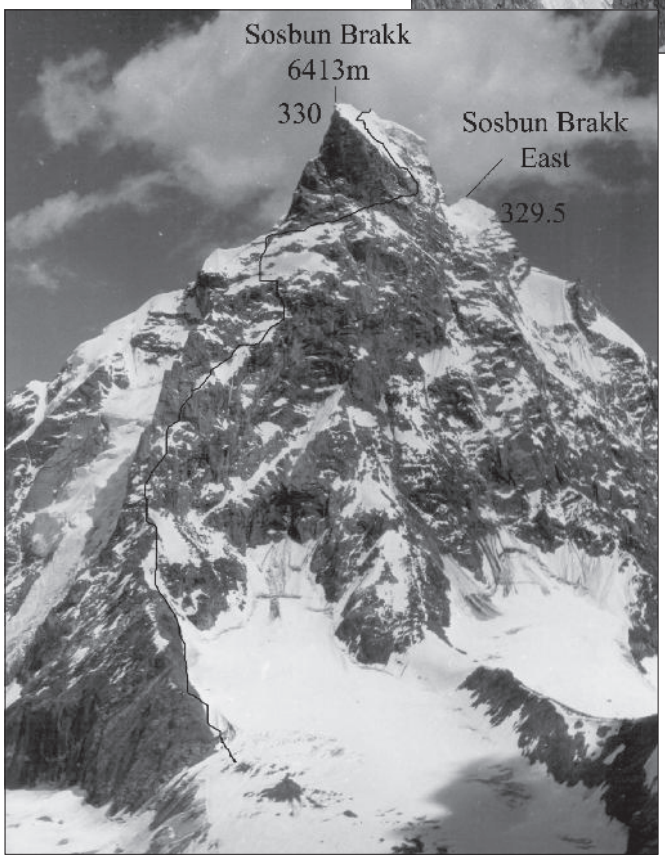


Abb. 287. Sosbun Brakk mit Sosbun Sokha La (Skorek)

ebenen Stelle das Zelt für die Nacht auf. Im Anschluss führte ein stark überwechteter Grat bis zu einem seichten Sattel in 5500 m Höhe. Hier war ein guter Platz für Lager 2. In der folgenden Nacht stieg man bis in ungefähr 5750 m Höhe auf. Aber wegen schlechten und gefährlichen Schneeverhältnissen wurde die weitere Besteigung abgebrochen.

Nach dieser Enttäuschung versuchten beide noch den Ganchen von Süden aus zu besteigen. Am Ursprung des Hoh Lungma-Gletschers wurde das Basislager für die Ganchen-Besteigung aufgebaut. Die Höhe betrug ungefähr 5100 m. Erstes Ziel war der Nordgrat. Nach zwei warmen Tagen und viel Regen wurde die Besteigung abgebrochen und am 21. August das Hoh Lungma-Gebiet verlassen.

1986 Polnische Karakorum-Expedition 1986 (82; S9)

Janusz Skorek – Expeditionsleiter, Władysław Kacorzyk, Andrzej Pusz, und Zbigniew Wach

Karakorum Expedition der KW Gliwice.

Ursprüngliches Ziel der Polen war, die Besteigung der Südostwand des Uli Biaho (6083 m) im Baltoro-Gebiet. Leider war man in Pakistan gezwungen, die Pläne zu ändern. Der Grund waren Probleme und Verzögerungen des Fluges nach Skardu (6 Tage) und unerwartet hohe Kosten und dadurch bedingt unerwartete finanzielle Schwierigkeiten. So entschlossen sich die polnischen Bergsteiger für das Sosbun-Gebiet. Das Basislager wurde am 12. August in der Nähe der Gabelung des Sosbun-Gletschers in seine drei Zweige

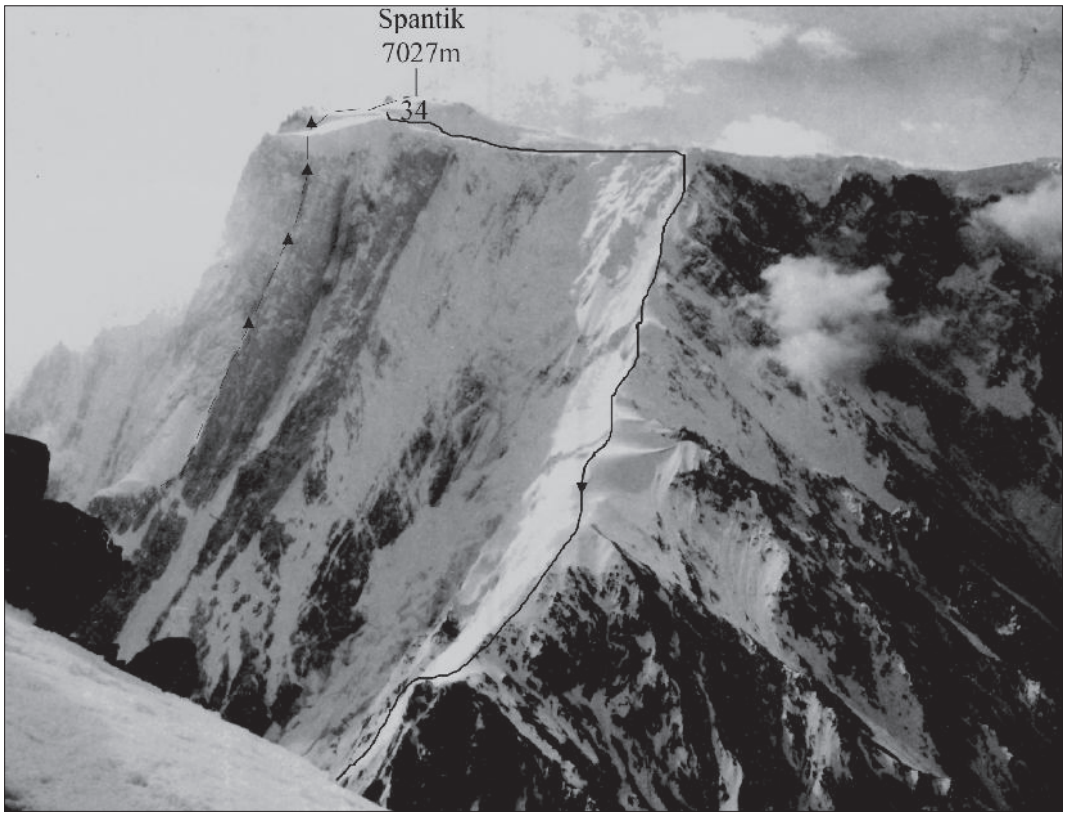


Abb. 288. Anstiegs- und Abstiegsroute Golden Pillar 1987 (Fowler)

in einer Höhe von 4300 m an der Seitenmoräne errichtet. Von hier aus wollten die polnischen Bergsteiger an den Felsspitzen des westlichen Seitenarms des Gletschers, den Sosbun Spires, klettern. Diese Felsformationen sahen den Granitspitzen von Patagonien sehr ähnlich. Hier gab es Wände mit einer Höhe von 500 bis 900 m, welche größtenteils aus Granit bestehen. Nach ein paar Tagen der Akklimatisierung wurden die ersten Erfahrungen an einer markanten 900 m Säule, die Sosbun Spire genannt wird, gemacht.

Am ersten Tag, dem 18. August, schafften sie 100 m in festem Gestein mit Schwierigkeiten von V +Al. Leider verschlechterte sich das Wetter gegen Abend. Diese Phase dauerte 6 Tage, sodass die Polen eigentlich fast nicht zum Zug kamen. Die Motivation war am Boden, die Lebensmittelbestände schon stark geschrumpft. Lediglich weitere 60 m (V + Al) konnte man noch an Höhe gewinnen. So entschlossen sich die Polen am 26. August zum Abbruch der Expedition.

1987 Britische Karakorum-Expedition Golden Pillar (56; S1, S2)

Phil (Lobby) Butler, Mick Fowler, Dr. John English und Victor Saunders, Liz Allen, Bruce Craig, George Fowler (Mick's Vater), Dr. Ahmed lqbal als Liaison Officer und der Nagar-Koch Ralab Zawar.

Als Fowler und Saunders 1984 im Lager am Bojohagur Duanasir in der Abendsonne das fantastische Panorama des strahlenden Nordpfeilers des Spantik bewundern konnten, wurde ihnen klar, warum dieser Berg bei den Nagars und Hunzas, Golden Pari genannt wurde und beide beschlossen, in den Folgejahren dort ihre bergsteigerischen Spuren zu hinterlassen.

Im Jahr 1986 nahm das Team langsam feste Konturen an. Zur Mannschaft gehörten die Bojohagurites Phil (Lobby) Butler, Mick Fowler, Dr. John English und Victor Saunders. Dazu kamen die zwei Neulinge Liz Allen und Bruce Craig, George Fowler (Mick's Vater), Dr. Ahmed Iqbal als Liaison Officer und der Nagar-Koch Ralab Zawar vervollständigten die Truppe.

Im Jahr 1987 war es dann endlich soweit. Das Basislager wurde am 14. Juli in der Nähe des Lagerplatzes Suja Basa (in ca. 4000 m Höhe) errichtet. Der Marsch vom Ende der Straße in Hopar hatte bis hierher fünf Tage gedauert, obwohl dieser Marsch leicht in drei Tagen hätte geschehen können. Die Träger wollten dies ursprünglich auf sechs Tage ausdehnen, aber die Briten handelten den Anmarsch auf fünf Tage und eine Ziege aus. In Nagar ist es eine alte Tradition, während einer Expedition den Trägern eine Ziege zu spendieren.

Ein erster Erkundungsgang führte bis zum Fuß des etwa 2000 m hohen Felspfeilers, zu einer Stelle, die Hewitt's Camp (4500 m) genannt wird. Dort hatte der kanadische Geologe Kenneth Hewitt im Jahr 1986 gelagert, als er die Felsstürze am oberen Barpu-Gletscher untersuchte. Von diesem Ort aus konnten die Briten erkennen, dass sich der Pfeiler in vier Abschnitte unterteilte. Am Anfang steht eine 400 m hohe Spitze, der erste Felsturm. Er versperrt den Zugang zu einem langen schlangenförmigen Schneegrat. Dieser endete an einer kleinen Stufe, welche in den dritten Abschnitt zu einem winzigen Hängegletscher führt. Der vierte Teil bildet den Höhepunkt der Route, eine 1200 m hohe Wand, die wie ein langer Speer in den Himmel führt.

Fowler und Saunders bildeten bei dieser Expedition eine Seilschaft. Am 19. Juli starteten beide zur ersten Erkundung des Zustiegs am Pfeiler. Diese Versuche dauerten drei Tage und sie drangen dabei bis zum Hängegletscher vor. Inzwischen unternahmen English

und Allen eine Erkundung an der geplanten Abstiegsroute. Tiefer Schnee und schlechtes Wetter führten zum Abbruch der Erkundung. Dabei wurde von ihnen der pyramidenförmigen Turm und die letzten 400 m des Rückweges erkundet. Butler und Craig erkundeten den Yengutz Pass, welcher nach ihrem Kenntnisstand noch unbestiegen war.

Endlich, am 5. August, fühlten sich Fowler und Saunders bereit, einen ernsthaften Versuch an dieser schwierigen Wand zu versuchen.

Am Abend dieses Tages verließen beide das Lager in Richtung Hewitt Camp. Dabei war ihnen bewusst, dass dies der erste und letzte Versuch war! Fowlers Urlaub ging zu Ende und er musste am 23. August wieder an seinem Beamtenschreibtisch sitzen. Für diesen Versuch hatten sie 10 Tage geplant.

In der ersten Nacht stiegen Fowler und Saunders 1000 m bis zum hängenden Gletscher aufwärts und verbrachten den Rest des 6. August mit Beten für gutes Wetter. Am 2. Tag verließen beide in aller Frühe um 4.00 Uhr ihren Biwakplatz. Mit 10 Seilängen überwanden sie die plattige Wand und erreichten gegen 17.00 Uhr den Biwakplatz am Amphitheater. Hier war die einzige Lagermöglichkeit. Wider Erwarten gab es in der großplattigen Wand immer wieder gute Griffmöglichkeiten. Am 3. Tag war das Wetter unbeständig und gegen Mittag musste die Kletterei wegen schlechtem Wetter unterbrochen werden. Es begann stark zu schneien. Vom Amphitheater aus führte ihre Route durch ein System von Kaminen und steilen Rillen nach oben. Dies war einer der wenigen Teile der Route, welche sie vom Lager aus vorher nicht durchs Fernglas überprüfen konnten. An diesem Tag mussten einige der technisch anspruchsvollsten Stellen der Route überwunden werden. Die erste Seillänge oberhalb des Amphitheaters war eine teilweise überhängende Rille. Fowler konnte lediglich zwei wacklige Haken über seinem Kopf einschlagen. Dann fing er an laut zu fluchen. Er schaffte es nicht, das Seil in die gerade geschlagenen Haken einzuführen und so die Sicherung zu schaffen. Aber irgendwie klappte es dann mit letzter Kraft doch noch. Obwohl es über Nacht geschneit hatte, gab es am nächsten Morgen etwas Sicht, wenn auch keinen klaren Himmel. Als der Nebel wich, erkannten sie die Merkmale, welche als Orientierung fungierten. Sie fingen an, den Linien an der rechten Wand des Pfeilers zu folgen. Gegen Mittag wurde ein großer, flacher Vorsprung erreicht, die Spitze eines riesigen eingeklemmten Blockes. Hier entspannten sich beide und tranken genüsslich Tee. Erst dann wagten sie nach oben zu schauen. Beide waren umgeben von Überhängen, so etwas hatten sie noch nie erlebt! Glücklicherweise fand Fowler einen versteckten Kamin am Ende der überhängenden Rampe. Nur hier konnte es nach oben gehen.

Saunders konnte sich nicht erinnern, jemals schon ein elenderes Biwak genutzt zu haben. Ringsherum gab es keinen Vorsprung für ein Zelt. Fowler verankerte das Zelt als Beutel, in dem er die Nacht hängend verbrachte, während sich Saunders in seinem Rucksack stehend mit einem Haken gesichert hatte. Beide Methoden hatten ihre Nachteile. Es schneite die ganze Nacht.

Das Wecksignal um 3.30 Uhr wurde von ihnen mit großer Erleichterung zur Kenntnis genommen. Es war nun der 5. Tag, und sie konnten über sich die letzten Rampen ausmachen. Wenn diese erreicht wurden, schien es einfacher zu werden. Aber dahin musste man erst einmal kommen. Es waren noch hundert Meter gefährliche Kletterarbeit und beide hatten eine Menge Angst. Diese Rampen führten zu einem kleinen Felsturm unter einem ohrförmigen Serac. Fowler machte kurzen Prozess mit den letzten Schwierigkeiten und

schlug einfach ein paar Haken. Saunders hatte ihn gebeten, nicht auf den bedrohlich über ihnen hängenden Serac zu achten. Oben lagerte so viel Schnee, dass die Gefahr bestand, darin zu versinken.

Der nächste Tag, der sechste, sollte endlich ihr Gipfeltag werden. Um 6.00 Uhr startete das Duo und ließ die gesamte Ausrüstung und den Kocher im Zelt zurück. Endlich standen beide dann überglücklich gegen 12.45 am Gipfel! Es war der 11. August. Sie konnten Bojohaguar Duanasir, Batura, Diran, Trivor und die anderen großen Gipfel der Umgebung sehen. Vom Kunyang Chish deuteten schwarzen Wolken auf schlechtes Wetter. Bereits nach einer Stunde tobte der Sturm. Zuerst spürten sie Elektroschocks in den Gliedern. Wo sollte man sich verstecken oder eingraben? Schnellsten mussten die Eispickel möglichst weit weg vergraben werden. Aber gleichzeitig bestand die Angst, dass später die Eispickel nicht mehr gefunden würden. Ein starker Sturm kam von Süden über das Hochplateau. Fowler und Saunders fingen an, Angst um ihr Zelt zu bekommen. Es war zu befürchten, dass es durch den Sturm in die Tiefe geblasen würde. Der Wind brachte starke Schneeverwehungen und es gab keine Sicht. Nach kurzer Zeit waren ihre Spuren im Schnee verschwunden. Sie befanden sich hoch auf dem Plateau, umgeben von Abgründen. Nach einer Weile des Experimentierens krochen beide auf allen Vieren abwärts in die Richtung, wo das Zelt stehen musste. Nach ewigem Suchen wurde das rettende Zelt endlich gefunden.

Endlich fand am Morgen des 7. Tages das Unwetter ein Ende. Es war klar und sehr, sehr kalt. Unter ihnen füllte ein Meer von Wolken die Täler. Dies war besorgniserregend, denn wenn man nichts sah, konnte auch nicht die Stelle gefunden werden, an der das Plateau zum Abstiegsgrat verlassen werden musste. Während des Aufstiegs hatten sie bemerkt, dass an der Stelle, wo der Grat in das Plateau einmündet, eine Zunge direkt über dem Grat hervorschaut. Auf dieser Zunge lagen einige Eisblöcke, welche von ihnen als „Krümel" auf der Zunge bezeichnet wurden. Nach drei nervenaufreibenden Stunden der Überquerung der Hochebene mit Spalten, die teilweise groß genug waren, um ein Schlachtschiff zu schlucken, kamen sie an die Spitze eines Eisfalls. Dort, unter ihnen lagen die gesuchten „Krümel". Der Nebel verflog etwas und nun offenbarte sich die ersehnte Zunge. Aber wo am Rande der Zunge lag die Abstiegsroute? Fowler und Saunders wussten, dass, wenn sie die falsche Stelle nahmen, sie den Abstiegsgrat verfehlten. Dies wäre tödlich gewesen.

Zuerst seilten sich beide zu den etwa 12 Meter hohen „Krümeln" ab. In der Nähe der Zunge wurde das Zelt aufgeschlagen und gewartet, bis sich der Nebel auflösen würde. Um 5.30 Uhr lichtete sich dieser endlich. Jetzt musste lediglich noch ein Tunnel durch die Randwechte der Zunge gegraben und der Übergang zum erhofften, darunterliegenden Grat gefunden werden. Ein paar Minuten später lugte Saunders über den Ausgang des Tunnels und sah erfreut den sich nach unten schlängelnden Abstiegsgrat, welchen English und Allen vor ein paar Tagen teilweise erkundet hatten. Nun waren sie sich sicher, dass man den Abstieg überleben würde.

Im Basislagerzelt wurden später schon neue Pläne geschmiedet. Fowler musste auf dem schnellsten Wege nach Islamabad und Saunders wollte den Yengutz-Pass angehen. Er entschied, dass nach einem Ruhetag dieser Pass überquert werden sollte.

Iqbal, Butler, Craig und Saunders führten im Anschluss die vollständige Traverse des Passes mit dem anschließenden Abstieg ins Yengutz Har-Tal durch. Diese Umrundung bis zurück zum Basislager beanspruchte vier harte Tage.

1987 Britische Biafo-Expedition (73; S7)

Struan N. Gray – Expeditionsleiter, Matthew Powell, Robert Reiter. Die drei kamen von der Universität Cambridge und Bruce Hubhard Universität von St. Andrews

Ursprünglich wollten die Briten in die Latok-Gruppe. Aber die ausgesuchten Anstiege waren zu gefährlich und so entschloss man sich kurzfristig, auf der Westseite des Biafo-Gletschers einige Gipfel zu besteigen. Im Juli-August gab es drei Erstbesteigungen. Dazu kam die Durchführung eines wissenschaftlichen Programmes für das Botanische Institut der St. Andrews-Universität. Alles waren Eintagesunternehmungen im Alpinstil in kombiniertem Gelände. Das Basislager für den Ho Bluk wurde in 4100 m Höhe über der Südwestbank des Biafo-Gletschers errichtet. Ihren ersten Höhepunkt bildete der Ho Bluk, den sie aus nordöstlicher Richtung und am Schluss über den Nordgrat am 30. Juli bestiegen. Nach Rückkehr zu ihrem ursprünglichen Basislager unterhalb der Latok-Gruppe starteten die Briten am 5. August über den Nordgrat und einer ansonsten leichten Route zum P18600 (5669 m, 35° 54'N, 75° 43'E), der direkt unterhalb des Ogre liegt und von ihnen bestiegen wurde.

Ihr wichtigstes Ziel aber war der Ghur, das ABC wurde an der Einmündung des Ghur-Gletschers in den Biafo-Gletscher errichtet. Powell, Hubbard und Gray benötigten 23 Stunden, bis sie endlich am 11. August über die Nordseite den Gipfel erreichten. Über einen Nebengipfel wurde anschließend nach Nordwesten abgestiegen. Weiter unten wählten die Briten einen 500 m Umweg über die Südseite, um die katastrophalen Schneebedingungen auf dem stark überwechteten Nordwestgrat zu umgehen.

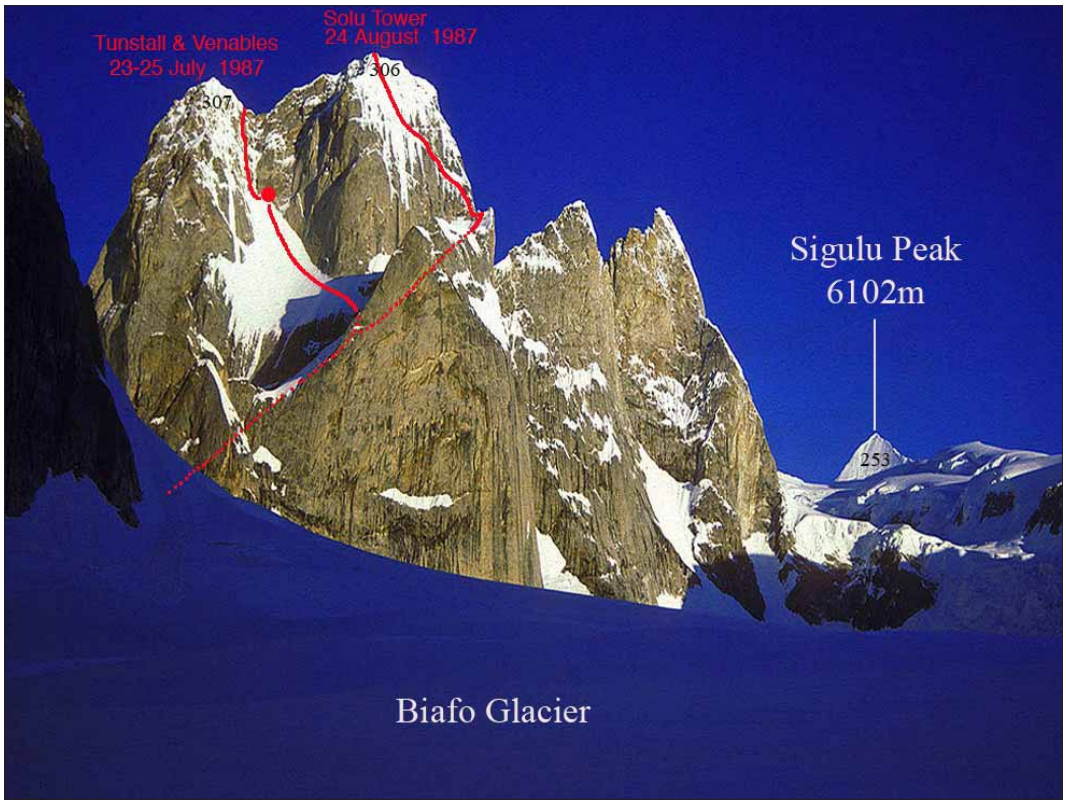


Abb. 289. Anstiegsroute an den Solu Towers (Venables)

Abb. 290. Tunstall beim Sichern am Solu Tower, Im Hintergrund das Latok-Massivs (Links) und Masherbrum (Mitte) (Venables)

1987 Britische Biafo-Expedition (84; S7)
Tony Jewell, Tom Walter

Erstbesteigung des Gama Sokha Lumbu, am 23. August, über den verschneiten Nordwestgrat.

1987 Britische Karakorum-Expedition (70; S3)
Stephen Venables, Duncan Tunstall

Errichtung des Basislagers unterhalb der Latok-Türme.

An einem grauen, verschneiten Morgen überquerte das britische Duo den Biafo-Gletscher und stiegen zu der schmalen Kerbe im Westwall des Biafo-Gletschers mit dem Namen Sokha La auf. Am nächsten Tag wählten beide einen zweiten, vom Biafo-Gletscher aus nicht sichtbaren Eisfall aus und arbeiten sich mühsam empor, um zum Fuß bzw. zum Zustieg des Granit Turms des Solu Tower zu gelangen. Ihre Vermutung und Hoffnung war, dass eine versteckte Gletscherrampe zum oberen Teil des Turms führen könnte, welche einen schnellen Zustieg erlaubte. Am folgenden Nachmittag kämpften sich beide mit großen Anstrengungen durch den steilen Eisfall. Tunstall mit Panamahut kletternd schwächelte etwas. Am oberen Ende des Eisfalls biwakierte das Duo.

Der Aufstieg zum P. 5979 war ein Paradebeispiel für taktische Planung und reibungslose Ausführung. Um Mitternacht starteten sie. An der versteckten Rampe ging es rasch voran.

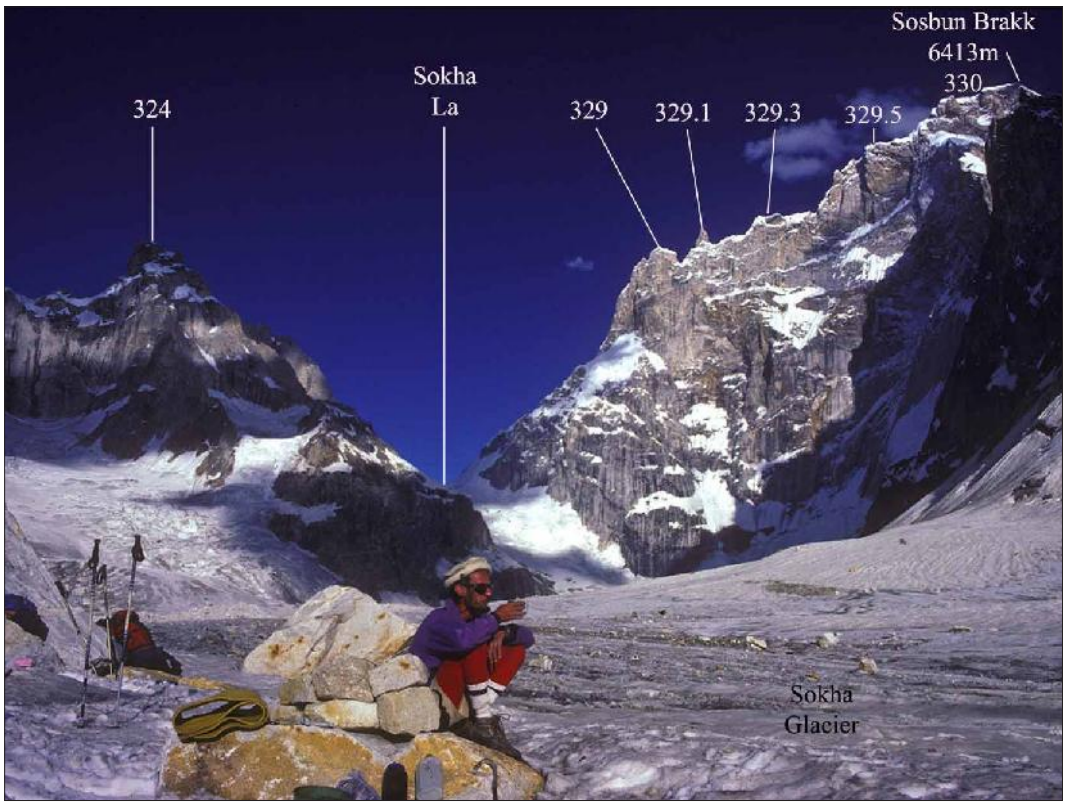


Abb. 291. Sokha-Gletscher mit Sokha La (Venables)

Als es hell wurde, begann auch der Steinschlag. Um 7.00 Uhr begannen die ersten Geräusche und gegen 9.00 Uhr mussten Venables und Tunstall am obersten Rand des Eisfeldes einen sicheren Unterschlupf suchen, da nun neben Steinen auch Eisstücke und viel Wasser den Hang herunter kamen. Hier mussten beide biwakieren. Beim ersten Licht des nächsten Tages wurde die Besteigung fortgesetzt. Teilweises war kombiniertes Klettern, im schottischen Grad IV und V, angesagt. Nach neun Seillängen wunderbaren Kletterns erreichte die Seilschaft am Nachmittag des 25. Juli den Grat in der Nähe des unteren Gipfels.

Nach der Besteigung kehrte man zum Biwak-Platz zurück. Der höhere Gipfel sollte am anderen Tag fallen. Aber am Himmel gab es die ersten Vorboten für schlechtes Wetter und so stiegen sie zum Basislager ab. Es dauerte auch nicht lange und der Sturm begann und dauerte drei Tage.

Im Anschluss verließen die Bergsteiger über den Khurdopin-Pass das Expeditionsgebiet bis nach Passu.

Mit Razetti kehrte Venables im August über den Hispar und Snow Lake zum Solu Tower zurück. Am 23. August war das neue Duo wieder vor Ort. Venables bestieg nun den höheren Gipfel am 24. August im Alleingang. Diesen Gipfel, der später den Namen Solu Tower erhielt, vermaß Venables mit 5979 m.

1988 Italienische Sosbun-Expedition (72; S7)

Paolo Vitali – Expeditionsleiter, Adriano Carnati, Gian Battista Gianola und Daniele Bosisio, Sonja Brambati

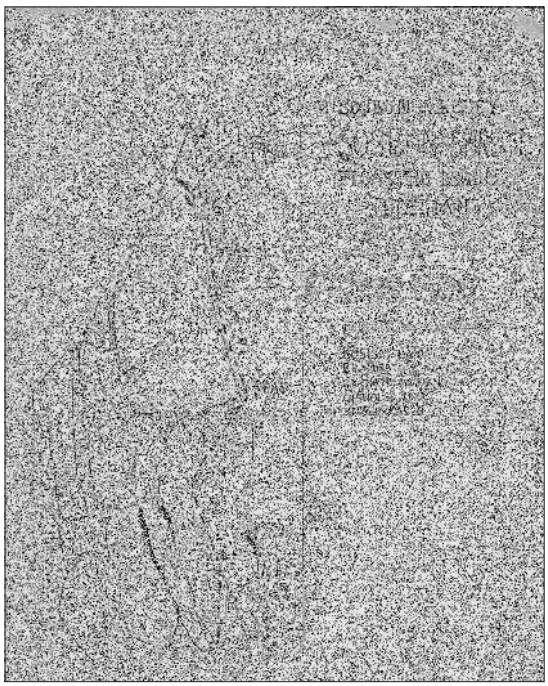


Abb. 292. Anstiegsroute der Italiener zum Sosbun Spire (Vitali)

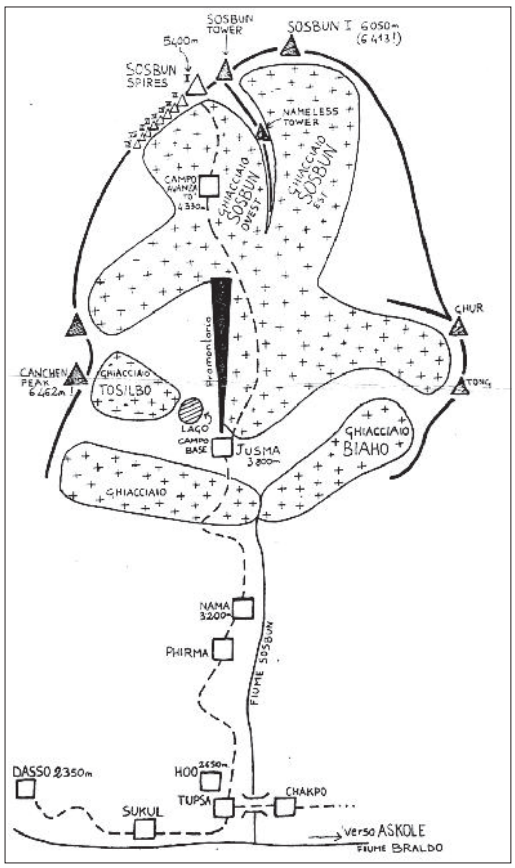


Abb. 293. Zugangsroute zu den Sosbun Spire (Vitali)

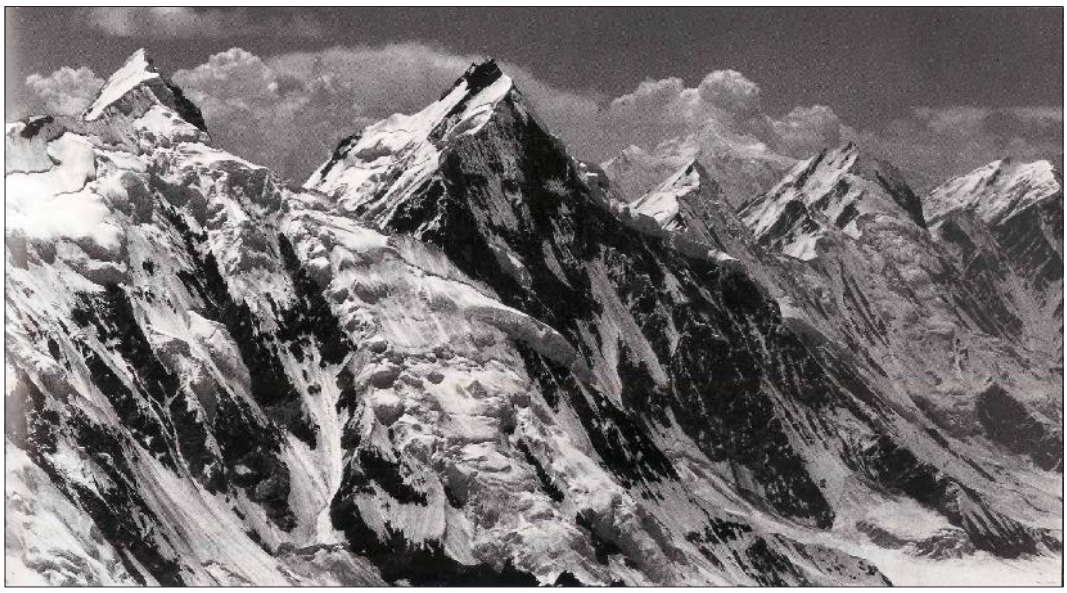


Abb. 294. Hucho Alchori Peak und P 5959 (Archiv Heichel)

Das ABC wurde auf der Moräne des Sosbun-Gletschers errichtet. Ziel der Italiener war ein Pfeiler westlich (links) der unvollendeten Route der Polen von 1986 an ein der Sosbun Spires. Am 19. und 20. August brachten sie etwa 350 m Fixseile am Südostgrat an. Im Anschluss musste in der Hälfte der Wand biwakiert werden. Am 21. und 22. August erreichten alle Teilnehmer den etwa 5500 m hohen Gipfel. Auf einem Schneefeld in der oberen Hälfte des Pfeilers mussten sie biwakieren. Es mussten 35 Seillängen UIAA IV bis VI teilweise sogar VI+ und A0 und A1, geklettert werden. Insgesamt überwanden sie 800 m kompaktem, nassen Felsen mit verrotteten Rissen. Sonja Brambati wartete zwischenzeitlich im ABC.

1988 Britische Hispar-Expedition (66; S7, S6)
Roger Lawson und Jamie Thin

Ziel war die Besteigung eines 5959 m hohen Gipfels am östlichen Ende der Balchhish Range, an der Südseite des Hispar-Gletschers. Das Duo überquerte einen unschwierigen Eisfall und biwakierte unter der etwa 800 m hohen Eismauer des Berges. Nach einem Biwak in einer Schneehöhle erreichten die Briten am 8. August über einen bis zum Gipfel führenden Grat den höchsten Punkt.

1988 Deutsche Spantik-Expedition
Herbert Streibel – Expeditionsleiter

Über die Normalroute entlang des Südostgrates erreichten am 8. Juli Ursula Heynert, Winfried Hansen, Eva Höllinger, Gerhild Kurze, Albert Öffner, Dieter Porsche, Karl-Heinrich Thiele, Monika und Gisbert Weber und die Schweizer Heinz Bosshards und Irene Oehringer den Spantik-Gipfel.

1989 Britische Balchhish Range-Expedition (61; S3)
Mike Searle, Sean Smith, Simon Yates, Mark Crawford und Simon Richardson

Ziel war die Besteigung von kleineren Gipfeln und eine geologische Erkundung im Hispar-Balchhish-Gebiet.

In Bitenmal wurde am 19. August das Basislager errichtet. Im Zeitraum vom 23. bis 27. August bestiegen Smith, Yates und Richardson den Shirin Chhish, welcher am westlichen Ende der Balchhish-Gruppe liegt. Der Gipfel wurde entlang einer recht einfachen Route über den verschneiten Nordgrat am 26. August gegen 10.00 Uhr erreicht.

Searle und Yates überquerten am 14. September erneut über ein Labyrinth von Spalten und Eis-Klippen den Hispar-Gletscher. Von hier aus stiegen beide zwei Tage entlang des East Makrong-Gletschers bis zum Fuß des Makrong Chhish. Das Wetter war perfekt: wolkenloser, blauer Himmel, klare Tage und sternklare kalte Nächte waren ideal für die Besteigung. Sie verließen am 16. September gegen Mitternacht ihr Biwak und kletterten kontinuierlich über 50-75 Grad steile Schneefelder durch die Nacht. Der Vollmond beleuchtete das ganze Hispar-Becken und die umliegenden Gipfel wurden in einem unheimlichen, goldenen Glanz gebadet. Der Mond war so hell, dass sie größtenteils ohne Stirn-

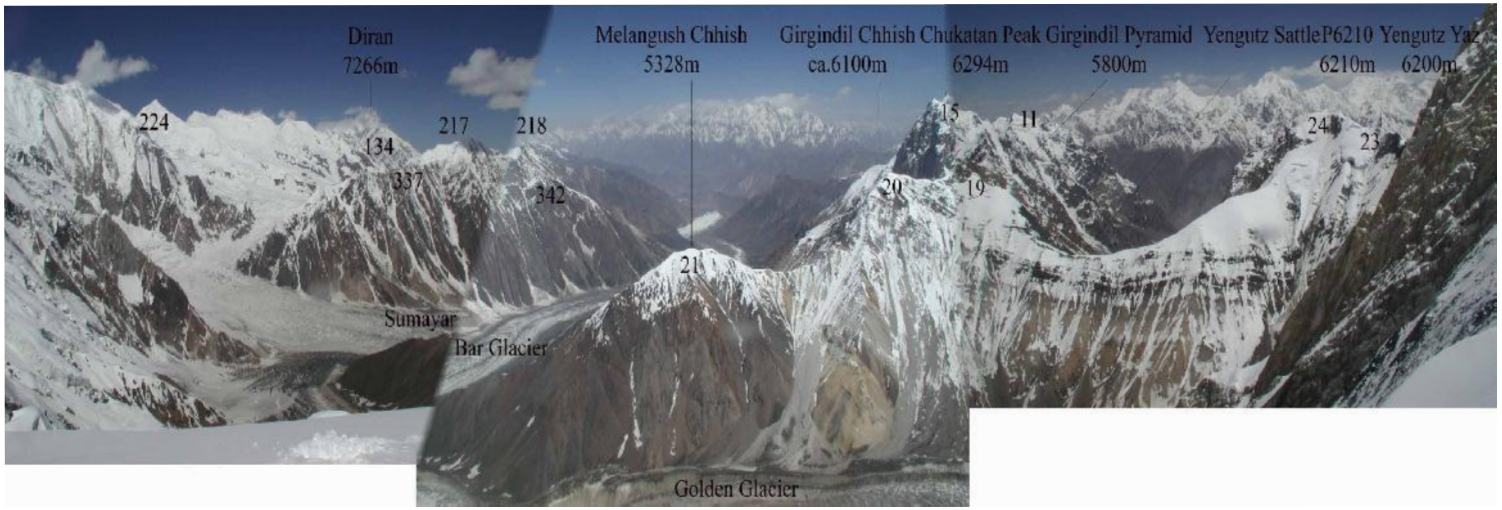


Abb. 295. Blick aus der Spantik-Nordwand zum Sumayar Bar-Gletscher (Archiv Heichel)

Abb. 296. Blick vom Latok auf Ganchen-Hikmul-Barbanchen (Thomas Huber)

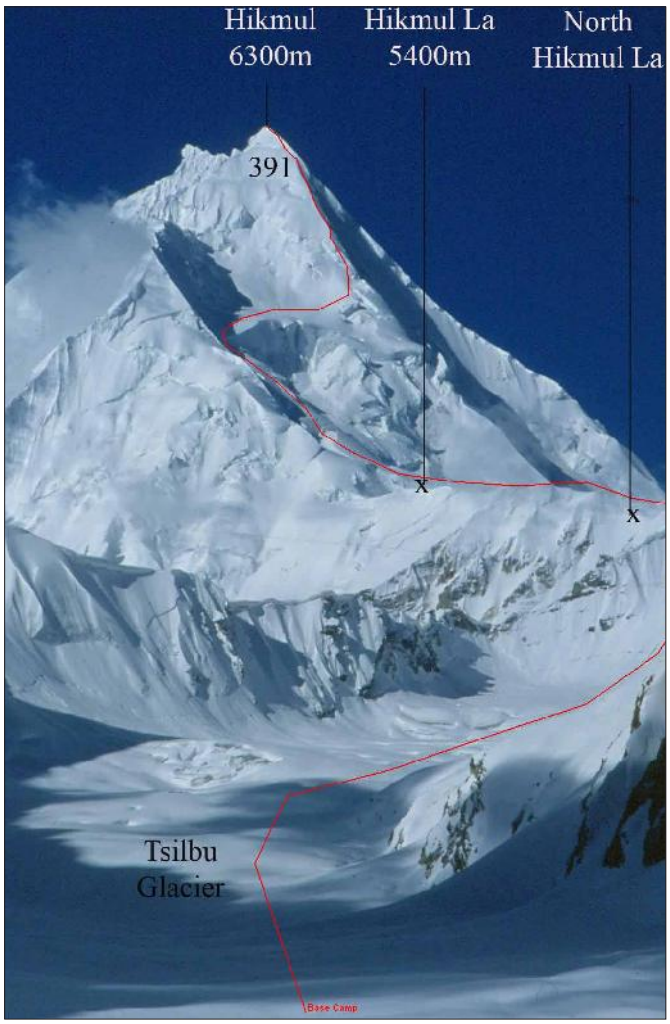


Abb. 297. Hikmul-Gipfel mit South Hikmul La (x) und North Hikmul La (x) (Renzler)

lampe klettern konnten. Beide waren total fit und erreichten schnell an Höhe. Nach mehreren Stunden ununterbrochenem Aufstieg erreichte das Duo die Gipfelkuppe, welche sich über einen breiten Bergschrund 200 m höher aufbaute. Über steile Eispassagen und teilweise tiefem Firn erreichten Searle und Yate den Gipfel. Der Mond hinter der östlichen Spantikmauer glühte in der Dämmerung rot wie Blut. Überglücklich erreichten beide in der Morgendämmerung den Gipfel des namenlosen Berges.

Sie nannten ihn „Mikeron Quiche" (neben dem großen Bruder Makrong Chhish). Die wunderbare Aussicht in alle Richtungen entschädigte die Bergsteiger für den harten Aufstieg.

Es war sehr kalt und so stiegen sie nach 40 Minuten ab. Teilweise rutschten beide die steilen Schneehänge abwärts. Einmal lösten sie sogar eine Lawine aus. Glücklicherweise passierte ihnen nichts. Bereits am Mittag waren die Briten im Biwak zurück. Am 17. September wurde von ihnen bereits wieder das Basislager am Hispar-Gletscher erreicht. Am 19. September wurde die Expedition beendet.

1988 Österreichische Sosbun-Expedition (79; S8)

Robert Renzler – Expeditionsleiter, Heinz Zak, Toni Ponholzer, Dietmar Sinnhuber, Rudi Sailer, Michael Larcher und Hans Ganzberger

Die Expedition hielt sich vom 15. Mai bis Ende Juni im Sosbun-Gebiet auf. Ziel war die Besteigung der 1200 m hohen Granitmauer des Sosbun Spire. Alle, außer Ganzberger, bestiegen am 14. Juni in einer Gewaltour vom Basislager in 4300 m Höhe aus über die Ostseite einen Gipfel, der auf der Karte mit 5890 m eingezeichnet ist, aber in Wirklichkeit bestimmt 300 m höher ist (Hikmul). Dabei war die Mannschaft 17 Stunden ununterbrochen unterwegs.

Am 15. Juni gegen 9.00 Uhr standen alle Teilnehmer am Gipfel.

1989 Deutsche Spantik-Expedition

Arnold Hasenkopf – Expeditionsleiter, Helga Kircher, Rolf-Christian Reich, Emilie-Ursula Reich, Dr. Wolfgang Bunzl, Ludwig Rohrmeier, Franz Kuhnhauser, Johann Geiss, Reinhard Schönfeld, Eberhart Zindel und der Niederländer Gerhard Meerten

Über die Normalroute erreichten alle Teilnehmer außer Rohrmeier am 18. August den Gipfel des Spantik.

1989 Französische SosbunTower-Expedition

Bertnard Domenech – Expeditionsleiters, J.-Ph. Dolby Monet, Y. Duverney

Die Franzosen versuchten über die Ostwand den Sosbun Tower zu besteigen. Die Wand ist etwa 1100 m hoch, sehr steil und teilweise überhängend, aber der Fels ist trotz-

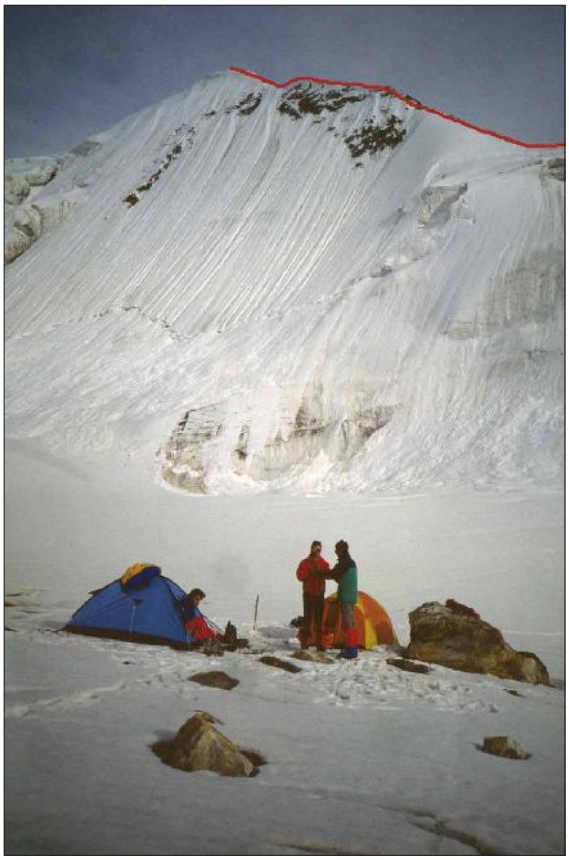


Abb. 298. Austiegsroute zum Girgindil Peak (Wilkinson)

Abb. 299. Girgindil -Gletscher mit Girgindil Pyramide vom Lager aus (Wilkinson)

dem trügerisch. Am 10. und 11. Juli wurde die Route präpariert. Im Zeitraum vom 27. bis zum 30. Juli. wurden die unteren 700 m überwunden. In der Zeit dazwischen war meistens schlechtes Wetter. Obwohl die größten Schwierigkeiten überwunden waren, brachen die Franzosen die Besteigung wegen sehr hoher Steinschlaggefahr ab.

1989 Britische Barpu-Gletscher-Expedition (52; S2)

Dave Wilkinson – Expeditionsleiter, Ralph Atkinson, Get Campton, Mick Curtin, John Keska, Stewart Muir

Die Bergsteiger aus Wolverhampton fuhren Mitte August mit Jeeps bis Hopar. Dort heuerten sie für den dreitägigen Marsch bis ins Basislager Girgindil Träger an, welche viel kooperativer als die Nagar-Träger waren. Das Wetter war sehr wechselhaft aber ausreichend für die Besteigung der folgenden drei Gipfel:

Girgindil Peak (Melangush Chhish), einfacher Schneegipfel oberhalb des Basíslagers und Girgindil Pyramid. Vom Lager aus stiegen die Briten in östliche Richtung talaufwärts. Vier verschiedene Routen wurden über den Nordwest- und Nordostgrat im Aufstieg und die zwei günstigsten Routen im Abstieg gewählt.

Am Gipfel der Girgindil-Pyramide sichtete Wilkinson einen Gipfel, welcher auf der östlichen Verlängerung des Grates lag. Diesen Berg bestiegen die Briten im Anschluss an die Unternehmungen vom Girgindil-Gletscher aus. Dazu wurde das Basislager auf den Golden-Gletscher verlegt. Von hier erreichte die britische Seilschaft den Gipfel des Yengutz Sar.

1991 Britische Makrong Chhish Expedition (59; S3)

Steve Hillen und Dave Tyson, Mike Penlington, David Lister und der LO Major Farooq

Hillen, Penlington und Tyson und Lister reisten am 16. Juni mit drei Jeeps entlang des Karakorum Highway von Gilgit bis nach Nagar. In Nagar wurden 30 Träger eingestellt. Mit Jeeps fuhren die Briten bis nach Huru, der letzten Siedlung, welche für Expeditionen ins Hispar-Gebiet, über eine Jeeppiste erreichbar ist. Der Anmarsch zum Makrong Chhish begann in den folgenden Tagen und führte entlang der Nordseite des Hispar-Gletschers bis zum Lagerplatz Bitenmal, wo das Basislager direkt gegenüber des unbestiegenen Makrong Chhish errichtet wurde. Der Anmarsch zum Fuß des Berges dauerte drei Tage. Mit Hilfe des Verbindungsoffiziers Major Farooq wurde ein vorgeschobenes Basislager in einem Seitental an der Ostenseite des Makrong-Gletschers, einem Nebenfluss der Hispar-Gletschers, errichtet. Der erste Besteigungsversuch begann am 27. Juni. Die geplante Route lief auf der Südseite über eine große Schlucht, welche zum Ostgrat bis rund 300 Meter unterhalb des Gipfels führte. Die Briten hatten zwei Lager, das zweite direkt unter ihrem höchsten erreichten Punkt in etwa 6000 m Höhe. Bei diesem Versuch waren sie nicht ausreichend akklimatisiert. Während einer Schlechtwetterphase wurde in 4800 Meter Höhe Lager 1 errichtet.

Der letzte Versuch begann am 8. Juli, an der ursprünglichen Route. Nun gab es große Probleme mit Gletscherspalten, die sich seit dem ersten Versuch aufgetan hatten. Am folgenden Tag gegen 11.00 Uhr gruben sie unter einer Schneeleiste eine Nische für ein Biwak. Kurz danach fegte eine große Lawine durch die Rinne und über ihre Schutzleiste (Sims). Niemand wurde verletzt, aber dieses Erlebnis hatte sie total geschockt. Man beschloss den Versuch aufzugeben. Am folgenden Tag gegen 5.00 Uhr begann die Mannschaft mit dem Abstieg.

Während sich Lister über zwei Spalten abseilte, riss ein Schneeanker heraus und er rutschte etwa 20 Meter den Hang abwärts. Mit Hilfe seines Pickels, den er geistesgegenwärtig ins Eis schlug, konnte er unverletzt zum Stillstand kommen. Gleichzeitig stieg Hillen links über die Spalten ohne Seil ab. Er sprang auf die geneigte obere Kante der zweiten Spalte, verlor aber das Gleichgewicht und begann zu rutschen. Tyson, welcher unter ihm war, versuchte Hillen zu stoppen, aber beide wurden nach unten gerissen. Eine Lawine aus Eis- und Schneemassen rauschte hinter ihnen her. Beide konnten nur noch tot geborgen werden. Penlington und Lister bargen die Toten. Ein Armee-Hubschrauber flog die beiden Verunglückten aus.

1992 Britische Sokha Brakk Expedition (74; S7)

Chris Howarth, Mick Wrigley und Ian Arnold

Bei Doko stiegen die Briten innerhalb von dreieinhalb Tagen über Bisil bis zur Einmündung des Sokha-Gletschers in den Solu-Gletscher zum Sokha-Basislager und weiter an der orographisch rechten Seite des Gletschers bis zu einem schönen Lagerplatz in etwa 4030 m Höhe. Der Lagerplatz lag ideal. Rings umher bauten sich herrliche Gipfel über 6000 m auf. Vom 3. bis 5. August bestiegen alle drei zur Akklimatisierung P 5495 m (P314 oder P317), durch die Südflanke über kombiniertes Gelände von Fels und Eis. Die Briten biwakierten in 4830 m und 5010 m Höhe. Nach Rückkehr ins Lager und einer kurzen

Erholungsphase querten sie den Sokha-Gletscher in südliche Richtung und starteten am 13. August ihren ersten Versuch über die Nordwestseite des P 5956 m.

Die folgende Nacht mussten sie in einem Biwak in der Wand verbringen. Am 14. August wurde ein großes Stück des Aufstiegs bis unterhalb des zweiten Schneefeldes auf einem Absatz geschafft. Hier folgte in 4780 m Höhe das nächste Biwak. Nach einer Knieverletzung von Wrigley wurde der Versuch abgebrochen. Howarth und Arnold unternahmen im Zeitraum vom 23. bis 26. August einen zweiten Versuch über die gleiche Route. Das Duo biwakierte unterhalb eines Felsbandes auf etwa 5100 m Höhe. Bei 5250 m zogen sich beide wegen technischer Schwierigkeiten und wegen hoher Unfallgefahr zurück.

1992 Gama Sokha Lumbu Expedition (83; S9)

Paul Drew, Jim Hart und Domenic Leggett

Nach einem zweitägigen Anmarsch von Askole aus errichteten die Briten ihr Basislager am 31. Juli an der Mango-Seite des Gletschers. Das ABC entstand am 2. August ungefähr 600 m oberhalb. Am folgenden Tag versuchte die Dreierseilschaft die Besteigung des Mango Brakk (5355 m).

Das letzte Stück bis zum Gipfel schaffte aber alleine Hart. Über den ausgesetzten Südost-Grat, welcher mit losen Steinbrocken bestückt war, kam er bis kurz unter die nordwestliche Seite des Gipfelaufbaus. Das letzte Stück zum höchsten Punkt bildete eine 10 m hohe Felskuppe, die vor dem Ziel noch überwunden werden musste. Hart und Leggett kehrten am 12. August zu einem Biwakplatz 1000 m oberhalb des ABC am Fuß der Südostseite des Gama Sokha Brakk zurück. In der Morgendämmerung des 13. August startete das Paar. Die Route führte am 50° steilen Schneegrat bis zum Gipfel des 6282 m hohen Berges.

1992 Japanische Spantik-Expedition

Mitsuo Hiroshima – Expeditionsleiter, Minoru Tsubakuroshouji – Stellv. Expeditionsleiter Shigeru Nagasawa, Mitsuharu Shimizu, Toshihiko Ui, Yoshiyuki Shibauda, Hiroshi Onoue, Shigeru Morozumi, Yutaka Mutoh, Frau Yoshiko Kikuta, Ms.Yukari Satoh, Ryuichiro Akaboshi, Shouichi Hasegawa, Tatsuya Harada, Ms. Takako Chiba,Yasushi, Fujimoto.

Sechzehn Teilnehmer der Kanagawa Pref.-Expedition standen im August, nach Aufstieg über den Normalweg auf dem Gipfel des Spantik.

1993 Britische Chukatan-Expedition

Dillon Hughes – Expeditionsleiter, Peter Wells, Trevor Knief, Rosie Wytch, Bruce Voss, Nich Wolf

Versuch am Sumayar Chhish (5650 m) und am Girgindil II (nicht bekannt welcher Berg gemeint ist, 15-17). Dort erreichten die Briten an der Westseite 5500 m. Tiefer Pulverschnee und Lawinengefahr zwangen sie zur Umkehr. Während dieser Expedition wurde der Rush Peak bestiegen.

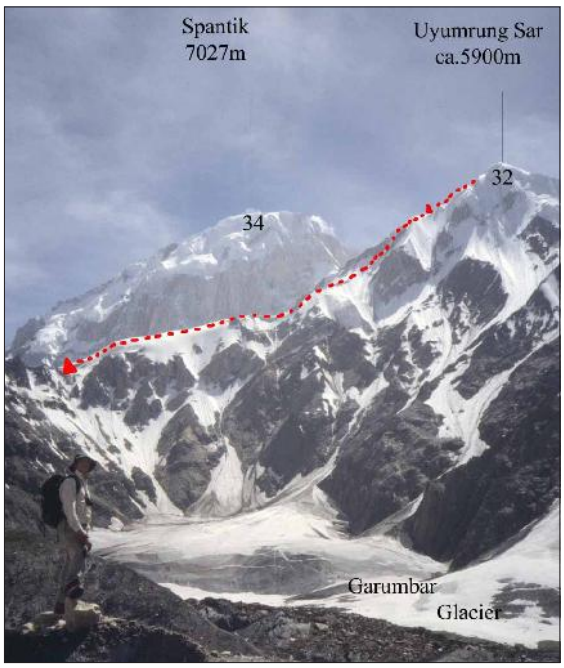


Abb. 300. Anstiegsroute zum Uyumrung Sar vom Garumbar-Gletscher aus (Wilkinson)

1994 Britische Hispar Glacier Expedition (57; S2)

Dave Wilkinson, Tony Park, Bill Church und Brian Davison

Während eines Aufenthaltes in der Region des Barpu-Gletschers im Jahr 1989 sichtete Wilkinson von einem kleinen Gipfel aus ein paar recht interessant aussehende Gipfel, die im Bereich des Yengutz- bzw. des Garumbar-Gletschers stehen mussten. Diese sollten nun nach Möglichkeit erkundet und bestiegen werden. Park und Davison untersuchten zuerst die Umgebung des Yengutz-Gletschers. Wilkinson und Church war die Aufgabe zugeteilt, am Garumbar-Gletscher Erkundungsarbeit zu leisten. Nach der Rückkehr entschied man sich für das Garumbar-Tal. So wurde in 3700 m in der Nähe des Gletschertores das Basislager errichtet. Ali Shah, der Bergführer, teilte ihnen später mit, dass die Einheimischen diesen Platz „Kalelwelum" nennen.

Die Hisparleute nutzten die grünen Flächen des Garumbar-Tals zur Beweidung ihrer Tiere. Am ersten Tag wurde die Umgebung des Lagers erkundet. Sie entschieden sich, zuerst einen etwa 5900 m hohen Gipfel, ungefähr 2 km in nordnordwestlicher Richtung vom Spantik aus, zu besteigen.

Nach einem Ruhetag durchquerten die vier Briten ein wunderschönes Ablationstal bis in etwa 4000 m Höhe. Die Einheimischen nannten dieses Gletschertal „Uyumrung".

Üppiges grünes Gras, reichlich wilde Blumen und glasklare Seen in denen sich Trivor und Momhil Sar spiegelten, vermittelten ein Bild völliger Harmonie. Am nächsten Morgen stiegen die Briten weiter aufwärts bis zu einem Lagerplatz in etwa 4800 m Höhe am Ostgrat des Berges, den sie in der Folge besteigen wollten. Entsprechend des oberen Tales wurde der Berg „Uyumrung Sar" genannt.

Am gleichen Nachmittag erkundete man ohne Lasten den Weiterweg bis in eine Höhe von 5000 m. Nach Untersuchung der Anstiegsroute kehrten sie zum Hochlager und am folgenden Tag ohne Brennstoff zum Basislager zurück.

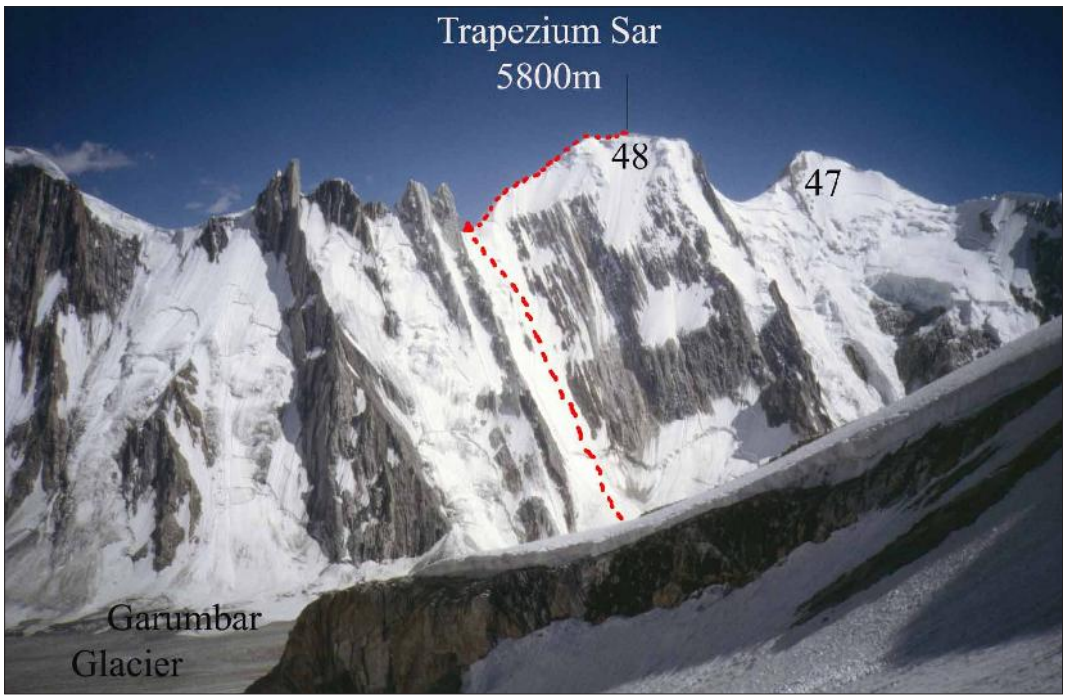


Abb. 301. Anstiegsroute am Trapezium Sar (Wilkinson)

In den Folgetagen verschlechterte sich das Wetter und die Bergsteiger konnten die Zeit zur Erholung im Lager nutzen. Bei der ersten Wetterbesserung stiegen die Vier für den zweiten Versuch wieder zum Lager in 4800 m Höhe auf.

Der Grat oberhalb von 5000 m war sehr brüchig, und so wich die Seilschaft östlich auf ein Schnee/Eis-Couloir aus. Das milde Wetter begünstigte Steinschlag. Die Schnee/Eisflanken waren total aufgeweicht und schwer zu begehen, besonders in der Ostflanke. So wurde entschieden, vor der Morgendämmerung zu steigen. Alle Passagen konnten ohne Seilsicherung überwunden werden. Am Tag wurde pausiert. In der fast unerträglichen Sonne döste man vor und in den Gemini-Hochlagerzelten in 5700 m Höhe, den ganzen Tag vor sich hin. In der folgenden Nacht starteten Davison und Park gegen 1.00 Uhr. Zuerst musste das Duo ein Serac östlich durch ein Coloir umgehen. Dort ging es auch nicht mehr weiter. So kehrten sie zum Grat zurück. Hier aber versperrte eine unüberwindliche Serac-Barriere den weiteren Weg in Richtung Gipfel. Niedergeschlagen kehrten beide um und trafen Wilkinson und Church, welche später gestartet, und im Aufstieg waren. Hier konnte man nun ihre Negativerfahrungen nutzen und versuchte am Südgrat über eine lange Traverse zum Gipfel zu kommen. Dies stellte sich später als einfachere Route heraus. Der Gipfel wurde eine Stunde nach Sonnenaufgang am 26. Juli erreicht. Nach einer ausgedehnten Gipfelrast stieg das Duo bis zum Zelt in 5700 m ab und erholte sich dort. Am folgenden Tag wurde das Basislager erreicht.

Vom Uyumrung Sar konnten Wilkinson und Church, direkt über den Gletscher, an der Westflanke ein einladendes Schnee/Eis Couloir sichten, welches sicherer als die umliegenden aussah. Von einem Sattel unterhalb des Gipfels lud ein einfacher Grat zum flachen Hauptgipfel ein, der etwa eine Höhe von 5800 m haben musste. Man einigte sich auf den Namen „Trapezium".

Wikinson und Church wollten über diese Route den Berg besteigen. Davison und Park hatten sich einen etwa 6000 m hohen Gipfel ausgesucht, welcher sie durch seine beindruckende Ansicht fasziniert hatte. Sie hatten ihm den Namen „Garumbar Matterhorn" gegeben.

Dies wäre ein relativ großes Unternehmen gewesen. Doch Davison hatte anhaltende Magenprobleme. So beschloss er, ein paar Tage zu pausieren. Park schloss sich dem Duo Wilkinson/Church an. Die drei starteten am folgenden Tag bis in die Nähe des Gletscherursprungs. Von hier aus stiegen sie entlang „ihres Couloirs". Dabei mussten sie viele schmale Rillen überwinden, bevor auf dem Sattel in etwa 5400 m Höhe ein Lager errichtet werden konnte. Am nächsten Morgen musste der „einfache" Grat, der sich unerwartet schwierig zeigte, überwunden werden. An einigen lockeren Schneestufen und mehreren sublimierten wabenförmig-erodierten Eispassagen gab es ein paar kritische Momente. Der obere Teil des Grates war leichter und am frühen Morgen des 3. August standen die Drei am höchsten Punkt.

Den Abstieg durch das Couloir wurde am frühen und kühlen folgenden Morgen in Angriff genommen. Am Nachmittag des gleichen Tages kehrte die Seilschaft zum Basislager zurück.

In den Folgetagen probierten sie ihre Felskletterkünste an einigen Felswänden in der Umgebung des Basislagers.

Drei Tage später waren alle wieder in Gilgit zurückgekehrt. Wilkinson und Park flogen nach Großbritannien zurück, Davison und Church starteten Richung Naltar-Tal.

1995 Französische „Allibert" Karakorum Expedition

Bruno Douillet – Expeditionsleiter

K. Baladem, B. Douiller, B. Kirschleger und die zwei Hochträger Ghulam Nabi und Ali Raza erreichten am 17. August über den Normalweg den Gipfel des Spantik.

1995 Schweizer Spantik-Expedition

Martin Stettler – Expeditionsleiter

Im Zeitraum Juni-Juli versuchten die Schweizer eine Spantikbesteigung. Wegen hoher Lawinengefahr Rückzug ohne den Gipfel zu erreichen.

1996 British Nushik-La-Expedition (63; H4, S3, S4)

Dave Wilkinson – Expeditionsleiter, Brain Davison, Colin Wells, Bill Church, Tony Park

Das Basislager wurde am oberen Teil des Kero Lungma-Gletschers, an der Südseite des Hauptgletschers am Fuß eines Berges, der als etwa 5000 m hoher Akklimatisierungsgipfel später bestiegen und im Anschluss „Tsuntse Peak" (Small Peak) genannt wurde, aufgebaut.

In den folgenden Tagen versuchten die Briten ihren im Vorjahr vom Haramosh II gesichteten Traumgipfel zu erkunden. Vorher wollten die Bergsteiger einen gegenüber dem Basislager auf der Nordseite des Gletschers befindlichen Berg besteigen. Nach dem Ruf des Graufußhuhns (Ram Chikor), welches häufig in den unteren Flanken des Hanges nistet,

nannte man den Gipfel Goma. Dieser Gipfel ist etwa 5200 m hoch. Von oben konnte man in westlicher Richtung lediglich die Spitze des gesuchten Berges ausmachen. Es blieb den Briten nichts anderes übrig, als zum Bolocho La aufzusteigen und zu sehen, wie die Szenerie westlich davon aussah. Dabei stellten Wilkinson und seine Begleiter fest, dass die Wala-Karte an dieser Stelle nicht exakt war. Entgegen der Karte führt der Bolocho-Gletscher nach dem Col noch ein ganzes Stück nordwärts. Auf der Westseite des Tales baut sich eine Kette mehrerer Spitzen auf und ihr vermeintlicher Berg sah vom Col ganz anders aus. Da man lediglich für eine Erkundungstour ausgerüstet war, kehrten die Bergsteiger zum Basislager zurück. Am nächsten Tag querten sie ein Stück ostwärts den Kero Lungma-Gletscher.

Oberhalb des Kero Lungma-Gletschers, der sich in der Nähe des Basislagers befand, flossen drei kleine Gletscher vom Balchhish-Kamm herab. Nach intensiver Untersuchung der verschiedensten Anstiege entschied sich Wilkinson für eine pyramidenförmige Spitze oberhalb eines wulstigen Grates. Auf der Karte hatte dieser Gipfel keinen Namen und war sicherlich noch unbestiegen. Sie schätzten die Höhe auf über 6000 m. Kurz entschlossen wurde dieser Gipfel „Redakh Brakk" genannt (In der Balti-Spache bedeutet dies Ibex Peak). Einzelne kleine Gruppen von Steinböcken hatten die Briten im Gebiet gesichtet und so lag diese Namensgebung nahe. Die beste Route für den Aufstieg schien an einem Grat unterhalb des nächsten westlich liegenden niederen Gipfels aufwärts zu führen und dann entlang eines Gletschers bis zum Balchhish-Kamm, und schließlich weiter über den Westgrat zum Gipfel des Redakh Brakk.

Nach ein paar Tagen unbeständigen Wetters konnte es gegen Mittag endlich zur nächsten Tour über den Gletscher und weiter auf einer ebenen Fläche hinter der Seitenmoräne, einem Platz wie im Amphitheater, losgehen. Für diese Tour wurde Verpflegung für vier Tage mitgenommen.

Gegen 9.00 Uhr erreichte die Seilschaft den Kamm, welcher zum Hispar führt. Schon wegen der herrlichen Ausblicke auf die Siebentausender des Hispar-Gebietes und der Haramosh-Gruppe hatten sich die Mühen gelohnt. In entgegengesetzter Richtung gab es einen beeindruckenden Blick auf den Grat, welcher zu ihrem ausgewählten Gipfel führte und von hier aus viel steiler aussah als vom Basislager aus zu sehen war. Hier gab es auch einen excellenten Lagerplatz auf einer einigermaßen ebenen Plattform in der Nähe des Cols. Sogar fließendes Wasser aus einem Schmelzbach erhöhte ihr Lebensgefühl.

Nun galt es nur noch 500 m Höhe am Grat zu überwinden. Ein allzu früher Aufbruch war nicht notwendig, da die Sonne sehr spät den Westgrat erreichte. Kurz vor der Morgendämmerung wurde gestartet. Zu Beginn mussten einige Unebenheiten auf dem fast ebenen Grat traversiert werden, bevor die Seilschaft zum eigentlichen Fuß des Grates und zu einem schmalen Nebensattel kam. Zur linken Seite hingen einige Wechten verdächtig über dem Grat. So stiegen die Briten durch eine Reihe von Couloirs, Traversen und über kurze Stufen auf der rechten Seite des Kammes. Die Bedingungen waren hervorragend. So ging man ohne Seil.

Die Steigeisen griffen gut und sicher im hervorragenden gefrorenen Untergrund. Wilkinson ging im gemütlichen Tempo, gebührend seines Alters und seiner führenden Rolle bei der Expedition, voraus. Im mittleren Teil des Grates wurde es steiler und ein 50-Meter-Abschnitt war bestimmt mehr als 60° steil. Der Grat war einfach zu gehen und führte über einer Reihe von breiten kurvigen Wechten zu einer finalen Wechtenbarriere. In diese wur-

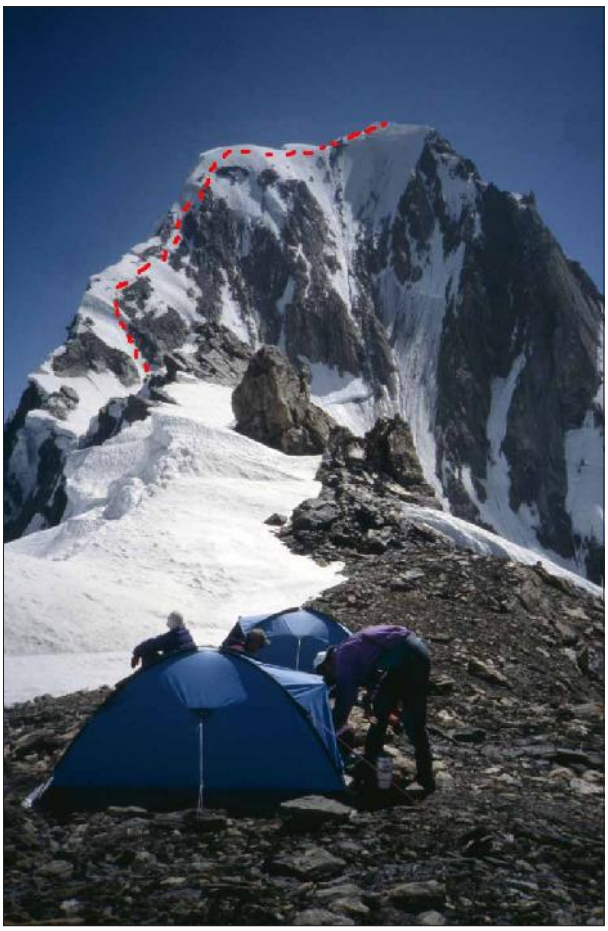


Abb. 302. Oberer Teil der Anstiegsroute am Redakh Brakk (Wilkinson)

de innerhalb von fünf Minuten mit Hilfe der mitgeführten Eispickel eine Schneise eingehackt. Ohne Probleme schlüpften sie dann durch die Lücke und standen kurze Zeit später überglücklich am Gipfel.

Nach 10 Minuten wurde bereits wieder der Gipfel verlassen. An den steilen Passagen seilten sich Wilkinson und seine Begleiter ab. Bereits gegen 10.00 Uhr war man zum zweiten Frühstück im Lager wieder zurück.

Wells und Church erfüllten sich im Anschluss einen alten Traum und überquerten den Nushik La und stiegen zur Hispar-Seite ab. Dabei mussten beide 45° steile Eisflanken traversieren und unter gefährlich überhängenden Seracs durchschlüpfen. Sie konnten nicht glauben, dass früher die Einheimischen mit Vieh über den Pass gegangen waren.

1996 Makrong Chhish (60; S3)

Stephen Sustad und Simon Yates

Die Ankunft im Basislager auf dem Makrong-Gletscher erfolgte am 18. August. Sustad und Yates unternahmen zwei Versuche über den Ostgrat. Zuerst wurde der Berg entlang des Ablations-Tales an der Westseite des East Makrong Gletschers erkundet. Der erste Versuch der Besteigung geschah im Zeitraum vom 26. bis 29. August über die Nord-Ost-Seite und endete in 5400 m Höhe wegen unbesteigbaren Eispassagen. Beim zweiten Ver-

such kam das Duo besser voran und näherte sich dem Kamm über der Südost-Flanke fast bis zum höchsten Punkt. Im Zeitraum vom 1. bis zum 6. September erreichten die Briten etwa 6400 m, bevor sie durch gefährliche Schneeverhältnisse und schlechtes Wetter abgeschlagen wurden. Wie bei den meisten Teams, die so spät in der Saison im Karakorum weilten, hatten die beiden Briten relativ schlechtes Wetter. In der Regel herrschten recht warme Temperaturen. Dadurch bestand erhöhtes Steinschlagrisiko und die Schnee- und Eiszustände waren schlecht bis gefährlich.

1996 Spanische Karakorum-Expedition (53; S1)

Inaki Ruiz Peribanez, Jose Bahales, Mikel Fernandez, Javier Mugarra, Lorena Tajada und Carlos Reina

Eine Gruppe spanischer Bergsteiger weilte im Zeitraum vom 28. Mai bis zum 23. Juni im Bereich des Barpu-Gletschers. Am traditionellen Lagerplatz Girgindil stand ihr Basislager hinter der Seitenmoräne des Barpu-Gletschers.

Erstes Ziel war die Besteigung des Chukatan Peak (manchmal auch als Girgindil Peak bezeichnet) am Kamm zwischen dem Barpu- und Yengutz Har-Gletscher. In östliche Richtung stieg die Seilschaft entlang eines langen und steilen Bergrückens aufwärts. Als die Spanier höher kamen, bemerkten sie, dass ihre Route zu einem Gipfel etwa 400 m nördlich des höchsten Chukatan-Gipfels führte. Nun konnte man aber nicht mehr auf den weiter südlich liegenden Kamm wechseln. Die Bergsteiger hofften im oberen Bereich auf eine

Traversierungsmöglichkeit entlang des Südgrates. Als sie an dem etwa 400 m weiter nördlich gelegenen Gipfel (ca. 6200 m) ankamen, mussten Reina und Ruiz feststellen, dass es keine Möglichkeit gab, zum Hauptgipfel zu traversieren. Sie konnten aber im Norden

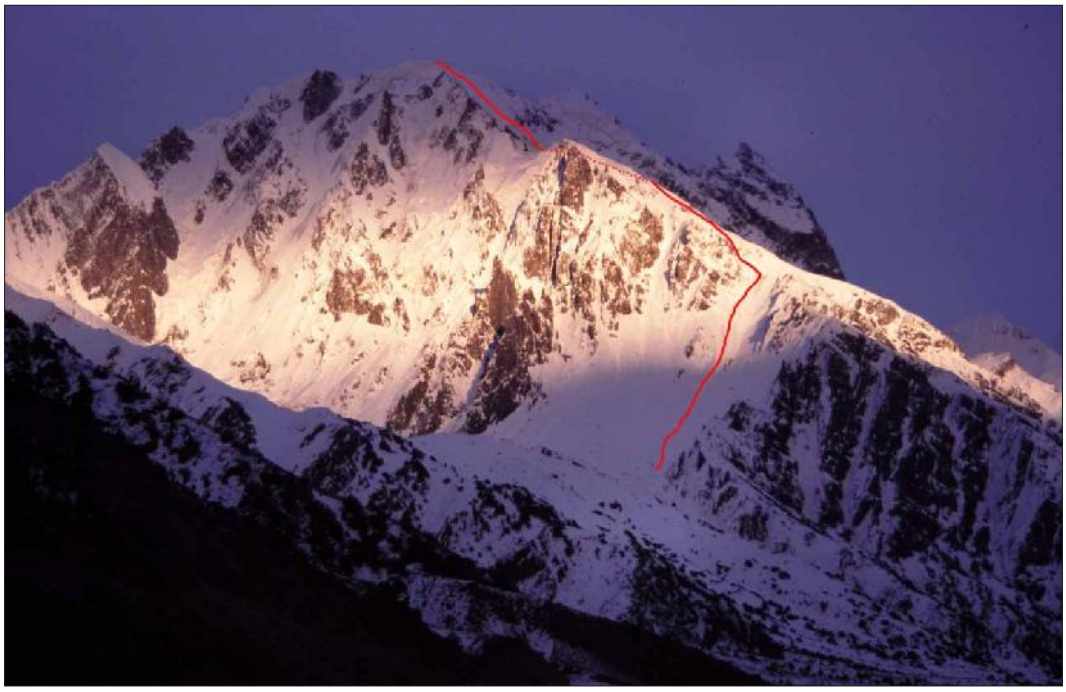


Abb. 303. Anstiegsroute am P 6105 im Chukatan (Girgindil)-Massiv (Reina)

Abb. 304. Südgrat am Bolocho I (Wilkinson)

einen Gipfel entdecken, der sehr interessant aussah und besteigbar schien. Dies sollte das nächste Ziel sein. Nach Rückkehr ins Basislager und ein paar ruhigeren Tagen, versuchten die Spanier diesen Gipfel. Wegen einem Wettereinbruch musste die Seilschaft 50 m unterhalb des 6105 m hohen Girgindil Peak (6105 m) umkehren. Sie gaben diesem Gipfel den Namen „Pico Sin Nombre"

1997 Britische Bolocho-Expedition (62; H4, S3, S4)

Stuart Muir, Dave Wilkinson, Andy Forsyth

Nach der Erkundungsexpedition 1996 sollte nun endlich der Nushik Peak (später als Bolocho Peak benannt) bestiegen werden.

Unweit der Gletscherzunge des Bolocho-Gletschers bauten die drei, nach einem etwa zweieinhalbtägigen Anmarsch von Arandu aus auf der nordwestlichen Seite des Gletschers, ihr Basislager auf.

Zur Akklimatisierung führte das Trio einige Erkundungen in der Umgebung durch und bestiegen am 19. Juli einen 5250 m hohen Gipfel in der Umgebung des Basislagers. Er lag auf dem verlängerten Bolocho-Grat und wurde von ihnen Bolocho V, genannt. Am Ostgrat kam die Mannschaft schnell voran, lediglich am Schluss gab es einige Kletterstellen. Wegen einer alten Sprunggelenksverletzung war Forsyth außer Gefecht gesetzt. Im Anschluss erkundeten Muir und Wilkinson, vom etwa 5300 m hohen Sattel am Nordgrat des Berges aus, den Bolocho I. Leider war das Wetter sehr wechselhaft. Die Bedingungen am

Nordgrat waren sehr unterschiedlich, meistens bestand der Untergrund aus Neuschnee auf Eis. Der Gipfelgrat hatte eine Neigung von etwa 55° und war vereist. Größtenteils kletterten sie ohne Seilsicherung. Oben wurde der Schnee immer schlechter, dazwischen gab es Granit und eine steile Rinne. Gegen 9.00 Uhr waren Muir und Wilkinson am 7.August oben und gegen 15.00 Uhr wieder zurück im Basislager.

Am 14. August erreichten alle drei britischen Bergsteiger (ihr Helfer Fidali stieg bis zur Schneegrenze) den Bolocho VI direkt über dem Basilager. Muir und Wilkinson stiegen einen 35° geneigten, eisigen und überwechteten Grat kurz vor dem Gipfel entlang nach oben. Unmittelbar vor dem Gipfel musste das Seil zum Einsatz kommen. Nach der Rückkehr von Muir und Wilinson machte sich Fidali (er lieh sich Plasikschuhe und Steigeisen von Muir) zusammen mit Forsyth zum Aufstieg am Bolocho VI fertig und beide wiederholten den Aufstieg zum zuvor unberührten Gipfel mit etwa 5200 m Höhe.

1997 Französische Spantik-Expedition
Daniel Petraud – Expeditionsleiter

Die fünfköpfige Expedition erreichte am15. August den Gipfel. Daniel Petraud benötigte bei seinem Sologang vom Basislager bis zum Gipfel des Spantik 16 Stunden. Dr. Annie Delale, Laurent Vivier, Patrick Variot erreichten ebenfalls den Gipfel, der LO kämpfte sich am 15. August bis in eine Höhe von 6300 m Höhe.

1997 Spanische Spantik-Expedition
Zwei Teilnehmer erreichten am 26. Juli den Gipfel über die Normalroute

1997 Japanische Spantik-Expedition
Ayumi Nozawai – Expeditionsleiter
Die aus sechs Teilnehmern bestehende Expedition war nicht erfolgreich.

1997 Französische Spantik-Expedition
Marc Boussou – Expeditionsleiter
Schlechtes Wetter und Tiefschnee führten zum Abbruch der Expedition.

1998 Pakistanische Spantik-Expedition
Saad Tariq Siddiqi – Expeditionsleiter

Expedition des Alpinclub von Pakistan. Die Expedition wurde von einer Ölfirma aus Saudiarabien gesponsert, da ein Teilnehmer dort arbeitete.Über den Normalweg stiegen am 20. August Nisar Hussain, Rehmantullah Qureshi und Zubair Zafar bis zum Gipfel des Spantik.

1999 British Shel Chapka-Expedition (81; S8)
Dave Wilkinson, Stew Muir, Bill Church und Gus Morton

Am 18. Juli erreichten die Briten das Basislager oberhalb von Doko im Basha-Tal am Zil-Gletscher. In den Folgetagen regnete es dauerhaft. Erst am 23. Juli konnten die Briten

einen Platz für Lager 1 für die geplante Shel Chapka (in Baltisprache der weiße zerbrochene Berg)-Besteigung suchen.

Als Akklimatisierungsgipfel sollte zuerst der Barbanchen Peak bestiegen werden. Aus diesem Grund wurde in nördliche Richtung gequert, um am oberen Ende des Barbanchen-Gletschers das Lager für die Besteigung des Barbanchen aufstellen zu können.

Da die Bedingungen am Gletscher ungünstig waren, wurde kurzfristig während des Aufstiegs zum Lager das Ziel gewechselt.

Zuerst wurde nun der Zugang zum Shel Chapka erkundet. Am folgenden Tag stiegen alle Bergsteiger zum Lager 1 auf. In den folgenden Tagen war schlechtes Wetter und alle vier mussten zum Basislager absteigen. Nach einer Wetterbesserung wurde Lager 2 auf dem Westgrat aufgebaut.

Von hier aus erreichte das gesamte Team am 7. August den Gipfel des Shel Chapka. Schon beim Abstieg begann es wieder zu regnen und in den Folgetagen war das Wetter meist unbeständig und regnerisch. Church und Murton mussten abreisen und Wilkinson und Muir versuchten nun ihren eigentlichen „Akklimatisierungsberg" zu besteigen.Trotzdem wurde in Kalimal und am oberen Barbachen-Gletscher jeweils ein Lager errichtet. Am 19. August standen beide auf dem Gipfel des Barbanchen.

1999 Japanische Sosbun Tower-Expedition (80; S7)

Yasushi Yamanoi – Expeditionsleiter, Taeko Yamanoi und Daisaku Nakaga

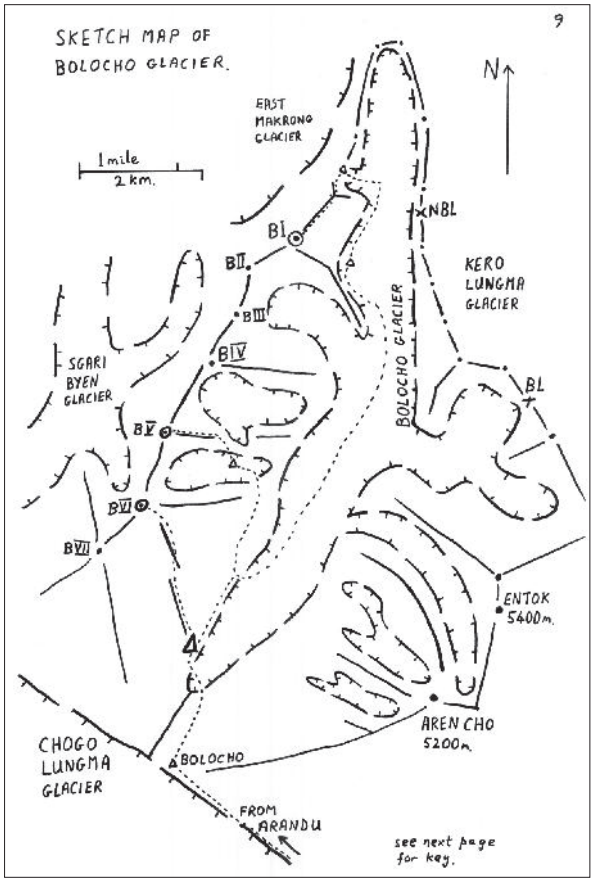


Abb. 305. Routenplan der Shel Chapka-Expedition (Wilkinson)

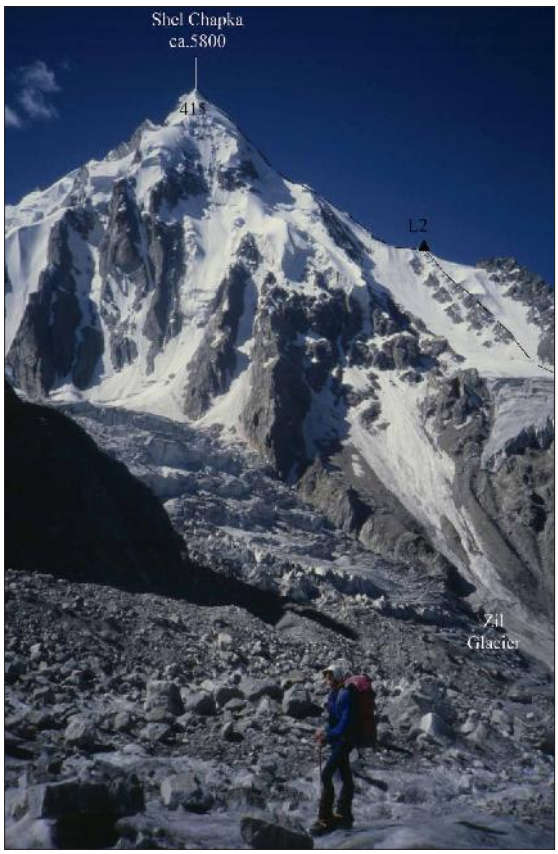


Abb. 306. Shel Chapka (Wilkinson)

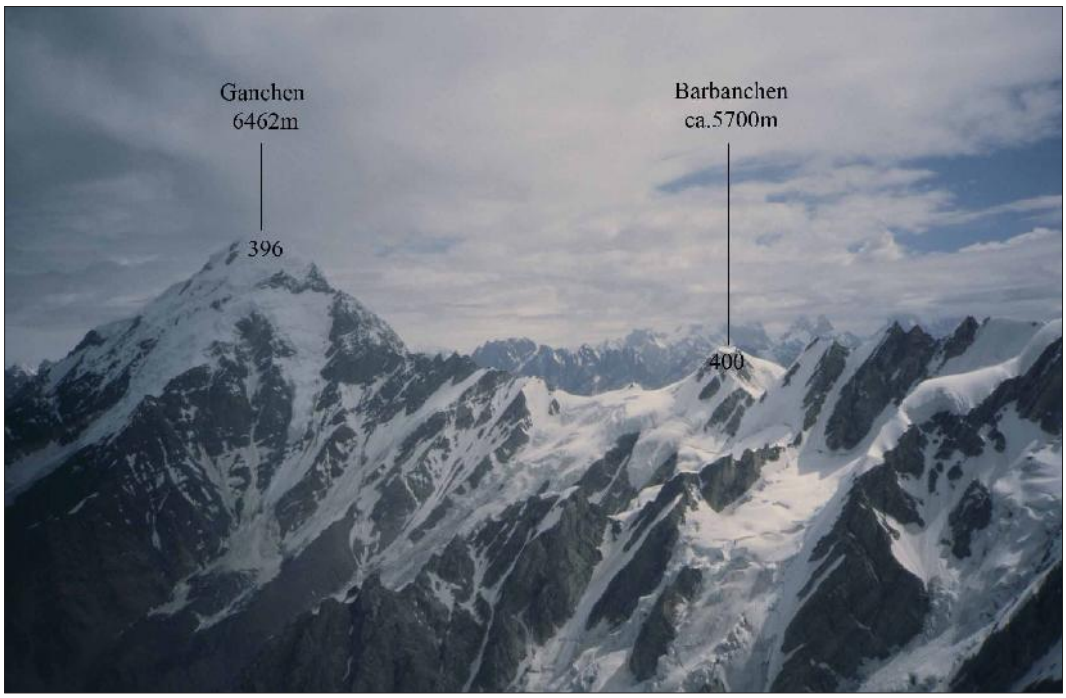


Abb. 307. Barbanchen mit Ganchen vom Lager 2 am Shel Chapka (Wilkinson)

Abb. 308. Kalimal Peaks und Shel Chapka vom Barbanchen (Wilkinson)

Am Sosbun-Gletscher gibt es noch eine Menge von unbestiegenen Felsnadeln. In diesem von Trekkern und Bergsteigern fast unberührtem Gebiet hatten die drei „Veteranen" des Karakorum ihr eigenes Paradies gefunden. Sie versuchten die teilweise 1000 m hohen Mauern im reinen Alpinstil zu klettern. In Tagestouren wurde soweit wie möglich aufgestiegen und am gleichen Tag wieder ins Lager abgestiegen. Aber zum Erreichen der Gipfel wäre es notwendig gewesen, in der Wand zu übernachten.

Zuerst wurde ein Versuch am Sosbun Tower gestartet, aber nach vier Tagen mussten die Japaner aufgeben. Wegen permanentem Steinschlag hatte man große Angst, dass die Seile durch fallende Steine gekappt würden. Dazu kam, dass täglich gegen 8.00 Uhr durch die starke Sonneneinstrahlung viel Schnee an den Bergkuppen abtaute und sich in Form von Schmelzwasser seinen Weg aus den Wänden nach unten suchte. Jedesmal wenn Yamanoi mit seinen Begleitern die Wand verließ, waren alle pitschnass. Unter diesen Bedingungen konnte es nicht weitergehen, die Motivation war total im Keller. Unzufrieden wurden hier alle Versuche abgebrochen. Man entschied sich für einen anderen Turm, den „Jannuförmigen P 5990" am verlängerten Südostgrat des Sosbun Brakk. Diese Wand sollte im Alpinstil in Angriff genommen werden. Ein Minimum von Ausrüstung wurde mitgenommen und es sollte hauptsächlich nachts geklettert werden.

Am frühen Morgen gegen 6.00 Uhr verließen die drei Japaner ihr Zelt und stiegen über eine 60° steile Schneeflanke, welche mit vereisten Passagen durchsetzt war, bis zum Wandfuß aufwärts. Dort begann eine steile Rinne, welche sie bis fast zum Kamm emporgekletterten. Einzelne kurze Felspassagen wurden ohne großen Zeitverzug überwunden. Nach 15 Stunden erreichte das Trio gegen 22.00 Uhr den Gipfel. Kurz vor dem höchsten Punkt mussten vier Seilängen im schwierigen Fels (V A2) überwunden werden. Dann endlich konnten die Japaner den ersten Blick auf den Biafo-Gletscher werfen, der wie eine Autobahn unter

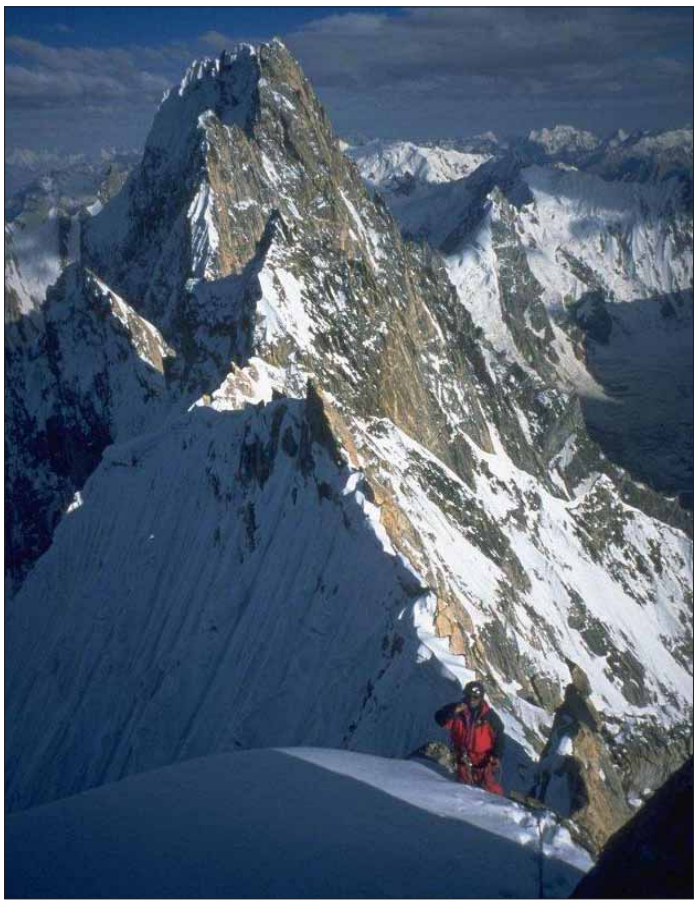


Abb. 309. Aufstieg am verlängerten Sosbun Brakk-Südostgrat mit Pamshe (Yamanoi)

ihnen dahin floss. Darüber baute sich das Baintha Brakk-Massiv wie eine Theaterkulisse auf. Die beiden Yamanois und Nakaga waren tief beeindruckt.

Nach der ersten Freude bemerkten sie in der Dunkelheit, dass es nicht der höchste Punkt war. Es gab aber keine Möglichkeit, die letzten 15 m über einen messerscharfen Felsgrat dorthin zu gelangen. Trotzdem waren die drei nicht enttäuscht. Man stieg ein Stück ab und an einer einigermaßen sicheren Stelle wurden ein paar Haken in den Fels geschlagen und angeseilt halb im Liegen und im Sitzen, geschlafen bzw. vor sich hingedöst. Nakagas Schnarchen erschallte weit über dem Bergkamm! Noch in der Dämmerung wurde mit dem Abstieg begonnen. Nach mehr als 42 Stunden, fast pausenlosem Auf- und Abstieg wurde das Lager erreicht.

2000 Internationale Spantik- Expedition (85; S1, S2)

Mikhail Davy, Alexander Klenov, Marko Prezelj, Manu Guy, Manu Pellissier und Attila Ozsvath

In der vierten Maiwoche wurde in 4600 m Höhe das Basislager direkt gegenüber der Nordwand des Spantik (Golden Pillar) errichtet. Bei unbeständigem Wetter machten die beiden Franzosen und Prezelj eine Akklimatisierungstour zum Melangush Chhish. Nach ungefähr 2 Stunden standen die drei auf dem Gipfel. Ohne die beiden Russen stiegen die anderen vier zum Girgindil Pass.

Guy und Pellissier erreichten von hier aus den bis dahin unbestiegenen Ha Chhish (6070 m). Später folgten auch die Russen zum Pass und gemeinsam erreichte die gesamte Mannschaft auf der Abstiegsroute von Fowler und Saunders zur Akklimatisierung eine Höhe von ungefähr 6200 m.

Über die britische Route von 1987 (Golden Pillar) erfolgte die zweite Begehung. Nach 25 Seillängen auf der britischen Route von 1987 erreichten Davy und Klenov am 18. Juli den Gipfel. Beim zweiten Versuch kletterten Guy, Ozsvath, Pellissier und Prezelj bis zum Gipfel, ebenfalls größtenteils auf der britischen Route. Einige Passagen wurden aber auf einer neuen Route geklettert.

2000 Britische Hucho Alchori-Expedition

Mary Twomey – Expeditionsleiterin, Penny Clay, Christine Goulding, Elly Whiteford und Colin Wells

Ziel war die Besteigung einiger unbestiegener Sechstausender in diesem Gebiet. Schlechtes Wetter, Steinschlag und Lawinengefahr führten zum Abbruch der Expedition. Lediglich einige Touren auf den Spuren von Fanny Bullock-Workman (als Frauenexpedition) konnten unternommen werden, aber an den Bergen gab es keine nennenswerten Ergebnisse.

2000 British Solu Expedition (68; S6)

Dave Wilkinson, Ken Findlay, Karl Zientek, Paul Hudson

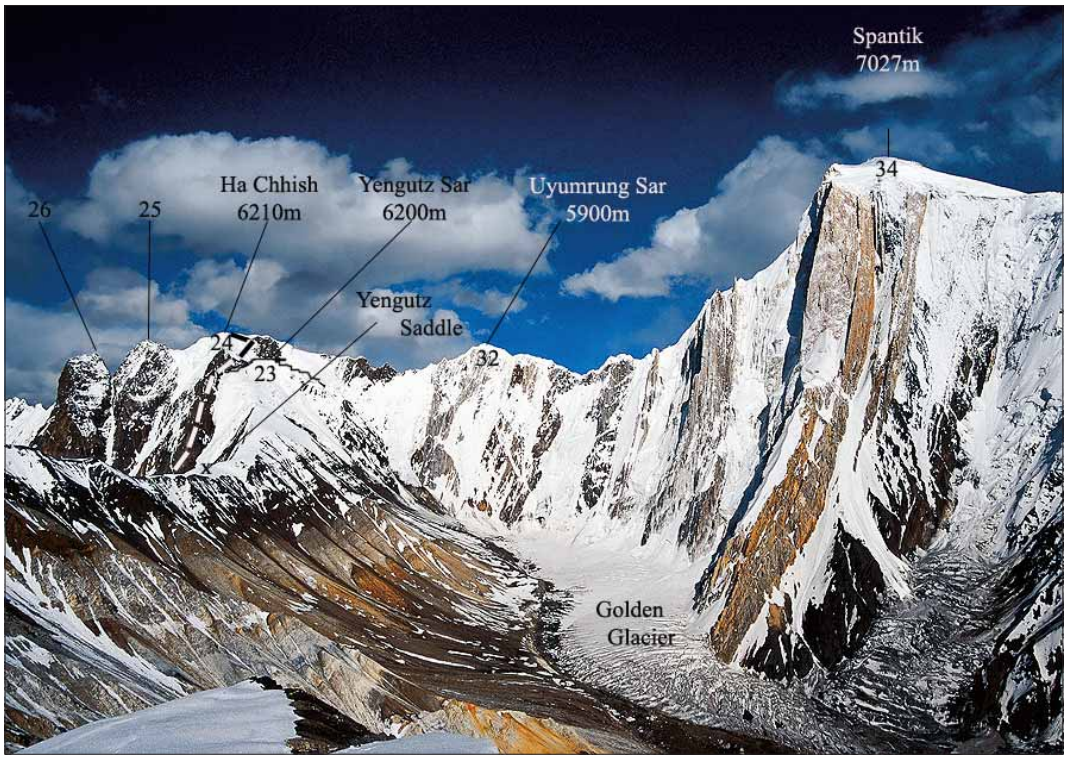


Abb. 310. Spantik und Ha Chhish mit Golden-Gletscher (Prezelj)

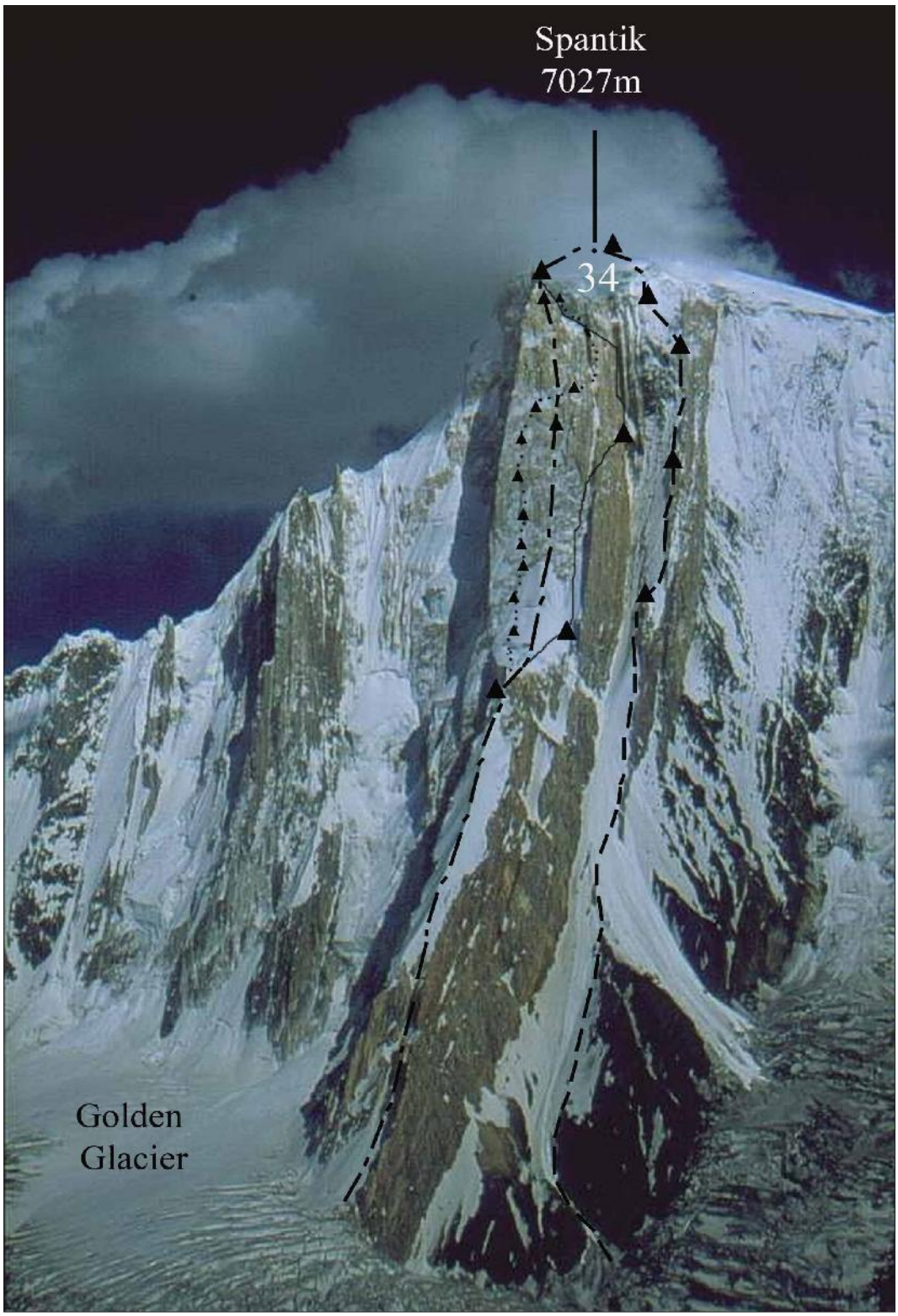


Abb. 311. Anstiegsrouten am Spantik-Nordpfeiler (Fowler) Routen:
-.-.- Saunders/Fowler 1987; ___ Internationales Team; ..... Russland 2000;
- - - - Koreaner 2009

Am 22. Juli wurde das Basislager an der orografisch rechten Seite des Solu-Gletschers errichtet.

Hudson und Wilkinson bauten am 29. Juli das Zelt für Lager 1 auf. In den Folgetagen wurde weiter der Zustieg zum Berg erkundet. In der Flanke entstand am 31. Juli auch Lager 2. Am 6. August erfolgte die Besteigung des Sekha Brakk (Dragonfly Peak) als leichter Akklimatisierungsgipfel. Dabei fanden die Briten in etwa 5000 m Höhe Körperteile von zwei Libellen. Am 12. August bekamen sie Besuch von Ian Arnold und Dave Millman, welche im Sokha-Gebiet unterwegs waren.

Zwei weitere Gipfel sollten in der Nähe bestiegen werden, aber das Wetter war meistens sehr unsicher und so wurde die Expedition abgebrochen.

2001 Britische Solu Expedition (69; S6)

Dave Wilkinson, Stew Muir, Bill Church und Steve Kennedy

In diesem Jahr sollten die beiden Gipfel bestiegen werden, welche im Vorjahr wegen schlechtem Wetter nicht erreicht werden konnten.

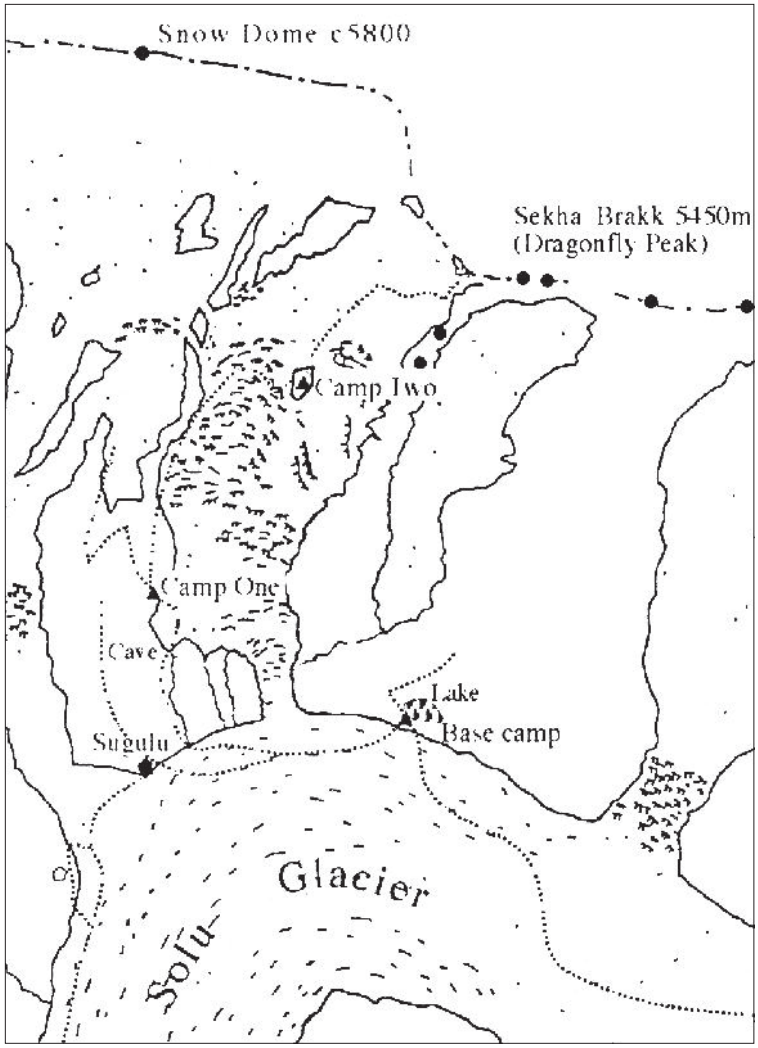


Abb. 312. Aufstiegsplan zum Sekha Brakk (Wilkinson)

Abb. 313. Blick vom Gipfel des Sekha Brakk in östliche Richtung zum Hispar La und Snow Lake (Wilkinson)

Das Basislager entstand am 14. Juli, wie im Vorjahr, an der Nordseite des Solu Gletschers, an der Stelle, wo der Gletscher nach rechts abschwenkt. In den folgenden Tagen regnete und schneite es den ganzen Tag. Nach Wetterbesserung erfolgte die Erkundung des oberen Solu-Gletschers. Ein Gipfel mit einer Höhe von 5901 m südwestlich des Solu La sollte das erste Ziel sein. Nach der Errichtung des Lagers sollte eigentlich die weitere Erkundung des oberen Gletscherbeckens fortgesetzt werden. Aber es wurde keine einigermaßen sichere Route durch den Gletscher gefunden. Aus diesem Grund kehrte der Erkundungstrupp zum Basislager zurück. Danach gab es im Lager eine heftige Diskussion über das nächste Ziel. Welcher Berg sollte nun ins Visier genommen werden? Auf der Wala-Karte war ein Punkt 6102 eingezeichnet. Dieser Berg wurde nun als nächstes Ziel ausgewählt. Es wurde mit drei Lagern eine kleine Lagerkette errichtet, bevor man am 3. August den Gipfel erreichte.

Nach einer Woche des Wartens klarte der Himmel endlich wieder auf und das Wetter wurde wieder besser. An einem Tag schafften die Briten voll beladen den ganzen Weg bis zum Lager 2. Weiter folgten sie dem Solu-Gletscher in Richtung Sigulu. Später ging die Route durch ein schmales, steiles Tal von Gras und Blumen, welches man vom Basislager aus nicht sehen konnte. Im Anschluss musste an einer steilen Gletscher-Zunge hochgeklettert werden. Diese war wegen dauerndem Steinfall ziemlich gefährlich zu begehen. Helm, Eispickel und Steigeisen waren hier notwendig. Aus diesem Grund gingen die Briten lieber den Umweg über Sigulu. Dafür benötigten sie aber keine Helme, die sie aus diesem Grund in der Nähe des Sattels, der natürlich „Helm-col" genannt wurde, deponierten. Von hier aus führte der Südgrat zum Lager 2.

Beim nachfolgenden Abstieg von Lager 2 stattete man den Leuten von Sigulu ein Besuch ab. Nach jahrhundertealtem Brauch wurde hier die am Morgen und am Abend ge-

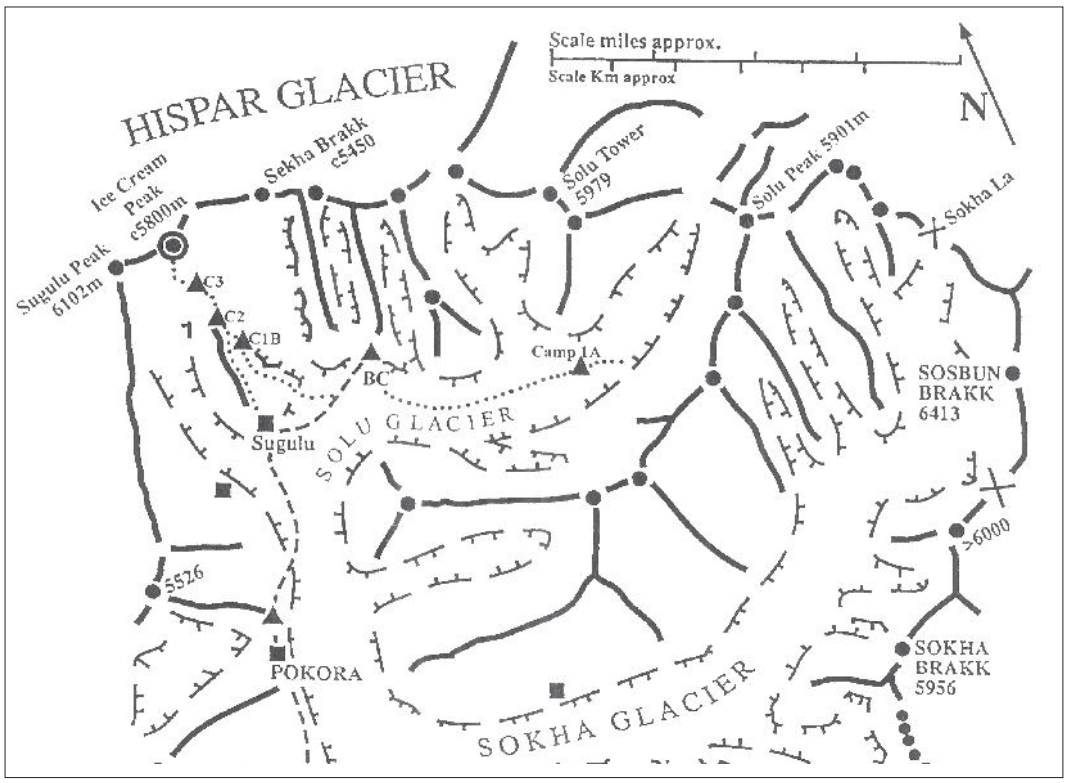


Abb. 314. Aufstiegsroute zum Ice-Cream Peak (Wikonson)

Abb. 315. Lager 3 mit Solu Tower (Muir)

molkene Milch zu Butter verarbeitet. Dies geschah nach uralter Tradition durch die Trennung des Rahms von der Molke. In einem Holzbottich wurde durch dauerhaftes Drehen eines Holzlöffels, Butter erzeugt. Wilkinson und seine Begleiter tranken kräftig von der frischen Molke und brauchten sich später nicht zu wundern, dass sie sich öfter in die Büsche schlagen mussten.

Lager 2 wurde auf einem kleinen Felsplateau direkt unterhalb der Schneegrenze errichtet. Diese Stelle war ideal für ein vorgeschobenes Lager. Hier konnten die Zelte nicht durch Schneemassen eingedrückt werden.

In diesen Höhen gibt es auch Raben, welche auf permanenter Futtersuche sind. Der einzige Schutz vor diesen intelligenten Vögeln ist die Deponierung der Nahrungsmittel unter großen Steinen bzw. hinter Steinmauern.

Von Lager 2 wurde voll beladen sehr früh gegen 3.30 Uhr gestartet. Es ging hauptsächlich über komplexes Gletschergelände. Außer einer Seillänge, welche über etwa 50° steiles hartes Eis führte, war dieses Routenstück relativ einfach zu gehen. Gegen 7.30 Uhr wurde die Stelle erreicht, welche günstig für Lager 3 schien. In einem etwa 5200 m hohen Schneekessel konnte das Zelt, umgeben von schneebedeckten Hängen, mit einigen gefährlichen Séracs bestückt, aufgebaut werden. Es war der einzig mögliche Platz und schien nicht ganz sicher. Am nächsten Morgen wurde der Weiterweg diskutiert. Wilkinson entschied sich letztendlich für eine Route, welche oberhalb des Lagers rechts verlaufend zu einem Schneekessel unterhalb des Sigulu Peaks führte. Kurz nach Mitternacht wurde mit Hilfe von Stirnlampen der Aufstieg aus dem Kessel mit mehreren kurzen Seillängen im 2. schottischen Grad, über Bruchharsch, fortgesetzt. Nach einem anstrengenden Aufstieg wurde der obere Kessel noch vor dem Morgengrauen erreicht. Am Schluss führte ein steiler Schnee/

Abb. 316. Der noch unbestiegene Sigulu Peak (Wilkinson)

Eishang zum Sattel zwischen Sigulu Peak und dem östlichen Gipfel, welcher vom Basislager aus, mächtiger als vor Ort, aussah. Besonders beeindruckend war eine stark überhängende Wechte von gigantischer Größe. Der Grat vom Sattel zum Sigulu Gipfel war nun gut durch den Mond beleuchtet. Zur Hispar-Seite war der gesamte Hang stark überwechtet. Oft musste weit in den Westhang traversiert werden um einen Schneebrettabbruch zu vermeiden. Im Osten lugte die Sonne vorsichtig über den Horizont. Den Sigulu Peak wollten die Briten später, nachdem man besser akklimatisiert war, besteigen. Stattdessen wandten sie sich nun nach rechts. Church führte seine Kameraden über einen beeindruckenden Bergschrund und im Anschluss wurde ein kurzes Gratstück erreicht, welches zum Gipfel des Berges führte. Später nannten die Besteiger ihren Berg „Ice Cream Peak". Die Gipfelwechte erreichten die Briten noch im Dunkeln. Erst jetzt bemerkten sie, dass dies nicht die höchste Stelle des Gipfels war. Es gab drei Punkte, welche etwas höher schienen, die aber schon nach ein paar Minuten erreicht werden konnten. Sie besuchten die ersten beiden.

Der Blick auf den Hispar-Gletscher und die umgebenden Berge war wunderbar. Ein helles Licht in der Nähe des Hispar La stammte wahrscheinlich vom Lager einer Trekkinggruppe. Der kalte Wind kroch schnell bis auf die Knochen, obwohl alle ihre gesamte Kleidung am Körper trugen. Nun warteten sie in großer Sehnsucht auf die Morgendämmerung. Kurz nach dem Morgengrauen hasteten sie zurück zum Lager 3, bevor der Schnee zu sehr durch die starke Sonnenstrahlung aufweichte. Am nächsten Tag wurde die gesamte Ausrüstung bis ins Lager 2 transportiert. In Sigulu wurde kurz gerastet und das Gebräu von Molke getrunken, bevor es zum Basislager zurückging.

Nach zwei Ruhetagen sollte der Sigulu Peak in Angriff genommen werden. Erstes Ziel war Lager 2, aber das Wetter hatte sich geändert. Es war sehr mild und in der Nacht hatte es geregnet. So ging es über drei Tage und Nächte. Immer wieder wurde versucht zum Berg zu kommen, aber das Wetter spielte nicht mit und so musste die Expedition abgebrochen werden.

2004 Japanische Spantik-Laila-Expedition (58; S1, S2)

Tobita, Kazuo – Expeditionsleiter, Kazuya Hirade und Kei Taniguchi

Die Japaner wollten die Abstiegsroute von Fowler und Saunders als ihre Aufstiegsroute benutzen.

Nach der Akklimatisierung am Rash Phari Peak kehrte das Trio zum Hopar-Dorf zurück. Hier sollten die Träger für die Expedition ausgesucht und nach ein paar Ruhetagen der Weg an der orographisch rechten Seite des Barpu-Gletschers genommen werden. Wie üblich im Nagar-Land musste stundenlang wegen den Trägerkosten und den Längen der Tagesetappen verhandelt werden. Endlich ging es am 24. Juni mit 21 Trägern los. Am 25. Juni wurde das Basislager aufgebaut und nach einer eintägigen Pause, welche der Erkundung der Umgebung und dem Studium der geplanten Aufstiegsroute diente, ging es am 27. Juni richtig los. Die Route bis zum Lager 1 war eine große Herausforderung. Im unteren Teil stiegen die Japaner auf der rechten Seite der Rinne. Hier war Geschwindigkeit geplant. Obwohl die Rinne erst sehr spät am Tag von der Sonne bestrahlt wird, waren doch die Temperaturen so hoch, dass es laufend Steinschlag gab und auch kleine Lawinen dauernd abgingen.

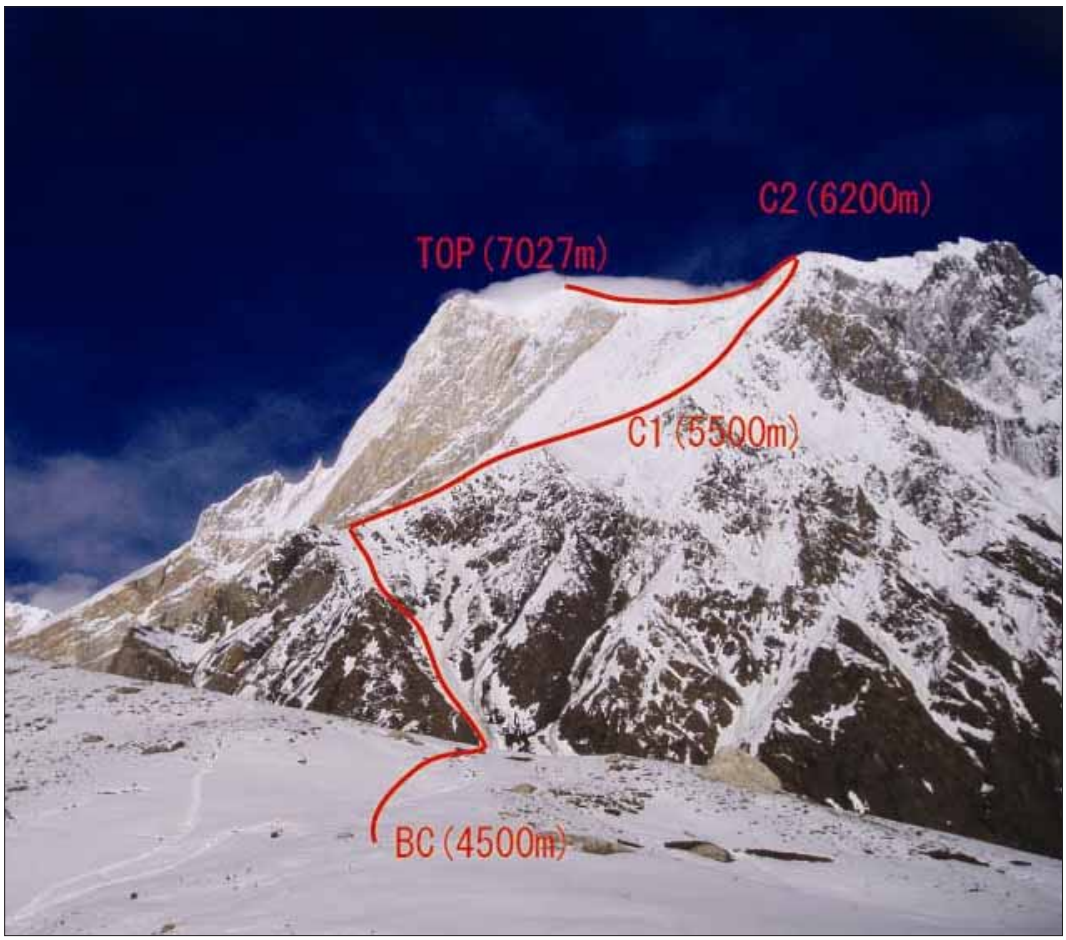


Abb. 317. Aufstiegsroute der Japaner zum Spantik (Tobita)

Der Aufstieg bis zu der Stelle des Lagers 1 auf 5500 m Höhe war eine Herausforderung. Aber der Anstieg zwischen Lager 1 und Lager 2 übertraf den ersten Teil noch an Schwierigkeiten.

Nach und nach veränderte sich der Charakter des steilen Hanges. Die Schneeflanke ging mehr und mehr in eine Eisrampe über. Manchmal mussten die Japaner sich einen Tunnel durch Schneebarrieren graben, andererseits fanden sie plötzlich eine sehr harte Eiswand, in die nicht einmal ein Eispickel eine Markierung setzen konnte.

Dazu kam ein großer Sérac, der bedrohlich über ihren Köpfen hing. Der Aufstieg war ein einziger Suchlauf nach einer sichereren Linie zur Hochebene. Schließlich mussten noch 150 m Seil verlegt werden, um die gefährlichsten Eispassagen und den Sérac zu überwinden. Glücklich erreichte das Team am 8. Juli den Platz für Lager 2. Als es am Morgen des 9. Juli in Richtung Gipfel gehen sollte, fühlte sich Tobita nicht fit, er blieb im Lager zurück. Gegen 11.30 Uhr erreichten Hiraide und Taniguchi den Gipfel. Mehr und mehr zog es zu und nun waren die Japaner froh, dass sie GPS dabei hatten. Das Wetter verschlechterte sich immer mehr und nur mit Hilfe des GPS-Gerätes gelang ihnen die sichere Rückkehr nach Lager 2, wo übernachtet wurde. In den beiden folgenden Tagen stieg das Trio, Tobita hatte im Lager 2 auf sie gewartet, zum Basislager ab.

2006 Spanische Garumbar-Gletscher- Expedition

Kike de Pablo – Expeditionsleiter, Fernando Rubio, Inaki Ruiz Peribanez

Das Basislager wurde nach achtstündigem Marsch von Hispar aus entlang des Uyumrung-Gletschers in etwa 4000 m Höhe errichtet. Die Spanier stiegen am Ostgrat aufwärts und stellten ihr Zelt in 5000 m Höhe auf. Anderntags starteten sie zu einer 23 stündigen Unternehmung in kombiniertem Gelände. Stark überwechtete Grate, Passagen mit Tiefschnee, verdeckte Spalten und zum Schluss trügerische Seracs und Eisriegel begleiteten die Bergsteiger.

Viel technische Kletterei erwartete sie. Pribanez und de Pablo errreichten den Gipfel des Uyumrung Sar.

2006 Britische Kero-Lungma-Expedition

Bill Church, Pete Holden und Colin Morton

Die Briten wollten im Juli und August den nordöstlichen Teil des Gebietes erkunden und einige Gipfel besteigen. Zuerst wurde der Twin Peak I mit einer Höhe von ca. 5500 m bestiegen. Dabei hatte man den Eindruck, dass der Gipfel bestimmt 5800 m hoch sein könnte. Im Anschluss gab es noch Gipfelerfolge am Twin Peak II und bei schlechtem Wetter am Pt. 6123 m.

Abb. 318. Oberhalb Lager 1 in Richtung Spantik-Gipfel (Kazuya)

Abb. 319. Route am Uyumrung Sar (Inaki Ruiz Peribanez)

2006 Britische Hispar-Expedition (65; S5)

Lee Harrison, Peter Thompson

Im Juli/August waren beide für zwei Wochen in der Balchhish-Gruppe. Ihr Basislager errichteten sie am Hispar-Gletscher in Hagure Shangali Cham (4570 m) an der Nordseite des Hispar-Gletschers. Nach einem Biwak in 5200 m standen beide schon am nächsten Tag auf dem Gipfel des 5783 m hohen Haigutum East. Das größte Problem war die Überwindung der spaltenreichen Zone im unteren Bereich.

2008 Französische Solu Tower-Expedition (86; S7)

Pierre Neyret – Expeditionsleiter, Sara Bertholet, Marine Clarys, Fanny Devillaz, Fleur Fouque, Marion Poitevin und Karin Ruby, vervollständigt durch den Führer Gael Bouquet des Chaux

Die von der Französischen Förderation für Bergsteigen und Klettern (FFME, French Federation of Mountaineering and Climbing) durchgeführte Expedition hatte sich zum Ziel

Abb. 320. Panorama vom Aufstieg zum Uyumrung Sar mit Garumbar Matterhorn, Trapezium und Spantik (Inaki Ruiz Peribanez)

gestellt, den Solu Tower zu besteigen. Vom 10. bis zum 14. September erfolgte der Zustieg über den 60 km langen Biafo-Gletscher. Das Basislager wurde in einer Höhe von 4750 m am Fuß des Solu Tower errichtet. Die Basis der Hispar-Mauer liegt bei 5100 m Höhe. Der Fels besteht aus kompaktem Granit. Die Flanken sind sehr steil und waren mit Eis und gefährlichen Seracs bestückt. Lediglich der 1987 von Stephen Venables bestiegene Solu Tower schien besteigbar zu sein. Zwei verschiedene Routen schienen möglich zu sein. So teilten sich die Franzosen in zwei Gruppen und gingen ans Werk. Einsetzender Schneesturm behinderte das Klettern erheblich. Trotzdem schaffte eine Gruppe etwa 600 m im Aufstieg in einer steilen Rinne. In den Folgetagen hielt der Schneesturm an und brachte etwa einen Meter Neuschnee. Ein weiterer Aufstieg am Solu Tower war nun viel zu gefährlich. Nach eingehender Beratung versuchte das Frauenteam (verstärkt durch die beiden Männer) einen Berg, welcher die direkte Fortsetzung der Biafo-Mauer in nördliche Richtung bildete. Über den Schneehang im unteren Teil kamen sie gut voran. Im oberen Teil ging es hauptsächlich durch kombiniertes Gelände. Überglücklich standen am Nachmittag des 22. September alle Teammitglieder auf dem etwa 5290 m hohen Gipfel, den sie Female Peak nannten.

2009 Koreanische Spantik-Expedition (87; S1, S2)

Kim, Hyung-Il – Expeditionsleiter, Min Jun-Young, Kim Pal-Bong, Rim Il Jin, Seo Jung Hwan

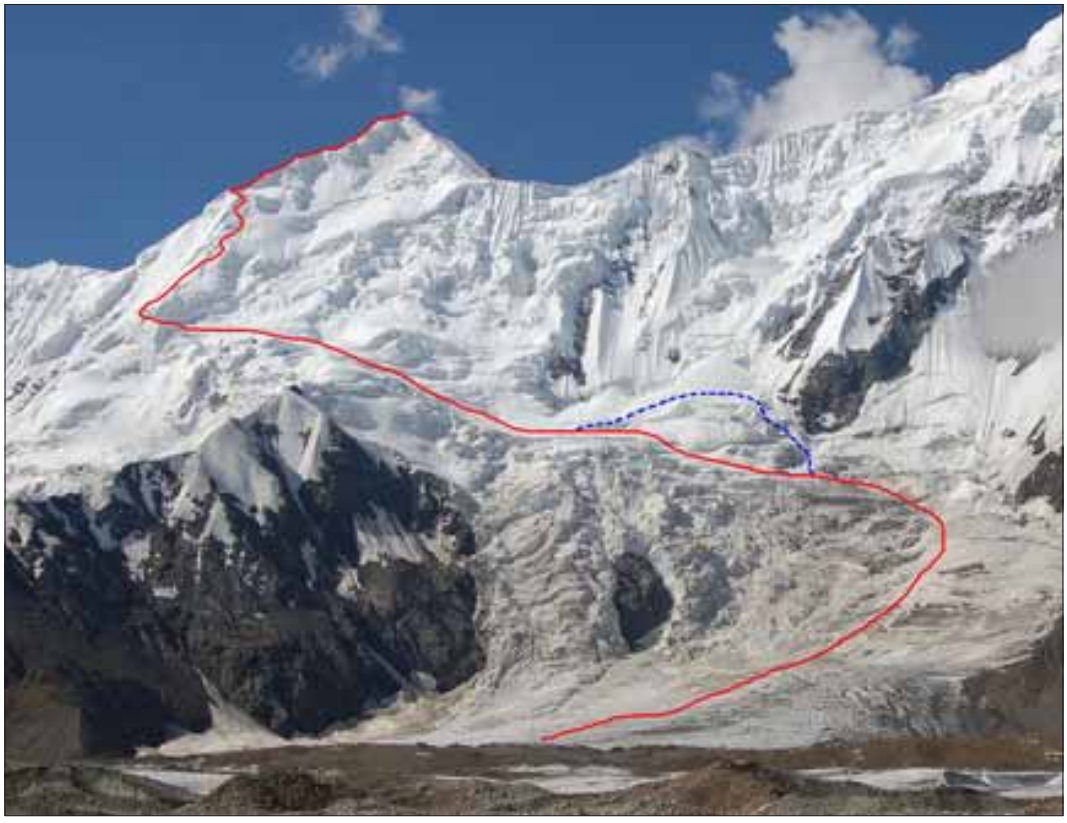


Abb. 321. Anstiegsroute zum Haigutum East (Thompson)

Abb. 322. Schwierigste Kletterpassage am Black Tower (Kim Hyung Il)

Die Koreaner wollten an der Nordwand des Spantik eine neue Route klettern. Nach einigen Akklimatisierungstouren und dem genauen Studium der Wand stieg das Trio am 28. Juni in die Wand ein. Beim ersten Versuch war das Wetter sehr unbeständig und wurde immer schlechter. Nach drei Tagen blieb ihnen nichts außer dem Rückzug. Beim zweiten Versuch wurden etwa 1000 m vertikale Höhe erreicht. Aber das Schlüsselproblem, der Black Tower, lag noch vor den Koreanern, besser gesagt über ihnen.

Am 9. Juli gegen 11.00 Uhr war man an dieser Stelle angekommen. Dort musste beim ersten Versuch der Rückzug angetreten werden. Die nächsten 200 m in 70° steilem Gelände stiegen sie solo und ungesichert am Übergang zwischen dem gelben festen Fels und grauen fragile Felsstrukturen. Nach 15 m in dieser Felspassage wurde der zweite Biwakplatz erreicht. Am nächsten Tag war das Wetter so stürmisch, dass die Drei den Biwakplatz nicht verlassen konnten. Es blieb, nur am 10. Juli im 2. Biwak auszuharren. Am 11. Juli ging es über instabile Felspassagen, welche teilweise mit Schnee bedeckt waren. Entlang einer ca.10 cm schmalen Felsleiste hatten sie keine andere Wahl als frei zu klettern. Die Risse an den Felsen waren nicht solide genug, um Schlingen zu legen. Weiter wurde das Trio am frühen Morgen von kaltem Wetter (Nordwestseite, Schatten) begleitet und es war ein harter Kampf gegen Erfrierungen. Wenn dann nach 11.00 Uhr die Sonne schien, setzte Steinschlag ein. Seillänge für Seillänge stiegen sie nach oben. Nun kam bald der entschei-

dende Moment bzw. das steilste Wandstück. Von der starken Nachmittagssonne geschmolzenes Eis löste ihre Sicherungen und sie fielen heraus.

Wenn man hier abrutschte und fiel, würden die Sicherungsschlingen den Sturz nicht abfangen. Diese Gedanken schwirrten ihnen dauernd durch die Köpfe. Jetzt war es aber wichtig, sich zu beruhigen und in voller Konzentration auf sichere Bewegungen Wert zu legen, sowie darauf zu achten, dass keine Fehler gemacht würden!

Am 12. Juli, stiegen sie die letzten 150 m durch eine leichte Schneewand. Es wurde immer kälter, auch im Zelt fror man. Der Serac oben am Rand des Plateaus war so hart, dass sie mit den Händen einen Durchschlupf zum Plateau graben mussten. Wenn man den goldfarbenen Felsen am Ende der Wand erreichte, konnte endlich die gefährliche Zone hinter sich gelassen werden und zu einem sicheren Ort aufgestiegen werden, welcher mit glänzendem Schnee bedeckt war.

Aber je höher die Koreaner in der Wand kamen, desto verzweifelter wurden sie. Es begann zu schneien und es schien als ob der Schneefall immer stärker und niemals enden würde! Verzweifelt tasteten sich die Bergsteiger durch die scheinbar endlose Wandpassage aufwärts. Zum Glück hörte endlich der Schneefall auf. Nach weiteren 30 Minuten wurde endlich an einer sanften Steigung am Ende der Wand ein einigermaßen sicherer Platz für das hoffentlich letzte Biwak gefunden. Kim Hyung Il, kontaktierte das Basislager und rief in großer Aufregung und Freude!

„Wir haben es geschafft! Wir haben eine neue Route eröffnet!"

Abb. 323. Kim Hyung Il, Min Jun-Young und Kim Bong Pal am Gipfel des Spantik (Kim Hyung Il)

Im Überschwang der Emotionen brachen die Tränen aus ihnen heraus. Sie waren endlich am Ziel ihrer Täume! Die letzte Passage bis zum Gipfel war nicht mehr schwierig. Um 4.00 Uhr, nach einer Tasse Tee, begann man, die letzte Etappe in Angriff zu nehmen. Aber eine dunkle Eiswand und versteckte Spalten verhinderte das Weiterkommen. Erst bei Tageslicht konnte es weitergehen. Zwei Stunden später ging dann endlich die Sonne auf. Kim Hyung Il traf eine wichtige Entscheidung!

Nach Erreichen des Gipfels wird nach kurzer Erholung nach einer Stunde sofort wieder abgestiegen!

Bei schlechter Sicht und mit den Nerven am Ende ging es weiter. Plötzlich öffnete sich der Himmel. Sie konnten die letzte Klippe, die nach oben von Wolken umgeben war, deutlich sehen.

Oh, Gott sei Dank! Mein Herz pochte stark. 30 Minuten später waren wir auf dem Gipfel des Spantik, mit den Füßen auf dem Boden!

Die drei Koreaner, Kim Hyung Il, Min Jun-Young und Kim Bong Pal erreichten am 13. Juli um 1.50 Uhr den Gipfel!

Nach dem fröhlichen und glorreichen Moment fühlten sie sich total erschöpft. Ihre Energie war total verbraucht. Sie beschlossen nach der Gipfelrast möglichst an einem Tag abzusteigen. Vielleicht könnte man sich beim Abstieg erholen und die Kräfte würden zurückkehren. Als die Nacht kam, wurde das Wetter wieder schlechter. Aber noch schlimmer war, dass sich bei Kim Hyung Il und Kim Bong Pal Symptome der Schneeblindheit zeigten. Beide quälten sich mit starken Augenschmerzen und konnten nicht schlafen. Am nächsten Tag gegen 14.00 Uhr hörte auf einmal der starke Wind auf zu blasen.

Wir sollten heute nach unten! Lasst uns gehen!

Nach 10 Seillängen in der Dunkelheit erreichte die Gipfelmannschaft gegen 24.00 Uhr überglücklich den Gletscherboden. Rim Il Jin und Seo Jung Hwan kamen ihnen in der Dunkelheit mit Laternen entgegen. Das gänzende Licht und den Kopf ins kalte Wasser eintauchen waren die schönsten Erlebnisse!

2009 Japanese Golden Peak Expedition
Fumitaka Ichimura – Expeditionsleiter, Yusuke Sato, Amano Kazuaki

Am 8. Juli starteten die Japaner vom Basislager um 23.50 Uhr. In etwa 6000 m Höhe wurde am folgenden Tag biwakiert. Bei Schneefall wurden am 10. Juli 6400 m erreicht. In der darauffolgenden Nacht kletterte das Trio bis 3.50 Uhr und biwakierte dann in 6600 m Höhe.

Am frühen Nachmittag des 11. Juli wurde der Gipfel durch Ichimura, Kazuaki und Sato erreicht. Die Suche nach einer Abstiegsroute war erfolglos und so mussten die Japaner in 6800 m Höhe biwakieren. Am 13. Juli fanden sie endlich eine Abstiegsroute und erreichten um 19.50 Uhr das Basislager.

Die Anstiegsroute unterschied sich in wenigen Passagen von der Route der Erstbegeher. Einen Tag nach den Japanern standen Koreaner am Gipfel.

4. Anlagen

4.1. Karten

4.1.1. Karte der Rakaposhi-Malubiting-Gruppe (Maßstab 1 : 125 000)

4.1.2. Karte der Haramosh-Gruppe (Maßstab 1 : 125 000)

4.1.3. Karte der Spantik-Sosbun-Gruppe (Maßstab 1 : 125 000)

Diese drei Faltkarten befinden sich als Beilagen am Ende der Chronik

4.2. Anstiegsrouten der Erstbesteigungen und -begehungen

Subgruppe: Rakaposhi-Group Karte R1

3 Cockerill 1893
4 Conway 1892
16 Britische Rakaposhi-Expedition 1938
11 Schweizer Karakorum-Expedition 1947
17 Britisch-Pakistanische Rakaposhi-Expedition 1958
20 Polnisch-Pakistanische Rakaposhi-Expedition 1979
21 Japanische Rakaposhi-Expedition 1979
22 Österreichische Diran- Rakaposhi-Expedition 1985
23 Niederländische Rakaposhi-Expedition 1986
24 Italienische Rakaposhi-Expedition 2006 (Peruffo)
27 Spanische Rakaposhi-Expedition 2008

Subgruppe: Silkiang Group Karte R2

9 Britische Karakorum-Expedition 1939 (Mott)
25 Britische Expedition 1979 (Venables)
26 Britische Karakorum-Expedition 1984 (Griffin)
28 Sächsische Expedition 1994 (Walter)
30 Britische Diran-Expedition 1958

Subgruppe: Diran-Group Karte R3

1 Young 1847
19 Österreichische Expedition 1968
22 Österreichische Diran- Rakaposhi-Expedition 1985 im Abstieg
30 Britische Diran-Expedition 1958
31 Österreichische Expedition 1987 Lapuch
32 Japanische Diran-Expedition 1996
33 Pakistanisch-Polnische-Diran-Expedition 2004 (Lwow)

Subgruppe: Bilchar Dobani Group Karte R4

1 Young 1847
10 Schomberg 1943
11 Schweizer Karakorum-Expedition 1947
34 Japanische Expedition 1979

Subgruppe: Phuparash Group Karte R5

4 Conway 1892
10 Schomberg 1943
35 Italienische Expedition 1976
36 Britische Expedition Rutland 1977

Subgruppe: Koro Group Karte R6/7

37 Italienische Miar-Expedition 1981
38 Britische Expedition 1987 (Roxburgh)
39 Britische Expedition 1989 (Thompson)

Subgruppe: East Miar Glacier Group Karte R6/7

40 Italienische Expedition 1974 (Bergamaschi)

Subgruppe: Malubiting Group – Laila Group Karte R8/9

9 Britische Shaksgam-Expedition 1939 (Fountaine)
13 Britische Expedition 1959 (Streather)
18 Manchester-Expedition 1968 (Allen)
29 Münchner Malubiting Expedition 1970 (v. Gysicki)
41 Polnische Malubiting-Expedition 1969
42 Steirische Malubiting-Expedition 1971
43 Japanische Malubiting-Expedition 1975
44 Japanische Laila-Expedition 1975
55 Japanische Spantik-Expedition 1978

Berggruppe: Haramosh Mountains

Subgruppe: Haramosh Group Karte H1

9 Britische Shakgam-Expedition Fountaine 1939
45 Österreichische Expedition 1958 Mandl
46 Japanische Expedition 1974 Khotia- Gletscher
47 Japanische Expedition Haramosh-Nord 1978
48 Polnische Ishkapal-Expedition 1984
14 Britische Karakorum Expedition 1985
49 Polnische Haramosh Expedition 1988
50 Britische Haramosh II-Expedition 1995

Subgruppe: Kapaltang Kun Group (Paraber Group) Karte H2

1 Young 1847
46 Japanische Expedition 1974 Khotia-Gletscher
51 Italienische Expedition1975 (Bergamaschi)

Subgruppe: Berginsho Group Karte H3

1 Young 1847

2 Godwin-Austen 1860/1861
51 Italienische Expedition1975 (Bergamaschi)
14 Britische Karakorum Expedition 1985

Subgruppe: Askor Group Karte H4

1 Young 1847

Subgruppe: Marshakala Group I Karte H5

Subgruppe: Marshakala Group II Karte H6
2 Godwin-Austen 1860/1861

Berggruppe: Spantik-Sosbun Mountains

Subgruppe: Barpu Group Karte S1

4 Conway 1892
9 Britische Shaksgam-Expedition 1939 (Mott)
12 Britische Two Valleys in Nagar-Expedition 1956 (Tyndale-Biscoe)
40 Italienische Expedition 1974 (Bergamaschi)
52 Britische Barpu Expedition 1989 (Wilkinson)
53 Spanische Karakorum Expedition 1996
56 Britische Karakorum Expedition Golden Pillar 1987
58 Japanische Spantik-Laila Expedition 2004
85 Internationale Spantik-Expedition (Prezelj)
87 Koreanische Spantik-Expedition 2009

Subgruppe: Spantik Group Karte S2

54 Frankfurter Karakorum Expedition 1955
55 Japanische Spantik-Expedition 1978
56 Britische Karakorum Expedition Golden Pillar 1987
57 Britische Hispar Glacier-Expedition 1994 (Wilkinson)
85 Internationale Spantik-Expedition (Prezelj)
58 Japanische Spantik Expedition 2004
87 Koreanische Spantik-Expedition 2009

Subgruppe: Makrong Group Karte S3

4 Conway 1892
6 Workman 1903
7 Workman 1908
9 Britische Shaksgam-Expedition 1939 (Mott)
14 Alpine Club Karakoram Meet-Expedition (UK) 1985
59 Britische Makrong Chhish Expedition 1991
60 Britische Makrong Chhish Expedition 1996
61 Britische Balchhish Range-Expedition 1989 (Searle)
61 Britische Karakorum Expedition 1989 (Yates)
62 Britische Karakorum Expedition 1997 (Bolocho)

Subgruppe: Shingu Kuru Group Karte S4

4 Conway 1892
6 Workman 1903
15 Koreanische Expedition 2001
51 Italienische Chogo Lungma-Expedition 1975 (Bergamashi)
62 Britische Karakorum Expedition 1997 (Bolocho)
63 Britische Nushik La-Expedition 1996

Subgruppe: Balchhish Group Karte S5

4 Conway 1892
7 Workman 1908
13 Britische-Pakistanische Armee Organisation-Expedition 1959 (Streather)
65 Britische Karakorum Expedition 2007 (Thompson)
66 Britische Expedition 1988 (Lawson)

Subgruppe: Berelter Group Karte S6

15 Koreanische Expedition 2001
66 Britische Expedition 1988 (Lawson)
68 Britische Solu Expedition 2000
69 Britische Solu Expedition 2001

Subgruppe: Sosbun Group Karte S7

6 Workman 1903
8 Britische Shaksgam-Expedition 1937 (Tilman)
70 Britische Karakorum-Expedition 1987 (Venables)
71 Japanische Expedition 1981 Sosbun Brakk
82 Polnische Sosbun-Expedition 1986 (Skorek)
72 Italienische Expedition 1988 Sosbun Spire
73 Britische Biafo-Expedition 1987 Ghur, Hoh Bluk
74 Britische Expedition 1992 (Arnold)
80 Japanische Sosbun Tower-Expedition 1999 (Yamanoi)
86 Französische Solu Tower-Expedition (Neyret)

Subgruppe: Ganchen Group Karte S8

5 Workman 1902
8 Britische Expedition 1937 (Tilman)
9 Britische Expedition 1939 (Fountaine)
75 Kölner Karakorum Expedition 1976
76 Japanische Ganchen- Expedition 1978
77 Deutsch-Österreichische Karakorum-Expedition 1984
78 Britische Sosbun Glacier-Expedition 1985 (Griffin)
79 Österreichische Sosbun-Expedition 1988 (Renzler)
81 Britische Expedition Shel Chapka 2001 (Wilkinson)

Subgruppe: Gama Sokha Lumbu Group Karte S9

82 Britische Expedition 1987 (Walter)
83 Britische Expedition 1992 (Hart/Drew)

4.3. Bibliographie

BÜCHER

Aijazuddin, F. S. 2000
Rare Maps of Pakistan
Lahore, Ferozsons Ltd.
Alder, G. J. 1963
British India's Northern Frontier 1865-95
London, Longmans
APA GUIDES 1990
Pakistan
München, RV Reise- und Verkehrsverlag
Band, George 1955
Road to Rakaposhi
London, Hodder & Stoughton, 192 Seiten
Banks, Mike 1959
Rakaposhi
London, Secker & Warburg
Barker, Ralph 1959
The last Blue Mountain
London, Chatto & Windus
Barrow, E. G. 1888
Gazetteer of the Afghan Provinces of Upper Oxus
Simla
Baschet, Erich 1979
Die Gelbe Expedition 1931-1932
Kehl a. Rhein, Swan Verlag
Beal, Samuel 1869
Travels or Fah-Hian and Sung-Yun, Buddist Pilgers, from China to India (400 A.D. and 518 A.D.)
London, Trübner and Co.
Beek, Michael 1996
Pakistan-Land, Geschichte, Kultur-Trekkingführer
Oberwössen, Manstedt Verlag
Bernier, Francois 1699
Voyages, contenant la Description des Etats du Grand Mogol de l'Hindostan, du Royaume de Kachemire. etc.
Bernier, Francois 1891
Travels in the Mogul Empire A.D. 1656-1668
Westminster
Archibald Constable and Company
Biddulph, John 1880, Reprint 1971
Tribes of the Hindoo Koosh
Calcutta, Office of the Superintentant of Government
Braham, Trvor 1974
Himalaya Odyssey
London, George Allen & Unwin Ltd, 243 Seiten
Bruce, C. G. 1910
Twenty Years in the Himalaya
London, Edward Arnold
Burrard, S. G. 1933
A sketch of the Geography and geology of the Himalaya Mountains and Tibet
Dehli, Manager of Publications
Buschmann, Karl-Heinz 1996
Pakistan Reiseführer mit Landeskunde
Dreieich, Mai Verlag
Capus, Guillaume 1890
Toit du Monte (Pamir)
Paris, Librairie Hachette
Czerwińska, Anna 1982
Trudna góra Rakaposhi
Warschau, Sport I Turystyka
Chohan, Amar Singh ca.1980
The Gilgit Agency 1877-1935
New Dehli, Atlantic Publishers & Distributors
Cholet, Le Comte de 1889
Excursion en Turkestan et sur la Frontiere Russo-Afghane
Paris, E. Plon, Nourrit
Cockerill, G. K. 1896
A Report on Various Reconnaissances in Chitral Territory 1893-5
Simla,Printed at the Government Central Printing Office
Collie, Norman 1902
Climbing on the Himalaya and other Mountain Ranges
Edinburgh, David Douglas
Conway, W. M. 1894
Climbing in the Himalayas
London, Fisher Unwin
Conway, W. M. 1894
Climbing in the Himalayas, Maps and Scientific Reports
London, Fisher Unwin
Coobold, Ralph P. 1900
Innermost Asia-Travel & Sports in the Pamirs
London, William Heinemann
Corbellini, Giancarlo 1987
Guida al Karakorum
Mailand, U. Mursia Editore S.p.A.
Curzon, George, N. 1889
Russia in Central Asia in 1889
London, Frank Cass & Co. Ltd.
Curzon, George, N. 1978
The Pamirs and the Sourse of the Oxus
Nendeln, Kraus Reprint (Revised, and

reprinted from „The GJ" for Juli, August and September 1896)
Deasy, H. H. P. 1901
In Tibet and Chinese Turkestan
New York, Longmans, Green & Co.
Desio, Ardito, A. Marussi 1960
One the Geotonics of the Granites in the Karakorum and Hindukush Ranges (Central Asia)
Kopenhagen, Inernational Geological Congress Reports of the XXI Sesion, Norden 1960
Part II – Proceedings of Section 2 156-167
Desio, Ardito, P. Guj und G.Pasquare 1968
Notes on the Geology of Wakhan (North-East Afghanistan)
Rom, Accademia Nazionale dei Lincei
Desio, Ardito, Ercole Martina 1971
Geology of the Upper Hunza Valley, Karakorum, West Pakistan
Rom, Boll.Soz.Geol.It. 91 (1972)
De Terra, Helmut 1932
Geologische Forschungen im Westlichen Kun-Lun und Karakorum-Himalaya Wissenschaftliche Ergebnisse der Dr. Trinkler'schen Zentralasien Expedition Bd. II
Berlin, Dietrich Reimer
Drew, Frederic 1875
The Jummoo and Kashmir Territiries
London, Edward Stanford Ltd.
Dyhrenfurth, Günter Oskar 1939
Baltoro Ein Himalayabuch
Basel, Benno Schwabe & Co. Verlag
Dyhrenfurth, Günter Oskar 1952
Zum dritten Pol Die Achttausender der Erde
Frankfurt/Main, Büchergilde Gutenberg
Dyhrenfurth, Günter Oskar 1961
Der dritten Pol Die Achttausender und ihre Trabanten
Frankfurt/Main, Büchergilde Gutenberg
Eberhardt, Einar 2003
Plant live of the Karakorum, The vegetation of the upper Hunza catchment (Northern Areas, Pakistan): Diversity, syntaxomy, distribution
Marburg, Dissertation, Universität Marburg
Ehlers, Echart & Hermann Kreutzmann 2000
High Mountain Pastoralism in Northern Pakistan
Stuttgart, Franz Steiner Verlag
Elphinstone, Mountstuart 1817
Geschichte der Englischen Gesandtschaft an den Hof von Kabul im Jahre 1808, Bd.1+2
Weimar, Im Verlage des Gr. H. S. pr. Landes-Industrie-Comptors
Etherton, P. T. 1911
Across the Roof of the World
London, Constable and Company LTD
Fairley, Jean 1975
The Lion River The Indus
London, Penguin Books Ltd.
Felmy, Sabine 1986
Märchen und Sagen aus Hunza
Köln, Eugen Dieterichs Verlags GmbH
Felmy, Sabine 1996
The Voice of the Nightingale
Oxford, Oxford University Press
Filchner, Wilhelm 1903
Ein Ritt über den Pamir
Berlin, Verlag Ernst Mittler & Sohn
Filchner, Wilhelm 1930
In China Auf Asiens Hochsteppen Im ewigen Eis
Freiburg i.Br., Herder & Co. GmbH
Filchner, Wilhelm 1951
Ein Forscherleben
Wiesbaden, Eberhard Brockhaus
Forster, George 1798
A Journey from Bengal to England 2 Vols.
London, Printed for R.Faulder
Forsyth, T. D. 1877
Ost-Turkestan und das Pamir-Plateau
Gotha, Justus Perthes
Fowler, Mick 1995
Vertical Pleasure-The Secret Life of a Taxman
Seattle, Cloudecap
Fujita, Kazuo & Shigeo Hayashida (ed.) 1956
The Karakoram, Pictorial story of the Kyoto University Scientific Expedition 1955/1956 (Asahi Photo Book 309)
Tokyo, Asahi Newspaper
Francke, Hermann 1921
Durch Zentralasien in die indische Gefangenschaft
Hermhut, Verlag der Missions buchhandlung
French, Patrick 1994
Younghusband The Last Imperial Adventurer
London, Harper Collins Puplishers
Fukuoka Alpine Club 2000
Karakorum Batura-I Expedition 1999, Expeditionsbericht
Fukuoka, the Club
Gambaro, Cristina 1995
Pakistan-Karakorum Highway
Turin, Citta StudiEditioni
Gansser, A. 1964
Geology Of The Himalayas
London, John Wiley & Sons Ltd.

Gattinger, T. E. 1961
Geologischer Querschnitt des Karakorum vom Indus zum Shaksgam
Wien, Österreichische Staatsdruckerei
Gerard, M. G. 1897
Report on the Proceedings of the Pamir Boundary Commission 1896
Calcutta, Office of the Superintendent of Government Printing, India
Grąbczewski, Bronisław 1928
Przez Pamiry i Hindukusz do Źródeł Rzeki Indus
Warschau, Gebethner i Wolfa
Graf zu Castell, Wulf Diether 1937
Chinaflug
Berlin, Atlantis-Verlag
Graf zu Castell, Wulf Diether 1999
Chinaflug
München, Herbig-Verlag
Guillarmod, J. Jacot 1904
Six mois dans l'Himalaya
Neuchatel, W.Sandoz
Hamilton, Angus 1906
Afghanistan
London, William Heinemann
Haque, Mohsenul 1956
Records of the Geological Survey of Pakistan Vol.VIII Part 2
Karachi, Manager of Publications
Hasegawa Tsuneo Utan-Club Karakorum Expedition 1991 1991
Ultar II, 7388 m. Memories of Tsuneo Hasegawa and Kiyotaka Hosino
Tokyo, Hasegawa Office
Herrmann, Albert 1910
Die Alten Seidenstraßen zwischen Indien und Syrien
Wittenberg, Herrose & Ziemsen GmbH
Herrmann, Albert 1915
Die Seidenstraßen vom alten China nach dem Römischen Reich
Berlin,
Himalaya Association of Japan 1981
Himalaya 1980 Annual reports of HAJ,
Tokyo, the Association
Hiroshima Alpine Club (Hrsg.) 1985
Running Horse in the Sky. Bojohagur Duanasir 1984
Hiroshima, the Club's Executive Committee, 296 Seiten, Abb.
Hiroshima Mountaineering Club 1977
The First Ascent of Kampire Dior 1975.
Hiroshima, the Club
Hofmann, Hermann 1938
Der Karakorum
Würzburg, Konrad Triltsch Verlag
Honda, Katsuchi 1958
Unknown Himalaya. Narrative of the exploration in the Hindu Kush
Tokyo, Kotakawa-shoten
Honda, Katsuchi 1966
My Views on Mountain
Tokyo, Jitsugyo-no-Nihon-sha
Honda, Katsuchi 1972
Yearning fo the Himalayas
Tokyo, Suzusawa-shobo
Hopkirk, Peter 1990
The Great Game on Secret Service in high Asia
London, John Murray Ltd.
Humboldt, Alexander von 1832
Fragmente einer Geologie und Klimatologie Asiens
Berlin, Verlag J. A. List
Humboldt, Alexander von 1844
Central Asien Untersuchungen über die Gebirgsketten und die vergleichende Klimatologie Bd.1+2
Berlin, Verlag von Carl J. Klemann
Inoue, S. 2004
Enchanting Karakorum-Himalayas
Tokyo
Iturrizaga, Lasafam 2007
Die Eisrandtäler im Karakorum
Iwahori, Kenosuke (ed.) 1956
The Karakorum. Record of the Karakorum and the Hindu Kush expedition
Tokyo, Heibon-shuppan
Japan Hindu Kush Karakorum Conference (ed.) 1973
Karakoram. Collection of themes and essays in commemoration of Mr. Ichiro Yoshizawa's 70th Birthday
Tokyo, Meikei-do
Keay, John 1979
The Gilgit Game
London, John Murray
Keay, John 1982
When Men and Mountains Meet
Hamden, Archon Books
Kiełkowski, Małgorzata und Jan 2005
Wielka Encyklopedia Gór i Alpinizmu, Tom II, Góry Azji
Katowice, Wydawnictwo STAPIS
Kick, Wilhelm 1993
Adolph Schlagintweits Karakorum-Forschungsreise 1856
München, Deutscher Alpenverein

Kiełkowski, Jan 1998
Najwyższe góry świata. Spis ośmiotysięcznych i siedmiotysięcznych szczytów Ziemi
Düsseldorf, Eigenverlag
King, John & David St.Vincent 1995
Pakistan A Trevel Survival Kit
Hawthorn, Lonely Planet Ltd
Knight, E. F. 1893
Where three empires meet
London, Longmans, Green, and Co.
Komono Alpine Club 1995
Shukria For Beautiful Mountain and People, Shispare-Expedition 1994
Komono, the Club
Kyoto-fu High School Teachers' Harakorum Expedition (ed.) 1983
Report of the Expedition to Peak 6885m in Western Karakorum
Kyoto, the Expedition
Kreutzmann, Hermann 1989
Hunza, Ländliche Entwicklung im Karakorum
Berlin, Dietrich Reimer Verlag
Kurz, Marcel 1959
Chronique Himalyenne
Zürich, Foundation Suisse Pour Explorations Alpines
Kurz, Marcel 1963
Chronique Himalyenne - Supplement
Zürich, Foundation Suisse Pour Explorations Alpines
Kurzab, Janusz 2008
Polskie Himalaje, Teil 1-6
Warschau, Agora SA
Kyoto Karakorum Club 1976
Purian Sar 1975
Kyoto, The Club-Expeditionsbericht
Kyoto-Fu Mountaineering Union 1979
From the Kitayama of Kyoto to the Himalayas (Special Issue of the 30th Anniversary of the Kyoto-fu Mountaineering Union)
Kyoto, the Club
Lane, Bronco 2000
Military Mountaineering A History of Services Mountaineering 1945-2000
Great Skerrygill, Hayloft Publication
Leach, Hugh, Susan Maria Farrington 2003
Strolling about on the roof of the World
London, RoutledgeCurzon
Legros, Jean-Claude 1983
Flap – Flap
Belgium Karakoram Expedition '83, Rakaposhi Pk.
Liége, Edition A.I.M.-Biblio
Leuchs, Kurt 1916
Handbuch der Regionalen Geologie-Zentralasien
Heidelberg, Carl Winter Universitätsverlag
Lorimer, E. O. 1939
Language Hunting in the Karakorum
London, Georg Allen & Unwin Ltd
Machatschek, Fritz 1944
Zentralasien
München, Universitätsverlag Georg D. W. Callwey
Madge, Tim 1995
The last Hero Bill Tilman
London, Stodder & Stoughton
Mannheim, Ivan and Dave Winter 1996
Pakistan Handbook
Riverside Court, Trade & Trevel Publications Ltd.
Mason, Kenneth 1922
Routes in the Western Himalaya, Kashmir, & c. Vol. I
Dehra Dun, Office of the Trigonometrical Survey of India
Mason, Keneth 1955
Aboud of Snow
London, Rupert Hart-Davis
Matsushita, Susumu (ed.) 1958
Journeys in Swat Hindu Kush. Accounts of the Japan-Pakistan joint expeditions
Kyoto, Sani'chi-shobo
Miller, Keith 1982
Continents in Collision
London, Royal Geographical Society
Miller, K. J. (Hrsg.) 1984
The International Karakorum Project Band 1 und 2
Cambridge, Cambridge University Press
Mirsky, Jeanette 1977
Sir Aurel Stein Archeological Explorer
Chicago, The University of Chicago Press
Mock, John & Kimberley O'Neil 2002
Trekking in the Karakorum & Hindukush
London, Lonely Planet Publications Pty Ltd
Morton, William J. 1927
Across Asias's snow and Deserts
New York-London, The Kickepocker Press
Müller, Claudius C. & Walter Raunig 1982
Der Weg zum Dach der Welt
Innsbruck, Pinguin-Verlag
Müller, Martin 1990
Karakorum Highway
Hamm, Artcolor Verlag

Müller-Stellrecht, Irmtraud 1978
Hunza und China (1761-1891)
Wiesbaden, Franz Steiner Verlag
Müller-Stellrecht, Irmtraud 1979
Hunza
Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt
Müller-Stellrecht, Irmtraud 1980
Gilgit, Chitral und Yasin
Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt
Nagasaki Hokuryo-kai 1983
Sangemar Mar 7050/6949
Nagasaki, the Club
Neate, Jill 1989
High Asia An Illustrated History Of The 7.000 Metre Peaks
Seattle, The Mountaineers
Nelles-Jumbo-Guide 1993
Pakistan
München, Nelles Verlag
Nevill, Captain H.L. 1912
Campains on the North-Est Frontier
London, John Murray
Neve, Arthur 1942
The Tours Guide to Kashmir, Skardo &c.
Lahore, The Civil & Military Gazette , Ltd
Neve, Arthur 1913
Thirty Years in Kashmir
London, Edward Arnold
Oestreich, Karl 1906
Die Täler des nordwestlichen Himalaya
Gotha, Justus Perthes, Ergänzungsheft Nr. 155 zu Petermanns Mitteilungen
Osaka Dental College, Old Boys of Alpine Club 1990
Report of the Accident on Pk.6885, Memory of Hitoshi Tokuda
Osaka, the Club
Osaka University Mountain club Expedition 1986
Report of Sangemar Mar Expedition
Toyonaka, the Club
Österreichischer Alpenverein 1964
Erste Österreichische Hindukush-Arbeitstagung in Salzburg
Salzburg, 6. und 7.Dezember 1964, Öav Sektion Salzburg
Paquier, J.-B. 1876
Le Pamir
Paris, Maisonneuve et C., Libraires-Editeurs
Pillewizer, Wolfgang 1960
Zwischen Wüste und Gletschereis Deutsche Forscher im Karakorum
Gotha, VEB Hermann Haack Geographisch – Kartographische Anstalt Gotha
Pillewizer, Wolfgang 1986
Zwischen Alpen, Arktis und Karakorum
Berlin, Dietrich Reimer Verlag
Price Wood, J. N. 1910
Travel & Sport in Turkestan
LONDON; Chapman & Hall
Poncins de, Edmond 1897
Chasses et Explorations dans la Region des Pamirs
Paris, Augustin Challamel, 1 Karte
Qamar Habib Khan 2003
Captives of Heights
Peshawar, Eigenverlag
Rawlinson, Sir Henry 1875
England and Russia in the East
London, John Murray, Albenarle Street
Ritter, Carl 1832
Die Erdkunde von Asien Bd.1-8
Berlin, G. Reimer
Robertson, Sir George S. 1896
The Kafirs of the Hindu – Kush
London, Lawrence & Bullen LTD
Ronaldshay, the Earl of 1902
Sport and Politics under an Eastern Sky
Edinburgh -London, William Blackwood and Sons
Ronaldshay, the Earl of 1904
On the Outkirts of Empire in Asia
Edinburgh –London, William Blackwood and Sons
Russell, Scott 1946
Mountain Prospect
London, Chatto & Windus
Sanrei Ascent Club (ed.) 1981
Hachindar Chhish expedition 1978
Tokyo, the Club
Saunders, Victor 1990
Elusive Summits-Four Expeditions in the Karakorum
London, Hodder&Stoughton
Saunders, Victor 1994
No Place To Fall-Superalpinism in the High Himalaya
London, Hodder&Stoughton
Schlagintweit, Hermann 1869-1880
Reisen in Indien und Hochasien Band 1-4
Jena, Hermann Costenoble
Schmaler, Max 1904
Die Entwicklung der Ansichten über den

Gebirgsbau Zentralasiens Inaugural-Dissertation
Königsee i.Thür.
Schomberg, R.C.F. 1933
Peaks and Plains of Central Asia
London, Martin Hopkinson LTD.
Schomberg, R. C. F. 1935
Between the Oxus and the Indus
London, Martin Hopkinson LTD.
Schomberg, R. C. F. 1936
Unknown Karakoram
London, Martin Hopkinson LTD.
Schmaler, Max 1904
Die Entwicklung der Ansichten über den Gebirgsbau Zentralasien
Königsee i.Thür., Druck von Selmar von Ende
Schultz, Arved 1916
Landeskundliche Forschungen im Pamir
Hamburg, L.Friederichsen & Co.
Searle, M. P. 1991
Geology and Tectonics of the Karakoram Mountains
Chichester, John Wiley & Sons
Searle, M. P.; P. J. Treloar (ed.) 1993
Himalaya Tectonics
London, The Geological Society
Sendai Ichiko Alpine Club 2000
Koz Sar Expedition 1999, Expeditionsbericht
Sendai, the Club
Shaw, Isobel and Ben Shaw 1993
Pakistan Trekking Guid
Hong Kong, The Guidebook Company
Shaw, Isobel 1995
Pakistan Handbook
Hong Kong, The Guidebook Company
Shima, Sumio 1962
Secret Kingtom of Hunza
Tokyo, Futami-Shobo
Shipton Eric 1938
Blank on the Map
London, Hodder & Stoughton LTD.
Skrine,C. P.; Pamela Nightingale 1987
Macartney at Kashgar
Oxford, University Press
Staley, J. 1982
Words For My Brother: Travels between the Hindu Kush and the Himalayas
Karachi
Stein, M. A. 1903
Sand-buried Ruins of Khotan: Personal Narritive of a Journey of Archeological and Geogrphical Exploration in Chinese Turkestan, 2 Bände
London, Unwin
Stein, M. A. 1921
Serindia
Oxford, Clarendon Press
Stein, M. A. 1927
Archeological and Toptographical Exploration in Chinese Turkestan
Dehli, Anmol Publications
Stein, M. A. 1928
Innermost Asia
Oxford, Clarendon Press
Suwa Alpine Club Karakorum Pasu Peak Expedition (Hrsg.) 1982
And Then a Cairn was left over. From the Shangrila to the white peak. Dedicated to the memory of late Mr. Kan'ichi Ichikawa.
Suwa-Shi, Committee of the expedition,
Swift, Hugh 1990
Trekking in Pakistan and India
San Francisco, Sierra Club Books
Thesiger, Wilfred 1998
Among the Mountains- Travels through Asia
London, Harper Collins Puplishers
Tilman, H. W. 1949
Two Mountains and a River
Cambridge, At the University Press
Tilman, H. W. 1951
China to Chitral
Cambridge, At the University Press
Tokyo Metropolitan Government Office Alpine Club Karakorum Expedition 1977
Batura I,
Tokyo, the Expedition, Bericht
Tokyo Shigakukai 1995
A Beam of Light, Karakorum Expedition 1993, Sani Parkush
Tokyo, the Club
Trinkler, Emil 1922
Tibet, Sein geographisches Bild und seine Stellung im asiatischen Kontinent
München, Universitätsdruckerei Wolf
Trinkler, Emil 1932
Geologische Forschungen im Westlichen Kun-Lun und Karakorum-Himalaya
Wissenschaftliche Ergebnisse der Dr. Trinkler'schen Zentralasien Expedition Bd. I
Berlin, Dietrich Reimer
Ujfalfy, Karl Eugen von 1884
Aus dem Westlichen Himalaya Erlebnisse und Forschungen
Leipzig, f. A.Brockhaus

Younghusband, Frank E. 1896
The Heart of a Continent
London, John Murray, Albemarle Street
Vambery, Hermann 1873
Centralasien und die Englisch-Russische Grenzfrage
Leipzig, F.A.Brockhaus
Vigne, G. T. 1842
Travels in Kashmir, Ladak, Iskardo Bd. 1+2
London, Henry Colburn Publisher
Visser, Philips Christoph 1923
Naar Himalaya en Kara-Korum.
Rotterdam, Nijgh & Van Ditmar, 154 Seiten, 73 Abb., Karten.
Visser, Ph. C: & Jenny Visser-Hooft 1925
Naar Himalaya en Karakorum. Nijlage bevattende de wetenschappelijke uitkomsten der Kara-Korum expeditie 1922
Rotterdam, Nijgh & Van Ditmar. 96 Seiten, Abb., Karte.
Visser, Ph. C. 1926
Naar Onbekend Midden-Asie. Tusschen Kara-Korum en Hindu-Kusch.
Rotterdam, Nijgh & Van Ditmar. 253 Seiten, 60 Abb., & Karten.
Visser, Ph. C. 1926
Zwischen Kara-Korum und hindukusch. Eine Reise nach dem unbekannten Herzen Asiens. Übers. Von Henry Hoek
Leipzig, Brockhaus, 1928. 288 Seiten, 57 Abb., 5 Karten.
Visser, Ph. C. 1931
Door de Bergwoestijnen van Azie. Karakorum-, Aghil- en K'un-Lun.
Rotterdam, Nijgh & Van Ditmar, 412 Seiten, 95 Abb., Karten.
Visser, Ph. C. 1935
Durch Asiens Hochgebirge. Himalaya, Karakorum, Aghil und K'un-Lun.
Leipzig/Frauenfeld, Huber, 1935., 256 Seiten, 65 Abb., 3 Karten.
Visser, Ph. C & J. Visser-Hooft (Hrg.) 1935-40
Wissenschaftliche Ergebnisse der Niederländischen Expeditionen in den Karakorum und die angrenzenden Gebiete in den Jahren 1922, 1925, 1929/30 und 1935. (3 Bände)
Leipzig, Brockhaus/Leiden, E. J. Brill
1. Geographie (Visser), Ethnographie (Visser-Hooft), Zoologie (J. B. Corporaal).
(Brockhaus, 1935), 499 Seiten, 143 Abb., 8 Tabellen, 5 Karten.
2. Glaziologie (Visser), (Brill, 1938), 216 Seiten, 98 Abb., 3 Karten.
3. Geologie (R.Wyss), Paläontologie (H. Renz & M. Reichel), & Petrographie (R.Wyss)., Faszikel 1. (Brill, 1940), 458 Seiten, 446 Abb., 24 Tabellen, 3 Karten.
v. Gablenz, C. A. Freiherr 1937
D-ANOY bezwingt den Pamir
Berlin, Gerhard Stalling, Verlagsbuxhhandlung
v. Hellwald, Friedrich 1875
Centralasien
Leipzig, Verlag von Otto Spamer
v. Hellwald, Friedrich 1878
Die Russen in Centralasien
Augsburg, Lampart & Com.
von Hügel, Carl 1848
Kaschmir und das Reich der Siek
Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung
Wala, Jerzy 1973
Hindu Kush The Regional Division
Kraków, Klub Wysokogorski Kraków
Wala, Jerzy 1976
Kohe Wakhan
Kraków, Klub Wysokogórski Kraków
Wala, Jerzy 1988
Batura Muztagh Orographical Sketch Map of the Batura Wall, Pasu Sar, Shispare Sar
Gdańsk, Klub Wysokogórski „Trójmiasto" Gdańsk
Wala, Jerzy 1996
Na Szczytach Gór Pamir-I Wakhan
Kraków, Klub Wysokogórski Kraków
Wala, Jerzy 1998
Karakoram Zbiór Materiałów Topograficznych o Grupie Górskiej Hispar Muztagh
Kraków, Klub Wysokogórski Kraków
Walker, Annabell 1995
Aurel Stein, Pioneer of the Silk Road
London, John Murray
Waurick, Bernhard 1973
Von Sibirien durch China nach Indien
Leipzig, Museum für Völkerkunde
Workman, Fanny Bullock & William Hunter Workman 1900
In the Ice World of Himalaya …
London, constable & Company LTD.
Workman, Fanny Bullock & William Hunter Workman 1908
Ice Bound Heights of the Mustagh
London, Constable & Company LTD.

Workman, Fanny Bullock & William Hunter Workman 1910
The Call of the Snowy Hispar
London, Constable & Company LTD.
Wood, John 1872
A Journey to the Source of the River Oxus
London, John Murray, Albemarle Street
Yakushi, Yoshimi 1994
Catalogue of the Himalayan Literature
Tokyo, Hakusuisha Publishing Co.Ltd.
Yoshizawa, Ichiro 1978
Mountaineering Maps of the World: Karakorum & Hindu Kush
Tokyo, Gakushukenkyu-sha
Younghusband, Frank E. 1890
Report of a Mission to the Northern Frontier of Kashmir in 1889
Calcutta, Printed by the superintendent of Government Printing. India
Younghusband, Frank E. 1896
The Heart Of A Continent
London, John Murray
Zanettin, Bruno 1964
Geology and Petrology of Haramosh-Mango Gusor Area
Leiden, E. J. Brill

ARTIKEL IN ZEITSCHRIFTEN, BERICHTE, SONDERDRUCKE UND TAGEBÜCHER:

British Garumbar Expedition 1994
Expeditionsbericht
British Haramosh II Expedition 1995
Expeditionsbericht
British Kero Lungma Expedition 1996
Expeditionsbericht
British Bolocho Expedition 1997
Expeditionsbericht
British Shel Chapka Expedition 1999
Expeditionsbericht
British Solu Expedition 2000
Expeditionsbericht
British Solu Expedition 2001
Expeditionsbericht
Chukatan ´93
Expeditionsbericht
Cockerill, G. K. 1922
Byways in Hunza and Nagyr
The Geographical Journal vol. LX No. 2, August 1922 97-112
Desio, Ardito 1985
Geology of the Chogo Lungma-Biafo-Hispar area, Karakorum (NW Pakistan)
Rom, Accademia Nazionale Dei Lincei
Expedition Tienschan und Pakistan-Kundfahrt 1994
Fahrtenbericht Ehrlich/Christian Walter
First ascent of the Malubiting Central 1975
By JAC Iwate-Section
Gaetani, Maurizio 1990
The north Karakorum side of the Central Asia geopuzzle
Geological Society of America Bulletin, 102 (1990) 54-62
Gaetani, Maurizio 1996
Reconnaissance geology in Upper Chitral, Baroghil and Karambar districts (northern Karakorum, Pakistan)
Geologische Rundschau 85 (1996) 683-704
Gaetani, Maurizio 1997
The Karakorum Block in Central Asia, from Ordovician to Cretaceous
London, Sedimentary Geology 109 (1997) 339-359
Ganchen Expedition 1978
SFAC (Sendai First High-School Alumni Alpine Club)
Erstbesteigung, Expeditionsbericht
Gruber, Gerald 1977
Gletscher und Schneegrenze in Chitral
Frankfurt/Main, Sonderdruck aus Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische
Schriften Heft 26, Seite 99-139
Hartmann, Hans 1964
Über die Gebirgsflora Baltistans (Karakorum)
Hartmann, Hans 1964
Verkehrswege und Verkehrsmittel im Zentralen Karakorum (Baltistan)
Hartmann, Hans 1966
Beiträge zur Kenntnis der Flora des Karakorum, Teil I und II
Hartmann, Hans 1970
Erinnerungen an die Exkursionen am Biafo Gyang (Karakorum)
Hartmann, Hans 1984
Neue und wenig bekannte Blütenpflanzen aus Ladakh mit einem Nachtrag zur Flora des Karakorum
Hasse, Dietrich 1965
Hindukush, Allgemeiner Überblick sowie Vorschlag für eine Begrenzung und Gliederung

Wien, Österreichische Alpenzeitung, Mai/ Juni 1965, Folge 1341, Seite 69-79
Hekiiryou Alpin Club Laila-Expedition 1975
Expeditionsbericht
Hoh Lungma, 1976
Expeditionsbericht der Kölner Karakorum-Expedition 1976
Indus-Haramosh 1970
Otakar Sterba-Expeditionsbericht
Inouye, Shigeharu, Ann Anderson and Franc Bacon 2000
How and old Ice-Axe broke through 40 years of silence concerning the British Minapin/Diran Expedition
Kappeler, Robert 1947
Expeditionstagebuch Teil 1 und 2
unveröffentlicht
Karakorum 1989 pt.6666, 1989
Iwate Pref. High School Sport Federation
Expeditionsbericht
Karakorum Nagar '74
Arturo Bergamaschi-Expeditionsbericht
Karakorum Skardu '75
Arturo Bergamaschi- Expeditionsbericht
Karakorum-Zu zweit allein im Karakorum
Expeditionsberich K.Lapuch 1987 und 89
Kick, Wilhelm
Die Berge und Flurnamen der Balti
unveröffentlicher Bericht
Kick, Wilhelm
Zur Erforschung des Tschogo Lungma
unveröffentlicher Bericht
Kick, Wilhelm, 1964
Der Chogo-Lungma-Gletscher im Karakorum
Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, Bd.V, Heft 1
Kick, Wilhelm, 1962
Der Chogo-Lungma-Gletscher im Karakorum
Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, Bd.III Heft 3
Kick, Wilhelm, 1981
Best, F., und Gruber, G.
Das Ende des Chogo-Lungma-Gletschers 1979
Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, Bd.17 Heft 2
Kick, Wilhelm, 1989
Bericht über das Chogo-Lungma-Gletscherende im Karakorum
Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, Bd.25 Heft 1
Kick, Wilhelm, 1989
Eisgeschwindigkeitsmessungen an Gletschern Hochasiens
Geschichte – Technik Ergebnisse
Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie, Bd.25 Heft 1
Japanische Haramosh-Expedition 1974
Expeditionsbericht M.Tayama
Laila 1994
Tokyo Hakuryo Alpine Club
Expeditionsbericht
Mason, Kenneth M.C.
The Glaciers of the Karakorum and Neighbourhood
London, Records of the Geologocal Survey of India, Vol. LXIII 214-277
Meeting Japan Hindu-Kush-Karakorum Society 2000-2010
Reports
Kyoto, Kamei Selbstverlag
Mizukosh, Takeshi 1979
Himalaya Bianco e Nero
Cahier Museomontagna 141, Turin
Legros, Jean-Claude 1983
Flap –Flap
Belgische Karakoram Expedition 1983
Penck, Albrecht 1888
Die Pamir-Gebiete. Eine geographische Monographie
Wien, Eduard Hölzel, Geographische Abhandlungen, Bd. II Seite 1-186
Pillewizer, Wolfgang 1957
Bild und Bau des NW-Karakorum – die Gletscher
Stuttgart, Zeiss Ikon AG, Photographie und Forschung Bd. 7 1956/57
Seite 185-192
Rakaposhi '79
Alpine Club of Waseda University
Expeditionsbericht
'Sansou' (50 Anniversary Issue)
Enthält Toyama Sansoukai Spantik Expedition 2003
Schneider, Hans-Jochen 1956
Bild und Bau des NW-Karakorum
Stuttgart, Zeiss Ikon AG, Photographie und Forschung Bd. 7 1956/57
Seite 80-91
Dr. Schneider, Hans-Jochen 1959
Zur diluvialen Geschichte des NW-Karakorum
München, Sonderdruck aus Mitteilungen der Geogr. Gesellschaft in München
Band XXXXIV, 1959, Seite 201-216

Dr. Schneider, Hans-Jochen 1960
Geosynklinale Entwicklung und Magnetismus an der wende Paläozoikum-Mesozoikum Im NW-Himalaya und –Karakorum
Stuttgart, Geologische Rundschau Bd.50, Seite 334-352
Dr. Schneider, Hans-Jochen 1954,1959
Feldbuch zur Magnetischen Feldwaage
unveröffentlicht
Schomberg, R. C. F. 1937
Cold Deserts
unveröffentlicht
Schomberg, R. C. F. 1943-1944
Baltistan Journey
unveröffentlicht
Schomberg, R. C. F. 1945
Karakorum Finale
unveröffentlicht
Schomberg, R. C. F. 1946
Tibetan Kashmir
unveröffentlicht
Secchieri, Franco, 1993
Khand Chooti La montagna della luna
La rivista del Club Alpino Italiano, Luglio-Agusto 1993
Shaltar 1989
Expeditionsbericht, Peter Thompson
Shor, Jean Bowie 1955
After You, Marco Polo
New York, McGraw Hill Book Company Inc.
SOKHA BRAKK '92
Expedition Report
Sosbun Brakk 6413
Expeditionsbericht 1981
Norishika Matsumoto, Exp.-Bericht
Spantik Golden Pillar 2009 Korean Climbers
Exp.-Bericht
Stauffer, Karl W. 1968
Geology of the Gilgit-Hispar Area
Washington, U.S.Department of the Interior Geological Survey
Streather, H. R. A. 1959
Army Mountaineering Association Expedition 1959
Expeditionsbericht
The British Makrong Chhish Expedition 1996
Final Report
The Charlotte Mason College, 1977
HIMALAYAN EXPEDTION (Phuparash)
Exp.-Bericht
TheValley of Sumajyer 1984
Lindsay Griffin, Exp.-Bericht
Wolverhampton Barpu Expedition 1989
Dave Wilkinson, Expeditionsbericht
Wala, Jerzy 2006
Spantik-Sosbun Mountains
Topography of the Mountain Group
Kraków
Wala, Jerzy 2005
Rakaposhi-Malubiting Mountains
Topography of the Mountain Group
Kraków
Wala, Jerzy 2005
Haramosh Mountains
Topography of the Mountain Group
Kraków
Zanetti, Bruno 1964
Geology and Petrology of Haramosh-Mango Gusor Area
Leiden, E.J.Brill,
Triangulation in India and Adjacent Countries 1920
Sheet 43. L (Hunza) 1917
Dehra Dun, Printed at the Office of the Trigonometrical Survey
Triangulation in India and Adjacent Countries 1921
Sheet 43. M (Skardu)
Dehra Dun, Printed at the Office of the Trigonometrical Survey
Triangulation in Pakistan and Adjacent Countries 1953
Sheet 43. M (Skardu)
Murree, Printed at the Office of the Trigonometrical Survey

KARTEN

The Karakoram 1939
Maßstab 1 : 750 000
London, Royal Geographical Society
Orographical Sketch Map KARAKORAM 1990
2 Sheets, Scale 1 : 250 000
Zürich, SWISS FOUNDATION for ALPINE RESEARCH Zürich, Schweiz
Jerzy Wala
Quarter Inch- Karten der Survey of India (SoI)
Blatt No. 43 I Gilgit Agency N.W.Frontier Province
Maßstab 1 : 253 440
London, Published under the Direction of

Colonel E.O.Wheeler M.G.Offg. Surveyor of India
Quarter Inch- Karten der Survey of India (SoI)
Blatt No. 43 M Skardu Agency N.W.Frontier Province
Maßstab 1 : 253 440
London, Published under the Direction of Colonel E.O.Wheeler M.G.Offg. Surveyor of India
Quarter Inch- Karten der Survey of India (SoI)
Blatt No. 43 P Hispar Glacier Agency N.W.Frontier Province
Maßstab 1 : 253 440
London, Published under the Direction of Colonel E.O.Wheeler M.G.Offg. Surveyor of India
Quarter Inch- Karten der Survey of India (SoI)
Blatt No. 43 L Balti Glacier Agency N.W.Frontier Province
Maßstab 1 : 253 440
London, Published under the Direction of Colonel E. O. Wheeler M. G. Offg. Surveyor of India
Stak and Turmik Valleys 1957
Maßstab 1 : 100 000
Italian Expedition to Karakorum 1954
Stak Valley 1957
Maßstab 1 : 50 000
Italian Expedition to Karakorum 1954
Map of the Panjab and Adjoining Conntries 1854
London, Compiled from existing Materials in the Office of the Surveyor General of India
Map of the Punjab, Western Himalaya and adjoining parts of Tibet 1854
From recent Surveys, and based upon the Trigonometrcial Survey of India
Quarter Inch-Karten der Survey of India 1941
Blatt No. 42 L Afghanistan, Gilgit Agency, Jammu & Kashmir, Third Edition
Maßstab 1 : 253 440
London, Published under the direction of Colonel E.O.Wheeler, M.G., Offg. Surveyor of India
Generalstabskarten der Roten Armee der UdSSR 1976-1984
Blatt J-43-113,114,125,126
Maßstab 1 : 100 000
Moskau,
Karakoram 1990
Orographical Sketch Map, Sheet 1,2
Maßstab 1 : 250 000
Swiss Foundation for Alpine Research Zürich, Schweiz, Kartograf: Jerzy Wala
Karakoram Maps 1990-1992
Sheet 1: Gilgit, Hunza, Rakaposhi, Batura area
Maßstab 1 : 200 000
Leomann Maps (Herausgeber L.C.Baume)
Mountaineering Maps of the Karakorum & Hindu-Kush 2001
von Tsuneo Miyamori und Supplementband: A Study of Karakorum & Hindu-Kush Mountains von Tsuneo Miyamori & Sadao Karibe
13 Karten im Maßstab 1 : 150 000 und 1 : 75 000
Nakanishiya Suppan Ltd, Kyoto
KKH-The Karakorum Highway 2001
Eine Karte von John Callahan
1: 1 000 000 und Stadtplänen der großen pakistanischen Städte in den Maßstäben 1 : 10 000, 1 : 20 000 und 1 : 25 000
Desio, Ardito 1961
Glaciological Research of the Italian Karakorum Expedition 1955
Helsinki, Geutbrugge,

ZEITSCHRIFTEN

Berge der Welt
Club Alpino Italiano- Il Bollettino
Desnivel
Geographical Journal
GiA – Góry i Alpinizm
High Mountain Sports
Himalaya Heft 1-521 (Publikation der Himalaya Association of Japan)
IWA TO YUKI Heft 1-169
IWA TO YUKI Mountaineering Manual 1986-1995
Jahrbuch des DAV/ÖAV
Journal of Royal Geographical Society Vol. I-L
Mountagnes
Österreichische Alpenzeitung
Proceedings of the Royal Geographical Society
SANGAKU The Journal of The Japanese Alpine Club
Taternik
The Alpine Journal
The American Alpine Journal
The Himalayan Journal
Vertical

ORTS- UND NAMENS-REGISTER

A

Abdul Aziz 100
Abe, Emiko 327
Afsar Jan 279
Agnew, Vanc 29, 288
Akhbar Gang 78, 207
Akhter, Jawed 159
Alchori Col 94, 96, 100, 102, 121, 339
Alchori Nala 95
Alchori-Gruppe 163
Aliabad 49
Alidat 210
Allen, John T. H. 183, 224
Allen, Liz 391
Allenbach, Robert 237
Alonso, Jaime 265, 269
Amedabad 167
Amid Dar 100
Anderl, Michel 236
Anderson, Lesly 264
Angiolini, L. 172
Anglada, Jaume 259
Angtharkay 119
Angtingit 130
Aoki, Shigero 270
Aralter Glacier 362
Aralter Saddle 86, 340
Arando 61
Arandu 28, 38, 44, 45, 48, 51, 71, 83, 84, 92, 96, 99, 107, 121, 125, 149, 160, 166, 229, 234
Arandu-Tal 173
Arencho Peak 345, 363, 378
Arnold, Ian 349, 403
Arpi Harar 59
Arpiharai 59
Asai, Kunio 252
Askole 63, 70, 74, 107, 122, 124, 147, 150, 355, 404
Askor Group 285
Askor Village 73
Askor-Gruppe 299
Aslam, Raja 212
Aspirant Peak 169, 170, 290, 294, 295, 297, 300, 360
Astor 89, 96
Atabad 84
Atabat 109
Atkinson, Ralph 402
Atsumi, Hedeki 190, 241
Auden, J. B. 110, 113
Azagra, Xavier 251
Azdullah 100
Aziz Baig 279

B

B21 293, 300
Babaguchi, Ryuichi 191, 239
Bad Chhish 187
Badres-Tal 316
Badshish 109
Bagrot 32, 52, 55, 127, 270
Bagrot Diran 188, 193, 262, 263
Bagrot-Gletscher 51, 196, 197
Bagrot-Tal 30, 33, 57, 129, 136, 137, 140, 144, 145, 174, 175, 202, 263, 278
Bahales, Jose 410
Bahdar La 288
Baines 106
Baintha 366
Baintha Brakk 416
Baiyoshen 211
Bakr, A. 141
Bakree 350, 387
Baktor Das 355
Balcchish Group 345
Balcchish-Kamm 408
Balchhish Group 334, 345
Balchhish Range 334
Balchhish Range-Expedition 398
Balchhish-Gruppe 352, 370, 426
Baleotti, Bruno 292, 378
Balichor 235, 241
Baltar-Gruppe 157
Balti 149
Baltistan 47, 50, 60, 98, 107, 209
Baltit 3, 49, 71, 77, 98, 100, 110, 111, 113, 145, 155
Baltoro 45
Baltoro-Gletscher 51
Banak La 96
Bancells, Luis 266
Band George 211
Band, George C. 210, 186
Banks, Mike 175, 184, 212, 215
Bapoding 66
Bar 157
Bar Sumaiyar-Gletscher 377
Baraioshen 131, 186
Baranek, Janusz 322, 325
Baraniok, Krzysztof 290, 322
Barayoshen 131
Barbanchen 414, 415
Barbanchen Peak 349, 387, 399, 413, 414, 415
Barbanchen-Gletscher 413
Barche 139
Barche Peaks 191
Barche-Gletscher 51, 97, 174
Bardodey, Rudolf 143, 144, 217, 218
Bareux 106
Barirung 52, 55
Bariyabu Kuri 290, 298, 322
Bariyubu Bitash 294, 298
Barker, Andrew 278
Barkochhish 109
Barpu 153
Barpu Giram 58
Barpu Glacier 193, 208
Barpu Group 330, 341, 345
Barpu Plateau 206
Barpu-Becken 378
Barpu-Giram-Lager 59
Barpu-Gletscher 51, 58, 59, 120, 152, 170, 171, 173, 174, 229, 229, 377, 391, 405, 410, 423
Bartolami, Lino 376, 377
Base West 120, 341
Basha 36
Basha-Fluss 48, 107, 150, 380
Basha-River 371
Basha-Tal 33, 38, 44, 47, 76, 77, 89, 98, 117, 123, 124, 125, 141, 147, 149, 167, 169, 209, 412
Basin-Gletscher 80, 92, 372, 383
Baska Glacier 298
Baskai 138
Baskai Col 183, 205, 207
Baskai Peak 207, 300, 352
Baskai-Gletscher 138, 224, 236, 264, 316, 317, 376
Baskai-Sattel 224, 236
Batart, Michel 252
Batkor Gali 138, 288
Batkor Peak 189, 191
Batson, William 268
Batura 217, 230, 393
Batura-Gletscher 110, 156
Batura-Gruppe 229
Batura-Mauer 227
Baumert, Hans 153
Bayer, Uli 237

Bayom Bluk 291
Bayoshen 280
Beheng, Klaus 379
Bell, Harry G. 108
Bell, Ian 224
Bellotti, Oscar 345, 378
Benaiges, Pere 251
Benediktsson, Helgi 257
Bennett, R. L. 152
Berelter Group 335, 347, 370
Bergamaschi, Arturo 376, 377, 378
Berger, Hermann 153
Berginsho 169, 352
Berginsho Group 284
Berginsho I 292
Berginsho II 292
Berginsho-Gruppe 379
Beriaux, Daniel 252
Bernett, Paul 142
Bernier, Francois 26
Bertholet, Sara 426
Beskiyeng-Gletscher 113
Besora, Jordi 251
Betterton, A. F. 119
Betty's Point 120, 341
Beverley, W. G. 47
Bhayakara Col 339
Bhayakara-Pass 82, 83
Biafo 45, 113, 124, 146
Biafo Basin 369
Biafo Glacier 366, 367, 370, 394
Biafo-Expedition 395
Biafo-Gletscher 51, 66, 67, 69, 70, 73, 89, 103, 104, 113, 114, 125, 147, 150, 215, 355, 367, 370, 394, 395, 415, 427
Biafo-Mauer 387, 427
Biafo-Wasserscheide 103
Bieluń, Andrzej 245
Bilchar Dobani 54, 132, 189, 193, 202, 221, 222, 225, 247, 248, 297
Bilchar Dobani Group 179, 189, 193
Bilzerr Dubani 33
Biro-Gletscher 130, 131, 132, 133, 134, 210, 213, 245, 251
Bisil 117, 118, 125
Bitterling, Wolf D. 236
Biyabari 55
Bizil 107
Black Tower 428
Blanchard, Barry 256, 269
Bleicher, Hubert 260, 262
Boesam-Gebiet 112
Bogaert, Daniel 252
Bogner, Willy 153
Böhringer, Helmut 237
Bojohagur Duanasir 51, 391, 393
Bolocho Glacier 361
Bolocho I Peak 92, 343, 352, 358, 359, 360, 363, 411
Bolocho II 92, 344, 358, 366
Bolocho III 92, 344, 358, 366
Bolocho IV 344, 358, 366
Bolocho La 92, 93, 160, 170, 340, 359, 361, 408
Bolocho Peaks 300, 361, 411
Bolocho V 92, 344, 411
Bolocho VI 92, 344, 412
Bolocho VII 344
Bolocho-Gipfel 92, 358, 360
Bolocho-Gletscher 361, 372, 408
Bolocho-Grat 411
Bolocho-Gruppe 360
Bolocho-Pass 95
Bologna Peak 341
Bongenaar, Jan 385
Booriharar 109
Booth, Karen 269
Borrey, Bertand 252
Borushal 58
Bosisio, Daniele 348, 396
Bosshards, Heinz 398
Botta, Erminio 106
Bowman, Dai 190, 262
Bozic, Ines 257
Brabet 112
Braham, Trevor 183, 187, 215
Braldo-Fluss 44, 147
Braldu 38, 77
Braldu River 75, 107, 355
Braldu-Fluss 85, 380
Braldu-Tal 63, 89, 105, 141
Brambati, Sonja 396
Brändli, Roland 232, 275, 276
Braun, Arnfried 262
Brendel, Walter 371
Brescianini, Silvano 189, 243
Briet, Antoinette 385
Briggs, Mick 229
Broad Tower 89, 112, 348, 364, 369, 370
Brocherel, Enrico 106
Brooke, Richard 212
Bruce, C. G. 51, 60,188
Bualtar-Gletscher 170, 171, 202, 208, 377
Bualtar-Nala 58
Buhler, Carlos 279
Bukpun 44, 345
Bukson Tso 44
Bulche 33, 52, 144, 145
Bulche Peak 58, 188, 263, 271
Bulche Peak II 188
Bulche-Grat 57
Bulchi 52
Bullah 355
Bullock Workman, Fanny 72, 73, 75, 84, 94, 100, 104, 191, 344, 350, 351, 417
Bulzan, Athel 38
Bunji 139
Burche 278
Burche-Gletscher 35, 277, 278
Burchi 57
Burgess, Adrian 277, 278
Burslem, John 189, 244
Burumdoir-Shengus Gali 30
Burumis 291
Busquet, Kim Bover 279
Butler, Phil 391

C

Cadiach, Oscar 251
Calciati, Cesare 100
Callen, Stephen 264
Calmbach, Ulrich 262
Calza, Giancarlo 292, 378
Campmton, Get 402
Carlos, Josep Maria Sola 186, 279, 280
Carnati, Adriano 348, 396
Carter, T. T. 47
Casnedi, Raffaele 167, 243
Cassin, Riccardo 141
Cathetral 78
Cavalry Peak 190, 202, 264
Cavazzuti, Francesco 378
Cerlini, Paolo 378
Cervinka, Jan 318
Chalt 30, 50, 67, 100, 143, 154, 156, 157, 167
Chamugar 138
Chamungargh 140
Chang Su-Jeongq 265
Chapman, G. F. 158, 159, 162, 346, 347
Chaprot-Tal 154
Chapursan-Tal 113, 172
Charlier, Marcel 252
Chata Parinda 187, 255
Chatan Sar 187, 254, 256

Chatri La 35, 36, 173, 183
Chatterley, Tom 168
Chatterway, Pam 168
Cheesmond, Dave 256
Chergon Bluk 292
Chiergo, Giorgio 189, 243
Chilam 30
Chilas 84
Chiring Chhish 52
Chiring Peak 53
Chitral 159
Chłopek 230, 232
Chogo 53
Chogo Lungma 26, 44, 45, 47, 83, 127
Chogo Lungma Col 288
Chogo Lungma Glacier 233, 300, 301, 356, 362, 379
Chogo Lungma-Gebiet 70
Chogo Lungma-Gletscher 28, 74, 77, 78, 79, 80, 89, 90, 92, 93, 99, 107, 120, 121, 125, 126, 138, 140, 147, 149, 166, 168, 170, 173, 174, 209, 229, 231, 235, 241, 278, 301, 306, 316, 327, 358, 362, 371, 376, 378, 379, 383, 387
Chogo Peak 58, 59
Choi Mun-Hwan 270
Choi Suk-Mun 173, 345
Chokpiong 119, 124
Chongahanmung 125
Chongahanmung Glacier 386, 399
Chongahanmung-Gletscher 386, 387
Chonog 290, 322, 323
Choricho Peak 355
Choricho-Gletscher 355
Chorley, R. R. E. 210
Chuk 75, 76
Chukatan 60, 371, 404
Chukatan Peak 341, 356, 399, 410
Church Tower 292
Church, Bill 342, 344, 345, 346, 347, 349, 405, 407,412, 419, 425
Chutron 30, 32, 43, 98, 209
Chutrun 48, 107, 108
Clarke, 141
Clarke, Arthur 224
Clarys, Marine 426
Clay, Penny 417
Cobo, Jose Angel 265
Cockerill, George 48, 184
Col des Aiguilles 87, 88, 89, 339, 365
Colet, Joan 259
Colfox, Eddie 173
Collaer, Jaques 252
Collins, V. D. B. 108
Conway, Martin 51, 55, 58, 144, 175, 183
Conway's Steinmann 69
Corbelini, G. 267
Corbelini, T. 267
Cornice Glacier 85
Cornice Peak 79
Cornice-Gletscher 85, 89, 113, 114, 115, 117, 118, 119, 122
Corona, Renzo 279
Cote, Dale 269
Craig, Bruce 391
Crawford, Mark 344, 398
Cronn, Greg 256
Crosby, Brian 224
Culbert, Rae 303
Cunningham, 48
Curtin, Mick 402
Czerwińska, Anna 245

D

D'Orleans Louis 98
Dabadas 124
Dache 224
Dado 305
Daduchi 33
Dainelli, Giotto 107
Dainor-Tal 137
Daintar-Gebiet 156
Dainyor 52, 186
Dainyor Col 183
Dainyor Gali 136, 184
Dainyor-Gletscher 54
Dainyor-Tal 144, 145
Dale, Chris 256
Dalman, Enric 251
Dar 57
Dara Kush 135
Darakush 210
Daranishi Chhish 187,202, 253, 254, 255
Daranishi Col 183, 254
Daranishi-Satel 58
Darchan 55, 207
Darchan Gah 129
Darchan Glacier 244
Darchan Indus 140
Darchan Peak 189, 193, 243
Darchan-Gletscher 243
Darchan-Tal 35, 243, 244
Darel 316
Darkot 108
Darkot-Gruppen Khaibar-Gebiet 109
Darrah 50
Dasskaram Needle 59
Dassu 380
Dasu 30
Datuchi 52
Davidson, T. R. 47
Davison, Brian 289, 327, 345, 405, 407
Davy, Mikhail 416
Dawson Peak 187, 202, 251, 255
De Filippi, Filippo 106
De Koning, Rudolf 261
De Pablo, Kike 425
De Poncins, Edmond 50
Deacock, Warwick 212
Deedar Ali 279
Deianna, D. 267
Delobbe, Arthur 252
Deneer, Sabine 385
Deosai-Plateau 30, 98, 209
Des Chaux, Gael Bouquet 426
Desio, Ardito 139, 141, 148, 167, 244, 318
Devilaz, Fanny 426
Di Savoia, Luigi Amadeo 106
Diamand Rock 382
Dianor Col 136
Dianor-Tal 135
Dichinger 275, 276
Diemer, Anno 379
Diepen, Reiner 342, 371
Dih-Tal 112
Dinewar 109, 184
Diphungy 38
Diran 30, 36, 42, 50, 55, 57, 58, 137, 140, 145, 154, 155, 173, 175, 188, 193, 199, 200, 201, 202, 203, 207, 215, 216, 217, 218, 220, 221, 223, 225, 228, 229, 233, 244, 250, 252, 253, 255, 257, 258, 259, 260, 261, 263, 265, 266, 267, 269, 270, 271, 277, 278, 279, 297, 393, 399
Diran Group 178, 188
Diran Peak 273
Diran Uchubagan 52
Diran-Expedition 268
Diran-Südseite 274
Diran-Südwestflanke 271
Distaghil Sar 109
Dixon Frederick A. 98, 209
Dobani 145, 229
DÖHKE 148, 175, 215

DÖHKE 1954 143
DÖHKE 1959 217
Doko 44, 100, 209, 371, 412
Domenech, Bertnard 401
Domok 127, 160, 163
Dongas-Gletscher 166, 362
Dorfmann, Oskar 371
Doyle, Kevin 256
Dragonfly Peak 419
Drawers, Mark 168
Drawers, Penny 168
Drew, Frederic 47
Drew, Paul 404
Drobnic, Zvone 257
Dromedary Humps 120
Duchesne, Clare 252
Duffy, Raymond 264
Duikar 173
Dumani 109
Duverney, Y. 401
Dykwell, Kees 189, 264
Dyor-Tal 175
Dyphungi 294, 298

E

East Bolocho Cwm 361
East Ghur Glacier 367
East Makrong-Gletscher 360, 398, 407
East Mani-Gletscher 319
East Miar Glacier Group 181, 190
Ebner, Rudolf 305
Eckenstein, Oscar 51, 63
Eckhard, Robert 261
Eggert, Heinz 223
Ellahi, Fazal 119
Elson, Graham 168, 344
Emerald Col 183
Emerald Peak 42, 53, 55, 56, 57, 188
Emerald-Pass 57, 58
Emery, John 303
Endo, Masako 265
Endok I 345, 352, 363
Engineers Peak 162, 163, 346
English, John 391
Erro, Inaqui Garijo 279
Etori, Satami 168
Evi Gans-Gletscher 116, 118

F

Faggi, Paolo 243
Falak Sar 222
Farmapo 305
Farphui 33
Farquharson, John James, F. 168
Fellner, Gerqald 184, 257
Female Peak 369, 427
Fernández, Mikel 410
Fernández, Andrés 250
Ferrari, Ivo 279
Feuillet, Pierre 257
Findlay, Ken 417
Finlay, John 168
First Crevasse Glacier 356
Fischer, D. 186, 210, 277
Fluegel, W. H. 172
Forrest, Chris 350, 387
Forsyth, Andy 344, 411
Fountaine, Dr. E. C. 119, 123, 124, 288
Fouque, Fleur 426
Fowler, George 391
Fowler, Mick 390, 391, 418
Fraser, G. J. 210
Fricker, V. J. 159
Friesen, Tim 256
Frisch Walter 223
Frissel, Maarten 385
Fujii, Yunsuke 319
Fujimaki, Etsuo 318
Fujioka, Kenjiro 239
Fünfschilling, Dieter 275, 276
Furrer, Eddi 253
Fuscaro, Silvano 190, 376, 377
Futagami, Junichi 168

G

Gaethani, Maurizio 172
Gama Sokha Brakk 404
Gama Sokha Lumbu 351, 367, 395, 404
Gama Sokha Lumbu Group 338, 351
Gamble W. P. 222
Gamerith, Herfried 167
Ganchen 42, 76, 77, 90, 105, 107, 117, 118, 150, 159, 165, 166, 167, 300, 349, 352, 362, 370, 379, 381, 382, 387, 390, 399, 414
Ganchen Group 337, 348
Ganchen-Expedition 381
Gandar 60
Gandes Chhish I 343, 352, 359, 361
Gandesh Chhish II 343, 359
Gandir Chhish 341
Ganto La 30, 36, 43, 47, 77, 125, 150, 151, 288, 299, 300
Ganzberger, Hans 400
Garcho 140
Garcia, Jose Luis 250
Gardeen-Gletscher 122
Gardner 170
Gargo 53, 55
Gargo-Gletscher 57
Garrett, G. 222
Garumbar Glacier 405, 426
Garumbar Matterhorn 354, 358, 407, 426
Garumbar Peak I 343
Garumbar Peak II 343
Garumbar Peaks 354
Garumbar-Gletscher 59, 405, 425
Garumbar-Tal 405
Gelis, Pere 266
Gendarm 195
Georg Ludwig von ... 27
Ghandir Chhish 344
Ghani Abdul 159, 162
Ghanishchish 150
Gharesa 120
Ghenishchish 152
Ghonboro 173
Ghujerab 112
Ghujerab-Gletscher 112
Ghul, Mohamed 225
Ghulam Rasul 229
Ghulmet 238
Ghulmet-Gletscher 193, 238
Ghulmit-Gletscher 256, 279
Ghur Peak 105, 349, 355, 367, 368
Ghur-Massiv 105
Gianola, Gian Battista 348, 396
Giddy, Ron 168
Gilbert, Mike 168, 292
Gilgit 28, 30, 31, 35, 38, 48, 49, 50, 51, 52, 55, 57, 63, 74, 98, 100, 103, 108, 110, 111, 120, 126, 127, 128, 129, 137, 140, 141, 143, 144, 145, 146, 147, 150, 152, 153, 154, 156, 157, 166, 173, 210, 211, 215, 217, 222, 224, 225, 237, 253, 303, 306, 315, 316, 318, 377, 403
Gilgit Agency 111
Gilgit River 30
Gilgit-Fluss 167
Gilgit-Karakorum 316
Ginestri, Mario 243
Girgindil 152, 410
Girgindil Chhish 341, 399
Girgindil II 404
Girgindil Pass 416
Girgindil Peak 399, 401, 410, 411

Girgindil Pyramid 341, 402
Golden Pari 391
Golden Peak Expedition 430
Golden Pillar 356, 390, 416, 417
Golden-Gletscher 402, 417
Goluding, Christine 417
Goma Brakk 346, 361, 408
Goma Sokha Lumbu 355, 368
Goropha 147
Goropha La 288
Göschl Rainer 188, 225, 228
Goulding, E. 222
Gradnitzer, Matthias 237
Granderath, Ingo 257
Grant, Dickie 212
Grant, Ian 224
Gray, Struan N. 349, 394
Gregorka, Erika 257
Griffin, Lindsay 187, 253, 349, 386, 387
Gritti, D. 172
Gronczewski, Jacek 245
Gruber, Robert 188, 262
Gulmet 175
Gulmit 156, 267
Gulmit-Gletscher 248
Gutumi-Gletscher 247
Guy, Manu 416
Gyr Peak 186
Gyr, Hans 129, 130, 133, 134, 136, 137, 140, 175, 183, 184, 186, 191

H

Ha Chhish 341, 417
Ha Sang-Woen 265
Haas, Felix 262
Haberl, Gerhard 184, 257
Habiballah 100
Hachindar 109
Haden Mason 222
Hagure Shangali Cham 426
Haig, Ian 168, 292
Haigutum 60, 62, 66, 67
Haigutum Brakk 361
Haigutum Chhish 343
Haigutum East Peak 346, 426, 427
Haigutum-Gletscher 63, 64, 101, 129
Hainzil 30
Hakolshal 58
Haller 277
Hametsil 33
Hamilton, Scott 303
Hammerschlag, Rudolf 290, 305
Hanasaka, K. 241
Hanoteau, Elie 252
Hansen, Winfried 398
Hanson, Ted 168
Harada, Kiyoshi 327
Harada, Naohiko 150
Haraj 183
Haramosh 30, 33, 38, 42, 44, 47, 50, 90, 94, 125, 126, 127, 132, 136, 150, 159, 166, 175, 193, 208, 228, 231, 289, 294, 295, 299, 300, 302, 303, 305, 308, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 322, 323, 325, 326, 327, 352, 376
Haramosh Glacier 78, 169, 294, 299, 300
Haramosh Group 282
Haramosh II 90, 170, 207, 265, 289, 294, 295, 266, 300, 327, 328, 352, 360, 407
Haramosh III 289
Haramosh La 80, 124, 125, 126, 139, 140, 166, 170, 265, 288, 294, 300, 305, 306, 312, 315
Haramosh Range 316
Haramosh-Erkundung 136
Haramosh-Expedition 323, 326, 329
Haramosh-Gebiet 137, 138, 316
Haramosh-Gletscher 80, 149, 239, 266, 372
Haramosh-Gruppe 147, 282, 408
Haramosh-Massiv 317
Haramosh-Nordwand 318
Haramosh-Ostseite 299
Haramosh-Region 77
Haramosh-Tal 305, 316, 317
Haramukh 41
Hardie, Richard H. 190, 259
Hardman, T. 158, 159, 346, 347
Harpo La 30, 124, 125
Harrison, Lee 346, 426
Hart, Jim 351, 404
Hartley, Ted 168
Hasegawa, Shin 319
Hasell, A. 176
Hasenkopf, Arnold 401
Hashimoto, Hisao 348, 384
Hashimoto, Masaru 189, 247
Hassan 305
Hassanabad-Gletscher 97
Hastabir Rana 108
Hattori, Masahiro 248
Hayat Ali Shah 371
Hayden, Henry R. 98, 109
Hayden, Dr. Henry H. 97, 109
Heckler, Karl 142, 148
Heckmair, Anderl 141, 142
Heichel, Wolfgang 174
Heinrich, Andrzej 190, 288, 229
Heintz, Manfred 379
Heiß, Hans 237
Henderson, Dr. John 27
Henke, Wolfgang 237
Herligkoffer, Karl-Maria 236, 237
Hermann, Willi 236, 237
Herold, Pete 168, 290
Herzog, Igor 257
Hewett, B.H.M. 84
Hewitt, Keneth 170
Heynert, Ursula 398
High Base Ridge 120, 340
Hignell, Martin 190, 262
Hikmul 118, 126, 300, 349, 352, 355, 362, 370, 381, 387, 399, 400, 401
Hikmul-Ostgrat 388
Hikmul-Sattel 362, 382
Hillen, Steve 403
Hinarche-Alm 262
Hinarche-Bagrot-Expedition 281
Hinarche-Gletscher 33, 35, 51, 52, 98, 129, 140, 145, 174, 175, 262, 281
Hinarche-Insel 144
Hindukush 108
Hingston, E. W. G. 108
Haraj 109
Hirano, Matsuharu 265
Hiraoka, Seiichiro 168
Hironobu 267
Hirschbichler, Barbara 174
Hiruta 270
Hispar 33, 38, 49, 89, 102, 120, 146, 396, 408, 425, 426
Hispar Broad Peak 346, 352, 360, 361
Hispar Glacier 352, 370, 405
Hispar La 60, 112, 147, 339, 420, 423
Hispar Mustagh 227
Hispar-Becken 398
Hispar-Dorf 129
Hispar-Fluss 38, 193
Hispar-Gebiet 32, 403
Hispar-Gletscher 28, 48, 51, 61, 62, 63, 64, 72, 86, 87, 88, 93, 96, 97, 100, 101, 121, 126, 128, 147, 150, 159, 161, 162, 167, 168, 173, 174, 361, 398, 400, 403, 423, 426
Hispar-Mauer 165, 427
Hispar-Pass 60, 66, 74, 103, 122, 150

Hispar-Seite 407, 423
Hispar-Südabdachung 173
Hispar-Südwand 113, 114
Hispar-Vermessung 120
Hispar-Wasserscheide 116
Historische Handelsrouten 43
Ho Lumba 85, 350
Ho Lungma Glacier 355, 399
Ho Lungma-Gebiet 107
Ho Lungma-Gletscher 388
Hogeweg, Margrett 385
Hoh 85
Hoh Bluk 349, 367, 394
Hoh Lumba 88
Hoh Lumba-Gletscher 86, 124, 167
Hoh Lungma 85
Hoh Lungma Col 115
Hoh Lungma Peak 388
Hoh Lungma-Fluss 380
Hoh Lungma-Gebiet 118
Hoh Lungma-Gletscher 116, 119, 125, 380, 386, 387, 390
Hoh-Tal 85
Holden, Pete 346, 425
Hollinger, 271, 272
Höllinger, Eva 398
Holtar 109, 184
Holtmann, Georg 379
Honboro 173
Hopar 58, 152, 377, 402
Hopar-Dorf 423
Hopar-Gletscher 173
Hopwood, A. H. 98, 209
Horn, Siegfried 74
Hornboro Brakk 362
Horniblow, P. J. 159, 167
Howarth, Chris 349, 403
Hoyte, Chris 215, 216
Hub, Karl 350, 351, 387
Huber, Alois 237
Hucho Alchori 95, 101, 417
Hucho Alchori Glacier 362, 364
Hucho Alchori Peak 161, 162, 300, 346, 352, 360, 362, 370, 397
Hucho Alchori-Expedition 417
Hucho Alchori-Gebiet 95
Hucho Alchori-Gletscher 160, 162, 364
Hudson, Paul 347, 417
Hughes, Dillon 404
Hunza 32, 35, 47, 49, 57, 84, 96, 97, 111, 120, 138, 146, 147, 149, 150, 155, 160, 225, 236, 391
Hunza Col 98
Hunza Tal 214
Hunza-Fluss 49, 100, 120, 167, 175
Hunza-Gebiet 152, 257
Hunza-Karakorum 142
Hunza-Land 110
Hunzaland 237
Hunza-Leute 238
Hunza-Pass 31, 33, 35, 36, 129, 173, 183, 263
Hunza-Tal 33, 58, 141, 156, 157, 167, 173, 175, 217, 227, 244, 256
Hunza-Tal Bulchi 74
Hunza-Tal Misghar 108
Hunza-Träger 224
Huru 403
Hussain, Ashgar 230
Huzita, Kazuko 150

I

Ibex Peak 53, 80, 160, 188, 263
Ice Cake 352, 353
Ice Cream Peak 347, 370, 423, 421
Ice Saddle 94
Ichimura, Fumitaka 430
Iguchi 270
Iida, R. 261
Ikeuchi, Isao 189, 247
Ila 111, 113
Imanishi, Ki ji 150
Imit 157
Imrie, A. J. 158, 159 162, 164, 190
Imtiaz, Ali Muhammad 167
Imtiaz, Amad Khan 229, 288
Inayad Khan 119
Indus 35, 38, 42, 47, 76, 130, 318
Indus Watershed Peak 2 94
Indus-Fluss 150
Industal 139
Indus-Tal 149, 234, 244
Inoue, Shigeharu 270
Inoue, Toshikatsu 248
Irwin, Dick 212
Ishikawa, Tadashi 327
Ishikawa, Tomiyasu 239
Ishkapal Burgi 294, 295
Ishkapal-Gletscher 323
Ishkapal-Tal 265, 322
Ishkuman 157
Ishkuman-Gebiet 225
Iskere 224
Isomura, Yoshinora 239
Isono, 319
Ito, Hisashi 241, 242
Iturrizaga, Lasafam 173, 174, 234, 266
Ivanac, J. F. 141
Iwamura, Shinobu 150
Iwasawa, Kenji 265
Iwazaki, Hiroshi 270, 274

J

Jacobi, Hans 262
Jaeger, Werner 379
Jaglot 210, 274
Jaglot-Tal 130, 211
Jaglot-Thal 135
Jankowiak, Dieter 236
Jarosz, Mieczysław 322, 325
Jaüdenes, Ramon 250
Jawed Akhter 164, 166, 190, 346, 347
Jenkins, F. L. 158, 159
Jeong, Ean-Cheol 270
Jettmar, Karl 305
Jewell, Tony 351, 395
Jilgi Gali 184
Jillott, Bernard 303
Johar 305
Jones, M. R. F. 167
Jouna 380
Jung Ki-Heon 173, 345
Jung Sung-Do 270
Jung Young-Il 270
Jutal 137
Jutial 139
Jutial Peak 191, 205
Jutial-Tal 50
Juto Sar Peak 189, 204, 205, 224

K

K1 41, 43
K2 41, 43, 74, 141, 143
K32 41
Kabori, Kazutaka 252
Kabul 217
Kache Brangsa 172, 345
Kache Brangsa East 345
Kache Brangsa North 172
Kacheli 215
Kaha, Horst 230
Kaitbu Brangsa 127
Kalelwelum 405
Kalimal Peaks 349, 379, 415
Kalio, Ray 266
Kamar 33, 52
Kamar-Gletscher 53
Kamar-Lager 55
Kamei, M. 382

Kampire Dior 157, 217, 225
Kamri-Pass 120
Kanamori, Yasutaka 349, 380
Kaneda, Hiroshi 278
Kanjut 1 47
Kanjut 2 47
Kanjut Sar 96, 102, 204, 297, 355, 360, 361
Kanno, Masayuki 265
Kanuri Nar 41
Kapaltang Glacier 301
Kapaltang Kun 38, 291, 299, 300, 301, 352, 363, 366, 379
Kapaltang Kun-Gruppe 378
Kapaltang West 291, 301
Kapaltang West II 292
Kapaltung Kun Group 283
Kappeler Pass 184
Kappeler Peak 186, 280
Kappeler, Robert 56, 129, 130, 131, 132, 133, 136, 137, 138, 140, 183, 184, 186, 191, 244
Karambar-Gletscher 157
Karrer, Ruedi 275
Karun Koh 109
Karun Kuh 227
Karun Pi 111
Kasahara, Junsiro 241
Kaschmir 107
Kashgar 33, 110, 138, 160
Kashmir 29, 47, 50, 85
Kashmir Srinagar 111
Kashmir-Triangulation 40
Katauna, Istvan 257
Kavanagh, T. 222
Kawauchi, Seiichi 384
Kazmi, A. H. 141
Kazuaki, Amano 430
Kazuya, Hirade 423, 425
Kemp, Dennis 187, 215
Kenedy, Steve 347, 419
Kero Lungma 47
Kero Lungma Nala 127
Kero Lungma Upper Cwm 361
Kero Lungma-Expedition 425
Kero Lungma-Gebiet 44
Kero Lungma-Glacier 362
Kero Lungma-Gletscher 28, 36, 93, 95, 96, 99, 107, 121, 159, 160, 168, 359, 363, 407, 408, 425
Kero Lungma-Tal 71, 209
Keska, John 342, 402
Khache Brangsa 173
Khaibar 100
Khaibar-Serie 141
Khaltar 50, 53
Khaltaro 130, 139
Khaltaro-Tal 305
Khama-Gletscher 144
Khani Basa 370
Khanibasa 122
Khanibasa-Gletscher 66, 96, 102
Khapalu 60
Khotia Lungma-Gletscher 318, 319
Khuardo 43
Khunjerab-Gletscher 112
Khurdopin-Pass 127, 396
Khurumal 378, 379
Kick, Wilhelm 83, 147, 148, 150, 229, 372
Kieser, Thor 266, 267
Kihara, Hitoshi 150
Kikuchi, Kenichi 265
Kilik 112
Kim Bong Pal 429
Kim Chang Ho 172, 173, 345, 381
Kim Hyung Il 427, 429, 430
Kim Pal-Bong 427, 430
Kim-Deak-Byoung 329
King, D. 141
Kirvan, Troy 269
Kitamura, Siro 150
Kitchener of Khartoum 84
Klamert, Gerhart 141,142, 143, 144, 153, 217, 218
Klappert, Nani 257
Klenov, Alexander 416
Klimek, Wilhelm 237
Knief, Trevor 404
Knight, Edward Frederic 48
Kobayashi, Hidetoshi 318
Kobayashi, Toshiaki 168
Koblmüller, Edi 184, 257, 260
Koblmüller, Michael 277
Kocorzyk, Władysław 390
Kodama, Ruyichi 223
Kodama, Shigeru 248, 249
Koga, Yasukazu 239
Kojut 139
Koncza, Matteo 100
Kondo, Takao 382
Konewka, Mirosław 322, 325
Korang Kar 290, 294, 299, 302
Koro Group 181
Koro-Gletscher 208, 259
Koro-Gruppe 259
Koro-Tal 262
Koser Gunge 74
Kovac, Rick 257
Kowalewski, Ryszard 245
Koyama, Mitsugu 223, 230
Krämer, Karl 371
Kretzchmar, Dieter 379
Kreutzmann, Hermann 171
Kubota, Toshiyasu 278
Kukuar-Gletscher 156
Kukuay-Gletscher 137
Kunti 135
Kunti-Glacier 280
Kunti-Gletscher 130, 132, 133, 195, 210, 211, 213, 251
Kunyang Chhish 109, 355, 393
Kunyang-Gletscher 121
Kupultung Kung 319
Kurihara, Eiichi 252
Kurita, Tsugio 168
Kurze, Gerhild 398
Kuś, Andrzej 190, 229, 288
Kuthia Lungma Glacier 299
Kuthia-Gletscher 141
Kutiah 147
Kutor Dorokush 156
Kuturi-Gletscher 247
Kutwal Lake 139
Kutwal-Sar 313
Kutwal-See 230
Kutwal-Tal 224
Kyvala, Josef 318

L

Laila 78, 90, 94, 239, 240, 241, 352, 354, 378, 423
Laila Group 182, 191
Laila I 191, 207, 300, 354, 357
Laila II 191, 207, 354
Laila Peak 230
Lambrecht, Astrid 281
Langley, Steve 256
Laon-e-Dap 291, 300
Lapuch, Kurt 188, 262, 263
Larcher, Michael, 349, 400
Latok 295
Latok III 360
Latok-Gletscher 70
Latok-Gruppe 367, 394
Latok-Massiv 395
Latok-Türme 395
Lawson, Roger 346, 398
Le Fort, P. 172

Lee Byung-Joo 173
Lee Su-Hee 265
Leggett, Domenic 404
Legros, Jean-Claude 252
Lena, Marino 190, 243, 252
Leven, E. 172
Lim Sung-Muk 173, 345
Lindner, Rudolf 350, 351, 387
Lister, David 403
Lleos, Jordi Bosch 279
Lobbichler, Fritz 153, 217, 218
Lobsang 111
Lorimer D. L. 109
Lorimer E. O. 109
Ludwig Georg 27
Lunghini, Adelmo 345, 378
Lupghar Yaz-Gletscher 111
Lwow, (Aleksander) 263, 266, 267, 271, 279
Lydekker, R. 48
Lynman, J. P. O. F. 222

M

Madsuda, Sadao 223
Maffei, Clemente 292, 378
Magdaleno, Raul 278
Magrina, Joan Maria 251
Magrina, Jordi 251
Mainprice, F. P. 127, 130
Majer, (Janusz) 62, 113
Makrong 60
Makrong Chhish 62, 101, 343, 352, 353, 354, 355, 359, 360, 361, 398, 400, 403, 407, 409
Makrong Group 332, 343, 345
Makrong-Gletscher 403, 407
Makrong-Gruppe 352, 361
Malangutti-Gletscher 112
Malczyk, Janina 290, 322
Malczyk, Kazimierz 322, 325
Malik Bakanz 66
Malubiting 58, 90, 92, 94, 109, 150, 152, 166, 175, 203, 224, 229, 233, 234, 236, 241, 264, 267, 275, 278, 279
Malubiting C 242, 352
Malubiting Central 190, 203, 205, 206, 234, 236, 241, 279, 294, 377
Malubiting East 164, 165, 190, 203, 205, 206, 233, 236, 294, 352, 353, 354
Malubiting Group 182,190, 203
Malubiting L 205, 206
Malubiting Main 190, 193, 197, 202, 203, 205, 206, 208, 233, 234, 294, 300, 352, 353, 354, 357, 361
Malubiting Massiv 159, 205, 206, 354
Malubiting Nord 232
Malubiting North 190, 203, 204, 205, 206, 233, 234, 275
Malubiting Plateau 235
Malubiting W 235, 242
Malubiting West-Expedition 268
Malubiting-Expedition 264
Malubiting-Gletscher 166
Malubiting-Gruppe 138, 378
Malubiting-Plateau 230
Malubiting-Südflanke 224
Mamol, Jose 268
Mana-Gletscher 316
Mandl, Franz 289, 290, 305, 315
Mändl, Gerd 236
Mango 76, 369
Mango Brakk 351, 367, 292, 369, 404
Mango Gusor 74, 369
Mango-Seite 404
Mani Peak 140, 169, 170, 294, 303, 308, 318, 319
Mani Peak I 290, 297, 306, 309
Mani Peak II 289, 306, 309, 311, 312
Mani Peak III 289, 306, 310
Mani Peak IV 289, 306, 310, 313, 314
Mani-Gletscher 230, 303, 305, 317, 318
Mani-Tal 166
Manogah Col 136
Mano-Gah-Kette 135
Mano-Gletscher 132
Manu Gah-Tal 175
Marlot Glacier 193
Marsh, H. C. 47
Marshakala 43, 293, 299, 302
Marshakala Group I 286, 299
Marshakala Group II 287
Marshakala-Gruppe 299
Martina, Ercole 167
Maruk 139
Marussi, A. 146, 318
Masak 305
Masferrer, Ramon Estin 279
Masherbrum 41, 395
Mason, Kenneth 108
Masot-Gletscher 279
Masude, Takashi 327
Matsuda, Tadamichi 265
Matsumoto, Norichika 348, 384
Matsushita, Susumu 150
Mayer, Christoph 281
Mazeno-Pass 35
Mc Cormick, A.D. 54, 183
McBean, John 264
McGann, Clay 267
McInnes, C. S. 108
McInnes, Hamish 212
Megumi, Hideki 248
Meiers, Wolfgang 379
Melacarne, M. 267
Melangush Chhish 152, 341, 399, 402, 416
Melzer, Bernd 230
Men Chhish I 342, 354, 358
Men Chhish II 342
Mercer, Tony 244
Meredith, Cliff 229
Meyer, Dolf 141, 142, 145
Miar 54, 57, 208, 252, 278
Miar Gali 203
Miar Peak 189, 277
Miar Peak North 208
Miar Peak Northeast 208
Miar-Gletscher 58, 173, 174, 208, 252, 266
Michaelis, Wolfgang 379
Michelle 269
Mikami, Masaharu 384
Mikeron Quiche 344, 352, 354, 366, 400
Milan, Giancarlo 243
Miller, Keith J. 168
Miller, Mark 257
Mills, E. J. E. 167, 212
Min Jun-Young 427, 429, 430
Minapi-Gletscher 217
Minapin 154, 156, 223, 257, 259, 272, 275
Minapin-Gletscher 33, 35, 36, 97, 129, 137, 193, 215, 222, 260, 268
Mintaka 112
Mir-Lager 59
Mirshikar 187, 229, 256, 260
Misgar 112, 113
Miss de Grunne 221
Miyagawa, Kiyoaki 267
Miyashita, Katsuhiko 168
Mizaki, K. 380
Mizukoshi, Takeshi 168
Mohn, Rafi 222
Momhil Sar 227, 405
Momhil-Gletscher 111
Mönchskopf 210
Monet, J.-Ph. Dolby 401
Mongouo 190, 264

Monjo, Joan Miguel 268
Monk's Head 130, 131, 134, 175, 186, 195, 200, 210, 211, 213, 251, 252, 280
Montagnier, Henry F. 111
Montgomerie, T.G. 42
Moores, Paul 278
Moräne-Gletscher 354
Morelli, Franco 243
Moretti, Martino 267
Mori, Kazuhiko 190, 241, 242
Morioka, Hideo 230
Morräne-Gletscher 83
Morris, C. J. 111
Morton, Colin 346, 349, 425
Morton, Gus 412
Moses Point 120
Mosna, S. 167
Mostek, Andrzej 290, 322, 325
Motai, Sekijiro 318
Mott, Peter 119, 121, 187
Mount Chogo 91, 92, 94, 372, 373
Mount Lungma 91, 92, 95, 373, 374
Mount Rachel 350
Mt. Buspar 77
Mt. Rachel 76, 77
Mt. Sosbun 88
Mugarra, Javier 410
Muhamed Wali 305
Muir, Stewart 342, 343, 347, 349, 402, 411, 412, 419, 421
Mukluk 293, 370
Müller, Guiseppe 74
Müller, Andreas 191, 253
Mun Bluk 43, 293
Murakami,T. 241
Murata, Yoshiharu 382
Murkushi 112
Murphy, Brendan 170, 290
Mustagh Tower 211
Muta, Itsuo 277
Mutti, Anchise 345, 378
Myoung-Hee Lee 173

N

Nagar 32, 33, 47, 49, 53, 55, 57, 84, 96, 97, 103, 120, 121, 122, 128, 138, 141, 145, 147, 149, 150, 152, 155, 160, 167, 218, 221, 237, 391, 402, 403
Nagar-Polizei 377
Nagaya, Masayoshi 239
Naito, Hiroo 265
Nakaga, Daisaku 413
Nakamura, Koumei 384
Nakao, Susuke 150
Nakayama, Hideki 269, 278, 279
Nakayama, Mikio 223
Naltar 407
Naltar-Tal 157
Namazie, M. H. A. 141
NamelessTtower 348
Namkor 277
Namla Brangsa 70
Nanga Parbat 41, 53, 96, 231, 294, 298, 300, 352, 360, 376
Nanga Parbat-Massiv 138
Nangma Tapsa 86
Nango Brangsa 70
Nanni, Gianpaolo 190, 376, 377
Narisue, Yosuke 277
Narita, Yasuhiro 279
Navasa, Milo 243
Nazir Sabir 279
Negrotto 106
Neureuther, Gottfried 153
Neve, Arthur 70, 71
Neyret, Pierre 426
Neyzah Peak 132, 186, 280, 281
Nicolas, Petro 250
Niedolo 149
Niedtfeld, Bernd 379
Nijsen, Dries 261
Nishigori, Ryo 319
Nobande-Sobande-Gletscher 114
Noble, Lyn 170
Nobotta Zo 385
Nodet, Phil 355
Nogaś, Jan 322
Nogushi, Michio 327
Nolan, Ken 267
Nomal 49, 157
Nonaka,Takeshi 384
Normand 54, 56
North Bolocho La 340, 361
North Diran Col 183
North Hikmul La 339, 362, 400
North Sosbun Glacier 385
North Sosbun-Gletscher 385
Northern Area 171
Novellon, Alvaro 278
Nukku 111
Nun's Head 134, 186, 193, 194, 245, 246
Nunn, Paul 327
Nushik 72
Nushik La 31, 32, 33, 36, 38, 44, 48, 51, 60, 61, 62, 64, 65, 66, 67, 70, 71, 72, 95, 96, 100, 101, 121, 127, 128, 129, 160, 352, 340, 361, 407
Nushik Peak 411
Nushik-Gletscher 71
Nushik-Pass 26

O

O'Flynn, B. 222
O'Leary, P. 222
Obrocki, Ursula 379
Oehringer, Irene 398
Oestreich, Karl 74, 83
Öffner, Albert 398
Ogasawara, Isao 252
Ogre 70, 125
Ogre Camp 69
Ohmi, Eiichi 239
Ohnishi, Hiroshi 262
Ohsuki, Naoyoshi 248
Ohta, Yasuhiro 327
Okayasu, Kikio 252
Okazaki, Takashi 150
Okazuno, Yoshitero 318
Oliver, R. L. 152
Omiya, Shoetsu 318
Onda, Masahiko 327
Ono, Kazuko 252
Onodera, Hitoshi 319, 320, 321
Onodera, Masahide 190, 241
Ordinas, Gabriel 268
Orga 385
Orolin, Michal 318
Orombelli, Guiseppe 318
Osella, Bartolomeo 243
Otani, Akiyoshi Eiho 248
Otsuba, Kunihasa 252
Overy, Colin 269
Oya, Masayuki 319
Oyama, Koichi 318
Oyama, Masahiro 230
Ozsvath, Attila 416

P

P 382 350
P 408 351
P 5210 347
P 5270 347
P 5751 190
P 5959 346, 397
P 5979 395
P 6005 352
P 6105 410
P 6123 160, 345, 352, 360

P 6210 342
P 6250 354
Paffen, Karlheinz 142
Paglino, P. 267
Paiparin 58
Paljas 292
Palmowska, Krystyna 245
Pamir 108
Pamshe 348, 369, 370, 416
Panmah 45
Panmah-Gletscher 44, 122
Paraber 290, 294, 295, 299, 300, 301, 352, 360, 363, 366
Paraber Group 283
Park Eul-Gyu 270
Park Sung-Man 270
Park, Tony 342, 345, 346, 404, 407
Parpu 33
Pasinetti, Giovanni 345, 378
Patey, Tom W. 184, 212, 215
Pauer, Stefan 305, 315
Payne, S. 222, 292
Pellisier, Manu 278, 416
Penlington, Mike 403
Peraud, Daniel 412
Peribanez, Inaki Ruiz 410, 425, 426
Perikel, Genevieve 252
Peruffo, Alberto 279
Petigax, G. 106
Petigax, Joseph 84, 100, 106, 344
Petigax, Laurent 84, 100, 106, 344
Petigax-Savoye Col 88, 90, 339
Petit, Pere Planas 279
Petrycki, Roman 190, 229, 288
Pheker 187, 253, 255, 260
Philpott, D. H. 158, 159, 347
Phiundar 316
Phuparash 50, 53, 138, 193, 140, 207, 243
Phuparash Col 183
Phuparash Far East 352
Phuparash Group 180, 189, 202
Phuparash I 189, 208, 244, 353
Phuparash II 189, 208, 244
Phuparash III 189, 208, 244, 353
Phuparash-Gruppe 138, 204, 244, 245
Pico Sin Nombre 341, 411
Piffl, Eduard 305
Pillewizer, Wolfgang 142
Piotrowski, Tadeusz 245, 246
Pipers Peak 349
Pirker, Kurt 190, 233, 235
Pirval, Anibal Pineda 270
Pisan 262
Pisan-Gletscher 154, 193
Pischinger Rudolf 188, 225, 228
Plana, Pere 251
Platt, R. G. S. 158, 159, 346, 347
Poitevin, Marion 426
Polan La 29, 77, 79, 204, 231, 234, 235, 241, 275, 278, 279, 288
Poluzzi, Achille 376, 377, 378
Ponholzer, Toni 349, 400
Pons, Antoni 268
Porsche, Dieter 398
Powell, Matthew 349, 394
Pownall, Dave 170
Pracke, Tomas 318
Practise Peak 77, 351
Pressl, Fred 184, 257, 258, 259
Prezelj, Marko 416, 417
Price, G. C. 110
Price Wood, J. N. 100
Prince, Simon 190, 259
Pronobis, Marek 290, 322, 325
Pt 6666-Expedition 265
Pumari Chhish 96
Purpoo 33
Pusz, Andrzej 390
Pyramid Peak 45, 90, 91, 95, 172, 362, 363

Q

Qaraishi 148
Quarenghi Sar 299, 345, 363, 378, 379
Quinn, M. 158, 159
Quittanas, Meritxell Fontclara 279

R

Rafferty, Mike 244
Rakaposhi 30, 38, 42, 52, 67, 71, 97, 109, 129, 130, 131, 134, 137, 144, 155, 173, 175, 184, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 200, 201, 207, 210, 211, 214, 221, 222, 227, 229, 236, 237, 238, 245, 246, 247, 248, 249, 252, 255, 257, 258, 259, 261, 262, 265, 266, 267, 268, 270, 278, 279, 297313, 315
Rakaposhi East 184, 193, 198
Rakaposhi Group 176, 184
Rakaposhi-Gletscher 97
Rakaposhi-Malubiting-Gruppe
Rakaposhi-Nordgrat 239, 250, 256
Rakaposhi-Nordseite 193
Rakaposhi-Ostgrat 260
Rakaposhi-Unternehmung 1947 130
Rakhan Gali 30, 35, 50, 54, 128, 129, 130, 138, 140, 183, 193
Ranga Glacier 299
Ranga Lungma 299
Rash Phari Chhish 340
Rash Phari Peak 423
Rash-Ebene 59
Rash-Kamm 59
Rashtani Pass 38, 340
Rauf, S. A. 153
Rebitsch, Matthias 141, 142
Redak Peak 298
Redakh Brakk 352, 360, 407, 408, 409
Redan Peak 289, 324
Reeder, David 266
Reid, Alastair 257
Reina, Carlos 410
Reinhardt, Edi 342, 371, 373, 374, 375
Reiter, Heinz 236
Reiter, Robert 349, 394, 400
Renzler, Robert 349, 400
Rettori, R. 172
Rey, Guido 100
Rhakann Paß 33
Rhino Horn 120, 341
Rhodes, Randy 267
Richards, Robin 170, 292
Richardson, Simon 344, 398
Riffelberg 83
Riffelhorn 78, 89, 92, 140, 191, 372
Rim Il Jin 427
Ripley, Brian 183, 224
Ritter, Heinz 236
Robbins, Dave 189, 244
Roberts 51
Robiro R., Xevi 259
Robiro, Xavier 279
Robson, Peter 259
Roca, Maria 251
Rocco, Guido 292, 378
Rocco, Tullio 292, 378
Rodriguez, Perfecto 265
Roiss, Heinrich 290, 305, 315
Romero, Arturo 250
Romf, Ulrich 259
Romio, Michele 279
Ron Kush Kun 291
Rondu 30, 125, 140
Roudebush, M. 51, 64
Rovigo Peak 190
Rovira, Josep 259
Roviro A., Xevi 259
Roxburgh, Alistar 259

Rubio, Fernando 425
Ruby, Karin 426
Ruiz, Inaki 265
Ruiz, Jose 265
Rush Peak 404
Russell, Scott 119, 121
Rutland, Linda 244
Rutland, Ron 189, 244

S

Sabades, Pep Permane 186, 279
Sacchin, Guerrino 190, 376, 377
Saddle Peak 42, 58
Sahib Shah 149, 153, 212, 303
Sailer, Rudi 349, 400
Saito, Sokichi 223
Sakai, M. 382
Sakiyama, Masaaki 265
Salili 55
Salili-Gletscher 57, 277, 278
Samaiyar 57
Samangi 291, 299, 300
Sanavio, Massimo 292, 378
Sanchez, Petro 265
Sander, Reinhard 371
Sargo 140
Sari Sumari 289, 294, 322
Sasaki, Ka. 380
Sasaki, Koji 349, 380
Sasaki, Masato 319
Sasaki, Mitio 191, 239
Sasli 30, 50
Sat 52, 54, 57
Sato, Toshihiko 241
Sato, Tsuguhiro 265
Sato, Yusuke 430
Satou, Isa 384
Saunders, Victor 391, 418
Savoie, Alberto 106
Savoye, Cyprien 84, 100, 344
Sawatsky, Vern 256
Scarso, Marco 279
Schell, Hanns 188, 190, 225, 228, 233, 235, 350, 351, 387
Schindlbacher, Horst 190, 233, 235
Schlagintweit, Adolph 31, 34, 37, 39, 42
Schlagintweit, Hermann 31
Schlagintweit, Robert 31
Schliessler, Martin 141, 142
Schmid, Christine 262
Schneider, Hans-Jochen 142, 153
Scholz, Peter 236
Schomberg, R. C. F. 67, 127, 128, 129, 183
Schulz, Roland 257
Schumacher, Eugen 141, 142
Schwarzbauer, Wolfgang 236
Schweiger, Günter 237
Scott, Doug 257
Scott, Michael 257
Searle, Mike 344, 398
Seattone, D. 267
Secchieri, Franco 190, 243, 252
Second Crevasse-Gletscher 356, 376
Second East Haramosh Glacier 294, 300
Secord Peak 134, 186, 193, 195, 210, 222, 246
Secord, Campell 119, 130, 175, 183, 184, 186, 210
Seemurgh 187, 254, 256
Sekha Brakk 347, 419, 420
Sella, Vitorio 106
Sencho 170, 292
Seo Jung Hwan 427
Seo Kim-Seok 173
Serac Col 339
Serpent's Tooth 55
Serra, Alex 266
Serra, Angel 259
Serrat, Miquel 259
Sesoni 100
Sgan-Byen Glacier 300
Sgoonuk 109
Sha Khan 212
Shakil l43, 293
Shakil Mun Bluk 300, 302
Shaksgam-Expedition 110, 113
Shallihuru-Gletscher 58
Shaltar 30
Shaltar Gali 184
Shaltar Peak 189, 202, 208, 264
Shaltar-Pass 49, 97
Shardai-Pass 49
Sharpley Walter 215, 216
Shaw Dow Sar 350, 387
Shekdalga-Tal 112
Shel Chapka 89, 349, 352, 379, 413, 414, 415
Shengus 30
Shenguz Gali 288
Sher Khan 245
Shibata, H. 382
Shibazaki, Tohru 380
Shigar 31, 36, 38, 48, 72, 77, 85, 107, 127, 209
Shigar River 30
Shigar-Fluss 229, 234
Shigar-Tal 63, 76, 147, 236, 380
Shikama, Ryoichi 349, 380
Shikata, Haruo 230
Shimakata, Kenji 319
Shimitsu, Hisao 230
Shimshal-Gebiet 262
Shinka Mashkila 290, 299, 302
Shinku Kuru Group 333, 345
Shinku Kuru Nala 378
Shinku Kuru Peak 299, 345, 363, 378, 379
Shinku Kuru-Gletscher 378
Shinlep Bluk 107, 351, 355, 369
Shipton, Eric 110, 113, 119, 122
Shirin Chhish 62, 344, 398
Shiro, Y. 382
Shispar-Gletscher 155
Shogar 74
Shontar 47
Shultar Gali 184
Shuntun 348, 362
Shuta 30
Sigulu 420
Sigulu Peak 89, 101, 347, 352, 362, 364, 370, 394, 422, 423
Silkiang Glacier 202, 254
Silkiang Group 177, 187
Silkiang Peak 187, 254, 256, 260
Silkiang-Gletscher 58, 254
Silkiang-Gruppe 202, 253
Silvester, John 173
Sims, John 212
Sinakar 52
Sinakkar 33
Singh, Naik Bulnar 108
Sinnakhar 145
Sinnhuber, Dietmar 349, 400
Skardu 28, 30, 36, 42, 50, 61, 72, 76, 96, 98, 107, 108, 119, 121, 127, 147, 148, 149, 150, 209, 230, 234, 236, 244, 302, 378, 390
Skari Lungma P 129 344, 366
Skawińska, Jadwiga 290, 322, 325
Skok, Janez 257
Skorek, (Janusz) 87, 389, 390
Skoro La 73, 74, 105, 119
Skrine, C. P. 110
Slooten, Pieter 385
Small Peak 407
Smith, Sean 344, 398
Smurdo 30

Snopczyński, Piotr 266
Snow Hump 120, 187
Snow Lake 66, 67, 68, 73, 103, 106, 112, 114, 122, 124, 126, 127, 147, 339, 369, 396, 420
Snow Peak 216
Snow Pyramid 291
Soblang Lupar Glacier 367, 369
Socias, Xavier 268
Sokha Brakk 86, 87, 348, 389, 403
Sokha Glacier 364, 365, 396
Sokha La 113, 119, 122, 340, 364, 365, 369, 395, 396
Sokha Lumbu 351, 367
Sokha-Basislager 403
Sokha-Gebiet 419
Sokha-Gletscher 123, 124, 364, 365, 396
Sola, Joan 259
Solov, Jan 187, 253
Solu Expedition 417
Solu La 340, 364, 369, 370
Solu Peak 89, 112, 348, 364, 365, 369, 370
Solu Tower 112, 369, 394, 395, 396, 421, 426, 427
Solu Tower I 348, 370
Solu Tower II 348
Solu Tower-Expedition 426
Solu Towers 394
Solu-Gletscher 105, 122, 123, 124, 365, 403, 419, 420
Song Gong 290
Sosbun 88
Sosbun Brakk 88, 90, 366, 369, 382, 384, 389, 396, 415, 416
Sosbun Brakk East 389, 396
Sosbun Brakk-Südostgrat 416
Sosbun Brakk-Westgrat 380
Sosbun Col 115
Sosbun Glacier 355
Sosbun Group 336
Sosbun-Gruppe
Sosbun Sokha La 90, 339, 385, 389
Sosbun Spire 86, 348, 389, 391, 397, 398, 401
Sosbun Tower 87, 90, 348, 364, 370, 385, 413, 415
Sosbun Tower-Expedition 401
Sosbun-Brakk 352, 355, 370, 384, 385
Sosbun-Gebiet 387, 388, 390, 401
Sosbun-Gletscher 85, 86, 89, 117, 119, 121, 123, 124, 125, 167, 173, 355, 355, 380, 382, 384, 390, 398, 415
Sosbun-Solu-Gruppe 369
South Hikmul La 76, 92, 123, 125, 362, 400
South Hikmul-Pass 380
South Kundi Peak 186, 198
South Kunti Glacier 198
South Makrong Cwm 360, 366
South Sosbun Glacier 355
Spadea, Piera 167
Spantik 45, 58, 59, 79, 91, 92, 95, 109, 150, 152, 164, 173, 193, 204, 206, 207, 208, 230, 255, 294, 342, 354, 355, 356, 357, 361 373, 375, 378, 379, 383, 387, 390, 391, 398, 401, 404, 405, 407, 416, 417, 418, 423, 424, 425, 426, 427, 428
Spantik Group 331, 342, 345
Spantik La 229
Spantik-Expedition 384, 401, 412
Spantik-Nordpfeiler 418
Spantik-Schulter 229
Spantik-Sosbun-Gruppe 330
Spantik-Südostgrat 275
Spender, Michael 113
Sphinx Peak 370
Spousta, Herbert 257
Srinagar 47, 72, 74, 85, 98, 107, 110, 121, 122
Staffolini, Antoinetta 378
Stagni, Nando 190, 376, 377
Staitbu Brangsa 66, 71, 127
Stak La 30, 36, 47, 146, 150, 151, 288, 299, 300
Stak Nala 30
Stak Valley 141
Stak-Fluss 147
Stak-Tal 36, 141
Stallbohm, Volker 270
Stans Brang 347
Stauffer, Karl W. 167
Steinmann, Ruth 253
Stellrecht, Irmtraud 171
Sterba, Otakar 318
Sterbova, Dina 318
Stetina, Jaromir 318
Stocker, Erwin 153, 217, 218
Stöger, Christi 257
Strachey, Henry 30
Streather, H. R. A. 158, 159, 164, 166, 303
Streibel, Herbert 398
Sturm, Hilmar 190, 233, 235
Sudoh, Tateshi 267
Sugar Loaf 161, 162, 163, 346, 352, 360, 361
Sugulu Peak 347
Suja Basa 391
Sultan Ullah Baig 252
Sumaiyar Bar-Gletscher 58, 378
Sumayar 49, 57, 167, 253, 277
Sumayar Bar 59, 171
Sumayar Bar glacier 399
Sumayar Chhish 190, 204, 404
Sumayar Peak 187, 208, 216, 253, 254, 255, 260
Sumayar-Expedition 254
Sumayar-Gletscher 51, 193, 251, 253, 255
Survey of India 108
Surwar Khan 279
Sustad, Stephen 407, 409
Suzuki, Masanori 270, 274
Swat 316
Swift, Bob 212
Swift, John 170
Szafirski, Ryszard 190, 229, 288
Szimkut Peak 292, 300, 302

T

Tabata, Mikio 384
Tachafari 154, 217, 223
Taira, Yasuo 318
Taisot 33
Takada, Naoki 223
Takahashi, Junichi 168
Takahashi, Ken 265
Takahashi, Tadashi 223
Takahashi, Toshinoro 190, 241
Takebe, Jiro 318
Takenami, Yoshiyuki 384
Takita, Akira 265
Takuma, Satoru 277
Tangir 316
Taniguchi, Kei 423
Tappi Gali 184
Tappi-Pass 49
Tapsa 380
Targay, Ang 111,
Tayama, Masaru 318
Tehri Sar 111
Tempramo, Enrique 250
Tensing, Ang 111
Tensing, Lhapka 111
Tensing, Sen 111, 113
Thakwai Gali 184
Thakwai-Pass 49, 97
Thallinger, Heinz 257

Thanmari 294, 295, 297, 300
Thiele, Karl-Heinrich 398
Thin, Jamie 346, 398
Third Crevasse Glacier 206, 233, 356
Thomas, M. B. 159, 347
Thompson, Ian 170
Thompson, Peter 189, 264, 346, 426, 427
Three Towers 291
Thurrell, Eddie 229
Tiers, Geoff 288, 327
Tietze, Jochen 342371, 372
Tillak, Jerzy 245
Tilman Col 134, 183, 222
Tilman Uchubagan Pass 133
Tilman, H. W. 110, 113, 129, 130, 133, 134, 183, 184, 186
Tirich Mir 159
Tisar 299, 300
Tisar Peak 293
Tissiéres, Alfred 186, 210
Tobita, Kazuo 423, 424
Toltar-Gletscher 156
Tongo Peak 351, 355, 367, 368
Torgu 32
Tormik River 30
Tormik-Fluss 150
Tormik-Tal 36, 47
Torrent, Carlos Figueras 279
Town, Steve 170
Toyama, Yoshishi 318
Trapezium 406
Trapezium Sar 342, 354, 406, 426
Traves, D. M. 141
Trigonometrical Survey of India 107
Triple Cornice Peak 62, 99, 101, 344, 360, 361
Trivor 230, 393, 405
Tsilbu Glacier 355, 400
Tsilbu-Gletscher 380, 387
Tsuchimori, Yuzuru 223
Tsuchuya, Haruko 171
Tsukamoto, Keiichi 223
Tsuntse Brakk 342, 407
Tsusuko, Yoshikane 318
Ttsilbu-Gletscher 125
Tunstall, Duncan 348, 395
Turbu 130
Turman Glacier 359, 361
Turmik-Tal 141, 147
Twin Peak I 346
Twin Peak II 346
Twomey, Mary 417
Tyndal-Biscoe, C. H. 70, 152
Tyson, Dave 403

U

Uasa, T. 241
Uchanganga 136
Uchubagan 53, 54, 136
Uchubagan Pass 54, 132, 133, 183, 196
Ueda, Junzo 223
Uhlig, Manfred 174
Ullah, Iniyat 159
Umemura, Sokoh 168
Umesao, Tadao 150
Ungoed-Thomas, Fergus 170
Untersteiner, Norbert 371
Upper Chogo Lungma Glacier 78
Uyumrung 358, 405
Uyumrung Sar 91, 342, 405, 417, 425, 426
Uyumrung-Gletscher 425

V

Val-Ghulmet 236, 238
van den Boogaard, Ton 261
van Rijswick, Mathieu 261
Varwell, P. G. H. 158, 159
Venables, Philip 187, 251
Venables, Stephen 187, 251, 255, 348, 395, 396
Vidal, Oscar Casero 278
Vigne, G. T. 28
Visser, Frans 385
Vitali, Paolo 348, 396
Vogt, Jürgen 236
von Gizycki, Michael 230
von Gizycki, Peter 230
von Hohe, Alice 236
Voss, Bruce, 404
Vyvyan, Michal 186, 210

W

Wach, Zbigniew 390
Waghorn, Tom 224
Wagner, Erika 379
Wagner, Robert 379
Wainright, 108
Wakhan 108
Wakhan 98
Wala, (Jerzy) 323
Walter, Christian 268
Walter, Felix 253
Walter, Markus 78, 91
Walter, Tom 351, 395
Warr, Ted 215, 216, 274
Wasel, Peter 379
Watershed Peak 4 94
Wathen, Ronnie 170
Weber, Gisbert 398
Weber, Monika 398
Wedge Peak 162, 346, 352
Weiß, Gerhard 379
Wells, Colin 289, 327, 345, 346, 417
Wells, Peter 404, 407
West Makrong Cwm 360
West Makrong Gletscher 361
West Marpo-Gletscher 378
West Paraber Col 288
Westwood, G. B. 152
Whalley, Ted 170
Whithford, Elly 417
Wiche, Konrad 305
Wienert, Karl 142
Wilkinson, Dave 289, 327, 329, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 401, 402, 406, 407, 404, 411, 412, 414, 415, 417, 419, 420, 421, 422
Williams, Anthony 259
Williams, Troopers Stephen 259
Willock, John 189, 244
Wiltosiński, Jacek 290, 322, 323, 324, 325, 326
Winiger, Matthias 171
Winterbottom, Jas. Edward 29, 191
Wolf, Nich 404
Woolcock, Oliver 224
Workman, 69, 72, 76, 77, 79, 82, 85, 86, 87, 88, 90, 91, 92, 99, 101, 112, 371, 372,373
Workman, William Hunter 72, 73, 74, 84, 100, 191, 344
Wrangham, E.R. 210
Wright, Dave 262
Wrigley, Mick 349
Wszołek, 325
Wych, Rosie 404

Y

Yaezu, Y. 261
Yakbul-Pass 36
Yamamoto, Atsushi 262
Yamamoto, Munehiko 262
Yamamoto, Shuetsu 384
Yamanoi, Taeko 413
Yamanoi, Yasushi 385, 413, 416
Yamashita, Kosuke 150
Yamashita, Matsushi 248, 249

Yamazaki, Tadashi 150
Yarkand 160
Yashkuk-Gletscher 113, 172
Yates, Simon 344, 407, 409
Yazghil-Gletscher 121
Yengutsa-Gletscher 97
Yengutz Har-Gletscher 410
Yengutz Har-Tal 393
Yengutz Pass 392, 393
Yengutz Saddle 399, 417
Yengutz Sar 342, 399, 402, 417
Yengutz-Gletscher 405
Yeti's Nest 161
Young, Ralph 29, 288
Younghusband 48
Youno 380
Yune-Gletscher 174
Yuno 85, 229
Yurbun Peak 52, 53, 186, 195, 196, 197, 255
Yutmaru-Gletscher 102

Z

Zak, 75, 76
Zak, Heinz 349, 400
Zanchi, Andrea 172
Zanella, Stefano 243
Zangia Harar 120, 184
Zangiaharar 109
Zardigaban-Tal 112
Zarn I 350, 386, 387
Zarn II 350, 386, 387, 388
Zarn III 350, 388
Zarn IV 350
Zarn V 350
Zarn-Gipfel 386
Zatti, Angelo 378
Zeitter, Hans 141, 142, 145
Ziarat 305
Ziegler, Rob 277
Zientek, Karl 417
Zil-Gletscher 412
Zimmermann, 32
Zing-Zing 89
Zuccetti, A. 267
Zumerle, Gianni 243
Zurbriggen, Matthias 64, 68, 72, 74, 84, 183, 188, 191, 351

Schriftenreihe
des Instituts für Geodäsie
der Universität der Bundeswehr München

vormals Schriftenreihe des Studiengangs Geodäsie und Geoinformation der UniBwM

Bisher erschienene Hefte:

Heft 1 / 1978 *(vergriffen)*

A. Schödlbauer (Bearb.): Curriculum für den wissenschaftlichen Studiengang Vermessungswesen der Hochschule der Bundeswehr München. 53 S.

Heft 2 / 1978

A. Chrzanowski and E. Dorrer (Eds.): Proceedings „Standards and Specifications for Integrated Surveying and Mapping Systems". Workshop held in Munich, Federal Republic of Germany, 1 - 2 June, 1977. Assissted by *J. McLaughlin*. VII, 181 S.

Heft 3 / 1978

W. Caspary und A. Geiger: Untersuchungen zur Leistungsfähigkeit elektronischer Neigungsmesser. 62 S.

Heft 4 / 1979

E. Baumann, W. Caspary, H. Dupraz, W. Niemeier, H. Pelzer, E. Kuntz, G. Schmitt und W. Welsch: Seminar über Deformationsanalysen, gehalten an der Hochschule der Bundeswehr München. 106 S.

Heft 5 / 1981

K. Torlegård: Accuracy Improvement in Close Range Photogrammetry. 68 S.

Heft 6 / 1982

W. Caspary und W. Welsch (Hrsg.): Beiträge zur großräumigen Neutrassierung. 271 S.

Heft 7 / 1982

K. Borre and W. M. Welsch (Eds.): International Federation of Surveyors - FIG. Proceedings „Survey Control Networks". Meeting of Study Group 5B, 7th - 9th July, 1982, Aalborg University Centre, Denmark. 431 S.

Heft 8 / 1982

A. Geiger: Entwicklung und Erprobung eines Präzisionsneigungstisches zur Kalibrierung geodätischer Instrumente. Dissertation. 125 S.

Heft 9 / 1983

W. Welsch (Hrsg.): Deformationsanalysen '83. Geometrische Analyse und Interpretation von Deformationen Geodätischer Netze. Beiträge zum Geodätischen Seminar 22. April 1983. 339 S.

Heft 10 / 1984

W. Caspary, A. Schödlbauer und W. Welsch (Hrsg.): 10 Jahre Hochschule der Bundeswehr München. Beiträge aus dem Institut für Geodäsie. 244 S.

Heft 11 / 1984 *(vergriffen)*

W. Caspary und H. Heister (Hrsg.): Elektrooptische Präzisionsstreckenmessung. Beiträge zum Geodätischen Seminar 23. September 1983. 270 S.

Heft 12 / 1984

P. Schwintzer: Analyse geodätisch gemessener Punktlageänderungen mit gemischten Modellen. Dissertation. 159 S.

Heft 13 / 1984

G. Oberholzer: Landespflege in der Flurbereinigung. 81 S.

Heft 14 / 1984

G. Neukum: Fernerkundung der Planeten und kartographische Ergebnisse. Mit Beiträgen von *G. Neugebauer*. Herausgegeben von *G. Neugebauer*. 102 S.

Heft 15 / 1984

A. Schödlbauer und W. Welsch (Hrsg.): Satelliten-Doppler-Messungen. Beiträge zum Geodätischen Seminar 24./25. September 1984. 396 S.

Heft 16 / 1985 *(vergriffen)*

M. K. Szacherska, W. M. Welsch: Geodetic Education in Europe. 234 S.

Heft 17 / 1986

B. Eissfeller, G. W. Hein: A Contribution to 3d-Operational Geodesy. Part 4: The Observation Equations of Satellite Geodesy in the Model of Integrated Geodesy. 190 S.

Heft 18 / 1985

G. Oberholzer: Landespflege in der Flurbereinigung, Teil II. 116 S.

Heft 19 / 1986 *(vergriffen)*

H. Landau, B. Eissfeller and G. W. Hein: GPS Research 1985 at the Institute of Astronomical and Physical Geodesy. 210 S.

Heft 20 / 1985
Heft 20 - 1
W. Welsch and L. A. Lapine (Eds.): International Federation of Surveyors - FIG. Proceedings „Inertial, Doppler and GPS Measurements for National and Engineering Surveys". Joint Meeting of Study Groups 5B and 5C, July 1 - 3, 1985. Volume 1. 310 S.
Heft 20 - 2
W. Welsch and L. A. Lapine (Eds.): International Federation of Surveyors - FIG. Proceedings „Inertial, Doppler and GPS Measurements for National and Engineering Surveys". Joint Meeting of Study Groups 5B and 5C, July 1 - 3, 1985. Volume 2. S. 311 - 634

Heft 21 / 1986
G. Oberholzer: Landespflege in der Flurbereinigung, Teil III. 100 S.

Heft 22 / 1987
W. Caspary, G. Hein, A. Schödlbauer (Hrsg.): Beiträge zur Inertialgeodäsie. Geodätisches Seminar 25./ 26. September 1986. 386 S.

Heft 23 / 1987
E. Dorrer und J. Peipe (Hrsg.): Motografie. Symposium 11./12. März 1986. 285 S.

Heft 24 / 1987
G. Neugebauer (Hrsg.): Brenta - Monographie - Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Hochgebirgskartographie. Mit Beiträgen von *D. Beineke, H. C. Berann, W. de Concini, G. Hell, D. Herm, H. Immel, U. Kleim, G. Neugebauer und K. Ringle*. 187 S.

Heft 25 / 1987
A. Perelmuter: Beiträge zur Ausgleichung geodätischer Netze. 75 S.

Heft 26 / 1987
W. Ellmer: Untersuchung temperaturinduzierter Höhenänderungen eines Großturbinentisches. Dissertation. 109 S.

Heft 27 / 1988
H. Heister: Zur automatischen Kalibrierung geodätischer Längenmeßinstrumente. Habilitationsschrift. 213 S.

Heft 28 / 1987
E. H. Paßberger: Systemstudie zur Sicherung ökologischer Vorrangflächen mittels Bodenordnung in Bayern / System study for the protection of ecological priority areas by means of Land rearrangement in Bavaria. Dissertation. 186 S.

Heft 29 / 1987
H. Glasmacher: Die Gaußsche Ellipsoid - Abbildung mit komplexer Arithmetik und numerischen Näherungsverfahren. Dissertation. 131 S.

Heft 30 / 1987
Y. Zhang: Beiträge zum Entwurf von optimalen Beobachtungsplänen für tektonische Überwachungsnetze. Dissertation. 151 S.

Heft 31 / 1988
W. Lechner: Untersuchung einer kreiselorientierten Landfahrzeug - Navigationsanlage im Hinblick auf geodätische Anwendungen und Möglichkeiten der Höhenübertragung. Dissertation. 165 S.

Heft 32 / 1988
R. König: Zur Fehlertheorie und Ausgleichung inertialer Positionsbestimmungen. Dissertation. 143 S.

Heft 33 / 1988
H. Borutta: Robuste Schätzverfahren für geodätische Anwendungen. Dissertation. 161 S.

Heft 34 / 1988
H. Landau, K. Hehl, B. Eissfeller, G. W. Hein and I. W. Reilly: Operational Geodesy Software Packages. 325 S.

Heft 35 / 1988
G. Oberholzer, E. Paßberger: Landespflege in der Flurbereinigung, Teil IV. 153 S.

Heft 36 / 1988
H. Landau: Zur Nutzung des Global Positioning Systems in Geodäsie und Geodynamik: Modellbildung, Softwareentwicklung und Analyse. Dissertation. 287 S.

Heft 37 / 1989
B. Eissfeller: Analyse einer geodätischen raumstabilisierten Inertialplattform und Integration mit GPS. Dissertation. 327 S.

Heft 38 / 1990 *(vergriffen)*
Heft 38 - 1
A. Schödlbauer (Hrsg.): Moderne Verfahren der Landesvermessung. Beiträge zum 22. DVW-Seminar 12.-14. April 1989. Teil I: Global Positioning System. 352 S.
Heft 38 - 2
A. Schödlbauer (Hrsg.): Moderne Verfahren der Landesvermessung. Beiträge zum 22. DVW-Seminar 12.-14. April 1989. Teil II: Nivellement. Teil III: Vermessungskreisel. S. 353 - 551

Heft 39 / 1989
N. Kersting, W. Welsch (Hrsg.): Rezente Krustenbewegungen. Seminar 8./9. Juni 1989. 307 S.

Heft 40 / 1989

G. Oberholzer: Ländliche Kulturgeschichte und Landentwicklung. 214 S.

Heft 41 / 1990

G. W. Hein, K. Hehl, B. Eissfeller, M. Ertel, W. Jacoby, D. Czerek: On Gravity Prediction Using Density and Seismic Data. 148 S.

Heft 42 / 1992

N. Kersting: Zur Analyse rezenter Krustenbewegungen bei Vorliegen seismotektonischer Dislokationen. Dissertation. V, 246 S.

Heft 43 / 1992

K. Hehl: Bestimmung von Beschleunigungen auf einem bewegten Träger durch GPS und digitale Filterung. Dissertation. XII, 206 S.

Heft 44 / 1992

W. Oswald: Zur kombinierten Ausgleichung heterogener Beobachtungen in hybriden Netzen. Dissertation. 128 S.

Heft 45 / 1993

Institut für Geodäsie (Hrsg.): Das Global Positioning System im praktischen Einsatz der Landes- und Ingenieurvermessung. Beiträge zum Geodätischen Seminar 12.-14. Mai 1993. 314 S.

Heft 46 / 1994

K. Brunner und J. Peipe (Hrsg.): Festschrift für Prof. Dr.-Ing. Egon Dorrer zum 60. Geburtstag. 254 S.

Heft 47 / 1994
Heft 47 - 1

K.-H. Thiemann: Die Renaturierung strukturarmer Intensivagrargebiete in der Flurbereinigung aus ökologischer und rechtlicher Sicht. Dissertation. Teil I: Renaturierungsleitbild, Naturschutzverfahren. XXXVI, 384 S.

Heft 47 - 2

K.-H. Thiemann: Die Renaturierung strukturarmer Intensivagrargebiete in der Flurbereinigung aus ökologischer und rechtlicher Sicht. Dissertation. Teil II: Planungsrechtliche Aspekte. XXXVI, S. 385 - 572

Heft 48 / 1994

C. Schwiertz: Experimente zur GPS-gestützten Aerotriangulation unter besonderer Berücksichtigung systematischer Einflüsse. Dissertation. VIII, 192 S.

Heft 49 / 1995

R. Scheuring: Zur Qualität der Basisdaten von Landinformationssystemen. Dissertation. 126 S.

Heft 50 / 1997

W. M. Welsch, M. Lang, M. M. Miller (Eds.): Geodetic Activities, Juneau Icefield, Alaska, 1981 - 1996. 268 S.

Heft 51 / 1996

H. Blomenhofer: Untersuchungen zu hochpräzisen kinematischen DGPS-Echtzeitverfahren mit besonderer Berücksichtigung atmosphärischer Fehlereinflüsse. Dissertation. X, 168 S.

Heft 52 / 1997

J. G. Wang: Filtermethoden zur fehlertoleranten kinematischen Positionsbestimmung. Dissertation. XV, 138 S.

Heft 53 / 1996

G. Chen: Robuste Verfahren zur Analyse linearer stochastischer Prozesse im Zeitbereich. Dissertation. III, 128 S.

Heft 54 / 1997

J. Dold: Ein hybrides photogrammetrisches Industriemeßsystem höchster Genauigkeit und seine Überprüfung. Dissertation. 140 S.

Heft 55 / 1997

B. Eissfeller: Ein dynamisches Fehlermodell für GPS Autokorrelationsempfänger. Habilitationsschrift. XII, 182 S.

Heft 56 / 1997

T. Sutor: Robuste Verfahren zur Analyse linearer stochastischer Prozesse im Spektralbereich. Dissertation. 123 S.

Heft 57 / 1997

G. Oberholzer: Ländliche Kulturgeschichte und Landentwicklung, Teil II. 186 S.

Heft 58 / 1997

D. Zhong: Datumsprobleme und stochastische Aspekte beim GPS-Nivellement für lokale Ingenieurnetze. Dissertation. 160 S.

Heft 59 / 1997

T. Jiang: Digitale Bildzuordnung mittels Wavelet-Transformation. Dissertation. II, 136 S.

Heft 60 / 2000
Heft 60 - 1

W. Caspary, H. Heister, A. Schödlbauer, W. Welsch (Hrsg.): 25 Jahre Institut für Geodäsie. Teil 1 - Wissenschaftliche Beiträge und Berichte. 331 S.

Heft 60 - 2

W. Caspary, H. Heister, A. Schödlbauer, W. Welsch (Hrsg.): 25 Jahre Institut für Geodäsie. Teil 2 - Forschungsarbeiten und Veröffentlichungen. 113 S.

Heft 60 - 3

W. Caspary, H. Heister, A. Schödlbauer, W. Welsch (Hrsg.): 25 Jahre Institut für Geodäsie. Teil 3 - Aus dem Leben des Instituts. 149 S.

Heft 61 / 1998

T. Cui: Generierung hochwertiger Digitaler Geländemodelle aus analogen Karten mittels Mathematischer Morphologie. Dissertation. III, 188 S.

Heft 62 / 1999

K. Brunner, W. M. Welsch (Hrsg.): Hochgebirgs- und Gletscherforschung. Zum 100. Geburtstag von Richard Finsterwalder. 114 S.

Heft 63 / 1999

C. Fosu: Astrogeodetic Levelling by the Combination of GPS and CCD Zenith Camera. Dissertation. 155 S.

Heft 64 / 1999

W. Werner: Entwicklung eines hochpräzisen DGPS-DGLONASS Navigationssystems unter besonderer Berücksichtigung von Pseudolites. Dissertation. 226 S.

Heft 65 / 1999

K. Krack: Dreizehn Aufgaben aus der Landesvermessung im Geographischen Koordinatensystem. 84 S.

Heft 66 / 2000

G. Joos: Zur Qualität von objektstrukturierten Geodaten. Dissertation. 150 S.

Heft 67 / 2000

H. Sternberg: Zur Bestimmung der Trajektorie von Landfahrzeugen mit einem hybriden Meßsystem. Dissertation. 158 S.

Heft 68 / 2000

G. Oberholzer: Die Weiterentwicklung der Kulturlandschaft. Landespflege in der Flurbereinigung, Teil V. 150 S.

Heft 69 / 2000

R. Hollmann: Untersuchung von GPS-Beobachtungen für kleinräumige geodätische Netze. Dissertation. 350 S.

Heft 70 / 2001

U. Roßbach: Positioning and Navigation Using the Russian Satellite System GLONASS. Dissertation. 167 S.

Heft 71 / 2001

D. Beineke: Verfahren zur Genauigkeitsanalyse für Altkarten. Dissertation. 155 S.

Heft 72 / 2001

V. Oehler: Entwicklung eines „end-to-end" Simulators zur Satellitennavigation unter besonderer Berücksichtigung von Pseudolite gestützten GNSS-Landesystemen. Dissertation. 212 S.

Heft 73 / 2001

T. Schüler: On Ground-Based GPS Tropospheric Delay Estimation. Dissertation. 370 S.

Heft 74 / 2001

S. Neudeck: Zur Gestaltung topografischer Karten für die Bildschirmvisualisierung. Dissertation. 131 S.

Heft 75 / 2002

K. B. Shingareva, E. Dorrer: Space Activity in Russia - Background, Current State, Perspec–tives. 135 S.

Heft 76 / 2002

B. Tiemeyer: Performance Evaluation of Satellite Navigation and Safety Case Development. Dissertation. 151 S.

Heft 77 / 2004

W. Shi: Zum modellbasierten Austausch von Geodaten auf Basis XML. Dissertation. 115 S.

Heft 78 / 2004

O. Plan: GIS-gestützte Verfolgung von Lokomotiven im Werkbahnverkehr. Dissertation. 115 S.

Heft 79 / 2004

E. Ebner: Ein Beitrag zur monetären Bewertung von digitaler Netzinformation in Versorgungsunternehmen. Dissertation. 107 S.
(nicht in gedruckter Form, nur digital)

Heft 80 / 2005

G. Forstner: Längenfehler und Ausgangsmeridiane in alten Landkarten und Positionstabellen. Dissertation. 319 S.

Heft 81 / 2006

E. Dutescu: Digital 3D Documentation of Cultural Heritage Sites Based on Terrestrial Laser Scanning. Dissertation. 140 S.

Heft 82 / 2007

D. Schäuble: Nutzungstausch auf Pachtbasis als neues Instrument der Bodenordnung. Dissertation. 176 S.

Heft 83 / 2008

S. Pink: Entwicklung und Erprobung eines multifunktionalen Geo-Sensornetzwerkes für ingenieurgeodätische Überwachungsmessungen. Dissertation. 180 S.

Heft 84 / 2009

G. Gräfe: Kinematische Anwendungen von Laserscannern im Straßenraum. Dissertation. 177 S.

Heft 85 / 2010

W. Heichel: Chronik der Erschließung des Karakorum. Teil II – Central Karakorum I. 460 S.